KAIS.KÖN.HOF-BIBLIOTHEK
104161-B
ALT-
Digitized by Google

J. 8º 109.

Digitized by Google

J. 8. 109.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter

zur

Belehrung und Unterhaltung;

als

gleichzeitige Begleiter

der

vereinigten Ofner und Peſther Zeitung,

von

Chriſtoph Rösler,

Aſſeſſor des Georgikon's zu Keszthely.

Non videri sed esse.

104161-B.

Sechsundzwanzigſter Jahrgang.

Erſte Hälfte.

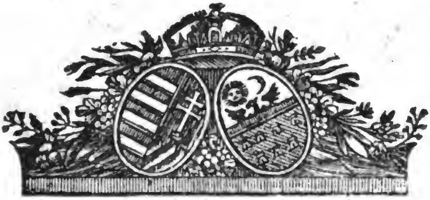
Ofen, 1836.

Gedruckt in der kön. Ung. Univerſitäts-Buchdruckerey.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)
1836. I. 3. Jan.



Zum neuen Jahr 1836.

Hoffnung, deine ZauberMacht
Bildlich auszudrücken,
Sind mit Blumen wir bedacht
Jezt ſchon uns zu ſchmücken;
Zwar uns vorbereitend nur
Können ſie jezt dienen,
Aber ſelbſt ja die Natur
So verfährt mit ihnen.

Iſt das Erdreich überſchneyt,
Iſt erſtarrt die Scholle,
Stille ſie für rechte Zeit
Ordnet ihre Rolle;
Und kommt dann die Zeit herbei,
Für die Sonn' empfänglich
Kleidet ſie ſich wieder neu
Blühend überſchwänglich.

Sey empfänglich LebensPflicht
Für des Glückes Gaben;
Doch vor rechter Zeit ſie nicht
Fordere zu haben,
Doch in der Erwartung froh
Sey der Zeit gewärtig,
Und erſcheint ſie, ebenſo
Finde ſie dich fertig.

Laſſ' o Blüthenzeit, ſchon jezt
Unſ're Denkkraft offen,
Auch zur Fruchtzeit fortgeſetzt
Froh uns auf dich hoffen;
Unſer LebensGlück vereint
Sey in euch Symbolen; —
Und nun Leſer wohlgemeynt
Weiters Gott befohlen!

Dresden 21. Dec. (Lpz. Ztg.) „Durch die in dieſen Tagen von der hieſigen reformirten Gemeinde

Digitized by Google

erfolgte und von der höchſten kirchlichen Behörde beſtätigte Wahl eines vielverſprechenden jungen lutheriſchen Theologen, des Cand. Kohlſchütter, zum Hilfs-Prediger an der reformirten Kirche hat ſich auf die erfreulichſte Weiſe dargethan, wie auch in Sachſen die beiden proteſtantiſchen SchweſterKirchen, und zwar ohne alle äußere Veranlaſſung, die ſchwache Scheidewand mehr und mehr fallen laſſen und ſich immer enger vereinigen. Die geſtrige Einweiſung und Antrittspredigt des neuen, zuvor in der lutheriſchen Kirche mit der kirchlichen Weihe verſehenen, Hilfs-Predigers erhielt dadurch eine höhere und allgemeinere Bedeutung und machte auf die zahlreich verſammelten Zuhörer beider Conf. den tiefſten Eindruck."

Süd-Indien. In Auſtralien bemüht man ſich nun ſehr, in der Nähe von Sidney Weinberge anzulegen. Hr Busby hat zweymal die WeinLänder Europa's beſucht, und hat alle vorzüglichen TraubenArten im botaniſchen Garten in Sidney eingeführt. Es ſind bereits mehrere Weinberge angelegt, und einiger guter Wein iſt darin gewonnen worden. Auch hat man verſucht, den Oelbaum anzupflanzen, und es läßt ſich nicht bezweifeln, daß dieß völlig gelingen werde. Kürzlich erhielt ein Baumgärtner in London aus Sidney den Auftrag für 200 Pf. Sterl. Bäume, Sträuche und Pflanzen, welche in der Nähe von London im Freyen fortkommen, zu überſenden."

Das ſieche Leben gerne fällt
Gott, nur in deine Arme;
Des Lebens noch von Kraft geſchwellt
Die Heilkunſt ſich erbarme.

Für Aerzte. Den Croup oder die häutige Bräune betreffend. (Zu Nr XCV dieſer Bl. v. J.) Hr Dr Hofmann zu Artern in Thüringen macht Folgendes bekannt: „Schon vor wenigſtens 10 Jahren empfahl der Medicinalrath Tourtel in Münſter in Pierer's Annalen die warmen Umſchläge, in Verbin-

dung der Blutegel, der Brechmittel, des Calomels ꝛc, als Heilmittel des Croup's, und, geſtützt auf jene Empfehlung, wendete ich ſie nach dem Vorſchlag des M. R. Tourtel ſeit jener Zeit bei allen von mir bisher behandelten CroupKranken an. Wie indeß bei allen acuten Krankheiten ein raſches ärztliches Eingreifen eine günſtige Wendung des Krankheitszuſtandes herbeizuführen vermag, ſo iſt insbeſondere bei der häutigen Bräune die ſchnellſte ärztliche Hilfe von doppelt günſtigem Erfolg. Lezteres beruht nicht auf Meynungen, ſondern auf reiner Erfahrung, um ſo mehr, als ſchon nach einem zwölfſtündigen ſorgenloſen Beſtehen des wahren Croup's alle ärztliche Kunſt gewöhnlich ſcheitert. Ebenſo verhält es ſich auch mit der Anwendung und dem Nutzen der warmen Umſchläge im Croup. Bleibt der CroupKranke, wie eben erwähnt, die erſten 12 Stunden ohne ärztliche Hilfe, dann iſt gewöhnlich alle ärztliche Kunſt am Ende; im entgegengeſetzten Falle aber trägt die Mitwirkung der warmen erweichenden Umſchläge zur ſchnelleren Entfernung der Gefahr drohenden Symptome allerdings viel bei; nur muß unverweilt die örtliche BlutEnziehung Allem vorangehen und nach Umſtänden deren Wiederholung nicht unterlaſſen und durch ſchnell wirkende Brechmittel die Cur unterſtützt werden. Die von dem M. R. Tourtel in Pierer's Annalen empfohlene Heilart im Croup, der ich mich bisher im Weſentlichen mit dem beſten Erfolg bedient habe, beſteht nach einer, jenem Aufſatze entlehnten, kurzen Nachricht ungefähr in Folgendem: „Nach Alter und Stärke des Kindes 2 bis 4 Blutegel an die Luftröhre. Nach dem Abfallen der Blutegel werden erweichende warme Breyumſchläge auf die vordere Seite des Halſes gelegt und fortwährend erneuert. Hiedurch wird die Nachblutung 2 bis 3 Stunden unterhalten und das krampfhafte ängſtliche Athemholen gemildert. Sind dieſe Mittel Abends angewendet, ſo gibt man Morgens ein Brech-

mittel. Je frühzeitiger das Brechmittel der BlutEntleerung folgt, deſto zuverläſſiger wird der Keim des Uibels in ſeiner Entſtehung vernichtet und ausgeworſen. Nun laſſe man Calomel und eine diaphoretiſche Mixtur aus Nitrum, Liquor Minder. und Vin. antimon. eine Stunde um die andere nehmen und durch Fußbäder und laue Bäder von 23 bis 24° R. die Cur unterſtützen und den kritiſchen Schweiß gehörig abwarten. Uibrigens bemerke ich noch, daß bei'm wahren Croup Brechmittel unerläßlich nothwendig ſind, und zwar aus den in vorſtehendem Aufſatz angeführten Gründen. Gewöhnlich greife ich ſogleich nach dem Abfallen der Blutegel zu einem ſchnell wirkenden Brechmittel und gebe zu dem Ende das Vitriolum coerul., nach Alter und Körperbeſchaffenheit des Kindes, von einem halben bis zwey Gran pro dosi, und wiederhole dieſe Gabe, ſobald Erſtickungsanfälle drohen. Nach meinen bisherigen Erfahrungen muß ich dem blauen Vitriol, als Brechmittel im Croup gereicht, vor dem Brechweinſtein einen großen Vorzug geben, indem erſterer augenblicklich wirkt, lezterer aber dem Kinde erſt einen lange vorangehenden Ekel und die damit verbundenen krampfhaften Zuſammenziehungen des Magens verurſacht. Feindliche Neben- oder NachWirkungen der Brechmittel und des Calomels habe ich indeß niemals geſehen. Auch kan der Arzt, nach meinem Dafürhalten, in einer oft ſo ſchnell lebensgefährlich werdenden Krankheit, wie der Croup iſt, von der Anwendung dringend angezeigter Heilmittel durch ängſtliche Nebenrückſichten ſich nicht abhalten laſſen.«

Zur Beachtung. (Folgende dankwürdige Mittheilung nehmen wir auf, mit Vorwiſſen der competenten Behörde, wie ſich dieß von ſelbſt, und in allen Fällen ſolcher Art, verſteht.) »Fülek, Neograder Comitats, 14. Dec. 1835. Der Nöth e Brand, die Löſerdürre, auch Rinderpeſt, mit der Lun-

Digitized by Google

genſeuche vereint (ein nervöſes gaſtriſches Fieber mit Lungenleiden) iſt diejenige Krankheit, welche man in dieſer Gegend ſeit dem Herbſt d. J. beobachtet. Die Zeichen dieſer Krankheit ſind: verlorne Freßluſt und minderes Saufen; die ſtruppige Haut läßt ein ſtoßendes Zittern und Recken bemerken; das Wiederkäuen iſt unterdrückt; Ohren, Hörner, Naſe und Füße ſind bald kalt, bald warm und heiß; bei manchen der kranken Rinder ſieht man einen pockenartigen Ausſchlag (der namentlich bei dem Schweizer Stier auf hieſigem Meyerhof ſich zeigte und nur mit den BrechweinſteinBallen in 4 Tagen curirt wurde); die Kranken haben ein ſchnelles, ſchnaufendes, oft mit einem erbarmenswerthen Stöhnen verbundenes Athmen, und nur mit Mühe kan man den ſchnellen, geſpannten, kleinen Puls am inneren VorderFuß in der Nähe der Bruſt 70=mal in der Minute fühlen; der Herzſchlag auf der linken Seite iſt nicht mehr wahrzunehmen; einen gleichſam zurückgehaltenen, ſtoßenden Huſten bemerkt man an jedem Kranken, ſie mögen ſtehen oder liegen, munter oder traurig ſcheinen, eingefallene oder krampfhaft hervorſtehende Augen haben, und dieſe ſind immer geröthet; mit den HinterFüßen ſieht man ſie unruhig, indem dieſe oft gehoben werden; im Gange ſind ſie ſchwankend; auf der KreutzlendenGegend bemerkt man ein Kniſtern der dahin getretenen Luft in's Zellgewebe, und die Thiere zeigen dort Schmerzen; aus Augen, Naſe und Mund fließt ein dicker Schleim; aus dem Rachen, um welchen Bläschen bemerklich ſind, fühlt man große Hitze hervordringen. Einige miſten mit Zwang einen ſehr harten runden mit ſchwarzem Schleim und BlutStreifen überzogenen Koth, oder ſpritzen ein gelbgrünes Waſſer, und Andere einen dünnen dunklen Miſt von ſich, der entſetzlich ſtinkt. Das Blut fließt gewöhnlich ſchwer und ſchwarz, und iſt nach dem Gerinnen meiſt ohne Speckhaut, bald hoch= bald dunkelroth. — Die

Digitized by Google

Oeffnung, nach dem Tode bald vorgenommen, zeigt nach der Entfernung der Haut die BlutAdern voll und ſtrotzend. Nachdem man den linken Vorderſchenkel und die Rippenwand entfernt, und den Bauch aufgeſchnitten hat, zeigt ſich die Milz meiſt groß, zuweilen locker, ſelten brandig. Im größten, erſten, Magen findet ſich viel unverdautes Futter, auch etwas Entzündung; deßgleichen im 2-ten oder Netz-Magen. Der 3-te oder Blätter-Magen iſt ſehr ausgedehnt, ungewöhnlich groß, und hart wie eine Kugel; die Blätter darin ſind brandig, leicht zerreißbar, mit rother und ſchwarzer Farbe gemiſcht; das Futter iſt wie harte Lehmſchichten hineingepreßt; die Schleimhaut des 4-ten oder Lab-Magens, auch Röthe genannt, iſt jedesmal entzündet, auch purpurroth, eines der untrüglichſten Zeichen der Rinderpeſt; die Leber iſt immer groß und mit großer Galle; die Lungen habe ich bei 7 Oeffnungen ſtets ſehr groß, hochroth mit blauen und weiſſen Streifen, gleichſam marmorirt, gefunden, eines der untrüglichſten Zeichen der Lungenſeuche; die Luftröhre enthielt weiſſen Schaum; das Gehirn iſt ſelten entzündet, entzündet aber ſind die DünnGedärme und das talgreiche Netz. — Die Heilmittel, welche ich am 24. Nov. d. J. bei 9 ſehr kranken, auf Branntweinſchlempe ſtehenden Ochſen, mit der gewandteſten Thätigkeit des Hrn Hofrichters v. Javorka bei'm hochgebornen Hrn Grafen Anton Cebrian, dem die Maſtochſen zugehörten, anwendete, und davon uns zwey gefallen ſind, waren:" (Dieſe Heilmittel und Uibriges folgen in Nr II.)

Mit Gas kochen. Der bekannte CivilIngenieur John Barlow in London meldet: „Die Koch-Methode mit Gas kommt gegenwärtig bei uns ſehr in Aufſchwung. Ich kenne eine Familie, welche ſeit 2 Jahren mit gar keinem anderen BrennMateriale, als mit Gas kocht. Ich ſelbſt koche in meinem Hauſe

Digitized by Google

mit Gas und meine Dienſtboten ſind ſehr erfreut darüber. Mit 20 bis 30 CubikFuß Gas, wovon 1,000 CubikFuß 20 Shilling (10 fl C. M.) koſten, kan ich für 12 Perſonen ein Mittagsmahl, welches aus Geſottenem, Gebackenem und Gebratenem beſteht, bereiten. Mit einem Aufwand von ſtündlich 2 CubikFuß kan man den ganzen Tag über ſiedendes Waſſer und Dampf haben. Mein Apparat koſtete mich 5 Pf. St.; er iſt jedoch etwas groß, da meine Familie aus 11 Köpfen beſteht.“ (Ein Pfd St. 10 fl C. M.)

Miscellen. Aus London, 17. Dec. „Der Buchhändler Ladvocat aus Paris befindet ſich jezt hier, um ſich mit dem Fürſten v. Canino (Lucian Bonaparte, der älteſte dieſes Geſchlechts) über die Herausgabe der Memoiren deſſelben zu verſtändigen; ſie werden wenigſtens 6 OctavBände ausmachen. — Am 8. d. producirte Hr Sudre ſeine muſikaliſche Sprache bei Hofe zu Brighton. Die Königin ſchrieb mehrere Sätze auf, z. B. „Ich wünſche Ihnen guten Erfolg“, ꝛc, die Hr Sudre auf der Violine ſeinem, in einem Nebenzimmer befindlichen, Zögling mittheilte, der ſie dann ſogleich laut herſagte.“ — Aus Nürnberg, 24. Dec. „Auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn wurden vom 15. bis 21. d. M. 7,156 Perſonen befördert, und die Einnahme war in dieſen 7 Tagen 1,033 fl.“ — Aus Kopenhagen, 11. Dec. „Die natürlichen Pocken graſſiren hier fortwährend; es ſterben wöchentlich zwiſchen 30 und 40 Perſonen daran. Von der däniſchen Kanzley iſt das im Jahr 1812 gegebene Verbot, wornach die Livree der Domeſtiken nicht mit goldenen oder ſilbernen Treſſen, und dergleichen, geſchmückt ſeyn darf, erneuert. Die darauf geſetzte Strafe beträgt 5 bis 20 Thaler.“

Charade.

Die größte Decke ſtützt es;
Indeſſen ohne ſie
Der Menſch für ſich benützt es,
Und beugt davor die Knie.

Ch. Nro 104. Wiederholen.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. II. 7. Jan.

Wo millionenfach muß innewohnen
Das Recht den Pflichten ganzer Millionen
Für Millionen zum Verband, —
Da wird ein Punct zu ganzem Land.

Hr. Bäuerle in Wien beginnt die Reihe der Bilder zu ſeiner hinlänglich bekannten und accreditirten „Allgemeinen TheaterZeitung“ ꝛc dieſes Jahrs (zum 29. Jahrgang) unter vielem Anderem auch mit einer höchſtergreifenden Darſtellung des Beſuchs, welchen Nicolaus I., Kaiſer von Rußland, von Prag aus am 10. Oct. v. J. in der kaiſerl. FamilieGruft bei den Capuzinern zu Wien abſtattete, um ſeinem verewigten Bundesgenoſſen und bewährten Freund, unſerem unvergeßlichen Landesvater Franz I., an deſſen Sarge, auch noch nach dem Tode die Gefühle treuer Verehrung zu bezeigen. Die Scene, ganz im Charakter ihrer Bezielung aufgefaßt, ſpricht nicht nur auf's Rührendſte zum Auge und Herzen, ſondern auch, rückſichtlich beider Monarchen, zur Erinnerung in ihre Regierungszeit und zur Zuverſicht in die Zukunft. Ein redliches Gemüth braucht dann hiezu keiner weiteren Andeutung, um ſich mit ſeinen Geſinnungen und Pflichten abzufinden. Bemerken aber wollen wir noch zur Ehre der bemeldten Zeitſchrift, daß ſie vielfältig im Inhalt und in den bildlichen Beigaben durch dergleichen intereſſante und lehrreiche Mittheilungen ſich auszeichnet, und bezüglich auf die Oeſterr. Monarchie einzig iſt in ihrer Art.

Noch lieber als Acker und Pflug
Dein Nutzthier, dein treues, dir ſey:
Es dient dir meiſt mehr als genug,
Und dankbar dich liebt es dabei;
Auch Menſchen ihm gleichen, wohl wahr,
Doch ſolche Menſchen ſind rar.

Der Röthebrand, ꝛc. (Ftſ. aus Nr. I.) „Heilmittel dagegen. A.) Bei demjenigen erkrankten Vieh, welches Verſtopfung zeigt. Das kranke Rind ward in einen warmen leeren PferdeStall gebracht. Man ließ

Digitized by Google

ließ auf einmal 2 bis 3 Halbe Blut, je nachdem der Kranke minder oder mehr beſchwerliches Athmen zeigte, und zwar an der rechten HalsSeite eine Spanne unterhalb dem Kinnbacken, weil der Schlund auf der linken Seite von Unkundigen leicht für die Halsblutader angeſehen werden kan. Um die Wiederkäuung zu erregen und das verhärtete Futter aufzulöſen, wurde ein Ball gemacht mit Waſſer von anderthalb Quentchen Brechweinſtein, drey Loth Doppelſalz, einem Loth rothe Enzianwurzel- und anderthalb Loth AltheewurzelPulver, und dieſer Ball wurde mit der Hand in den Rachen zwiſchen die Backenzähne geſteckt, indem man vorher die Zunge hervorgezogen hatte; (es kan dieß in einem Tag auch dreymal wiederholt werden.) Um ferner die Excremente fortzuführen, wurde ein abgekühlter Einguß mittelſt einer Glasflaſche, die man etwas ſeitwärts in den Rachen hielt, gegeben, zubereitet aus 6 Loth Glauberſalz, 1 Loth Salpeter, alles dieſes mit einer Halbe ſiedendem Waſſer übergoſſen; und wurde dieß täglich auch dreymal wiederholt. Man hält bei dem Eingeben nur den Unterkiefer in die Höhe und kitzelt mit dem Finger im Maule, wodurch das Thier eher zum ſchlingen bewogen wird. Ferner gab man Klyſtiere, indem man 4 Loth Kamillen-Blumen mit 4 Halbe kochendem Waſſer übergoß; nachdem dieß lauwarm war, ward es abgeſeihet und es wurden dem Kamillenwaſſer 2 Loth Küchenſalz zugeſetzt. Dieß wurde täglich zweymal wiederholt, indem man vorſichtig die mit Oel beſtrichene Röhre in den oft krampfhaft zuſammengezogenen Maſtdarm brachte. Dieſe Cur mußte bei Manchem 2 Tage fortgeſetzt werden, bis weiches Miſten erfolgte, und nun wurde die oxygeniſirte Salzſäure gegeben, 8 Loth in 8 Halbe Kamillenwaſſer in 8 Stunden vertheilt. Wurde das Thier nicht beſſer, ſo bekam es am 3-ten Tag jede halbe Stunde ein Loth oxygeniſirte Salzſäure, mit einer Halbe temperirtem Waſſer gemiſcht, ein, und ſolcher Eingüße 20 in 10 Stunden. Auf dieſe Art bekam mancher Ochs bis 68 Loth oxyg. Salzſäure während ſeiner Krankheit. Den

Thieren, welche bis zum ſechsten Tag nichts gefreſſen hatten, wurden WeitzenmehlBälle von 3 Seitel mit Waſſer zugerichtet eingegeben. Die Mäuler wurden mit Eſſigwaſſer gewaſchen, und die Haut rieb man täglich zweymal tüchtig mit Strohwiſchen. B.) Diejenigen Kranken, welche ſogleich mit Laxiren in den KrankenStall gebracht wurden, erhielten auch den BrechweinſteinBall von anderthalb Quentchen, Wermuthkraut=, Kamillenblumen=, Wachholderbeeren=, (Kreide= und AltheeWurzel=Pulver, von jedem ein Loth, mit Waſſer zubereitet, täglich zweymal wiederholt; dann ſtärkendes Klyſtier von 2 Loth Stärke mit kaltem Waſſer gelöst, und eine Halbe warmes Waſſer hinzugethan, täglich einigemal. Allen Kranken, welche mehr ſtanden als lagen und dadurch das ärgere Lungenleiden kund gaben, wurde unten am Bruſtkappen ein Tuchband mit TerpentinOel befeuchtet, mit SpaniſchFliegen=Pulver beſtreut, durchgezogen, täglich zweymal weiter gerückt, mit dem fünften Tage weggenommen und die Wunden mit warmen Waſſer gewaſchen und ſo geheilt. Im Stalle, welcher zu 10 Stück Vieh die Größe hatte, wurde folgende Räucherung gemacht: 2 Loth Kochſalz und ½ Loth Braunſteinpulver wurden mit 2 Löffel voll Waſſer in einem Glaſe gemiſcht, dann während des Zutröpfelns von anderthalb Loth ſtarkem VitriolOel umgerührt und im Stalle herumgetragen, bei zugemachter Thüre und Fenſter. Die friſche Miſtung ward immer ſogleich auf einen Ort getragen, wo kein Rindvieh zukommen konnte, und nicht mit anderm Miſte gemiſcht. — Die Geneſung erfolgte gewöhnlich am ſechsten Tag mit Munterkeit und Wiederkäuen, und da die Thiere ſehr hungrig und durſtig waren, ſo wurde die Futtergattung, die ſie am meiſten liebten, jedoch nur in kleinen Portionen die erſten Tage gereicht, und denjenigen, welche noch huſtelten, einige Bruſtbälle eingegeben von 1 Loth WaſſerfenchelSaamen=, ½ Loth EnzianWurzel=, 1 Loth Wachholderbeeren=, 1½ Loth AltheewurzelPulver und 1½ Loth Terpenthinharz mit dem Saft von gelben Rüben zubereitet, und dieß

des Tages zweymal wiederholt. Mit dem zehnten Tag der Geneſung wurden die Thiere mit obiger Räucherung umräuchert und wieder zurück in ihren Stall gebracht, wo ſie früher erkrankten; denn es iſt nicht zu befürchten, daß die früher krank geweſenen je wieder die Löſerdürre bekommen. Die Cur koſtete 86 fl W. W. in der hieſigen Apotheke. Einer der gefallenen Ochſen gab kein Blut bei'm Aderlaſſen, obgleich man es mit warmem Waſſer und mit Dämpfen flüßig zu machen ſuchte; er wurde, weil er verſtopft war, 3 Tage mit den Salzen behandelt, und erhielt einen BrechweinſteinBall und 42 Loth oxyg. Salzſäure in Allem. Das Futter im Löſer ſah man ſchon um den Rand der Blätter aufgelöst. Er hatte ruhig geendet. Der zweyte Ochs hatte mit Hin- und Herwerfen ſeines Körpers verendet; er war 4 Tage lang behandelt und es waren ihm in dieſer Zeit 5 Halbe Blut abgezapft worden, da ſein Puls voll und ſchnell ging. Er erhielt ebendaſſelbe was der vorige Ochs. Bei der Oeffnung fand man die Lunge beiderſeits an den Rippen ſo feſt angewachſen, daß man ſie mit dem Meſſer ablöſen mußte, und es fand ſich in derſelben ein Geſchwür, welches ein Seitel käſige Materie enthielt. Man fand das Futter im Löſer faſt ganz aufgelöst, und nur nach langem Suchen zeigten ſich in der Tiefe zwiſchen den Blättern noch einige einen QuadratZoll große harte Futterſtückchen mit Löchern wie porös.« (Fortſetzung und Schluß folgen.)

Ihr nennt bemoost, Ihr nennt verroſtet
Das Alterthum, das Euch entſank;
Das heißt, der Rebſtock, der gemoſtet,
Verachtet wird von Euch im Trank;
Das heißt, den Vätern Ihr entſproßtet
Den Vätern nicht zum Dank.

Zeitgeiſt. Das Journal de Francfort vom 24. Dec. enthält Folgendes: „Dieſelben Zeitungen, die in ihren liberalen Wünſchen eine Verfaſſung wie die engliſche und franzöſiſche, auch für Spanien, Portugall und Belgien verlangten, und die eine ſolche Verfaſſung, ohne irgend eine Rückſicht auf Sitten, Geſchichte und Na-

Digitized by Google

tionalität, unabläſſig für alle Länder verlangen werden, wo ihr Einfluß gilt, werfen jezt ſchon Frankreich vor, daß es der ſpaniſchen Regierung nicht gleichkomme, indem (ſo ſagen ſie) das neue Wahlgeſetz in Spanien es allen übrigen bis jezt bekannten Wahlgeſetzen zuvorthue. Jenes Geſetz alſo, das uns für Spanien unangemeſſen ſcheint, ſoll jezt ſchon für die ganze Welt vortrefflich ſeyn. Dieſe beklagenswerthe Sucht, dieſelben Inſtitutionen auf Nationen anwenden zu wollen, die unter ſich nicht die mindeſte Aehnlichkeit haben, iſt ohne Zweifel die lächerlichſte Seite der Politik unſerer Zeit. Nachdem wir ſie oftmals bezeichnet, möge man uns geſtatten, uns heute, zur abermaligen Bekämpfung derſelben, auf ein gewichtiges Zeugniß zu berufen, deſſen Autorität kein aufgeklärter Staatsmann in Europa zurückweiſen wird. „Es gibt eine eben ſo gefährliche, als gewöhnliche Krankheit (ſagt Ancillon in ſeiner Schrift: „Revolutionen des politiſchen Syſtems von Europa"), deren Heilung das Studium der Geſchichte allein bewirken kan, nämlich der Mißbrauch, den man mit allgemeinen Principien treibt, die Wuth, verführeriſche und hirngeſpinnſtiſche Theorien zu gründen, die Sucht, Syſteme der Politik, der Erziehung und der Geſetzgebung aufzuſtellen, in die man alle Thatſachen hineinzwingen will. Es gibt aber nichts Trügeriſcheres, Unvollkommneres, ja Gefährlicheres, als jene allgemeinen Theorien der Politik, der Geſetzgebung und der Regierung. Mit einer kleinen Anzahl von Lehrſätzen hat man in unſerem Zeitalter Alles ordnen und entſcheiden wollen. Dieſe Lehrſätze aber werden unaufhörlich durch die große Abwechslung in der Natur bekämpft, wonach es unter den Völkern eine Maſſe individueller und örtlicher Verſchiedenheiten gibt, die man niemals ungeſtraft aus den Augen läßt. Die Kunſt des Geſetzgebers und des Staatsmannes beſteht darin, leztere aufzufaſſen, ſie zu Rathe zu ziehen, ihre Wirkungen zu berechnen, und darnach zu beurtheilen, was man ſich erlauben kan, und was man ſich verſagen muß. Alle Völker ohne Ausnahme

Digitized by Google

in dieſelben politiſchen Formen einengen, und behaupten zu wollen, daß es nur eine einzige Verfaſſung gebe, die zur Regel und zum Muſter dienen müſſe, heißt, der Natur ſelbſt Zwang anthun, und beweiſen, daß man ſie nicht kenne; heißt das Unermeßliche den kleinen Dimenſionen eines beſchränkten Geiſtes unterwerfen, und den Völkern die von Prokruſtes erſonnene Marter auflegen." (Prokruſtes der Tyrann hatte ein Bette, mit dem er ſich den Spaß machte, Leute nach ſeiner Wahl darin Platz nehmen zu laſſen. Wer die RaumLänge des Bettes durch ſeine Statur überreichte, ward an den Extremitäten verkürzt, und ſtarb; wer ſie nicht erreichte, wurde um ganz hinein zu paſſen, ausgezerrt, und ſtarb. Prokruſtes hieß der Tyrann.)

Proceßſachen. Aus Paris, 19. Dec. „Der hieſige Bankier Hr Oppermann empfing vor längerer Zeit von einem Commiſſionär aus Amſterdam, Namens Sturz, ein Packet mit 8,000 Fr., welches holländ. Staatspapiere enthielt. Als er es aber öffnete, war nur weiſſes Papier darin. Hr Oppermann ließ dieß durch einen PolizeyCommiſſär conſtatiren, und verklagte die königl. Meſſagerie, durch die er das Packet erhalten hatte. Dieſe ward auch, weil man das Siegel verletzt zu finden glaubte, und das Gewicht nicht übereinſtimmte, zum Erſatz verurtheilt, mit der Weiſung, ſich an die holländiſchen und belgiſchen Diligencen zu halten. Allein ſie appellirte, und jezt iſt das Urtheil günſtig für ſie ausgefallen, weil man das Packet für unverſehrt erklärte, und die Meſſagerie nicht für einen Betrug, der vor der Ablieferung in Amſterdam geſchehen ſeyn müſſe, haften könne." — Aus London. „Das oft erwähnte große Luftſchiff „der Adler" genannt, das in den erſten Tagen des Auguſt v. J. ſeinen erſten Flug von London nach Paris machen ſollte, und dann mehrmals dieſen Zeitpunct verſchob, iſt vor Kurzem von der Stelle, wo es zum beſchauen aufgeſtellt war, verſchwunden. Man behauptete Anfangs, Uibelgeſinnte hätten die Taue, womit es befeſtigt geweſen, nächtlicher Weile

Digitized by Google

abgeſchnitten, und das Ungeheuer ſey davon geflogen, ohne daß man wiſſe, wohin. Bald darauf ergab ſich jedoch, daß der ſogenannte „Adler“ wegen Schulden der „Europäiſchen LuftſchifffahrtsCompagnie“ von dem Sheriff von Middleſex mit Beſchlag belegt und gerichtlich in Verwahrung genommen wurde.“

Sind das die Menſchen für ſo viele Neider?
Das ſind ſie leider.

London, 19. Dec. Dieſer Tage iſt mitten auf der Straße hier, und zwar vor den Thüren eines Armenhauſes, ein armes Weib niedergekommen. Keine Vorſtellung vermochte die Aufſeher des Armenhauſes die unglückliche Frau, die in GeburtsSchmerzen mitten im Schnee auf offener Straße ſaß, aufzunehmen, und ſo gebar ſie, umgeben von Männern, Weibern und Kinder. Endlich fand ſich ein barmherziger Samariter, Hr Levy, ein Krämer, der ſich für die Koſten verbürgte; und dann erſt brachte man die Frau und das neugeborne Kind in die ArmenAnſtalt. Das Kind iſt bereits geſtorben; die Frau liegt am Tode.“

Notiz. Hr Dr und Prof. Rumy in Gran meldete uns unterm 28. v. M., „einer ſeiner literariſchen Freunde (er wird nicht genannt) habe ein Mittel entdeckt, das im Stande iſt, Nervenfieber, und alle Gattungen von Typhus, ja nervöſe Leiden aller Art, radical zu heilen.“ — Dieſes Wenige aus jener Meldung mittheilend, fügen wir hinzu, daß uns nicht geſtattet ſeyn kan, über ein ärztliches Mittel, beſonders ein ungenanntes und von einem Ungenannten, zu berichten, bevor die Erfahrung befugter, praktiſcher Aerzte den Gebrauch und die Wirkſamkeit des Mittels in beſtimmten Fällen erwieſen hat.

Miscellen. Aus Bayern, 20. Dec. „Der am 28. März v. J. in Liſſabon verſtorbene Herzog Auguſt von Leuchtenberg (Fürſt von Eichſtädt, ꝛc,) Gemahl der Königin von Portugall, hatte ſchon in ſeinem Teſtament vom 16. Dec. 1834 (ſeine Vermählung durch Procuration geſchah am 1. Dec. 1834, und die perſön-

Digitized by Google

liche am 26. Jan. 1835) der Stadt Eichſtädt für ihre Armen 50,000 fl beſtimmt. Dieſes Vermächtniß wird zur Begründung einer BeſchäftigungsAnſtalt für erwachſene Arme und einer ArbeitsSchule für arme Kinder verwendet werden. — Sächſ. Erzgebirge, 22. Dec. „Vorgeſtern Abends iſt unſer OberBerghauptmann Freyherr v. Herder geſund und heiter aus Serbien über Dresden in Freyberg angekommen. Er wurde feyerlichſt empfangen. Seine Abweſenheit hatte beinahe 5 Monathe gewährt. Er hat Serbien's Schätze des Mineralreichs und die Reſte des ſeit Jahrhunderten erloſchenen Betriebs der Gruben und Hütten allerorts erforſcht, geprüft, und zu dieſem Zweck 67 Nächte unter Laubhütten und im Freyen, nach den Anſtrengungen der Tage, zugebracht; er rühmt die Reitze Serbiens" ꝛc. — Aus Philadelphia. „Ein nordamerikan. Bürger, „der das politiſche Syſtem des engl. Miniſters Lord Ruſſell bewundert," läßt einen goldenen Ring, im Werthe von 50 Dollars verfertigen, um denſelben jenem Staatsmann zum Geſchenk darreichen zu laſſen. Der Hauptwerth dieſes Ringes beſteht aber in einer Locke Waſhington's, die darin verborgen iſt. Das Haar iſt ausnehmend ſchön und ſo weich wie Seide, nur iſt noch einiger Zweifel darüber vorhanden, ob es wirklich Waſhington's Haar iſt."

Wien. Nächſtens erſcheint im Buchhandel: „Der Begleiter auf der DonauReiſe von Wien bis zum ſchwarzen Meer, mit beſonderer Rückſicht auf die jezt beſtehende Dampfſchifffahrt. Von Johann Hehl. Mit einer illum. Stromcharte." (Wien, bei Gerold.) — Geſtorben am 22. v. M. in München, 80 Jahre alt, der geheime Rath Dr v. Schrank, der Veteran aller deutſchen Botaniker. (Er war ExJeſuit.)

Charade.

Stark riecht es ſo;
Wie weit und wo?
Sehr weit von hier
Von einem Thier.

Ch. Nr. 1. Dachſtuhl.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. III. 10. Jan.

Erſt wenn ſie aller Welt zu Dienſten ſteht,
Die Kunſt ſich adelt durch Humanität.

„A' Végrendelet." Drama öt felvonásban. Ifflandtól. Forditotta Külkey Henrik, kir. tábl. ügyvéd, több ns várm. táblabirája. Budán, a' m. kir. egyet. bet. 1835." KleinOctav. 166 Seiten. Preis 36 kr C. M. — Es bildet dieſes dramatiſche Kunſtwerk den 10-ten Band von „Külföldi Játékszín" durch die Ung. Gelehrten-Geſellſchaft herausgegeben, und ſomit iſt es von einer CentralKritik ausgezeichnet; es reproducirt Ifflanden, den redlichſten der WeltMenſchen im Kunſtgewande; und es bewegt ſich frey im Bau des Originals. Dazu kommen die Eigenthümlichkeiten der edlen ungariſchen Sprache, die ihr Vertrauter mit Kenntniß, Liebe und Geſchmack zu behandeln weiß und die vielmals der Uiberſetzung Vorzüge vor dem Original ertheilen.

Ein guter Kopf, ein einziger verwandelt
Die Hand in tauſende, ſobald er handelt.

Heitzung mit heiſſem Waſſer. (Der Nürnb. Coreſp. vom 31. v. M. meldet:) „Hr. A. W. Perkins in London, dem die Naturwiſſenſchaften ſchon ſo manche praktiſch-nutzbare Entdeckung verdanken, hat auch die Heitzungsart mit warmem Waſſer erfunden. Sie iſt einzig in ihrer Art, und verdient in hohem Grade um ſo mehr Empfehlung, als ſie ſich überall, wo man ſie anwendete, zweckerfüllend bewährte. Ihre Vorzüge ſind: 1.) große Wohlfeilheit in der erſten Einrichtung; 2.) unglaublich geringe Quantität des erforderlichen BrennMateriales in Verhältniß zu allen bisher bekannten HeitzungsMethoden; 3.) geringer Aufwand von Waſſer; 4.) Reinlichkeit; 5.) Sicherheit vor Feuersgefahr; 6.) große Geſchwindigkeit bei'm Heitzen, und immer gleichförmige Temperatur während 12 Stunden, ohne daß es nöthig wäre, darauf zu achten.

Digitized by Google

In England werden bereits viele Gebäude auf dieſe Art geheitzt; z. B. der Pallaſt des Erzbiſchofs von Canterbury zu Lamberth; der Pallaſt des Hzgs Wellington; Hrn J. Palmer's Treibhäuſer zu Fulham; die Bank von England; Sir J. Soanne's Muſeum zu London; die St. AndreasKirche zu London; die zoologiſchen Gärten zu London; die NationalGallerie daſelbſt; die PolizeyGebäude in der BowStraße; ꝛc. Auch auf dem Continent iſt bereits ſeit zwey Jahren dieſe Heitzungsart eingeführt. Die HH. Eſcher, Wys u. Comp. in Zürich haben nicht nur ihre eigene ausgedehnte und berühmte Fabrik, ſondern auch das Zuchthaus und eine Spinnerey in dortiger Gegend, damit verſehen. Sie ſind voll des Lobes von dieſer Heitzungsart, und empfehlen ſie auf den Grund ihrer Erfahrung Jederman."

Der Röthebrand, ꝛc. (Jtſ. aus Nr II.) „Die Präſervative könnte man anwenden, wenn ſichs zeigt, daß die Thiere nicht mehr ſo herzhaft wiederkäuen, und ſich im Orte mehrere Sterbefälle ereigneten. Dieſe Präſervative ſind: Jeden dritten Tag 2 Loth Kochſalz mit Wurzelgewächſen gemiſcht, und auf die Nacht gegeben; damit dann erſt für den folgenden Morgen die Thiere ihren Durſt recht ſtillen können. Kommt jedoch der Feind in den Stall, ſo gibt man den Brechweinſtein mit bitteren Mitteln bei denjenigen, welche nicht wiederkäuen. Der Brechweinſtein, deſſen gute Wirkung beim Rinde noch ſehr unbekannt iſt, wird der Gegner vieler Krankheiten werden. Auch iſt nun ſchon die Aderlaß, per Stück eine Halbe oder 50 Loth Blut, von Wirkung. Bei trächtigen Kühen iſt jedoch Erſteres nur in der höchſten Noth anzuwenden. Erwähnt zu werden verdient, daß Rinder zu Pferden geſtellt vor der Krankheit geſchützt wurden. Mir ſind 2 Fälle bekannt, die dieß beſtätigen. Sollte nicht auch der Schafſtall, oder eine SalmiakRäucherung das nämliche leiſten? — Hinſichtlich der polizeylichen Maaßregeln verweiſe ich auf „Veith's VeterinärKunde; Wien, 1822."

Ich bemerke nur noch, daß man nicht durch allzuſtrenge Maaßregeln, als: durch Abſperrung der Ortſchaften, Vergrabung der Häute, des Talgs und der Hörner, und durch Todtſchlagen des ſchon verdächtigen Viehes, das Unglück einer Gegend vermehren möge; ſondern man ſollte bei'm erſten Erſcheinen jeder Seuche umſichtig gewiſſenhafte Thierärzte als Viehſeuchentilgungs-Commiſſäre anſtellen, welche die Krankheit auszuforſchen und die rechten Mittel zu treffen hätten, nebſtbei aber die Ortsbehörden unterrichten und auf die Ausführung ein wachſames Auge haben müßten. Die Vieh-Märkte in der Nähe der Seuche ſind mit Recht einzuſtellen, und die Höfe, wo die Seuche herrſcht, ſtreng zu bewachen, damit aus ſelben nicht durch Menſchen, Hunde und Schweine die Seuche verbreitet werde. In demſelben Hof ſollten auch die Cadaver in 6 Schuh tiefe Gruben kommen, dieſelben aber nicht durch den Ort geſchleppt werden, um ſie an Straßen zu enthäuten und durch Zigeuner mit dem Fleiſche die Straße beſudeln zu laſſen. Die Anſteckung wirkt bis auf 30 Schritte Entfernung. Die Häute verlieren den Anſteckungsſtoff, wenn man ſie 3 Tage lang in Kalklauge einweicht, und dann an einem luftigen dem Sonneſchein ausgeſetzten Orte trocknet. Stallutenſilien und Fußboden müſſen mit ſiedendem Waſſer abgebrüht und mit Aſchenlauge gerieben werden. Mit dem 21. Tag könnte die Abſperrung aufhören, ſofern es erwieſen wäre, daß ſich kein krankes Thier im Orte mehr vorfinde. Der Miſt, wenn man ihn aus Verſehen mit anderem miſchte, darf nur durch Pferde, und zwar an heiſſen Sommertagen, auf's Feld geführt und untergepflügt werden. — Die Urſache der Seuche, welche jezt faſt in ganz Ungarn herrſcht, iſt wohl nicht, daß dieſelbe zu uns durch Anſteckung gebracht worden, denn ſie brach in vielen Orten auf einmal, in einem Orte in mehreren Höfen auf einmal, in einem Stalle bei mehreren Thieren auf einmal aus; daher bin ich geneigt, zu glau-

Digitized by Google

ben, ſie könne ſich bei uns, ſo wie im Orient, von ſelbſt bilden. Die 2 trockenen Sommer 1834 und 1835 haben uns eben ſo harte unverdauliche Futterſtoffe geliefert, als ſchlechtes Waſſer erzeugt, und vorzüglich den FutterMangel verurſacht; durch eine etwas beſſere Ernte, beſonders in Stroh, konnten der geſchwächte Magen und die ergriffene Lunge von früher, obgleich vermöge des dem Rindvieh eigenen phlegmatiſchen Temperaments der Zuſtand uns noch nicht ſichtbar wurde, die neuen Reitze einer beſſeren Fütterung, welche bei eingetretener feuchten Witterung nach der Grummet- und HaferErnte durch den Nachwuchs noch vermehrt wurde, nicht länger mehr ertragen, und ſo mußte endlich die Seuche zum Ausbruch kommen. Uibrigens iſt ſie dießmal nicht ſo bösartig, weil die Hälfte des Viehes von ſelbſt durchſeuchet. — C. E. Sorge m. p., Gräflich Anton Berchtold'ſcher Hofrichter; Schüler des verewigten Staatsrathes Thaer, und geprüfter Thierarzt in Berlin." (Beſchluß folgt.)

„So ſchlimm, iſt's möglich? ſollt' es ſeyn?"
Antwort' ihm ſtilles Zimmer:
So ſchlimm iſt's nicht, ach nein, ach nein,
Es iſt nur dreyfach ſchlimmer.

Redacteur Leiden. Mit dieſer Uiberſchrift findet ſich in der Frankfurter OberPoſtamtsZeitung eine Schilderung, die ganz aus dem Leben gegriffen, aber rückſichtlich mancher Umſtände nichts weniger als vollſtändig iſt. Hier Einiges daraus: „Der Setzer bittet um Manuſcript," iſt eine Phraſe, die einen Redacteur, wenn er nicht ſchon ganz todt iſt, augenblicklich aus dem Todesſchlummer erweckt, denn mit ihr hängt das Beſtehen des Journals unmittelbar zuſammen. Der Setzer ſchickt gewöhnlich einen kleinen Currir, einen BuchdruckerLehrling, mit obiger TodesBothſchaft (die ſchlechterdings nicht einen Aufſchub bewilligen darf) an den Redacteur; daher ereignete ſich einmal in SüdDeutſchland während der lezten politiſch aufgeregten Zeiten

der tragiſche Fall, daß der Redacteur eines revolutionären Blattes, dem die Cenſur regelmäßig den ganzen Text ſtrich, allemal ſeine Wuth an dem armen kleinen Referenten der verhängnißvollen Worte: „der Setzer bittet um Manuſcript,“ ausließ, und innerhalb weniger Wochen eine ganze wohllöbliche BuchdruckerJugend zuſammengeprügelt hatte, ſo daß ſich Niemand mehr zu dem Unnahbaren wagte, bis das Journal verboten wurde.“ . . „Iſt endlich ſo viel Manuſcript beiſammen um die Seiten oder Spalten („Columnen“ nennt ſie der Setzer) zu füllen, ſo bricht nach Beendigung des Satzes ein neuer Sturm herein. Die deutſchen Setzer, welche keine Champollions zu nennen, um die Hieroglyphen vieler Handſchriften zu entziffern, fördern wunderbare Gegenſtände zu Tage, ſetzen Himmel ſtatt Hölle und umgekehrt, ſtatt derſelbe der Eſel, ſtatt ſinnige Züge, finnige Züge, ſtatt Martinez de la Roſa, Märtens der Rothe, und wie die hundert ſinnigen Variationen alle heißen. Der Setzer läßt ſich aber ob ſolcher Bagatellen kein graues Haar wachſen; und iſt der Satz geendigt, ſo geht er froh zu Bette und ſchläft er getröſtet ein. Der Redacteur ſchläft aber nicht, denn das erſte avant la lettre Exemplar der Zeitung liegt vor ihm und er ackert, wie der böſe Feind, in der jungen Saat; wie ein Maulwurf, wirft er längs dem Rande ſchwarze Hügel auf; auch ihm wächſt bei der Arbeit kein graues Haar, denn er zerzauſt ſich vor Ingrimm die bereits gewachſenen, daß den anderen alles Wachsthum vergeht. Morgens darauf iſt die Reihe des Ingrimmigwerdens an dem Setzer. Er überſchaut ſeine durchackerte Saat und ſoll wieder Ordnung hineinbringen. Er greift mordfunkelnden Blickes nach ſeinem Stilet und ſticht die falſchen, vom Corrector denunciirten Buchſtaben todt, die er durch neue Rekruten erſetzen muß. Oft möchte er lieber den Corrector ſelbſt todt ſtechen. Unterdeß trinkt der Redacteur ſeine Taſſe Koffee, um ſich für das bevorſtehende Tagwerk zu ſtärken.

Digitized by Google

Da kommt wieder der Cenſurbogen vom Cenſor zurück. Lezterer hat wieder Bedenken getragen, der einen Seite das Imprimatur zu ertheilen. Der Redacteur, bevor er ſich von Neuem ärgert, trinkt erſt ſeinen Koffee, worauf er einen der vorräthigen Lückenbüßer hervorlangt und der Cenſurlücke anpaßt. Ehedem; es war die ſchöne Zeit der Cenſurlücken, hatte der Redacteur bei Weitem die Noth nicht. Da wurde der geiſtreiche Text gebleicht und mit Salz beſtreut, worauf nichts wuchs. Er blieb weiß, und der Leſer konnte ſich denken, was er wollte. ꝛc Endlich kommt die zweyte Correctur mit freundlicherem und gewaſchenem Geſicht aus der Druckerey. Der Redacteur, ſo er es nicht unter ſeiner Würde hält, in allen Inſtanzen das Amt eines Correctors zu übernehmen, putzt zwar hier und da an ſeinem Liebling herum, aber den Kopf ſcheuert er ihm nicht ſo, wie das erſtemal. Der ZeitungsBogen wandert jezt zum zweytenmal in die Officin; der Setzer greift wieder zum Stilet, aber mit weit weniger mordbegierigen Blicken und ſo kommt denn die Reviſion zum Vorſchein. Jezt erſt beginnt der Seegen der Preß-Freyheit, denn nur mit dem Visum des Cenſors (oder der Cenſoren) kan der Druck beginnen.« ꝛc „Dann folgt die (noch um Vieles martervollere) Verausgabung der Exemplare. Man lieſt ſie, recenſirt ſie, fühlt ſich beleidigt, ennuyirt ſich und jezt beginnt der zweyte Torturgrad des geplagten Redacteurs. Da laufen alsbald die Anfragen, Klagen, Rügen, Beſchwerden über dieſen oder jenen Artikel, über dieſe oder jene Aeußerung ein, alle unfrankirt; der Redacteur antwortet, erklärt, beſchwichtigt, verſöhnt, wird grob und verwünſcht Himmel und Erde. Darum, lieber Leſer, wenn du Abends von des Tages Beſchwerden ermüdet ruhig nach deinem Zeitungsblatt greifſt, beneide Alles in der Welt, nur keinen Redacteur.« (Wie geſagt, die Klagen ſind nichts weniger als übertrieben, aber den dabei Betheiligten gegenüber wie gegen jede Beſchwerde

in der Welt, ungerecht, ſobald man ſie im Zuſammenhang auffaßt. In dieſem lautet der Beſcheid: „Es iſt nun einmal ſo.“)

Andeutungen. Aus München, 30. Dec. Die Münchner Zeitung meldet: „In der Runkelrüben-Zucker-Fabrik des Hn geheimen Rathes v. Utzſchneider zu Obergieſing finden ſich In- und Ausländer ein, um ſich allda in der Fabrication von Runkelrübenzucker einzuüben. In 24 Stunden wird in dieſer Fabrik aus der Runkelrübe der Rohzucker dargeſtellt, und in denſelben Formen, in welche der Syrup eingegoſſen wird, raffinirt man ihn auch ſogleich zu MelisZucker. Der FabricationsProceß iſt allda ſo abgekürzt, daß Hr v. Utzſchneider ſich veranlaßt findet, im Jahr 1836 neben der bereits zu Obergieſing beſtehenden Zucker-Fabrik noch drey neue andere, und zwar zu Schleißheim, zu Erching im k. Landgerichte Freiſing, und bei Triesdorf im RezatKreiſe anzulegen.“ — Aus Berlin, 30. Dec. „Die hier (für ganz Deutſchland) beſtehende Anſtalt zur Verſicherung des Rindviehes und der Pferde, hielt am 14. d. ihre 2-te JahresVerſammlung. Es ward in derſelben der jährliche Beitrag auf Rindvieh aller Art von jedem verſicherten Thaler auf 1 Groſchen feſtgeſetzt. Dagegen werden die Verluſte nach dem Tode ſogleich mit ⅔tel, oder auf ein mit 30 Thlr taxirtes Stück 20 Thaler bezahlt. Der Wechſel mit dem Viehe bleibt Jedern frey; nur muß davon Anzeige geſchehen, und das neue Vieh taxirt werden.“ — Aus Gotha. „Die allhier beſtehende Viehverſicherungs-Anſtalt hat in der am 5. Dec. ſtattgefundenen Sitzung beſtimmt: nunmehr auch für die (von der Vergütung bisher ausgeſchloſſen geweſene) Rotzkrankheit der Pferde einzuſtehen, und ſowohl vom Futter zurückgetretenes Maſtvieh, als auch verletztes anderes Rindvieh, auf den Grund vorauszugehender thierärztlicher Gutachten, den Verſicherten abzunehmen und ſie ſtatutenmäßig zu entſchädigen.“

Digitized by Google

Zu erproben. (Innsbr. Ztg.) „Ein Schreiben aus Neapel vom 15. Dec. erwähnt eines gewiſſen Lorenz Giordano von Fiumara in Calabrien, welcher durch langwieriges Nachdenken die Kunſt erfunden haben will, ſechs Stunden zu tiefeſt im Meere zu bleiben, und in jeder Stunde eine Meile dieſes Waſſerpfades zurück zu legen.“ Er bietet ſich an, ganz auf eigene Koſten die Probe zu machen, und bedingt ſich als Belohnung nur ein zweyjähriges ausſchließliches Privilegium, und ein Drittheil deſſen aus, was er im Meere, in Seen, oder in Flüßen auffinden mag.“

Miscellen. Aus Paris. „Es iſt entſetzlich, wie kothig die Straßen hier in dieſem Winter ſind, daher tragen jezt die Pariſerinen ihre Kleider ſehr kurz, mit Ausnahme der vornehmen Damen, deren Füße die Straßen nie berühren.“ — Aus New-York, 23. Nov. „Der Stempel für die neue Münze der verein. nordamerikan. Staaten zeigt auf dem Avers die Göttin der Freyheit in ſitzender Stellung, die eine Hand auf einem mit dem Wappen der verein. Staaten geſchmückten Schilde ruhend. Die Rückſeite ſtellt den amerikan. Adler dar. Es ſollen im neuen Jahre zuerſt Dollars geprägt werden, was ſeit 30 Jahren nicht geſchehen iſt. — Die geſamte Zahl der amerikan. Kriegsſchiffe wird jezt zu 351 angegeben. Die Mannſchaft der Linienſchiffe belauft ſich auf 20,000, wovon 15,000 beſtändig auf der Fahrt begriffen ſind.“ — Aus Lüttich, 20. Dec. „Unſere Stadt iſt nie mehr oder nützlicher als jezt beſchäftigt geweſen. Der Preis der Steinkohlen iſt, in Folge der vermehrten induſtriellen Etabliſſements und des jetzigen Abzuges nach Frankreich, ſo ſehr geſtiegen, daß die Fuhre von 1,500 Kilogr., welche vor noch nicht 4 Monathen zu $7\frac{3}{4}$ fl nach Lüttich geliefert wurde, jezt mit 10 fl bezahlt werden muß.“

Charade.

Angelangt ein caput mortuum,
Kleiden ſich damit die Menſchen um.

Ch. Nro 2. Biſam.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. IV. 14. Jan.

Erſt lege dar, worin, warum
Herrührt dein Ruhm vom Alterthum,
Und dann erſt auf das Alterthum
Berufe dich mit deinem Ruhm.

Für Archäologie. (Eingeſandt.) **Wichtige Entdeckung.** „Mit Unrecht hat man oft die reitzenden Gefilde Ungarn's „terra incognita“ genannt, da ſie doch, wie uns die allgemeine Weltgeſchichte belehrt, ſchon in den früheſten Zeiten, vor und unter den Römern, dann ſpäter zur Zeit der Völkerwanderung, zum KriegsSchauplatz dienten, und frühzeitig ColoniſtenZüge aus Deutſchland, wie auch der fleißige Betrieb des Bergbaues, den benachbarten WeſtLändern genug zu ſprechen von Ungarn gaben. Seit dem 16-ten Jahrhundert aber hat ſich Ungarn auch in der GelehrtenWelt dadurch merklich hervorgethan, daß ſeine LandesKinder die europäiſchen Univerſitäten, ſo wie die Höfe von Italien, Frankreich, England, Holland und Spanien, häufig beſuchten, mit vielen Gelehrten daſelbſt Freundſchaft ſchloßen und ſie in ihren Bemühungen zu unterſtützen wußten. In dieſem (16.) Jahrhundert war es, wo der große Literat Anton Verantius (richtiger „Vranchich“ genannt) die „Tabulas Aereas Honestae Missionis Vespasiani Imperatoris“ zu Spalatro oder Sebenico in Dalmatien gefunden und durch Johann Lucius nach Rom geſchickt hatte; eine archäologiſche Seltenheit, die damals noch unbekannt war, und erſt durch den Cardinal Barberini an Gräve und Gronov mitgetheilt wurde. In ebendemſelben Jahrhundert hatten Wolfgang Lazius in Ungarn, und Johann Samoscius (richtiger Számosközi) in Siebürgen, die Uiberreſte römiſcher Inſchriften, Sambucus (richtiger Sámboky) aber die römiſchen Münzen, im Vaterlande geſammelt, und im Druck herausgegeben. — Im 17. Jahrhundert beſchrieben Fortis und Spohn die römiſchen Alterthümer an der SeeKüſte in Dalmatien,

Digitized by Google

und Jacob Tollius, in ſeinem Itinerarium, jene an der Donau. — Im 18. Jahrhundert hatten Graf Marſigli, Stephan Weszprémi, Stephan Schönwisner, Katanchich, Eckhel, nebſt anderen vielen in Ungarn entdeckten Alterthümern auch mehr als 5 Tabulas Honestae Missionis kund gemacht, welche von verſchiedenen römiſchen Kaiſern den Legionen in Pannonien verliehen, und dergleichen nirgends in Frankreich, Spanien, England, Dänemark, Schweden, Preußen, Rußland je entdeckt worden ſind. — Im gegenwärtigen 19. Jahrhundert erſchloß das Vaterland ſeinen vollen conſervativen Schooß. Es lieferte die koſtbarſten, gegen Untergang bewahrten, Uibererſte des grauen Alterthums aus; und zwar: a.) Die Kanne (Ibrik), die, einzig in ihrer Art, in Egyed, Oedenburger Comitats, ausgegraben wurde. Sie iſt von getriebenem, mit Firniß (vernix) überzogenen, mit Gold und Silber eingelegten, Kupfer, und hatte bei dem der ägyptiſchen Göttin Iſis dargebrachten feyerlichen Opferdienſt Verrichtungen geleiſtet. b.) Die größte unter allen bisher bekannten Tabulis Honestae Missionis Vespasiani Imp., die zu Sikátor im Weszprimer Comitat 1831 gefunden wurde. c.) Die bisher der gelehrten Welt unbekannt geweſenen, ſelbſt zu Hauſe in Italien nicht geſehenen, 5 Gattungen Münzen Berengar's I., die in der SandEbene zu Bene, Peſther Comitats, entdeckt wurden. d.) Endlich die mit Wachs überzogenen beſonderen Holztafeln (Triptygon) aus dem Zeitalter des Kaiſers Marcus Aurelius Antoninus, und dem Jahre 160 der chriſtlichen Zeitrechnung, (L. Aurel. Vero et T. Numidio Quadrato Coss.), welche in den verlaſſenen Goldgruben zu Abrud-Bánya in Siebenbürgen zum Vorſchein kamen. Dieſes Denkmahl literäriſcher Antiquität iſt einzig in ſeiner Art; denn ſelbſt Italien, die eigentliche Heimath claſſiſcher Alterthümer, iſt nicht im Stande, eine ſolche Seltenheit aufzuweiſen. — Die Egyeder Iſis-Kanne iſt im erſten Theil des Év-Könyv der Ungariſchen gelehrten Geſellſchaft abgebildet und be-

Digitized by Google

ſchrieben, und im zweyten Theil deſſelben Werkes ſind auch die Berengar'ſchen Münzen bekannt gemacht; und die groſse erzene Tafel von Vespasianus hat Hr Stephan v. Horvát im Tudományos Gyüjtemény lithographirt, ſamt wiſſenſchaftlicher Erörterung, mitgetheilt; doch die Erklärung der oben erwähnten, durch ihren archäologiſchen und paläographiſchen Werth unſchätzbaren, mit Wachs überzogenen, in kleincurſiv römiſcher Schrift beſchriebenen Holztafeln können wir bloſs durch Beiſtand der königl. Bayeriſchen Akademie in München erlangen. Und dieſs dürfen wir zuverſichtlich hoffen; denn ſchon traf von dem gelehrten Hrn Profeſſor der deutſchen Alterthümer, J. G. Maſsmann, in München, unterm 26. December 1835 die beſtimmte Nachricht ein, daſs er dieſe paläographiſche Seltenheit glücklich ausgelegt hat. Es war bezüglich darauf ein beſonderes Glück, und es gereicht unſerem Vaterland zu beſonderer Ehre, daſs Hr Nicolaus Jankovich v. Wadass — der unermüdlichſte, und faſt einzige, unter den jeztlebenden Archäologen Ungarn's — bei'm erſten Anblick dieſer Denkmähler ſogleich ihre Wichtigkeit erkannte, mit ihnen Behufs beſtimmterer Aufklärung nach Wien reiste, und weil er daſelbſt keine Befriedigung fand, die Reiſe auch nach München fortſetzte. Dort endlich wurden ihm, wie geſagt, die erwünſchten Aufſchlüſse zu Theil, und wird das Reſultat davon weiterhin an's Licht treten."

Es denkt ſich gerne der Verſtand
Die ganze Welt als Vaterland; —
Warum denn der Verſtand nicht auch
Für alle Welt iſt HandGebrauch?

Oeſterreich cultivirt Aegypten. Hrn Bäuerle's ſchätzbare „Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt" (ſ. Nr II.) enthält unterm 9. d. M. eine höchſtintereſſante Mittheilung, aus der wir folgendes Weſentliche aufnehmen: „Im Februar 1835 erging von Seite des Vicekönigs von Aegypten, Mehemed

Ali, ein Anſuchen an die oberſte k. k. öſterr. montaniſtiſche Behörde, ob ſich nicht taugliche, wiſſenſchaftlich gebildete Individuen finden dürften, die geneigt wären, eine Reiſe nach dem Orient zu unternehmen, um Aegypten und die aſiatiſchen dem Vicekönig unterworfenen Provinzen (Syrien, Tharſus und Adana) hinſichtlich auf den Bergbau daſelbſt zu unterſuchen, und Falls in den zu unterſuchenden Provinzen Minen entdeckt würden, den Bergbau auch ſogleich factiſch im Intereſſe des Vicekönigs einzuleiten. Nach geſchehener Aufforderung von Seite der k. k. Behörden haben ſich nun mehrere junge Männer vom Fach dieſer Expedition gewidmet, und ſie iſt folgendermaßen, nach den vom Vicekönig vorgezeichneten Puncten, organiſirt: Leiter der Expedition, der k. k. proviſor. Bergverwalter zu Pöckſtein (nächſt dem GaſteinerBade) Hr Rußegger; als Adjunct ihm beigegeben, der k. k. Hüttenmeiſter Hr Pruckner. Unter den übrigen 8 ExpeditionsGliedern, welche eigentlich zu den mechaniſchen HilfsArbeiten und zur Abrichtung der ägyptiſchen Werksleute beſtimmt ſind, befinden ſich einige ſelbſt wiſſenſchaftlich gebildete Individuen. Die beiderſeitige Convention iſt für die Mitglieder der Expedition eben ſo vortheilhaft, als ehrenvoll. Jedes Individuum erhält ein namhaftes Diurnum; auch veepflichtet ſich der Vicekönig, für eine anſtändige, vollkommen koſtenfreye Verpflegung, ſowohl während der UnterſuchungsArbeiten, als auch auf der Hin- und HerReiſe, Sorge zu tragen; endlich wird ihnen eine aufmerkſame, ihrem Rang angemeſſene Behandlung und eine hinlängliche militäriſche Escorte auf allen Ausflügen zugeſichert, um ſowohl die UnterſuchungsArbeiten vor aller Störung, als auch die Mitglieder gegen jede etwaige Verunglimpfung von Seite der Bevölkerung, vollkommen ſicher zu ſtellen. Die ganze Geſellſchaft, deren größter Theil bereits Wien verlaſſen hat, wird ſich in Kurzem in Trieſt einſchiffen, um (wahrſcheinlich über Athen) ihrem BeſtimmungsOrte Alexandrien zuzueilen.

Digitized by Google

Gegen Elend ſchaffen meiſt die Mittel
Neues Elend unter neuem Titel.

PreisAufgaben. Vom GenferSee, 10. Dec. „Der berühmte reiche Baron Benj. Deleſſert in Paris (ein geborner Schweizer aus dem Waadtland) hat ſo eben ein Programm ausgegeben, worin er drey Preiſe a.) zu 2,000, b.) zu 1,000, und c.) zu 500 Fr. ausſetzt, die eine Jury von 12 Perſonen denjenigen Künſtlern zuerkennen ſoll, welche in Kupferſtich, Lithographie, oder Zeichnung eine Reihe von Blättern liefern, worin die Fortſchritte und die Folgen des Laſters und der Tugend, der guten und der üblen Aufführung, in lebhaft anſprechenden und ergreifenden Bildern anſchaulich gemacht werden. In England haben die berühmten Kupferſtiche Hogarth's über den fleißigen und den faulen Arbeiter, wovon der erſte LordMayor von London wird, der andere aber ſein Leben auf dem Schaffot endet, großen Erfolg gehabt und werden da wie eine treffliche Sittenſchule betrachtet. Seitdem hat Northcote ſechs andere Blätter herausgegeben, welche die Arbeit und die Faulheit darſtellen; es iſt die Geſchichte zweyer Mädchen, deren eine elend im Hoſpital ſtirbt, die andere ſich aber glücklich verheyrathet. Aehnliches ſoll hier geleiſtet werden. Die Künſtler werden aufgefordert, in einer fortlaufenden Reihe von 10 bis 12 Zeichnungen, Lithographien oder Kupferſtichen die Fortſchritte des Laſters und der Tugend darzuſtellen. Dabei iſt dem Genie und der Einbildungskraft des Künſtlers volle Freyheit gelaſſen, und nur als Beiſpiel oder Andeutung möge Folgendes dienen: Für die Fortſchritte des Laſters: das Koffeehaus, die Schenke, der blaue Montag, das Billard, das Spielhaus, das Pfandhaus, die Lotterie, das Schuldengefängniß, der Diebſtahl, das Hoſpital, die Theilnahme an Aufläufen, der Mord, das Criminalgefängniß, der Aſſiſenhof, das Zuchthaus, der Selbſtmord, das Blutgerüſt. Hingegen für die Fortſchritte der guten Aufführung: die Schu-

le, der häusliche Gottesdienſt, die Preisvertheilung, der Kirchenbeſuch, das Morgen- und AbendGebet, das Leſen religiöſer Bücher, die Sparcaſſe. Das Format der Zeichnungen darf nicht zu groß ſeyn, auf daß ſie in der Ausführung wohlfeil ſind und auch für die unbemittelten Stände paſſen. Dieſe Zeichnungen, Lithographien oder Kupferſtiche müſſen vor dem 1. Juni 1836 an den Baron Benj. Deleſſert mit einem verſiegelten Zettel eingeſendet werden, der des Künſtlers Namen und Adreſſe enthält. Die gekrönten Arbeiten, eben ſo wie die nicht gekrönten, bleiben das Eigenthum des Künſtlers. Man kan aus allen Ländern concurriren.«

Erledigte Preisfragen. In der öffentlichen JahresSitzung der Akad. der Wiſſenſch. zu Paris am 28. v. M. iſt der große Preis für die phyſikaliſchen Wiſſenſchaften über die Frage: »ob die Entwickelungsart der organiſchen Gewebe bei den Thieren mit dem Entwickelungsgang der vegetabiliſchen Gewebe verglichen werden können?« dem Hrn Valentin in Breslau zuerkannt worden. Den von Lalande gegründeten aſtronomiſchen Preis erhielten: Hr Dunlope, Director der Sternwarte in NeuHolland (iſt der 5-te, von Europa am weiteſten abgelegene, Welttheil), und Hr v. Boguslawski, Director der Sternwarte in Breslau.

Der Röthebrand, ꝛc. (Schluß aus Nro III.) Hrn Sorge's Bericht (I., II., III.,) iſt folgendes Zeugniß im Original beigefügt: »Dem vorſtehenden gründlich verfaßten Aufſatz über die Rinderpeſt kan ich mit allem Rechte das Wort reden, und ich empfehle ihn beſtens allen Oekonomen, da der Verfaſſer, Hr C. E. Sorge, ſeine Kenntniße in der VeterinärKunſt bei meinem Hornvieh, welches von dieſer Krankheit insgeſamt in kurzer Zeit befallen wurde, gründlich erwies, indem daſſelbe durch deſſen richtige Anſicht, Behandlung, und raſtloſen Fleiß in Anwendung der Heilmittel, die Geneſung erlangte, und dadurch dem wüthenden Uibel

Schranken geſetzt wurden; wohingegen ſonſt, bei ſo hohem Grade der Krankheit, kein einziges Stück gerettet worden wäre. Der öffentliche Dank ſey ihm gezollt von dem Gefertigten. Anton Graf Cebrian m. p.; k. k. Kämmerer und Major in der Armee.«

Bauſachen. Aus Petersburg, 26. December »Eine kaiſerl. Verordnung befiehlt, daß in der Hauptſtadt und deren Umgebungen neu erbaute ſteinerne Häuſer, weder im Innern, noch von auſſen, in demſelben Jahre, in welchem ſie erbaut worden, mit Kalk beworfen werden dürfen, ſondern daß die Regeln der Architectur hinſichtlich des Austrocknens neuer Mauern genau zu befolgen ſeyen.« — Aus Paris. »Trotz des ſtrengen Froſtes werden die Arbeiten auf der Eiſenbahn von Paris nach St. Germain mit gleicher Thätigkeit betrieben. Bloß in den Ebenen von Tivoli ſind 500 Mann beſchäftigt.« — Aus Brüſſel, 28. Dec. »Man verſichert, daß die Arbeiten an der Eiſenbahn von Paris nach Brüſſel über St. Quentin ſogleich nach Eingang der Conceſſion beginnen werden, und daß 12,000 Arbeiter unaufhörlich, und zwar in der Länge der Bahn, daran arbeiten ſollen, ſo daß Alles in zwey Jahren fertig werde.« — Aus London, 26. Dec. »Das Birmingham-Journal will wiſſen, daß jezt in England vom Continent, von den verein. nordamerikan. Staaten, und von anderen Welt-Gegenden, zuſammen an 200- bis 300,000 Tonnen (die Tonne zu 20 Centner gerechnet) Schienen zu Eiſenbahnen beſtellt ſeyen.«

Oekon. Denkw. Das Engliſche Nationalſchaf iſt koloſſal im Vergleich mit dem ſpaniſchen. Sein Vließ beſitzt im Durchſchnitt ein Gewicht von 4 bis 5 Pfund, welches häufig auch 6 bis 7 Pfund erreicht. Sein Fleiſch iſt von ganz anderer, weit vorzüglicher, Beſchaffenheit, als das anderer SchafRaçen des Continents; es wird meiſtens dem beſten Rindfleiſch vorgezogen und bildet eines der HauptNahrungsmittel in England. Auf dem bekannten Viehmarkt

Smithfield in London werden jährlich über eine Million gemäſteter Hämmel verkauft, und in ganz England werden ihrer jährlich 4 bis 5 Millionen geſchlachtet.

Miscellen. Aus **Nürnberg**, 1. Jan. (Nürnb. Correſp.) „Vom 22. bis 28. v. M. machten die Fahrt auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn 7,322 Perſonen, und die Einnahme betrug 1,062 fl.“ — Aus **Nord-Amerika**. Nach einem unlängſt in Charlestown erſchienenen Buche, betitelt „Sechs Monathe in einem Kloſter“ entſtand eine ſo ſtarke Nachfrage, daß in einem Monath 23,000 Exemplare abgeſetzt wurden und der Verleger durch Hilfe von DampfPreſſen täglich 1,000 bis 1,300 (n. b. nicht Bogen, ſondern Exemplare des ganzen Buches) zu liefern ſich genöthigt ſah. Zugleich wurden, um die Einbände zu beſorgen, 40 Buchbinder in Thätigkeit geſetzt.“ — Aus **Paris**, 25. Dec. „In der Nähe von St. Omer (an der Gränze der Niederlande, berühmt als Feſtung und durch ſeine SchnupftabakFabriken) hat unlängſt ein Landmann bei'm Pflügen eine Menge foſſiler Kameel- und Dromedar-Knochen, worunter einige von auſſerordentlicher Größe, aufgefunden. Mehrere Exemplare davon ſind hieher geſandt worden.“

Geſtorben am 5. v. M. in Syrakus (Sicilien) Graf Auguſt **Platen**, einer der erſten Dichter Deutſchlands neueſter Zeit. Er war 1796 zu Ansbach geboren und im kön. CadettenCorps zu München für den MilitärStand erzogen worden, vertauſchte dieſen aber mit dem idealen Leben, und in den lezten Jahren auch ſein Vaterland mit Europa's ſchönſtem HimmelsStriche. Die Municifenz des Königs von Bayern enthob ihn der NahrungsSorgen. Seinen Tod ſoll er ſich durch Selbſtcuriren zugezogen haben. Sein leztes ſchriftſtelleriſches Werk ſind die „Abaſſiden.“

Charade.

Ein Laut vor einem RundFragment
Am Menſchen wenn ſich's ſchließ't, ſich trennt.

Ch. Nro 3. Kamaſche.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. V. 17. Jan.

Das Glück ſich ſelbſt an Neſſeln ſchmiegt,
Sonſt gäb' es keine Neſſeln;
Und Feſſel ſelbſt im Willen liegt,
Sonſt gäb' es keine Feſſeln.

Braſilien. (S. unſ. Ztg heute S. 58.) — **Mexico.** Aus Darmſtadt, 25. Dec. „Unſerm Landsmanne Friedrich Koch zu Ortenberg in OberHeſſen ſind unlängſt wieder von Seiten Mexicaniſcher BergwerksBeſitzer neue vortheilhafte Anerbietungen gemacht worden; er hat aber ablehnend geantwortet, weil er nicht noch einmal auf längere Zeit einem Staate wie Mexico angehören wolle, wo, wie er aus eigener Erfahrung wiſſe, der heilloſeſte Despotismus ausgeübt werde. Hr Koch ſagt, daß nichts unzuverläßiger ſey, als die Angaben Ward's (des ehemaligen engl. Geſchäftsträgers in Mexico) über den dortigen Bergbau. Den Grund des Mißlingens der großartigen Unternehmung der Engliſch-Mexicaniſchen BergwerksCompagnie findet Hr Koch hauptſächlich in der verfehlten oberſten Leitung ihrer Geſchäfte, welche einen ſo wenig günſtigen Erfolg hatte, daß, um nur Ein Beiſpiel anzuführen, auf Einen Stollen die ungeheure Summe von 100,000 Pf. St. (ſage: eine Million Gulden C. M.) nutzlos verwendet und an Mexico verſchwendet wurde."

Der Mann iſt richtig nun im Zug,
Gleichviel ob unklug oder klug;
Und wenn er einem Rade gleicht,
Wer dieſes ſperren will, ihm reicht
Nur Umſchwung oder Schmiere,
Damit es leichter noch als leicht
So weiter fort roulire.

O'Connell. England und ſeine Redner oder Schreiber haben es fortwährend mit dieſem an Talent, Energie und beharrlichem ZielEifer unvergleichlichen Patrioten Irland's, und deſſen Wünſche nie zu irgend einer Ruhe gelangen werden, zu thun. Hr Georg

Digitized by Google

Sinclair, Parlamentsglied, ließ ſich vor Kurzem, aus gegebenem Anlaß, wie folgt über ihn vernehmen: „Niemand kan die heftige und beiſſende Sprache, welche das Mitglied für Dublin (O'Connell) in öffentlichen Verſammlungen und in gedruckten Adreſſen führt, mit größerem Bedauern und entſchiedenerer Mißbilligung gehört und geleſen haben, als ich; aber ich bin der Meynung, daß man dabei die giftige Erbitterung nie genug in Anſchlag bringt, mit der er ſelbſt ſo vielfältig angegriffen worden iſt, und das noch dazu oft von Gegnern, die für die gewiſſenhafteſten Beobachter der Lehren des Evangeliums gelten wollen. Wie wenige unter ihnen haben keine Drohungen verlauten laſſen, wenn ſie litten, oder nicht wieder verunglimpft, wenn ſie verunglimpft wurden? und wie oft hat er Schmach und Schimpf vielmehr erwiedert, als dazu herausgefordert? Hat man nicht ſeinen PrivatCharakter eben ſo wie ſein öffentliches Benehmen angegriffen? Hat man nicht ſeine Beweggründe, ſeinen Muth, ſeine Beredſamkeit, ſeine intellectuellen Vorzüge, ſeine Berufskenntniße verhöhnt? Hat man nicht oft ſeine Perſon, ſeine Sprache, ſeine Betonung, ja ſogar ſeine Kleidung, zum Gegenſtande des Spottes gemacht? Niemand kan ſo ſehr wie ich Willens ſeyn, ſich den politiſchen Grundſätzen des Mitgliedes für Dublin mit Feſtigkeit zu widerſetzen, aber ich habe immer geglaubt, daß es für die Ruhe und Wohlfahrt Irlands beſſer geweſen wäre, wenn man ſich nicht ſo ſehr angeſtrengt hätte, einen der empfindlichſten Bürger, eine der empfindlichſten Nationen auf alle mögliche Weiſe zu reitzen, und wenn ſich die Oppoſition gegen ſeine Maaßregeln, beſonders auſſerhalb des Perlaments, durch würdige Ruhe ausgezeichnet hätte, ſtatt ſo oft in beleidigende Perſönlichkeiten auszuarten.“

Arteſiſche Brunnen. Preußiſche Blätter enthalten Folgendes: „Köln, 30. Dec. Franzöſ. Journale machen jezt viel Weſens von einem Arteſiſchen Brun=

nen, den Hr Selligue nach der chineſiſchen Methode in der MilitärSchule zu Paris abgebohrt hat. Sie ſprechen davon ſo, als wäre die Ausführung der chineſiſchen BohrMethode eine Erfindung des Hrn Selligue, und ignoriren abſichtlich oder zufällig, wie Beides bei den Franzoſen wohl vorkommt, daß ſchon über Jahr und Tag die BohrMethode der Chineſen, oder das Seilbohren, von dem kön. preuß. Bergrath Hrn Sello in Saarbrücken angewendet worden iſt, daß alſo in unſerer Provinz (RheinPreußen) die Vorrichtungen dazu, welche wir aus China nur ſehr oberflächlich kannten, erfunden worden ſind, und daß wir über das Verfahren dabei bereits eine ganz vortreffliche Schrift und Anweiſung beſitzen von dem Hrn PremierLieutenant Fromann in Saarlouis: „Die BohrMethode der Chineſen, oder das Seilbohren. Coblenz, 1835.“ Von jenem Arteſiſchen Brunnen, welcher in der MilitärSchule zu Paris gebohrt worden iſt, verdient allerdings angeführt zu werden, daß er am 22. Juli d. J. begonnen und am 15. Dec. mit einer Tiefe von 401 Fuß bereits beendigt wurde, bei einer BohrlochDicke von 21 Centimetern. (Ein Centimeter iſt der 100-ſte Theil eines Meters, und 7 Meters machen machen 9 Wiener Ellen.) „Wir glauben“, ſo ſagt eine Pariſer Zeitung, „daß die Einführung dieſer Erfindung in Europa zu den nützlichſten Vorſchritten gehöre. Bei ſolchen Bohr-Arbeiten wird das Innere der Erde bald für uns keine Geheimniße mehr haben, denn damit wird man in kurzer Zeit ihre Reichthümer an Steinkohlen und Metallen aufſchließen können.“ (Die preuß. Ztg wiederholt nun, daß die Priorität dieſer Erfindung den deutſchen Bergleuten, und zwar den Rheinländern, zukomme; Prof. Zeune in Berlin aber meldet in einer dortigen Ztg ſpäter, er habe bereits im Sommer 1834 bei Wettin im Magdeburg'ſchen einen ſolchen mit Seil gebohrten Brunnen geſehen; dieſer war ſchon 100 Fuß tief und ſollte noch bis 900 Fuß getrieben werden.).

Digitized by Google

Für BlumenFreunde. Hr Emanuel Hönnl in Kaiſer=FranzensBad (zum Brandenburger Thor, Nr 47) „erbietet ſich, in der Prager Ztg vom 7. d. M., Blumen=, beſonders aber Levkojen=Saamen von Friedr. Aug. Dreiſſig aus Dondorf bei Weimar zu beſorgen, weil er ſich durch viele Jahre überzeugt hat, aus dem von dorther bezogenen Saamen die meiſt gefüllten Levkojen erzielt zu haben.“ — Hr Hönnl ſagt ferner: „Faſt keine Blume iſt ſo dankbar und lohnend in Fülle, Schönheit, Geruch und ausdauernder Blüthe, als die Levkoje, und braucht, mit Ausnahme einiger, der Blume ſelbſt unumgänglich nothwendigen, Behandlungsart ſo wenig Sorgfalt und Pflege, daß ſie wohl ſchwerlich in einem Garten eines Blumenfreundes fehlen dürfte.“ — Hr Hönnl bittet, die Beſtellungen portofrey an ihn einzuſenden; er wird bei jedesmaliger Beſtellung auf Verlangen die Beſchreibung des Verfahrens bei der LevkojenCultur unentgeltlich beilegen; auch ſind Kataloge von F. A. Dreiſſig immerfort bei ihm zu haben.

RunkelrübenZucker. (Bevor wir Folgendes mittheilen, erinnern wir an Hrn Linberger in Peſth, und an Alles was in unſeren Gem. Bl. NN 103 und 104 v. J. von ihm geſagt wird.) Prag, 31. Dec. „Man rechnet, daß im laufenden Jahr 16= bis 20,000 Centner RunkelrübenZucker in Böhmen gewonnen wurden, und daß ungefähr der vierte Theil des Geſamtbedarfs an Zucker in unſerem Königreich durch dieſe Fabriken befriedigt wird. Für das nächſte Jahr ſind ſchon wieder mehrere Fabriken von ſehr bedeutender Ausdehnung im Werke, und es läßt ſich mit Sicherheit annehmen, daß Böhmen in fünf bis ſechs Jahren der Einfuhr des weſtindiſchen Zuckers nicht mehr bedarf. Von dem in Böhmen erzeugten Zucker wird nur ſehr wenig der eigentlichen Raffination unterworfen; er kömmt vielmehr theilweis als RohZucker, unter der Benennung FarinZucker, oder als gedeckter

RohZucker in den Handel. Der erſtere hat eine hellgelbe Farbe, der leztere iſt ſchön weiß und unterſcheidet ſich vom raffinirten Weſtindiſchen Zucker nur durch ſeine größere Poroſität und das dadurch bedingte geringere ſpecifiſche Gewicht. Die Einführung dieſes Zuckers hatte Anfangs, beſonders in der Hauptſtadt, einige Schwierigkeiten; einmal wegen der Poroſität, und dann deßhalb, weil die Zuckerbrode zur Vermeidung größerer Koſten ſämtlich gekappt (d. h. mit abgeſchlagener Spitze, welche dann ſyruphaltig bleibt), von den Fabriken geliefert werden und ſie folglich kein ſo ſchönes Kaufmannsgut ſind. Der Widerwille gegen den gekappten Rübenzucker hat ſich jedoch bald gelegt, und jezt ſind die von den Fabriken nach Prag geſendeten Lieferungen ſchon vor der Ankunft verkauft, und namentlich ziehen ihn die Gaſtwirthe wegen ſeines größeren Volumens dem raffinirten RohrZucker vor. Der raffinirte RübenZucker unterſcheidet ſich vom raffinirten RohrZucker nur zu ſeinem Vortheil. Die größte RübenZucker-Fabrik und eine der erſten, die errichtet wurde, iſt die dem Fürſten v. Thurn und Taxis gehörige in Dobrawitz bei JungBunzlau. Sie verarbeitet täglich 1,000 Centner Rüben, im Ganzen dieſes Jahr etwa 80,000 Centner Rüben, wird alſo beinahe 5,000 Ctr gedeckten weiſſen Zucker liefern. Sie wurde von dem Inſpector Weinrich eingerichtet, nachdem von Seiten der OekonomieBeamten fruchtloſe Vorſtellungen gemacht worden waren, welche beweiſen ſollten, wie höchſtnachtheilig ein ausgedehnterer Rübenbau für die übrigen Zweige der Landwirthſchaft ſey. Ihre Behauptungen ſind jezt durch fünfjährige praktiſche Beweiſe des Gegentheils auf das hinlänglichſte widerlegt. Die Dobrawitzer Fabrik arbeitet noch mit Preſſen (Schrauben-Preſſen) und übrigens ganz nach dem Verfahren, wie es Weinrich einführte, und wie es Dr Kodweis in ſeinem guten Schriftchen über RunkelrübenZucker-Fabrication und in den Annalen der Pharm. Bd XII.,

Heft 1. beſchrieb. Das AnlageCapital für dieſe Fabrik war 40,000 fl C. Mze.« — Aus Paris. »In Frankreich hat die Fabrication des RunkelrübenZuckers ſo große Fortſchritte ſeit 1828 gemacht, daß die Zahl der Fabriken von 58 auf 407, und das Quantum der Fabrication von 4 Mill. auf 30 Mill. Kilogramm (à 1 Pfd und 25 Loth Wiener Gewicht) geſtiegen iſt. Die Regierung geht damit um, dieſen IndustrieZweig mit einer Abgabe von 10 bis 15 pCt zu belegen, d. h. einen Ertrag von 3 bis 5 Mill. Fr. aus ihm zu ziehen.«

NaturDenkw. Am 29. v. M. früh Morgens hatte man im Holſtein'ſchen bis Hamburg herab ein heftiges BlitzGewitter. Aus dem Marktflecken Wedel wird darüber Folgendes gemeldet: »Nachdem man ſchon früher mehrmals donnern gehört, erfolgten bald nach 6 Uhr in kurzen Zwiſchenräumen 3 ſehr hellleuchtende Blitze, welche jedesmal von ſo ſtarkem Donner begleitet waren, wie man ihn ſelbſt im Sommer äuſſerſt ſelten vernimt. Anfänglich beſorgte man, daß der Blitz im Orte eingeſchlagen habe. Dieſe Beſorgniß erwies ſich aber als ungegründet. Dagegen entdeckte man, als es heller geworden, daß der, nur eine kurze Strecke Weges vom Flecken entfernten, auf einer Anhöhe belegenen Windmühle ein Flügel fehle, und erfuhr, daß der lezte der bemerkten drey Blitze in die Spitze des oberſten Flügels der Mühle gefahren ſey. Die Splitter des Mühlenflügels wurden zum Theil über 100 Schritte weit vom Blitz fortgeſchleudert. Zwey MüllerGeſellen, welche in der Mühle ihre Schlafſtätte hatten, ſind unbeſchädigt geblieben. Sie waren vor dem Einſchlagen des Blitzes, der an der Hinterſeite ihres Bettes herabgefahren ſeyn ſoll, aufgeſtanden, um nach dem Wetter zu ſehen.«

Bauſachen. Aus Braunſchweig, 4. Jan. »Unſer Schloßbau ſchreitet raſch vorwärts; die Gemächer des nördlichen Flügels ſind bereits weit vorgerückt und das Geſimſe umſchließt beinahe ſchon den

Digitized by Google

ganzen Bau. Es iſt von Eiſen gegoſſen, vortrefflich in der Ausführung, und macht eine wunderbare, das Auge intereſſaut feſſelnde Wirkung.«

Die Erde trägt in ihrem Schooß
Allüberall für ihre Fläche
Dieſelben Kräfte; — ihre Schwäche
Herrührt da von der Sonne bloß.

Miscellen. Aus Kiſcheneff wird in Petersburger Blättern vom 26. v. M. gemeldet: »In Beſſarabien iſt es dem Hrn Tardant, Profeſſor der Botanik, und Gründer der Schweizer Colonie in der Umgend von Ackermann, gelungen, vermittelſt eines nicht ſehr beträchtlichen Capitals eine unbebaute Steppe in eine reiche, ergiebige Weinpflanzung umzuwandeln, und man findet jezt dort Weine von Alexandrien, Aegypten, Tokay, Porto, Frontignan und Bordeaux. Hr Tardant hat auſſerdem einen Sumpf ausgetrocknet, der ganz mit Schilf bedeckt war, und ihn in einen Garten umgeſchaffen, der jezt die herrlichſten Früchte trägt, und in welchem man ſogar mehrere dem ſüdlichen Klima angehörige ſeltene Bäume antrifft.« — Aus der Schweiz. »Louis Bonaparte, Sohn des ExKönigs von Holland, hat (in der Schweiz lebend) ſo eben ein Werk herausgegeben, das von Sachkennern ſehr gelobt wird. Es führt den Titel »Handbuch der Artillerie, zum Gebrauch für Schweizer Officiere.« Es iſt in Zürich gedruckt, und mit 39 Kupfern verſehen.« — Aus Paris, 29. Dec. »Die Zahl der Aerzte und Wundärzte in Paris belauft ſich gegenwärtig auf 1,220, (gegen 260 mehr, als im Jahr 1833). Unter ihnen ſind mit dem Ehrenlegions-Orden decorirt: 3 Commandeure, 34 Officiere, und 255 Ritter. Bei der Pariſer mediciniſchen Facultät ſind in dieſem Jahre 8,262 Studenten eingeſchrieben.« — Aus London, 29. Dec. »Die verſchiedenen Zweige der EiſenArbeiten in Sheffield waren ſeit langer Zeit nicht ſo blühend, als jezt. Faſt in jeder Woche wer-

Digitized by Google

den in dortigen Blättern 50 bis 60 Arbeiter für MeſſerWaaren geſucht. Ein Kaufmann in London erhielt aus Amerika eine Beſtellung auf Nägel im Betrag von 1,000 Pf. St, und er konnte keinen Fabrikanten finden, der im Stande geweſen wäre, ſie unter 3 Monathen in Arbeit zu nehmen. — Aus England ſind in der lezten Zeit ſo viele RennPferde in's Ausland (nach Deutſchland allein faſt ſo viele, als nach Frankreich, Belgien, Ungarn, Amerika ꝛc zuſammengenommen) ausgeführt worden, daß die Verſender, die HH. Tattersall ankündigen, wenn die Ausländer eben ſo eigen in der Auswahl bleiben, im nächſten Jahre der Markt den Nachfragen nicht mehr werde genügen können.« — Brittiſches Weſtindien. „Alles iſt ruhig; die NegerLehrlinge ſind fleißig und ordentlich, und die Gerichte haben faſt gar nichts zu thun.« — Aus Nürnberg, 7. Jan. „Auf der Nürnberg=Fürther EiſenBahn wurden am 29. Dec. bis 4. Jan. 4,332 Perſonen befördert. Die Einnahme war 639 fl.«

Empfohlen (in Bäuerle's Allgem. TheaterZtg vom 13. d. M.) „Schlüſſel zur praktiſchen Gartenkunſt von Carl Ritter, GartenDirector in Preßburg.« (Stuttgart, Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung. 1836.) „Durch eine genaue Beſchreibung und anſchauliche Darſtellung wird hier der Geiſt jener Regeln und Geſetze gelehrt, welche für die Anlage aller Gärten gelten.« „Die eilf beigegebenen Pläne enthalten ausgewählte Nachbildungen ſolcher MiniaturGärten, welche Hr Ritter auf einem unſcheinbaren Raume meiſt ſelbſt geſchaffen hat, und die als Norm bei ähnlichen Schöpfungen zu benützen ſind. (Darunter ſind drey Anlagen, deren jede in der Wirklichkeit einen FlächenRaum von nur 20 Fuß Länge und 10 Fuß Breite einnimt.)«

Logogriph.

Für alle Welt, mich nicht darin,
Verſteckt's das Glück im höchſten Sinn.

Ch. Nro 4. Elbogen.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. VI. 21. Jan.

Als großer Mann gibt immerfort
Der Mann, an deſſen Geiſt und Wort
Jahrhunderte ſich hielten und noch halten,
Den Vorzug vor der neuen Zeit der alten.

„Vita S. Stephani Hungariae ProtoRegis, auctore Hartvico de Ortenburg, Ratisbonensi Episcopo, quam e seculi XII. codice membranaceo, cum auctoris biographia edidit, criticis notis illustravit, et praefatus est Josephus Podhradczky, Exc. Camerae R. H. A. Officii Rationarii Officialis, ac Erud. Soc. Hung. Corresp. Membrum. Budae, typis Joannis Gyurian et Martini Bagó. 1836.“ Gr. 8. Seiten 96. — Uiber Ungarn's königlichen Staatsgründer Stephan I., deſſen legislative Weisheit, Fürſorge und Autorität nun ſchon länger als 800 Jahre in unverſehrtem Fortbeſtand und voller Wirkſamkeit aufrecht ſich erhalten, — oder über die Wichtigkeit dieſer zweyfachen Biographie, — oder auch über des eben ſo gelehrten, patriotiſchen, und biederen, als unerſchöpflich fleißigen Herausgebers Beruf zu einer ſolchen verdienſtlichen Arbeit, — Empfehlendes, wenn auch nur berichtweiſe, in und für Ungarn, in dieſen Blättern, ſagen zu wollen, wäre von uns Anmaaßung. Wir bemerken nur: daß ſich das Original der Hartwich'ſchen Handſchrift, durch huldreichſte Verwendung Sr kaiſ. Hoheit des durchl. Hrn Erzherzogs Joseph ReichsPalatinus, ſeit dem Februar 1814 (aus Frankfurt a. M.) im Ung. National-Muſeum einverleibt befindet; daß die Zugaben und übervielen Anmerkungen des nicht genug zu rühmenden Herausgebers eben ſo vielen Werth, ſowohl durch Kritik, als auch zu lehrreicher Aufklärung, in ſich tragen; und daß der anſtändig ſchöne, reine Druck, auf ſchönem Papier, überdieß, im Weſentlichen, durch Correctheit (Correctheit) ſich auszeichnet, weßhalb wir die Gyuriau-Bagó'ſche Buchdruckerey als allgemeiner

Beachtung werth empfehlen. Eingefügt ſind dem Werkchen: ein fac simile (in Kupfer geſtochen) der erſten 3 Zeilen des handſchriftlichen Originals, und eine Abbildung (Holzſchnitt) der heil. Stephans Hand in ihrem Käſtchen. Zu haben iſt Vita S. Stephani bei dem Hrn Herausgeber ſelbſt, zu Ofen. Preis (ſehr billig) 40 kr C. M.

Der Kunſt, die über eig'nes Leben
Stellt jedes and're Lebens Ziel,
Den Preiß der höchſten Kunſt zu geben,
Der Preiſe gibt es nie zu viel.

„Dissert. inaug. medica, sistens Colicam metallicam ac vegetabilem, in specie vero saturninam, quam etc. Ludovicus Pracher, Austr. Naieugensis, Artis Obstetriciae Magister. Budae, typis R. Univ. Hung." 54 S. in Med.8. Dedicirt dem hochverdienten Hrn königl. Rath, Prof., ꝛc, Dr Ignaz v. Stáhly (pl. t.), und es ſichert ſich dadurch, wie wir ſchon mehrmals in ähnlichen Fällen äußerten, der Hr Verfaſſer (der am 18. v. M. von Seite der Peſther kön. Univ. die Medic. Doctors Würde erhielt) das öffentliche Zutrauen um ſo empfohlener zu, da er ſich ausſchließend für die praktiſche Verwendung ſeiner edlen Kunſt beſtimmt. — Die zwey Arten Kolik, über die er hier diſſerirt, ſind aus einer ſpecificirten Anzahl von nicht weniger als 21 ausgehoben. So vielfältig wird das menſchliche Leben unter einem einzigen Namen aus ſo vielen Hunderten der Signaturen bedroht und angefochten! Daher kan es der tüchtigen, gewiſſenhaften Aerzte nie zu viele geben, denn dazu wird ſehr viel erfordert. Hr Dr Pracher hat zu ſeinem (zwiefachen) praktiſchen Berufs Kreiſe mit Vorliebe Ofen gewählt. Er wohnt in der Feſtung, Wienerthor Gaſſe, im Dr Patachich'ſchen Hauſe, und hält ſeine Ordinations Zeit für die Armen von 11 bis 12 Uhr Vormittag.

Empfohlen, und empfehlenswerth. Aus Berlin 8. Jan. Im 27-ten Stück der „Preuß. Geſetz-Sammlung" befindet ſich im Anhang eine von der

Behörde ausgegangene „Belehrung über anſteckende Krankheiten.“ Dieſe wichtige Belehrung iſt auch beſonders als Volksſchrift abgedruckt, und für den Preis von 7 Gr. auf allen preuß. Poſtämtern zu haben. Sie iſt von den ausgezeichnetſten Männern der preuß. GeſundheitsBehörden ausgegangen, allerhöchſten Orts genehmigt, enthält 1.) eine Belehrung über anſteckende Krankheiten im Allgemeinen, 2.) charakteriſirt, ſamt Behandlungsweiſe, dieſe Krankheiten im Beſonderen, erſtreckt ſich auch auf betreffende Thier-Krankheiten, und verdient allgemeine Verbreitung. In der Anzeige davon ſagen die Berliner Ztgen: „Das ganze Werk wird dazu beitragen, ein größeres Vertrauen zu den mediciniſchen Wiſſenſchaften im Allgemeinen, vorzüglich aber zu den, vom Staate ausgehenden, heilſamen Maaßregeln für das Geſundheitswohl ſeiner Bewohner zu verbreiten, und ſo den Fortſchritten wahrer Civiliſation förderlich entgegen zu kommen.“ (Wird wohl auch in den Buchhandel kommen.)

Man treibt, betreibt, und übertreibt;
Der Baum jedoch, der harte,
Im Wachsthum ruhig gleich ſich bleibt,
Und ſagt zum Treiber: „warte!“

Forſtweſen. (Eingeſandt aus Jólsva, 8. Nov. 1835, von L. Greiner, Herzogl. Sachſen-Coburg'ſchen Forſt-Director.) „Ungarn hat Uiberfluß und zugleich Mangel an Wald und Holz. Auf dem flachen Lande muß man ſich zum Heitzen an vielen Orten des getrockneten Düngers und anderer dergleichen BrennholzSurrogate bedienen und ſich mit ſchlechten Bauhölzern behelfen, oder man muß das Bauholz aus weiter Ferne beziehen und theuer bezahlen, weil Wald und Holz zur Beſtreitung der Bedürfniße nicht mehr hinreichen. Im MittelGebirge, wo die Einwohner ſich vorzüglich durch den Betrieb der Fabriken, beſonders der Hüttenwerke, ſo wie durch das Einkommen und die Verdienſte in den Forſten ernähren und erhalten, können viele dieſer Fa-

Digitized by Google

briken, wegen Mangel an Holz und Kohlen, der ausgedehnten, aber übermäßig entholzten, Waldungen ungeachtet, nicht mehr vollſtändig im Betrieb erhalten werden, ſie fangen an, einzugehen, und die ſchönen Nahrungsquellen aus dieſen verſiegen zugleich mit denen aus den Forſten. Im Hochgebirge endlich, ſelbſt in den Karpathen, wo die WaldCultur noch die einzige iſt, welche das rauhe Klima mit einigem Erfolg geſtattet, und wo man unerſchöpfliche Schätze an Holz zu finden glaubt, kan ſich der arme Einwohner mancher Gegend, wegen des zerrütteten Waldſtandes, im ſtrengen Winter kaum mehr erwärmen, während das Holz in anderen ausgedehnten Forſten, wegen Mangel an Abſatz, wenig oder gar keinen Werth hat, auf Aſche und Pottaſche verbrannt wird (wo die Cubik-Klafter, des großen Schadens, den gewöhnlich die Aſchenbrenner, dieſe großen Waldverwüſter, in den Forſten anrichten, nicht zu gedenken, kaum auf 10 bis 20 kr C. M. kommt), auf hölzerne Gebäude zum Heitzen in großen, unzweckmäßig eingerichteten Kachel-Oefen verſchwendet wird, oder wohl gar im Walde unbenutzt verfaulen muß.« (Ftſg. folgt.)

Federn, Papier, Tinte. (Zur Beachtung.) Eine Berliner Ztg vom 8. d. M. enthält, mit NamensUnterſchrift, Folgendes: »Jeder, welcher langſam ſchreibt, und ſich der von Perry in London erfundenen metallenen langſpaltigen Federn bedient, wird ihren Gebrauch äußerſt bequem finden.— Gutes Schreibpapier muß hart ſeyn, dabei eine gleichſam ſanfte Oberfläche haben, etwa wie mattgeſchliffenes Glas. Es muß die Tinte leicht annehmen, die Feder nicht abſchleifen und ſo feſt ſeyn, daß man mit der Spitze nicht hindurch fährt. Papier welches aus ſolchen Hanf- oder FlachsFaſern bereitet worden, die entweder wenig oder gar nicht durch Tragen und Waſchen abgenutzt ſind, erfüllt dieſe Bedingungen. Daher geben alte Stricke ſehr gutes Papier. Ferner muß es ganz gleichförmig

Digitized by Google

geſchöpft und gepreßt ſeyn, wie dieſes Alles mit dem ConceptPapier der PatentpapierFabrik in Berlin der Fall iſt. Es iſt wirklich ausgezeichnet und erfüllt alle die eben gemachten Forderungen. Seine nicht weiſſe ſondern ins graue nüanzirte Farbe iſt für das Auge desjenigen, der täglich 8 bis 10 Stunden zu ſchreiben hat, weder ermüdend noch blendend, als im Gegentheil alle blauweiſſen Papiere. — Gute Tinte muß ſchwarz ſeyn, und nicht erſt ſchwarz werden. Dem Auge ſchadet nichts mehr als das Unbeſtimmte wobei es in Ungewißheit bleibt. Das Helldunkel einer blaſſen Tinte greift es mehr an als das Leſen in der Dämmerung, und manche Menſchen werden kurzſichtig weil ſie ſich bücken müſſen, um ihre eigene Schrift zu ſehen während des Schreibens mit einer blaſſen Tinte. Auch muß die Tinte gut aus den Federn fließen und auf dieſe ſelbſt ohne Einwirkung ſeyn. Manche Tinte erweicht die Gänſekiele und wirkt ſo auflöſend auf die Stahlfedern, daß dieſe ſehr bald unbrauchbar werden. Lezteres kommt von ihrem Gehalt an Kupfervitriol oder ſchwefelſaurem KupferOxyd her, das Stahl und Eiſen ſehr ſchnell zerfrißt. Faſt keine GalläpfelTinte iſt frey davon, weil der Eiſenvitriol, den man zu ihrer Bereitung anwendet, meiſtens mit Kupfervitriol verunreinigt iſt. Bei der chineſiſchen TuſchTinte des Hrn Ludwig Meyer u. Comp. in Berlin, Spandauer Straße Nro 17, iſt dieſes Alles erfüllt und beſeitigt. Sie iſt das vorzüglichſte Product, welches mir in dieſer Art vorgekommen. Sie beſitzt ein vollkommenes Sammetſchwarz, erweicht den Federkiel nicht, und iſt auf die Stahlfeder ohne nachtheilige Wirkung, wie überhaupt auf Eiſen. Man kan ſich davon überzeugen, wenn man etwas auf ein blankes Meſſer ſtreicht. Viele Tinten hinterlaſſen unter dieſen Umſtänben nach 12ſtündiger Einwirkung einen Roſt- oder KupferFleck, Herrn Meyers TuſchTinte dagegen nicht. Auf dem Papier haftet ſie ſo feſt, daß man auf die Schrift ein Glas mit Waſſer

Digitized by Google

ausgießen kan, ohne daß ſie auseinander fließt und unleſerlich wird. Auch hat ſie noch die gute Eigenſchaft des Schnelltrocknens, daher ſie Schriftſtellern, die mit einem raſchen Zuſtrömen der Gedanken beglückt ſind, beſonders nützlich ſeyn kan. Das Hinſchreiben und Trocknen geſchieht in Einem Moment; daher bedarf man auch nicht des Streuſandes.«

Jung, und alt. Aus Breslau. Dr Valentin hier, der am 28. v. M. einen großen wiſſenſchaftlichen Preis in Paris erhielt (ſ. Nr IV dieſer Bl.), war erſt 23 Jahre alt, als er vor 2 Jahren ſeine gelehrte Abhandlung nach Paris abſandte.« — Aus Neapel, 4. Dec. »Die vorgeſtern hier zu Bellini's GedächtnißFeyer gegebene, von Zingarelli componirte Meſſe, welche von 120 Sängern und 200 Inſtrumentiſten vorgetragen wurde, leitete der nun 85jährige Componiſt perſönlich, und auch die Proben hatte er ſelbſt abgehalten.«

NaturDenkw. Aus London, 1. Jan. »Am 7. v. M. fuhr ein Herr aus Bolton mit dem DampfwagenZuge von Bolton nach Kenyon. Er ſaß auf dem hinterſten Wagen mit dem Rücken gegen die Maſchine und hatte rückwärts einen freyen Blick auf die Schienenbahn. Der Zug ging die ſich abwärts neigende Ebene von Bag-lane nach Leigh hinab in der Geſchwindigkeit von etwa 30 bis 40 engl. Meilen in der Stunde. Ein Mann, welcher zur Seite der Eiſenbahn ſtand, warf mit Kraft einen Stein von der Größe eines HühnerEyes in wagrechter Linie hinter dem Wagenzuge her. Der erwähnte Herr ſah dieſen Stein in ſeiner größten Schnelligkeit dem Wagen, auf welchem er ſaß, ſich nähern; dann aber ſchien es ihm, als ob derſelbe ein paar Secunden, kaum einen Fuß von ſeinem Kopfe entfernt, gleich Mahomeds Sarg in der Luft ſchwebend, ſtill ſtände; er ergrif ihn mit der Hand nnd hatte dabei ungefähr dieſelbe Empfindung, als wenn er einen ruhig hängenden Stein angefaßt hätte. Dieſe

Digitized by Google

Erſcheinung erklärt ſich, ſagt man, dadurch, daß in jenem Augenblick die Geſchwindigkeit des Steines der des Wagens gleich war.“

Vorwärts. Aus NordAmerika. „Die Botſchaft des Präſidenten Jackſon (ſ. Nr 5 unſ. Ztg) war in NewYork mit der größten Ungeduld erwartet worden. Die dortigen Journaliſten vereinigten ſich, um ſie durch einen auſſerordentlichen Currir kommen zu laſſen, und dieſer legte den Weg von Waſhington (CongreßStadt) nach NewYork, d. h. 230 engl. Meilen, in 13 Stunden und 5 Minuten zurück.“ — Aus Nürnberg, 11. Jan. (Nürnb. Correſp.) „Bei Anweſenheit der Augsburger EiſenbahnDeputation fand auf der Nürnberg=Fürther Eiſenbahn vorgeſtern eine ExtraDampffahrt Statt, wobei der Weg von Nürnberg nach Fürth in 7 bis 8 Minuten, der Rückweg aber in 9 Min. zurückgelegt wurde. Dieſes Reſultat muß überraſchend erſcheinen, wenn man die Strenge der Witterung und den Umſtand erwägt, daß auch hier die volle Kraft des Dampfes nicht in Anwendung kam.“ (Auch in Würzburg hat ſich nun ein Verein zur Fortſetzung der vorerwähnten Bahn (die bekanntlich 175,000 fl koſtete) gebildet, und bereits 700,000 fl unterzeichnet.)

KunſtDenkw. Aus London. „Vor Kurzem iſt hier die prachtvolle WaterlooVaſe nach der NationalGallerie auf dem TrafalgarPlatz (dem Andenken Nelſon's) gebracht worden. Es war nothwendig, dieſes koloſſale Kunſtwerk dahin zu ſchaffen, bevor die Gallerie ganz vollendet iſt, da die gewaltige Dimenſion deſſelben ſeine Aufſtellung nach Vollendung des Gebäudes verhindert haben würde. Napoleon hatte, kurz vor dem Feldzug in Rußland, in Toscana mehrere auſſerordentlich große und ſchöne Marmorblöcke geſehen, die er im Voraus zu einem SiegesDenkmahl beſtimmte. Das Schickſal ließ indeß die Erfüllung ſeiner Abſicht nicht zu, und der Großherzog von Toscana ſandte

Digitized by Google

einige Jahre ſpäter dieſe Blöcke zum Geſchenk an König Georg IV., der eine ungeheure Vaſe, zum Andenken an die Schlacht von Waterloo, daraus verfertigen ließ. Die Vaſe iſt ungefähr 16 (ſechszehn) Fuß hoch, und ſie hat oben 9 bis 10 Fuß im Durchmeſſer. Auf der einen Seitr ſieht man Georg IV., auf dem Throne ſitzend, abgebildet, wie der Ruhm ihm die Siegespalme überreicht, und auf der andern Napoleon, der von ſeinem Roſſe abſteigt. Der übrige Theil der Vaſe iſt mit allegoriſchen Bildwerken bedeckt. Die Arbeit iſt von dem bekannten Bildhauer Weſtmacott, und dieſes Kunſtwerk iſt offenbar eines der großartigſten Erzeugniße der modernen Sculptur. Es war urſprünglich der Plan geweſen, die Vaſe zur Verzierung der im Schloſſe zu Windſor von König Georg IV. angelegten WaterlooGallerie zu benutzen, allein man fürchtete, daß das große Gewicht der Vaſe (ungefähr 40,000 Pfund) der Sicherheit des Gebäudes nachtheilig werden dürfte."

Winterlich. In ganz Europa herrſcht dießjährig der Winter mit voller Strenge. In Gallatz iſt die Donau am 16. Dec. zugefroren. In Odeſſa iſt (bei einer Kälte von 14 Grad) der Hafen am 22. Dec. zugefroren und Tags darauf bedeckte ſich auch die Rhede mit Eis. In Turin (Piemont, ReſidenzStadt des Königs von Sardinien) hatte man am 28. Dec. 7 Grad, und in Bologna am nämlichen Tag 5 Grad R. Froſt. In Paris war am 2. Jan. die Kälte 8 Grad R. und die Seine war mit Eis belegt. (Der Intendant des königl. Hauſes, Graf Montalivet, hatte, zum großen Verdruß der Schlittſchuhläufer, das Eis von den ſchönen Baſſins im TuilerienGarten aufhauen und es Pfundweiſe (à 2 Sous) verkaufen laſſen.) In Petersburg war die Kälte am 30. Dec. 18½ Grad.

Logogriph.

So ſchließt ſich manch Gewäſſer zu;
Doch ſind darin nicht ich und du,
Vor aller Zeit zur Einigkeit
Verbündet es die Heiligkeit.

Logogriph Nro 5. Heimlich. Heil. Mich.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. VII. 24. Jan.

Das Auge leicht die Ziegel und die Steine
Zum Bau gehäuſt, durchmuſtert und beſchaut,
Doch kommt der Architect damit in's Reine,
Für den Verputz nur Alles ſcheint verbaut;
Und ſiehſt du wohl am Löwen die Gebeine?
Nein, — nur die Haut.

Von der „FamilienBibliothek“ (Leipzig, Hartlebens VerlagsExpedition) erſchienen ſo eben der 5. und 6. Theil, enthaltend „Darſtellung von Perſien“; von dem Engländer J. B. Fraſer; Deutſch von Joh. Sporſchil.“ Mit einer Charte und Abbildungen. Wir glauben durch dieſe Anzeige allen LeſeFreunden, die von dem ſchönen, lehrreichen, unterhaltenden, wohlfeilen, und in jeder Hinſicht empfehlenswürdigen Werke noch nichts wiſſen, nützlich zu werden. Daſſelbe gilt von dem „BilderMagazin“, ebenfalls Hrn Hartleben's Verlag, ebenfalls einzig in ſeiner Art, und ebenfalls regelmäßig ſich fortſetzend.

Eroberungen aus der Welt der Gluthen
Für's Land der Gletſcher, — doch auch umgekehrt, —
Eroberungen ohne Blut und Schwert,
Das ſind die guten.

Höchſtwichtig für Seidenzucht und Gartenbau. Eine Berliner Ztg vom 14. d. M. meldet: „Hr A. M. Bolzani (in Berlin), vielfach verdient um die Seidenzucht in den Preuß. Staaten, theilt uns ſo eben einen Bericht über die Beſchaffenheit und Cultur des Philippiniſchen SeidenBaumes mit, welcher Baum für die Seidenzucht von auſſerordentlicher Wichtigkeit zu werden verſpricht. Ein dem Berichte beigelegtes Blatt dieſes Baumes hat nicht weniger als 12 Zoll Länge und 10 Zoll Breite; es iſt von ſchöner Form, und beſitzt einen ſehr angenehmen Geruch. Da dieſer Baum in unſerm Klima gedeiht, für die Seidenzucht, nach bereits gemachten mehrjährigen Erfahrungen, im höchſten Grade förder-

Digitized by Google

lich, und auſſerdem eine Zierde jedes Gartens iſt, ſo muß folgender Auszug jenes Berichtes allgemeines Intereſſe einflößen: Der Philippiniſche Maulbeerbaum (Morus multicaulis, vielſtieliger), auch Morus cucullata, (blaſenblättriger) genannt, treibt gerade, ſchlanke Aeſte, die mit herzförmigen, concaven, etwas langgeſpitzten, gezähnten, dünnen, kaum behaarten, ſtarknervigten Blättern beſetzt ſind. (Die Größe der Blätter ſ. oben.) Der Baum muß auf gutem, aber nicht quellartigem, Boden gepflanzt werden. Seine Frucht beſteht aus kleinen, fleiſchigen Beeren, die eben ſo zuſammengedrängt wie bei'm weiſſen Maulbeerbaum, und im Ganzen nur ſelten ſind. Da er ſich durch Saamen nur wenig fortpflanzen, jedoch durch Stecklinge, von 8 Zoll Länge, leicht vermehren läßt, auch auf den weiſſen Maulbeerbaum oculirt werden kan, ſo bietet derſelbe dem Anbauer zwey Mittel dar, ihn geſchwind zu vervielfältigen. Einige Vorſichtsmaaßregeln ſind jedoch, bis er ſich in unſerem Vaterlande akklimatiſirt haben wird, bei ſeiner Anpflanzung nicht aus den Augen zu laſſen, und ſie beziehen ſich vorzüglich darauf, ihn vor den Nord- und OſtWinden zu ſchützen, überhaupt ihn vor ſtarken Winden zu verwahren, weil ſolche ſeine Blätter, ihrer bedeutenden Größe wegen, leicht zerreiſſen und dieſe dann ſchnell vertrocknen. Es iſt bereits, durch ſorgfältig in Frankreich angeſtellte Verſuche, anerkannt, daß die mit dieſen Blättern gefütterten Seidenraupen eine Seide von ſolcher Güte geben, wie ſie im Handel noch nicht vorgekommen iſt. Mit der auſſerordentlichſten Begierde freſſen die Seidenraupen dieſe Blätter, was wahrſcheinlich in dem balſamiſchen Geruch, der auch für die Menſchen viel Anziehendes hat, ſeinen Grund haben mag. Am vortheilhafteſten iſt es, aus den Stecklingen nur Sträucher, und nicht Bäume zu ziehen, weil man erſtere beſſer gegen den Wind ſchützen, und von ihnen doch eben ſo große Blätter als vom Baum erzielen kan. Die

Digitized by Google

äuſſerſt dünnen, biegſamen Zweige hängen vom Baum in halbmondförmigen Linien herab, und belauben ſich 10 bis 14 Tage früher, als die des weiſſen Maulbeerbaums, weßhalb man das Entlauben zweymal im Jahre vornehmen kan. Eine Mißernte iſt, wegen der großen Dünne der Blätter, die faſt in jedem Jahre vollſtändig reif werden, wenig zu fürchten. Im Herbſt, kurz vor des Winters Eintritt, muß um jeden Baumſtamm ein 6-zolliger Erdhügel gehäuft werden, damit bei ſtrenger Kälte die Wurzeln nicht leiden. Leider hat ſich auch ſchon ein gefährlicher Feind dieſes neuen Baumes, eine feuerrothe Raupe, eingefunden, welche die Rinde der jungen Schößlinge, unmittelbar dicht an der Wurzel, abnagt, wodurch dieſelben bald vertrocknen und umfallen. Ein fleiſſiges Abſuchen und Tödten dieſer Raupen iſt bisjezt das einzige Mittel, die Anpflanzungen dieſes Baumes vor Schaden zu bewahren. Leicht werden ſich indeſſen noch beſſere Mittel finden, dieſem gefährlichen Feinde mit größerem Erfolg zu begegnen. Im bevorſtehenden Sommer hoffen wir, unſeren Leſern noch Mehreres über die Cultur dieſes eben ſo wichtigen als ſchönen Baumes mittheilen zu können."

Wahrſcheinliche LebensDauer des Menſchen. (Mitgetheilt von Dr Saphir in Peſth.) "In den "Beiträgen zur mediciniſchen Statiſtik und Staatsarzneykunde von Dr Caſpar, 2tem Bande", wird die wahrſcheinliche LebensDauer des Menſchen in den verſchiedenen bürgerlichen und geſelligen Verhältnißen, nach ihren Bedingungen und Hemmnißen unterſucht, und man muß geſtehen, daß der abgehandelte Gegenſtand bisher nirgends ſo vielſeitig beleuchtet und in ſeinen einzelnen Beziehungen ſo gründlich erforſcht war. Ich theile Ihnen hier in möglichſter Kürze die intereſſanten Reſultate mit, zu denen der gelehrte Verfaſſer durch mühſame Unterſuchungen gelangt iſt. 1.) Das Verhältniß der Geburten zur Bevölkerung drückt, wenn leztere ſtationär iſt, faſt genau die mittlere

LebensDauer in derſelben aus. — 2.) Das weibliche Geſchlecht hat faſt durch das ganze Leben eine größere LebensDauer als das männliche. — 3.) In der EntwickelungsEpoche findet eine etwas größere Sterblichkeit im weiblichen Geſchlechte Statt, als verhältnißmäßig im männlichen. — 4.) Schwangerſchaft und Entbindungen bedingen im weiblichen Geſchlecht einen Verluſt, der im Großen kaum in Anſchlag zu bringen iſt. — 5.) Die ſogenannten klimakteriſchen Jahre (StufenJahre) haben in beiden Geſchlechtern nicht die geringſte Gefahr und beſondere Bedeutung. — 6.) Die *allerhöchſten* LebensJahre ſcheinen mehr von Männern als von Frauen erreicht zu werden. — 7.) Die mittlere LebensDauer beträgt jezt in Rußland 21^{3} Jahre, in Preußen 29^{6}, in der Schweiz 34^{6}, in Frankreich 35^{8}, in Belgien 36^{5}, und in England 38^{5} Jahre. (In Berlin jezt 27^{89}.) — 8.) In Wien, Neapel und Hamburg ſtarben die Generationen raſcher aus als in Berlin. (Uiber die LebensDauer in Paris und London zu genügenden Reſultaten zu gelangen hält ſehr ſchwer.) — 9.) Die wahrſcheinliche LebensDauer hat im gegenwärtigen Jahrhundert auf überraſchende Weiſe *zugenommen*; die Zunahme iſt als das erfreulichſte Ergebniß der Fortſchritte der *Civiliſation* zu betrachten. — 10.) Nach Ständen betrachtet, zeigt der Stand der Aerzte die kürzeſte, der von den Theologen aber die längſte LebensDauer. Einer langen LebensDauer erfreuen ſich im Allgemeinen auch Landwirthe, Forſtleute, und höhere Beamte; kürzer leben Lehrer und Künſtler. Die Militärs ſtehen in Beziehung auf die LebensDauer in der Mitte der Extreme, erreichen jedoch verhältnißmäßig am häufigſten die höchſten Lebensalter. — 11.) In den engliſchen ManufacturDiſtricten iſt die Sterblichkeit beträchtlich größer, als in den AckerbauDiſtricten des Landes. — 12.) Die LebensDauer iſt nicht unbedeutend größer im ehelichen Stande, als bei Unverehelichten; der Vortheil iſt hier indeß grö-

Digitized by Google

ßer für Männer als für Frauen. — 13.) Auf jeder Lebens-Stufe iſt die Sterblichkeit größer unter Armen, als unter Wohlhabenden; namentlich erreichen das 70-te Jahr noch einmal ſo viele Wohlhabende als Arme. — 14.) Den entſchiedenſten Einfluß auf Sterblichkeit und Lebens-Dauer in einer Bevölkerung hat das Verhältniß der Zeugungen in derſelben, das mit jenem der Sterblichkeit immer gleichen Schritt hält,“

Seitenſtück. Schweizer Blätter berichten aus Genf: „Ein Hr Mallet hat der Geſellſchaft für Naturkunde und Geſchichte eine Arbeit über die mittlere Statur der Männer im Kanton Genf vorgelegt. Nach Vergleichung der MilitärLiſten von Frankreich und Genf ergibt ſich, daß in jenem Lande die mittlere Größe 4 Fuß 11 Zoll 8 Linien iſt, während die der Genfer-Soldaten im Durchſchnitt 5 Fuß 1 Zoll 11½ Linie beträgt, alſo 27½ Linien mehr als die der Franzoſen, und 17 Linien mehr als die der Brabanter nach Hrn Quetelet. Hr Mallet ſchreibt dieſen Unterſchied und die lange LebensDauer der Genfer dem Wohlſtand des Landes, der Entwickelung der Civiliſation und des geſellſchaftlichen Zuſtandes zu. Er zeigt ferner, daß es in Genf ſechsmal weniger junge Leute unter 4 Fuß 10 Zoll gebe als in Frankreich, und daß gewöhnlich die Menſchen mit 20 Jahren ausgewachſen ſeyen.“ (N. d. Das Mail. Echo vom 5. d. M. enthält Folgendes: „Der Koloß des Nordens. Unter dieſem Beinamen läßt ſich in Bologna ein Rieſe ſehen, ein Brabanter von Geburt, 26 Jahre alt, Namens Bihin. Er hat 7 Fuß 4 Zoll Pariſer Maaß Höhe, und iſt regelmäßig gebaut. Derſelbe gäbe demnach einen würdigen Genoſſen ab zur Engliſchen Rieſin, die jezt hier in Mailand die Schauluſtigen anlockt.)

Knochen. (England.) In Mac-Culloch's Dictionary of Commerce findet ſich Folgendes: „Knochen werden in England aus Deutſchland und den Niederlanden eingeführt, und beſchäftigen kleine Fahrzeuge

dieſer Länder für etwa 40,000 Tonnen oder 80 Millionen Pfund. Den Werth der Behufs der Düngung jährlich eingeführten Knochen ſchätzte Huskiſſon auf 100,000 Pf. St., und er behauptete, daß ein Mehraufwand (advance) von 100,000 oder 200,000 Pf. St., der auf dieſe Waare angewendet würde, einen Mehrertrag von 500,000 Quarters Getreide zur Folge habe.« — Kameele. (Afrika.) Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung Mitte Octobers v. J. melden: »Man beſchäftigt ſich in der CapStadt mit einem Plan, das Kameel einzuführen und zu akklimatiſiren, und wenn dieß thunlich iſt, ſo iſt es die größte Wohlthat, welche der Colonie erwieſen werden kan. Da der Waſſermangel den Transport ins Innere faſt während der Hälfte des Jahres unterbricht, ſo würde die große Maſſe von Ochſen, welche bei den ſchlechten Wegen zum Zug erfordert werden, durch eine weit geringere Menge von Kameelen erſetzt werden; jedes derſelben trägt eine Laſt von 9 Centnern, und macht damit 11 bis 12 Stunden Weges täglich, während ein ZugOchſe nur 7 Centner täglich 6 bis 7 Stunden weit bringt, und die Hälfte des Geſpanns nach 14 Tagen von den harten Wegen aufgerieben iſt und erſetzt werden muß. Es bildet ſich eine Geſellſchaft, um eine Schiffsladung Kameele aus Indien einzuführen, und man will verſuchen, in Bombai Kameele von den Carawanen zu erhalten, welche die Producte von Turkeſtan nach Indien bringen, indem dieſe an ein kälteres Klima gewöhnt ſind, als die aus den Ebenen vom heiſſen Oſtindien.«

Zur Beachtung. Im Gotha'ſchen Anzeiger vom 2. d. M. findet ſich Folgendes: »Wie würde es wohl aufgenommen werden, wenn Jemand durch öffentliche Blätter verbreitete, er könne aus dem Saamen der Käſepappel auf naſſem Wege die ſchönſten probehaltigen Ducaten machen, und wolle er dieſe Kunſt gegen portofreye Einſendung von drey Louisd'or mit-

theilen. Würde wohl ein Thor leichtgläubig genug ſeyn, ſich auf ſo plumpe Weiſe um ſein Geld bringen zu laſſen? Ich glaube kaum. Wenn es nun (ich berufe mich auf das Zeugniß eines jeden Metallurgen und Eiſenarbeiters,) eben ſo unmöglich iſt, Eiſen, namentlich Mühleiſen, auf kaltem Wege zu verſtählen, als aus Käſepappelſaamen Ducaten zu machen, ſo ziehe Jeder, der von ſolcher Kunſt etwa Gebrauch machen möchte, ſich die Nutzanwendung ſelbſt, und verwahre ſeinen Beutel vor dem verrufenen Meſſer gewiſſer dienſtwilliger berl. Tauſendkünſtler, wenn er nicht einer zu ſpäten Reue verfallen will. Naumburg, 27. Dec. 1835. A. Hartenfeld, Schloſſer und Mechanicus.“

Geſundheitspflege. Auch im Goth. Anz., vom 5. d. M., findet ſich Folgendes: „Unter mehreren Mitteln gegen Steinbeſchwerden, Sand, und Gries im Harn, iſt auch das Kraut der Bärentraube (herba uvae ursi) erwähnenswerth, das, in einem ſtarken Aufguß früh und Abends genommen, ſich vielen an jenem Ubel Leidenden wohlthätig erwieſen hat, Dresden. (Unterzeichnet) Dr R.“

Eiſenbahnen. Aus NewYork, 9. Dec. „Man hat öfter gegen Eiſenbahnen das Argument geltend machen wollen, daß ſie in den nördlichen Staaten durch den im Winter oft tief fallenden Schnee unbefahrbar werden würden. Die neueſten Ereigniße haben das Gegentheil erwieſen. Der lezte Schnee fiel auf der Straße von Boſton nach Providence 9 Zoll tief. Sofort verſah man die LocomotivMaſchine auf beiden Seiten mit einer vorangeſchobenen Art von Pflugſchaar, welche den Schnee auf die Seite warf und die Rails blank legten; auf dieſe Weiſe fuhr man zwiſchen Boſton und Providence hin und zurück in 9 Stunden, was eine Schnelligkeit von 9 engl. Meilen in der Stunde ergibt, und beweiſt, daß ſelbſt ein bedeutender Schneefall die Communication nur um wenige Stunden verſpäten kan. Auf dieſer Eiſenbahn hat man nun auch für die Be-

Digitized by Google

haglichkeit (comfort) der Reiſenden in den Bahnwagen einen kleinen Ofen angebracht, welcher bei den jetzigen WinterFahrten ſehr zweckmäßig befunden wird; derſelbe wird geheitzt mit Glanzkohle (Anthrakit), welche bekanntlich ohne Flamme, Rauch oder Geruch glüht und eine weiſſe Aſche gibt.«

Das Bier betreffend. Hofrath Fuchs, Profeſſor in München, hat ein neues Verfahren entdeckt, den Gehalt des Bieres an Weingeiſt, Kohlenſäure und Extract ſchnell zu beſtimmen, ſo daß die ganze Operation höchſtens 2 Stunden Zeit erfordert. Die Prüfung des Biers beſteht darin, daß man Kochſalz im Biere auflöst, und zuerſt aus der aufgelösten Salzmenge den Weingeiſtgehalt berechnet, der in umgekehrtem Verhältniß zu der aufgelösten Menge des Kochſalzes ſteht. Aus einem zweyten Bierquantum wird der Weingeiſt durch Kochen verjagt und wiederum Salz in demſelben aufgelöst. Da man das Löslichkeitsverhältniß des Salzes im Waſſer kennt, ſo läßt ſich dann auch aus der aufgelösten Salzmenge das hiezu erforderliche Waſſer durch Rechnung finden; zieht man dieſe von dem Gewicht des ausgekochten Bieres ab, ſo iſt der Reſt der Extractgehalt, denn dieſer vermindert die Auflöſungsfähigkeit des Waſſers für das Kochſalz nicht. Die Menge der vorhandenen Kohlenſäure wird aus dem Gewichtsverluſt gefunden, den das Bier erleidet, wenn man Kochſalz darin auflöst, denn dieſes treibt alle Kohlenſäure hinaus.«

Miſcellen. Am JuliusSpital in Würzburg ſoll die Krankenpflege, wie in München, dem Orden der barmherzigen Schweſtern anvertraut werden. — Im Jahre 1835 ſind in England 42,000 Ballen (d. h. 13,500,000 Pfund) Baumwolle mehr als i. J. 1834 zur Conſumtion eingeführt worden.

Charade.

Edlem Gewäſſer zum NachbarDank
Ganz ſo benennt ſich ein edler Trank.

Logogriph Nro 6. Weiher. Wir. Ehe.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)
1836. VIII. 28. Jan.

Moral= und Lebens=Tugend
Sich ſo zuſammenſtellt:
Dort iſt ſie Werk der Jugend,
Hier iſt ſie Werk der Welt.

Baron Carl v. Prandau; Miholaoz; ꝛc. (Siehe unſere Zeitung heute, S. 103.)

Das Kunſtbild übertragen
Von Leinwand auf den Stahl,
Verdoppelt zuzuſagen,
Iſt auch Original.

„Angelo, Dráma, Hugo Victor után Baro Eötvös József. Pesten, Heckenast Gusztáv' tulajdona. 1836.“ 128 S. in 12. (In Umſchlag. Niedliche typogr. Ausſtattung. Gedr. in der k. Univ.Buchdr. zu Ofen.) Man muß zuvörderſt die Vorrede leſen, um den gebildeten, ſelbſtſtändigen Geiſt des Hrn Bearbeiters dieſes Drama's, und dann den KunſtGeiſt beurtheilen zu können, der daſſelbe erzeugte. Eine Zergliederung davon gehört nicht in dieſe Blätter. Aber wiederholen wollen wir auch dießmal, daß die ungariſche Sprache durch ihren Bau und ihre Formationen, bei gewählter Verwendung, ſich, ſelbſt für den Numerus, (Hauptſache in jeder Art Styl), als anderen Sprachen überlegen, auszeichnet und geltend zu machen weiß.

Serbien. Die Serbiſche Zeitung in einem Artikel aus Belgrad, 20. Nov. (2. Dec.), freudenreich über die freudenreiche Rückkehr des Fürſten Miloſch ſich äußernd, ſagt auch: .. „Nicht nur auf die Perſon des Fürſten, auch auf ſeine Gemahlin, die durchl. Fürſtin, welcher der Sultan eine Blume von Brillanten, die erlauchten Söhne und Brüder des Fürſten, welchen er OrdensDecorationen ſandte, und ſelbſt auf die Umgebungen des Fürſten dehnte ſich der Glanz der auſſerordentlichen Huld und Gnade des Sultans aus. Es ſey darum nächſt Gott öffentlicher Dank geſagt JJ. MM.

Digitized by Google

dem allergnädigſten Kaiſer Sultan Mahmud, und dem allergnädigſten Beſchützer, dem Kaiſer von Rußland, der die Hände der Gnade und des Schutzes über unſern Fürſten und die Serbiſche Nation nicht nur innerhalb ihrer Gränzen, ſondern auch auſſer derſelben, und ſelbſt in der Hauptſtadt des türkiſchen Reichs, auszuſtrecken geruhete. Das reine Feuer dieſer Dankbarkeit lodert auf dem unvergänglichen Altar der Herzen aller Serben; eher wird Serbien ſeinen eigenen Namen vergeſſen, als es der Wohlthaten, und des ihm immer, beſonders aber bei dieſer Gelegenheit in Conſtantinopel, bewieſenen Schutzes und der Zuneigung vergeſſen kan. Dank ſey ferner dem kaiſerl. ruſſiſchen Miniſter, Hrn v. Butenieff (auſſerord. Geſandten und bevollm. Miniſter in Conſtantinopel), den die Serben als ihren Schutzengel betrachten, indem er es war, der im Verein mit unſerm geliebten Fürſten vor 20 Jahren ſchon den Grund zu dem nun vollkommenen Glück und Ruhm Serbiens gelegt hat. Er hat dieſen Zweck nie aus dem Auge verloren, ſondern ihn ſtets mit heiligem Eifer verfolgt. Der Name dieſes eben ſo tugendhaften als ausgezeichneten Mannes wird darum unter den Serben gewiß ewig leben."

Schon manche Stadt durch einen FeuerFunken
In Schutt- und AſchenHaufen iſt verſunken;
Schon manches Wort von Gleißnern und von Schreyern
Zu BlutBad ward und MenſchenUngeheuern.

N e w Y o r k. (S. die Ztgen.) Am 8. v. M. war Jackſon's Botſchaft an den Congreß gelangt, und das heitere Gemälde beiſpielloſer Wohlfahrt vor den Augen des Volks der verein. Staaten ausgeſtellt worden; eine kurze Woche ging vorüber, und das Gemälde iſt in einer ſeiner herrlichſten Parthien verdunkelt. Seit dem großen Brand in London, der 1666 am 3. Sept. ausbrach, 4 Tage dauerte, und 2 Drittheile der Stadt (13,200 Häuſer un d 89 Kirchen) verzehrte, und dem von Moskau im Sept. 1812, iſt keine Feuersbrunſt vorgekom-

men, welche an Umfang der Zerſtörung und Größe des ausgerichteten Schadens mit der von NewYork am 16. Dec. zu vergleichen wäre. Die Zahl der zerſtörten Häuſer iſt noch nicht ausgemittelt; die correcteſte Angabe ſchätzt ſie auf 674; über 52 Morgen bilden den Grundboden derſelben, das heißt der Trümmer. Reiſende, welche den Hudſon herabkamen, ſahen das Feuer 40 engliſche Meilen von NewYork. Ein ſonderbarer Umſtand, der ſich bei dieſem großen Brande zutrug, beweist abermals, welch überſchwängliches Glück die Familie Rothſchild begleitet. Das ihr gehörige Haus in NewYork, worin Queckſilber im Werth von ungefähr 60,000 Pf. St. lag, blieb, während alle umſtehenden Gebäude ein Raub der Flammen wurden, gänzlich unverſehrt. Ein merkwürdiges Beiſpiel von Bereitwilligkeit, den Anordnungen der bürgerlichen Behörden ſich zu unterwerfen, bot ein Kaufmann, Hr P., der ſein Waarenlager in einem feſten Gebäude für ſo ſicher hielt, daß er gar nichts wegbringen hatte laſſen. Er begegnete auf der Straße dem General Swift, der ihn eben aufſuchte und ſo anredete: „Ich bin beordert von dem Mayor (Bürgermeiſter), mir den Schlüſſel auszubitten zu Ihrem Magazin, das ich in die Luft ſprengen ſoll.“ Hr P., ohne ſich im geringſten zu formaliſiren, gab den Schlüſſel, mit den Worten: „Da iſt er!“ und eine Viertelſtunde darauf lag ſein Magazin mit einem Werth von 50,000 Dollars an Waaren in rauchenden Trümmern. — Barcelona. Bei der Maſſacre Nachts auf den 5. d. M. (ſ. die Ztgen) fiel in der Citadelle als Opfer der Volkswuth zuerſt der Carliſtiſche Oberſt O'Donnell, der im Gefechte bei Olot gefangen worden. Sein Leichnam wurde dann vom Walle herab der Menge zugeworfen, die ſich mit Wuth und FreudenGeheul auf ihre blutige Beute ſtürzte; ein Strick wurde dem Schlachtopfer um die Füße geſchlungen, die Leiche bei Fackelſchein durch alle Straßen geſchleppt, und ihre verſtümmelten Reſte wurden dann

von den Cannibalen auf der Rambla an derſelben Stelle, wo früher Baſſa, verbrannt. — Süd Amerika. Ein Zeitungſchreiber in Buenos-Ayres verſichert, es ſey ihm unmöglich, die Beſchaffenheit der jezigen Ereigniße in Peru zu erklären. Er wundere ſich nicht, wenn die Zeitungſchreiber in Europa in der Darſtellung der politiſchen Bewegungen in den ſüdamerikan. Staaten irren, denn es falle jezt ihm ſelbſt in Amerika ſchwer, ſie zu begreifen und zu erklären. Es gehe ihm wie dem Fabio im Luſtſpiel: „Verſtehſt du Fabio, was ich ſchreibe?“ . O, ſehr wohl; ich verſtehe es . . „Fabio, du lügſt; denn ich, der ich es ſchreibe, verſtehe es nicht.“

Schäuffele'ſcher Heitz Apparat. (Zu Nr 7, S. 87 unſ. Ztg.) Die Nachricht ſagt: „Es iſt natürlich leichter, vortheilhafter, und weniger koſtſpielig, wenn dergleichen Verbeſſerungen ſogleich bei'm Neubau eines Feuerapparats angebracht werden können, als wenn es an einem ſchon beſtehenden geſchehen muß, wie dieß in Augsburg der Fall war. Um alle Unterbrechung der täglichen Arbeit zu verhüten, mußte in einem beſonderen Anbau die Röhrenkammer hinter dem ſchon beſtehenden großen Kamin der Dampfmaſchine aufgeführt werden. In einer neben dem Kamin errichteten Kammer von beiläufig 25 Fuß Höhe und 20 Quadratfuß Weite ſind 10 Bogenröhren von ſtarkem Ofenrohrblech perpendiculär aufgeſtellt. Die äußere atmoſphäriſche Luft tritt aus einer zu unterſt angebrachten Kammer, der kalten Luftkammer, in die längeren Schenkel der 10 Bogenröhren, ſteigt durch die kürzeren Schenkel dieſer Röhren wieder herab, tritt beträchtlich erhitzt in eine zweyte Kammer, die heiſſe Luftkammer, geht von da durch einen Canal in den Aſchenbehälter und durch den Roſt in die Flamme zur Unterhaltung der Verbrennung. Von hier ſtrömt die Luft in erhitztem Zuſtand und mit Rauch vermiſcht durch die Feuerzüge um den Dampfkeſſel, tritt durch einen zweyten über dem erſten

befindlichen Canal in die Röhrenkammer, gibt im Aufſteigen einen Theil ihrer Hitze an die neue Luft ab, welche eben wieder durch die Röhren paſſirt, und entweicht endlich in den Kamin. — Die Eigenthümlichkeit dieſes Schäuffele'ſchen Apparats beſteht alſo hauptſächlich darin, daß derſelbe einen Theil der Kaminwärme der Speiſungsluft mittheilt und ſomit wieder in das Feuer zurückführt. Der Nutzen, welcher aus einer ſolchen Einrichtung hervorgehen muß, ſpringt von ſelbſt in die Augen. „Wir hegen die Uiberzeugung“, ſagt die Nachricht, „daß dieſe Erfindung, welche bereits in vielen Staaten Deutſchland's und des Auslandes patentirt iſt, und allen große Feuermaterialmaſſen erfordernden Gewerben ſehr bedeutende Erſparungen verſpricht, vorzüglich auch dem in manchen Ländern ſo drückenden Steigen der Holzpreiſe kräftig entgegen wirken und ſich bewähren werde.“

Maſchinenweſen. In einem öffentl. Blatt heißt es: „Die Vertheidigungen des Maſchinenweſens gehen, im Ganzen und Großen, auf folgende zwey Momente hinaus: 1.) durch kluge Benützung der Naturkräfte erſpart man den Menſchen den härteſten und größten Theil der Arbeit und Mühe; 2.) die Menſchen können ſich die Annehmlichkeiten des Lebens bis ins Unendliche vermehren und leichter zugänglich machen. Nicht ſelten glaubt man auch heute noch, jede Maſchine, welche die Arbeit von 100 Menſchen verrichtet, ſetze auch wirklich 100 Menſchen auſſer Nahrung. Der wohlfeilere Preis, um den die Waare durch Einführung der Maſchine geliefert werden kan, gibt aber einer unendlichen Anzahl Menſchen die Möglichkeit, ſich deren Annehmlichkeit zu verſchaffen, was ſie früher nicht gekonnt hatten. In der ganzen civiliſirten Welt (d. h. zunächſt in Europa und Amerika) leben etwa 260 Millionen Menſchen oder 52 Millionen Familien. Von dieſen ernähren ſich mindeſtens drey Viertheile von Ackerbau und durch Staatsdienſt im Civil- und

MilitärStande ꝛc, ſonach höchſtens 13 Mill. vollkommen arbeitsfähige Menſchen (nach Abzug der Kinder, Greiſe, Weiber ꝛc) durch GewerbsJnduſtrie. Nun berechnet man aber, daß die Maſchinen in England allein die Arbeit von 400 Mill. Menſchen verrichten. Da aber die geſamte Bevölkerung, die ſich „in beiden Welten“ mit der GewerbsJnduſtrie beſchäftigt, kaum höher als 13 Mill. Arbeitsfähiger wird angenommen werden können, ſo iſt es klar, daß keine 400 Mill. auſſer Nahrung geſetzt worden ſeyn können, ſondern daß der wohlfeilere Preis der Waare ihr neue Abnehmer und Käufer verſchafft haben muß.“

Glück zu dem Dampfe!
Das heißt: der Stampfe.

Stampfe. Dieſes gewichtige Wort wird über kurz oder lang eine viel wichtigere Rolle in der Welt, als im Lexikon ſpielen. Man betrachte nur das Papier; es iſt das Product der Stampfe. Und ihm gleichen ſo viele moraliſche Productionen, daß der Denker darüber, auch ohne Buch, ſein ganzes Leben hindurch Stoff findet zur Beſchäftigung.

Jnduſtrie. Aus Wien. Auf die Nachricht, daß die neuerrichtete große BaumwollSpinnerey zu Scharfenſtein im Königreich Sachſen wöchentlich 12,000, ja vielleicht 14,000 Pfund Garn erzeugen und dabei wahrſcheinlich 6- bis 700 Menſchen unmittelbar beſchäftigen werde, wird in der Wiener Ztg vom 21. d. gemeldet, daß in der Nähe von Wien die Pottendorfer, Theesdorfer, Schwadorfer, und Schönau-Solenauer Spinnereyen, jede derſelben ſchon ſeit Jahren im Durchſchnitt wöchentlich mindeſtens 12,000 und höchſtens 28,000 Pfund Garn erzeugt. Die Pottendorfer SpinnFabrik allein erzeugt wöchentlich mindeſtens 26,000 Pfund Garn, und beſchäftigt unmittelbar 1,400 bis 1,500 Menſchen. — Aus dem Preußiſchen. Die Stadt Burg (im Magdeburgſchen, berühmt wegen ihrer TuchFabriken) führt aus

ihrer Feldmark jährlich über 12 Millionen Tuch-Carden aus, was dieſer Stadt mehr als 8,000 Thaler einträgt. Aus Preußiſch-Schleſien meldet die Berliner HandlungsZtg vom 7. d. M., daß in Ober-Schleſien (beſonders um Grünberg) der Weinbau beträchtlich zunimt. Im Jahr 1831 gab es nur 4,617 Morgen mit Weinpflanzungen; ſie lieferten 9,850 Eimer. Im Jahr 1834 waren 5,324 ſolche Morgen, und der Ertrag war 42,649 Eimer. Branntweinbrennereyen waren i. J. 1834 im Betrieb 3,650; ſie verbrauchten an Roggen und Weitzen 406,224 Scheffel, an Gerſte 186,569 Scheffel, an Kartoffeln 2,628,887 Scheffel (5 Bresl. Scheffel machen 6 Wiener Metzen), und erzeugten 19,725,300 Quart (à 2 nied.öſtr. Seitel) Branntwein. Der Abſatz deſſelben in's Ausland ſtieg höher als je. Bierbrauereyen waren in gedachtem Jahr im Betrieb 1,856; ſie verarbeiteten 376,610 Centner Braumalz, und erzeugten 77,532,858 Quart Bier. Gangbare Webeſtühle, welche baumwollenes Garn verwebten, wurden in bemeldtem Jahre 14,425 gezählt.

Miscellen. Die vom Sächſiſchen KunſtVerein in Dresden, zur Ermunterung des Kunſtſinnes, im vorigen Jahre für mehr als 5,000 Thaler angekauften KunſtGegenſtände, Gemälde und Zeichnungen, Kupferſtiche, Steindrücke und Denkmünzen, wurden am 22. v. M. verlooſet. Es nahmen 1,726 Actionäre in und auſſer Sachſen Theil daran. — Die Actien der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn ſind bereits auf 125 pCt geſucht bleibend, da bei der fortdauernden Frequenz der Ertrag der Actien dieſelben auf 200 pCt ſteigern dürfte. — Aus Berlin, 17. Jan. „Der König von Preußen hat dem geheimen Medic.Rath und Prof. Dr Casper für das Sr Maj. dedicirte Werk „Die wahrſcheinliche LebensDauer des Menſchen“ (ſ. Nr VII. unſ. Bl.) die große goldene Medaille für Wiſſenſchaft und Kunſt verliehen.“ — Aus Neapel, 29. Dec. „Wir haben hier ſeit einigen Tagen, nachdem die Stürme und Regengüße aufhörten, das heiterſte Wet-

ter bei beſtändigem warmen Sonnenſchein. Man würde ſich mitten in das Frühjahr verſetzt glauben, wenn nicht die Berge ringsum mit Schnee bedeckt wären.“— Aus Ulm, 13. Jan. „Die Donau iſt hier völlig überfroren, was ſeit den Jahren 1783 und 1790 nicht der Fall geweſen iſt. “ — Aus Kopenhagen, 12. Jan. „In der NeujahrsNacht fror es plötzlich ſo heftig, daß der Sund zwiſchen Laaland und Falſter, der am 31. Dec. noch völlig offen war, plötzlich ſich mit Eis belegte, und zwar ſo ſtark, daß es Fußgängern die Paſſage geſtattete.“ — In Innsbruck war die Witterung vom 16. bis 19. d. M. meiſt heiter mit Südwind. Am 16. und 19. fiel Schnee. — NewYork hatte i. J. 1830: Einwohner 203,000, und im vorigen Jahre ward ihre Zahl auf 250,000, die der Häuſer aber auf 25,000 geſchätzt. Eine große Feuersbrunſt erlitt NewYork ſchon i. J. 1776 am 21. Sept.; es brannten gegen 1,000 Häuſer ab, der GeſamtSchaden wurde jedoch damals auf kaum eine Mill. Dollars veranſchlagt. So ſehr änderten ſich ſeit 50 Jahren die Zeiten. — Deutſchlands Zeitungen ſind jezt angefüllt mit den Namen Heine, Gutzkov, ꝛc. Dieſe ſelbſt berufen ſich rechtlich darauf, daß ihre Schriften (ſ. Nr 7 unſ. Ztg) gedruckt ſind und gedruckt wurden.

Empfohlen. (Wiener „Wanderer“, 24. d. M.) „Vorſchläge zur Erzielung größerer Sicherung vor FeuersGefahr, vorzüglich auf dem Lande; von Mathias Koch. Wien, im v. Hirſchfeld'ſchen BücherVerlag.“ 78 Seiten. Empfohlen wird in dieſem gemeinnützigen Schriftchen zu bemeldtem Zwecke unter Anderin auch das Häckerling (Häckſel, Gehack, szetska), und es werden die damit öffentlich angeſtellten Verſuche ſpecificirt. Sie waren auffallend günſtig.

Charade.

Nichts wie das Erſtere ſo viel;
Das Zweyte rechnet ohne Ziel,
Doch Erſteres an ſich gezogen,
Vom Ganzen wird es überwogen.

Ch. Nro 7. Rheinwein.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. IX. 31. Jan.

Man nützt und braucht unendlich viel den Baum,
Und an des Baumes Wurzel denkt man kaum;
Doch ohne Wurzel gibt's nicht Baum, nicht Holz,
Und dieß iſt, Wiſſenſchaft, dein Ruhm, dein Stolz.

Redacteur des Tudományos Gyüjtemény (Peſth, v. Trattner-Károlyiſcher Verlag) bleibt auch im neuangetretenen Jahrgang (dem 20-ten) Hr Stephan v. Horvát. Dieß auch unſererſeits anzuzeigen, erachten wir ſchon deßwegen für Pflicht, weil Vaterland und Wiſſenſchaft gleich reichlich und ernſtlich bei jener Zeitſchrift betheilt ſind, und weil ſie in beiderley Hinſicht immerher des Guten unendlich viel verbreitet und angeregt hat. Dabei iſt nicht von bloßem Anflug, ſondern von Gründlichkeit, d. h. Statthaftigkeit, die Rede, ohne die Vaterlandsliebe und Geiſtesbildung aller Haltung ermangeln würden. Daß aber Hrn Stephan v. Horvát's wiſſenſchaftlicher Charakter, ſo wie ſein Patriotismus, ſich raſtlos verdienſtvoll durch ſolche Gründlichkeit auszeichnet, iſt landesbekannt.

(Zu Nr VIII dieſer Bl.) Die Preuß. StaatsZtg vom 21. d. M. meldet: »In den SchulAnſtalten der Francke'ſchen Stiftungen zu Halle befinden ſich jezt 91 Schüler auf dem Pädagogium, 293 Schüler in der lateiniſchen Schule, 87 Schüler in der höheren Realſchule, 536 Schüler in der KnabenBürgerſchule, 346 Mädchen in der TöchterSchule, 98 Mädchen in der höheren TöchterSchule, und 350 Knaben und eben ſo viele Mädchen in der Freyſchule.« (Beſagte SchulAnſtalten waren i. J. 1695 von Aug. Hermann Francke, Prof. der Theologie, mit geringen Mitteln begründet worden. Francke (ſt. 1727) war Pietiſt. Aber die Wurzel ſey wie immer beſchaffen, wenn nur geſund, die Frucht läßt nichts von jener Beſchaffenheit gewahren. Urſprünglich waren jene Schulen, die alle Ein Gebäude umfaßt, ein Waiſenhaus.)

Digitized by Google

Das MehlBrod wächſt uns nicht in ganzen Klumpen,
Nur Körnerweiſ' es die Natur erſchafft;
Auch reift uns nicht der Wein in ganzen Humpen,
Aus Beeren nur entquillt der Traubenſaft;
In Theilen nur, ſein Lebensglück zu finden,
Soll MenſchenFleiß es ſammeln und verbinden.

Induſtrie. Aus Bremen, 4. Januar. (Hamb. Corresp.) „Unſer Handel und unſere Schifffahrt ſind fortwährend im Zunehmen, und den gleichzeitig wachſenden Wohlſtand beweiſen ſchon die vielen ſeit den lezten Jahren rings um die Stadt erbauten ſchönen neuen Häuſer. Wir verdanken dieß einestheils der unternehmenden Betriebſamkeit unſerer Einwohner, und anderntheils dem lebhaften Verkehr mit den an Ackerbau, Production und Reichthum ſo beiſpiellos zunehmenden vereinigten nordamerikaniſchen Staaten. Während unſere Schweſterſtadt Hamburg ſich vorzugsweiſe im Beſitz des deutſchen Handels mit England erhält, hat Bremen den größten Theil des amerikaniſchen Handels an ſich gezogen. Die Verſuche, dieſen Handel, ſelbſt mit Aufopferung, nach den Häfen der Oſtſee hinzuziehen, ſind bisher mißglückt, und dürften auch in Zukunft an dem dortigen Mangel an hinlänglicher Rückfracht ſcheitern. Bremen kan daher die Unterhandlungen in Berlin über einen Handels- und SchifffahrtsVertrag mit NordAmerika, zu welchem Reſultate ſie auch führen, ruhig abwarten. Eine merkwürdige Erſcheinung war dieſen Spätherbſt der Abgang einer Schiffsladung Getreide von Bremen nach NordAmerika. Daſſelbe ſoll dort in Mehl verwandelt und nach den ſüdlichen Staaten weiter verführt werden. Die vermehrte Nachfrage nach Baumwolle hat an vielen Orten im ſüdlichen Theil der vereinigten Staaten die GrundEigenthümer bewogen, den Getreidebau aufzugeben und die einträglichere Baumwollzucht an deſſen Stelle zu ſetzen. Man rechnet zwar, daß im Durchſchnitt jährlich fünf Millionen Faß Weitzenmehl aus den nödlichen Staaten ausgeführt werden; aber dieſe finden einen vortheilhaf-

Digitized by Google

ten Markt und Abſatz in Weſtindien und SüdAmerika, ſo daß zur Verſchiffung nach den Carolinen, Georgien, Louiſiana und anderen Staaten der Union wenig übrig bleibt. In England aber iſt die Weitzen-Ernte im vergangenen Jahre ſo reich ausgefallen, daß der Preis des Weitzens dort in dieſem Augenblick wenig höher ſteht, als in Deutſchland, ſo daß, ſelbſt wenn die Kornbill aufgehoben wäre, es keine große Speculation ſeyn würde, Getreide aus Deutſchland dahin zu verführen. In NordAmerika iſt unter dieſen Umſtänden noch am eheſten Gewinn zu erwarten."

Schwer kommt es an dem Weltbekehrer,
Auch wenn als Welt er ſich nur denkt;
Doch Weltbekehrung wird noch ſchwerer,
Sobald ein Zweyter uns beſchränkt;
Und denkt man ſich als Millionen,
Dann ſelbſt die Vollmacht auf den Thronen
Den Lauf der Welt nicht wandelt um; —
— Schweig'! Individuum.

Mailand. Im Mailänder Echo vom 2. und 5. d. M. findet ſich von Carl Friedr. v. Gambsberg eine Beſchreibung der Krönung des Kaiſers und Königs Sigmund zum König von Italien. Die Beſchreibung führt das Motto (aus Muratori Anecdot.): „Nobis sane magis conducit, sub optimis principibus parere, quam cum pessimis imperare." — Die Krönung fand am 25. Nov. 1431 in der Kirche des heil. Ambroſius Statt. .. Als der Erzbiſchof dem König den Reichsapfel überreichte, fuhr er nach einiger Stille mit erhöhter Stimme fort: „Die Gelobung des neu geweihten und auf den Thron erhobenen Königs iſt, folgende drey Anordnungen ſeinem chriſtlichen unterthänigen Volke zu Gunſten in Vollzug zu ſetzen: Erſtens, ſtets den wahren Frieden der göttlichen Kirche und der Chriſtenheit zu erhalten; zweytens, Raub und Frevel allen Ständen zu unterſagen; drittens, allen Gerichten Billigkeit und Erbarmniß aufzulegen, auf daß auch der gütige und barmherzige Gott ihm und uns ſeine Erbarmung

Digitized by Google

zukommen laſſe.“ — „So möge es gehalten ſeyn“, antwortete Sigmund nach jedem der drey Abſätze. (Die, fortwährend vorhandene, eiſerne Krone, mit welcher Sigmund gekrönt wurde, beſteht in einem goldenen Reifen, deſſen äuſſere Seite mit Edelſteinen von ungemeinem Werthe geſchmückt iſt, und zeichnet ſich vor anderen Kronen durch den Abgang der Zinken aus, welche ſinnbildlich, den Strahlen der Sonne gleich, an die Majeſtät des Königthums erinnern ſollen. Eine andere Eigenheit iſt der eiſerne Reifen, welcher in der inneren Seite der Krone um den Kreis derſelben geführt iſt. Daher obige Benennung.)

(Zu Nr 7 unſ. Ztg.) Über das unglückliche Ereigniß, von welchem das Gefolge des Prinzen Carl von Preußen am 9. Jan., auf der Reiſe von Berlin nach Petersburg, unweit Tauroggen, betroffen wurde, meldet die Breslauer Ztg vom 16. d. Folgendes: „In Tilſit, wohin die Reiſenden den Weg in 56 Stunden zurückgelegt hatten, befeſtigte man die WagenKaſten auf Schlittenkufen; dann wurde Nachmittags gegen 3 Uhr die Reiſe fortgeſetzt, und um 4½ Uhr Tauroggen erreicht. Nun ward ruſſiſche Anſpannung genommen, von 8 und von 7 Pferden, ſo daß 4 Pferde mit einem Poſtillon, mit an der Deichſel gingen, die anderen Pferde aber mit dem zweyten Poſtillon voran. Anderthalb Meilen hinter Tauroggen, auf der Höhe des Flußthales von Schunié angekommen, ſah ein Reiſender im dritten Schlitten trotz des äußerſt dicken Nebels den vorderen zweyten Schlitten vor ſich plötzlich verſinken. Die Poſtillone deſſelben hatten bei der trüben Witterung den jähen Abgrund nicht zeitig genug wahrgenommen, und vermochten nunmehr nicht, die ſchnelle Fahrt des Schlittens aufzuhalten; daher ſchoß derſelbe die glatte Schneebahn hinab und ſtieß heftig an das Brückengeländer. Es zerbrach, ſowie gleichzeitig die Deichſel; dadurch wurden die 4 Vorder- und 2 HinterPferde frey, die 2 anderen Pferde an den Schlittenbäumen waren nicht im Stande,

Digitized by Google

die Laſt zu halten, und wurden auf der Mitte der Brücke durch die Schwere des Schlittens mit in den 40 Fuß tiefen Abgrund geriſſen. Der dritte, zunächſt folgende, Schlitten konnte kaum vor dem Abgrunde angehalten werden. Die Reiſenden ſprangen ſofort heraus, und bemerkten, daß das Geländer mit dem Schlitten hinuntergeſtürzt war. Sie arbeiteten ſich ſogleich durch den Schnee bis zu den Verunglückten durch, von denen bei der Tiefe des Schnees nichts zu ſehen war. Auch aus dem vorderen Schlitten eilte der Prinz Carl herbei und legte in Perſon Hand an, um den Schlitten umzukehren; dieß war aber nicht möglich; man riß daher das Seitenleder ab, um zu dem Inneren zu gelangen. Dr Grimm, der zunächſt lag, wurde zuerſt hervorgezogen, und erholte ſich aus einer tiefen Ohnmacht. Nun erſt konnte man den Grafen Schlippenbach hervorziehen, aber nur mit großer Mühe, denn ſein Kopf war in dem Magazin eingeklemmt, was ſeinen ſchnellen Tod zur Folge gehabt hatte. Der Bediente war aus dem Bock gefallen und lag neben dem Wagen. Prinz Carl half ſelbſt mit, den entſeelten Adjutanten auf die Brücke, und dann auf die Höhe zu tragen, auf welcher ein Haus ſtand. Hier erholte ſich Dr Grimm ſo weit, daß er wiederholt dem Grafen die Adern öffnete; allein es floß kein Blut. Auch als ein Arzt aus Tauroggen angekommen war, blieben alle Verſuche vergeblich.« (Dr. Grimm iſt bereits auſſer Gefahr.)

Mahagonyholz. Dieſes röthlich braune, ſehr harte, und in der Bearbeitung ſchönſte MöbelHolz, das auf den Inſeln Cuba, Jamaica und Domingo am häufigſten wächſt, hat auch die wichtige Eigenſchaft, daß es von Würmern nicht angefreſſen wird. Man hat nun ſchon vor mehreren Jahren im botaniſchen Garten zu Chelſea in England den Verſuch gemacht, den MahagonyBaum, zu ziehen, und gefunden, daß derſelbe in dieſer Gegend ſehr gut fortkommt. Es finden ſich dort ſchon viele Stämme, welche 10 bis 12

Fuß hoch ſind, und ſeit einiger Zeit bereits auch aus dem Saamen gezogen werden. Demnach dürfte die Anpflanzung dieſes Baumes auch weiter ſonſt gedeihen. Uibrigens hat Hr Accum ſchon vor einigen Jahren eine Beitze erfunden, welche jede harte Holzart dem Mahagonyholze ganz ähnlich macht; ja die Aehnlichkeit iſt ſo groß, daß Kenner es kaum unterſcheiden können. Das erſte Verfahren hiebei beſteht darin, die Fläche des Holzes ſo glatt als möglich zu machen; darauf wird dieſe Fläche mit einer Auflöſung von Scheidewaſſer abgerieben, welche das Holz für die nachherige Annahme der darauf zu legenden Beitzmaterie empfänglich macht und vorbereitet. Dann nimt man 2 Loth Drachenblut, welche in einem Seitel Weingeiſt und einem Drittel MineralAlkali aufgelöſt werden. Alles wird wohl unter einander gemiſcht, filtrirt, und wird dieſe dünne Flüßigkeit mit einem ſehr weichen Pinſel auf das Holz getragen, ſo daß es mehr darauf liege, als eingerieben werde. Dieſer Anſtrich wird mehrmal wiederholt, und in Kurzem, nachdem das Holz abgetrocknet iſt, wird die Oberfläche deſſelben glänzend wie ein Spiegel, und erhält die Farbe des neu verarbeiteten Mahagonyholzes. Wird die Politur durch langen Gebrauch weniger glänzend, ſo iſt es, um ihm das erſte Anſehen wieder zu geben, hinreichend, die Fläche mit einigen Tropfen kalt geſchlagenem, geläutertem Leinöl abzureiben.

Man denkt ſich leicht von Pol zu Pol,
Und auch ſo leicht ſich fliegt es wohl,
Doch körperlich indeſſen
Zu Hauſe hübſch geſeſſen.

Luftſchwimmkunſt. Die Ausführbarkeit durch die Luft zu fliegen, läßt ſich für den Menſchen nicht in Abrede ſtellen. Die Principien dazu ſind in jedem Flugvogel vorhanden. Aber damit iſt's freylich noch nicht abgethan. Im Gotha'ſchen Anzeiger vom 5. d. M. wird dieſer Gegenſtaud abermals angeregt, und es

wird geſagt: „Nach den von Meerwein an neuen groſ-ßen VogelArten gemachten Beobachtungen und der darnach aufgeſtellten Tabelle, ſo wie nach Zachariä's Beobachtungen, bedarf es für 200 Pfund Gewicht nur 80 Quadratfuß Flügelfläche.“

Miscellen. Aus München, 14. Jan. „Der hohe Preis, um welchen der 1834-ger Tabak in Rhein-Bayern verkauft werden konnte, veranlaßte im leztverfloßenen Jahr einen ungewöhnlich ſtarken Tabaksbau. Indeſſen fehlt es nun an einem raſchen Abſatz. Der Preis hat ſich zu 8 bis 9, und für den beſten zu 12 fl, für den Centner feſtgeſtellt; indeſſen bietet ſich nur wenig Gelegenheit zum Verkauf dar.“ — Aus Nürnberg, 21. Jan. „Der jezt hier anweſende kön. bayeriſche HofBankier Freyherr v. Hirſch hat zu den beiden Eiſenbahnen von Nürnberg nach Würzburg und von Nürnberg nach Regensburg allein die beträchtliche Summe von 1,200,000 fl zugeſichert. Auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn fuhren vom 5. bis 18. Januar 11,141 Perſonen. Die Einnahme war 1,594 fl.“ — Aus NewYork, älteres Schreiben vom 1. Sept. „Es gibt hier viele reiche Leute; der reichſte aber iſt wohl ein gewiſſer Aſtor; ſein Vermögen belauft ſich auf 12 bis 13 Millionen Dollars. Er war vor 50 Jahren als ein ganz armer Junge zu einem Kürſchner gekommen, und hielt ſich ſo brav, daß ihn der Meiſter mit der Zeit auf's Land zum Einkauf von Fellen, Pelzen ꝛc nahm. Er ſammelte ſich nach und nach einige hundert Dollars und fing einen eigenen Handel im Kleinen an, wobei er, in ſeinen Unternehmen vom Glück begünſtigt, in wenigen Jahren mehrere Tauſende erwarb, und ſo ſein Geſchäft bis zur höchſten Ausdehnung erweitern konnte. Freylich konnte das Alles nur mit den größten Anſtrengungen, möglichſten Entbehrungen und Einſchränkungen erreicht werden. Kürzlich beſorgten wir eine Sendung von einem hieſigen Schneider, der etliche 70,000 fertige Kleidungsſtücke nach

Digitized by Google

Weſtindien und NewOrleans ſchickte und gegen 500 Arbeiter beſchäftigt. Heute ſteht in der Zeitung unter verkäuflichen Sachen die Anzeige von 118 Tauſend Paar Stiefeln und Schuhen.« — Aus Conſtantinopel meldet die Corfu'er Ztg: »Hier ging unlängſt eine merkwürdige Veränderung vor ſich, welche man anfänglich als eine ſehr beunruhigende Neuerung des jetzigen Großherrn betrachtete, nämlich die Einführung der Europäiſchen Tracht unter den Türkiſchen Damen. Der Vorſchlag fand zuerſt lebhaften Widerſtand im Serail; als aber die Vorurtheile der reitzenden Bewohnerinen deſſelben einmal überwunden waren, wurden dieſelben Gegenſtände, die man ein Jahr vorher ſo ſehr verabſcheute, eine Verhandlung der eifrigſten Sorgfalt, und ſo ſind dermal Europäiſche Spencer, Gigots = oder BauſchAermel, Pelerinen, Bänder, Blumen, Strümpfe, Handſchuhe und Franzöſiſche Schuhe etwas Gewöhnliches daſelbſt; ja einige Sultaninen brachten es in der Befolgung neuer Moden ſo weit, daß man ſie ſelbſt für gewöhnlich in Hauben und Mänteln ſehen könnte.« — Aus Lemberg, 16. Jan. »Seit Menſchengedenken gab es hier nicht ſo viel Schnee und ſolchen TemperaturWechſel als im jetzigen Winter. In einigen GebirgsOrtſchaften fiel in den erſten Tagen dieſes Monaths ſo viel Schnee, daß die Bewohner weder Hausthüren noch Fenſter öffnen konnten, und einen Ausweg durch die StrohDächer ſuchen mußten. Die Temperatur (im Freyen), welche am 9. d. 24 Grad R. unter 0 geſunken war, ſtieg am 13., bei ziemlich ſtarkem Regen, auf 3 Grad R. über 0; alſo innerhalb 4 Tagen 27 Grad Unterſchied. Der allgemeine Geſundheitsſtand litt nicht dabei.«

Logogriph.

Stückweis dem Ganzen einverleiben;
Und wird daraus entfernt ein Stück,
Die Nachbarn, welche ſtehen bleiben,
So bleiben zählend es zurück.

Ch. Nro 8. Mehrzahl.

Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. X. 4. Febr.

Weil dort verdoppelt die Sonne ſcheint,
Wo für die KaſtanienTonne
Der Rebſtock Lacrymas Christi weint,
Verdoppelt auch uns ſcheint die Sonne.

Italien. (Mail. Echo.). „Aus Toscana. In der Sitzung der Akademie zu Arezzo am 26. Dec. v. J. ward auch ein Gedicht über die Cholera, von der Frau Aſſunta Pieralli von Lipiano, correſpond. Mitglied der Akad., vorgeleſen. — Die Academie dei Sepolti di Volterra hat in einer im verfloſſenen Jahr abgehaltenen Sitzung eine goldene Medaille von zehn Zechinen im Werth für die beſte im Monath Mai 1836 einzuſendende Löſung folgender Aufgabe feſtgeſetzt: „Nach vorangeſchickter Unterſuchung über die Urſachen des gegenwärtigen Zuſtandes von Unfruchtbarkeit der ausgedehnten thonerdigen Hügel im Gebiete von Volterra, möge die geeignetſte Art und Weiſe, wie deren Zunahme zu ſteuern ſey, und dann die anwendbarſte, am meiſten ökonomiſche Methode angegeben werden, um jene Hügel fruchtbringend zu machen.“ — Die neue KettenBrücke über die Cecina, ausgeführt vom Cav. Larderel, iſt nach folgenden Dimenſionen gebaut: Höhe der Brücke über die BodenFläche 5,85 Metres, über die Grundfläche 9,75 Metres; Länge der Brücke 80 Metres; Breite 5 Metres.“

KunſtDenkw. Aus Belgien. „Der Buchhändler P. J. Hanicq in Mecheln hat im vorigen Jahr ein Römiſches Meßbuch (Missale) zu Tage gefördert, das als typographiſches Meiſterwerk anerkannt wird. Der Druck deſſelben hat drey Jahre gedauert, und eine ungeheure Auslage erfordert. Man muß zu den Zeiten Plantin's, in die Mitte des 16-ten Jahrhunderts, hinaufſteigen, um einer ſo herrlichen und correcten Ausſtattung, in ſchwarzer und rother Farbe, zu begegnen. Es gereicht Hrn Hanicq ſicherlich

zum größten Ruhme, daß er nach drey Jahrhunderten den berühmten Plantin wieder neu belebt, und Mecheln als typographiſche Nebenbuhlerin neben Antwerpen ſtellt. Um die Arbeit des Hrn Hanicq gehörig würdigen zu können, muß auf die vielen Schwierigkeiten, die ſich einem doppelfarbigen Druck entgegenſtellen, Rückſicht genommen werden. Jedes Blatt unterliegt vier Abdrücken, und zwiſchen dieſelben tritt ein Zwiſchenraum von mehreren Wochen, je nach den zu beſiegenden Hindernißen, und während dieſer Zeit muß das Papier beſtändig feucht erhalten werden. Jeder Wechſel der Atmoſphäre wirkt nothwendig auf das Papier, das ſich entweder ausdehnt oder zuſammenzieht; und dennoch müſſen bei allen Abdrücken die ſchwarzen Lettern ganz genau neben die bereits abgeprägten rothen Buchſtaben zu ſtehen kommen. Dabei darf auch nicht überſehen werden, daß die rothe Farbe klebriger Natur iſt, und an den Lettern gerne ſitzen bleibt. Damit die Ausgabe nichts zu wünſchen übrig laſſen möge, ſind vorher die beſten und älteſten Editionen collationirt worden. Vier Correctoren waren bei dem Drucke beſchäftigt, und zulezt iſt noch eine Reviſion einem gelehrten Geiſtlichen übertragen worden. Dieſe Ausgabe kan daher als eine durchaus druckfehlerfreye geprieſen werden. Zehn prachtvolle Kupferſtiche entſprechen noch der typographiſchen Ausführung dieſes Werkes. In neueren Zeiten iſt nichts der Art vollendet worden, als ein im Jahr 1830 zu Norwich in England gedrucktes Brevier, deſſen ſchönes Roth mit dem dieſes Miſſale's würdig verglichen werden kan. Dagegen koſtet dieſes Brevier 52 Fr., während das Miſſale um zwey Drittel wohlfeiler iſt.«

Induſtrie. Aus London, 15. Jan. »Der Preis des geſchmiedeten Eiſens iſt in England wieder um 20 Shill., oder ſeit dem 1. Sept. v. J. ſchon um 3 Pf. St. pr Tonne, geſtiegen.« — Aus Trier (RheinPreußen), 8. Jan. »Daß die Ausdehnung des großen Deut-

ſchen ZollVereins auf die Kohlenwerke, Fabriken und Manufacturen vortheilhaft einwirkt, verkennt Niemand mehr. Beſonders lebhaft iſt die Nachfrage nach Leder. Die Beſtellungen häufen ſich ſo, daß augenblicklich nicht allen genügt werden kan. Viel Aufſehen macht in hieſiger Gegend die in öffentl. Blättern bereits beſprochene, von dem kön. bayeriſchen HofMuſicus Böhm erfundene, Verbeſſerung der EiſenFabrication. Böhm hat in den Eiſenhütten des Kreiſes Saarbrücken den ſehr gelungenen Verſuch gemacht, durch einen Zuſatz in die PuddlingsOefen aus Roth- und KaltbruchEiſenguß, das beſte Stabeiſen zu liefern. Die Hüttner ſind wegen Mittheilung des höchſtwichtigen Geheimnißes bereits mit Böhm in Unterhandlung getreten.« — Aus Belgien, 17. Jan. »Während des abgelaufenen Jahres ſind in den GewehrFabriken von Lüttich 277,587 Feuerwaffen angefertigt worden, und zwar: 74,608 MunitionsGewehre; 100,488 PrachtGewehre mit Einem Lauf, 24,337 dergleichen mit DoppelLauf; 7,129 Gewehre, Bords genannt (montirte); 15,537 Pracht- und MunitionsPiſtolen, 49,488 Paare SackPiſtolen, ꝛc. Der Werth dieſer Waffen wird auf fünf Millionen Fr. geſchätzt.« — Aus Nürnberg, 24. Jan. (Nürnb. Correſp.) »Die Actien der Nürnb.Fürther Eiſenbahn, die vor ungefähr 14 Tagen auf 120 bis 130 ſtanden, ſind in den lezten Tagen zu 187 bis 190 verkauft worden.«

An der Themſe ſind die Feigen
Nicht als Aſiaten eigen,
Sondern deßhalb nur beliebt,
Weil es keine beſſ'ren giebt.

Auch Induſtrie. Eine Berl. Ztg. vom 23. v. M. meldet Folgendes: »Bei längerem Aufenthalt in England wird Jeder die Vorliebe der Engländer für getrocknete Levantiſche Früchte kennen gelernt haben. Ein reiſender Fremder meldet darüber aus KleinAſien: »Die Feigen werden auf Kameelen gebracht, und kommen

aus Silia, einem im Inneren des Landes gelegenen Bezirk, der ungefähr 7 Tagreiſen von Smyrna entfernt iſt. Schon lange vor TagesAnbruch ſieht man alltäglich Tauſende dieſer nützlichen Thiere in einem langen Zuge in die Stadt einziehen, ſämtlich mit Feigen und Roſinen beladen; jedes Kameel trägt zwey Säcke, die zuſammen etwa vier Centner wiegen mögen. Dieſe Säcke werden kaum, wenn ſie abgeladen worden, in den Bazar gebracht, ſo ſtrömen die Franken (Europäer) nach dem Markt und machen ihre Einkäufe. Schon um 7 Uhr Morgens iſt der Markt vorüber. Jeder Käufer zeichnet ſich die Säcke auf beſondere Weiſe, worauf dieſe nach den Niederlagen gebracht werden, um dort die Früchte waſchen, ſortiren, packen und, ſpäterhin, verſchiffen zu laſſen; und unſere europäiſchen Landsleute wetteifern ſo ſehr, die erſten Fruchtſchiffe nach unſeren großen Märkten in England, entweder nach London ſelbſt, oder nach Liverpool, abzuſenden, daß, in dem kurzen Zeitraum von vier Tagen, nachdem die erſten Feigen, in dieſem Jahre, auf den Markt gekommen waren, ein thätiger britiſcher Kaufmann einen Schooner von 140 Tonnen mit der gewaltigen Ladung von 40,000 Fäſſern (Drums, Trommeln) beladen hatte. Nun geht die kleine Flotte ab, und nur wenn man es ſelbſt geſehen hat, kan man ſich einen Begriff von dem Eifer machen, mit welchem der Capitän alle Seegel beiſetzt, um der erſte zu ſeyn, der nach England kommt. Nicht der leiſeſte Windeshauch entgeht ihm unbenutzt, und er läßt ſelbſt nur im äußerſten Nothfall das kleinſte Seegel einziehen, ſollte auch eine Art von Sturm im Anmarſch ſeyn. Allerdings trägt zu dieſem Eifer nicht wenig die Ausſicht auf die Belohnung bei, welche ſeiner wartet, wenn er der erſte iſt, der in einem engliſchen Hafen einläuft, und in manchen Fällen erhalten ſogar die Rheeder noch beſondere FrachtVergütung.“

Chem. Denkw. (Prager Ztg, 29. Jan.) Aus Carlsbad. „Die Geheimniße unſerer Heilquellen ſind

noch nicht enträthſelt, wie die Fabrikanten künſtlicher Mineralwäſſer uns gerne überreden möchten. Es ſcheint, daß die merkwürdige Heilkraft unſeren Quellen gegeben iſt in einer Miſchung der verſchiedenartigſten Subſtanzen. Dem Chemiker iſt es daher eine ſchwierige Aufgabe, dieſe vielen, in den kleinſten Mengen vorhandenen, Körper zu fixiren, ohne daß demſelben eines oder das andere der Theilchen entwiſcht. Je mehr der periodiſchen Progreſſion im Standpunct der Wiſſenſchaft, und mit je mehr Scharfſinn man in Folge deſſen die Natur zu belauſchen im Stande ſeyn wird, bleibt dem Naturforſcher wohl für mehr als ein Säculum die Hoffnung, von Zeit zu Zeit immer wieder einen neuen Beſtandtheil aus unſeren Quellen herauszufinden. Einen Beweis hiefür lieferte uns ſo eben der (dem chemiſchen Publikum nicht unbekannte) Chemiker Hr F. Ch. Creuzburg aus Hildburghauſen, welcher junge Gelehrte, bei Gelegenheit ſeines Aufenthaltes als Curgaſt dahier, ſich veranlaßt fand, das Waſſer unſeres Sprudels auf Jod zu unterſuchen, dieſen wichtigen Heilkörper wirklich vorfand, und uns dadurch wieder einen Lichtſtrahl mehr in das halbverſchleyerte Geheimniß verſchaffte, mit welchem unſere Heilquellen wohlthätig geſeegnet ſind. Bald darauf erhielt dieſe Entdeckung den Stempel der Beſtätigung durch Hrn Dr A. Pleiſchl, Profeſſor der Chemie an der Univerſität zu Prag. Aber auch über den bisher räthſelhaften Fleiſchbrühgeruch des Sprudeldampfes hat uns Hr Creuzburg nun Aufklärung gegeben. Derſelbe hat nämlich nachgewieſen, daß das Sprudelwaſſer eine kleine Menge eines Erdpechs (bitumen) und eine Spur Schwefelwaſſerſtoffgas enthalte. Die Gerüche beider Körper geben nämlich in Geſellſchaft mit dem Kohlenſäuregas und dem Waſſerdampf dieſen täuſchenden Fleiſchbrüh-Geruch. Wir ſind erfreut über dieſe uns zu Theil gewordenen Aufklärungen; ob dieß für die Fabrikanten der künſtlichen Carlsbader Wäſſer auch der Fall

ſey — das iſt freylich eine andere Frage. Nach einer approximativen vorläufigen Angabe ſoll der Gehalt an Jod nur gering ſeyn, und zwar nicht groß für den Homöopathen, aber auch nicht viel zu klein für den Allopathen. Die weiſe Natur hat ſonach die Doſis wahrſcheinlich am beſten verſtanden. Uiber die näheren Data erwähnter Unterſuchungen wird von Hrn Creuzburg eine beſondere Schrift nächſtens erſcheinen, in welcher noch andere wichtige Gegenſtände über Carlsbad zur Sprache kommen ſollen. Endlich haben wir nun auch Hoffnung, die ſo ſehr gerühmten Moor- oder SchlammBäder hier in Carlsbad einzurichten. Es iſt nämlich den Bemühungen des mehr erwähnten Chemikers Hrn Creuzburg gelungen, in unſerer Nähe eine eiſenhaltige humusreiche MoorErde zu entdecken. Dieſe MoorBäder, mit unſerem SprudelWaſſer zubereitet, müßten auſſerordentliche Heilkräfte beſitzen."

Oft kommt's zum wohlgethan
Nur noch auf etwas an;
„Hätt' ich's, dann" — heißt es — „Meines
„Viel beſſer wär' als Deines."

Mühlſteine. Eine Berl. Ztg vom 25. v. M. enthält Folgendes: „Es iſt mehrmal in Anregung gebracht worden, auch in Deutſchland den Weitzen auf engliſche und nordamerikaniſche Weiſe zu vermahlen (amerikaniſche Mühlen), und ſo nach Weſtindien zu verſenden. In dem darüber Geſagten wird angedeutet, daß die Güte des Mehls durch die vervollkommnete engliſche Maſchinerie bedingt wird. Aber dieſe iſt es nicht allein, welche das vorzügliche Product liefert, ſondern die Steine, deren man ſich dazu bedient, bedingen ſolches, und dieſe werden, ſowohl von England als von Nordamerika, aus Frankreich, und zwar aus La Ferté sous Jouarre (in der Nieder-Champagne; die Gegend iſt von jeher wegen ihrer Mühlſteine berühmt) bezogen. Schreiber dieſes hat die dortigen Steinbrüche nahe der Stadt, an der Marne, beſucht und ſich von

der ganz beſonderen Güte und Eigenthümlichkeit dieſer Mühlenſteine überzeugt. Die beſſeren, welche verſendet werden, beſtehen aus mehreren einzelnen, gut zuſammengefügten Theilen; ſie werden durch eiſerne Bänder zuſammengehalten, und koſten an Ort und Stelle 12= bis 1,500 Fr.« — Lithographirſteine. Hr A. C. Domeyer in Nürnberg macht bekannt: »Freyherr Friedrich v. Zandt, Erfinder und Beſitzer einer vom König von Bayern unterm 19. Oct. 1832 patentirten Maſchine, um Solenhofer Lithographirſteine auf das Zweckmäßigſte zu ſchleifen, hat mir den Commiſſions=Verkauf ſeiner Fabricate übertragen. Ich lade daher die HH. Lithographen 2c zur gefälligen Abnahme ein, und bin gerne bereit, auf frankirte Briefe Preisverzeichniße mitzutheilen. Die auf der Maſchine geſchliffenen Lithographirſteine haben die vorzügliche Eigenſchaft, daß ſie auf beiden Seiten genau horizontal, die beiden Flächen alſo parallel laufen, wodurch nicht allein das Zerſpringen der Platte vermieden, ſondern auch bei ſtets gleich wirkendem Druck die Zeichnung ſehr geſchont wird, weßhalb die Abdrücke ganz rein und gleichmäßig an's Licht treten, und überdieß in weit größerer Anzahl als bisher gewonnen werden.«

Denkwürdigk. Aus München, 16. Jan. (Hannov. Ztg.) »Inſpector Stieglmaier iſt von ſeiner Reiſe nach Paris wieder in München angekommen. Der Zweck der Reiſe war, ſich über die Methode der Vergoldung zu belehren, welche bei den herrlichen Statuen, die in den neuen Anbau der Reſidenz im Fürſtenſaale aufgeſtellt werden, in Anwendung kommt, damit jede Gefahr ſo viel möglich von den Arbeiten entfernt wird. Der Zweck der Reiſe iſt vollkommen erreicht, und mit dem nächſten Frühjahr werden die großen Arbeiten beginnen zum neuen Schmucke der Reſidenz, wie zum Ruhme Sr M., des kunſtliebenden Königs. Jener Saal wird mit den 12 oder 14 beinahe koloſſalen Statuen der berühmten Wittelsbachiſchen Für-

Digitized by Google

ſten nach den Modellen des genialen Schwanthaler, und zugleich mit Fresken aus der deutſchen Kaiſergeſchichte von Schnorr geſchmückt, gewiß die Bewunderung aller Kunſtkenner auf ſich ziehen. Schade, daß man Stiegelmaier'n nicht die ſchöne Statue Guttenberg's für den Verein in Mainz zu gießen übertrug, da er ſich doch, wie man vernimt, ſo uneigennützig und edelgeſinnt anbot, ohne allen Gewinn für ſich, den Guß zu beſorgen, der nun in Paris das Doppelte koſten wird, und vielleicht noch Jahre lang verzögert werden dürfte. Deſto ehrenvoller iſt für den Künſtler der Auftrag, die Statue Schillers zu gießen.«

Miscellen. Aus München, 16. Jan. »Der berühmte CanalBau des Rheines mit der Donau wird von Regensburg aus in's Werk geſetzt werden.« — Aus London, 15. Jan. »Hier graſſiren jezt die natürlichen Blattern ſehr ſtark, und ſie ſind in vielen Fällen tödtlich geweſen.« — Aus Berlin, 19. Jan. »Die ungeſunde Witterung, bald Froſt, bald Thauwetter, hat hier die Zahl der Kranken ſehr vermehrt.« — Aus Goslar, 17. Jan. Auf dem OberHarz iſt ſo viel Schnee gefallen, daß der heute von Oſterode zurückerwartete PoſtSchlitten nicht durchkommen konnte, ſondern wieder umkehren mußte.« — Aus Riga, 28. Dec. »Hier war am 25. und 26. d. die Kälte 26 Grad im Freyen. Geſtern ſank ſie bis 17 Grad herab und gleich darauf fiel ungewöhnlich viel Schnee.« — Aus Oſtindien. »Nach Briefen aus Calcutta vom 16. Auguſt ſollen die dort ſtattgehabten Uiberſchwemmungen der IndigoErnte ſehr geſchadet haben. Der Indigo iſt daher im Preiſe geſtiegen.« — Aus Rom, 4. Jan. »Hier ſind voriges Jahr geboren 5,142, und geſtorben 3,977. Geſamte Volksmenge 160,000.«

Charade.

Das Werk der Schneide
Zum Kauf, zum Kleide
Verbunden Beide.

Logogr. Nro 9. Eintheilen. Einen Theil.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XI. 7. Febr.

Solang' an einer DornenSpitze
Dein Leben hängen kan, mein Freund,
Von deinem Leben im Beſitze
Selbſt deine Feder iſt als Feind.

Paris, 23. Jan. „Die bei dem hieſigen Buchhändler Ladvocat in franzöſiſcher Sprache erſchienenen beiden erſten Bände der Memoiren des Friedensfürſten werden gleichzeitig auch in Madrid in ſpaniſcher, und in London in engliſcher Sprache herausgegeben werden. Das J. des Debats ſagt: „Einen ganz eigenthümlichen Reitz müſſen dieſe Offenbarungen eines noch lebenden Mannes erwecken, der an dem Orte der Publication (Paris) zugegen iſt und die Muße ſeines Alters dazu benutzt, die großen Ereigniße ſeines vielbewegten Lebens zu erzählen. Don Manuel Godoy hat, als Großadmiral, Generaliſſimus, Premierminiſter, Günſtling, Vertrauter und Freund Carls IV., in den vornehmſten Scenen jenes ewig denkwürdigen Drama's figurirt, deſſen Schauplatz Spanien geweſen iſt. Wie man auch über das Betragen und die Denkungsart des Friedensfürſten urtheilen mag, immer werden ſeine Memoiren von hohem Intereſſe ſeyn, wäre es auch bloß, weil ſie uns die noch nicht geſchriebene Geſchichte der Spaniſchen Monarchie von 1792 bis 1808 bieten.“ — Schweiz, 20. Jan. Der Oberſt Guſtafsſon, ExKönig von Schweden, ließ folgende Erklärung in öffentliche Blättter einrücken: „Da ich erfahren habe, daß ich noch in genealogiſchen Almanachen mit meinen vormaligen Titeln erſcheine, ſo muß ich mir in der Zukunft ſolches verbitten. Von allen meinen Geburtsrechten willkürlich ausgeſchloſſen, ohne die zu berechnen, denen ich freywillig 1809 (29. März) entſagte, gibt es für mich in der jetzigen politiſchen Welt keinen Platz, auch will ich keinen, inſofern die göttliche Vorſehung in ihrer Weisheit nicht anders darüber beſtimmen wird. St. Gallen, 17. Januar 1836. Oberſt G. A. Guſtafsſon.“

Digitized by Google

Für allerhand gibt's Zünfte,
Für die Vernunft nur nie;
Die Sprache ſelbſt für ſie
Ablehnt von ſich Vernünfte.

Walachey, 14. Jan. (Lpz. Ztg.) Aus Bukureſt melden Reiſende, daß dem Fürſten Ghika ſeine Menſchenfreundlichkeit und Herzensgüte die Liebe aller ſeiner Unterthanen erworben hat. Fern von Habſucht bietet er Alles auf, um die bewilligten Subſidien nur zu des Landes Nutzen zu verwenden. Das Erzbisthum von Bukureſt, welches das reichſte in den Fürſtenthümern iſt, und um welches ſich die einflußreichſten Familien bewerben, läßt er ſeit zwey Jahren unbeſetzt, um die großen Einkünfte desſelben für das Unterrichts- und ErziehungsWeſen des Volks zu verwenden. Man erzählt ſich, daß ein gewiſſer Metropolit dem Fürſten für die Verleihung dieſes Erzbisthums 50,000 Ducaten geboten, daß aber Ghika dieſen Antrag mit Unwillen verworfen habe. Uibrigens blüht der Handel in der Walachey und der Wohlſtand des Landes iſt in ſchnellen Fortſchritten begriffen. Man erwartet aufs Frühjahr eine Anzahl Coloniſten aus SüdDeutſchland, welche der Fürſt gegen eine Reiſevergütung zur Urbarmachung des herrlichen Bodens kommen laſſen will, wogegen ihnen Ländereyen angewieſen würden. Es heißt, daß der Leibarzt des Fürſten, v. Meyer, auf einer Reiſe durch Würtemberg zu dieſem Zweck in Stuttgart Unterhandlungen verſucht habe, die, obgleich ſie nicht Sache der dortigen Regierung ſeyn konnten, dennoch zum Ziel führen dürften. Die lebhaftere Verbindung auf der Donau iſt für den Fortſchritt der Civiliſation in der Walachey günſtiger als für den in der Moldau. — Braſilien „Der SklavenHandel wird in Braſilien fortwährend ſo lebhaft betrieben als je. Ein Brief des Präſidenten von Pernambuco an den Juſtizminiſter ſchildert dieſe Provinz als vollkommen ruhig, mit der geringfügigen Ausnahme, daß „grauſame Ermordungen, Räubereyen und Verbrechen aller

Art im inneren Lande furchtbar häuſig vorkommen, und auf die ſchändlichſte Weiſe ſtraflos ausgehen.“ Und der JuſtizMiniſter begnügt ſich, in ſeiner Antwort hierauf, dieſen Zuſtand der Dinge zu beklagen, mit dem Verſprechen, er wolle die Kammern darauf aufmerkſam machen.“ — New-York, 23. Dec. „Unſere Stadt bietet bereits wieder den lebhafteſten Anblick dar; die Geſchäfte gehen ihren gewohnten Gang, und kaum würde man noch an den unſeeligen Brand denken, ſtünden nicht tagtäglich die Ruinen vor Augen. Man muß den Amerikanern Gerechtigkeit widerfahren laſſen: ſie verlieren nie den Kopf, nichts bringt ſie aus der Faſſung, während ein Europäer wochenlang bei ſolch einem Ereigniß in Deliberation bleiben würde. Nichts bezeichnet dieſen ihren Charakter wohl mehr, als der Umſtand, daß ſie, während noch ihre Magazine verbrannten, bereits andere zu miethen ſuchten, um ſo keinen Augenblick für den Verkauf ihrer Waaren zu verlieren. Uibrigens ſtellt ſich der Verluſt immer geringer, ſo wie auf der andern Seite die Entſchädigung als immer vollſtändiger heraus. Für die Aſſecuranzen wurden ſogleich Anleihen geſchloſſen, damit ſie auf der Stelle zahlen könnten und die Kaufleute in ihren Zahlungen keine Unterbrechungen eintreten laſſen dürften. Ebenſo wurden bereits für mehr als 300 neue Magazine Contracte abgeſchloſſen.“

Um in der Luft zu fliegen,
Erſt Erde muß man haben;
In BlumenKelchen liegen
Als Hauch die HonigWaben;
Und HeldenKraft zum ſiegen
Getändelt hat im Knaben.

NewYork. Es iſt ein HandlungsCommis, von dem das, in Nr IX dieſer Bl., vom 1. Sept. v. J. erwähnte Schreiben herrührt. Er meldet darin auch Folgendes: „Es iſt in NewYork üblich, daß Eheleute ohne Kinder ſich in einem Privathauſe für den ganzen Tag beköſtigen laſſen. Sie zahlen dafür wöchentlich 12 Thaler,

während ſie die eigene Bekőſtigung und Einrichtung nicht unter 1,000 Thlr jährlich machen könnten. Mein Hauswirth muß für das gemiethete Haus, 2 Etagen hoch, und 5 Fenſter breit, jährlich 950 Thlr Miethe zahlen. Die Küche iſt ſehr gut beſtellt, und es herrſcht auſſerordentliche Reinlichkeit in jeder Hinſicht; jede Woche werden die Betten friſch überzogen, und 2 bis 3-mal wechſelt man die Leibwäſche, was bei der großen Hitze ſehr nöthig iſt, trotz welcher die Amerikaner doch ſo ſchnell auf den Straßen hin und her eilen, als würde jede Minute bezahlt. Sie ſehen aber auch alle blaß und hager aus, und ich habe noch keinen einzigen dicken Mann geſehen, ausgenommen unter den Negern, darunter viele dicke Männer und Frauen ſind, die aber auch weniger arbeiten, als die Weiſſen. Es iſt eine Luſt, mit anzuſehen, welch ungeheurer Umſatz hier in allen Artikeln gemacht wird. Aus allen Weltgegenden kommen Schiffe und gehen dahin ab. Tauſende treffen hier ein, und wenn ſie Millionen an Werth geladen haben, ſo wird Alles gekauft und gleich bezahlt. Der Handel wird ſehr erleichtert durch die Bank, die ein Capital von 220 Millionen haben ſoll; ſie discontirt die Wechſel der Kaufleute gegen ½ pCt. monathlich, was bei den hier durchgängig üblichem Verkauf von 6 Monathe Ziel ſehr erwünſcht iſt. Geſtern war ich auf der Eiſenbahn, die nach NewYork zuführt. Berge und Felſen ſind durchſchnitten, Thäler ausgefüllt. Solche ungeheure Schwierigkeiten hätte man bei uns zu beſiegen für unmöglich gehalten; hier aber wird jedes einmal beſchloſſene Unternehmen durchgeführt, wenn es weſentlichen Vortheil verſpricht, und ſollte es auch 8 bis 9-mal hundert tauſend Thaler mehr koſten, als der Anſchlag gemacht war. Auf der Eiſenbahn gehen Wagen von 2 bis 3 Pferden gezogen, die etliche 50 Perſonen faſſen, und mittelſt Dampfwagen, denen 6 bis 8 andere Wagen angehängt werden, können ungleich mehr fortgeſchafft werden. Man ſieht hier an

Digitized by Google

200 Dampfſchiffe, die nach allen Richtungen hin fahren; auf einem der größten können 2,500 bis 3,000 Perſonen Platz finden. Ein noch größeres wird jezt gebaut, das die Reiſe nach Liverpool in 14 Tagen beendigen ſoll; bei günſtigem Winde werden die Seegel gebraucht, bei ungünſtigem die Dampfmaſchine. Die Amerikaner ſinnen immer nur auf Gewinn, und berechnen meiſt glücklich. So ließ ein Kaufmann in Cincinati ein Schiff mit 10,000 Särgen befrachten, das nach NewOrleans im Juli abging, weil er wußte, daß dort im Auguſt und Sept. das gelbe Fieber viele Menſchen wegrafft, und ſie ſind alle gleich nach der Ankunft verkauft worden. In NewOrleans iſt der Handel ſehr bedeutend, und die Leute haben viel Geld; ſo kaufte dort vorigen Monath ein Haus von dem andern 60,000 Ballen Baumwolle gegen gleich baare Zahlung. Das Reichwerden geht hier jezt nicht mehr ſo ſchnell wie vor 50 oder 80 Jahren, aber wer geſund, geſchickt, kräftig und fleißig iſt, kan es doch in kurzer Zeit weiter bringen, als in Deutſchland. Am meiſten werden Goldarbeiter geſucht; ſie bekommen Anfangs nur 6 bis 8 Dollars (Species- oder harte Thaler) wöchentlich, können es aber nach ein paar Jahren ſchon auf 17 bis 18 Dollars bringen. Noch beſſer bezahlt man geſchickte Silberarbeiter; auch Schreiner, Buchbinder, Schmiede und Buchdrucker finden gleich Anſtellung; für Glaſer und Drechsler aber iſt wenig Gelegenheit vorhanden. Taglöhner finden bei'm Canalbau ſogleich Unterkommen, und erhalten Anfangs 75 bis 80 Cents (100 Cents machen einen Dollar) täglich; ſpäter können ſie es bei AccordArbeiten auf 8 bis 9 Dollars bringen. Am ſchnellſten kommen Dienſtmädchen unter; ſchon an Bord des Schiffs werden ſie gemiethet, und heimgeholt. Im erſten Jahre müſſen ſie mit 4 bis 6 Dollars wöchentlich vorlieb nehmen; ſind ſie aber mit der Sprache bekannt, ſo bringen ſie es auf's Doppelte. Sie können aber für ſich ſelbſt nichts arbeiten, da ſie von früh

Digitized by Google

5 Uhr bis Nachts 11 bis 12 Uhr die Hände voll zu thun haben. Das Stricken iſt hier nicht Mode, die Mädchen kaufen die Strümpfe gleich fertig, und wollte in NewYork ein Frauenzimmer ſtricken, ſo würde alle Welt darüber lachen. Auf dem Lande iſt's jedoch anders. Butter wird in einem Umkreiſe von 12 bis 16 Meilen nicht bereitet, weil die Pachter und Gutsbeſitzer weit mehr aus der Milch löſen, und ſie kaufen ſelbſt ihren ButterBedarf auf den Märkten, wohin ſie mit Dampfſchiffen 120 bis 130 Meilen weit hergebracht wird, und ſie iſt dennoch ganz friſch, weil dieſe Schiffe nur 10 bis 12 Stunden zur Fahrt brauchen. Auſſer Schuhmachern und Schneidern gibt es hier auch für die Buchdrucker und Zeitungſchreiber gute Geſchäfte. Ein Blatt, der Courier, wird am meiſten geleſen und in 60,000 Exemplaren ausgegeben. Die Unternehmer halten 3 Schiffe, die den ankommenden Schiffen entgegen fahren und die neueſten Nachrichten noch vor deren Landung hieher bringen und zu dieſem Zwecke Winter und Sommer in See bleiben müſſen. Die Unterhaltung derſelben koſtet jährlich an 30,000 Dollars ꝛc.“

Mechanik. (Zur Beachtung.) Aus Bremen, 15. Januar. „Vor einiger Zeit wurde hier mit einer neuen Art Löſchmaſchine ein intereſſanter Verſuch ausgeführt. Nach 6 von 14 Arbeitern verrichteten Zügen ſtürzte das, durch einen 30 Fuß langen in nur etwas ſchräger Richtung in den Stadtgraben gelegten, biegſamen, luftdichten Saugſchlauch aufgezogene Waſſer aus den 2 Ausflüßen der Maſchine in die daran geſchraubten Schläuche, welche daſſelbe in ein Gefäß führten. Nach genauer Ausmeſſung betrug die eingezogene und fortgedrückte Waſſermenge 18 Cubikfuß oder 30 gewöhnliche Eimer in jeder Minute. Die Waſſermenge, wovon jeder Kolbenzug vermittelſt eines Rades und damit in Verbindung gebrachter Druckſtangen 693 Cubikzoll Waſſer durch deren 18 Zoll hohe Züge aufzieht, und bei'm Wiederholen fortdrückt, kan

durch Schläuche, die in Brandfällen nur an die Maſchine zu ſchrauben, und vermittelſt eines kleinen Handwagens nach der Brandſtätte zu ſchaffen und ſchnell auszulegen ſind, bis zu 2,000 Fuß Entfernung geſchafft werden. Dieſer Waſſerzubringer, welcher von 6 Mann auf dem darunter befindlichen kleinen Wagen transportirt werden kan, iſt von dem hieſigen Stellmacher (Wagner), D. Grede, nach einer ganz neuen Idee verfertigt und unter Anderm an die FeuerlöſchAnſtalt zu Eimbeck geliefert worden, deren Dirigent, Hr J. W. Eicke, ſeine völlige Zufriedenheit damit erklärt hat. Für den Preis, welcher früher für einen hier angekauften Waſſerzubringer hat bezahlt werden müſſen, welcher nur 12 Cubikfuß Waſſer in einer Minute liefert, können jezt drey Maſchinen geliefert werden, die eine Waſſermenge von 54 Cubikfuß in einer Minute auf vorgedachte Weiſe, nach einem ausgebrochenen Brande ſchaffen.«

Dampf. Eiſen. Eiſenbahnen. Aus Brüſſel, 22. Jan. »In der Provinz Lüttich allein gibt es gegenwärtig 216 in Thätigkeit befindliche Dampf-Maſchinen von zuſammen 5,445 Pferdekraft. Nur 3 davon ſind im Auslande gebaut. Von dieſen Maſchinen ſind 18 vom erſten Rang und wirken mit 100 bis 300 Pferdekraft. In ganz Belgien werden ſich ungefähr Tauſend Dampfmaſchinen mit zuſammen 20,000 Pferdekraft befinden. Frankreich hat deren 946 mit 14,051 Pferdekraft, von denen keine einzelne über 100 Pferdekraft beſitzt.« — Aus England, 20. Jan. »Die Zeitung aus Merthyr (Wales) meldet: »In einer Verſammlung der Wales'ſchen HammerMeiſter zu Rumney wurde nach langem Streiten der Preis von StangenEiſen um 40 Shilling die Tonne erhöhet. Einige der größten behaupteten, daß es nur dienen würde, den Markt zu überladen und daß es wie gewöhnlich großes Sinken zur Folge haben werde; allein die meiſten hielten die Steigerung durch den jetzigen Zu-

ſtand des Geſchäfts und die Ausſichten damit für gerechtfertigt und ſo wurde ſie beſchloſſen. Hen zu machen, ſo lange die Sonne ſcheint, war ſtets eine unbeſtrittene Maxime, und wir hoffen demnach auf eine dauernde und reichliche Ernte. Auch vernehmen wir, daß allgemein eine Erhöhung des Werklohns beſchloſſen wurde, damit auch die Arbeiter Theil an dem blühenden Zuſtande des Eiſengewerbes bekommen mögen. Man glaubt, die Erhöhung insgeſamt werde 10 pCt betragen.« — Auch aus England. „Als die Liverpooler Eiſenbahn eröffnet wurde, waren die Gläubiger der Landſtraße von Prescot um ihr Geld beſorgt und forderten es ein. Der Caſſirer konnte aber nicht zahlen, da die Eigenthümer der Straße ihm ſelbſt ſchuldig waren. Fünf Jahre ſind ſeitdem verfloſſen, ſeine Forderung von 2,400 Pf. St. iſt berichtigt und es ſind überdem 3,000 Pf. St. Obligationsſchulden abgetragen, was auch jährlich mit 1,000 Pf. St. mehr geſchehen ſoll. Dieſes kommt von dem zugenommenen Verkehr auf dieſer Straße durch das Vorhandenſeyn der Eiſenbahn.«

KunſtDenkw. In Berlin, in der Akademie der bildenden Küſte ausgeſtellt, und dann auch in Frankfurt a. M. vorgezeigt, wurde eine ſeltene, koſtbare Pariſer Sammlung alter Gemälde berühmter Meiſter. Darunter waren auch zwey große Gemälde von Rubens, 10 Fuß breit und 6 F. hoch, und 33 Perſonen in natürlicher Größe darſtellend. Sie gehörten zur Gallerie d'Orleans im Palais Royal zu Paris, und wurden am 21. October 1834 von dem König der Franzoſen als zwey Kunſtwerke wiedererkannt, die ihm in ſeiner Jugend oft Gegenſtände der Bewunderung waren.« (Rubens ſtarb 1640 in Antwerpen.)

Charade.

Getrennt dem Gewicht iſt es eigen;
Wie? muß oft vereinigt ſich zeigen.

Chr. Nro 10. Schnittwaaren.

Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)
1836. XII. 11. Febr.

Du kanſt veredeln und verwandeln
Die Welt dir, wie es dir gefällt;
Doch kommt's zum dulden und zum handeln,
Bleibt's immer nur die alte Welt.

Beethoven. Von dieſem originellſten und faſt ideenreichſten aller großen Tonkünſtler Deutſchlands erzählt Alfred Gros: „Einige Zeit nach meiner Ankunft in Wien hatte ich einen Muſiklehrer angenommen, der bei'm Burgtheater angeſtellt war. Er war lange kein Virtuos, für mich wußte er aber genug, und da er ziemlich fertig franzöſiſch ſprach, ſo ſah ich ihn immer mit Vergnügen kommen. Eines Tags fiel das Geſpräch auf Beethoven. „Ich ſah ihn oft,“ ſagte der Muſicus; „er war der ſeltſamſte Menſch, der ſich auf der Erde finden läßt. Er hatte Launen wie ein Weib. In einer AbendGeſellſchaft bei dem Fürſten Lichnowsky, der ihn nur ſeines Talentes wegen eingeladen hatte, denn gewöhnlich brachte man keine vier Worte aus ihm heraus, ſchlug er es durchaus ab, ſich hören zu laſſen; die Damen gingen ſo weit, daß ſie vor ihm ſich auf's Knie niederließen, ohne ihn bewegen zu können, ſich an das Fortepiano zu ſetzen. Er ſchien beſtändig mit ſeinen Gedanken abweſend zu ſeyn; ſeine immerwährenden Zerſtreuungen ſind berühmt geworden und Kotzebue hat einige derſelben in ſeinem kleinen Luſtſpiele: „die Zerſtreuten“ angebracht. Eines Tags aß ich im Gaſthof „zum Schwan“. Ich ſah Beethoven dort ankommen, der für gewöhnlich dort ſpeiste. Er legte ſeinen Hut und ſeinen Oberrock ab, ſetzte ſich an den Tiſch, und ſeinen Kopf auf eine ſeiner Hände geſtützt, verſank er tief in Gedanken. Der Kellner ging zu ihm heran und fragte ihn, was er zu ſpeiſen verlange. Keine Antwort. Wie er nun glaubte, daß er ihn nicht gehört habe, wiederholte er ſeine Frage, die aber von Neuem unbeantwortet blieb. Drey Viertelſtunden gingen hin, da

Digitized by Google

ſchien Beethoven, der ſich nicht gerührt hatte, plötzlich zu erwachen. Er rief den Kellner und forderte ſeine Rechnung. Sie ſind nichts ſchuldig, ſagte dieſer, denn Sie haben ja nichts genoſſen. Wie! ſagte Beethoven ganz erſtaunt. Nun, fügte er hinzu, es macht nichts; er ſtand auf, nahm ſeinen Hut und ging. Er hatte wunderliche Manieren; es gingen oft acht Tage hin, ohne daß er ſein Fortepiano öffnete, dann bekam er auf einmal gleichſam eine Muſikwuth, und nun ſpielte er ohne Abſatz ganze Nächte hindurch. Ich habe ihn eines Tags ſehr unwürdig behandelt; es iſt lange her; ich war damals ein junger Menſch, und er, armer Mann! fing bereits an von jener Taubheit befallen zu werden, die ſein Leben verbitterte und deſſen Dauer zuverläßig verkürzte. Die Aerzte hatten ihm gerathen das Bad zu Baden, eine kleine Stadt, vier Stunden von Wien, zu brauchen. Beethoven war arm, er miethete ein Zimmer im Hauſe der Mutter meiner Frau, um die ich mich zu jener Zeit bewarb. Ich ging ſo oft als es meine Geſchäfte erlaubten von Wien nach Baden, um meine Braut zu beſuchen. Eines Tags fand ich Mutter und Tochter in Verzweiflung. Eine einfache verſchloſſene Thüre ſchied ihr Zimmer von demjenigen, welches Beethoven bewohnte; er hatte die beiden Nächte vorher unaufhörlich geſpielt und die armen Weiber hatten keinen Augenblick ſchlafen können. Dem werde ich abhelfen, ſagte ich. Als es Abend geworden war, legte ſich Beethoven zeitig zu Bette, aber gegen zehn Uhr ſtand er auf, zog einen dicken Wintermantel an, der ihm als Schlafrock diente, und ſetzte ſich an ſein Piano, das gerade an der Thüre ſtand; durch das Schlüſſelloch folgte mein Auge allen ſeinen Bewegungen. Er öffnete das Piano, und ſeine mageren, aber gewandten und ſtarken Finger fingen an auf den Claves umher zu laufen, deren jegliche Berührung eine menſchliche Stimme zu ſeyn ſchien. Ach, mein Herr, welche Accorde! und wie die Augen dieſes Mannes in

der Dunkelheit glänzten! Ich blieb zwey Stunden vor dem Schlüſſelloche, ohne es zu wagen, eine Bewegung zu machen; ich athmete nicht mehr, meine Gedanken waren wie gebrochen, ich bemerkte nur an den Thränen, die über mein Geſicht auf die Hand träufelten, daß ich noch lebte. Indeſſen fiel mir mein Verſprechen ein, und was ich zu thun hätte, um die Erfüllung deſſelben zu ſichern. Ich ſtand lange bei mir an, aber ich hatte den erſten Schritt gethan und ſchämte mich zurückzutreten, und dann war ich auch verliebt. Mir verlieh dieſe Leidenſchaft die Kraft, eine ſchlechte Handlung zu verüben, eine ruchloſe Handlung, ein Verbrechen. Mitten in einer Improviſation, welche die Engel mit Aufmerkſamkeit gehört haben würden, grif ich eine Octave, und fing aus allen Kräften in einem andern Tone als demjenigen des Stückes, worin der Meiſter angefangen hatte, zu ſpielen an. Beethoven ſchauderte zuſammen, die Muſik hörte ſofort auf; ich hörte, wie er aufſtand, ſein Fortepiano zumachte und ſich wieder niederlegte. Alles dieſes geſchah, ohne daß er eine Klage hören ließ, ohne daß nur ein einziges unzufriedenes Wort über ſeine Lippen kam; aber er ſpielte nicht wieder in Baden.« (Beſchluß folgt.)

Induſtrie. Aus Brüſſel, 21. Januar »In Gent ſind in den lezten 3 Jahren über 153 Millionen Kilogr. (à 1 Pfd 25 Loth Wiener Gewicht) Steinkohlen verbraucht werden. Vom 15. Febr. an wird eine EſtaffetenPoſt den Weg von Paris hieher über Valenciennes in der unglaublich kurzen Zeit von 19 Stunden zurücklegen.« — Aus Nürnberg, 20. Jan. »Der BezirksIngenieur Hr Denis, welcher die Nürnberg-Fürther Eiſenbahn bauete, hat auch den Bau der München-Augsburger Bahn übernommen. Zuvor begibt er ſich aber nach Belgien und England, um ſich über die neueſten Fortſchritte dieſes Kunſtzweiges zu unterrichten.« — Aus Mancheſter, 6. Jan. »Im Jahr 1834 wurde in Großbritannien die

ungeheure Quantität von 303 Mill. Pfund Baumwolle veearbeitet, und ſie lieferte 270 Millionen Pfd Twiſt (Garn). Im Jahr 1835 wurden 42,000 Ballen (d. i. 13½ Millionen Pfund) mehr zum inneren Verbrauch eingeführt, und die Aufträge auf Twiſt von Oſtindien und China nehmen in Einem fort zu.« (N. b. Aus NordAmerika wird gemeldet, daß in den Ländereyen, welche am Miſſiſſipi neulich zur Anpflanzung gekommen ſind, die Baumwolle mit einem namhaften Nutzen zu 6 Cents (d. i. etwas über 7 kr C. M.) das Pfund producirt werden kan.) — Aus Nord-Amerika. »In NewYork (nach London die größte HandelsStadt in der Welt) wurde voriges Jahr (vor dem Brand) der Bau von ſechs Kirchen und mehr als tauſend Wohnhäuſern begonnen. NordAmerika verſendet bekanntlich ſeinen Uiberfluß an Getreide nicht im Korn, ſondern als Mehl, als äußerſt ſorfältig bereitetes und mithin dauerhaftes Mehl. In dieſer Geſtalt (aber auch nur in dieſer) ſtehen ihm die Märkte von Weſtindien, Südamerika ꝛc für ſeinen Weitzen offen, und ſeine Ausfuhr darin beläuft ſich jährlich auf 5 Mill. Fäſſer Mehl, was 250,000 Laſt (d. h. zehn Mill. Centner) Weitzen gleich zu achten iſt.«

Beweiſe, was du haſt gethan,
Nicht, was du haſt geſchaffen;
Der Held die Waffen wendet an,
Der Schmid ſchafft nur die Waffen;
Der Fuchs den Winterpelz erzeugt,
Der Kürſchner ihn verwerthet;
Und wenn die Lehre fruchtlos ſchweigt,
Fruchtlos Ihr Lehrer lehrtet.

Aegypten. Mehemed Ali, ViceKönig von Aegypten, hat in den lezten zehn Jahren über hundert junge Leute aus dem ihm untergebenen Lande auf ſeine Koſten nach Paris geſchickt und daſelbſt unterrichten laſſen. Unlängſt wurden die lezten dieſer Zöglinge nach Aegypten zurückberufen und man ſchrieb dieſe Maaßregel einer politiſchen Urſache zu. Dieß widerlegt aber Hr Jomard,

Digitized by Google

der genau von den Verhältnißen unterrichtet iſt, in einem Schreiben an den Redacteur des Pariſer „Temps“; und er ſagt unter Anderm: „Die Eleven wurden heimberufen, weil man ſie braucht. Es hat nämlich die Peſt in Aegypten mit ſo großer Heftigkeit gewüthet, daß zu Alexandrien 14,000 Menſchen daran geſtorben ſind, zu Cairo 35,000 und im übrigen Land über 100,000; unter dieſen Opfern der Peſt waren leider auch mehrere der in Frankreich erzogenen und wohlunterrichteten Individuen. Das Schulweſen iſt inzwiſchen ſchon ſo weit in Aegypten gediehen, daß die Eleven, welche ihre Studien zu Paris abbrechen mußten, ſie in Alexandrien fortſetzen, zugleich aber auch als Unterlehrer nützliche Dienſte leiſten können. Es beſtehen jezt in Aegypten mancherley Arten von Schulen: Militärſchulen für Cavallerie, Infanterie, Geſchützweſen, und Feſtungsbau; beſondere Schulen für Mathematik, Erdkunde, europäiſche Sprachen, orientaliſche Sprachen, und Civilverwaltung (Kameraliſtik); man hat eine polytechniſche Schule, eine Medicinalſchule (mit Lehrſtühlen für Vieharzneykunſt, Chemie und Pharmacie), ſo wie auch einen botaniſchen Garten. PrimärSchulen werden in großer Anzahl und an vielen Orten errichtet. Auch iſt eine UiberſetzerSchule, die für die Druckpreſſen von Boulak arbeitet, in Activität. Sie hat ſchon über 100 Bände in türkiſcher und arabiſcher Sprache geliefert. — Paris, 24. Jan. „Hr Jollivet, Deputirter der Kammer, hatte geſtern den „Courrier français“ in der Perſon ſeines HauptRedacteurs, Hn v. Lapelouze, zum zweytenmal wegen verweigerter Inſertion eines Schreibens (eine Antikritik enthaltend) vor das ZuchtpolizeyGericht citirt. Hr Jollivet, der dießmal ſeine Sache ſelbſt führte, ſchadete derſelben durch unziemliche Perſönlichkeiten. Er grif nämlich den Hn Philipp Dupin, (Bruder des Präſidenten der Deput.Kammer), der im erſten Proceß gegen ihn plaidirt hatte, an, und machte ſich darüber

Digitized by Google

luſtig, daß auf dem Grabe der Mutter der Herren Dupin die Inſchrift ſteht: „Hier liegt die Mutter der drey Dupins.“ Dieſe Tactloſigkeit des Hrn Jollivet wußte Hr Odilon-Barrot, der Vertheidiger des Hrn Lapelouze, geſchickt zu benutzen. „Wie, Herr Jollivet!“ rief er aus, „Sie wagen es, einen ſo ehrenwerthen Mann in ſeinen zarteſten Empfindungen zu verletzen? Sie erinnern ihn an das Grab ſeiner Mutter? Sie kränken die Manen dieſer Mutter? Sie wiſſen alſo nicht, daß dieſe Mutter, ſtolz auf ihre drey Kinder (und ſie durfte es ſeyn) ſich ſelbſt dieſe Inſchrift gewählt hat, und daß ihre Freunde, in Abweſenheit der Söhne, den lezten Willen einer Sterbenden treu erfüllten! Und das ſchöne Gefühl einer Mutter, den herrlichſten Lohn dreyer Söhne, wollen Sie in dieſem Raume, wo der Moralität mehr als irgendwo gehuldigt werden ſollte, zum Gegenſtand Ihres Spottes machen? Thun Sie, was Ihnen recht ſcheint; aber hören Sie auf, Mäßigung und gute Sitte zu empfehlen.“ (Hr v. Lapelouze wurde freygeſprochen, und Hr Jollivet, auch beſchämt vor dem Publikum, in die Koſten verurtheilt.)

Zur Literatur und Kunſt. Aus Wien. In einer numismat. Mittheilung Sr Exc. des Hn Grafen Moriz Dietrichſtein, Präfecten der Hofbibliothek, in der Wiener Ztg vom 4. d. kommt auch Folgendes vor: „Das Syſtem des größten Gelehrten in der Numismatik (Joſ. Eckhel) iſt im k. k. Münz-Kabinet wieder hergeſtellt. Der neu verfaßte vergleichende Katalog, der, mehr als 25,000 Stück betragenden, Sammlung griechiſcher Münzen iſt faſt ganz zum Druck bereit; jener der römiſchen, von mehr als 31,000, iſt über die Hälfte vorgeſchritten.“ — Aus Petersburg, 16. Jan. „Die kaiſerl. Akad. der Wiſſenſch. hier hat im vorigen Jahr ſehr bedeutende Sammlungen für morgenländiſche Literatnr gewonnen; es befinden ſich darunter auch 43 in Peking angekaufte tibetiſche und mongoliſche Schriften.“

Digitized by Google

Der Luftkreis iſt ein Topf,
Aus dem wir Alle ſchöpfen:
Und ſprichſt du dann von Köpfen,
Dich ſelbſt nimſt du bei'm Kopf.

Sanitätsweſen. Die Preuß. StaatsZtg vom 29. v. M. enthält Folgendes, Berlin betreffend: „So viele Erkrankungen das Jahr 1834, und namentlich der Sommer deſſelben, herbeigeführt hatte, ſo wenige kamen verhältnißmäßig im Jahre 1835 vor; die erſten Monathe des Jahres allein waren der Geſundheit nicht ganz zuträglich. Vom April ab verringerte ſich die Zahl der Kranken fortwährend bis zum Auguſt, und ſelbſt Sept., Oct. und Nov. mit ihrem ungewöhnlichen Wetter, den Barometer- und Thermometer-Schwankungen, ſteigerten die Zahl der Erkrankungen nur gering. Erſt im Dec. haben ſich dieſe vermehrt, aber auch hier nur in der Form leichter, katarrhaliſcher HalsEntzündungen, Huſten, Schnupfen, Zahnſchmerz und DrüſenGeſchwülſte. Der allgemeine Krankheits-Charakter blieb während des ganzen Jahres der katarrhaliſch-rheumatiſche, dem ſich in einigen Monathen eine gaſtriſche Complication beigeſellte. Epidemiſch herrſchend trat keine Krankheitsform auf, weder Scharlach, noch Maſern, oder Fieber, oder Stickhuſten; nur ſporadiſch kamen ſie zur Behandlung der Aerzte. Die MenſchenPocken erſchienen in den erſten und lezten Monathen des Jahres häufiger, ſowohl in der Form der ächten Pocken, als auch der Varioloiden, und bewährte ſich die Schutzkraft der Kuhpocken überall dadurch, daß faſt kein Todesfall bei notoriſch geimpften Subjecten vorkam, wenn gleich ſie auch von den Pocken befallen waren. Trotz der geringen Zahl der acuten Kranken war die Anzahl der Todesfälle in den SommerMonathen des Jahres 1835 nicht unbedeutend; die Zahl der Geburten überſtieg jedoch in allen Monathen die Zahl der Todesfälle, und erfolgten die meiſten dieſer an Krämpfen, Lungenſchwindſucht, Abzehrung, Waſſerſucht, Schlag- und Stick-

Digitized by Google

fluß, Entkräftung, Altersſchwäche, Nerven- und Entzündungsfiebern.“

Hiſtor. Denkw. Hr W. Hamy hat dem Muſeum zu Boulogne eine ſehr ſeltene und merkwürdige Medaille verehrt. Sie wurde unter Napoleon, zum Gedächtniß der projectirten Landung in England (von Boulogne aus), geſchlagen. Auf der Vorderſeite ſieht man den, mit Lorbeern gekrönten, Kopf Napoleons mit der Umſchrift: Napoléon, Empereur; und auf dem Revers den Herkules, der ein Ungeheuer, halb Menſch, halb Fiſch, in ſeinen Armen erſtickt. Die Umſchrift lautet: Descente en Angleterre. Im Abſchnitt liest man die Worte frappée à Londres en 1804. Man ſieht hieraus, daß Napoleon, mit ſeiner gewohnten Zuverſicht zu ſeinem Glück, an dem Gelingen ſeiner Unternehmung nicht im Geringſten zweifelte.

Man ſagt ſich gerne los
Von altvergang'nen Zeiten,
Um ſelbſt viel zu bedeuten; —
Denn ſo wird Kleines groß.

Auch hiſtor. Denkw. Aus Paris, 22. Jan. „Die Stadt Aix hat hier eine Büſte ihres Landsmannes, des Hrn Thiers, Miniſters des Innern, anfertigen laſſen. Da der Miniſter durchaus nicht ſitzen wollte, ſo mußte ihn der Künſtler in der DeputirtenKammer aufnehmen. Die Büſte führt die Inſchrift: „Scriptor Taoito, Mirabello par orator.“ (Als Schriftſteller ein Tacitus, als Redner ein Mirabeau.)

Miscellen. Der bekannte Mechanicus v. Ertl in München läßt bereits an Eiſenbahn-Dampfwagen arbeiten. — Die DonauſchifffahrtsActien werden in Regensburg bereits zu 115 verkauft.

Charade.

Ganz zum Genuß die erſte Hälfte faſſend;
Und mehrfach auf das Leben dieſe paſſend;
Die and're Halbſcheid, auf ſich ſelbſt beſchränkt,
Den Menſchen tränkt.

Ch. Nro 11. Ein Druck. Eindruck.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XIII. 14. Febr.

Einſt gab es auch ein Babylon,
Und Rom, — Rom, überall zu Hauſe,
Und ſeit Jahrhunderten davon
Ruinen gibt es nur, und — Pauſe.

NewYork. Einen Monath vor dem großen Brande in NewYork ſchickte ein dort anſäſſiger Schleſier folgende Schilderung dieſer merkwürdigen Stadt nach Berlin: „Auf der Broad-way, die gegen eine deutſche Meile und darüber, dem Plane nach, lang iſt, ſieht man Silber- und GoldLäden, die wohl einen Werth von einer halben, ja von einer ganzen Million in ſich faſſen können, daneben Kleiderſtoven, wo fertige Bekleidungsgegenſtände zu Tauſenden und von allen Gattungen zu haben ſind; wiederum SchuhmacherLäden, in welchen 3- bis 4,000 Stiefeln und Schuhe vorräthig; kurz Alles iſt in einem großen Maaßſtab angelegt. Dies Alles feſſelt wohl Anfangs den Blick, und nimt den Beobachter ein, aber leider muß man wahrnehmen, wenn man ruhiger geworden, daß im Ganzen doch der Geſchmack in der Auf- und Ausſtellung der Waaren fehlt, der unſeren deutſchen Läden oft ſo vielen Reitz gewährt. Iſt man dieſen Theil durch, ſo kommt man in den hinteren Theil der Stadt. Hier ſieht Alles noch ſehr öde und wüſt aus, weil bloß einzelne Häuſer und Buden daſtehen, zwiſchen denen ſich Gärten, Felſen und Wüſteneyen befinden. Hier wird das meiſte Grünzeug für NewYork erzeugt. Die ſchon angelegten und abgeſteckten Straßen, deren Centralpunct fortwährend die Broad-way bleibt, die ungeheure Anzahl von Arbeitern, die den ganzen StadtPlan ebnen und die Felſen wegſchaffen, zeigen an, daß dieß mit der Zeit der ſchönſte und regelmäßigſte Theil der Stadt werden wird. Ich bin eine ziemliche Strecke die Broad-way hinausgegangen, und doch ſagte man mir, daß dort, wo ich geweſen, erſt ungefähr die Mitte der Stadt, wie ſie

Digitized by Google

beabſichtigt ſey, wäre. Es iſt ungeheuer; der Verſtand bleibt uns Deutſchen, ſo zu ſagen, ſtehen, wenn man an eine ſolche Ausdehnung einer Stadt denkt, und doch glaube ich, daß nicht fünfzig Jahre hingehen, ſo iſt dieſer ganze Theil ausgebaut und man ſchreitet zu einer neuen Vergrößerung, denn dem Amerikaner iſt nichts zu groß, nichts zu ſchwierig, er ſetzt es durch. Amerika iſt durch die Natur ſelbſt zu ſolchen großen Unternehmungen aufgefordert und auch unterſtützt. Die ausgezeichnete Lage des Landes imbetreff des Seehandels, durch welchen es die Reichthümer aller Welttheile in ſich zuſammenhäuft, die vielen ſchiffbaren Flüße, die den Binnenhandel und den Abſatz der Landes Producte begünſtigen und befördern, die großen Canäle, Landſtraßen und Eiſenbahnen, die den Verkehr auſſerordentlich erleichtern, die inneren Reichthümer des Landes ſelbſt, ſowohl imbetreff der Mineralien, des Holzes und dergl. mehr, als auch imbetreff der wirklich erſtaunenswerthen Fruchtbarkeit, die Abſtammung des Volkes von England, dem ſpeculativſten und unternehmendſten Lande bisher, das Zuſtrömen der vielen Ausländer, die immer neue Ideen mitbringen und ſie auszuführen ſuchen, die vielen Erwerbsquellen, die einem Jeden reichlichen Verdienſt gewähren, die weiten Strecken unbebauten fruchtbaren Landes, die noch Millionen von arbeitſamen Händen hinlänglich ernähren können, die natürliche Betriebſamkeit des Amerikaners, das erſte Feuer des errichteten Freyſtaats und die unbeſchränkte Freyheit, zu thun und zu laſſen was man will, und noch vieles Andere, was ſich mir in dem Augenblick nicht darbietet, aber wohl noch größern Einfluß ausüben kan. — Alles dieſes ſind Gegenſtände, die den Reichthum und Uiberfluß befördern, woraus denn im Einklange mit der hieſigen großartigen Natur nothwendig der Gedanke an großartige Unternehmungen entſpringen und ihre Realiſirung zuwege gebracht werden muß.«

Digitized by Google

Soviel ich weiß, dich, guter Schnee, beſangen
Die Kunſt des Dichters hat noch nicht;
Doch du gerettet haſt den armen Jungen,
Und das that nie noch ein Gedicht.

Der Schnee. Aus Petersburg, 23. Jan. „Bei dem Eintritt des neuen Jahres machte ein Finnländer den Verſuch, mit einer Fuhre Fiſche nach Warſchau zu fahren, und er nahm hiebei ſeinen zwölfjährigen Sohn mit auf die Reiſe. Auf dem halben Wege, in Polen, klagte lezterer über heftigen Froſt und er erhielt von ſeinem Vater die Weiſung, von dem Fuhrwerk zu ſteigen, um ſich durch Laufen zu erwärmen und vor dem Einfluß der ſtrengen Kälte zu ſchützen. Doch war der Kleine ſchon zu ſehr durchgefroren, die Füße verſagten ihm den Dienſt, und er mußte wieder das Fuhrwerk beſteigen, wo der Vater ihn mit einem Pelz umwickelte. Nach einer mehrſtündigen Weiterfahrt vor einer Schenke anhaltend, will der Handelsmann ſeinen Sohn, der während der ganzen Zeit keinen Laut von ſich gegeben, in die warme Gaſtſtube ſchicken, er rüttelt ihn lange vergeblich, wickelt ihn dann ahnungsſchwer aus dem Pelze — und findet ihn todt. Zu dem tiefen Schmerz, den das Vaterherz jezt empfindet, geſellt ſich noch die Furcht, zu ſchwerer Verantwortung und Strafe nun gezogen zu werden, dabei auch wohl ſeine Fiſche und den ſchon im Voraus berechneten Gewinn zu verlieren. Er verheimlicht daher den Unglücksfall, ſezt nach kurzem Aufenthalt ſeine Reiſe fort und vergräbt die Leiche des Knaben in einen Schneehaufen auf freyem Felde, um ſie bei der Rückkehr wieder auszuſcharren und mit nach Hauſe zu nehmen. Nachdem der Todtgeglaubte aber einige Stunden im Schnee gelegen, gewinnt ſein Blut neue Strömung. Die Beſinnung kehrt ihm wieder, und nun arbeitet er ſich aus dem Schnee hervor. Am dritten Tag darauf kommt der Fiſchhändler, nach günſtig vollbrachtem Geſchäft, auf demſelben Wege zurück. Er durchſchaufelt nun ver-

Digitized by Google

gebens den Schneehaufen, welchen er ſich als Grabhügel wohlbezeichnet hat; doch nur eine Höhlung iſt dort vorzufinden. Mit Wehmuth und Furcht vor Verrath die Bruſt erfüllt, fährt er weiter, bis zu der Schenke, wo er wieder anhält. Doch wie groß iſt ſeine Uiberraſchung und jauchzende Freude, als ihm hier der todtgeglaubte Sohn entgegenſpringt, ihn umhalſet, zugleich aber auch in kindlich zürnendem Ton ihm Vorwürfe macht, daß er ihn habe ſchlafen laſſen, und ihm dergeſtalt die Freude verdorben, die Stadt Warſchau zu ſehen.«

Baukunſt. Sehr empfohlen wird in der Preuß. StaatsZtg vom 4. d. »Praktiſche Anleitung zur neuen flachen Dachdeckung, Anlegung künſtlicher Fußwege, ꝛc; von J. F. Dorn, k. preuß. Fabriken-CommiſſionsRath. Nebſt Abbildgen und Bemerkgen über die Conſtruction dieſer Dächer von J. H. Richter, Rathszimmermeiſter. Berlin 1835, bei Schröder.« Es wird dann hinzugeſetzt, »das neue Verfahren ſey bereits an einigen Gebäuden in und um Berlin angewendet«, und nun heißt es: »Die Aufgabe war, ein Deckungsmittel zu erfinden, das bei vollkommener Waſſerdichtigkeit dem Werfen nnd Ziehen der Sparren, oder was deren Stelle einnimt, etwas nachgibt, zugleich aber auch den Einwirkungen der Hitze und Kälte ſich ſo fügt, daß dadurch alles Trennen und Reißen vermieden wird. Der Verf. hat dieſe Aufgabe für flache Dächer mit einer Neigung von 3 bis 12 Zoll auf die Ruthe gelöst. Auf eine eigenthümliche Weiſe läßt er weichbleibende und nachgebende Lagen mit feſteren wechſeln, und die eine zum Schutz der anderen dienen. Die feſtere Lage, die auf dicht nebeneinander genagelten Latten aufgetragen wird, beſteht aus einem Gemenge von Lehm mit friſcher Gerberlohe (oder groben Sägeſpähnen, faſrigem Mooſe, Wurzeln oder dergl.); dieſe wird, nachdem ſie getrocknet, mit SteinkohlenTheer getränkt. Durch den Zuſatz von Gerberlohe erhält der

Lehm eine größere Cohäſion, welche das Reißen verhindert; durch die Tränkung mit SteinkohlenTheer gewinnt beides dagegen eine Elaſticität, die das Werfen des unterliegenden Holzes für das Deckungsmittel unſchädlich macht. Dieſe feſtere Lage wird nun zum Schutz gegen Durchnäſſung und gegen die Einwirkungen der Hitze und Kälte mit einer zweyten nachgebenderen und noch elaſtiſcheren bedeckt, die aus einem Gemiſche von SteinkohlenTheer und Harz oder Pech beſteht. Es wird ſogleich noch Sand hinzugefügt, der ſich nun mit jenem Gemiſche zu einer Maſſe verbindet. Dieſe beiden Lagen werden noch einmal oder nach Umſtänden noch zweymal wiederholt, und das Dach iſt fertig. Die verkündeten Vortheile ſind groß und vielfach; man erſpart an Koſten, man gewinnt an Raum; das Dach iſt im Sommer kühl und im Winter warm, kehrt alſo die Nachtheile der Metallbedeckung in die entſprechenden Vorzüge um. Man hat die Annehmlichkeit, das flache Dach als Belvedere, Garten, Trockenplatz zu benutzen, und auſſerdem auch noch die ſchönere Anſicht von unten aus.«

Bauſachen. Aus Rom. »Ein archäologiſcher Verein in Rom hat auf dem höchſten Punct des Capitols (die Stelle heißt jezt Monte Caprino, ehemals der tarpejiſche Felſen) ein Gebäude gekauft, und ſolches im vergangenen Sommer herſtellen und vergrößern laſſen. Die Ausführung dieſes Baues beſorgte der junge Architect Gottlob Engelhard aus Caſſel, wohl der erſte Heſſiſche Baukünſtler, der auf dem tarpejiſchen Felſen gebaut hat. Der Bau hat eine reitzende Lage und die Ausſicht auf das alte Römiſche Forum, die Tiber und den größten Theil des neuen Roms. Es waren täglich über 60 Arbeiter dabei beſchäftigt, und es erregte dieſes Unternehmen, wie es ſcheint, den Neid einheimiſcher Architecten, wenigſtens gab einer der erſten unter ihnen Herrn Engelhard eine Probe von dieſer Geſinnung, indem er ihn, während derſelbe Aus-

Digitized by Google

meſſungen an den neuen Ausgrabungen auf dem Forum machte, unter dem Vorwand, daß er dazu einer beſonderen Erlaubniß bedurft hätte, arretiren und auf die Wache bringen ließ. Hr Engelhard wurde jedoch auf Verwendung nicht nur gleich wieder entlaſſen, ſondern bekam auch öffentliche Satisfaction vom Cardinal Schatzmeiſter, der hiebei zu befehlen hat.“

Auch Bauweſen. In der lezten Verſammlung der Geſellſchaft brittiſcher Architecten zu London wurde auch eine Vorrichtung zur Reinigung und Auffriſchung der von Sir J. Thornhill in der Kuppel der St. Pauls-Kirche (in London) ausgeführten Malereyen gezeigt. Sie rührt von Hrn E. P. Parris her. Hr Britton zeigte dieſen Apparat vor, und erläuterte den Gebrauch deſſelben durch Zeichnungen und Beſchreibungen. Der Arbeiter ſitzt in einem Korb, und kan mit der größten Leichtigkeit nach jedem Punct der Kuppel, entweder in wagrechter oder ſenkrechter Richtung bewegt werden.

Beethoven. (Bſchl. aus Nr XII.) Hr Alfred Gros fährt fort: „Beethoven genas nicht in Baden. Es verfloßen viele Jahre; er lebte in Wien ungekannt; man bekümmerte ſich wenig um einen Mann von Genie, der jeden Tag arbeiten mußte, um ſein tägliches Brod zu verdienen; man wußte oberflächlich nur, daß in einer der Vorſtädte ein großer Künſtler wohne, der ſich Ludwig van Beethoven nenne, und von dem man von Zeit zu Zeit eine Symphonie aufführe, aber Niemanden fiel es ein, dem durch Alter, Krankheiten und Kummer erſchöpften Greiſe eine hilfreiche Hand zu bieten. Ein Ereigniß weckte die Aufmerkſamkeit des Publikums auf den Nebenbuhler Haydn's und Mozart's. Dieſes Ereigniß war die Nachricht von ſeinem Tode. Diejenigen, die für ihn Zeit ſeines Lebens nichts gethan hatten, wurden nun zum Mitleid bewogen, als er nichts mehr bedurfte. Man trat zuſammen, es wurde eine Subſcription eröffnet zur Errichtung eines Denkmals und zu den Koſten ſeines Begräbnißes; in einem

Digitized by Google

ſeiner alten Möbel hatte man die 3,000 Gulden noch nicht gefunden, die der Künſtler darin vergeſſen.«

Zur Himmelskunde. Unlängſt erſchienen iſt: »Neue Berichte vom Cap der guten Hoffnung über Sir John Herſchel's höchſtmerkwürdige aſtronomiſche Entdeckungen, den Mond und ſeine Bewohner betreffend. Nebſt kurzer Uiberſicht einiger neu entdeckter und beobachteter Doppelſterne und Nebelflecken.« In dieſer Schrift hat der ungenannte Verfaſſer den Namen Herſchel's mißbraucht und ſeinen Scherz (angeblich aus Artikeln des „Sun« in NewYork entlehnt) mit vorgeblichen Entdeckungen über MondMenſchen, MondThiere, MondPflanzen ꝛc getrieben. Dagegen macht nun der Himmelskundige OberInſpector Lohrmann in Dresden Folgendes bekannt: „Ein Objectivglas von 24 Fuß im Durchmeſſer, aus einer Miſchung von Kronglas und Flintglas zu gießen, um jede achromatiſche Schwierigkeit zu beſiegen, gehört zu den unausführbaren Dingen. Ein Bild im Brennpuncte eines Fernrohres kan nicht durch eine Lampe erleuchtet werden und höheres Licht erhalten. Eben ſo wenig iſt es thunlich, zu Beobachtungen ein Mikroſkop mit einem Fernrohre zu verbinden. SehInſtrumente, die auf dem Monde den Uiberblick von 25 QuadratMeilen geſtatten, ſind nicht geeignet, MondMenſchen und Thiere oder Gegenſtände zu zeigen, die nur einige Zoll oder Fuß groß ſind. Uiberhaupt wird die Dichtigkeit der ErdAtmoſphäre ſolche feine Beobachtungen ſtets verhindern, auch wenn es möglich ſeyn ſollte, die Fernröhre noch weſentlich zu vervollkommnen. Abweichungen von 128 oder 135 Grad, in welchen Nebelflecken ſtehen ſollen, können nicht exiſtiren, da der Viertelkreis vom Aequator zum Pol überhaupt nur 90 Grad zählt.«

Asphalt. (Zur Beachtung.) Eine Kölner Ztg enthält Folgendes: »In den Minen von Seyſſel (Ain) in Frankreich wird ein (auch in den deutſchen Gebirgen nicht ſelten vorkommendes) ſchlackiges Erdpech,

Asphalt, gewonnen, das man neuerlich verſuchsweiſe auf dem pont royal und dem pont du carroussel in Paris zu Trottoirs benutzt hat, und es hat ſich zu dieſem Zweck ſo auſſerordentlich nützlich erwieſen, daß es der Mühe werth ſcheint, die allgemeine Aufmerkſamkeit darauf zu lenken. Man ſchreibt darüber aus Paris, vom 16. Jan.: „Nachdem die erwähnten Brücken-Trottoirs ſowohl die große Hitze des vorigen Sommers, als auch die heftige Kälte dieſes Winters beſtanden haben, dürfen wir den Verſuch als vollkommen gelungen zur weiteren Anwendung empfehlen. Die Elaſticität des Asphalt iſt ſo groß, daß der ſtarke Wechſel von Hitze und Kälte nicht die mindeſte Veränderung an den Trottoirs bewirkt hat, und eben ſo wenig hat die bedeutende Erſchütterung des pont du carroussel, oder die große Paſſage des pont royal, wo ſeit 8 Monathen täglich etwa 25,000 Menſchen darauf hin und her gehen, irgend einen ſichtbaren Einfluß auf die neuangelegten Trottoirs ausgeübt.“

Miscellen. Aus Paris, 31. Jan. „Geſtorben hier am 21. d. M., nach einer langen, ſchmerzlichen Krankheit, Baron d'Audebard de Feruſſac, vormaliger Herausgeber des Bulletin univ., auswärt. correſp. Mitglied der Ungariſchen Gelehrten Geſellſchaft.“ — Aus London, 29. Jan. „Hr Jackſon, Sohn des nordamerikan. Präſidenten, der ſich zu ſeiner Bildung in England aufhält, befindet ſich ſeit einigen Wochen hier in London. — Die Schiffbauer in London ſind nie ſo beſchäftigt geweſen als jezt, weil beſonders die Verfertigung von Dampfſchiffen immer mehr für die Ausländer zunimt.“

Charade.

Drey Sylben zur Wohnung, zur Kleidung;
Die dritte der erſten zur Scheidung;
Dem Ganzen in lezteren Beiden
Die Mitte des Ganzen zum kleiden;
Entſagend in ihnen dem Glanze
Wird prunklos zu ihnen das Ganze.

Ch. Nro 12. Eyerbecher.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XIV. 18. Febr.

Gemächlich iſt's, den Leib, den ſatten,
Hinſtrecken in den nächſten Schatten,
Und auf die nächſte Schütte Stroh; —
Gemächlich iſt das Thier auch ſo.
Gemächlich iſt's, dem Geiſt zu Ehren
Die Sinnlichkeit ſich zu vermehren,
Selbſt in der Form des Guten froh; —
Gemächlich iſt der Menſch nur ſo.

Empfehlung. Hr Joſeph Tumler, wohlrenommirter KlempnerMeiſter zu Ofen, in der Feſtung, bereits rühmlich bekannt durch mehrere, manichfaltige KunſtArbeiten ſeines Gewerbes, verfertigt Koffee-Kochmaſchinen, die, auf dem Princip der Dampf-Wirkung beruhend, in ihrer Leiſtung ſo zweckdienlich und erſchöpfend ſich bewähren, für die Behandlung ſo bequem und unfehlbar ſich auszeichnen, und in der Form ſo viel Gefälliges darbieten, daß wir dieſes eben ſo nützliche, als niedliche Haus- und TiſchGeräthe, aus Uiberzeugung, zu allgemeinem Gebrauch für Koffeebereitung empfehlen. Es benöthigt hiezu nur einiger Minuten Zeit; die Maſchine, unbedeutenden Raum bedürfend und einfach conſtruirt, iſt leicht auseinander zu nehmen, leicht zu reinigen; die Verrichtung beſchränkt ſich auf wenige Fingergriffe; die KoffeeSubſtanz wird vollſtändig, kräftig, klar extrahirt; und Alles iſt, unter eigenen Augen, überraſchend ſchnell abgethan. Wir verweiſen nun ſomit an Hrn Tumler, den wackeren KunſtMeiſter, ſelbſt (in der Feſtung Ofen, auf dem ParadePlatz, im eigenen Hauſe), wo auch von der Zuverläſſigkeit alles hier Geſagten Einſicht genommen werden kan.

Eiſen. Aus London, 30. Jan. „Aus der Mittheilung mehrerer Agenten, welche für NordAmerika in England Beſtellungen machen, ergibt ſich, daß der EiſenVerkehr ſeit langer Zeit nicht ſo blühend geweſen iſt, als in dieſem Augenblick. Ein einziger Agent be-

Digitized by Google

ſtellte am 1. März 1835 für die EiſenbahnGeſellſchaft im Staat von NewYork ungefähr 1,000 Tonnen (2 Millionen Pfund) hochkantige Seitenſchienen (Nro 3, die Tonne zu 72 fl C. Mze), und im Mai 1835 für die Geſellſchaft in NewJerſey 1,600 Tonnen Seiten= ſchienen (zu 73 fl), im September aber, wo das Eiſen ſchon um 10 fl C. M. pr Tonne geſtiegen war, 2,000 Tonnen für eine Geſellſchaft in Delaware, und wenige Tage nachher 1,300 Tonnen Seitenſchienen für eine Geſellſchaft in Pennſylvanien zu 80 fl. (Der Unter= ſchied iſt, daß das Muſter weniger Schwierigkeiten macht, als das für die Geſellſchaft in Delaware.) So hatte dieſer Agent auch über mehrere Tonnen von Stü= tzen, Pflöcken, Keilen, flachen Schienen, ꝛc contrahirt. Da die große Eiſenbahn von London nach Liverpool im Frühling dieſes Jahrs wahrſcheinlich 20= bis 25,000 Tonnen ſehr ſchwerer Schienen brauchen wird (60 Pfund auf den engl. Yard von 3 Fuß), und da die Southamptoner (von 70 engl. Meilen Länge), die weſtliche (120 Meilen lange), und mehrere andere klei= nere Eiſenbahnen in dieſem Sommer (1836) großer Quantitäten benöthigt ſeyn dürften, ſo wird man ſich nicht wundern können, wenn am 1. Mai d. J. die hochkantigen Schienen 110 fl C. M. per Tonne (2,000 Pfund) koſten ſollten, ſo wie das Eiſen im Lauf dieſes Jahres ſich wohl immer hoch im Preiſe halten wird. Sollte die franzöſ. Regierung das Beiſpiel der ameri= kaniſchen nachahmen und das Eiſen für die Eiſenbah= nen frey eingehen laſſen (was ſie thun will, wie man ſagt), ſo wird das Eiſen gewiß noch höher ſteigen. Auſſer der Vollkommenheit, mit welcher dergleichen Arbeiten in England ausgeführt werden, muß man aber auch die Schnelligkeit der Ausführung der Beſtellungen nicht überſehen. Der Agent, welcher dieſe Nachricht mittheilt, ſagt, er habe einſt 1800 Tonnen (3,600,000 Pfd) hochkantiger Schienen (40 Pfd auf den Yard) in vier Monathen nach Amerika beför=

Digitized by Google

dert, die Beſtellung war für den Staat Pennſylvanien und ging am 6. Mai von Philadelphia ab. Das ſämtliche Eiſen war bereits am 1. Sept. an Bord des Schiffes und auf dem Wege nach Philadelphia. Dieſe Beſtellung wurde von Einer Gießerey in Wales ausgeführt, die auſſerdem noch viele vertragsmäßige Beſtellungen auszuführen hatte.«

Erſchienen iſt in Nürnberg (in der Buch- und KunſtHandlung von G. N. Renner und Schuſter) »Die Ludwigs- oder Deutſchlands erſte Eiſenbahn, zwiſchen Nürnberg und Fürth; getreu nach der Natur perſpectiviſch dargeſtellt, als dreyfaches Teſlorama, mit mehreren 1000 Figuren, in elegantem Futteral.« Preis 1 fl 15 kr C. M.

Kaum käme der Verſtand euch nach,
Ihr vielen Wunderdinge,
Wenn Vieles von euch allgemach
Nicht in den Rauchfang ginge.

Eine neue Art Dampfböte auf den Flüßen einzuführen, iſt man jezt in den nordamerikan. Staaten beſchäftigt. Es iſt daſelbſt bereits ein ſolches Schiff (eigentlich ein Floß) im Bau, womit 700 Perſonen zugleich transportirt werden können, und welches doch nicht mehr als 15 Zoll tief in's Waſſer gehen ſoll; und dabei will man die Geſchwindigkeit auf 24 engl. Meilen für die Stunde bringen. Das Princip des Baues, wodurch man dieſe Vortheile bezweckt, und das ſich auch in einer angeſtellten Probe bereits bewährt hat, iſt folgendes: zwey Cylinder in Cigarren-Form, nur flacher, tragen an beiden Seiten das Floß. Die Dampfmaſchine ſteht in der Mitte, und die Räder, welche an der Auſſenſeite der parallel laufenden Cylinder ins Waſſer eingreifen, haben 23 Fuß Durchmeſſer. Die Maſchine iſt nach dem Princip des combinirten hohen und niedrigen Druckes verfertigt, und auf die Form dieſer cylindergetragenen Flöße genau berechnet. 15,000 Kilogramme Gewicht ſollen noch nicht ei-

Digitized by Google

nen Zoll Tiefergang auf ein ſolches Fahrzeug bewirken können, was bei einer Länge von 179 Fuß wohl denkbar iſt. Der größte Durchmeſſer des Cylinders iſt 8 Fuß; die zuerſt verſuchten waren von Holz, jezt ſollen ſie von Gußeiſen gemacht werden. Vorn und hinten auf dem Floß ſind die Salons und Cajüten angebracht, welche für die Zahl von 700 Paſſagieren natürlich ſehr groß und geräumig ſeyn müſſen. (Lieutenant Ferguſſon, welcher den jungen Prinzen von Oranien nach Nord-Amerika begleitete, iſt daſelbſt auf einem Dampfboot gefahren, auf welchem man zu 300 Perſonen zu Tiſche ſaß. Es ging weniger als 4 Fuß im Waſſer, und legte 96 engl. Meilen in 8 Stunden zurück, allen möglichen Aufenthalt mit eingerechnet.)

Du zeigſt mir deine Zähne,
Du zeigſt mir deine Hand,
Dein Auge reizt zur Thräne
Das kleinſte Korn von Sand,
Du gibſt mir deine Ehre
Vom Wort zum Unterpfand,
Dich, daß es dich verkläre,
Umhüllt ein Schmuckgewand,
Dich rüttelt krank das Fieber
Troz Pfand und Schmuck und Stand, —
Ach ſprich doch nicht, mein Lieber,
Zu viel mir vom Verſtand.

O'Connell's neueſte Reden füllen fortwährend die engliſchen, und aus dieſen die deutſchen, Blätter. Sie charakteriſiren ſich ſelbſt, beweiſen aber zugleich, wieviel es mit brittiſcher Verfaſſung auf ſich habe; denn ſonſt gäbe es keine ſolchen Reden mit ſolchen Angriffen. Und jene Verfaſſung beruht nicht bloß auf ihrem Beſtand im Lande ſelbſt, ſondern auf deſſen Auswurzelung in der ganzen IndustrieWelt. England iſt ſicher zu Hauſe, weil es durch ſeinen Handel überall zu Hauſe iſt; denn ſonſt würde die Staatsgewalt nicht den Zuhörern O'Connell's allein es überlaſſen, von ſeinen Reden Notiz zu nehmen. Hier einige Stellen daraus. In Liverpool, am 27. Jan., ſagte er be-

Digitized by Google

züglich auf die ZehntenAbgabe in Irland: „Nehmt an, es will Jemand durch Hydepark aus London fahren; da hält ihn einer auf und fordert Weggeld; der Andere ſagt: ich zahle hier nichts; 's iſt ja kein Thor da. Allerdings, verſetzt der Zollerheber, iſt hier kein Thor, aber zu Lambeth iſt doch eins, und du mußt zahlen, auch wenn du nicht über Lambeth fährſt. Was ſagt Ihr dazu? Ich bin der Meynung, Jeder ſoll nur Weggeld erlegen auf der Straße, die er nach dem Himmel zu einzuſchlagen für gut findet.“ — In Birmingham, am 28., ſagte er, aus ebendemſelben Anlaß: „Ihr braven Fabrikanten von Birmingham, was würdet Ihr ſagen, wenn am Tage, wo Ihr die Wochenlöhnungen auszahlt, ein unbekannter Menſch ſich bei Eurem Caſſier einfände, und von ihm den möglichſt höchſten Gehalt forderte? Mein Freund, würdet Ihr zu ihm ſagen, ich kenne dich nicht; dein Name ſteht nicht in meinen Büchern, und du haſt meines Wiſſens nie etwas für mich gethan. Nein, würde dieſer Menſch antworten, ich habe nie etwas für Sie gethan, allein ich arbeite bei Ihrem gegenüber wohnenden Feind. Dieß iſt nun die ganze kirchliche Frage in Irland. Es gibt z. B. in der Provinz Tuam 1,188,564 Katholiken und 42,000 Proteſtanten. Sollen nun 1,188,564 Menſchen für die Unterweiſung und die Seelſorge von 42,000 anderer bezahlen?“ — Auch in Birmingham wußte er die Gefühle der Zuhörer durch die Darſtellung der Art und Weiſe, wie unlängſt bei Waterford ein 11=jähriges Mädchen um das Leben kam, aufs tiefſte zu ergreifen. „Bridget Doyne“, ſagte er, „ſpielte mit ihren kleinen Genoſſen an der Hüte ihres Großvaters. Der Greis trat hervor. Er war blind, und ſein einziger Genuß, auſſer der Stimme ſeiner Enkel, beſtand darin, in den Vormittagsſtunden an der Hand eines der Kinder ſpazieren zu gehen. Als er jezt ſeine kleine Enkelin Bridget aufforderte, ihn zu führen, ſagten die anderen Kinder: Geh nicht Bridget; Großvater wartet

Digitized by Google

wohl. Ach nein, ſprach das Mädchen, Großpapa muß ſeinen Spaziergang haben. Sie faßte ſeine Hand, und als ſie ihn auf einer ſonnigen Anhöhe entlang führte, begann das ZehntenFeuer in einiger Entfernung, und eine, freylich nicht für ſie beſtimmte, Kugel durchbohrte ihr das Herz. Der blinde Greis wußte nur an dem warmen Blut, das ihn beſpritzte, daß ſein Liebling getroffen war. Und ſollen ſolche Scenen fortdauern?« — In Liverpool jedoch war Herrn O'Connell, als er, vor dem AbendSchmauſe, mit mehreren ſeiner Freunde die Börſe beſuchte, Unliebes widerfahren. Er trat in den VerſammlungsSaal der Kaufleute (News room, eine prachtvolle, 94 Fuß lange, 52 Fuß breite Halle, im Innern von 16 joniſchen Säulen getragen, die eine herrliche Colonnade bilden), und alle Berichte, ſowohl in den Whig= als in den Tory=Blättern) ſtimmen darin überein, daß der Empfang nichts weniger als einladend war. Von allen Seiten hörte man rufen: »Carlow! Raphael! Wo iſt die Bettelbüchſe? In Liverpool iſt nichts zu holen für dich!« Der Agitator wollte ſprechen; man ließ ihn aber nicht zum Wort kommen; die erbosten ToryHäupter, (meiſt reiche Handelsherren, die von Radicalismus nichts hören wollen) drängten nach dem Orte hin, wo O'Connell mit ſeinem Häuflein ſtand, und drängten ſo lange und ſtark, bis ſie ihm zur Thüre hinaus halfen. So wie dieß geſchehen war, gerieth der ganze Saal in ein loyales Fieber und man hörte lange nur ſchreyen: »Vivant Wellington! Peel! Graham! Stanley!«

Natur Denkw. Berl. Ztgen vom 8. d. melden: »So weit die Nachrichten reichen, bis jezt aus ganz Deutſchland, war der Barometer=Stand vom 30. v. M. der niedrigſte in dieſem Jahrhundert.« (S. von Ofen unſ. Ztg Nro 10; und auch Nro 12, S. 159.) — Aus Stuttgart wird gemeldet: »Am 29. Jan. früh um 7½ Uhr wurden zu Ruthesheim, Würtemberg'ſchen OberAmtes Leonberg, ungeheure

Schaaren kleiner Zugvögel beobachtet, die über den Ort flogen und ihre Richtung von Nordweſt nach Südoſt nahmen. Ihre Anzahl mag ſich, nach mäßiger Schätzung, auf mehrere Millionen belaufen haben. Der Zug dauerte ungefähr 10 bis 12 Minuten. Die Schaaren hatten eine anſehnliche Breite, waren meiſtens auſſerordentlich dicht gedrängt, und glichen von Weitem zahlloſen Bienen-Schwärmen.« (Welcher Gattung die Vögel waren, wird nicht bemerkt.)

Andeutgen. In der Prager Ztg vom 11. d. M. meldet aus Dobrawitz (Böhmen), 6. Febr. 1836, über die dortige Runkelrübenzucker-Fabrication der Hr Fürſtl. Thurn-Taxiſche FabriksVerwalter J. Zdeborsky Ausführliches. Es werden daſelbſt in 24 Stunden 1,000 Centner Rüben verarbeitet. Hr Zd. hat aber neben dieſer großen Fabrik eine kleine MacerationsAnſtalt der Rübenſchnitte in Gang gebracht, die in 24 Arbeitsſtunden 100 Centner Rüben verarbeitet. (Das Nähere über ſein Verfahren nächſtens.) — In den Preuß. Ztgen zeigt Hr Friedrich Bartſch zu Striegau in Schleſien an, daß er in ſeinen dortigen Steinbrüchen ChausseeWalzen von Granit verfertigen läßt, deren Güte und Wirkſamkeit durch den Beifall der Kunſtverſtändigen beſtätigt ſind. Die nach Vorſchrift gefertigten granitnen Walzen ſind 5 Fuß lang, 4 Fuß hoch, und haben ein Gewicht von 105 Ctrn. Der gearbeitete Strin koſtet im Bruch 80 Thlr; das Geſtell dazu, nach Zeichnung der Ober-WegbauInſpection, koſtet, mit Beſchlag, Metallbüchſen ꝛc, 82 Thaler.

London. Man berechnet, daß die Gasbeleuchtung für ganz London jährlich 10,800,000 CubikFuß Steinkohlen erfordert; das dadurch erzeugte Licht kommt dem von 160 Millionen Pfd gegoſſenen Kerzen gleich. Die Zahl der Brenner wird zu 168,000 angenommen. Rechnet man, daß jeder Brenner im Durchſchnitt täglich 5 Stunden brennt, und jeder Brenner ſtündlich

5 CubikFuß Gas verzehrt, ſo berechnet ſich der tägliche GasVerbrauch auf 4,200,000 CubikFuß. Die Geſamtzahl der GasRetorten für ganz London, jede beiläufig 15 Ctr im Gewicht, wird auf 3,000 angeſchlagen. Die Retorten allein, abgeſehen von den Röhren und den übrigen Apparaten, repräſentiren 2,240 Tonnen Gußeiſen.

Miscellen. Aus London, 29. Januar. „Das königliche Dampfſchiff „Pluto" iſt von ſeiner Fahrt nach Conſtantinopel, Odeſſa und anderen Häfen des ſchwarzen Meeres vorgeſtern wieder in Plymouth eingetroffen; es ſollen mit demſelben Aufträge von Conſtantinopel eingegangen ſeyn, der türkiſchen Regierung regelmäßig alle bedeutende engliſche Zeitungen zuzuſenden." — Aus Petersburg, 30. Jan. „Der Kaiſer hat die Errichtung einer SeeAſſecuranzGeſellſchaft in Odeſſa, und zwar vorläufig auf 10 Jahre, genehmigt." — Aus New-York, 11. Jan. „Im vorigen Jahr ſind hier 2,049 Schiffe angekommen; darunter waren 1,568 amerikaniſche, 288 brittiſche, 36 ſchwediſche, 34 franzöſiſche, 11 öſterreichiſche ꝛc. Die Zahl der angekommenen Reiſenden war 35,303." — Aus RheinPreußen: „Im vorigen Jahr wurden auf der linken Rhein-Seite des RegierungsBezirkes Coblenz 59 Wölfe getödtet; die Prämien dafür von Seite der Regierung betrugen 345 Rthlr." — Sehr empfohlen wird: „Andeutungen über LandſchaftsGärtnerey, verbunden mit der Beſchreibung ihrer praktiſchen Anwendung in Muskau (Lauſitz). Vom Fürſten v. Pückler-Muskau. Mit 44 Anſichten und 4 Grundplänen. Stuttgart, 1834." Es iſt dieſes praktiſch-nützliche Werk vielleicht das vorzüglichſte eines Schriftſtellers, der als Mann von Geiſt und Geſchmack einer der erſten unter den jetzigen Deutſchen iſt.

Charade.

Darüber nichts, dahinter nichts,
Schlüßlich dem Anfang ſo entſpricht's.

Charade Nro 14. Hausleinwand.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XV. 21. Febr.

Und preſſt man endlich allergiebig
Aus Rüben Zucker allbeliebig,
Wie Milch und Butter aus der Kuh, —
Was, Aerzte, ſagt denn Ihr dazu?

Runkelrübenzucker. (Zu Nr XIV, S. 111.) Hr Zdeborſky in Dobrawitz beſchreibt ſein Verfahren bei der Maceration der Rüben wie folgt: „Es werden 6 gleich große, inwendig mit Oelfirniß durchdrungene Bottiche in einen Kreis zuſammengeſtellt, und zu zwey Drittheilen mit kaltem Waſſer gefüllt. In den erſten Bottich, den man nach Willkür wählt, wird ſo viel Rübenbrey gegeben, daß vom obern Rande bis zur Flüßigkeit ein leerer Raum von 4 bis 5 Zoll bleibt. Dieſer Brey wird nun in dieſem Bottich gut durchgerührt, und ſodann mit gewöhnlichen Weidenkörben herausgehoben, und in den nächſten mit Waſſer gefüllten Bottich geworfen; was bis zum 5-ten Bottich fortgeſetzt wird. In dieſem 5-ten Bottich iſt der Brey der Art ausgewaſchen, daß in dem Faſerſtoff nicht eine Spur von Süße ſich findet. Mit dem Füllen des RübenBreyes in den erſten Bottich wird ſo lange fortgefahren, bis der rein herausgehobene Saft 9 bis 10 Grad an Beaume's Areometer zeigt. Tritt nun dieſe Dichtigkeit ein, ſo wird der Saft, nachdem der darin ſchwimmende Faſerſtoff durch ein am Boden des Bottichs befindliches Drathgewebe zurückgehalten worden iſt, aus dem Bottich herausgelaſſen, in einen Läuterungskeſſel geleitet, hier bei 65° Reaumur Temperatur mit bloßem Kalk geläutert, und dann ſo behandelt, wie es bei allen anderen Fabriken in Anwendung iſt. Nun wird der zweyte Bottich zum erſten, und der ſechste zum fünften, während welcher Zeit der ausgeleerte geſäubert und mit friſchem Waſſer wieder angelaſſen wird, bis dann die Reihe abermals an ihn kommt. Vortheile dieſer Methode ſind: 1.) Man erhält aus den Rüben

allen Zuckerſtoff, während durch ein gutes Auspreſſen mit SchraubenPreſſen nur 70 pCt Saft gewonnen werden. — 2.) Der Saft iſt viel beſſer, braucht ſehr wenig Kalk zur Läuterung, gibt weniger Schaum und Rückſtand. — 3.) Die Anlagskoſten dieſes Apparats ſind unbedeutend gegen die Anſchaffungskoſten der Preſſen. — 4.) Die bedeutende Betriebsauslage der Unterhaltung der Horden und Preßſäcke fällt ganz weg. — 5.) Es wird der Vortheil erreicht, daß man ſelbſt von Rüben, die weniger Zucker enthalten, einen 10-grädigen Saft bekommt, folglich an Brennmaterial erſpart. — 6.) Es ſind nicht ſo viele MenſchenHände erforderlich, als bei'm Ausbreiten und Auspreſſen des Breyes. — 7.) Da eine bewegende Kraft ohnedieß zum Zerreiben vorhanden iſt, ſo ließe ſich ohne Zweifel mit derſelben ein Mechanismus, der die Handarbeiten ſelbſt leiſtet, (vielleicht mittelſt mehrmaligem Auf- und Niedertauchen mehrerer mit Brey gefüllten, mit einem Geflechte geſchloſſenen Körbe, oder mittelſt eines Schaukelſiebes) zweckmäßig verbinden. — 8.) Der ſo ausgezogene Saft läßt nach mehreren Stunden das Lakmuspapier unverändert; es iſt daher nicht die geringſte Gefahr zur Veränderung des Saftes vorhanden. — 9.) Das Product, nämlich ein mit Schwefelſäure neutraliſirter, auf 30 Grad abgedampfter Syrup, iſt ſo ſchön, wie ihn nur eine vollkommene Läuterung geben kan.« (Hr Zd. fordert dann am Schluß zu weiteren Verſuchen in dieſer Verfahrungsart auf, um ſie noch zu vervollkommnen. ꝛc.)

N. b. In der Preuß. StaatsZtg vom 8. d. M. ſagt Hr J. G. Koppe zu Wollup bei Küſtrin in der Neumark Brandenburg: »Die triftigſte Urſache, weßhalb die ZuckerFabrication aus Runkelrüben in den meiſten Gegenden, wo ſie begonnen worden, nur langſame Fortſchritte macht, beruht auf der Schwierigkeit, das rohe Material, die Rüben, herbeizuſchaffen. Ich habe durch ſorgfältig angeſtellte Beobachtungen die

Digitized by Google

Uiberzeugung gewonnen, daß kein Landwirth ſich auf die RübenCultur einlaſſen dürfe, wenn er nicht tiefen Boden der erſten 4 Ackerclaſſen (wie ich ſolche in meiner Schrift: „Anleitung zu einem vortheilhaften Betrieb der Landwirthſchaft“ Theil I. näher bezeichnet habe), dazu verwenden kan. Nur auf dieſen Bodenarten iſt der Rübenbau lohnend. Bei flacher Ackerkrume dagegen, und auf allen geringeren Bodenarten, thut man wohl, Kartoffeln anzubauen und ſie auf eine paſſende Weiſe zu verwerthen. Man täuſche ſich ja nicht mit der Hoffnung, ſein Land durch Anbau der Rüben höher, als durch Kartoffeln zu benutzen. Die Anpreiſungen des Rübenbaues haben größtentheils einen Ackerbau vor Augen, wo man die reine Dreyfelder-Wirthſchaft noch nicht verlaſſen hat, und wo alſo ein großer Theil des Ackers als Vorbereitung für die Halmfrüchte eine Sommerbrache erhält. Unter ſolchen Umſtänden iſt freylich die Einführung des Rübenbaues ſchon ein großer Fortſchritt in der beſſern Ackerbenutzung, wenn der BruttoErtrag eines preuß. Morgens (etwas mehr als $\frac{7}{16}$. niederöſtr. Joch) auch nur 10 bis 12 Rthlr beträgt. Ein ſolcher iſt aber nicht einladend für diejenigen, welche gewohnt ſind, durch Kartoffeln den Boden um $\frac{1}{3}$tel höher zu benutzen. Den Futterwerth der Rückſtände von den Rüben, nach Ausziehung des Zuckers, zu ermitteln, iſt mir nicht gelungen. Nur das ſprang in die Augen, daß dieſe Rückſtände ſich mit der Schlämpe, welche die BranntweinBrennereyen liefern, gar nicht vergleichen laſſen. Sie mögen vielleicht kaum zum dritten Theile den Futterwerth der Schlämpe haben, wenn man nämlich das Gewicht der in eine Brennerey gelieferten Früchte mit dem Rübengewicht zum Anhalt der Vergleichung nimt.“

England. (Wohl zu bemerken!) Aus **London**, Ende Jan. 1836. „England durch ſeine iſolirte Lage und durch ſein Klima in hohem Grade vor anderen Ländern bevorzugt, iſt dieß zudem noch durch einen

Digitized by Google

übermäßigen Reichthum an zwey unterirdiſchen Schätzen in den verſchiedenen Theilen des Landes; dieſe Schätze ſind: Steinkohlen und Eiſen. Die Conſumtion von erſteren im ganzen Reiche, und folglich auch die Production, beträgt jährlich 311,600,000 Centner, und in London allein ſamt Umgegend werden 40 Millionen Centner jährlich verbraucht. Der Werth als BrennMaterial an der Grube iſt ungefähr 5 fl. C. M. pr 20 Ctr. Die ganze Ausfuhr von Steinkohlen i. J. 1833 war aber nur 12,688,960 Ctr; an Werth 2,313,440 fl C. M. Frankreich erhielt davon nur 904,360 Ctr, und, obgleich lange nicht hinreichend ſelbſt davon producirend, iſt erſt in neuerer Zeit eine ſehr beſchränkte Extenſion der Einfuhr von hier geſtattet, für den alleinigen Gebrauch der Dampfmaſchinen. Es iſt beruhigend, zu wiſſen, daß nach unbezweifelt richtiger Unterſuchung die Strata der unterirdiſchen SteinkohlenFelder in dieſem Lande wenigſtens noch auf 2,000 Jahre für die Bedürfniße des Landes ausreichen werden. Von Eiſen bringt England jährlich ungefähr 14 Millionen Centner hervor, alſo mehr als in allen übrigen Theilen von Europa, und man hält eine Vermehrung der Production für gewiß. Die Ausfuhr iſt nicht groß, und betrug i. J. 1834 nur 3,163,320 Ctr. Der Werth von Eiſen iſt in neuerer Zeit durch den auſſerordentlichen Begehr für inländiſchen Verbrauch um 50 pCt geſtiegen und ſteht jezt 110 fl C. M. pr Tonne.

Engliſchem Kunſtfleiß England iſt zu klein,
Und ſeinem Handel ſind zu enge Länder,
Zur See deßwegen nimt er alle Ränder
Des Continentes ein.

Die Engländer in Syrien. Bekanntlich verpflanzte brittiſcher Unternehmungsgeiſt die Dampfſchifffahrt nun auch auf den Euphrates und auf den perſiſchen Meerbuſen, in welchen dieſer herrliche, ſchon aus der Moſaiſchen SchöpfungsGeſchichte („Phrat“, 1. B. Moſis 2, 14) bekannte Strom, mit dem Tigris verei-

nigt, ausmündet. Das Unternehmen geht theils von HandelsSpeculationen, und theils (was viel wichtiger iſt) Behufs des brittiſchen Oſtindiens, ſo wie überhaupt davon aus, das ferne Indien um tauſend Meilen Europa näher zu bringen. Das Alles kommt dem Vicekönig von Aegypten ꝛc ſehr ungelegen, und er bediente ſich, um die Unternehmung zu hintertreiben, durch ſeinen Sohn Ibrahim in Syrien, heimlicherweiſe verſchiedener Verſuche; aber vergeblich, denn ſie iſt in's Werk geſetzt. Ein Deutſcher Naturforſcher, welcher dieſe engl. EuphratExpedition mitmacht, ſchrieb unterm 2. Dec. v. J. aus Port William (ſo heißt das engliſche Etabliſſement, unmittelbar am Fluß gelegen): „Seit Julian's großer Expedition gegen die Perſer (363) ſah der Euphrat keine regelmäßigen Schiffe, und ſeit dem 15. Jahrhundert iſt kein Fahrzeug mehr den Fluß abwärts gefahren. Das große Dampfſchiff, der Euphrat, iſt beinahe vollendet. Trotz der vorgerückten Jahreszeit, trotz der kothigen, ungebahnten Wege, auf denen die fünf Dampfkeſſel, von denen jeder drey Tonnen wiegt, transportirt werden müſſen, ſind dennoch viere bereits angelangt, und der lezte iſt bloß noch 8 Stunden entfernt. Um einen Begriff von dem Transport zu geben, erwähne ich nur, daß einer von 72 Ochſen gezogen und von 36 Menſchen unterſtützt wurde. Das kleine Dampfboot Tigris wird hoffentlich in einigen Wochen ebenfalls zuſammengeſetzt ſeyn, und ſoll dem erſten nachfolgen, welches langſam hinunterfahren und das Land an beiden Ufern erforſchen ſoll.“

Vom Sprichwort „Eile mit Weile“,
Die Weile nun ſagt ſich los;
Bald auch die Dienſte der Feile
Leiſtet ein einziger Stoß.

Denkw. Aus Paris. „Zwiſchen Havre und Liſſabon iſt jezt eine Dampfſchifffahrt im Werke, mittelſt welcher man die Fahrt in 80 bis 100 Stunden machen will, ſo daß mit Hilfe der Hamburger Dampf-

Digitized by Google

ſchifffahrt die Reiſe von Petersburg nach Liſſabon in zehn Tagen zurückgelegt werden kan.“ — Aus Dresden. „Die Direction der Dresden-Leipziger Eiſenbahn hat die Lieferung von 50,408 Fuß gewalzten Eiſenſchienen, 34,380 ſchmiedeeiſernen Nägeln, 41,280 Stücken Holzes, und 44,660 Keilen ausgeſchrieben.“ — Aus Augsburg. „Die Actien zur Augsburg-Münchner Eiſenbahn werden bereits mit 21 pCt Aufgeld bezahlt. Das Nivellement der Eiſenbahn iſt vollendet, und ſoll auſſerordentlich günſtige Ergebniße geliefert haben. Die Bodenfläche bietet faſt gar keine Schwierigkeiten dar, und die Strecke wird nicht länger, als die gegenwärtige Hauptſtraße zwiſchen beiden Städten. Dagegen werden die Koſten wegen der hier theuren Baumaterialien nicht unbedeutend ausfallen. Wie man hört, beträgt der Voranſchlag für die Steine allein 1,400,000 fl, und die über den Lech zu führende Brücke iſt auf 400,000 fl veranſchlagt. Rechnet man, daß noch eine Brücke über die Amper nöthig iſt, dann die Koſten für die Eiſenſchienen, ſo möchten 3 Mill. fl wohl kaum hinreichen (auf eine Strecke von 7½ Meilen).“

Oekon. Denkw. Im ſächſiſchen Erzgebirge bedient man ſich mit gutem Erfolg des Ziegelmehles als DüngungsMittels zum Kartoffelbau, um den Ertrag dieſes unvergleichlichen NahrungsGewächſes zu ſteigern. Man ſammelt deßhalb ſorgfältig alle Ziegelſtücke und verwandelt ſie auf den Pochwerken in Mehl. — Der TabaksSaamen, gehörig reif, gibt, kalt geſchlagen, ein gutes SpeiſeOel, das dem Oliven-Oel ſehr nahe kommen ſoll. — Um zu bewirken, daß die Kühe (mit ſeltenen Ausnahmen) bei Tage kalben, muß man die Kuh, wenn ſie trocken ſtehen bleiben ſoll, zum leztenmal Abends, nicht aber Morgens oder Mittags, melken. Man braucht dann nicht des Nachts bei der Laterne das Kalben der trächtigen Kühe zu beaufſichtigen. Die Kühe, welche zu ihrer Zeit des Morgens zum Stier gebracht worden

Digitized by Google

ſind, kalben genau nach Verlauf von 40 Wochen; diejenigen hingegen, welche Nachmittags oder Abends zum Stier kommen, pflegen wohl 5 bis 14 Tage ſpäter zu kalben.

Erledigte Preisfrage. Die kön. Societät der Wiſſenſchaften in Göttingen hatte die Preisfrage ausgeſchrieben: „Uiber den Handel der Araber zu Lande und zur See durch Aſien, Afrika, und das öſtliche Europa in der Periode der Herrſchaft der Abaſſiden. Man verlangt Belehrung über die Beſchaffenheit dieſes Handels, deſſen Sitze, ſeiner Waaren und Handelswege, nebſt einer Landcharte, auf welcher die Straßen jener Handelszüge verzeichnet ſind.“ Es war nur Eine Antwort eingegangen, deren Verf. Hr Carl Stüwe, Candidat der Theol. und Philol. in Berlin, iſt; aber ſie wurde gekrönt, und die Göttingiſchen gelehrten Anzeigen ſagen darüber: „Die kön. Societät hat ſich Glück zu wünſchen, daß eine der größten und wichtigſten Lücken in der Weltgeſchichte auf eine ſo befriedigende Weiſe ausgefüllt worden iſt. Verbindet man mit dieſer Schrift zugleich die von der Berliner Akad. gekrönte Preisſchrift des Hrn v. Hammer „über die Länderverwaltung unter dem Chalifat“, ſo iſt dadurch über den Zuſtand und die inneren Verhältniße des arabiſchen Weltreiches ein Licht verbreitet, deſſen ſich wenige Staaten des Orients zu erfreuen haben.“

Miscellen. Aus London. „Eine Merkwürdigkeit iſt es wohl, daß der proteſtantiſche Biſchof von Norwich, Dr. Bathurſt, nicht nur eine römiſch-katholiſche Dame geheyrathet hat, ſondern auch geſtattet, daß ihr Beichtvater mit im Hauſe wohne. — Von Bau-Plänen zu dem neuen SitzungsGebäude des Parlaments ſind an die betreffende Commiſſion nicht weniger als 97 eingegangen. Davon wurden viere ausgewählt; der beſte hat als Preis 1,500 Pf. St., die übrigen haben jeder 500 Pf. St. erhalten.“ — Aus Brüſſel, 5. Febr. „Am 2. d. fand zu Laeken eine

Digitized by Google

Trauung zwiſchen einem Paar Taubſtummen Statt. Die TrauungsZeugen waren ebenfalls Taubſtumme.“ — Aus Augsburg, 6. Febr. „Seit 2 Tagen ſind ſämtliche Rabbiner, Israelitiſche Religionslehrer und weltliche Vertreter aus jeder Israelitiſchen Gemeinde des OberDonau-Kreiſes Bayerns hierver ſammelt, welche, unter dem Vorſitz zweyer kön. RegierungsCommiſſäre, die vom Miniſterium des Innern angeordneten Berathungen über die ReligionsVerhältniße der Israeliten pflegen.“ — Aus Afrika. „Nach Zeitungen vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis zum 21. Nov. v. J. iſt beinahe die ganze GetreideErnte der Colonie durch Regengüße vernichtet worden.“ — Aus Paris. Im Verhör am 3. Febr. behauptete Fieschi, (der Mitſchuldige) Morey habe bei'm Laden der Flintenröhre in der HöllenMaſchine abſichtlich zwiſchen Kugel und Pulver einen leeren Raum gelaſſen, damit ſie ſpringen müßten, und zwar nicht in einer Reihe, ſondern in gewiſſen Diſtanzen, damit er auf jeden Fall getroffen würde. Fieschi fügte einige Erklärungen bei, um darzuthun, daß er ſeine Mitſchuldigen nicht um den Kopf bringen wolle, ſondern eher um ihr Leben betteln werde; er ſeiner Seits ergebe ſich in ſein Schickſal; habe er den Muth zu der Greuelthat gehabt, ſo habe er auch den Muth, ſie durch ſeinen Tod zu ſühnen, und ein warnendes Beiſpiel zu geben; es ſey die lezte Pflicht gegen ſein Vaterland, um deſſen Ruhe und Zukunft er ſich ein gewiſſes Verdienſt zuſchreibt. Er habe durch ſeine Geſtändniße den Republikanern (den „Bocksbärten,“ wie er ſich ausdrückt) mehr Abbruch gethan, als die ganze Nationalgarde, eine Revolution um 20 Jahre, wo nicht auf immer, hinausgerückt, den Staat in den Stand geſetzt, ſeine Vorſichtsmaaßregeln zu treffen, den König, ſich künftig überallhin mit Sicherheit zu begeben.“

Charade.

Bekleidend wenn ich's ſcheide
Sein Glied mit fremdem Kleide.

Charade Nro 14. Vollenden.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XVI. 25. Febr.

Wohl wird noch Vieles ſich ereignen,
Und Dankbarkeit ſich nicht verleugnen.

Wien, 16. Febr. (Beglaubigt.) „Se k. k. Majeſtät haben, auf die unterthänigſte Bitte des Johann Franz **Ries**, Medic. Doctor's, Pächters auf der kön. Kronherrſchaft Huszth zu Franzensthal in der Marmaros, und Eigenthümers der SodaFabrik daſelbſt, allergnädigſt zu befehlen geruhet, demſelben von den **Angoriſchen Ziegen**, welche vor acht Jahren aus dem Diſtrict von Angora in KleinAſien über Conſtantinopel von dem k. k. Internuncius Freyherrn v. Ottenfels nach Wien geſendet und im k. k. LuſtSchloſſe **Schönbrunn** vermehrt worden ſind, zur Erreichung gemeinnütziger Zwecke unentgeltlich einige Stück zu verabfolgen. (Bisher geſchieht nämlich in der Marmaros die Gewinnung der Wolle nur von dem Walachiſchen Schafe (Ovis strepsiceros) in einer untergeordneten Qualität; nun aber ſoll, in Berückſichtigung der Vorliebe, welche die Marmaroser für dieſe SchafRaçe mit langer haarähnlicher Wolle hegen, die Verfeinerung derſelben durch die Angoriſche Raçe, welche in der Geſtalt und in der langen gedrehten, jedoch feinen, ſeidenartigen, Wolle dem Walachiſchen Schafe gleicht, mittelſt Kreutzung bewirkt und ſomit die einheimiſche Ziege veredelt werden.) In Folge des bemeldten allerhöchſten Befehls Sr Maj. hat das k. k. OberſthofmeiſterAmt unter'm 11. d. M. zwey Böcke und drey Ziegen gedachter Angoriſchen Raçe Koſtenfrey zur Verfügung des Hrn Dr's Ries ſtellen laſſen, und werden dieſe Thiere nun mit erſtem WaſſerTransport nach Peſth verſendet, von da aber weiters nach Franzensthal in die Marmaros verführt werden. In gegründeter Hoffnung auf frühere Erfahrungen einer fruchtbaren Abart ſteht demnach zu erwarten, daß bald die bergigen Triften der Marmaros mit verfeinerten Heer-

Digitized by Google

den beweibet ſeyn werden, ſomit dann durch den erhöheten Werth der feineren Wolle der Wohlſtand der Gebirgsbewohner vermehrt, und die landesväterliche Fürſorge des allergnädigſten Monarchen für eine der entfernteſten Provinzen ſeines Reiches dankbar aus beglückten Herzen geprieſen werden wird.« (N. d. „Es ſind die Angoriſchen Ziegen, aus deren ſeidenartigen Haaren die glänzenden Gewebe in Aſien, in Europa aber die Brüſſeler Kamelotts, welche vor 30 Jahren ſehr in der Mode waren, erzeugt werden, und auch als Geſpinnſt unter dem Namen „KämelGarn« oder „türkiſches Garn« im Handel vorkommen. Erſterer Namen rührt von der arabiſchen Benennung dieſer Thiere, Kämel, her. Die Tibetaniſchen Ziegen, welche Ternaux in Frankreich einführte, die auch der verſtorbene Baron Brudern in Ungarn beſaß, und die noch gegenwärtig auf den Gütern Sr kaiſ. Hoheit des Erzherzogs Carl ſich finden, haben bekanntlich grobes Haar, und nur die Flaumwolle, die auf dem Felle ſitzt, liefert die koſtbaren Gewebe, Shawls genannt; aber allen im Gebirge bei uns gezogenen Ziegen iſt dieſer Flaum eigen, und es ward aus ſolchem von einem inländiſchen Fabrikanten für eine ſehr erhabene Dame ein gleich ſchönes Gewebe wie aus TibetWolle verfertigt.«)

Man ſieht bei'm Anfang nicht das Ende;
Sonſt anders mit der Welt es ſtände.

Multa novit vulpes, echinus unum magnum. (Zu unſ. Ztg heute, Artikel London.) Bei den Debatten im Unterhauſe am 4. Febr. ſagte der KriegsMiniſter, Lord Howick, (Lord Grey's Sohn): „Die Anſpielungen des ſehr ehrenwerthen Baronets (Peel) auf das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied für Dublin (O'Connell) waren deutlich genug; er verſteht ſich auf das Alltagsgerede, das bei einem gewiſſen Theile des Hauſes ſeine Wirkung nicht verfehlen wird. Ich bin weit entfernt, ein perſönlicher Freund des Mitgliedes für Dublin zu ſeyn, und nach der Sprache, die daſſelbe gegen

mir theure Perſonen geführt hat, kan ich es nicht ſeyn (hört! hört!); aber ich frage: war es meine Seite dieſes Hauſes, oder die des ſehr ehrenwerthen Baronets, welche dem ehrenwerthen Mitgliede für Dublin die Macht verliehen hat, über die Ihr Euch jezt beklagt? (Rauſchender Beifall.) Iſt nicht das Benehmen derjenigen Schuld daran, welche Gerechtigkeit ſo lange der flehenden Bitte verweigerten, und endlich ſie nur aus Furcht gewährten? (Rauſchender Beifall.) Gewiß, es iſt ein ſchlimmes Symptom von dem politiſchen Zuſtand eines Landes, wenn ein einzelner Mann eine ſo unbeſchränkte Gewalt üben kan, wie das gelehrte Mitglied für Dublin; aber Ihr auf der anderen Seite des Hauſes habt dieſe falſche und unnatürliche Stellung geſchaffen, und jene Stimmung des Iriſchen Volkes mit hervorgerufen, die Ihr zu beklagen Euch jezt den Schein gebt. Ich beſchwöre das Haus, die früheren Fehler dadurch gut zu machen, daß wir dasſelbe Syſtem von Gerechtigkeit auf Irland wie auf England ausdehnen, und thatſächlich beweiſen, daß wir für Irland wie für England Geſetze geben nach den geſunden Principien der brittiſchen Verfaſſung.“ (Rauſchender Beifall.) O'Connell ſprach dann ſelbſt lange.

Das Werkzeug nicht, die Finger ſind's, die Finger,
Dem Holz gebietend und dem Stroh;
Der Gänſekiel vielleicht iſt noch geringer,
Und doch ein ungeheurer Weltbezwinger
In saeculum ex saeculo.

Kuſikow. Uiber dieſen Künſtler und ſein Inſtrument ſind ſeit einiger Zeit verſchiedene Blätter angefüllt mit Nachrichten. Die Frankfurter Ztg vom 12. d. ſagt Folgendes: „Man wird ſich an die Nachricht erinnern, daß in Leipzig ein Jude aus Ruſſiſch-Polen, mit Namen Joſeph Kuſikow, (andere Blätter ſchreiben Guſikow,) ein Concert mit einem in Thüringen nicht unbekannten Inſtrument gegeben hat. Dieſer Mann, ein früherer Flötiſt, der in der Dorfſchenke ſeiner ga-

liziſchen Heimath kunſtloſe Stückchen blies, hatte ſich aus höchſteinfachen Elementen, aus Stroh und Holz, ein Inſtrument zuſammengeſtellt, auf dem er mit meiſterhafter Behandlung alle Kunſtſtüke ausführt. Die Zuſammenſetzung dieſer Fiedel iſt lächerlich einfach. Man nehme fünf, mit Stroh umwundene, Stäbe als Unterlage. Dieſe Strohbündel dienen dazu, um dem eigentlichen Inſtrument Raum zu ſeinen Schwingungen zu gewähren. Auf dieſen ruhen in der Queere 29 halbrunde Stäbe mit etwas zugeſpitzten Enden, von gewöhnlichem Holze, am beſten von dem Stamme der Roth- oder WeißTanne, weil dieſe am meiſten elaſtiſch ſind. Die Holzſtücke, in der Geſtalt eines Halbcylinders, unterſcheiden ſich durch ihre Länge, rechts die längſten, von unten nach oben am Maaß abnehmend. Mit zwey kleinen Schlägeln hämmert man ſodann, wie auf dem Hackbrett, auf dieſen Holzſtäbchen herum und ſetzt dieſe, auf der weichen, elaſtiſchen Strohunterlage, in leiſe Schwingungen, durch welche die Töne erzeugt werden. Die Höhe und Tiefe des Tones ſteht im umgekehrten Verhältniße zu der Dicke und dem Quadrat der Länge des ſchwingenden Körpers. Es könnte eine Scala alſo durch Berechnung hervorgebracht werden, allein Joſeph Kuſikow hat ohne alles Verſtändniß der mathematiſchen und akuſtiſchen Geſetze, bloß durch unſägliche, wiederholte Verſuche, und ſeinem Gefühle und Gehöre nachgehend, dieſe Ordnung der Töne in der Folge der Holzſtäbe ausfindig gemacht. In ſeiner roheſten Verfaſſung kennen dieſes Inſtrument auch mehrere Völkerſchaften in Polen, Rußland, Litthauen und am Ural; es führt dort den Namen Jeroma i Salamo. Kuſikow ſpielte es Anfangs mit Widerwillen auf Bauernhochzeiten, bis er die Ausbildung deſſelben in ſeiner jetzigen Form unternahm. Natürlich ſind auf dem Inſtrument keine Accorde möglich. Auch fehlt den Tönen alles Portament; ſie ſpringen aus der Schwingung des Holzes ſo dünn und ſpitz wie ein Na-

Digitized by Google

delſtich hervor; die mittleren und unteren Töne haben einen Wohlklang, der an Glockenmuſik erinnert. Er macht die feinſten und keckſten Spielereyen, welche die jetzige ConcertComposition hervorgerufen hat. Er ſpielte iu Leipzig unter anderen ein Rondo von Moſcheles, eine Compoſition von Paganini, eine Variation über Tyroler Themata, Potpourri's aus franzöſiſchen, ruſſiſchen, polniſchen und moldauiſchen Nationalliedern.«

Für GewehrFreunde. Die Frankfurter Ztg vom 11. d. M. enthält Folgendes: »Wer einigermaßen mit den Eigenſchaften der Percuſſionsgewehre, und den jezt leider im Handel vorkommenden Zündhütchen welche wegen raſcherer Exploſion gleich den Zündhölzchen mit Phosphor vermiſcht ſind, bekannt iſt, wird die Gefahr bei'm Gebrauch dieſer Gewehre für Menſchenleben einſehen, zumal mehrere Fälle der Selbſtentzündung der Zündhütchen vorgekommen ſind. Hr Dr B. J. Römer hat im lezten DecemberHeft von Dingler's polytechn. Journal v. J. zur Vermeidung aller Gefahr der Selbſtentzündung der Zündcapſeln, eine kleine ſehr einfache Vorrichtung vorgeſchlagen, welche vermöge eines Schlüſſels in Bewegung geſetzt wird, und alle Verbindung zwiſchen der Gewehrladung und dem Zündkraut abſchneidet. Se Durchlaucht, Heinrich Herzog von Würtemberg, gewiß ein competenter Richter, ſagt hierüber in der »Allgemeinen Forſt- und JagdZeitung«: Alſo verdient die ſinnreiche Erfindung des Hrn Dr's Römer um ſo mehr empfohlen zu werden, als ſolche den großen Vortheil vor anderen Sicherheitsvorrichtungen hat, daß, wer nicht den Schlüſſel beſitzt, mit dem Gewehr nicht ſchießen kan. Auch beugt ſie aller Gefahr vor, welche bei der allenfalls möglichen Selbſtentzündung der naß gewordenen Zündhütchen ſtattfinden kan.«

Fuhrweſen. (Frankf. Ztg.) Aus Brüſſel, 1. Febr. »Mit dem ChauſſeeDampfwagen des hieſigen Mechanikers Dietz ſind neuere Verſuche angeſtellt wor-

Digitized by Google

den; ſie können vollkommen gelungen heißen. Am 28. v. M. Mittags fuhr dieſer Dampfwagen als Remorqueur (ZugWagen) von der Laekner Vorſtadt ab, einen mit Menſchen angefüllten Waggon und eine Diligence nach ſich ziehend. Er paſſirte ohne Fehl das Thor von Laeken, wandte ſich nach dem Boulevard botanique, und lief in einem Zuge, mit einer Schnelligkeit, die alle Erwartungen übertraf, bis zum Obſervatorium hinan. Auf dieſer Höhe angelangt, veränderte Hr Dietz augenblicklich die Bewegung der Räder und er kehrte im Fluge bis zum Pallaſt des Königs zurück. Hier ward mit dem Ruf: vive le roi! angehalten. Darauf wurde die Schnelligkeit gemäßigt, und die Fahrt bis zur Kammer der Repräſentanten fortgeſezt, wo wieder eine Zeitlang Halt gemacht wurde. Die Deputirten drückten Hrn Dietz ihre vollkommene Zufriedenheit aus. Dann ſetzte ſich der Remorqueur wieder in Bewegung und fuhr mit gehemmten Rädern die Boulevards hinab. Wir haben jezt den evidenten Beweis, daß mit dieſem Remorqueur alle mögliche Bewegungen ausgeführt werden können, von langſamer Schrittbewegung bis zu einer Schnelligkeit von 5 Lieues in der Stunde, daß derſelbe bergan und bergab laufen und, was bemerkenswerth iſt, mit dem ganzen Zug umwenden kan.« — Brüſſel, 6. Febr. »Geſtern Nachmittag ließ Hr Marſchal ſeinen beweglichen EiſenbahnSchubkarren circuliren. Derſelbe war mit großen Steinen, 750 Pfund an Gewicht, beladen. Ein Mann brachte ihn vor das Thor von Namur und in die Stadt zurück. Man bewunderte die Leichtigkeit, Schnelligkeit und Einfachheit des Geräthes. Man denke ſich ein Geleiſe von Eiſen, das ſich unter dem Rade dreht und herabſchlägt. Die Löcher oder Vorſprünge des Bodens machen nicht einmal die Bewegung langſamer. Wir fügen hinzu, daß eine ſo nützliche Erfindung bei dem geringſten Vermögen angeſchafft werden kan. Binnen Kurzem wird man das

ganze Geſpann, das aus einem vierrädrigen Wagen mit 40 Plätzen, einem zweyrädrigen Wagen und dem Schubkarren beſteht, auf den Boulevards fahren ſehen.“ (Wir erwähnten des Vorſchlags zu ſolchen beweglichen, mit dem Rade ſelbſt ſich drehenden, Eiſenbahnen ſchon vor einiger Zeit. Er geſchah im Gotha'ſchen Anzeiger). — Aus NewYork, 11. Jan. „Ein Bürger von Cincinnati, M'Grew, hat eine Vorrichtung erfunden, um Wagen auf Eiſenbahnen und Schiffe auf Flüßen und Canälen mit verdichteter Luft fortzubewegen. Die ausgezeichnetſten Ingenieure der vereinigten Staaten, denen er ein Modell der Maſchine vorlegte, haben die Wichtigkeit dieſer Erfindung anerkannt, und ſind der Meynung, daß ſie wohl den Dampf faſt ganz verdrängen dürfte.“

Deutſche Eiſenbahnen. Mit dieſer Uiberſchrift theilt eine ExtraBeilage zur Innsbrucker Ztg vom 18. d. M. detaillirend ſehr ausführliche Betrachtungen, in nächſter Beziehung auf Tyrol, mit. Sie beruft ſich dabei auf einen Artikel der Allgem. Zeitung vom 3. Jan. d. J., welcher ſagt: „Die Eiſenbahnen zwiſchen Augsburg und München, und die Eiſenbahnen in Salzburg und Tirol (mit deren Herſtellung, wie man vernimt, das Oeſterreich'ſche Gouvernement bereits umgeht, und mit welchen ſich von München aus auf die leichteſte Weiſe in Verbindung geſetzt werden kan) öffnen die Ausſicht zu einer dereinſtigen EiſenbahnVerbindung mit den Schlüſſeln des Levantiſchen Handels, den Häfen Venedig und Trieſt.“ — Dann heißt es in dieſen Betrachtungen: „Den neueſten für Deutſchland erhobenen Berechnungen zufolge koſtet auf 20 Fuß Breite, zu jeder Seite mit 5 Fuß ſchieſen Abhanges und auf eine Meile Länge, eine Eiſenbahn mit maſſiven Schienen von gewalztem Schmiede-Eiſen, 2 Zoll breit und 3 Zoll hoch, auf SteinUnterlagen, mit Nägeln und Keilen, beiläufig 92,000 fl; mit leichten Schienen auf HolzUnterlage 60,000 fl;

Digitized by Google

mit SteinSchienen auf SteinUnterlage 42,000 fl R. W. Zur Befahrung mittelſt DampfWagen ſind nur die erſtgenannten vollkommen geeignet.“

Miscellen. Die Belgiſchen Schulen zum Unterricht in der Malerey und im Zeichnen werden dermal von etwa 5,550 Schülern unentgeltlich beſucht. — Am 1. Jan. 1835 fanden ſich im franzöſ. Departement du Nord 61 RunkelrübenZucker-Fabriken in Thätigkeit, welche im Verlauf des Jahres etwa 24 Millionen Pfund Zucker gewannen. Auſſer dieſen iſt jezt wieder die Anlage von 69 neuen genehmigt worden. — In Darmſtadt (RheinHeſſen) waren am 11. d. M. 608 Perſonen mit 1,000,500 fl dem Eiſenbahn-Project beigetreten. Am 13. darauf waren ihrer bereits 774 mit 1,361,950 fl. — In München hatte man aus Athen Nachrichten bis 18. Jan. Es waren wieder liebliche Frühlingstage eingetreten. — Der oftererwähnte niedrige BarometerStand am 30. Januar hat ſich bis Petersburg und Mailand erſtreckt. In der ganzen Lombardey fiel an dieſem Tag Schnee, und in den Alpen in ſolcher Menge, daß die Poſten von Frankreich nach Italien nicht durchkommen konnten. — Die am 2. Febr. in Rom, wo ſie ſeit 1814 wohnte, verſtorbene Mad. Lätitia Bonaparte war 1750 zu Ajaccio auf Corſica aus der Familie Ramolino geboren. Seit mehreren Jahren blind, und an einem Hüftenbruch bettlägerig, nahm ſie nur die Beſuche ihres Stiefbruders, Cardinals Feſch (geb. 1763), an. — An der Univerſität Leipzig haben im Convictorium dermal, durch königliche (45,000 Rthlr) und Privat- (über 60,000 Rthlr) Stiftungen, 238 Studirende Freytiſch. Alle Univerſitäten Deutſchlands zeichnen ſich durch ſolche Freytiſche aus, und in Göttingen bekommt der Burſche die Koſt auf ſein Zimmer.

Charade.

Nur bei Oberem iſt's; ſich verbindet's
Mit der Fortbewegung, dann verſchwindet's.

Ch. Nro 15. Handſchuh.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XVII. 28. Febr.

Zum thun das Werkzeug Jederman
Ergreifen kan und führen kan,
Doch immer kommt es bei'm gethan
Nur auf den Mann, den rechten, an.

Aerztliche Denkw. In der Wiener Ztg vom 22. d. M. findet ſich eine Mittheilung, wichtig für Leidende an Blaſenſtein. Es wird darin über die neueſte HeilMethode auch Folgendes gemeldet: „Das Verdienſt, in Wien die „Steinzerhämmerungs-Methode“ nach Heurteloup in Anwendung gebracht zu haben, gebührt dem Dr der Med. und Chir. Benvenuti, welcher von Sr kön. Hoheit dem Erzh. Maximilian d'Eſte aus Italien eigens nach Wien berufen wurde, um dieſe neue HeilMethode bei dem k. k. Kämmerer und GeneralMajor Aug. Freyherrn v. Wöber, Kammerherrn Sr königl. Hoheit, zu verſuchen. Derſelbe litt ſchon ſeit Jahren an Steinbeſchwerden, und alle früheren Verſuche, ihn mittelſt der Steinzerbohrung nach Civiale's Methode von dieſem Uibel zu heilen, waren geſcheitert. Hr Dr Benvenuti nahm die Operation an ihm 1834 am 27. Juli vor; ſie ward in mehreren Sitzungen wiederholt, und mit dem glücklichſten Reſultat gekrönt, indem der Operirte von ſeinem Uibel gänzlich geheilt wurde. Weitere Operationen der Steinzerhämmerung nahm dann Dr Benvenuti am Fürſtl. Liechtenſtein'ſchen Bibliothekar, Joh. Wolf, im Oct. 1834, an Friedr. Haneſze, im April 1835, am k. k. PremierRittmeiſter Joſ. v. Cornelius, im Mai und Juni 1835, und an Aloys Cikowsky aus Lemberg, vor, alle mit gleich glücklichem Erfolg, und wurden die Operirten in einem kurzen Zeitraum der Heilung ihres Uibels zugeführt. „Dieſe mit ſo günſtigem Erfolg ausgeführten Operationen dürften neuerdings als factiſcher Beleg zu Gunſten der neuen Methode, Steinbeſchwerden der Harnblaſe ohne Blaſenſchnitt zu heilen, dienen,

Digitized by Google

und es dürfte für ſelbe auch der weſentliche Umſtand das Wort führen, daß dieſe neue Methode mit minderen Schmerzen und mit weniger Lebensgefahr zum Ziele führt, als der bisher übliche Blaſenſchnitt, der, wie die Erfahrung zeigt, immer eine Operation iſt, bei welcher der zu Operirende zwiſchen Leben und Tod ſchwankt.“

Aerztliche PreisAufgabe. Aus Petersburg, 10. Febr. „Ein Mann, der die zerſtörende Gewalt der ägyptiſchen AugenEntzündung durch eigene ſchmerzliche Erfahrung kennen gelernt hat, wünſcht zum Beſten ſeiner Nebenmenſchen, daß die Natur dieſes Uibels gründlich unterſucht und die ſicherſte Behandlungsweiſe deſſelben ermittelt und bekannt gemacht werde. Zu dieſem Endzweck hat er dem Deutſchen ärztlichen Verein in Petersburg 1000 Rubel B. A. (circa 100 Ducaten) übergeben, mit der Bitte, eine Preisfrage über die genannte Krankheit zu ſtellen, die eingelieferten Arbeiten zu prüfen, und den Verfaſſer derjenigen Abhandlung, welche den Anforderungen des Vereins entſprechen wird, mit dem vollen Preiſe von 1000 Rubel B. A. zu belohnen. Dem Wunſche des Preisſtellers entſprechend, fordert der Verein die practiſchen AugenAerzte des In- und Auslandes auf, demſelben Eine gründliche Abhandlung über die ägyptiſche AugenEntzündung einzuſenden. Es wird gefordert: 1.) Eine genaue Beſchreibung der Krankheit nach den verſchiedenen Momenten ihres Verlaufes. 2.) Nachweiſung der pathologiſchen Natur des Uibels. 3.) Eine umfaſſende, auf ſelbſtgemachte Erfahrungen fußende Therapie der ägyptiſchen AugenEntzündung. 4.) Eine genaue Angabe der Maaßregeln, welche die Staats-Arzneykunde ſowohl zur Verhütung des Ausbruches der Krankheit, als auch zur Beſchränkung und Ausrottung des ſchon ausgebrochenen Uibels zu ergreifen habe. Die Abhandlungen in lateiniſcher, ruſſiſcher, franzöſiſcher oder deutſcher Sprache ſind, in der bekannten

Digitized by Google

üblichen Form, an den Secretär jenes ärztlichen Vereins, Dr Seidlitz, einzuſenden.«

Baukunſt. Der kön. preuß. Regierungs-Bau-Inſpector J. Sachs hatte i. J. 1822 auf dem CaſernenHof des Kaiſer AlexanderRegiments in Berlin den Bau eines nahe an 400 Fuß langen Mil.Oekonomie-Gebäudes in Lehm ausgeführt, und dann i. J. 1825 ein Werk „Anleitung zur ErdBaukunſt“ herausgegeben. Jezt macht er bekannt, daß jener Bau den von ihm gehegten Erwartungen in jeder Hinſicht vollkommen entſprochen hat; und er ſagt: »Ich bemerke hiebei, daß dieſes Gebäude mit der Vorder- und HinterFronte ganz frey liegt, und alſo von beiden Seiten Wind und Wetter ausgeſetzt iſt, daß die maſſive Plint nur eine Höhe von 1 Fuß hat, und das Dach auf beiden Seiten kaum um 9 Zoll vorſpringt, auch daß der ſehr magere Lehm mit äußerſt wenigem Stroh vermiſcht iſt. Hieraus, ſo wie auch noch aus ähnlichen Unternehmungen dieſer Art, haben ſich mir die bereits in meinem oben erwähnten Werke aufgeſtellten Grundſätze, der Erfahrung gemäß, als hinreichend bewährt dargeſtellt. Dieſe Grundſätze ſind keine anderen, als: 1.) Jeder Lehm, er ſey von Natur fett oder mager, rein oder vermengt, iſt mit gleichem Erfolg zu den ſtädtiſchen Bauten aller Art zu verwenden. 2.) Die Reinigung deſſelben von den ihm beiwohnenden fremdartigen Beſtandtheilen iſt völlig unnütz und überflüßig. 3.) Die Vermengung und Durchtretung der Lehmmaſſe mit Stroh oder ſonſtigen Stoffen, ſo wie auch die Einlegung von Holzſpähnen ꝛc, iſt zwecklos. 4.) Der tüchtigſte Abputz iſt die Verblendung mit Mörtelſteinen (über welchen äußerſt wichtigen Gegenſtand ich zu berichten mir noch vorbehalte). 3.) Die Stärke der Mauern braucht überall nicht, und unter keinen Umſtänden, größer, als die der Ziegelmauern zu ſeyn. 6.) Alle Feuchtigkeit und ſcharfen Dünſte ſchaden den Lehmmauern weniger, als den Mauern von gebrannten Ziegeln. 7.)

Digitized by Google

Der Mauerfraß kommt bei den Lehmwänden gar nicht vor. 8.) Starkem Druck und heftigen Erſchütterungen widerſtehen die Lehmwände in gleicher Art, wie die Ziegelmauern. 9.) Die Lehmmaſſe geſtattet, alle Arten von Wölbungen in derſelben anzufertigen. 10.) Die Plintenhöhe braucht nicht mehr, als bei Fronten von gebrannten Steinen zu betragen. 11.) Auch brauchen die Dachflächen nicht weiter über die Fronten vorzuragen, als bei jedem anderen maſſiven Gebäude. 12.) Endlich aber iſt wohl zu merken, daß, wie einfach auch einerſeits der Lehmbau an ſich iſt, man ſich doch andererſeits nicht einbilden darf, daß man aller Vorſicht und Behutſamkeit dabei entbehren könne. Es darf vielmehr daran durchaus nicht fehlen, worunter beſonders zu verſtehen iſt, daß die Lehmmaſſe nicht allzutrocken, noch weit weniger aber **allzunaß** in die Mauer gebracht werde, ſo wie auch, daß die Mauern ſelbſt, während der Arbeit, mittelſt einer tüchtigen Bretter-Bedeckung, vor dem Regen zu ſchützen ſind. Beſondere Aufmerkſamkeit ſcheint mir der ſich nunmehr bewährte Verſuch, in der Lehmmaſſe zu **wölben**, zu verdienen, welcher Verſuch, ſoviel mir bekannt geworden, vor dem Jahre 1822 von Niemand unternommen iſt.“

In Beſſ'res ſich umzugeſtalten
Hält man für reif ſich, und geſcheid;
Wie wollt Ihr Euch für Beſſ'res halten,
Solang Ihr nicht erſt Menſchen ſeyd?

Frankfurt a. M., 12. Febr. „Nach dem dießjährigen 10-ten Bericht über den Beſtand und Fortgang des hieſigen Vereins zur Beförderung der **Handwerker** unter den **Israelitiſchen** GlaubensGenoſſen, beträgt nun die Geſamtzahl der Unterſtützten 374. Während des jezt verfloſſenen GeſchäftsJahres wurden nach regelmäßig vollendeter Lehrzeit 27 Lehrlinge ausgeſchrieben und befinden ſich großentheils, auf übliche Weiſe verſehen, auf der Wanderſchaft. Am 1. Sept. v. J. waren 71 Lehrlinge bei ihren Meiſtern.“ — Aus der

Digitized by Google

Schweiz., 12. Febr. „Da in BaſelLandſchaft ſich mehrere durch Kenntniße und praktiſche Fertigkeit ſowohl in der Medicin, als auch in der Chirurgie ausgezeichnete deutſche Aerzte niedergelaſſen und eingebürgert haben, ſo geſchieht es häufig, daß ihre Hilfe von den benachbarten Gebietstheilen, wo ſich leider nur noch zu viele mediciniſche Ferkelſtecher befinden, in Anſpruch genommen wird. So geſchah es denn kürzlich, daß ein ſchwer verwundeter Bewohner des Elſaßes in der Nacht durch einen Expreſſen einen dieſer Aerzte zu ſich beſchied. Der wackere Mann machte ſich ſogleich auf den Weg; allein wie er an die franzöſiſche Gränze kam, wurde er als Bewohner von BaſelLandſchaft abgewieſen. Daſſelbe war der Fall bei mehreren Aerzten, welche franzöſiſchen Weibern in Kindesnöthen Hilfe leiſten wollten.“ (Frankfurter Ztg.)

Eiſenbahnen. Aus London, 12. Febr. „Am 27. v. M. wurde die 8=te HalbjahrsVerſammlung der ActienInhaber der Liverpool=Mancheſter Eiſenbahn-Geſellſchaft gehalten. Die Einnahme für die 6 lezten Monathe des verfloſſenen Jahres belauft ſich nahe an 118,000 Pf. St. (d. i. 1,118,000 fl C. M.), was, nach Abzug der Ausgaben, einen reinen Ertrag von 46,000 Pf. St. gewährt. Es wurde daher beſchloſſen, eine Dividende von 5 Pf. St. pro Actie für das lezte Halbjahr auszuzahlen und 6,000 Pf. St. für den Ankauf ſchwererer Schienen auszuſetzen.“ (Erſchienen iſt in London eine neue Ausgabe von Lardner's the Steam-Engine, die HauptRegeln für Eiſenbahn=Unternehmer enthaltend. Die Preuß. StaatsZeitung vom 15. d. M. theilt daraus einen ſehr detaillirten Auszug mit. Der Regeln ſind in Allem 28. Die erſte lautet: „Keine Eiſenbahn kan ohne ſtarken PerſonenVerkehr mit Vortheil beſtehen. Waaren, KaufmannsGüter, landwirthſchaftliche Producte, ꝛc, ſind von untergeordneter Wichtigkeit. 2.) Die Anzahl der Reiſenden, auf die man wahrſcheinlich rechnen kan, wird man für die proje-

Digitized by Google

ctirte Bahn finden, wenn man die Mittelzahl der Reiſenden, die während der lezten 3 Jahre auf den Chauſſeen fuhren, um das Doppelte vermehrt. 5.) Güter können auf Canälen für geringere Frachten, als auf Eiſenbahnen, befördert werden. ꝛc.)

Glaubt denn Ihr Herren von Syſtemen,
Der Himmel werde für die Welt
Das Maaß, ſie zu regieren, nehmen,
Wie Ihr es in Berechnung ſtellt?

NaturDenkw. In der Präger Ztg vom 18. d. meldet aus Policſchka (kön. böhm. LeibgedingStadt, im Chrudimer Kreis an der mähriſchen Gränze) der dortige Hr Phyſicus, Med. Dr Joh. Nep. Eiſelt, Mitglied der k. k. patr. ökon. Geſellſchaft in Böhmen, Folgendes: „Seit dem ganzen Monath Januar bisher herrſcht hier ein ſo ſchneller TemperaturWechſel, daß ſich eines ähnlichen die älteſten Leute nicht zu erinnern wiſſen. Sturmwinde wehen theils von Nordoſt, theils von Nordweſt und Süden oft ununterbrochen durch 6 bis 8 Tage, und bringen eine ſolche Menge Schnees mit ſich, daß die Straßen verweht werden, und die Paſſage in's Stocken geräth; legt ſich auf 12 bis 24 Stunden der Sturm, ſo folgt entweder ſchneidende Kälte bis zu 18 Grad, oder es tritt plötzliches Thauwetter ein. Seit dem 10. Febr. Mittags war abermals Thauwetter eingetreten, und es dauerte am folgenden Tage fort, als ſich plötzlich gegen halb 10 Uhr Vormittags der Horizont verfinſterte, und bei einem West-Nord-Weſt-Sturmwind dichter Hagel zu fallen begann. Kaum währte dieſer einige Secunden, ſo erfolgte ein heftiger Blitzſtrahl und ein kurzer dumpfer Donnerſchlag. Das Barometer ſtand auf 26 Z. 10 L. 8 P.; das Thermometer im Freyen + 1° und am Barometer + 17°. Der Blitz ſchlug an der Weſtſeite der DecanalKirche 1½ Klafter oberhalb dem Erdboden an einem Fenſter ein, ließ die eiſernen Klammern unberührt, warf ein Stück Mörtel auf das entgegengeſetzte

Altar, ſchlängelte ſich an den kleinen runden Fenſterſcheiben ſo, daß er von 6 bis 12 Zoll die bleyerne Einfaſſung oxydirte und nur an einzelnen Stellen ſchmelzte, fuhr einigemal an den unter dem Fenſter befindlichen Rathsſtühlen herum, verſengte dieſe an einzelnen Puncten oberflächlich, und ſtieg hierauf an die oberſte Fenſterbrüſtung, wo ſeine Kraft ſchon ſo gelähmt war, daß er an der Wand bloß einen ſchwarzgrauen Fleck wie von Pulverdampf hinterließ; noch geraume Zeit nachher ſpürte man einen ſtarken Schwefelgeruch in der Kirche. Obſchon gerade ein Requiem gehalten wurde, und viele Menſchen in der Kirche verſammelt waren, ſo wurde doch Niemand beſchädigt. Zum Glück ſaß Niemand in den Rathsſtühlen. Die meiſten Anweſenden behaupteten, eine feurige Kugel geſehen zu haben, welche ſich an den Fenſtern zackenförmig bewegte. Gleich nach dem Blitzſtrahl hörte das Hagelwetter auf, und es fand keine Veränderung in der Temperatur Statt.“ — Aus Weſtphalen. „Am 12. Febr. ereignete ſich in Greven im Münſter'ſchen der merkwürdige Fall, daß während eines heftigen von Schneegeſtöber begleiteten Windes ein Gewitter über jenen Ort zog und ſich entlud. Der Blitz ſchlug gegen 9½ Uhr Morgens während des Gottesdienſtes in den dortigen Kirchthurm, zündete aber nicht.“

RunkelrübenZucker. In der Leipziger Ztg vom 18. d. M. findet ſich eine Mittheilung, worin es heißt: „Die Zuckerbereitung aus Runkelrüben bietet bei einem ZuckerPreis von 25 bis 26 Thaler ſchon bei jetziger, auf alle Fälle noch unvollkommenen, Fabricationsweiſe einen Gewinn, der ſich auf 20 pCt ſtellt. Aber unrecht bleibt es, die Fabrication als ganz leicht darzuſtellen, wodurch indirect namhafte Verluſte herbeigeführt werden können und die ganze Sache für lange in Mißcredit kommt. Ohne bedeutende Fonds kan die Sache nicht unternommen werden. Die Aufſtellung von Siedepfannen auf Dörfern, die Runkelrü-

den für Zuckergewinnung bauen wollen, iſt unerläßlich. Die erforderliche Maſſe roher Rüben in der nöthigen kurzen Zeit in Saft zu verwandeln, muß nicht allein vieler Menſchen, ſondern vieler Dörſer Arbeit ſeyn, ehe eine derartige Fabrik als begründet angeſehen werden kan. Eine HauptSchwierigkeit liegt mit in der Aufbewahrung ſehr großer Maſſen roher Runkelrüben. Ein derartiger FabrikUnternehmer muß daher vor Allem darauf bedacht ſeyn, Gutsbeſitzern die Bereitung des Runkelſaftes zu lehren, damit er ihnen denſelben abkaufen kan, und nicht die Runkelrübe ſelbſt zu nehmen genöthigt iſt.“

Miscellen. In Warſchau ward am 13. d. M. ein nach dem Plane des Generals Rautenſtrauch erbautes Theater, das vierte, welches ſeit kurzer Zeit durch die Bemühungen dieſes Generals im Königreich Polen entſtanden iſt, eröffnet. Es faßt Tauſend Zuſchauer. — Im Jahr 1834 war die Zahl der Schiffe Großbritannien's 25,055, mit einem Gehalt von 2,716,100 Tonnen und 168,061 Mann. Unter jenen Schiffen ſind jezt 500 Dampfſchiffe. — Die Faſtnachts-Ochſen, welche gewöhnlich in Paris herumgeführt werden, wogen dießmal jeder mehr als 30 Centner. Ihre Höhe war 6 bis 6½ Fuß, und das Stück koſtete 2,000 Fr. — Es gab bekanntlich in Frankreich eine Zeit, wo unzählige FreyheitsBäume gepflanzt wurden; nur wenige derſelben gelangten zu einiger Dauer und Größe. Einer derſelben ſteht auf dem Hofe der Feſtung Ham. Und es gab eine Zeit, wo der Ehrenlegions-Orden hochgeſtellt war in Frankreich; jezt zählt derſelbe 50,193 Mitglieder. Davon beziehen 25,801 Gehalt (250 bis 20,000 Fr.). In jener Geſamtzahl ſind 96 Großkreutze, 249 Großofficiere, 805 Commandeurs, 4,549 Officiere, und 44,524 Ritter.

Charade.

Geſellt an die Menge hänge,
Die Menge mehr als die Menge.

Ch. Nro 16. Untergang.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XVIII. 3. März.

Der Geiſt ſich bürgert ungeſtört
Leicht allerorten ein,
Nur was zum Geiſte nicht gehört
Beiſeite laſſ' er ſeyn.

(Zu Nr 8 unſ. Ztg.) Im Erd. Hir. vom 20. v. M. theilen die HH. Profeſſoren des evang. reform. Bethlen'ſchen Collegiums zu Nagy-Enyed, collateral in ungariſcher und lateiniſcher Sprache, zwey am 11. Febr. empfangene Schreiben mit, welche in lateiniſcher Sprache Hr Alex. Csoma de Körös (er unterſchreibt ſich „Alexander Körösi") unterm 18. Juli v. J. aus Calcutta in Oſtindien an ſie richtete. Mittelſt dieſer Briefe übermacht er an gedachte HH. Profeſſoren 450 Stück Ducaten, zu folgenden Beſtimmungen: (Wir faſſen uns kurz.) 200 Ducaten als Capitalien anzulegen und von dieſen Stiftungen die jährlichen Intereſſen als zwey Stipendien, das eine, „Kenderesi-Köröser" genannt, bei dem N. Enyeder Bethlen'ſchen Collegium, das andere Namens Csoma'er, bei dem MilitärInſtitut in Kézdi-Vásárhely, zu verwenden. Von den übrigen 250 Ducaten 100 Stück dem Bruder des Hrn Al. Csoma, Gabriel, oder Falls er verſtorben wäre ſeinen Kindern, zuzuſtellen. Weiters 100 Ducaten dergeſtalt an die einzelnen Familien oder HausInhaber des Dorfes Körös (Geburtsort des Hrn Al. Csoma) zu vertheilen, daß jede Familie einen Ducaten empfange; der Prediger, der Schullehrer, der Notär, der OberCorporal, und der Richter des Ortes erhalten jeder überdieß noch einen Ducaten für ſich. Die übrigen 50 St. Ducaten ſind in der Caſſe des N. Enyeder Collegiums zu weiterer Verfügung des Hrn Al. Csoma aufzubewahren, oder im Falle ſeines Ablebens dem würdigſten der Kinder ſeines Bruders einzuhändigen. Den Namen Kenderesi legt H. Al. Cs. dem einen der Stipendien bei, zu Ehren des Hrn Michael v. Kenderesi

Digitized by Google

(ſtarb bereits, als kön. Siebenb. Gubernialrath), der ſein Wohlthäter geweſen iſt. In ſeinem Briefe ſagt Hr Al. Cs.: „Ich habe (in Aſien) Vieles geſehen, gehört und gelernt, aber in Bezug auf uns nur wenig dienliches.“ Krank iſt er nie geweſen, und zurückzukommen gedenkt er i. J. 1840. Uiber die Vertheilung der für Siebenbürgen eingeſandten 10 Exemplare ſeiner 2 Werke, wenn dieſelbe noch nicht vollzogen wäre, disponirt er ſo: 1 dem kön. Siebenb. Gubernium; 1 der kön. Siebenb. Hofkanzley; 1 dem OberConſiſtorium; 1 der Königl. Tafel für die Gräfl. Teleki'ſche Bibl.; 1 der Bibl. des Carlsburger Biſchöfl. Seminarium's; 1 dem kön. Theſaurariat für die Freyherrl. Bruckenthal'ſche Bibl.; 1 dem GeneralMil.Commando; 1 dem MilitärInſtitut in Kézdi-Vásárhely; 1 der Szigether Gemeinde für ihr Gymnaſium; und 1 dem Bethlen'ſchen Collegium in N. Enyed. (In einer Note des Erd. Hir. wird geſagt, Calcutta, die Hauptſtadt des brittiſchen Oſtindiens, habe 800,000 Einwohner, und Hr Al. Csoma ſey für die daſelbſt ſeit 1784 beſtehende Geſellſchaft zur Ausbildung der aſiatiſchen Literatur beſchäftigt.)

Inländiſcher Zucker. In einer beſonderen Beilage, in ungariſcher Sprache, zur Preßb. Ztg vom 26. v. M. wird angezeigt, daß der um die Erzeugung von *Zucker aus Runkelrüben* im Inlande ſeit 1830 hochverdiente pl. t. Hr Nikolaus *Lacsny* v. Folkusfalva, emeritirter Fürſtl. Pálffyſcher GüterRegent, auf den dießfälligen Anlagen in Nagyfödémes (Preßb. Com.) und Bátorkeszi (Graner Com.) bereits mehr als 800 Centner fein-raffinirten Zucker aus eigener RübenCultur gewonnen hat; daß er auch CandisZucker bereitet; daß er dieſen wichtigen Zweig der NationalInduſtrie fortwährend aus eigenen Kräften rühmlichſt betreibt; und daß die Producte hievon in ſeinem Freyhauſe „zur goldenen Krone“ auf dem Schloßgrund in Preßburg, ſo wie auch in der ZuckerFabrik

Digitized by Google

ſelbſt, in Nagyfödémes, um folgende Preiſe verkauft werden: Der Centner (in Conv. Mze) feinraffinirter HutZucker 47 fl; Melis 46 fl; LumpenZucker 43 bis 44 fl; „Basztern“ (Caſſonade?) 34 fl. Auch wird daſelbſt aus Erdäpfeln (Kartoffeln) Syrup, und aus dieſem trockener Zucker, erzeugt, und per Centner um 10 fl C. M. in beſagtem Freyhauſe verkauft. — (Hiebei erinnern wir auch an die wohlgewürdigt bekannten Verdienſte des Hrn J. G. Linberger, und an deſſen zunehmend gelingende Bemühungen, die Zuckerbereitung aus Runkelrüben beſonders in Privat-HausWirthſchaften einzuführen und zu verbreiten. Er gibt hiezu alle nöthigen Belehrungen (vielbeſucht), wohnt in Peſth in der Leopoldſtadt dem NeuGebäude gegenüber, Nro 311, und wird ſich daſelbſt bis Ende dieſes Monaths aufhalten.)

Geliebt zu ſeyn iſt keine Kunſt;
Nicht haſche nach der Menſchen Gunſt,
Doch, wirkend um dich her,
Sie liebe deſto mehr.

Bentinck. Londoner Blätter theilen die Inſchrift eines Monumentes mit, welches, durch freywillige Beiträge von mehr als 40,000 Rupien zu Stande gebracht, dem ehemaligen Statthalter von Oſtindien, Lord William Bentinck, der jezt wahrſcheinlich zum Repräſentanten für Glasgow gewählt werden wird, in Oſtindien errichtet worden iſt. Sie lautet, wie folgt: „Dem William Cavendiſh Bentinck, der ſieben Jahre „lang Indien mit ausgezeichneter Einſicht, Rechtlich„keit und Güte regierte; der, an die Spitze eines gro„ßen Reichs geſtellt, niemals die Einfachheit und Be„ſcheidenheit eines gewöhnlichen Bürgers ablegte; der „dem Orientaliſchen Deſpotismus den Geiſt der Bri„tiſchen Freyheit einhauchte; der nie vergaß, daß das „Ziel aller Regierung die Wohlfahrt der Regierten iſt; „der grauſame Gebräuche abſchaffte, demüthigende „Unterſchiede tilgte, der öffentlichen Meynung freye

„Aeußerung gewährte; deſſen beſtändiges Streben da„hin ging, den geiſtigen und ſittlichen Charakter der „ſeiner Obhut anvertrauten Nationen zu erheben, — „wurde dieſes Denkmahl von Männern errichtet, die, „verſchieden an Abſtammung, Sitten, Sprache, und „Religion, mit gleicher Verehrung und Dankbarkeit „das Andenken ſeiner weiſen, rechtſchaffenen und vä„terlichen Verwaltung in ihren Herzen bewahren.“

Gott ſchmückt mit Blüthen, mit zarten,
Auch deßhalb die PflanzenNatur,
Damit veredelnd im Garten,
Der Menſch die Reitze der Flur
Veredelnd die Schätze der Erde
Veredelt er ſelber auch werde.

(Lemb. Ztg 18. Febr.) Medyka, ein anſehnliches Dorf in Galizien, Eigenthum des Hrn Gualbert Ritters v. Pawlikowski, geweſenen k. k. HofSecretärs in Wien, ꝛc, liegt im Przemysler Kreiſe, an der von Lemberg nach Krakau führenden HauptStraße, 10 Meilen von Lemberg. Daſelbſt hat der Hr Eigenthümer, ſeitdem er dort ſeinen feſten Wohnſitz aufgeſchlagen, ſeit 5 Jahren, unter Anderm die GartenAnlage gegründet, welche ſelbſt Fremde aus den entfernteſten Gegenden bewundernd beſuchen, und die ſchon jezt durch ihr vortreffliches Gedeihen die Mühen des Stifters lohnt. Bei der Anlage ſah man mehr auf den Nutzen, als auf das bloße Vergnügen. Sie enthält 8 Warm- und KaltHäuſer, nebſt einer Menge von Miſtbeeten, zur Verpflanzung der Blumen und Gewächſe. In dieſen MiſtBeeten überwintern die Ananaße im Grunde, ohne Beheitzung. Mit dieſen GartenAnlagen verbunden iſt eine GartenSchule, die, obwohl erſt ſeit 4 Jahren errichtet, ſich mit jedem Jahre bedeutend hebt. Im vorigen Jahr zählte ſie über 20 Zöglinge, welche hier theoretiſch und praktiſch zu allen möglichen Gartengeſchäften und Arbeiten ausgebildet werden. Sie lernen auf eine ſehr zweckmäßige Weiſe die Behandlung der Warm- und Kalthaus-, wie auch

aller möglichen Grund-Pflanzen, d. i. der techniſchen, ökonomiſchen, arzneylichen und der KüchenGewächſe. Nicht minder wird die Obſtcultur in ihrer ganzen Ausdehnung gelehrt, wozu eine Sammlung der beſten deutſchen, franzöſiſchen und engliſchen ObſtArten dient, welche hier an das Klima gewöhnt, dann im ganzen Lande mit Erfolg verbreitet werden können. Die faſt unbedeutende Zahlung für Koſt, Wohnung und Wäſche, beträgt für einen Zögling jährlich kaum 6 Ducaten. Der SchulCurſus dauert 3 bis 4 Jahre, nach der Individualität der Zöglinge, die nach beendigter Lehre, mit allen möglichen Vortheilen die ausländiſchen Gärtner zu erſetzen im Stande ſind. Die theoretiſche und praktiſche Gartenlehre wird in polniſcher Sprache vorgetragen, wobei ſie auch das Leſen, Schreiben, Rechnen, und die erſten Grundſätze der Religion lernen. (Die Mittheilung unterz. J. Al. Ritter v. Kaminsky.)

Schiffsweſen. Aus NordAmerika. Eine BaltimoreZeitung enthält Folgendes: „Unſere öſtlichen Freunde werden uns kaum glauben, wenn wir ihnen erzählen, daß wir ein Dampfboot beſitzen, welches unſeren dießjährigen ſtrengen Winter hindurch auch nicht einen einzigen Tag im Eiſe ſtecken blieb, ſondern ſowohl ſich ſelbſt, als auch den Fahrzeugen, die es in's Schlepptau nahm, einen Weg durch daſſelbe bahnte, ſo daß es die Schiffe aus den vereisten Flüßen und Häfen mit aller Sicherheit in die freye See ſchaffte. Der Bug dieſes Dampfbootes, welches den Namen „Relief“ (Befreyung) führt, hat die Geſtalt des Bauches eines Eßlöffels; es ſchiebt bei ſeinem Vorwärtsſchreiten das Eis nicht vor ſich her, wie an einem gewöhnlichen Boot der Fall ſeyn würde, ſondern treibt es unter den Bug und zertrümmert es, ſelbſt wenn es über einen Fuß dick iſt. Die Ruderräder ſind aus Holz und Eiſen gebaut, und man mag ſich einen Begriff von deren Kraft und Stärke machen, daß an jedem Rade 6 Tonnen Eiſen ſind. Die Dampfboote waren

Digitized by Google

in dieſem kalten Winter in Newyork zum Fortſchaffen der Seegelſchiffe ſo ſehr geſucht, daß man ihnen die Stunde mit 30 Dollars (60 fl C. M.) vergütete, während man ihnen gewöhnlich nur 10 Dollars für die Stunde bezahlt.« — Eine Triester Ztg enthält Folgendes: „Dr Oriot aus Dünkirchen hat vor Kurzem eine Art Schiffspech erfunden, welches nicht nur die gewöhnlichen Eigenſchaften des gemeinen Schiffspeches beſitzt, ſondern auch das Schiffsbauholz vor der Fäulniß und vor dem Holzwurm dermaßen verwahrt, daß es nunmehr die Kupferbedeckung erſetzen kan. Die Feſtigkeit und Glätte deſſelben geſtatten nicht das Anſetzen des Meergraſes; es ſpringt nicht ſo leicht, da es ſo elaſtiſch und dehnbar iſt, daß es allen Bewegungen des Schiffes nachgibt, und ſomit ſeinen Lauf begünſtigt. Die BereitungsArt wird folgendermaßen angegeben: Nachdem man einen Abſud der bitterſten Pflanzen, z. B. Wermuth, Tauſendguldenkraut, Enzian, Quaſſia ꝛc bereitet, läßt man ihn ſamt einer verhältnißmäßigen Quantität Leinöl ſo lange ſieden, bis die Entwicklung von Dünſten aus demſelben aufhört. Sodann vermiſcht man dieſes bittere Oel mit dem Schiffspech, und läßt das Ganze bis zu einem hinreichenden Grade kochen. Dieſe Compoſition kan eine größere oder mindere Conſiſtenz erhalten, je nachdem die erwähnten Ingredienzen in verſchiedener Menge angewendet werden. Iſt dieſe Miſchung vollendet, ſo ſtreut man einiges Aloepulver darauf, was eben ſo gut zu der Zeit geſchehen kan, als man das Pech erwärmt, um das Holz damit zu beſtreichen. Sollte zufällig das Schiffspech zu flüßig ausgefallen ſeyn, ſo kan man ihm mittelſt einiger Schwefelſäure eine größere Dichtigkeit geben. Aus den in Gegenwart der öffentlichen Behörden zu Oſtende gemachten Verſuchen ergab ſich, daß aus drey durch ein ganzes Jahr, und an einer ſolchen Stelle unter Waſſer gehaltenen Balken, wo Würmer und andere gleichartige Inſecten am häufigſten

vorkamen, derjenige völlig unverſehrt gefunden wurde, der mit der neuen Compoſition durchaus überſtrichen wurde; jener hingegen, welcher nur auf einer Seite damit beſtrichen worden, zeigte ſich an den übrigen von den Würmern durchbohrt, und endlich derjenige, welcher ganz unbeſtrichen hineingelegt wurde, iſt ganz zernagt und ſo leicht befunden worden, daß er einem Waſſerſchwamme ähnlich ſah.«

Guten Morgen, guten Tag,
Guten Abend, gute Nacht,
Jedem Menſchen, wenn er ſchädlich
Werden kan den Menſchen, redlich
Glücklich nur die Menſchen macht, —
Wie er auch ſich nennen mag.

Die Hildesheimer Dorfzeitung ſchreibt vom Thüringer Walde: „Vor einigen Wochen machte ſich eine Deputation von mehreren Schwarzburg-Sondershauſiſchen Ortſchaften auf den Weg, um ihren verehrten Fürſten um Abwendung des Schadens, welchen das Wild, beſonders die wilden Schweine, in ihren Feldern anrichten, zu bitten. Unterwegs begegnete ihnen ein junger Herr und er fragte: wo'naus, Ihr Leute? Die Bauern erzählten, ſie hätten gehört, ihr junger Fürſt ſey ein ſo guter und gnädiger Herr, und mit dem Wild ſey's nicht länger auszuhalten. Der Herr erbietet ſich, er wolle ihre Sachen beſorgen, er gelte etwas bei Hof und den Advocaten könnten ſie erſparen. Die Bauern aber blieben dabei, ſie müßten ihren Fürſten ſelbſt ſehen, und Schwarz auf Weiß mit nach Hauſe bringen. Auch das ſicherte ihnen der freundliche Herr zu, und jeder Dorfzeitungsleſer weiß ſchon längſt, daß es der Landesfürſt ſelber war. Man ſagt, es ſeyen an 1,500 Wildſchweine erlegt, und anfänglich koſtete das Pfund Wildpret 1 Groſchen, jezt zwey.«

Miscellen. Einer Madr. Zeitung zufolge beſitzt Spanien 84,000 ThurmGlocken, zuſammen im Gewicht auf 915,357 Ctr geſchätzt. Jenes Blatt ſagt,

Digitized by Google

es könne dieſes Metall zu ArtillerieGüßen dienen, jede Arrobe ſey auf 70 Realen zu ſchätzen, und der Ertrag würde 256 Mill. Realen (52 Mill. Fr.) ſeyn. — Laut Nachrichten aus Bremen vom 18. Febr. waren in Hamburg für franzöſiſche Rechnung 500,000 Pfund Pökelfleiſch angekauft worden und die BleyPreiſe geſtiegen. — Fieschi (ſ. unſ. Ztg) hatte noch, wie Pariſer Blätter vom 19. Febr. melden, den Geiſtlichen, der ihn in den lezten Tagen beſuchte, beauftragt, ſeine Schulden zu bezahlen, und er empfing am 17. die Quittungen. Sie beliefen ſich auf 165 Fr., für unbedeutende Dinge. Er hatte ſich aller mit der größten Genauigkeit erinnert.

N. b. Erſchienen, und dem Oeſterr. Beobachter vom 28. v. M. beigelegt, iſt: „Programm über die Bildung einer ActienGeſellſchaft zur Ausführung einer Eiſenbahn von Wien nach Bochnia in Galizien.“ Das Programm, datirt Wien, 22. Febr. 1836, iſt unterſchrieben „M. A. v. Rothſchild und Söhne.“ Die BahnStrecke, ohne die anzuflügelnden SeitenBahnen, wird circa 60 deutſche Meilen betragen, und die Koſten werden zu 11,360,000 fl C. M. berechnet. (Die SeitenBahnen der erwähnten HauptStrecke ſind nach Brünn, Olmütz, Troppau, Dwory und Wieliczka beſtimmt. Das von Sr k. k. Maj. Ferdinand I. dem Aſſocié des Freyherrlich Rothſchild'ſchen BankierHauſes auf die Anlage dieſer Eiſenbahn verliehene ausſchließende Privilegium umfaßt vorläufig 50 Jahre, und zwar zum Transport von Perſonen, Producten, Waaren aller Art, und Hausthieren. Die Zahl der Actien, à 1,000 fl C. M., beträgt 12,000; davon ſind 8,000 ſchon vergeben. Auf die übrigen wird vom 1. d. M. an bei Obgenanntem Subſcription angenommen à 1,000 fl C. M. pr Actie.)

Logogriph.

Sich widerſetzen; aber eingeſetzt
Der Schluß dem Paar Vocale, minder jezt.

Ch. Nro 17. Zuviel.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XIX. 6. März.

Laſſ't Euch von Opfern rühren,
Und Opfer Euch gebühren,
Die Euch der Landsmann bringt!
Laſſ't dankbar Euch vor allen
Leiſtungen die gefallen,
Die ſeiner Kunſt gelingt!

Sehr empfehlen wir hiemit aus vollgebührender, durch keinerley Einfluß angeregter oder geleiteter, Anerkennung reellen Verdienſtes und treuer, verſtändiger Vaterlandsliebe: „Pest, Pilis, és Sólt, törv. egyes. Vármegyék' és a' Kis-Kúnság' Föld-képe. Szerz. és kiadta 1834 (1835) Örkényi Ferenczy Jó'sef.“ (Sorgfältig illuminirt. Preis 3 fl W. W. Zu haben in Hrn Eggenberger's Buchhandlung in Peſth.) Dieſe ſchöne Charte des ſo wichtigen Central-Comitats Ungarns, um viermal größer als die bekannte kleine vom Jahr 1834, geſtattete, indem ſie dem Auge die Benützung erleichtert, zugleich eine noch genauere und ſchärfere Einrichtung, ſo daß ſie nun in jeder Hinſicht ein vollendetes Kunſtwerk ſeiner Art genannt werden kan. Folgen wird noch, von dem eben ſo ſoliden und biederen, als fleißigen, umſichtigen, und der Arbeit völlig gewachſenen Hrn v. Ferenczy, ein 10 bis 12 Bogen in Quart ſtarkes Repertorium zu dieſer Charte, würdig des MuſterWerthes, der Vollſtändigkeit und Zuverläßigkeit derſelben; und in gleicher Weiſe wird er auch die übrigen Comitate bearbeiten. (Wir werden darüber weiterhin noch Einiges ſagen.)

Einſt gab es einen Thurm zu Babel,
Der wurde ſeiner Zeit zu hoch;
Dergleichen Thürme gibt es noch,
Und nicht iſt die Geſchichte Fabel,
Wie gäb' es ſonſt in unſrer Zeit
So viele Pracht und Herrlichkeit?

Bauweſen. Lond. Blätter melden: „Vor Kurzem hat der geſchickte Major Hutchinſon, von den Inge-

Digitized by Google

nieuren in der neuen Kanonengießerey zu Coſſipur (Delhi) in Oſtindien über den BohrSaal ein Eiſendach gebaut, das mit der größten Leichtigkeit auch die größte Solidität verbindet. Man hatte die Koſten eines Balkendaches auf 13,000 Rupien angeſchlagen, während das eiſerne nur 11,000 (7,325 Thaler) gekoſtet hat. Die neue Gießerey, oder vielmehr der BohrSaal, iſt ein großer Raum, 169¾ Fuß lang, 50 Fuß breit (Spannung) und 40 Fuß hoch. Er iſt ganz offen von einem Ende zum andern, wird durch eine Reihe von Fenſtern, im obern Theile, erleuchtet, und iſt mit einer Reihe von Zimmern, in der halben Höhe des Saales, umgehen. Die Vorrichtung, mittelſt welcher die Auſſenſeite der Kanone abgedreht, während das Innere ausgebohrt wird, und wodurch man die Hälfte der Zeit erſpart, während die äußeren und inneren Kreiſe ihre vollkommene Concentricität behalten, iſt eine Erfindung des Majors Hutchinſon, der, auf einer Urlaubsreiſe, die bedeutendſten Gießereyen von Europa beſuchte. Der Flächenraum des Bohrſaales iſt 8,462 Qu.Fuß, während der große RathhausSaal in Birmingham (England), vielleicht der größte in Europa, in welchem 3= bis 4,000 Perſonen bequem ſitzen und 10,000 Perſonen ſtehen können, nur um Weniges größer iſt (140 Fuß lang, 65 Fuß breit, alſo 9,100 Qu.Fuß.). Das Dach beſteht aus 10 Trägern, von denen jeder aus zwey Balken von gegoſſenem Eiſen zuſammengeſetzt iſt, die im Scheitelpunct 6 Fuß über die HorizontalLinie liegen, und unten durch horizontale Ketten verbunden ſind, welche in der Mitte durch eine verticale Stange, oder Stütze, getragen werden, die vom Scheitelpunct herabgeht. Die Träger liegen jedesmal 15 Fuß 4, 6 Zoll auseinander; ſie tragen leichte Kreutzbalken und Sparren, auf welche die Bretter des Daches aufgenagelt ſind. Das Gewicht eines Trägers, mit ſeiner ganzen Laſt und Kette, beträgt ungefähr 5½ Tonne (11,000 Pfund),

Digitized by Google

ein Gewicht, das auf die beiden Eiſenbalken vertheilt iſt. Die Kette iſt 3 Zoll hoch und 1 Zoll dick, und ſowohl dieſe, wie die EiſenTräger, mehrere Tage vorher, ehe ſie aufgeſetzt wurden, durch Anhängung großer Laſten (6 Tonnen Gewicht am Scheitelpunct) probirt worden. Die Enden der Verbindungsſtangen oder Stützen (ſ. oben) ſind in eine Art von Schuh eingelaſſen und verkeilt, und dieſer ruht wieder am Ende auf einer ſteinernen Unterlage, die auf der Mauer liegt, und in welche das Ende des eiſernen Balkens hineingeht. Die LängenVerbindungs-Stützen ſind ebenfalls verkeilt und haben zwey rechte HandSchrauben, welche durch die Kette und durch die Oehſe der vertical herabgehenden Stützen durchfaſſen. An beiden Enden des Daches gehen die LängenStützen durch die Mauer, worin ſie befeſtigt ſind. Die Kupferplatten des Daches ſind mit Bleyweiß verlöthet, und das Kupfer iſt auf die Bretter nur aufgenietet. Auf der ganzen Länge hin geht eine kupferne Rinne, um das Waſſer abzuleiten, und das ganze Dach iſt ſo waſſerdicht, daß ſelbſt bei dem lezten großen Regen (im Frühjahr 1835) kein Tropfen hindurch kam. Das Dach wurde ohne alle innere Rüſtung aufgeſetzt, und zwar in 20 Tagen. Das ganze Dach wurde auf eine Platform gebracht, die auf Rädern oben auf der Mauer hingeſchoben wurde, und mittelſt eines Krahnes, der an einem Ende des Gerüſtes angebracht worden war, wurden die eiſernen Träger und alles Uibrige ſehr ſchnell gehoben und befeſtigt. Die Träger ꝛc für die entgegengeſetzte Seite des Daches wurden auf Rädern queer über die Platform hinweggeſchoben. (Der KupferBeſchlag des Daches koſtete 6,000 Rupien welche in jene 11,000 Rupien eingerechnet ſind. Die Träger hatte die Regierung ſchon längere Zeit bei dem Fort liegen. Das Dach ſoll wenigſtens 300 Tonnen (600,000 Pfund) weniger wiegen, als ein gewöhnliches HolzDach dieſer Größe.)«

Digitized by Google

Techn. Denkw. Eine Kölner Ztg enthält Folgendes: „In Elboeuf (an der Seine, Normandie) wendet Hr Malteau, Beſitzer einer LeuchtgasFabrik, eine von Huizeau-Muiron, Chemiker in Rheims, angegebene Methode an, um das Leuchtgas an den Ort ſeines Verbrauchs zu transportiren. Das Verfahren iſt folgendes: Ein Cylinder oder Sack von undurchdringlichem Stoff, von 12 Fuß Länge, befindet ſich auf einem Wagen, und kan, ausgedehnt, gegen 200 Cubikfuß Gas faſſen; dieſer Sack wird mit dem Gas gefüllt, was beiläufig 15 Minuten Zeit erfordert, und an dem Verbrauchsort in einen Gaſometer entleert, was ſehr leicht durch Röhren und angebrachten Hahn geſchehen kan. Drey bis vier ſolcher Behälter auf Wagen ſind hinlänglich, ganz Elboeuf mit Gas zu verſorgen. Man beabſichtigt auf dieſe Weiſe die PolizeyPräfectur und das Münzgebäude in Paris mit Gas zu verſehen, was gewiß vortheilhaft ſeyn wird, da nun alle unterirdiſchen Röhrenleitungen wegfallen. Schon im vorigen Jahr wurde dieſer Methode in den Berliniſchen Nachrichten gedacht, mit der Bemerkung, daß ſolche ſeit längerer Zeit in Berlin in Anwendung ſey." — „Am 3. Jan. d. J. war in der Verſammlung des GewerbsVereins zu Köln eine Maſchine zur Anſicht aufgeſtellt, wodurch auf eine leichte und ſichere Weiſe die eingelegte Arbeit der Tiſchler, in Laubwerk und ſonſtigen Verzierungen beſtehend, nach den Zeichnungen in den dazu beſtimmten Fournieren ausgeſchnitten werden kan. Die Säge, welche durch die Maſchine in Bewegung geſetzt wird, kan eine ſolche Schnelligkeit im Gang annehmen, daß es nicht möglich iſt, ein Gleiches mit der freyen Hand zu leiſten. Da dieſelbe mit dem Fuß in Bewegung geſetzt wird, ſo hat der Arbeiter beide Hände frey, um die Platte ſo zu führen, daß die Umriſſe der Zeichnung nicht überſchritten werden; doch geſchieht die Bewegung noch beſſer durch einen Andern."

Auch techn. Denkw. Eine Berliner Ztg vom 25. v. M. enthält Folgendes: „In öffentl. Blättern (zuerſt in Dingler's polytechn. Journal LIX. Bd 1. Heft, Seite 52) wird das bisher geheim gehaltene Verfahren der HH. Dr Schafhäutel und Böhm zur Erzeugung des beſten geſchmeidigen Eiſens aus ſchlechtem Roheiſen mitgetheilt. Es beſteht dieß in einem Zuſatz aus $1\frac{3}{4}$ Pfund Braunſtein, $3\frac{3}{4}$ Pfd Kochſalz und 20 Loth Töpferthon, auf $3\frac{3}{4}$ Centner Roheiſen. Daß hiebei der Braunſtein die Hauptrolle ſpielt, wird jedem mit dem Eiſenhüttenweſen Vertrauten einleuchten; das Uibrige iſt nur ein ganz gleichgiltiges Verſchlackungsmittel, das vor Abbrand ſichert. Referent ſieht es daher nicht für überflüßig an, zu bemerken, daß dieſer Zuſchlag keineswegs neu, noch eigenthümlich iſt, da ſchon im Jahr 1812 die Eiſenhütte zu Krebe, unweit Priebus, in der NiederLauſitz, aus dem ſchlechteſten und kaltbrüchigſten Roheiſen ein ſehr ſchönes zähadriges Stabeiſen fertigte, und zwar durch einen Zuſchlag im Friſchherde, von einem eigenen, zu Kunersdorf bei Görlitz brechenden, Kalkſtein, der Braunſtein- und Thonhaltig iſt, in welchem der Kalk das hier zugeſetzte Kochſalz erſetzte. Das Verfahren, welches ganz eigenthümlich war, und eine damals noch nirgends erreichte Vollkommenheit des Products, aus ſtark phosphorhaltigen Wieſenerzen ergab, wurde dort keineswegs geheim gehalten, auch iſt es öffentlich in Hermbſtädt's Bülletin zur Sprache gebracht und empfohlen worden. Wie es jezt plötzlich als Geheimniß Eingang gewinnt, iſt um ſo mehr räthſelhaft, als es ſchwerlich geeignet ſeyn wird, den Rothbruch ſo gründlich zu bekämpfen, wie den Kaltbruch. Zu läugnen iſt aber nicht, daß BraunſteinGehalt jedes Eiſen zur Stahlfabrication geeignet macht, was jedoch gleichfalls jedem practiſchen Eiſenhüttenmanne bekannt iſt. Der eigentliche Erfinder dieſer Beſchickung des Eiſens bei'm Friſchen iſt mithin der dermalige Control-

Digitized by Google

len Pohlenz in Krebe geweſen, der auch eine Analyſe jenes Kalkſteins gemacht, in welchem er 8 Procent Eiſen, 3 bis 4 Procent Braunſtein, das Uibrige Kalk und Thon gefunden hat. Auf 5 Centner Eiſen wurden im Friſchherde 1⅛ Centner des höchſtfein pulveriſirten Kalkſteins zugeſetzt, und zwar erſt dann, wenn ſich Gaarſchlacke zu zeigen anfing. Der Feuerbau war ziemlich flach und die Form ſtechend. Daß, wo man einen ähnlichen Kalkſtein nicht hat, ein Gemenge von gleichen Beſtandtheilen noch viel wirkſamer für ſehr viele Fälle ſeyn wird, wie das Schafhäutel-Böhm'ſche, dürfte jedem Sachverſtändigen an ſich begreiflich ſeyn, und directe Verſuche haben es dem Referenten auf das Klarſte bewieſen.«

Medyka. (Zu Nr XVIII S. 140 dieſer Bl.) Die Mittheilung ſagt ferner: »Unter den Warmhaus-Pflanzen dieſes Gartens gibt es viele ſehr ſeltene und ſchwer zu erziehende, wie z. B. Vanilla aromatica, die Arum- und Caladium-Arten, eine Menge Farren, und viele, nur in wenigen großen Sammlungen zu treffende Schmarotzer. Die Menge von Palmen, die vollkommenſten Gebilde der Pflanzenwelt, worunter eine neue, die Maximiliana regia, erſt vor Kurzem nach Europa gekommen iſt, überraſchen den geweihten Kenner. Die Pflanzen ſind alle ſehr kräftig und üppig, weil ihre Cultur nach ihrer eigenthümlichen Organiſation und naturgemäß eingerichtet iſt. Im Jahr 1835 erſchien bei Piller in Lemberg, 37 Seiten ſtark in 8., das erſte Verzeichniß der im Kalt- und Warmhauſe des Medyka'er Gartens gezogenen Pflanzen. Es enthält 3,140 Arten, welche ſeitdem bedeutend vermehrt worden ſind. Die Namen der Pflanzen ſind in lateiniſcher, deutſcher und polniſcher Sprache angegeben, und die dabei angeſetzten Preiſe geringer, als im Auslande, was den Käufern die Koſten der Einfuhr erſpart, und die der Erhaltung der Pflanze Gefahr drohende lange Reiſe beſeitigt. Bald wird ein zweytes

Digitized by Google

Verzeichniß der im freyen Grund wachſenden Pflanzen, Sträucher und Obſtbäume, die im Medyka'er Garten ſich befinden, erſcheinen.« (Hr v. Kaminski ſagt am Schluſſe ſeiner Mittheilung, daß er ſie aus dem in Polniſch-Liſſau erſcheinenden Blatte: Przyjaciel ludu überſetzt hat.)

Pflanzenzucht. Eine Berliner Ztg vom 26. v. M. meldet: »Im vorigen Sommer wurde in Paris, unter dem Namen einer Melone, ein ungeheurer Kürbis auf den Markt gebracht, und, in kleine Stücke zerſchnitten, an das Publikum verkauft. Ein deutſcher Handwerker brachte 5 Kerne deſſelben nach ſeiner Vaterſtadt Stettin, und übergab ſie ſeinem Schwager, welcher ein Gärtner iſt. Auf einem Erdhaufen von Vegetabilien und veraltetem Miſtbeetdünger, auf den Abhang nach Mittag gepflanzt, gingen zwei Kerne auf, welche kräftige Wurzeln ſchlugen und üppige Ranken trieben. Die Früchte bildeten ſich mit außerordentlicher Schnelligkeit zu einer gewaltigen Größe aus, und die netzförmige Bildung der äußeren Schale gewährte ein ſeltenes Schauſpiel. Die Frucht wog im vergangenen Herbſte 159 Pfund. Die Form iſt kreisrund, der Umfang achthalb Fuß, und die Frucht war, nach Art der Melonen, in 18 Rippen getheilt. Bei'm Zerſchneiden fand man eine Menge Waſſer von birnartigem Geruch im Innern. Uibrigens war ſie nicht völlig reif geworden, da der Froſt ſehr zeitig eingetreten war. Von drey anderen Früchten wog keine unter 100 Pfd. Der Geſchmack, welcher, wenn auch nicht übel, doch auch nicht vorzüglich war, würde bei vollkommener Reife wohl beſſer geweſen ſeyn. Indeſſen war man von der Neuheit der Frucht und ihrer Verſchiedenheit von dem ſogenannten Rieſenkürbis überzeugt.«

Miscellen. Aus Petersburg, 17. Febr. »In Gemäßheit eines vom Kaiſer genehmigten Reglements wird jezt auf dem Gymnaſium in Kaſan auch in der arabiſchen, perſiſchen, türkiſch-tatariſchen, und

Digitized by Google

mongoliſchen Sprache Unterricht ertheilt.“ — Der Nürnb. Correſp. vom 25. v. M. meldet: „Für die Würtemberg'ſche Eiſenbahn ſollen ſchon über ſechs Millionen Thaler, alſo mehr als die muthmaßlich erforderliche Summe, ſubſcribirt ſeyn.“ — Die Direction der „ViehverſicherungsAnſtalt für Deutſchland“ in Leipzig machte unterm 9. v. M. bekannt, daß „die Verſicherung des Rindviehes von jezt an zu dem jährlichen feſten Beitrag von 1 pCt, was auf eine mit 25 Thlr verſicherte Kuh 6 ggr. (22½ kr C. Mze) beträgt, ſtattfinden kan.“ — An der polytechn. Schule zu Nürnberg werden vom 1. Mai bis Ende Aug. d. J. PrivatVorleſungen gehalten werden (vom Prof. der angew. Math. C. G. Kuppler) über den Bau der Eiſenbahnen, Dampfwagen, ꝛc.

Sehr empfohlen wird im Gotha'er Anzeiger vom 14. v. M.: „Die AlterthumsWiſſenſchaft, von Dr S. F. W. Hoffmann. Leipzig, Hinrichs'ſche VerlagsHandlung.“ 70 Bogen in Gr.8. Mit 16 Kupfertafeln. Preis 5¼ Thaler. — Fr. Jacobs ſagt in ſeinen Verm. Schr. 3. Th. S. 528; „Es wird ewig der Ruhm des Alterthums ſeyn, daß es Viel mit Wenigem that. Die Geſchichte des ungleichen Kampfes bei Marathon, und jener unſterblichen Dreyhundert, deren Untergang ein Sieg war, wiederholt ſich in unzähligen Erſcheinungen der alten Welt. Die einfache Organiſation ihrer Staaten, die ſo Großes ausführten; die anſpruchloſe Einrichtung ihrer Gedichte, die ſo mächtig wirken; die ſtille Ruhe ihrer Kunſtwerke, die ſo laut zur Seele ſpricht; überall finden wir jene weiſe Sparſamkeit, die dem großen Genius der Natur abgelernt ſcheint, und eben darum das untrüglichſte Kennzeichen der Genialität iſt.“

Logogriph.

Dem Heiligſten in dreyen weihen;
Fort eines von dem Paar aus dreyen,
Nur zweyen, aber immer zweyen.

Logogr. Nro 18. Weigern. Weniger.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XX. 10. März.

Wie auch der Baum ſey ausgezweigt,
Und laubbedeckt, und fruchtgebeugt,
Im noch ſo großen Raume,
Die Wurzel, die im ſtillen Schooß
Der Erd' ihn trägt, — die Wurzel bloß
Macht wahrhaft ihn zum Baume.

Im Tudom. Gyüjt. 1. Heft d. J. theilt — auf huldreichſte Veranſtaltung Sr kaiſ. Hoheit des Erzh. ReichsPalatinus — Hr Stephan v. Horvát das fac simile, ein durchaus adäquates und vollſtändiges, der OriginalUrkunde mit, wodurch König Stephan I. im Jahr 1001 die von ſeinem Vater (Geiſa) begonnene, von ihm aber zu vollem, bleibendem Beſtand gebrachte BenedictinerAbbtey auf dem St. Martinsberg ſtiftete. Die in antiquariſcher ſowohl, als diplomatiſcher, Hinſicht höchſtintereſſante Mittheilung wird überdieß noch ganz beſonders ſchätzbar durch den eben ſo gelehrten als lehrreichen Commentar, womit Hr St. v. Horvát auch bei dieſer Gelegenheit ſeinen Patriotismus und Scharfſinn geltend zu machen weiß. Kein beleſener und leſender Freund der vaterländiſchen Geſchichte darf ſich ausſchließen von dieſer und jeder anderen ähnlichen Converſation mit Hrn v. Horvát's gründlichen Belehrungen.

Du, göttliche Vernunft, nimſt wahr
Uns gegen Gasconaden;
So kommt denn, wie es immer war,
Die Thorheit nur zu Schaden.

O'Connell, der Beſtechung und politiſchen Simonie vor dem engl. Parlament angeklagt, (ſ. heute die Ztg) ſuchte ſich in einer langen Rede mit ſeiner bekannten Wendſamkeit zu vertheidigen; und er ſagte auch: „Die Tories (Ariſtokraten) ſind froh, etwas gegen mich aufgebracht zu haben; das erinnert mich an einen wirklichen Vorgang aus dem Jahr 1798. Ich habe die Erzählung davon aus dem Munde des Lord Oberrichters Bushe. Dieſer, damals noch Advocat, hatte einen

Digitized by Google

Mann aus der Grafſchaft Wexford zu vertheidigen, der beſchuldigt war, einen gewiſſen James White ermordet zu haben. Zwey Zeugen ſagten eidlich aus, ſie hätten den James White ermordet geſehen. Hr. Bushe brachte nur einen Zeugen bei, das aber war der angeblich Ermordete ſelbſt, der mit einem Schwur erhärtete, wie er lebe und ſich ganz wohl befinde. Nun ſollte die Jury ihren Spruch fällen. Der Spruch war: Schuldig! Da ſagte der Richter „Wie? Schuldig? Der Mann lebt ja.“ — „Ganz recht“, antwortete der Vormann der Geſchwornen, „aber der Burſche hat mir mein beſtes Pferd aus dem Stall geholt und iſt mit davongeritten; dafür muß er mir hängen, er mag nun den Mord begangen haben oder nicht.“ Dieſe ganz wahre Geſchichte paßt vollkommen auf meinen Fall; ich werde angeklagt, als hätte ich mich beſtechen laſſen, aber mein eigentliches Vergehen iſt, daß ich den Tories nur zu oft wehe gethan habe.“

Auch die Natur hat allerhand Gelüſte;
Wie ſonſt der Menſch ſo zu ſpektakeln wüßte?

NaturDenkw. Der 12=te v. M. war an ſehr vielen von einander entlegenen Orten in und neben Deutſchland ein heftiger GewitterTag. Vom Rhein wird gemeldet: „Während des Gewitters am 12. Febr. lag der Schiffer Bartels mit ſeinem Schiff oberhalb Orſoy auf dem Rhein, und er hatte, meynend, der Wind würde günſtiger werden, ſeine Seegel aufgezogen, um das vorliegende Reck, genannt Waltershof, zu umſeegeln. Bei'm Herannahen des Gewitters aber fand er es für rathſam, die Seegel wieder zu ſtreichen, und er befahl ſeinen beiden Knechten, das Hauptſeegel fortzuſchaffen. Im Begriff, dieß zu thun, ſteht der eine Knecht rechts, der andere links vom Maſt, um das Seegel bei dem immer ſtärker werdenden Winde herabzulaſſen, als der Blitz in den Maſt ſchlägt, einen Splitter von demſelben abreißt und einen der Knechte verletzt. Der Strahl ging dem Menſchen zwiſchen ſei=

nem Halstuch am Hintertheil des Kopfes hinein, nahm das Haar weg, welches an ſeiner Schlafmütze ſaß, fuhr den Rückgrat hinunter bis an die Lenden, dann über dieſelben nach vorne und vom Knie über das Schienbein bis zur erſten Zehe in den Stiefel hinein. Auf ſeinem Wege über den Rücken riß der Blitz alle Haut weg, der Fuß iſt voll von Brandblaſen und die große Zehe zerſplittert. Wo von hier aus der Blitz weiter hingefahren, weiß man nicht, da der Stiefel unverletzt blieb. Der Mann befindet ſich unter ärztlicher Behandlung und es iſt Hoffnung da, er werde geheilt werden.«

Zur Beachtung. Der ſchmelzbare MaſtixCement, zwar kein neues Fabricat (in Dänemark wird es ſchon langeher angefertigt), aber doch nicht recht allgemein bekannt, iſt nun auch im Preußiſchen eingeführt. Die HH. J. F. Heyl et Comp. in Berlin haben daſelbſt eine dießfällige Fabrik etablirt, und machen darüber unter Andern Folgendes bekannt: „Trockenlegung feuchter Wände, um aus ungeſunden Wohnungen geſunde zu ſchaffen, das Bewahren neuer Gebäude vor dem Aufſteigen der Feuchtigkeit aus den Fundamenten und Erdſchichten, Näſſe von Gewölben und Mauerwerken unter der Erde zuverläßig zurückzuweiſen, ſind gewiß weſentliche Zwecke, deren Erreichung den ſoliden inneren Werth der meiſten Bauwerke bedingt. Oft mit gutem, öfter mit theilweiſem oder gar keinem Erfolg, verwendete man zur Erreichung ſolcher Zwecke andere CementArten, alle vorhandenen aber wurden zu den großen preußiſchen Feſtungsbauten in Poſen gründlich geprüft und dem MaſtixCement wurde der unbedingte Vorzug gegeben. Da er ſowohl unter der Erde Gewölbe vollſtändig vor dem Eindringen der Näſſe ſchützte, als auch in dem zu Tage liegenden Mauerwerk, worin probeweiſe das Regenwaſſer Monathe lang ſich ſammeln und von der Sonne verdunſten mußte, ſo feſt befunden wurde, daß darunter in den Caſematten angelegte Wohnungen keine Spur

von Feuchtigkeit zeigten.“ (Nun wird angezeigt, wie in und auſſer Berlin ſchon zu vielen öffentlichen und PrivatGebäuden jener MaſtixCement verwendet wurde, und dann ſagt die Anzeige:) „Weder Luft noch Näſſe thun der Güte unſeres Cements den geringſten Eintrag; während daher viele andere Cementſorten ſich zur Verſendung wenig eignen, weil ſie, durch den geringſten Einfluß der Luft und der Feuchtigkeit, wie z. B. der romaniſche oder engl. Cement, eben ſo durch das Alter bei nicht ſehr ſorgſamer Aufbewahrung die Bindekraft verlieren, kan der MaſtixCement ſelbſt in mittelmäßigen Faſtagen Jahr und Tag unterwegs ſeyn oder lagern, ohne ſeine Eigenſchaften einzubüßen. Uiber die Verarbeitung ſelbſt, welche nach der Schmelzung auf mäßigem Kohlenfeuer und Vermiſchung mit ſcharfem Grant und etwas Talg ſtattfindet, beſagt die bei uns unentgeltlich zu habende Beſchreibung das Nähere.“ ꝛc. (Der Preis pr Centner frey ab von Berlin iſt auf 4 Thaler, einſchl. Faſtage, feſtgeſetzt.)

Und es finden gern' in den Syſtemen
Nur bequeme Kiſſen die Bequemen.

Paris, 27. Febr. „Einer der bedeutendſten Phrenologen in Paris, Dr Lelut, hat Fieschi's Schädel unterſucht. Folgendes ſind die Ergebniße der Unterſuchung: Der Umfang des Schädels beträgt 20 Zoll 10 Linien; die Bildung der Stirn hat nichts Auffallendes. Die Form des Schädels länglich, abgeplattet an den Schläfen, zeigt den honetteſten Mann an. Der Durchmeſſer des Kopfes von der Stirn nach hinten beträgt 7 Zoll 3 Linien; der von einer Schläfe zur andern 5 Zoll 5 bis 6 Linien. Fieschi hatte durchaus nicht das Zerſtörungsorgan, eben ſo wenig die der Liſt, der Klugheit, des Stolzes; dagegen hatte er die Organe der Güte und Theoſophie; die der Feſtigkeit und des Muthes waren in geringem Grade vorhanden. Dr Lelut hat noch eine andere Beobachtung gemacht, welche ſeinen ganzen Scharfſinn beweist: nämlich daß Fieschi,

wenn er nicht durch Blutverluſt geſchwächt geweſen wäre, die Kraft gehabt haben würde, zu entfliehen.“

Eiſenbahnen. Aus London, 19. Febr. (Hannov. Ztg.) Bekanntlich wird zwiſchen London und Greenwich (beiläufig eine Stunde Entfernung) eine Eiſenbahn gebaut, und zwar nicht auf dem Boden geführt, obgleich derſelbe ganz eben erſcheint, ſondern gleichſam in der Luft auf einer Brücke von hundert und mehr Bogen. Man glaubte, es gewähre größeren Vortheil, wenn man das Land unter den Bogen auch noch beſäße, als wenn man daſſelbe durch eine auf demſelben geradezu aufliegende Eiſenbahn vernützte. Man hat angefangen, unter einzelnen jener BrückenBogen Wohnungen einzurichten, und, mit Vortheil, jährlich zu 25 Pf. St. zu vermiethen. Da man hier lange Reihen von Zimmern kaum kennt, ſondern ſich vielmehr ſo comfortable wie möglich einſchachtelt, ſo bot die Beſchränkung des Raums kaum ein Hinderniß dar. Die Häuſer enthalten unten zwey Zimmer, ſogenannte Parlours, darüber einige Kammern, und dann noch etwas Bodenraum, wie man hier alle nicht bewohnte Räume unter dem Dache nennt, worin kein Menſch aufrecht ſtehen kan, und den man nur kennen lernt, um zu wiſſen, wie man ſich auf das Nachbardach retten könne, wenn im eigenen Hauſe unten die Treppe abgebrannt iſt, und man nicht Luſt hat, aus dem Fenſter zu ſpringen und ſich auf dem eiſernen Gitter vor dem Hauſe zu ſpießen. Die UnternehmungsCompagnie hat ſich auch erboten, den Miethern dieſer unterbrückigen Häuſer zu $\frac{1}{2}$ Pence für die Stunde ſo viel Gas zu liefern, als ſie zur Feuerung bedürfen. Bei einer Probefahrt auf dieſer Bahn hat man die engl. Meile in einer Minute zurückgelegt.“ — Aus Antwerpen, 22. Febr. „Während der Monathe December und Januar war die tägliche Mittelzahl der Reiſenden auf der Eiſenbahn von Brüſſel nach Mecheln nie unter 800. Im ganzen December überſtieg die Geſamt-

Digitized by Google

zahl der Reiſenden 28,000; im Januar betrug ſie mehr als 29,000; und man glaubt, der Februar werde dieſe Summe noch überſteigen.« — Aus Leipzig, 23. Febr. »Am 7. März werden die EiſenbahnArbeiten beginnen, indeß verzögert ſich die Entſcheidung über die Leitung der Eiſenbahn von Wurzen nach Dresden durch den neuen Entwurf der Chemnitzer Eiſenbahn nach Oſchatz. Wahrſcheinlich kommt auch dieſe zu Stande, obgleich ſie ſchwerlich die lucrativen Vortheile der Dresden-Leipziger darbieten wird. Jedoch iſt ihre Nützlichkeit unleugbar. Nach der jetzigen Organiſation des Entwurfs im Großen, wegen der Leipzig-Dresdener Eiſenbahn, wird die ganze Arbeit in 3 Vierteljahren beendigt ſeyn.« — Aus Prag, 16. Febr. »Hier ſoll ſich jezt ein Engländer aufhalten, welcher die Abſicht hat, Prag mit Wien durch eine Eiſenbahn in Verbindung zu ſetzen. Er läßt bereits auf dem kürzeſten Wege die Höhen meſſen, und zieht Erkundigungen ein, wie ſtark der Verkehr iſt, wie viele Tauſend Perſonen jährlich hin- und zurückreiſen, wie theuer der Strich Landes bei der Ablöſung zu bezahlen ſeyn würde.« — Aus Florenz. »Der Ingenieur Cav. Franc. Larderel hat der Toscaniſchen Regierung ein Project zu einer Eiſenbahn vorgelegt, welche von Livorno nach Rom führen, und, an der Meeresküſte hinziehend, die Maremma durchſchneiden ſoll. Dieſe Straße würde ſonach an die Stelle der Heerſtraße Aurelia unter der Röm. Weltherrſchaft treten.«

Waſſerdichte Kautſchuk-Stiefelwichſe. (Dingler's polyt. Journal LIX, 3.) »Hiezu gibt Tromsdorf (n. d. Tromsdorf) folgende Vorſchrift: Man nimt 2 Loth feinzerſchnittenen Kautſchuk (Gummi elaſticum), ſchmelzt es in einem glaſirten Gefäß über ſehr gelindem Kohlenfeuer, ſetzt einen kleinen Eßlöffel voll Leinölfirniß zu, und rührt beſtändig um. Alle 5 Minuten ſetzt man eine gleiche Menge Leinölfirniß zu, bis eine gleichmäßige flüßige Maſſe entſtanden iſt; je-

doch im Ganzen nicht über 6 Loth. Hierauf nimt man ſie vom Feuer, und rührt noch ein Loth Fiſchthran nebſt eben ſo viel Terpentinöl in die Maſſe ein. Dieſe Wichſe macht das Leder waſſerdicht, und erhält es ſehr geſchmeidig.« (Der Kautſchuk wird immer wichtiger.)

Der Eſſer läßt ſich's ſchmecken,
Und dann, was er gekaut,
Zu neuem Blut verdaut;
Er ſelber aber ſtecken
Bleibt in der alten Haut.
So geht's auch mit dem Leſen;
Man lieſt in ſich hinein,
Und wie man iſt geweſen,
Bleibt man auch hinterdrein.

Miscellen. Eine der größten Buchdruckereyen iſt die, ſeit 25 Jahren in Leipzig und Dresden beſtehende, B. G. Teubner'ſche. Sie beſchäftigt in ihrer Druckerey, Gießerey, ꝛc, 142 Perſonen, und hat, auſſer einer SchnellPreſſe, 26 Preſſen in Thätigkeit. (N. b. Das vor Kurzem ausgegebene Leipziger AdreßBuch für das Jahr 1836 führt 116 Leipziger Buch- und MuſikalienHandlungen auf. Vor 60 Jahren waren ihrer kaum 14.) — Fürſt Miloſch hat dem Dr W. Binder, Verfaſſer des Werkes »Fürſt C. Metternich und ſein Zeitalter«, einen Brillantring von hohem Werth überreichen laſſen und ſein warmes Intereſſe für Wiſſenſchaft und Literatur hiedurch um ſo glänzender an den Tag gelegt, als er genanntes Werk nicht aus der Hand des Verfaſſers, ſondern auf dem Weg des Buchhandels erhalten hatte. — (Zu Nr 19, S. 283 unſ. Ztg.) Bei dem ſchrecklichen BrandUnglück zu Petersburg am 14. v. M. ſind, wie ein nachträglicher Bericht meldet, an 300 Menſchen umgekommen. Der Bericht ſagt: »Die Kälte war an dieſem Tag 14 Grad. Welch ein Anblick von Auſſen! Die Menſchen dicht an einander gedrängt, Kopf an Kopf, ſtehend an der ſtarken BarriereLehne, gleichſam in einem FlammenMeere; drey bis vier WaſſerSpritzen ſchoßen ihren eiſig kalten Strom auf jene Unglücklichen

herab, doch keiner von ihnen bewegte ſich; man hätte glauben ſollen, ſie ſehen aufmerkſam dem Schauſpiele zu.“ — Aus Wien wird im Morgenblatt gemeldet, daß nach Angabe der Gaſtwirthe Scherzer („zum Sperl“), und Stipperger („zur goldenen Birne“), bloß auf zwey ſogenannten „FortunaBällen“ am 27. Januar d. J. conſumirt wurden: „Zum Sperl“ (die Zahl der Perſonen war 1,090): 500 Becher Olio; 250 Faſanen; 220 Kapaunen; 110 Rebhühner; 1,040 Becher Eis; 300 Bouteillen Champagner; 1,200 Bouteillen ungariſcher und öſterr. Wein; 300 Taſſen Koffee; 150 Gläſer Punſch; 300 Teller Confect; ꝛc. . . „Zur goldenen Birne“ (die Zahl der Perſonen war 1,230); 650 Becher Olio; 320 Faſanen; 100 Kapaunen; 100 Poulards; 200 Ragouts; 1,560 Becher Eis; 400 Bouteillen Champagner; 80 Bouteillen Rheinwein; 15 Bouteillen Mosler; 1,000 Bouteillen ungariſcher und öſterr. Wein; 360 Taſſen Koffee; 300 Gläſer Punſch; 500 Teller Confect; ꝛc. — In Paris wurden voriges Jahr geſchlachtet: 72,452 Ochſen, 16,458 Kühe, 73,995 Kälber, 367,349 Schöpſe. (In Leipzig vom 29. März 1834 bis 31. März 1835, laut der Leipziger Ztg, 5,712 Ochſen und Kühe, 11,671 Schweine, 8,991 Schöpſe, 26,261 Kälber, ꝛc.) — Aus SüdDeutſchland klagen die neueſten Nachrichten über die Rückkehr von Froſt und Schnee. In Schwaben und auf der Würtembergſchen Alb fiel dieſer Stellenweiſe 6 bis 7 Fuß hoch, und die Landſtraßen wurden zum Theil ganz unwegſam. Auch in Bayern, namentlich gegen Augsburg hin, war ungewöhnlich ſtarker Schneefall und die Kälte 15 Grad. — Für die dießjährige Pariſer Kunſt-Ausſtellung waren bis 22. v. M. bereits 3,500 Gemälde und Bildſäulen eingegangen.

Logogriph.

Es nimt zur Wohnung auf, und es verſteckt,
Entlaſſen was darin zuwider ſchmeckt.

Log. Nro 10. Beelden. Beiden.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXI. 13. März.

Das Alterthum, vom Forſchungsgeiſt erhellt,
Zeigt nicht nur, wie geweſen iſt die Welt,
Es zeigt auch, wie die Welt wird werden wieder.
Es iſt nun einmal Alles ſo beſtellt:
Was aufgegangen, wiederum geht nieder.

Aufmerkſam machend hiemit auf die in unſrer Ztg heute, S. 344, enthaltene Pränum. Anzeige des Hrn P. J. Schaffarik, drücken wir dadurch unſerer Seits die Empfehlung des für Geſchichtsforſcher und Freunde der Geſchichte wichtigen Unternehmens mit aller der Wärme aus, die einem ſo reellen, nützlichen Werke, und einem ſo wohlaccreditirten, gründlichen Verfaſſer, gebührt. Dabei haben wir es bloß mit dem zu thun, was Geſchichte heißt, die ihrer Seits nichts Anderes zu thun hat, als Ergebniße aufzudecken, darzuſtellen und in ihr rechtes Licht zu ſetzen, unbekümmert darum, was den Leſern damit vorzunehmen beliebt. Die Anzeige ſelbſt erklärt ſich deutlich genug. Wir bemerken nur noch dazu, daß der hiſtoriſch-geographiſche (der erſte) Theil von den älteſten Zeiten beginnt und bis dahin ſich erſtreckt, wo (ungefähr zu Ende des 10-ten Jahrhunderts) die Slawiſche Nation als EinzelnVölker (Böhmen, Mähren, Polen, Kroaten, Serben, Bulgaren, Ruſſen, ꝛc,) auftritt. Zwey hiſtoriſche Charten werden am Ende des Werkes geliefert.

Literatur und Kunſt. Hr v. Bajza in Peſth zeigt im Jelenkor vom 9. d. an, daß er hinfüro ſein Taſchenbuch „Aurora“ auf eigene Koſten herausgeben und für würdige Ausſtattung Sorge zu tragen wiſſen werde. Auffordernd zu Beiträgen für den Jahrgang 1837 ſichert er, den annehmbaren derſelben, Honorarien zu; und zwar, per Druckbogen, für eine proſaiſche Einſendung 24 fl; für Mittheilungen in gebundener Form längerer Gattung, 30 fl; für kürzere Gedichte (Lied, Ballade, Epigrammen, ꝛc) 36 fl; Alles

in W. W. — Aus Paris, 26. Febr. Der König und die Königin, ſo wie der Hzg von Orleans, haben, für ihre Bibliotheken, auf Exemplare der franzöſ. Uiberſetzung der Geſchichte des Osmaniſchen Reichs von Hrn v. Hammer-Purgſtall, ſubſcribirt. Das Miniſterium des Inneren hat 20, das des öffentlichen Unterrichts 10 Exemplare genommen. Alle übrigen Miniſterien nehmen ebenfalls Exemplare. — Rugendas maleriſche Reiſe in Braſilien iſt jezt (mit deutſchem und franzöſiſchem Text) vollendet. Das ſchöne Werk beſteht aus 100 Platten, die in 20 FolioHefte vertheilt ſind. Es iſt im Verlag der HH. Engelmann und Comp. hier erſchienen. Preis 240, und auf chineſiſchem Papier 300 Fr.

Sehr empfohlen und empfehlenswerth. Bei Haude und Spener in Berlin iſt vor Kurzem erſchienen, von dem durch ſeine Reiſe um die Welt bekannten Berliner Profeſſor, Hrn Dr J. J. F. Meyen, „Grundriß der PflanzenGeographie.“ Es kommt darin auch Folgendes vor: „Das Vaterland unſerer Cerealien (GetreideArten) wird gewöhnlich als unbekannt angegeben, indeſſen wohl mit Unrecht ſetzt man, in dieſer Hinſicht, zu weniges Vertrauen auf die Beobachtungen ſehr achtenswerther Reiſenden. Der Spelz, die Gerſte und der Weitzen ſind theils in Perſien um Hamadan, theils in Meſopotamien, an den Ufern des Euphrat's wild gefunden; die Reiſenden Michaux und Olivier haben uns dieſe Beobachtungen hinterlaſſen. Wären uns jene Länder, welche mit die Wiege für die abendländiſche Cultur waren, nicht ſo auſſerordentlich unbekannt, ſo würden wir ſicherlich noch genauere Nachrichten, über das Vorkommen unſerer GetreideArten aus jenen Gegenden beſitzen, von wo aus ſie auch, wenigſtens aller Wahrſcheinlichkeit nach, zu uns gekommen ſeyn möchten. Hr Link (Prof. der Botanik und Director des botan. Gartens der Univ. in Berlin) meynt, daß die Cerealien iu jenen Ländern

Digitized by Google

von ſo alter Cultur, verwildert ſeyn könnten, doch dagegen kan man mit ganz gleichem Rechte einwenden, daß es ſich mit dieſem Verwildern ſehr zweifelhaft verhält, denn wenigſtens in unſeren Gegenden verwildern dieſe CulturPflanzen keineswegs, und in den Tropen habe ich eben ſo wenig von einem Verwildern des Reiſes oder des Mais etwas geſehen oder gehört. Bei uns iſt es hinreichend bekannt, daß dergleichen CulturPflanzen, wenn ſie ſich durch zufällige Ausſaat über die Ackerſtellen hinaus verpflanzen, meiſtens nur ein Jahr hindurch daſelbſt vorkommen, und dann wieder gänzlich verſchwinden. Demnach möchte ich nicht mehr dem Ausſpruche Derjenigen beitreten, welche da meynen, daß unſere Cerealien gegenwärtig kein Vaterland mehr beſitzen; von einigen iſt daſſelbe allerdings noch unbekannt.« (Die Menſchen, immer nur auf Neues erpicht, bekümmern ſich nicht viel um Altes, und ſchaden ſich, freylich ohne für den Augenblick etwas darnach zu fragen, dadurch ſelber. Es könnte ſehr nützlich für ſie werden, beſtimmt zu wiſſen, woher ihre gebräuchlichen NahrungsGewächſe ſtammen und wie unſere Cultur dazu gelangte. Alle edleren Feld- und BaumFrüchte bei uns ſind fremder Herkunft; jene Kenntniß würde vielfältig zu noch größerer Veredlung derſelben führen können.)

Die Zeiten jetzo doch viel beſſer ſind,
Und auch die Menſchen beſſer, als ſie waren,
Wo noch der Greis geweſen iſt ein Kind;
Und einzelnweiſe nur noch gibt's Barbaren.

DampfSchifffahrt. Eine Hamb. Ztg enthält folgenden Auszug eines Briefes, den ein Reiſender unt. 18. v. M. aus London ſchrieb: „Es iſt bekannt, mit welcher Schnelligkeit die DampfSchiffe der General-Steam-Navigation-Company bei gutem Wetter den Weg zwiſchen Hamburg und London zurückgelegt und wie ſie namentlich oft die Strecke von 105 deutſchen Meilen von Stadt zu Stadt in weniger als 2-mal 24

Stunden gemacht haben. Wie ſehr die Schiffe jener Geſellſchaft ſich aber auch in böſem Wetter bewähren, davon lieferte noch lezthin die Fahrt der City of Hamburgh, welche am 6. d. M. von Hamburg, und am 8. von Cuxhaven begonnen und troß eines orcanmäßigen Sturmes aus SW. glücklich vollbracht ward, ein Beiſpiel. Während des heftigſten Gegenwindes, und eines ſo hohen und ungeſtümen Seeganges, daß ein Theil der Steuerbord-Paddlebox weggeſchlagen wurde, verrichteten die trefflichen Maſchinen jenes Schiffes ihren Dienſt mit ununterbrochener Regelmäßigkeit und Kraft. Als eine höchſtwerthvolle Eigenſchaft dieſes Schiffes verdient bemerkt zu werden, daß daſſelbe, troß dem, daß die Reiſe länger als das Doppelte der gewöhnlichen Zeit gedauert hatte, bei der Ankunft in London noch mit einem ſolchen SteinkohlenVorrath verſehen war, daß es damit, ohne Ergänzung, die Reiſe nach Hamburg hätte zurück machen können.“ ꝛc. „Blickt man auf die unendlichen Schwierigkeiten und theilweiſen Gefahren zurück, mit denen noch vor 10 Jahren eine Reiſe von Hamburg nach London im Winter, mittelſt der Seegelpaketböte, verknüpft war, ſo muß ſich die Dankbarkeit des Publikums für dieſe Anſtalt von ſelbſt herbeifinden.“

Wer nicht kaum aus der Schul' entlaſſen
Kan ſeinen ganzen LebensPlan
Im Wunſch entwerfen und erfaſſen,
Als Greis auch dann hat nichts gethan.

Hoffmann (und zur Erdkunde). Am 6. v. M. ſtarb in Berlin Friedrich Hoffmann, Profeſſor an der dortigen Univerſität, erſt 39 Jahre alt, berühmt und verdient durch viele geognoſtiſche Schriften. Die Preuß. StaatsZtg vom 26. enthält einen weitläufigen Bericht über ihn, und es kommt darin auch Folgendes vor: „Hoffmann, von den erſten Spaziergängen an der Hand ſeines Vaters her, behielt ſein ganzes Leben hindurch eine entſchiedene Vorliebe für die freye Na-

Digitized by Google

tur; ſein Leben war meiſtens ein Wanderleben, im friſcher Luft hat er es zum größten Theil zugebracht. Mit der Jagdtaſche über der Achſel, dem Barometer auf dem Rücken, dem Hammer in der Hand, ging er von Berg zu Berg und kletterte er von Klippe zu Klippe. So befriedigte er ſeine Neigung für NaturSchönheit zugleich mit ſeinem Trieb des Forſchens; aber ſeine einſamen Gebirgsreiſen machten ihn eben ſo wenig menſchenſcheu, als die gewonnenen Einſichten ſtolz. Des Abends ſtieg er in die Thäler hinab zu den einfachen GebirgsBewohnern, und machte, für einen Bergmann oder Jäger gehalten, ihre Sitten mit. Hatte die Herzlichkeit Deutſcher Landbewohner ihm vorzüglich zugeſagt, ſo entſprach ihm nicht minder die Lebendigkeit und natürliche Humanität der ſüdlichen Völker. Ihrer Sprache mächtig, ihrer Sitte kundig, lebte er im bunteſten Wechſel mit allen Ständen des Italieniſchen Volkes, leicht und gern, und genoß der freundlichſten Aufnahme in den entlegenen Gegenden, die von Reiſenden ſelten oder nie beſucht werden. Geſelligkeit war ihm eben ſo ſehr ein Bedürfniß, als die freye Natur; aber das unbefangene Leben unter Naturmenſchen war freylich viel anders, als das der Verhältniße ſtädtiſcher Convenienz.“ ꝛc — „Das Studium der Vulkane iſt in neuerer Zeit von höchſter Wichtigkeit geworden, ſeit nämlich der Vulkanismus über den früheren, zumal in Deutſchland geltenden, Neptunismus den Sieg davon getragen und ſich die Anſicht unwiderleglich feſtgeſtellt hat, daß die körnigen kryſtalliniſchen GebirgsArten, die früher ſogenannten Urgebirge, Producte eines feurigen Flußes ſeyen, analog den Laven der Vulkane, ja daß ſie nur eben, hervorbrechend aus Spalten der Erdrinde, zugleich auch diejenigen Störungen und Erhebungen in den Flötzſchichten hervorgebracht haben, die ohne dieſe Annahme unerklärlich ſeyn würden. Auf dieſem Felde hatte L. v. Buch ſich bereits einen unvergänglichen Namen erwor-

Digitized by Google

ben; Hoffmann mußte wenigſtens wünſchen, dieſe nunmehr ſo wichtigen vulkaniſchen Erſcheinungen auch mit eigenen Augen kennen zu lernen. Durch die liberale Unterſtützung des königl. preuß. Miniſteriums wurden ihm die Mittel zu einer Reiſe nach Italien und Sicilien gewährt, und ein Urlaub auf vier Jahre. Mit Ende des Jahres 1829 ging er über Wien nach Italien. Er hatte das Glück, den Veſuv thätig zu ſehen, und das noch ſeltenere, daß ſich gleichſam vor ſeinen Augen eine neue vulkaniſche Inſel aus dem Schooß des Meeres erhob — und bald wieder verſank. Auf dem gleichſam claſſiſchen Boden des Vulkanismus wendete Hoffmann dem Studium der Vulkane, ſowohl der erloſchenen als der noch thätigen, ſeine Forſchung zu, ſtudirte er den Veſuv und Aetna, beſuchte Elba, die Lipariſchen Inſeln und Pantellaria; aber nicht minder verfolgte er auch die Erſcheinungen der Flötzformation auf den Apenninen und in Sicilien.« ꝛc.

(Zur Beachtung.) Die Leipziger Ztg vom 3. d. M. meldet, daß Hr Fr. Brockhaus in Leipzig, der zuerſt daſelbſt die SchnellPreſſen und die Kraft des Dampfes zu ihrer Betreibung in Anwendung brachte, nun auch die Gasbeleuchtung, mittelſt eines dazu ganz beſonders eingerichteten Apparates, in ſeiner Officin eingeführt hat. (N. b. Dieſe Officin zählt jezt 2 mechaniſche Schnell- und 40 HandPreſſen, und beſchäftigt, die Buchhandlung nicht mitgerechnet, über 190 Perſonen als Setzer, Drucker, Lehrburſche, ꝛc.) Vor der Hand hat Hr Br. nur einen Saal in ſeinem Etabliſſement, der 14 Druckerpreſſen enthält, mit 14 Steinkohlengasflammen (ſo daß auf jede Preſſe eine kommt) erleuchtet. Das Unternehmen, welches gewiſſermaßen nur als eine Probe dienen ſollte, hat ſich ſchon durch die beſten Erfolge bewährt, indem die Drucker, die bis jezt in einem faſt undurchdringlichen Oeldampf ſtanden, und doch dabei nur ſpärlich ſahen, jezt beim hellſten Lichte, ohne alle Beläſtigung von Dampf ꝛc, ar-

beſten können. Hr Brockhaus wird dieſen Verſuch, wie er verſichert, noch einige Zeit fortſetzen, um nach deſſen Reſultaten zu beſtimmen, wie er ſeinen Apparat weiter einzurichten habe, welche Lampen für ſeinen Zweck die paſſendſten, und welche Art von Gas (ob das aus Steinkohlen, oder Oel, oder Harz) das brauchbarſte ſey, und dann die Gasbeleuchtung in ſeinem Etabliſſement einzuführen. Der Apparat, von Hrn Bachmann aus Zürich, bekannt als Verfertiger tragbarer Gaslampen, eingerichtet, empfiehlt ſich eben ſo ſehr durch ſeine Einfachheit, wie durch die Zweckmäßigkeit für den beſonderen Gebrauch.«

LehmBauten. (Zu Nr XVII dieſer Bl.) Berliner Ztgen vom 2. d. M. enthalten folgendes Atteſt: »Das im Jahr 1822 auf dem CaſernHof des Kaiſer Alexander GrenadierRgts aufgeführte OekonomieGebäude iſt in allen ſeinen Theilen wohlerhalten. Die LehmMauern trotzen dem ſehr ſtarken Seitendruck des Torfs, der bis in die Dachſpitze aufgeſchüttet iſt, ſo wie nicht minder den Erſchütterungen, welche durch das Beſteigen der Treppe, die nach der Latrine führt, welche täglich von 7= bis 800 Mann beſucht wird, ununterbrochen hervorgebracht werden. Die ſcharfen Dünſte, welche ſowohl hier, als in den beiden UrinirAnſtalten in großer Maſſe ſich entwickeln, haben die inneren Wandflächen durchaus nicht angegriffen. Der Putz auf der Oberfläche der öſtlichen Fronte befindet ſich, ungeachtet mit demſelben, während des Zeitraums von 14 Jahren, nicht die geringſte Reparatur vorgenommen worden, im beſten Zuſtand. Der FaçadenPutz auf der weſtlichen Seite iſt zwar von Zeit zu Zeit ausgebeſſert worden, doch waren dieſe Reparaturen keineswegs von größerm Umfang, als bei den auf dem Hofe befindlichen maſſiven Gebäuden. Uiberhaupt bietet dieſes Lehmgebäude bei weitem ein beſſeres Anſehen dar, als der daneben ſtehende, in gebrannten Steinen maſſiv aufgeführte Pferdeſtall. Die GewölbBogen über

den drey Mittelfenſtern erhalten ſich vortrefflich. Auf ausdrückliches Verlangen des BauInſpectors Sachs wird ſolches der Wahrheit gemäß hiedurch atteſtirt. Berlin, 6. Febr. 1836. (Unterz.) v. Voß, Oberſt.“

Miscellen. Aus Stuttgart, 24. Febr. (Preuß. StaatsZtg.) „Sicherem Vernehmen nach iſt das CanalUnternehmen einer Verbindung des Rheins mit der Donau, mittelſt der Gewäſſer der Kinzich und der Brigach, gänzlich aufgegeben worden.“ — Aus Paris. 25. Febr. „In Frankreich zählten voriges Jahr: die Facultät des Rechts 5,137 Schüler, und die Facultät der Medicin 2,672 Schüler. In den GelehrtenSchulen war die Zahl der Schüler 78,298.“ — Aus London, 23. Febr. „Laut Ausweis des Hrn Buller im Unterhauſe, hat die UrkundenCommiſſion dem Lande ſchon 400,000 Pf. St., und ſamt Archivare in Irland an 700,000 Pf. St. gekoſtet, und doch, verſicherte jenes ParlamentsMitglied, werden die Geſchäfte ſchlecht betrieben. Für den wichtigſten Zweck, für Anordnung der Urkunden, ſeyen nur 1,500 Pf. St. verwendet worden. Ein Theil der Urkunden befinde ſich im Tower, ein anderer in Sommerſethouſe, wo ſie in langen, niedrigen, unterirdiſchen Gewölben aufbewahrt werden; und nur manchmal werde daſelbſt Feuer angezündet, um den Dunſt zu vertreiben. Dieſer Wechſel von Trockenheit und Feuchtigkeit müſſe höchſtverderblich wirken. Einer der Aufſeher habe ihm verſichert, man könne ſich ohne Gefahr, Rheumatismus zu erhalten, gar nicht damit beſchäftigen. Ein dritter Theil der Urkunden befinde ſich in Mews; aber dort würden ſie in Säcken aufbewahrt. In jedem Sack ſeyen 8 Bündel, und die Zahl der Säcke betrage 650.“ (Beſchluß folgt.)

Logogriph.

Siehſt du den Berg? Mit ihm wir drey
Und zwey von uns ſind einerley,
Und mehr nur ihm, als einem Gliede,
Gereichen wir zum Unterſchiede.

Log. Nr 20 Beherbergen. bergen. herbe.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXII. 17. März.

Wer den Menſchen der Thierheit entzieht, —
Ihn erzieht für ewige Blüthe,
Ihm erhellt das Aug' im Gemüthe,
Das die Vergänglichkeit überſieht.

Aufmerkſam machend hiemit auf die „Anzeige für KunſtFreunde“ in unſ. Ztg. heute, S. 368, fügen wir aus dem Grunde nichts bei, weil Zweck und Mittel im Gebiet des Schönen, zarter Natur, für empfängliche Gemüther durch empfehlende Zudringlichkeiten nicht gefördert, ſondern geſtört werden.

„Dissert. inaug. med. de aëre, respectu diaetetico considerato, quam etc. Wilhelmus Barlay, Cassovia-Abaujváriensis. Pesthini, typis J. Beimel.“ 41 S. in 8. Näheres über dieſe Diſſertation, deren Hr Verfaſſer, — würdiger Sohn des verehrteſten Hrn Mich. v. Barlay, SeniorProfeſſors an der Kaſchauer kön. Akademie, — dieſer Tage von Seite der Peſther kön. Univ. die Medic. DoctorsWürde erhielt, nächſtens.

Pariſer JuliKartoffel. Auf die bereits i. J. 1834, unt. 13. März, in dieſen Blättern angeprieſenen Pariſer JuliKartoffeln macht Unterzeichneter neuerdings hiemit ein verehrtes landwirthſchaftl. Publikum aufmerkſam, indem im vergangenen Herbſt faſt alle SpätKartoffeln, bei großen und kleinen Landwirthſchaften, durch den ſchnellen Eintritt des Winters, in unzähliger Menge vernichtet wurden. Die Pariſer JuliKartoffel verlangt keine andere Cultur als die bei jeder anderen Sorte gewöhnliche, und ſie hat ſich in den Jahren 1834 und 1835 vor anderen Sorten durch Größe und Menge ausgezeichnet, denn ſie gab, trotz der trockenen Zeiten, im freyen Felde 8- bis 10-fältig. Sie hat, auſſer ihrer frühzeitigen Reife im Juli, das Gute, daß ſie ſchneller gar kocht, und wo man genöthigt iſt, ſie in's Brachfeld zu bauen, kan ſchon Anfangs September, oder auch früher, das Korn angebaut werden.

Digitized by Google

Man iſt nicht genöthigt, ſie zur Futterung oder zur Brennerey erſt zu waſchen, indem ſie bei ſchöner, trockener Witterung, da man leicht ſolche abzuwarten Zeit hat, ausgehoben werden kan, und ihre glatte ausgereiſte Schale keine Erde an ſich duldet. Ich bin, mit Einſchluß der hieſigen OrtsBewohner, nun im Stande, eine Quantität dieſer KartoffelArt, zu ihrer weiteren Verbreitung, öffentlich anzubieten, und zwar um den Preis pr Preßb. Metzen à 2 fl W. W. — Fülek, bei Gács, Neograder Comitats, 13. März 1836. C. E. Sorge, Gräflich Anton Berchtold'ſcher Hofrichter.“

Und wie der arme Menſch auch fehle,
Und man es ihn entgelten läßt, —
O, nicht in ihm der MenſchenSeele,
Der eig'nen Seele nicht vergeſſ't!
Nicht laſſ't von Formeln Euch beſtricken!
In's Aug' ihm blickt, ſtatt auf's Papier!
Dort gibt es göttliche Suppliken;
Nur Federkünſte gibt es hier.

Die neunſträngige Peitſche. Man ſpricht von der ruſſiſchen Knute, und von der türkiſchen Baſtonnade, und klagt — im Allgemeinen — über Rohheit, über Barbarey, über Deſpotismus. Nun! wie ſieht's denn in dem fein- und zartgebildeten freyen England dießfällig mit der Civiliſation aus? Am 25. v. M. war im Unterhauſe von der in der engl. Armee und Marine üblichen ZüchtigungsArt die Rede. Der Oberſt Sibthorp nahm ſie in Schutz, und ſagte, ſie ſey nöthig, um die Soldaten im Zaume zu halten. Wolle man einſames Gefängniß an die Stelle ſetzen, ſo werde das ganze Regiment geſtraft, weil dann die Kameraden der Verurtheilten mehr Dienſte thun müßten. — Da erklärte ſich Hr O'Connell mit Entrüſtung gegen ſolche Schutzreden von Strafen, welche die Menſchheit entehren und die brittiſche Armee entwürdigen, die Armee, unter der man die Peitſche regieren laſſe, von der man ſelbſt den Negerſklaven befreyt habe. Würde man eine ſo ſchändliche Strafe ſo leichten Kau-

Digitized by Google

ſes los, daß nur manchmal ein Soldat einen weiteren Wachdienſt zu verſehen habe, ſo dürfte man ſich Glück wünſchen. Uibrigens beruhe ſelbſt dieſes Argument auf reiner Täuſchung, denn ein Mann, den man in einſames Gefängniß ſchicke, bleibe dem Regiment unverſehrt erhalten, während ein bis auf die Knochen Zerfleiſchter auf immer der Geſundheit und der Ehre beraubt ſey und jedenfalls längerer Heilung bedürfe, ehe er wieder Wachdienſte verſehen könne. In der Armee Napoleon's ſey nicht Ein Mann geprügelt worden, und doch habe ſich dieſe ziemlich gut auf militäriſche Dienſte verſtanden. (Beifall und Gelächter.) Hr Wakley (bekanntlich Arzt) bemerkte imbetreff der beiden zu Woolwich in den lezten Tagen vorgekommenen Fälle, er habe die beiden Leichname geſehen, und ſich überzeugt, wie es gar keine ſtärkeren Beweiſe geben könne, daß in beiden Fällen die vorhergegangene körperliche Züchtigung den Tod herbeiführte. Nicht Eine Spur innerlicher Krankheit habe ſich vorgefunden. Der Redner verlas ſodann aus einem Woolwicher Blatte eine Beſchreibung der gräßlichen Scenen der lezten Züchtigungen, der grauſam raffinirten Weiſe, wie die ſogenannte neunſchwänzige Katze (cat-o'-nine-tails) eingerichtet ſey, um mit jedem Streich neunfach zu treffen, ja noch mehr, da jeder der neun Stränge in vier harte Knoten auslaufe. Herzzerreiſſend ſey das Jammergeſchrey des Unglücklichen geweſen, der wenige Tage darauf geſtorben, von dem man aber nun behaupte, jene Zerfleiſchung habe nichts zu ſeinem Tode beigetragen! Wenn der tapfere General (Sharpe) verſichere, das Peitſchen habe nichts Entehrendes für den Soldaten, ſo möchte er fragen, warum man es denn nicht auch gegen die Officiere anwende? (Gelächter.) (Uiber einen der vorerwähnten zwey Fälle, wo ein SeeSoldat von 25 Jahren, der 100 Hiebe erhalten hatte, einige Tage darauf ſtarb, wird Folgendes gemeldet: Bei der Unterſuchung des CoronerGerichts hat-

Digitized by Google

ten 10 Aerzte ausgeſagt, der SeeSoldat, obgleich vor der Züchtigung geſund, ſey doch nicht an den Hieben, ſondern an einem Fieber geſtorben; wäre er auch nicht gezüchtigt worden, ſo würde er doch geſtorben ſeyn. Die meiſten Mitglieder der Jury waren dagegen der Meynung, daß, wenn der Soldat die Hiebe nicht erhalten hätte, er auch nicht geſtorben ſeyn würde. Die Geſchwornen mußten daher, damit ſie ſich einigten, in ein Zimmer geſperrt werden, ohne Feuerung, ohne Eſſen und Trinken. Das Reſultat wär dann nach Verlauf vieler Stunden die Entſcheidung: der Verſtorbene ſey eines natürlichen Todes geſtorben.)

Oft wär' es gut, zu fragen:
„Wie weit noch willſt du ragen,
Du Kraft, die niemals ruht?“
Allein auf ſolche Frage
Heißt's lachend: „Heutzutage
Nichts iſt und Alles gut.“

Eine telegraphiſche Linie iſt von Hamburg nach Cuxhaven (ElbeMündung) im Werke. Darüber berichtet der Hamb. Correſp. vom 3. d. M.: „Die Unternehmer beabſichtigen, ihre erſte Station auf dem Silberge, dem höchſten Punct am diesſeitigen ElbUfer, nahe bei dem berühmten Park des Hrn Baur in Rienſtädten, alſo auf Däniſchem Territorium, zu errichten; die zweyte und folgende Stationen aber auf dem jenſeitigen, mithin Hannoverſchen, Gebiet. Sie haben bereits die Einwilligungen beider Regieruugen, unter der Bedingung, daß ſolche die Telegraphen unentgeltlich benutzen dürfen, erhalten. Man ſchlägt die Zeit, welche eine Nachricht braucht, um von Cuxhaven nach Hamburg zu kommen, auf 1¼ Stunde an; da nun die Dampfſchiffe die Fahrt von London bis nach leztgenanntem Platz bereits in 40 Stunden zurückgelegt haben, ſo könnte man aus jener Hauptſtadt Englands und des Welthandels in 41 Stunden Kunde erhalten, und in 48 Stunden von Paris, ſobald die Eiſenbahn von dort nach Havre fertig iſt. Sollten ſich die Preu-

Digitized by Google

ßiſche und die Ruſſiſche Regierung dahin vereinigen, Telegraphen zwiſchen ihren Reſidenzen zu etabliren, was bei ihren freundſchaftlichen Verhältnißen nicht unwahrſcheinlich iſt, und die Linie von Berlin nach Hamburg ausgedehnt werden, ſo könnte eine Nachricht von Petersburg nach London in wenigen Tagen berichtet werden.« (Preußiſche StaatsZeitung.)

(Zu Nr XXI, S. 168 dieſer Bl.) Hr Buller, das ParlamentsGlied, ſagt ferner über die engl. UrkundenCommiſſion: die Urkunden, welche bisher in Weſtminſterhall geſtanden, ſeyen ſchon mehrmals von einem Ort zum andern gebracht worden, was nicht weniger als 12,000 Pf. St. gekoſtet habe, und doch ſeyen ſie wegen der Nähe eines Brau- und ArbeitsHauſes nicht gegen Feuer geſichert. Bei dem neulichen Brande der Parlamentshäuſer ſeyen Urkunden in die Straßen geworfen und zum Theil von den Arbeitern benutzt, zum Theil zu Leim und Gallerte verſotten worden. Ausserdem ſeyen die Abgaben für Benutzung der Urkunden ganz ungeheuer. Die geringſte Anſicht einer Urkunde koſte 16 Shill. 8 Pence, ein allgemeines Durchſuchen im Tower 5 Guineen, in der UrkundenCapelle 10 Guineen, und Auszüge und Abſchriften aus der UrkundenCapelle 140 Guineen. In einem beſonderen Falle ſeyen 80 Guineen gezahlt worden, um Urkunden aus dem Tower in das Oberhaus zu bringen; da aber an dem Tag keine Sitzung geweſen ſey, ſo hätten ſie nutzlos zurückgebracht werden müſſen, um an einem anderen Tag neu geholt zu werden. Die Commiſſion habe zwar mehrere Urkunden im Druck herausgegeben, namentlich die rotuli selecti, allein dieſe ſeyen voll DruckFehler. In einem Abdruck der früheren Commiſſion ſeyen in 22 (22) Zeilen 120 (120) DruckFehler. Zum Abdruck von Urkunden ſey nur die geringe Summe von 334 Pf. St. verwendet worden. Ausserdem habe die Commiſſion in Belgien Urkunden abſchreiben laſſen, die ſie ſchon im Tower beſitze. Für einen ähnlichen

Digitized by Google

Zweck in Preußen habe ſie 4,000 Pf. St. gezahlt, und ſeit den 36 Jahren ihres Beſtandes habe die Commiſſion keinen genügenden Bericht erſtattet.

(Zu Nr XXI, S. 162.) Der Weitzen (Triticum sativum). Hr Meyen berichtet: „Sehr ergiebig iſt die WeitzenCultur in Chili (SüdAmerika), und in den verein. Staaten des Rio de Plata, ſo daß die Ausfuhr des chileniſchen Weitzens von auſſerordentlicher Bedeutung iſt. Nicht nur nach Peru werden ungeheure Maſſen von dieſem Artikel ausgeführt, ſondern ſelbſt um Cap Horn herum, nach Rio de Janeiro, und der chileniſche Weitzen iſt von vorzüglicher Qualität. Man baut den Weitzen in Chili überall, wo hinreichend Waſſer vorhanden iſt, von dem Ufer des Meeres bis zu einer Höhe von 5,200 Fuß. Aber dennoch, man ſollte es nicht glauben, wird noch heutigen Tages das nordamerikaniſche Mehl auf dem Markte von Valparaiſo verkauft, und die Bäcker des Landes müſſen es kaufen, da es wohlfeiler zu ſtehen kommt, als das im Lande bereitete Mehl, und zwar aus dem Grunde, weil noch keine Wege im Innern des Landes ſind, und weil, aus Mangel an arbeitenden Händen, der Tageslohn noch viel zu hoch iſt. In unſeren kalten Gegenden treibt jede Weitzenpflanze meiſtens nur einen einzigen Halm, und auf dieſem nur eine Aehre, und daher iſt der Ertrag der Ausſaat auch nur 5= bis 6=fältig im Durchſchnitt. In Ungarn, Croatien und Slavonien iſt der Ertrag den WeitzenErnte im Durchſchnitt 8= bis 10=fältig, in den vereinigten Staaten, am Rio de la Plata die Ernte 12=fältig, im nördlichen Mexico 17=fältig und in den AequatorialGegenden von Mexico ſogar 24=, ja in fruchtbaren Jahren ſogar 35=fältig. Hr v. Humboldt erzählt einen Fall von ganz auſſerordentlicher Fruchtbarkeit, den man in Mexico beobachtet hat, wo nämlich eine WeitzenPflanze 40, 60 bis 70 Stengel getrieben hat, von welchen die Aehren beinahe durchgängig gleich gefüllt waren und 100 bis 120 Körner tru=

gen.“ (N. b. Eine leztens in der Verſammlung des GartenbauVereins zu Berlin vorgekommene Mittheilung des landwirthſchaftlichen Vereins zu Freyburg im Breisgau meldet über den Erfolg des Anbaues verſchiedener GetreideArten, daß drey neue WeitzenArten, unter den Namen: Rieſenweitzen von St. Helena, TaganrogWeitzen, und GuaſtallaWeitzen, in Ertrag und Güte beſonders bewährt befunden wurden, und der nackte Hafer des Anbaues werth erachtet wird, insbeſondere für Landleute die von Mühlen entfernt wohnen, um ſich deſſen gleich von der Scheune weg, ohne weitere Vorbereitung, für die Küche zu bedienen.)

Vom Wallfiſch bis zur Milbe
Anmaaßt die Schöpfung ſich
Der Menſch mit Einer Sylbe;
Er ſagt: „Der Menſch bin ich.“

Cochenille. Aus Hamburg, 4. März. „In einem hier aus Santa Cruz auf Tenerifa (Canariſche Inſeln, Spaniſch) eingegangenen Schreiben vom 15. Jan. heißt es: „Wir haben ein neues AusfuhrProduct an der Cochenille erhalten, die hier jezt in dem Grade erzielt wird, daß voriges Jahr 10,000 Pfund ausgeführt wurden. Der Preis iſt 1½ Dollars (3 fl C. M.) das Pfund. Wir glauben, daß ſie mit der Zeit der wichtigſte Ausfuhrartikel von dieſen Inſeln werden wird, da ſie hier beſonders fortkommt. (Cochenille, ein Inſect, das auf einer CactusArt lebt, liefert bekanntlich die ſchönſte rothe Carminfarbe. Blüthen, Früchte, ꝛc, jenes Cactus (Nopal) ſind durchaus mit blutrother Farbe imprägnirt.)

Induſtrie. Aus Stettin, laut einer dortigen Ztg, werden in den 8 bis 10 SchifffahrtsMonathen des Jahres wöchentlich im Durchſchnitt 400 bis 450 Centner friſche Fiſche zu Waſſer nach Berlin verſchickt. Auſſerdem wird aber noch bei FroſtWetter zu Lande ziemlich viel verſendet, ſo daß man den jährlichen Abſatz auf etwa 20,000 Ctr veranſchlagen

Digitized by Google

kan. Der EinkaufsPreis iſt zwiſchen 1¾ bis 2¼ SilberGroſchen für das Pfund, alſo 7 Thaler für den Centner. Die Transportkoſten auf den OderKähnen belaufen ſich auf etwa anderthalb Thaler für den Centner. — Aus Göttingen (UniverſitätsStadt „Georgia Auguſta“) wird unterm 1. d. M. gemeldet: „In hieſiger Stadt haben 3 Unternehmer eine Runkelrübenzucker-Fabrik errichtet, und die um Göttingen wohnenden Landwirthe benachrichtigt, daß ſie über den Anbau von 500 Morgen Runkelrüben, zu angemeſſenen Preiſen, Contracte abzuſchließen wünſchen. — In London iſt eine Maſchine erfunden worden, welche ſtündlich 3,000 Hufeiſen verfertigt, die das Stück nur zu vier Sous (4½ kr C. M.) verkauft werden, und länger als die gewöhnlichen halten. — Nachrichten aus Leipzig, vom 3. März zufolge, war damals die vorläufige Subſcription für Actien der Leipzig-Chemnitz-Dresdener Eiſenbahn geſchloſſen. Es wurden für 36 Millionen Thaler unterzeichnet, während die Koſten nicht viel über 3 Millionen betragen ſollen. Der Andrang, Actien zu erhalten, war zulezt ſo groß, daß dem Locale PolizeyWache an die Hand gehen mußte.

Auch Induſtrie. Die Stadt London mit ihren 1,600,000 Einwohnern, vielen Fremden und SchiffsVerproviantirungen, verbrauchte im vorigen Jahr 156,000 Stück Rindvieh, 21,000 Kälber, 1,500,000 Lämmer, Schafe und Schöpſe, und 20,000 Schweine. Butter wurden 22 Mill. Pfund, Käſe 26 Mill. Pfund conſumirt. An Getreide verbraucht London eine Million Quarter (à 4⅗ niederöſtr. Metzen), wovon ⅘tel zu Brod verbacken werden. Milch wird für 1¼ Mill. Pf. St. verzehrt. (Bei dem Fleiſch iſt das vom In- und Ausland eingeführte, friſche ſowohl, als geräucherte und gepökelte, nicht mitgerechnet.)

Charade.

Ein edles Säugthier, wie ich's theile,
Entfernt bei mir ſich in der Eile.

Log. Nro 21. Gebirge.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXIII. 20. März.

Der Unterſchied von MenſchenClaſſen —
Wohl uns! — in Gottes Luft zerfließt;
Sie muß man ſelbſt dem Aermſten laſſen;
Und kräftiger noch ſie genießt
Der Menſch des Feldes und der Straſſen,
Als wer in Zimmer ſich verſchließt.

(Zu Nr XXII.) Dissert. de aëre, respectu diaetetico, etc., Wilh. Barlay, etc.« Dedicirt dem hochw. Herrn Prämonſtratenſer-Prälaten ꝛc Aloys v. Richter ꝛc in Jászó, »Maecenati«, — ein Ehrentitel, ein Rang, ein VerdienſtName, der keines Epithetons, keiner Erklärung bedarf, um im Reiche der Wiſſenſchaften dieſe ſelbſt und ihre Geweiheten zur höchſten Dankbarkeit zu verpflichten. Und wie hier der junge Arzt, dieſer Verpflichtung (»in tesseram castae venerationis«) zu genügen, ein gleich intereſſantes und fruchtbares Thema bündig, aber gut entwickelt und bezielt, bearbeitet hat, ebenſo bezeugt er dadurch, von dem Element des Lebens aus, ſeine Achtung für daſſelbe und den heiligen Beruf, dem er ſich widmet. Dabei iſt ihm als beſonderes Verdienſt anzurechnen, daß er die Bezielung diätetiſch aufgefaßt hat. Ja, verdienſtlicher iſt es, für das Geſundſeyn der Menſchen Sorge zu tragen, als den Erkrankten zu heilen, denn ohne jene Sorge heißt es auch im lezteren Falle »semper haeret aliquid.« Und das Ovidianum: »Non minor est virtus quam quaerere parta tueri« paßt ganz auch auf die Erhaltung des Lebens.

Sehr empfohlen, und empfehlenswerth. (Gotha'ſcher Anzeiger, 7. d. M.) »Die Kunſt, grüne Bohnen zu trocknen, daß ſie wie friſche ausſehen, und eben ſo gut ſchmecken. Nebſt Anleitung zum Trocknen junger Erbſen, und einer Anweiſung, ſüße Kirſchen in Roſinen zu verwandeln, die in keiner Hinſicht den TraubenRoſinen nachſtehen, ſondern ſelbſt noch Vorzüge haben. Von Dr Pohl.« Leipzig. Dritte Auf-

Digitized by Google

lage (n. d. die dritte). Preis 8 kr C. Mze. Die Empfehlung ſagt: „Das hier Verſprochene iſt buchſtäblich wahr. Die Kunſt iſt der Natur abgelauſcht, leicht, und gewährt ſo ein Mittel, daß ſich auch der Aermſte für den Winter ein beliebtes Gericht bereiten kan. Die nach des Verfaſſers Angabe getrockneten Bohnen übertreffen die, welche man bisher aus Holland, das Pfund für 2 fl, und drüber, erhielt.“

Geſundheitspflege. In ebendemſ. Goth. Anz. wird auf die Anfrage wegen eines Mittels gegen nächtliche Schweiße geantwortet, daß man ſich, wenn die Schweiße nicht durch eine beſtimmte Krankheit erzeugt werden, eines wäſſerigen Aufgußes des Salbey (Salvia hortensis) zu bedienen habe, wovon vor Schlafengehen eine Taſſe voll wie gewöhnlicher Thee zu nehmen iſt. In bemeldter Antwort heißt es: „Ich war als ein junger Mann von 26 bis 27 Jahren ebenfalls von ſolchen Schweißen beläſtigt, obſchon ich mich übrigens vollkommen wohl befand, und wurde durch dieſes einfache Mittel ſehr ſchnell davon befreyt.“

NaturDenkw. Aus Reps, in Siebenbürgen, 10. Aug. 1835; empfangen am 14. März 1836. (Beglaubigt.) „Am 20. Juli 1835 ereignete ſich in dem zum Schäßburger StuhlsKreiſe gehörigen, ungefähr dritthalb Stunden von der k. Freyſtadt Schäßburg entlegenen, beträchtlichen Marktflecken Szász-Kézd (Kaißdt) folgender, vom Einſender an Ort und Stelle ſelbſt erhobener, Unglücksfall: Ungefähr Mittags (es war ein ſchwüler Tag) hatten ſich einige Kinder zwiſchen 2 und 12 Jahren in dem neben einem Wohnhauſe befindlichen BackofenHäuschen verſammelt, wo ſie, des ſo eben herangezogenen Gewitters nicht achtend, ſpielend ſich ergötzten. Eines dieſer Kinder, ein 8-jähriges Mädchen, auf einem SteinVorſprung der SeitenMauer des Häuschens ſitzend, und ſein 2-jähriges Schweſterchen auf dem Schooße wiegend, ſah den harmloſen Spielen der übrigen Kleinen zu, als ein heftiger Blitz- und Don-

nerSchlag die im anſtoßenden Wohnhauſe befindlichen Eltern aufſchreckte. Von plötzlicher Ahnung getrieben, eilte die Mutter, und bald auch der Vater, hinaus, und — da der früher vernommene fröhliche Lärm der Kinder nun verſtummt war — dem Backhäuschen zu. Dort fanden ſie ſämtliche Kinder, fünfe an der Zahl, in bewußtloſem Zuſtande, und zwar dreye betäubt am Boden liegend, die zwey beſonders erwähnten aber ganz in ihrer vorigen Stellung, das kleinere dem größeren auf dem Schooße ſitzend, und zwar erſteres bloß betäubt, das andere aber völlig entſeelt. An keinem der beiden Körper war irgend eine Spur von Verletzung wahrzunehmen; nur die Kopfbedeckung zeigte ſich etwas verſengt. Von den drey betäubten Kindern erhielt das eine am Rücken einige ſchwärzliche Flecken, die noch immer kennbar ſind, ſowie auch einen ſeitdem noch nicht geheilten KopfAusſchlag.“

Wie liebreich iſt dein ſtiller Schooß,
Du MutterErde! — viel und groß,
Leicht zu gewinnen, nahrungsreich,
Und zum Genuß bequem und weich,
Für uns in deinem Schooße häuft
Sich die Kartoffel an, und reift.

Undankbar, wie er immer war;
Der Menſch nicht im Gebete zwar
Sie nennt, ſie preist, ſie hocherhebt,
Obwohl er glücklich durch ſie lebt;
Doch, nur des Eigennutzes froh,
Der Menſch mit Allem macht es ſo.

Die Kartoffeln. Hr Meyen (ſ. Nr XXI dieſ. Bl.) ſagt unter vielem Andern: „Es iſt ſehr auffallend, wie eine Pflanze, (die Kartoffel), welche in den kalten Regionen der Cordillere von Südamerika zu Hauſe iſt, wie dieſe Pflanze, auf eine unbegreiflich ſchnelle Weiſe, in ſo kurzer Zeit für ganze Welttheile die allgemeinſte Nahrung geworden iſt. In ganz Europa, von Hammerfeſt in Lappland an, unter 71° nördl. Breite, auf Island und den Färöern, wird die Kartoffel angebaut, und auf den niederen Plateaus von Indien, in

Digitized by Google

China, Japan, auf den SüdſeeInſeln und in NeuHolland, wie auf NeuSeeland, iſt die KartoffelCultur eingeführt. Rückſichtlich des Vaterlandes der Kartoffel iſt es gewiß, daß dieſelbe vor der Entdeckung von Amerika (1. Auguſt 1498) in den kälteren Regionen der Cordillere von Südamerika cultivirt wurde; daß ſie aber den Mexicanern unbekannt war, iſt eben ſo gewiß. Noch heutigen Tages bildet die Kartoffel, Papa in der alten peruaniſchen Sprache, die Hauptnahrung auf der HochEbene von Peru, und an den Ufern des Sees von Titicaca werden dieſe Erdfrüchte noch gegenwärtig, ganz ſo, wie zur Zeit der Inkas, mit der größten Sorgfalt gepflanzt, wie dieſes ſelbſt in unſerem Lande bis jezt noch nicht ſtattfindet. Auch in Chili wurde die Kartoffel gebaut nnd ſie hieß daſelbſt Pogni, wodurch ſie von Maglia, der wilden Kartoffel, welche nur kleine und bittere Knollen hervorbringt, unterſchieden wurde. Ich habe ſie ſowohl in Chili als in Peru, auf der Cordillere wild gefunden. Nach einigen Gegenden von NordAmerika muß ſie frühzeitig gekommen ſeyn, und allem Anſchein nach haben wir Europäer die Kartoffel gerade aus Nordamerika erhalten. Die Coloniſten, welche im Jahr 1584 nach Virginien gekommen ſind, haben die Kartoffel daſelbſt gefunden, und Schiffe, welche im Jahr 1586 aus der Bay von Albemarle zurückkehrten, haben die erſten Kartoffeln nach Irland gebracht; demnach iſt es ſchwerlich Franz Drake, der die Kartoffeln nach Europa brachte. In der Beſchreibung der merkwürdigen Reiſe dieſes engl. Corſaren ſteht wenigſtens kein Wort davon, und als Drake bei ſeiner Rückkehr nach England (1586), wo er bekanntlich in die Themſe mit ſeidenen Seegeln, aus dem Raube der ſpaniſchen Gallone von Manilla, einfuhr, von der Königin Eliſabeth auf ſeinem Schiffe mit einem Beſuch beehrt wurde, da kamen alle die Speiſen und alle Früchte auf die Tafel, welche der Weltumſeegler mitgebracht hatte. Bei der Beſchreibung von jenem Gaſt-

Digitized by Google

mahl werden die Speiſen alle genannt, aber von der Kartoffel iſt dabei nicht die Rede. So iſt der Name des Mannes verloren gegangen, welcher die größte Wohlthat nach Europa gebracht hat. Wäre es aber Elend, wäre es Krieg mit blutigen Schlachten geweſen, ſo würden alle hiſtoriſche Werke jener Zeit davon erfüllt ſeyn. . . Unter den vielen KartoffelArten, welche auch in Amerika gezogen werden, iſt eine kleine, ſehr ſüße Kartoffel hauptſächlich zum Röſten auf Kohlen im Gebrauch. In den Städten Puno und Chuquito, an den Ufern des Sees von Titicaca, erhält man zu jeder Tageszeit dieſe geröſteten Kartoffeln vom friſchen Kohlenfeuer, ebenſo, wie im ſüdlichen Europa die geröſteten Kaſtanien. Eine ſehr gute Methode des Aufbewahrens der Kartoffel für ſpätere Zeiten beſteht in jenen Gegenden, indem man daſelbſt die Kartoffeln in Scheiben ſchneidet, und ſie zu einer bedeutenden Härte trocknet. Auf Reiſen ſind ſie ſehr vortheilhaft.«

Mailand, 10. März. (Echo.) »Es iſt ein Project zur Ausführung einer Eiſenbahn zwiſchen Trieſt und Venedig im Werke.« — Aus Dresden, 8. März »Die Actien der Dresden-Leipziger Eiſenbahn ſtehen bereits auf 141 pCt. Auch beabſichtigt man eine Eiſenbahn von hier nach Prag längs der Elbe.« — Sächſ. Erzgebirge, 7. März. »Es iſt nun nicht mehr zu bezweifeln, daß im Lauf dieſes Jahres die Runkelrübenzucker-Fabrication auch im Königreich Sachſen eingeführt werden wird. Die Unternehmung (mehrerer Fabriken) wird von Actien ausgehen.« — Aus Leipzig, 28. Febr. »Im Woll-Handel herrſcht, trotz der höher gegangenen Preiſe, hier ſo wie an anderen Plätzen noch immer ſtarker Verkehr. Es ſtellen ſich täglich Käufer aus dem In- und Auslande ein, und der Abſatz würde ohne Zweifel noch bedeutender ſeyn, wenn mehr Vorrath in Mittelwollen, von 75 bis 96 Rthlr netto fr. hier, da wäre. Der Artikel dürfte ſich ſelten unter ſo günſtigen Con-

Digitized by Google

juncturen befunden haben wie jezt. In England wurden aus Deutſchland im ganzen SchurJahre von 1834 bis 1835 nur 51,500 Ballen Wolle eingeführt, und von der lezten Schur an bis jezt gingen ſchon circa 60,000 Ballen dahin. Der Verbrauch hat aber ſo ſehr zugenommen, daß die dortigen Vorräthe in deutſchen wie in anderen Wollen weit kleiner ſind als vor einem Jahre. In den Niederlanden und in Frankreich geht der Verbrauch ebenfalls, bei unbedeutenden Vorräthen, regelmäßig voran, ſcheint aber nicht in dem Maaß zugenommen zu haben, wie in England. Von beſonders günſtigem Einfluß auf das Geſchäft ſind die WollEinkäufe, welche für nordamerikaniſche Fabrikanten jezt in England und auf dem Continent gemacht werden. Daß ſolche Verhältniße die Speculation neu beleben, und die Preiſe dadurch noch weiter hinaufgetrieben werden, iſt natürlich. In Oeſterreich geht das Contrahiren für nächſte Schur zu weit höheren Preiſen als voriges Jahr voran, und die Hauptſchäfereyen ſind ſchon vergriffen. In Preußen wird auch viel abgeſchloſſen, und das in Schleſien bis jezt contrahirte Quantum ſchätzt man auf 12,000 Centner.« — Aus England, 19. Febr. (Grafſchaft) Bedford. „Wir haben dießmal einen wirklichen Winter gehabt; der Froſt bisweilen ſehr ſtrenge, und ſeit mehreren Tagen nun ſchon kalte Nord- und NordoſtWinde. Die Vegetation iſt ſehr zurück, der junge Weitzen zeigt ſich nicht voll, und Wicken und Klee ſind weniger ſichtbar als im Herbſt. Was noch von den FutterRüben übrig bleibt, verdirbt jezt, und unſere Landleute müſſen ihre Zuflucht zu theurer Fütterung für ihre Schafe nehmen.« — (Grafſchaft) Oxford. „Das Wetter des lezten Monaths iſt abwechſelnd mit ſtarkem Froſt und Regen geweſen; der ſehr ſtrenge Froſt, den wir um Weihnachten hatten, vernichtete alle Vegetation, und der junge Weitzen zeigt ſich jezt an vielen Stellen nur ſehr mittelmäßig. Im Ganzen genommen ſteht derſelbe nicht

als viel verſprechend, doch alles kommt auf das Wetter binnen den folgenden zwey Monathen an. Rüben gehen jezt gänzlich verloren; wir erinnern uns nie ſie werthloſer geſehen zu haben; der Verluſt wird für alles Vieh, beſonders Schafe, ſehr fühlbar."

Den Menſchen freut's, den eiteln,
Zu grübeln und zu deuteln,
Zu kritteln, zu erproben;
Und dünkt ihn Altes neu,
Sich ſelber ſo zu loben:
„Seht! ich bin auch dabei."

Paris, 1. März. Am 27. v. M. war in der DeputirtenKammer von der Urbarmachung der Wälder die Rede. Ein Hr Aniſſon=Duperron hatte auf dieſe angetragen, und der CommiſſionsBericht ihm beigeſtimmt; der HandelsMiniſter beleuchtete aber die Frage aus dem meteorologiſchen Geſichtspunct. Er bemerkte, es ſey unbeſtreitbar, daß das Ausrotten der Forſten die Quellen austrockne; in Caſtilien z. B. beſteht, ſeitdem dieſe Provinz gänzlich von Waldungen entblößt iſt, eine allgemeine Dürre, und auch in Frankreich, namentlich in der Auvergne, wo es früher ſehr viele ergiebige Quellen gegeben, ſeyen dieſe verſiegt, nachdem man die Waldungen urbar gemacht habe. Unter ſolchen Umſtänden halte er es jedenfalls für gerathen, in der Sache mit Vorſicht zu Werke zu gehen, ꝛc. Er trage demnach auf Verwerfung der Propoſition an, wogegen die Regierung ihrerſeits eine wiſſenſchaftliche Commiſſion niederſetzen würde, um zu beſtimmen, inwieweit die Urbarmachung der Waldungen ohne Gefahr für das Land zu bewirken ſeyn möchte. Hr Arago unterſtützte die von dem Miniſter beantragte Vertagung, indem die vorliegende Frage in meteorologiſcher und atmoſphäriſcher Hinſicht allerdings von Bedeutung ſey. (Die Propoſition wurde dann verworfen.) — Paris, 3. März. Eine königl. Ordonnanz von geſtern trennt die Direction der Brücken= und KunſtStraßen, ſowie der Bergwerke, von dem Miniſterium

Digitized by Google

des Innern, und theilt ſelbe dem HandelsMiniſterium zu.

Blumiſtik. Der Pfarrer J. J. Turek zu Daſchitz in Böhmen, Chrudimer Kreiſes, beſitzt in ſeinem Garten 1,142 Sorten der ſchönſten Georginen (Dahlien), eine Sammlung, wie ſie wohl ſchwerlich ein PrivatGarten aufzuweiſen hat. Man bekommt bei ihm 100 Saamenkörner von franzöſ. Georginen in 66 FarbenVarietäten um 12 kr, dann ein halbes Loth von engl. Zwerg- oder hochblühenden Georginen um 1 fl 30 kr C. M. Im April und Mai ſind auch die Knollen aller dieſer PrachtBlumen auf portofreye Zuſchriften zu haben. Das, ſehr inſtructive, Verzeichniß wird unentgeltlich beigegeben. (Alles Vorerwähnte kan auch von Wien aus bezogen werden bei Hrn Ludwig v. Kriſtelli, Wieden, Mitterſteig, Nr 602.)

Miscellen. Auf die Meſſe zu Frankfurt an der Oder, Anfangs d. M., waren gegen 50,000 Ctr Waaren aller Art eingeführt worden. Der mit der Meſſe verbundene PferdeMarkt war mit etwa 1,000 Stück Pferden beſetzt, worunter ein Drittel LuxusPferde. Mit Wagen- und ZugPferden überhaupt war der Abſatz am lebhafteſten. Die Preiſe wurden hoch gehalten. — Am 1. d. M. fand in London wieder eine Verſammlung der Actionäre des ThemſeTunnel-Unternehmens Statt. Die Arbeiten ſind nun förmlich wieder aufgenommen. Ein neuer Schild, welcher 300,000 Pfund wiegt und 7,000 Pf. St. koſtet, leiſtet treffliche Dienſte. Die Länge des Tunnels iſt nun um 18 Zoll weiter ausgedehnt. Von den durch die Regierung vorgeſchoſſenen 30,000 Pf. St. ſind bereits 12,000 verausgabt. — Paris zählte im Nov. v. J. 15,745 MiethsWagen, Fiakers u. dgl.

Charade.

Es fließt und zahlt als eigen
Italien, doch zeigen
Kan Erſt'res Polen auch, und ganz
Verwendet ſich's zum höchſten Glanz.

Charade Nro 22. Rennthier. Rennt. hier.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXIV. 24. März.

Pflanz't Bäume! Raum dazu genug beſteht;
Pflanz't Bäume! meiſt nur koſtet's kleine Mühe;
Pflanz't Bäume! nie dazu iſt es zu ſpät;
Pflanz't Bäume! nie dazu iſt es zu frühe.

Aufmerkſam machend hiemit auf Hrn **Kuntke's** Anzeige in unſ. Ztg heute S. 404, geſchieht dieß, um derſelben, ihre Zuverläßigkeit empfehlend, noch Folgendes beizufügen. Hr K. ſagt: »Ich kan aus Erfahrung die verehrlichen Grundbeſitzer verſichern, daß dieſe HolzArt, im 2- und 3-jährigen Alter verpflanzt, wenn anders der Boden nicht gar zu ſchlecht iſt, ganz gewiß fortkommt und, bei gehöriger Pflege, der größten SommerHitze widerſteht, ſo daß von Hundert der Pflänzlinge, wenn ſie gegen Menſchen, Vieh und Inſecten geſichert ſind, nicht eines ausſtirbt. Es ſind ungefähr 300 Schritte von meiner Wohnung Bäume gedachter Art, die ich vor 26 Jahren, in bemeldtem Alter, verſetzte, in der herrſchaftlichen Waldung zu ſehen; ihr gerader Stamm hat 9 Klafter Höhe und über einen Schuh Dicke im Durchmeſſer. Es gibt eine Menge Gegenden in Ungarn, denen ſolches Nadelholz wohl und vielfältig zu Statten käme, und ich bemerke noch zu Vorſtehendem: daß aus dem Baume mit 15 Jahren DachLatten, mit 20 Jahren Dachſparren, und mit 30 Jahren HausBalken erzeugt werden können.« (Johann Kuntke.)

Dampfſchifffahrt auf der **Donau**, u. ſ. w. Uiber den bisherigen, und namentlich vorjährigen, Betrieb derſelben durch die Wirkſamkeit des hiezu beſtehenden Vereins (der jezt 88 ſtimmfähige Mitglieder zählt) findet ſich im Jelenkor vom 19. d. ein umſtändlicher Bericht, auf den wir zurückkommen werden. Jener Betrieb erſtreckt ſich nun bereits auf eine Länge von 700 Stunden. Alle 5 Dampfſchiffe haben im vorigen Jahre, zuſammen gerechnet, 17,727 Reiſende beför-

Digitized by Google

dert, und eingetragen einzelnweiſe „Pannonia“, auf 40 Fahrten, 42,373 fl 37 kr; „Franz I.,“ auf 19 Fahrten, 32,238 fl 31 kr; „Zrinyi“, auf 5 Fahrten, 3,040 fl 19 kr; „Argo“, auf 18 Fahrten, 5,871 fl 50 kr; „Maria Dorothea“ auf 48 Fahrten, 2,846 fl 34 kr. Zuſammen 86,370 fl 54 kr C. Mze. (Davon entfallen als Gewinnſt 57,394 fl 40 kr, und von dieſem als ReinErtrag 44,074 fl 15 kr C. M. — Der Donau-Arm bei AltOfen, den die engliſche BaggerMaſchine „Vidra“ im vergangenen Winter gehörigen Ortes austiefte, wird nun, ſamt einem Theil der dortigen Inſel, mit höherer Bewilligung, für die Dampfſchiffe als bequemer Schiffsplatz (Werfte, hajógyár, dock) benützt; die Arbeiten daſelbſt werden künftig unter perſönlicher Leitung des berühmten SchiffsBaumeiſters aus Trieſt ſtattfinden, und ebendaher werden Behufs der Dampfſchiffe Zimmerleute und Matroſen (zuſammen 34 an der Zahl) verwendet.)

Fragt Hans: „Wie läßt ſich das verbinden
Mit unſ'rer Art Gebrauch?“
Antwortet Klas: „„Das wird ſich finden,
Wie Räucherung zum Rauch.““
Fortreiſſt die Zeit ſich ſelbſt indeſſen,
Und Frag' und Antwort ſind vergeſſen,
Und Klas mit Hanſen auch.

Statt Flachs und Hanf. Die Preuß. StaatsZtg vom 15. d. M. meldet: „Man macht gegenwärtig in England Verſuche die große Einfuhr von fremdem Flachs und Hanf (welche etwa 3 Millionen Pf. St. jährlich beträgt) durch die Cultur neuer PflanzenArten, welche ſpinnbare Fibern liefern, zu erſetzen. Dieſe beſtehen in Neuſeeländiſchem Flachs (phormium tenax), Musa textilis, Urtica tenacissima und Sita (?) oder Seidengras (die soie végétale der Franzoſen). Es haben ſich zu dieſen Verſuchen zwey Geſellſchaften gebildet. Die eine fabricirt Taue und Seegeltuch, die andere Zeuge zu Kleidern und Möbeln. Man hat gefunden, daß Taue von Neuſeeländiſchem Flachs ſtärker ſind als ge-

Digitized by Google

wöhnliche, von der Näſſe nicht leiden und ein Fünftheil leichter ſind. Die Zeuge, welche daraus gewebt werden, haben einen Seidenglanz, ſind aber bedeutend ſtärker als Seide und können daher überaus dünn gewebt werden, wodurch ſich die Steiſigkeit verliert, welche ſie von der Seide unangenehm unterſcheidet. Man webt aus Seidengras Teppiche, welche von groſser Dauerhaftigkeit ſind, aber es fehlt ihnen noch an der Weiche der wollenen Teppiche; dennoch nimt der Gebrauch derſelben ſchnell zu, und die Fabriken dieſer Art in Barnsley werden faſt täglich vergrößert. Die Geſellſchaften haben einen Agenten nach Neuſeeland geſchickt, um das Material, deſſen ſie bedürfen, an Ort und Stelle zu kaufen und ihnen regelmäßig zu ſchicken; da aber der jährliche Ertrag, der ſich bei der gegenwärtigen Barbarey der Neuſeeländer erhalten läßt, ſich auf nicht mehr als 20 = bis 30,000 Centner erhebt, ſo wünſchen ſie die Cultur dieſes Flachſes in England, und beſonders in Irland, einzuführen und ſie haben ihren Agenten befohlen, jedem Schiff, das Flachs ladet, einige Tauſend Pflanzen mitzugeben. Man hat mit dieſen Verſuche angeſtellt und gefunden, daß die Pflanze etwa dreymal ſo viel Flachs liefert, als die gewöhnliche, und dabei faſt keine Koſten verurſacht, indem die Pflanze nicht abſtirbt, ſich durch die Wurzel fortpflanzt und nicht zum Gebrauch ausgeriſſen werden muß, indem man nur ihre Blätter braucht. Eine Pflanze trug i. J. 1833 in einem Garten in Irland 700 Blätter, welche 6 bis 7 Fuß lang waren. Sie wächſt in Sümpfen und auf Wieſen, welche Uiberſchwemmungen ausgeſetzt ſind, ſcheint aber keinen hohen Grad von Froſt ertragen zu können. Die Admiralität hat einen Vertrag mit dem Hauſe Swansborough gemacht, nach welchem dieſes die Elle Seegeltuch aus Neuſeeländiſchem Flachs zu 8½ Pence liefert, von einer Qualität, die in gewöhnlichem Hanf 18 bis 20 Pence koſtete. In feineren Zeugen hoffen die

Digitized by Google

Fabrikanten den neuen Flachs zu 30 bis 40 pCt unter den bisherigen Preiſen liefern zu können.“

Wo anzufangen? wo zu enden?
Woher geſchöpft? wie zu verwenden?
Wovon benützt? wozu genützt?
Auf ſolche Fragen, ſolche Sichtung,
Der Kunſtfleiß ſich in ſeiner Richtung
Mit ſeinem ganzen Werthe ſtützt.

Aus London, 8. März. A.) Menſchenkraft. „Vor Kurzem legten ein Paar Holzſäger, Daniel Hughes und Wilh. Thompſon, einen merkwürdigen Beweis ihrer auſſerordentlichen (n. b. nützlichen) Körperkraft ab. Sie ſägten nämlich mehr als 3,000 Quadrat-Fuß Fichtenholz, das beinahe 2 Fuß Breite hatte, innerhalb ſechs Tagen zu Brettern, wofür ſie etwas über 6 Pf. St. erhielten. Sie machten bei dieſer Arbeit 248,544 ſenkrechte Bewegungen mit einer Säge von 30 Pfund Gewicht, ſo daß ſie in dieſer Zeit das ungeheure Gewicht von 7,456,320 Pfund hoben. Rechnet man dazu noch die Kraft, die Säge durch das Holz zu ziehen, ſo beträgt die Maſſe Kraft, welche ſie anwenden mußten, nicht weniger als 22,368,960 Pfund.“ — B.) Dampfkraft. „Es würde 12 Landkutſchen, von denen jede 15 Paſſagiere fährt, und 1,200 Pferde erfordern, um 180 Paſſagiere in 24 Stunden 240 (engl.) Meilen weit zu befördern (10 Meilen auf die Stunde gerechnet), während Ein Dampfwagen dieſe ganze Maſſe befördert, und, da er in ſolcher Zeit zweymal fährt, die Arbeit von 2,400 Pferden verrichtet. So würde es 30 Landkutſchen (jede mit 6 Paſſagieren) und 3,000 Pferde erfordern, um 180 Paſſagiere und Brieffelleiſen 240 (engl.) Meilen in 24 Stunden, 10 Meilen in der Stunde, zu befördern. Eine Dampfmaſchine befördert dagegen alle dieſe Paſſagiere, und macht, in derſelben Zeit, zwey Fahrten, ſo daß ſie alſo die Arbeit von 6,000 Pferden leiſtet.“ (N. b. Die Einnahme der Liverpool-Mancheſter-Eiſenbahn betrug im abgelaufenen Halbjahr, Juli bis

Digitized by Google

Dec. 1835, in Allem 117,956 Pf. St. (faſt 1,180,000 fl. C. M.); davon kamen für die Beförderung von Reiſenden 67,898 Pf. St.; für den Transport von Waaren 46,375 Pf. St; für die Fortſchaffung von Kohlen 3,682 Pf. St. Die Koſten der Unternehmung verminderten ſich; aber man wird ſchwere Schienen legen.)

Petersburg, 2. März. Im Jahre 1828 ward, in Folge eines Planes der verewigten Kaiſerin Maria, Mutter des Kaiſers, in der Nähe der Stadt Saratow (Herrnhuter, Feßler) eine Colonie von Zöglingen des Moskauſchen Findelhauſes angelegt, die nach den lezten amtlichen Berichten von dieſem Jahre ſich im blühendſten Zuſtande befindet. Die Colonie beſitzt an Land ungefähr 23,000 Deſſätinen, welche beim Ankauf über eine halbe Million Rubel koſteten. In einer Knaben- und einer MädchenSchule wird Unterricht in der Religion, im Leſen, Schreiben, Rechnen und im Kirchen-Geſang ertheilt; Deutſche Frauen aus der Deutſchen Colonie bei Saratow unterweiſen die jungen Mädchen in Allem, was die innere Hauswirthſchaft betrifft, und ein Deutſcher Dorfſchulze, gleichfalls aus der Saratowſchen Colonie, unterrichtet die Knaben in der Landwirthſchaft. Der intereſſante Bericht über dieſe Colonie ſchließt mit den Worten: „Dieſes in einem Steppenlande errichtete Denkmahl ſteht feſter als Marmor und Erz; es überlebt Jahrhunderte und überliefert den ſpäteſten Nachkommen die gefeyerten Namen Maria und Nicolaus I.“ — Schwarzburg-Sondershauſen. (Preuß. StaatsZtg.) In einer Verfügung des Fürſten von Schwarzburg-Sondershauſen unterm 23. v. M. ſagt derſelbe: „Ich will nicht, daß diejenigen, welche ſich mir vertrauensvoll bittend oder beſchwerend nahen, dafür Koſten an die Kabinets-SportelCaſſe bezahlen ſollen. Eben ſo wenig finde ich es mit meiner Würde vereinbarlich, wenn die von mir unmittelbar ausgehenden Handlungen der Regierung, beſonders die Ausflüſſe meiner Gnade, zu Quellen des

StaatsEinkommens gemacht werden. In den gedachten Beziehungen hebe ich daher die Koſtenpflichtigkeit, inſoweit dieſelbe bisher noch beſtanden hat, gänzlich auf.“ Es ſoll jedoch hiedurch der fernere Gebrauch des Stempelpapiers keineswegs aufgehoben oder auch nur noch mehr, als ſchon geſetzlich iſt, geſchmälert ſeyn, denn daſſelbe hat durch die Verwendung der desfallſigen Einnahmen zum Beſten der Schulen einen Zweck, welchem der Fürſt keinen Eintrag thun will. Die Ausgaben, welche bisher aus der Kabinets-SportelCaſſe beſtritten wurden, ſollen künftig aus der Regierungs-Sportel-Caſſe entnommen werden.

Marſchall Lefebvre, Herzog von Danzig, der im Leben als General der franzöſ. Revolutions- und Napoleon'ſchen Armee, den für dieſe feindlichen Ländern viel zu ſchaffen machte, ſetzt nun Solches in anderer Weiſe auch nach ſeinem Tode noch fort. Aus Braunſchweig wird unterm 24. v. M. gemeldet: „Der SattlerGeſelle Lefebvre hieſelbſt, hat aus der Hannov. Ztg vom 21. d. M. erfahren, daß ſchon ein franzöſiſches Gericht ausgeſprochen haben ſoll, ſein Vater ſey der alleinige Erbe des Marſchalls Lefebvre, Herzogs v. Danzig, und er könne nur kommen, um 8 Millionen in Empfang zu nehmen. Ihm wäre zu gönnen, daß die Sache ſo ſtände; aber — ſie verhält ſich nur folgendermaßen: Der berühmte Marſchall Lefebvre war der jüngere von zwey Söhnen eines Müllers zu Ruffach im Elſaß. Er betrat die Laufbahn des Soldaten, während ſein älterer Bruder in der Nähe ſeines Geburtsortes eine Gaſtwirthſchaft etablirte. Wie das Kriegsglück ihn begünſtigte, iſt bekannt, und er hinterließ im Jahr 1820 ſeiner Wittwe ein Vermögen von etwa 14 Millionen Franken. In ſeinem Teſtament ſoll er dieſer lezten nur den lebenslänglichen Nießbrauch hievon vermacht und angeordnet haben, daß die Subſtanz des Vermögens bei ihrem Tode an ſeine Blutsverwandten falle. Der Bruder des Marſchalls, der Gaſt-

Gaſtwirth Lefebvre, iſt nun der Großvater des hieſelbſt bei dem HofwagenFabrikanten Gille arbeitenden Lefebvre und deſſen bei dem Kaufmann Seeliger dienenden Schweſter geweſen, und die in der Hannov. Zeitung über die eingegangene Anzeige mitgetheilte Anekdote beruht nur darauf, daß ein Verwandter im Elſaß dieſem Lefebvre, oder vielmehr deſſen hieſelbſt vor mehreren Jahren verſtorbenem Vater, das Ableben der Wittwe Lefebvre meldete und ihm die Hoffnung eröffnete, zu einem Theil des gedachten Vermögens zu gelangen. Der Sattler Lefebvre iſt aber ſo vernünftig geweſen, nur nähere Erkundigungen über den Inhalt des Herzoglich Lefebvre'ſchen Teſtaments einzuziehen und ruhig in ſeiner Arbeit zu bleiben; er befindet ſich keinesweges bereits mit einem Conſulenten auf dem Wege nach Paris, ſondern wartet in Hoffnung.“

Bauſachen. A.) Zu bauen. Der Magiſtrat in Amſterdam hat eine Preisbewerbung für den beſten Plan eines neuen BörſeGebäudes, das höchſtens 600,000 fl koſten darf, ausgeſchrieben. Man verlangt einen für den Platz der alten Börſe, und einen für einen Platz auf dem großen SeefiſchMarkt. Der beſte Plan für jeden dieſer beiden Plätze erhält 500 fl, und der beſte unter beiden Plänen noch 500 fl. Die Bewerber müſſen aber Niederländer von Geburt, oder doch im Königreich anſäſſig ſeyn. — B.) Zu bewahren. In München wurde vor Kurzem im Garten des landwirthſchaftlichen Vereins eine FeuerProbe mit „Flammenſicherndem Anſtrich“ für das Dachgebälke, in Gegenwart einer von dem General-Comité des landwirthſchaftl. Vereins ernannten Commiſſion und mehrerer anderer Perſonen, gemacht. Zu dieſem Zweck waren von Lattenwerk, der nämlichen Ausdehnung, wie es zu den Dächern der Häuſer verwendet wird, drey 5 Fuß hohe und 4 Fuß breite, mit Schindeldächern bedeckte, Häuschen hergeſtellt, in deren Mitte ſich das angeſtrichene befand. Nachdem nun

Digitized by Google

alle drey von unten bis oben voll Holz und Stroh geſtopft waren, wurden ſie angezündet, und es wurde die Abſicht vollkommen erreicht; denn nach dem Brande ſtand das mittlere, angeſtrichene Holzgebäude noch unverſehrt da, nachdem die beiden anderen niedergebrannt waren, und nur die auf die Schindeldächer gelegten Pechkränze brannten an dem angeſtrichenen Gebäude fort. Auſſerdem blieb daſſelbe, ſelbſt in der größten Flammengewalt und in ſtarker Hitze, von dem Feuer unverſehrt. Am Beſten hatte ſich das neue Schindeldachdeckungs-Materiale erhalten, indem die ganze, auf dem einen Dachflügel des angeſtrichenen Hauſes angebracht geweſene, Fläche deſſelben noch unverkohlt aus der Gluth genommen wurde.

Miscellen. Am 11. d. M. fuhr in Mailand der k. k. Kämmerer Duca Carlo Visconti di Modrone, Pächter der Mailänder Theater, mit ſeiner Gemahlin zu einem Verwandten zu Tiſche; da traf ihn im Wagen der Schlag, und augenblicklich war er todt. — In Frankreich iſt von Seite mehrerer Departements eine Petition an die DeputirtenKammer zur Abſchaffung der Todesſtrafe im Werke. — Mit Ausgang Decembers v. J. wüthete in Alexandrien (Aegypten) ein furchtbares Wetter; Orkan, SturmRegen, Blitze. Dieſe ſchlugen in 5 der größten Schiffe der ägypt. Marine ein. — Im Jahr 1835 ſind durch die Dardanellen 989 fremde Schiffe paſſirt, (300 griech., 188 engl., 178 öſterr., 144 ruſſiſche, ꝛc); aus dem ſchwarzen Meere kamen 759 fremde Schiffe, (239 ruſſ., 126 öſterr., 122 griech., 113 engliſche ꝛc). Künftig werden die Handelsſchiffe durch die Dardanellen und den Bosperus von Dampfſchiffen bugſirt werden.

Logogriph.

Das Unzergliederte zergliedert
Verwechſelt Kopf um Kopf,
Zergliedert Druck auf Druck erwiedert
Als armig Knopf auf Knopf.

Ch. Nro 23. Po. Liren. (Poliren.)

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXV. 27. März.

Je weiter die Gedanken dringen,
Um deſto ſchwerer oft es fällt
Dem Forſchungsgeiſte, für die Welt
In Worte ſich zu bringen.

„Diſſert. inaug. physiographica de graduata corporum naturae evolutione, quam etc. Jos. Car. Chr. György, Nobilis Hungarus Zempliniensi-Szathmariensis, I. Tab. Reg. Judr. Juratus Notarius, Pestini typis Trattner-Károlyianis.“ 27 S. in 8. — Nur TitelSeite und Theſes dieſer Diſſertation ſind lateiniſch; dieſe ſelbſt iſt ungariſch verfaßt. Der Hr Verf., der am 15. d. M. von Seite der Peſther kön. Univ. die Medic. DoctorsWürde erhielt, deutet ſich in ſeiner Abhandlung als einen Naturforſcher an, der für die Welt der Erſcheinungen dem ſinnlichen Auge mit dem geiſtigen zu Hilfe zu kommen gedenkt, und ſich hiezu auch, laut dieſer Grundzüge, als vorbereitet beglaubigt. Ein ſolcher Anlauf kan nur auf den Weg ſeltenen Verdienſtes und Ruhmes im Reiche der Wiſſenſchaften gelangen. (Zu haben iſt die Diſſert. in der Buchhandlung des Hrn Heckenaſt in Peſt.)

Und wenn der Mann kan ſagen: „Wiſſ't!
„Wie ich bin, ſo um mich es iſt;“
Wie wollt Ihr trennen, ſo umſchloſſen,
Den Mann von ſeinen Mitgenoſſen?

O'Connell. (S. die Ztgen.) Der Lond. „Courrier“ (miniſteriell) meynt, hinweislich auf die Ereigniße im Parlament, daß O'Connell und Hume Miniſter werden wollen, und ſagt darüber: „Was auch geſchehen mag, vertrauen wir doch feſt, daß Männer, die, um ſich populär zu machen, ſolcherley Geſinnungen laut werden laſſen, niemals Theil bekommen werden an der Regierung von Großbritannien. Sie mögen immerhin mit den Miniſtern ſtimmen. Das gibt ihnen nicht den geringſten Anſpruch; denn nur Männer von Charakter

Digitized by Google

und Grundſätzen ſind berufen, die Angelegenheiten der Nation zu lenken.“ Dagegen äußern ſich andere Lond. Blätter ſehr zweifelhaft, wenigſtens imbetreff O'Connells, denn dieſer, hochgeſtellt von ſeiner Partey im Parlament, ſteht nun um ſo höher in der Volksgunſt. Ein Lond. Blatt ſagt über den Agitator: „O'Connell's Beredſamkeit reißt alles mit ſich fort und ertrotzt ſelbſt von dem Gleichgiltigen, ja von dem Gegner, Bewunderung. Die Haſt, mit welcher ſeine Argumente ſich drängen, Schlag auf Schlag, läßt Niemanden Zeit zur ruhigen Prüfung; die Sprache iſt der Talisman, wodurch er herrſcht, befiehlt, verbietet. Der Styl ſeiner Reden iſt nicht elegant, wohl aber kräftig und treffend. Er ſchickt mit Iriſcher Sorgloſigkeit die geſundeſten Gedanken in Menge in die Welt, aber ohne die nothdürftigſte Hülle, ihre Blöße zu bedecken. Sein Kopf, wie überhaupt ſeine ganze Statur, iſt ſehr groß, ſein Geſicht iſt rund, ohne voll und ſtark zu ſeyn; er hat eine geſunde, friſche Farbe, eine kleine und ſtumpfe Naſe; ſein ſchönes und braunes Augenpaar verräth Wohlwollen und große Penetrationskraft. Um ſeinen Mund ſpielt immer ein freundlich-lächelnder Zug, gleichviel ob er im Parlament ſpricht, oder im Familienkreiſe wirkt, oder das Volk bewegt.“ — Am 8. d. M. ging im Unterhauſe, mit großer StimmenMehrheit, der miniſterielle Vorſchlag durch, daß die MunicipalReform, wie England und Schottland ſie durchſetzten, auch Irland nun erlange. Natürlich erhält ſomit der Katholicismus, durch die dortige, viel überwiegende Mehrzahl ſeiner Angehörigen, die ihm gebührende Oberhand, und O'Connell ſagte bei dieſer Gelegenheit unter Anderm: „Natur, Politik, Recht und Vernunft erheben ſich gegen einen Zuſtand der Dinge, wobei das reine, klare Waſſer der Juſtizpflege, beſtimmt, Frieden, Ruhe und Wohlſtand über das Land zu ſtrömen und des Volkes Herzen zu erfreuen, zu einem ſtehenden, mephitiſche Dünſte verbreitenden,

Sumpſe werden, der da ſchwanger iſt von allen Elementen geſellſchaftlicher Entſittigung und moraliſcher Befleckung. Doch Niemand vertheidigt ja mehr die verfaulte Inſtitution der Iriſchen Corporationen; ſo weit iſt es gekommen, daß ſie mit einer Stimme von Freund und Feind verdammt werden. Man will ſie aufheben, aber durch keine neuen, gereinigten, erſetzen. Warum nicht? Aus Furcht vor dem Einfluß der Katholiken. Weil proteſtantiſche Corporationen durch ihr Verfahren den Geiſt der Reform geweckt haben, ſollen keine katholiſchen jezt und je in Irland eingeführt werden. (Bei dieſen Worten unterbrach ſich O'Connell ſelbſt, auf Stanley blickend, der ſich Notizen aufſchrieb: »Ich ſehe, wie der edle Lord eben die Feder eintaucht. Mag er doch! was kümmert mich's? wenn er auch Galle ſtatt Tinte braucht!«) — Als vor zwey Jahren die Zwangsbill eingebracht wurde, verſprachen die Herren mir gegenüber alles Erdenkliche, als Erſatz für die Aufgebung der Repealfrage. Iſt das die Vergeltung, daß ſie jezt der MunicipalReform ſich widerſetzen?«

(Zu Nr XXIII, S. 183.) In der Sitzung der franzöſ. Akademie am 29. v. M. theilte Hr Arago mündlich Mehreres mit aus dem ReiſeBericht des Hzgs v. Raguſa (M. Marmont) während der Reiſe deſſelben im Orient. Uiber das Klima von Aegypten bemerkt Marmont (der vom Nov. 1798 bis Ende Aug. 1799 daſelbſt commandirte), daß er es in 30 bis 40 Tagen nur einmal habe regnen geſehen; jezt regnet es in jedem Jahre 30 bis 40 Tage, und im Winter hört zuweilen von der Hälfte des Octobers an der Regen 5 bis 6 Tage lang gar nicht auf. In Kairo, wo ſonſt einige Regentropfen etwas Seltenes waren, gibt es im Winter alljährlich 15 bis 20 Tage lang Regen. Man glaubt, daß dieſe klimatiſche Veränderung das Ergebniß der ungeheuren Pflanzungen ſey, welche der ViceKönig anlegen hat laſſen, denn man rechnet, daß

er unterhalb Kairo 20 Millionen Quadratfuß Land mit Bäumen bepflanzen ließ. Das Gegentheil ſcheint in Ober-Aegypten durch die, ſchon in früheren Zeiten erfolgte, Zerſtörung der Bäume bewirkt worden zu ſeyn. Der Marſchall ſah in Theben einen Greis von 122 Jahren, deſſen Gedächtniß indeſſen noch ſehr treu war, und dieſer erzählte ihm, daß es vor 80 Jahren ſehr häufig in OberAegypten geregnet habe, und daß damals die libyſchen und nubiſchen Bergketten, welche das Nilthal bilden, mit Geſträuchen und Bäumen bedeckt geweſen wären, welche die Weiden beſchattet, auf welche die Araber ihre Heerden getrieben; man habe indeß die Bäume umgehauen, und alsbald habe der Regen aufgehört und die Weiden wären vertrocknet. Auch Pococke ſagt ſchon in ſeiner Reiſe (1738), daß er in OberAegypten zuweilen, der Regengüße wegen, ſeine Reiſe habe unterbrechen müſſen. In der Wüſte, durch welche der Marſchall reiste, um ſich nach dem rothen Meere zu begeben, gibt es nur einzelne Stellen, wo ſich eine kümmerliche Vegetation zeigt. In regnigen Jahren gibt es Becken und Thäler, die man anbauen kan, und dann kommen die Beduinen-Araber, um ſich dort zu lagern, jene zu beſäen und darauf zu ernten. Dieſe Regengüße werden indeß immer ſeltener, und die Weiden daher immer dürrer, während ſie noch vor 80 Jahren, als der Stamm der Abadis aus Yemen dahin kam, um ſich dort niederzulaſſen, vortrefflich waren. Die Bäume, welche damals dort ſtanden, ſind jezt beinahe ganz verſchwunden.

Oft ſind die Wunder der Chemie —
Aufrichtig ſo zu ſagen —
Die Wirkung nur in Compagnie
Des Mundes mit dem Magen.

(Mail. „Echo“, 17. März.) „Der thätige praktiſche Arzt in Boſiſio, Dr Jacob Solari, hat entdeckt, daß man aus der Rinde der Aeſte bei dem gemeinen Maulbeerbaum ein ſehr feines Geſpinnſt,

Digitized by Google

dem vom Flachs und Baumwolle erzeugten ähnlich, erhalten kan. An Glanz und Stärke ſoll es ſogar einen weſentlichen Vorzug, übrigens aber auch Empfänglichkeit und Dauerhaftigkeit haben für die verſchiedenſten Färbungen. Aus den gröberen Theilen der Rinde kan man ein ſehr feines Papier, das dem ausländiſchen nichts nachgibt, erzeugen, und aus der Frucht eine auſſerordentliche Menge Zucker. Dieſe Entdeckung wird nächſtens in den chemiſch-mediciniſchen Zeitſchriften beſprochen werden.“

Preis Aufgaben der k. k. Akademie der Brera in Mailand. „Zum Concurs zu den von dieſer k. k. Akademie der ſchönen Künſte für das laufende Jahr aufgeſtellten Preisaufgaben ſind ſowohl einheimiſche, als auch fremde Künſtler eingeladen. Zur Einſendung der um den Preis werbenden Kunſtwerke iſt der ganze Monath Juni beſtimmt und bei derſelben wird der Name und ſonſtige Qualification des Bewerbers in einem verſiegelten, durch Wiederholung des dem Werke beigefügten Epigraphes legitimirten, Billet kund gegeben; der Ausſpruch über die Preiswürdigkeit wird durch Berathung und durch eigenhändig niedergeſchriebene Vota einer eigens zu ernennenden Commiſſion erfolgen. Die zu behandelnden Aufgaben ſind folgende: I.) Architectur. Großartiges architectoniſches Monument, welches auf einem geräumigen Platz aufgeſtellt werden ſoll, um der ſpäteſten Nachwelt die Gefühle der Liebe und Dankbarkeit der Lombarden gegen den frömmſten und friedliebendſten Herrſcher Europa's, Franz I., glorreichen Andenkens, zu verkünden. Groß Folio mit Grund- und inneren und äuſſeren Maaß-Beſtimmungen. Preis Gold Medaille im Gehalt von 60 Ducaten. — II.) Malerey. Katharina von Arragonien, Gemahlin Heinrich's von England, wie ſie ſich, vor den Cardinal-Legaten Campegio und Wolſey citirt, ſtatt deren Fragen zu beantworten, dem Gemahl zu Füßen wirft und, mit Entrüſtung die vorgebliche Illegalität ihrer Ehe ab-

Digitized by Google

weiſend, ihn mit den rührendſten Worten von der vorgehabten Eheſcheidung abwendig zu machen ſucht. Das Gemälde ſoll 5 Pariſer Schuh in der Höhe und 7 Pariſer Schuh in der Breite meſſen. Preis GoldMedaille im Gehalt von 120 Ducaten.« (NN. III bis VI nächſtens.)

Oekon. Denkw. Im Gotha'ſchen Anzeiger vom 9. d. M. findet ſich Folgendes: »Im gemeinnützigen VolksKalender für 1831, Halle bei Kümmel, wird zum Verband der an Klauenſeuche leidenden Schafe Chlorwaſſer empfohlen. Nämlich es wird ein Pfund Chlorkalk in einem Eimer Waſſer aufgelöst, und etwa acht bis zwölf Stunden ſtehen gelaſſen, damit ſich der Kalk ſetzt und das klare Waſſer oben iſt. Alle Geſchwüre bei Thieren, welche mit ſolchem Waſſer täglich zweymal ausgepinſelt werden, verlieren nicht nur den üblen Geruch, ſondern ſchreiten auch ſchnell zur Heilung. Von der Nützlichkeit dieſes lezteren Mittels habe ich mich ſelbſt überzeugt. In dem angeführten Kalender, der nur 37½ kr C. M. koſtet, ſteht eine ſehr lehrreiche Abhandlung vom Nutzen und Gebrauch des Chlorkalks, die ich Landwirthen beſtens empfehle. Freyburg, 25. Febr. Keil.« — Aus Ulm. »Ein hieſiger Bienenzüchter, Hr J. F. Ebner, hat bei ſeiner Bienenzucht ſeit langer Zeit LüſtungsKörbe eingeführt, die vielen Beifall finden, die noch mehr Vorzüge als die engliſchen hölzernen Körbe haben ſollen, und in dem Werkchen »Goldkörner für Bienenkörbe« ausführlich beſchrieben ſind. Dieſe Körbe ſind von Stroh und da lezteres weit beſſer als Holz für die Bienen iſt, ſolche auch nicht ſo theuer und künſtlich ſind als die engliſchen, ſo werden auch dieſe bei Bienenfreunden mehr Eingang finden. Sie leiſten die nämlichen Dienſte wie die Nutt-Muſſehlſchen und haben noch das Gute, daß ſie ſich leicht zu Schwarm- und MagazinStöcken umändern laſſen, ja ſelbſt zum Ablegermachen ſehr bequem ſind. Der Erfinder ſtellte voriges Jahr 6 Stöcke zum Schwärmen aus, erhielt von dieſen 14 junge, und zeidelte dann

Digitized by Google

von ſämtlichen 20 Stöcken noch bei 2 Centner Honigwaben, ohne den Bienen ihren Wintervorrath zur Ernährung zu ſchmälern. Sein Capital hat ſich demnach über 200 pCt verintereſſirt.“

Denkw. Aus Weimar, 10. März. „Von der EiſenbahnManie iſt man hier im Allgemeinen nicht ergriffen; man wünſcht fürs erſte überall gute, ſich im ganzen Lande, von einem Städtchen, von einem beſuchten Dorfe zum andern hinziehende, chauſſirte Wege; iſt dieß ausgeführt, dann mag ſich auch wohl eine Eiſenbahn erheben. — Für Anlegung von Runkelrüben-ZuckerFabriken intereſſiren ſich vor der Hand auch nur einige Capitaliſten. Die Landwirthe klagen nicht, daß ihre Erzeugniße ihnen den Erwerb noch nicht ſicherten. Es kan deßhalb wohl noch einige Zeit vergehen, ehe wir ſolche Fabriken in unſerer Nähe entſtehen ſehen, obgleich ſich die Unternehmer ganz gewiß einer Begünſtigung von Seiten der Staatsbehörde zu erfreuen haben würden. Der Schnee des Thüringerwaldes erfreut jezt die an der Ilm und Saale wohnenden Mühlenbeſitzer mit Waſſer; die Feldbeſitzer Thüringens ſehen in der bereits ſchön grünenden Saat einer reichen Ernte entgegen. Raps iſt aber in der Umgegend überall mißrathen; da wird nun Sommerrübſaamen nachhelfen müſſen.“

NaturDenkw. Die Kölner Ztg meldet in Nachrichten aus Bonn vom 4. d. M.: „Nach brieflichen Nachrichten aus Paris hat der verdienſtvolle Geologe Hr Elie de Beaumont neuerlichſt in der geologiſchen Geſellſchaft daſelbſt ein intereſſantes phyſikaliſches Factum von Grönland zum Vortrag gebracht; nämlich, daß ſich dort der Boden fortwährend langſam im Verhältniß zum Niveau des Meeres ſenke. Bekannt ſind die ſucceſſiven Erhebungen der Küſten von Norwegen und Schweden ſchon lange, welche ungefähr einen Fuß in einem Jahrhundert betragen. Zu Linnee's Zeiten waren dieſe ſchon Gegenſtand umſtändlicher gelehrter

Diſcuſſionen; die neueren Zeiten haben ſie aber, auf den Grund ganz genauer Beobachtungen, feſtgeſtellt, und zulezt iſt dieß noch von dem engliſchen Geologen Lyall geſchehen. In Grönland ſind es aber nun Senkungen, — alſo das umgekehrte von der Erſcheinung in Schweden und Norwegen — welche beobachtet wurden. Das Factum ſelbſt hat ſich in dem Meerbuſen Youghall ausgewieſen, worin eine kleine Inſel liegt, welche ehemals von den hohen Fluthen niemals bedeckt wurde, indem ein Gebäude auf ihrer Höhe ſteht. Sie liegt aber jezt, zur Fluthzeit, völlig unter Waſſer, und in ſolcher kan man nur noch die Gipfel der Ruinen hervorragen ſehen. An den Küſten ſieht man auch Haufen von Werkſteinen unter dem Waſſer, welche ehemals offenbar unbedeckt geweſen ſind. Die Bewohner haben feit 30 bis 40 Jahren nach und nach ihre Beſitzungen unter das Waſſer treten geſehen; zweymal haben ſie ſich genöthigt gefunden, die Pfähle oder Eisbrecher mehr landeinwärts vorzurücken.“ — Zu Franconia in New-Hampſhire (Nordamerika) das etwa mit Avignon (Südfrankreich) unter gleicher Breite liegt, hatte man am 2. Febr. Abends um 9 Uhr eine beiſpielloſe Kälte. Bei zwey genauen Thermometern zog ſich das Queckſilber völlig aus der Röhre in die Kugel zurück. Die Scale ging bis — 32° R., und zwiſchen dieſem Punct und der Kugel befand ſich noch ein ſo groſser Raum, daß man eine Kälte von — 36° R. annehmen kan. Der Wind kam aus Süden und der Himmel war ganz wolkenleer. — Der reine Uiberſchuß des Kongsberger Silberbergwerkes in Norwegen betrug im vorigen Jahre 116,710 SpeciesThaler.

Charade.

Das erſte Wort ſoll den Unterſchied
Von Raum und von Zeit bedeuten,
Und ſich, verlängernd ein Menſchenglied,
Ausweiſen dann mit dem zweyten.

Log. Nro 24. Ganze. Zange.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXVI. 31. März.

Sind weiß? ſind ſchwarz? ſind roth? ſind blau?
Sind grün? ſind gelb? ſind braun? ſind grau
Die Farben für die AugenGunſt?
Sind für's Gehör der Luſt und Kunſt
Hoch oder tief die Töne? —
Nein, nein; ſie ſind nur — ſchöne.

„Zora; Almanach na Rok 1836. Druhi Ročnik. U Budíne, Lit. Kr. Univ. Ťisk.“ 286 S. im vorjährigen Format. Mit dem Bildniß Sr k. k. Maj., Ferdinands I., (worunter in ſlawiſcher Sprache ein Chronoſtichon), und noch 4 anderen Kupfern. Das gedruckt ausgegebene AnzeigeBlatt (wir berufen uns darauf) bezeichnet speciell den Inhalt und die HH. Verfaſſer (alle haben ſich genannt), und ſo bedarf es unſerer Seits dießfalls keiner Bemerkung. Die Erſcheinung ſelbſt, in ſich und in den Namen ihrer Schöpfer, bezeugt dort hinlänglich ihr Bedürfniß für einen großen, weit ausgebreiteten Kreis von Leſern, und hier ihre Würdigkeit; die KunſtAusſtattung für das Auge iſt edel und hübſch; und wenn wir von den Kupferſtichen ſagen, daß das Porträt Sr k. k. Maj., wie auch das des Helden Nikolaus v. Jurisich, nebſtdem eine ideale Figur, Wilhelmine, Werke unſeres Hrn Ehrenreich ſind, ſo iſt jeder Zuſatz überflüßig. Allerliebſt aber, ſo voll Wahrheit und Leben, wie kunſtreich, iſt das SceneBlatt „Oh! drahi Ondregku móg!“, mit dem höchſtcharakteriſtiſchen Ausdruck, zu der betreffenden Erzählung, (wahre Geſchichte) von Dr Ottmayer. Die Anſicht vom Plattenſee bei Tihán iſt Zeichnung des Verfaſſers der dazu gehörigen Erinnerung, Hrn Carl Schnell. — Wir wünſchen und hoffen, der Almanach werde ſich als immerfort willkommen auch weiterhin fortſetzen.

Guttenberg. Oeffentliche Blätter melden ſchon ſeit geraumer Zeit, man beabſichtige zu Mainz in dieſem Jahre am Tag Johannis Bapt. das 4-te SäcularFeſt der Erfindung des Bücherdrucks zu begehen,

und daß man es in mehreren anderen IndustrieStädten den Mainzern nachmachen wolle. Gegen dieſe Seltſamkeit (der gelindeſte Ausdruck) erklärt ſich endlich doch eine öffentliche Stimme (in der Berliner Haude'ſchen Ztg vom 19. d. M.), und ſie ſagt nebſt Anderem: „Drey Jahrhunderte lang feyerte man am St. Johannistag jeden 40-ſten Jahres das JubelFeſt jener KunſtErfindung, ſo zu Wittenberg i. J. 1540, ſo zu Leipzig, Jena, Straßburg (n. b. Straßburg) i. J. 1640, ſo faſt in allen Städten Deutſchlands i. J. 1740. Den Johannistag aber (zuerſt) die Wittenberger Buchdrucker Joh. Luft, Georg Rauhe, Peter Selze und Michael Lotter wählten, weil er in die ſchönſte Jahreszeit fällt, Guttenberg's Namenstag iſt, und das Evangelium dieſes Tages Lucas I, 63 vom ſtummen Zacharias, der am Geburtstag ſeines Sohnes auf ein Täflein geſchrieben und dann geſprochen: „Er heißet Johannes“, welcher Name im Hebräiſchen wohlthätig bedeutend, zu paſſenden Lobreden und Gedichten auf den großen Erfinder benutzt werden konnte; das Jahr 1440 aber nahmen ſie nach der Angabe des Cölner Chroniſten, als das der Erfindung, an; mit richtigem Tact folgten das 17te und 18te Jahrhundert, für uns aber wird die Feyer in dieſem ſechs-und-dreyßigſten Jahre anberaumt. Nicht mit Unrecht fragen wir daher dem Grunde dieſer Neuerung nach, und ſind erſtaunt, in der That keine anderen Beweiſe dafür aufgeſtellt zu finden, als ein einziges Blatt in den Acten des, zwiſchen Georg Dritzehn und Guttenberg, vor dem großen Rath in Straßburg i. J. 1439 geführten Proceßes.“ ꝛc. Guttenberg war in Mainz geboren; er hat in Straßburg 1436 (vielleicht auch früher) Verſuche gemacht, ausgeführt jedoch hat er ſie erſt ſpäter in Mainz. (Die Sache iſt durch die Streitſucht der Gelehrten (Schöpflin) einigermaßen verwirrt geworden, für den unbefangenen Seher aber völlig klar. Denis ſagt in ſeiner nicht genug zu rühmenden „Einleitung in die Bücherkunde“

(I, 98): „Auf das ſichere und unläugbare Daſeyn einer vollſtändigen Kunſt läßt ſich nur aus dem ſicheren unläugbaren Daſeyn eines vollſtändigen Kunſtwerkes ſchließen. Straßburg hat bisher noch kein ſolches Kunſtwerk (gedrucktes Buch) vor 1471, Harlem (Coſter) keines vor 1484 aufgezeigt; Mainz prangt mit einem von 1457. Guttenberg machte in Straßburg Verſuche; das beweiſen Documente. Gut; aber iſt verſuchen und erfinden einerley? Eben ſo wenig, als ſuchen und finden. ꝛc.)

Wenn Ihr von guten Straßen ſprecht,
Zum Himmel ſeht empor,
Dort führen Straßen ewig recht
Fort ewig wie zuvor.

Eiſenbahnen. In der Lemb. Ztg vom 18. d. M. heißt es: „Die Actien zur Anlegung einer Eiſenbahn von Wien nach Bochnia, ſamt den NebenBahnen nach Brünn, Olmütz, Troppau, Dwory und Wieliczka, waren bereits zwey Tage nach Eröffnung der Subſcription vergriffen, ja man ſah ſich genöthigt, die veranſchlagte Summe von 12 Millionen um 4 Millionen zu erhöhen, um der ſtarken Nachfrage nach Actien auch für die NebenBahnen zu genügen. Zudem dürfte auch eine Nebenbahn von Dzieditz nach Bielitz und Biala, welche zwar im Programm nicht erwähnt wurde, errichtet werden, da beide Städte für den galiziſch-öſterreichiſchen Handel, nach ihrer Lage, von bedeutender Wichtigkeit ſind, und eine Vermehrung des urſprünglich präliminirten Capitals nöthig machen. Die Arbeiten an der Bahn haben ſchon begonnen ja eigentlich den ganzen Winter fortgedauert, und werden ſehr raſch von Statten gehen... Wir bauen nun 100 Meilen lange Eiſenbahnen, ohne vorhinein viel davon zu reden.“ — Die Innsbrucker Ztg vom 21. d. M. meldet: „Der Proſpect über die Augsburg-Lindauer Eiſenbahn iſt erſchienen. Derſelbe zeichnet die Richtung vor, nach welcher auf bayeriſchem Boden eine ſolche Bahn vortheilhaft angelegt werden kan.

Digitized by Google

Dieſer Weg beträgt im Ganzen 50 Stunden. Die Koſten dieſer Bahn ſind auf 8,500,000 fl. angeſchlagen, wobei die neueſten Verbeſſerungen der Bahnen und Maſchinen berückſichtigt werden. Nach den genaueſten aus ämtlichen Quellen entnommenen Erhebungen darf mit Gewißheit angenommen werden, daß ſich aus den Frachtpreiſen und Paſſagierstaxen eine jährliche Einnahme von 688,333 fl. 20 kr. ſtellt. Der Bau ſoll in 6 Jahren ausgeführt und die Bauſchuld vom Tage der Einzahlung an mit 4 pCt verzinst werden.“ — Der Nürnb. Correſp. vom 19. d. M. ſagt: „Laut ſicheren Nachrichten ſind die allerhöchſten Befehle zur Ausmittlung des günſtigſten Zuges der hochwichtigen Eiſenbahn von Augsburg über Nürnberg nach Coburg mit circa 36 Meilen Länge, und zur ungeſäumten Herſtellung der vorbereitenden Nivellements, an die betreffenden königl. KreisRegierungen ergangen. Der approximative KoſtenAnſchlag iſt 9 Millionen Gulden. Nürnberg-Fürther EiſenbahnActien werden heute zu 296 bis 298 fl verkauft.“ — In der Frankfurter Ztg vom 20. d. M. findet ſich Folgendes aus Bamberg: „Hier wird ſich ein Streit zwiſchen den Enthuſiaſten für den Canalbau (Verbindung der Donau mit dem Main), wie für die Eiſenbahn nach Sachſen erheben, welcher ohne Vermittlung der königl. Regierung nicht wohl geſchlichtet werden kan. Manche glauben nämlich, der Canalbau könne an Zinſen leiden, wenn die Eiſenbahn neben ihm geführt wird, indem dieſe viele Kaufmannsgüter an ſich ziehen werde, die dem Canal entgehen. Dagegen ſagen die Freunde der Eiſenbahn, der Canal könne im Winter 3 bis 4 Monathe zugefroren ſeyn, und im Sommer 2 bis 3 Monathe Mangel an Waſſer leiden. Es ſey daher gut, daß beide Anſtalten neben einander beſtehen, damit das Publikum auf jeden Fall und zu jeder Zeit Gelegenheit habe zu wohlfeilem Transport.“ — Sächſiſchen Blättern zufolge iſt die Conceſſion zu einer Eiſenbahn

Digitized by Google

zwiſchen Magdeburg, Halle und Leipzig erfolgt. In dieſer Conceſſion, die der König von Preußen unterm 14. Febr. erließ, heißt es: „Binnen 6 Monathen muß die Geſellſchaft ſich conſtituirt haben; widrigens erliſcht die Conceſſion. Die Erwirkung des Conſenſes auswärtiger Staaten, durch deren Gebiet die Bahn läuft, bleibt der Geſellſchaft überlaſſen. Die Staatsverwaltung behält ſich die Genehmigung der Bahnlinie und der Conſtruction vor. Bei Mißverſtändnißen über den Preis der anzukaufenden Grundſtücke übernimt der Staat die Taxation, und das Grundſtück wird, vorbehältlich der richterlichen Entſcheidung, abgetreten. Vor Einzahlung von 25 pCt dürfen die Actien nicht verkauft werden. Der Staat ernennt zur Ausübung ſeines Aufſichtsrechtes einen beſtändigen Commiſſär. Der Staat beſtimmt das Bahngeld einverſtändlich mit der Geſellſchaft. Die PoſtVerwaltung behält ſich die Berechtigung vor, die Eiſenbahn zur Beförderung von Poſten zu benützen; geſchieht dieſelbe durch die Betriebsmittel der Unternehmer, ſo verſtändigt ſich die Poſt mit ihnen über die Entſchädigung.“

Eiſen. Ein Schreiben aus London (in einer Berliner Ztg vom 19. d. M.) ſagt: „Die folgenden aus Newport in Wales eingegangenen Nachrichten über die Eigenſchaften, welche für das Eiſen zu Eiſenbahnen am meiſten geſucht werden, ſo wie über die Preiſe deſſelben, können als vollkommen zuverläſſig betrachtet werden. Das am meiſten geſuchte und faſt ohne Ausnahme allein angewendete Eiſen iſt von ſehr guter Qualität, eine Mittelſorte zwiſchen dem gewöhnlichen (common) und beſten, und wird mit 25 Shilling (12½ fl C. M.) für die Tonne (1,810 Wiener Pfund) über den Preis des gewöhnlichen Stangeneiſens bezahlt; es iſt zäher und hält in der Nietung viel feſter. Gegoſſene Eiſenſchienen ſind jezt nur noch wenig gebräuchlich und faſt ganz auf die unterirdiſchen Bahnen in Kohlen- und Eiſen-Gruben beſchränkt, ſie werden tramplates

genannt. Als man vor 2 bis 4 Jahren zuerſt geſchmiedete Schienen für die Bahnen in NordEngland benutzte, legte man großen Werth auf die Qualität und verlangte ſie immer hart und zähe; Eigenſchaften, die ſich doch in demſelben Eiſen nicht vereinigt finden können. Jezt geſchieht die Fabrication der Schienen in der Art, daß man Schienen aus gewöhnlichem Eiſen mit einer Platte von der beſten Sorte auf der Radſeite belegt. Ich halte das Schwediſche Eiſen für ſehr brauchbar zu Schienen; die Dicke könnte den Mangel an Zähigkeit erſetzen, und wenn es ſo wäre, wie ein Verſuch bald ergeben würde, müßte es in anderer Rückſicht wegen ſeines feineren Gefüges und ſeiner größeren Härte den Vorzug vor dem Brittiſchen verdienen. Auch könnte die Zähigkeit vielleicht durch Walzung ſtatt des Hämmerns erreicht werden, da im erſteren Falle eine einzige Erhitzung ausreicht, eine Stange zu fertigen. Die Schienen werden bei uns ſo gemacht, daß man ſie dreymal unter eine grobe und ſodann mit derſelben Erwärmung viermal unter eine feinere Walze ((finishing roll) bringt, die einen Zoll im Durchmeſſer und 3′ 1″ Länge hat. Geſchmiedete Schieneneiſen koſten an Bord zu Cardif 11 Pf. St. 15 Sh. die Tonne, gußeiſerne 8 Pf. St. 10 Shilling.“

Mach't Eure Namen, Eure Thaten,
Zu neuem Ruhm,
Anſtatt zu Noten, zu Citaten,
Für's Alterthum.

Preisaufgaben der k.k. Akademie der ſchönen Künſte in Mailand. (Beſchluß aus Nr XXV.) III.) „Sculptur. Alceſte, ſich freywillig als Opfer darbietend, um das verhängnißvolle, den König Admet, ihren geliebten Gemahl, verfolgende Schickſal zu befriedigen, empfiehlt ihm, dem Tode nahe, die zwey zarten Kinder, indem ſie ihn bittet, fernerhin auch Mutterſtelle an ſelben zu vertreten. (S. Apollodor's, des Athenienſers, Bibliothek, oder von den Göttern, I., 9.). Das

Digitized by Google

Basrelief ſoll, in Thon oder in Gyps verfertigt, 2 Pariſer Fuß Höhe und 4 ſolche Fuß Breite meſſen. Preis eine GoldMedaille, 40 Ducaten im Gehalt. — IV.) Kupferſtich. Derſelbe kan was immer für ein Werk eines guten Künſtlers zur Grundlage haben, wenn er nur nicht früher ſchon lobenswerth ausgeführt worden iſt. Die Arbeit ſelbſt muß wenigſtens 60 Pariſer QuadratZoll meſſen. Der Bewerber hat 6 Exemplare davon einzuſenden, nebſt dem legalen Zeugniß, daß ſeine Arbeit weder vor dem Concurs veröffentlicht, noch gleichzeitig wohin anders eines Concurſes halber eingeſendet worden iſt. Preis eine GoldMedaille 30 Ducaten im Gehalt. — V.) FigurenZeichnung. Hinrichtung des Prinzen Conradin von Schwaben auf dem MarktPlatz zu Neapel (26. Oct. 1269), in Gegenwart des Königs Carl von Anjou und des verſammelten Volkes. Es ſoll der Augenblick geſchildert werden, in welchem Conradin, der Tradition einiger Schriftſteller zufolge, den Handſchuh als Aufruf zur Rache mitten unter die Seinigen wirft. Die Höhe der Zeichnung ſoll dritthalb Pariſer Fuß betragen. Preis eine GoldMedaille, 30 Ducaten im Gehalt. — VI.) OrnamentenZeichnung. Eine Fontaine, die iſolirt und ſehr reich geziert in einem Garten errichtet werden ſoll. Die Größe der Zeichnung ſoll dritthalb Pariſer Fuß betragen. Preis eine GoldMedaille 20 Ducaten im Werth.“ (S. Mailänder „Echo“, 17. März.)

Induſtrie. Aus Odeſſa, 4. März. „Der preußiſche ViceConſul allhier, Hr Bock, erhielt die Bewilligung, eine Geſellſchaft zur Anlegung einer großen Schafzüchterey in NeuRußland zu gründen. Das Capital ſoll aus 800,000 Rubeln beſtehen, und es werden zu dieſem Zwecke 4,000 Actien à 200 Rubel ausgegeben. Die Geſellſchaft wird in Schleſien und Sachſen 6- bis 7,000 Merinos von der edelſten Raçe erkaufen, und zugleich erfahrne Schafzüchter dort engagiren.“ — Aus Rio-Janeiro. „Im Jahr 1835

wurden 647,438 Säcke und Fäſſer Koffee verſchifft, (96,679 Säcke mehr als i. J. 1834); die ganze Maſſe ging nach den verein. nordamerikan. Staaten. Die ZuckerAusfuhr belief ſich i. J. 1835 auf 4,906 Kiſten mehr als i. J. 1835; die Ausfuhr von Häuten hatte ſich aber, verglichen mit dem vorangegangenen Jahre, um 33,846 Stück vermindert, und der Vorrath davon betrug 75,000 Stück.«

Nur Krücken ſind und Lücken,
(Sie drücken und zerſtücken),
Wenn viel uns nicht gefällt,
Dein Unglück, ſchöne Welt.

Miſcellen. Aus Paris, 15. März. »Der König hat dem Dr Julius Guérin, Director des orthopädiſchen Inſtituts der »Muette«, ein Brevet auf die Erfindung und Vervollkommnung der neuen von dieſem Arzt der kön. medic. Akademie vorgelegten Methode, die Mißgeſtaltungen des Rückgrathes zu heilen, ertheilt.« — Aus Petersburg, 9. März. »Der jährliche Etat der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften allhier iſt auf 239,400 Rubel feſtgeſetzt worden. Ein ordentl. Akademiker (ſie zählt deren 21) bezieht 5,000, und ein Adjunct (ihre Zahl iſt 10) 2,500 Rubel Jahrsgehalt.« — Aus München, 15. März. »Nach amtlichen Berichten beträgt der Werth aller Gebäude in Bayern etwas mehr als 1,000 Millionen Gulden, während dieſelben nur mit 467,746,095 Gulden der inländiſchen BrandVerſicherung einverleibt ſind.« — Aus Preußen. »Im Reg.Bezirk Marienwerder wurden voriges Jahr getödtet 1 alte Wölfin, 8 alte Wölfe, und 50 junge Wölfe. Dafür Prämien gezahlt 292 Rthlr.« (Im Jahr 1834 waren der getödteten Wölfe 67.)

Logogriph.

Ein Reich, das fließt und doch nicht fließt,
Den erſten Mann der Kunſt umſchließt;
Doch dieſen Mann als ſolchen Mann
Die Mitte nur bezeichnen kann.

Ch. Nr 25. Maaßſtab.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXVII. 2. April.

Gar Vieles aus der Ferne fand
Zu uns herbei die Nähe,
Und viele Länder Vaterland
Ich unter dir verſtehe;
Und wär' es denn nicht ebenſo
Mit deinen vielen Schätzen —
Es gibt ſich wohl „wohin? und wo?“ —
Auswechſelnd durchzuſetzen?

Zur Beachtung. Im Druck erſchienen iſt, datirt „Peſth, 20. März 1836“, eine Brochure, entwickelnd einen motivirten „Plan, den GetreideHandel „in Ungarn zu heben, indem ſelbem Abſatz verſchafft, „und neue AusfuhrWege durch Veredlung und Fabri„cation (Mehl) eröffnet werden.“ Dieſer Plan (die Druckſchrift wurde uns aus Hrn Eggenberger's Buchhandlung zugeſchickt), das Product reifer Landes- und WeltKenntniß, daher ruhig entworfen und conſequent durchgeführt, empfiehlt ſich, durchaus im Intereſſe des allgemeinen Beſten unſeres Vaterlandes, zur (ebenfalls ruhigen, d. h. ernſtlichen,) Beherzigung allen Freunden deſſelben, beſonders den ſpeculativen und unternehmenden. Der beſcheidene Raum unſerer Blätter geſtattet ihnen nicht, ein vollſtändiges Organ des geiſtreichen Verfaſſers der mit edler Würde und überzeugender Klarheit ſchön geſchriebenen, ſchön gedruckten Mittheilungen zu ſeyn; aber folgende Stellen daraus mögen für Vorſtehendes zeugen: „Es ſcheint gewiß, daß wenn die Ausfuhr rohen Getreides rentirt, die des Mehls noch gewinnbringender ſeyn müſſe, und daß, wenn die Ausfuhr roher Kornfrüchte noch nicht rentirt, die des Mehls dennoch mit Gewinn verbunden ſeyn könne, weil 1.) das Mehl als eine ſogleich zum Gebrauch fertige Waare daliegt, 2.) weniger voluminos, folglich 3.) leichter zu verführen, und 4.) zweckmäßig manipulirt dem Verderben nicht unterworfen iſt. So behandelt könnte das ungariſche Getreide überall mit

Digitized by Google

jedem anderen concurriren. Italien braucht immer Kornfrucht, alſo auch wenigſtens ſo viel Mehl. Braſilien, und überhaupt Südamerika, erzeugt faſt kein Getreide, braucht alſo ebenfalls immer Mehl. Frankreich und Spanien in gewöhnlichen Jahren unbedeutend. Die Türkey und Griechenland benöthigen immer GetreideZufuhr, erhalten aber dieſes aus dem ſchwarzen Meer und aus Aegypten. England ſeltener, aber doch zuweilen. In jenen Ländern dagegen, wo die conſumirende Bevölkerung ſehr ſtark iſt, ereignet ſich's oft, daß bedeutende Quantitäten, bei theilweiſem Ausfall in der Ernte, zur Deckung des ganzen Bedarfs nöthig ſind; was hierorts allerdings in Rechnung kommen kan und muß.« . . »Hinſichtlich der Speculation iſt der Grundſatz anzunehmen: in wohlfeilen Jahren ſehr ſtark aufkaufen; bei mittelmäßigen Preiſen nur ſo viel, als zum fortwährenden Betrieb der (Mehl-) Fabrik eben ohne Schaden verbraucht werden kan; bei erhöheten Preiſen aber gar nichts kaufen, ſondern nur verkaufen.« . . »Sehr wahrſcheinlich wird die dießjährige Ernte in Ungarn geſeegnet ausfallen, und ſo dürfte das Jahr 18$\frac{36}{37}$ ſich zum Anfang dieſer Unternehmung ſehr vortheilhaft eignen.«

(Eingeſandt.) »Wo immer hin man in den k. k. Staaten reist, wendet ſich das Geſpräch auf Eiſenbahnen, DampfWagen, und DampfMühlen. Ich fand jedoch, daß man von lezteren nicht gehörige Kenntniß hat, und es irrt, wer die DampfMaſchine als das Weſentlichſte dabei annimt; denn WaſſerMühlen können das Nämliche leiſten, wie dieß die bei Guben (NiederLauſitz, an der Neiſſe,) von dem durch ſeine ungeheuren MaſchinenWerkſtätten und durch die Erbauung ſo vieler Fabriken und Dampfſchiffe bekannten Lütticher Hauſe John Cokerill angelegte Mühle beweist. Nur hat man bei DampfMaſchinen den Vortheil, keinem ElementarZufall oder Wechſel der Jahreszeiten unterworfen zu ſeyn. Durch Anwendung die-

Digitized by Google

ſer Maſchinen aber hat das Mühlwerk ſelbſt eine bedeutende Verbeſſerung erlangt, indem der ſonſt nur gemeinen Arbeitern überlaſſene Bau derſelben in die Hände der vorzüglichſten Mechaniker kam, die nun auch hier ihre Kenntniße in Anwendung brachten, wodurch Mühlen von ausſerordentlicher Wirkſamkeit entſtanden. Der Bau wurde größtentheils aus Eiſen gefertigt, und Steine wurden von bedeutendem Durchmeſſer angewendet, welche bei langſamerer Bewegung eine weit größere Ausbeute von Mehl liefern, und ſo zu ſagen kalt mahlen. Der Bau der Maſchinerie erlaubt auch, die Steine ſcharf zu ſtellen, wodurch ein ſchnelleres Ausmahlen erfolgt, und die ganz vorzüglich conſtruirten Beutelwerke ſortiren die verſchiedenen Mehlſorten und ſcheiden die Kleyen reiner aus. Da nach dem neu angenommenen Princip trocken gemahlen, ja ſelbſt das Mehl noch getrocknet wird, ſo hält ſich dieſes Mehl Jahre lang, und es kan mittelſt hydrauliſcher Preſſen in ein kleines Volumen gepreßt und, in Fäſſer verpackt, in die entfernteſten Länder geſendet werden. Eine ſo conſtruirte Mühle kommt wohl höher im Ankauf als gewöhnliche, allein die bedeutende Leiſtung derſelben erſetzt dieß mehr als doppelt. Das Verhältniß nach einer bei uns gewöhnlichen Mühle ſtellt ſich ohngefähr als folgendes Reſultat: Ein Mahlgang einer ſo conſtruirten Mühle liefert in 24 Stunden 5,000 Pfund gemahlenen Weitzen, während ein Mahlgang unſerer Mühlen kaum 1,000 Pfund in derſelben Zeit erzeugt und noch einmal ſo viele Arbeit erfordert. Auſſerdem bekommt man bei dieſen Mühlen um 10 Procent mehr feines Mehl, und um 50 Procent weniger Abgang im Allgemeinen. Solche Mühlen ſind ſchon an vielen Orten erbaut, können daſelbſt eingeſehen werden, als namentlich: in Warſchau, Hamburg, Danzig, Berlin, ꝛc, und obbenanntes FabrikHaus John Cokerill beſitzt ſelbſt zwey eigene Mühlen dieſer Art, in eigener Regie und von ihm ſelbſt erbaut. Sie

Digitized by Google

erzeugen auf 12 Gängen in 24 Stunden 40,000 Kilogramm (à 1 Pfd 25 Loth Wiener Gewicht) Mehl.«

Zur Beachtung. Bereits erſchienen, und in der G. Heckenaſt'ſchen Buchhandlung in Peſth zu haben iſt: »Populäre Andeutungen über Scrofeln, engliſche Krankheit, Schiefwüchſe, ꝛc, dann die orthopädiſche HeilAnſtalt und Gymnaſtik von Dr Aug. Schoepf.« 34 Seiten in 8. (Näheres darüber, d. h. über die Druckſchrift, nächſtens.)

Nur die Uibel abzuwehren,
Dienen Eure meiſten Lehren;
Und die Menſchen aufzuklären,
Ihre Uibel müßt Ihr mehren.

Chir. Denkw. Berl. Blätter unterm 22. v. M. melden: »Der Bandagiſt Hr Goldſchmidt in Berlin (heilige GeiſtStraße Nr 14), der durch die Anfertigung elaſtiſcher von Gummi zuſammengeſetzter Bruchbänder einem längſtgefühlten Mangel abgeholfen, hat auch neuerdings wieder eine in Frankreich gemachte Erfindung auf Deutſchen Boden verpflanzt. Derſelbe verfertigt nämlich Bruchbänder, deren Pelotten mit Gummi überzogen und bloß mit Luft gefüllt ſind. Zu dieſem Zweck iſt die eine Art mit feſtſtehender, die andere mit veränderlicher Wölbung; leztere Conſtruction iſt beſonders für Auswärtige zu empfehlen, weil ein ſolches Bruchband für alle Fälle paſſend und dem Körper anſchmiegend gemacht werden kan, indem man der Pelotte vermittelſt eines kleinen Inſtruments mit leichter Mühe jede beliebige Form gibt.«

Holz-Kitt zu waſſerdichter Beſtimmung. (Dinglers polyt. Journal, LIX, 5.) Der »Verein zur Beförderung des Gewerbsfleißes in Preußen« hat folgendes, vom OberamtsThierarzt Dorn erfundenes, Verfahren, Holzgefäße waſſerdicht zu machen, bekannt gemacht: Man kocht 8 Loth thieriſchen Leim mit einem Schoppen ($\frac{1}{2}$tel niederöſtr. Maaß) Quell- oder Fluß-Waſſer zu einem ſtarken Leim, der ſich, zwiſchen zwey

Finger genommen, ſo dick wie Fett fühlen läßt; überhaupt von der Stärke, wie ihn der Tiſchler als ſtarken Leim häufig gebraucht. Hat der Leim dieſe Conſiſtenz erreicht, und iſt er vollkommen aufgelöst, ſo werden ihm 4½ Loth LeinölFirniß beigemiſcht, und das Ganze wird noch etwa 2 bis 3 Minuten unter beſtändigem Umrühren gekocht. Der LeinölFirniß wird auf die bekannte Weiſe aus altem, reinem Leinöl und einem 16=tel gepulverter Bleyglätte durch Kochen bereitet. Mit dem ſo verfertigten noch heiſſen Kitt werden die Fugen der Dauben eines Waſſerfaſſes, oder eines anderen zu verkittenden Gegenſtandes, beſtrichen; bei Kuſen, oder anderen runden hölzernen Waſſerbehältern, wird eine Daube nach der anderen in Reifen aufgeſetzt und die beſtrichenen Fugen werden an einander gedrückt. Sind alle Dauben aufgeſetzt (was ſchnell geſchehen muß) ſo werden etwa 4 Reifen ſo ſchnell als möglich angelegt, angetrieben, und ſomit die Fugeu feſt zuſammengehalten. Nach 24 Stunden werden die Reifen wieder etwas losgeſchlagen, und die Gurgel, in welche der Boden eingefaßt worden, wird, bevor man dieſen einlegt, mit dem Kitt gut beſtrichen, ſodann aber in ſeine Lage gebracht. Hierauf werden die Reifen wieder ſtark angetrieben, und dann läßt man das Gefäß 48 Stunden lang ſtehen. Nach Verlauf dieſer Zeit hält der Boden feſt. Man nimt nun alle Reifen ab, verputzt das Gefäß von Auſſen, legt neue Reifen, 2 oben und 2 unten, (ſtatt 7 Reifen) an, und ſomit iſt das Gefäß fertig. Beſſer iſt es, wenn, bevor man den Boden einlegt, die Dauben innen verputzt werden, weil der Boden bei'm Verputzen hinderlich iſt. Bei der Anwendung des Kittes auf Getäfel-Zimmerböden ꝛc weiß der Techniker ſelbſt, daß er die mit dem Kitt beſtrichenen Fugen mit gewöhnlichen Leimzangen zuſammengepreßt bis zum Austrocknen des Kitts halten muß. Es iſt gut, den Firniß vorräthig zu halten, weil der Kitt, je älter dieſer iſt, deſto beſſer

wird. Ein HauptErforderniß iſt es noch, daß zu denjenigen Gegenſtänden, welche mit obigem Kitt waſſerdicht gemacht werden ſollen, ganz ausgetrocknetes Holz genommen, daſſelbe wenigſtens noch 8 Tage lang in einem eingeheitzten Zimmer gehalten, und warm gemacht werde, bevor man es mit dem Kitt beſtreicht. Die von beſagtem Verein mit einem auf vorſtehende Weiſe waſſerdicht gemachten Gefäß veranſtalteten Proben waren folgende: Zuerſt wurde verſucht, ob ſich der Kitt in kochendem Waſſer löſen würde. Es wurde das Gefäß mit ſolchem gefüllt, und beobachtet, bis das Waſſer kalt wurde; und es war keine Veränderung zu bemerken. Dann trocknete man das Gefäß wieder ab, und ließ es mit kaltem Waſſer gefüllt mehrere Tage lang ſtehen; auch hiebei wurde keine Veränderung wahrgenommen. Das Gefäß wurde hierauf 4 Wochen lang auf einem geheitzten StubenOfen aufbewahrt, wodurch die Reifen ſehr locker wurden, und der Boden anfing, in der einen Fuge auswendig ſich auseinander zu ſpalten. Als demnächſt Waſſer hineingegoſſen ward, ließ es daſſelbe dennoch nicht auslaufen. Es wurde nun abermals 4 Wochen der Wärme ausgeſetzt, wiederum einer Waſſerprobe unterworfen, und bewährte ſich auch hiebei.

Induſtrie. Aus Prag wird in Bäuerle's Allg. TheaterZtg vom 28. v. M. ausführlich berichtet, daß in der k. k. priv. HutFabrik des Hrn W. Stuchly in Prag jährlich aus 50,000 HaſenBälgen über 20,000 Hüte von 140 Arbeitern verfertigt werden; und daß dieſe HutFabrik die einzige in Oeſterreich und Deutſchland iſt, in welcher eine DampfMaſchine angewendet wird. Ein feiner Hut koſtet (FabriksPreis) 2 fl 12 kr, u. ſ. f., und ein Hut von der vorzüglichſten engliſchen Gattung 4 fl bis 4 fl 24 kr C. M. — Aus Schleſien meldet die Preuß. HandlungsZtg vom 15. v. M. „Die LeinwandFabrication erhält ſich im Gange; es zeigt ſich kein Mangel an Flachs, daher derſelbe etwas

im Preiſe geſunken iſt, und von Maſchinen und Landſpinnern fleißig Garn gefertigt wird. Auch Baumwoll- und Tuch-Webereyen haben vollauf zu thun. Die Wolle iſt unter dieſen Umſtänden fortdauernd ein geſuchter Artikel. Auf Lieferung wird viel aufgekauft, und hat ein Engliſches Haus bereits einen ſeiner Emiſſäre zu dieſem Zwecke in die Provinz entſendet. Alles will daher in Wolle ſpeculiren und mit Wolle handeln. Die bis hieher gebotenen Preiſe halten zwiſchen denen von 18$\frac{3}{5}\frac{4}{5}$ die Mitte. ꝛc. Runkelrüben-ZuckerFabriken ſind bisjezt im Lande zwey. Ihr Product hat gleich dem ColonialZucker guten Abſatz. Die in Rüſtern, Liegnitzer Kreiſes, errichtete KartoffelSyrup-Fabrik verarbeitet täglich 80 bis 100 Scheffel Kartoffeln, und hat guten Abſatz nach Sachſen. Eine ähnliche Fabrik iſt im Oels'er Kreiſe angelegt worden.« (Es iſt inſonderheit der, in der Cultur ſowohl, als in der SortenVeredlung, überall zunehmende KartoffelBau, welcher der Verwerthung von KörnerFrüchten großen Abbruch thut; und Alles ſpricht für die Kartoffeln.) — In der Leipziger Ztg vom 22. v. M. findet ſich folgende Anzeige: »*Anweiſung zur praktiſchen Bereitung des Stärke- oder Kartoffel-Syrups.* Nach dieſer Anweiſung kan ſich Jederman aus Stärke oder Kartoffelmehl ſeinen Syrup ſelbſt bereiten. Dieſe Bereitung iſt nicht umſtändlich; ſie iſt ohne alle Künſteleyen, ja für jedes Dienſtmädchen verſtändlich, und erfordert weder beſonderen Raum noch Einrichtung. Es ſind dazu keine anderen Geräthſchaften nöthig, als ein großer oder kleiner Keſſel, je nachdem viel oder wenig auf einmal bereitet werden ſoll und es geben 20 Pfund Stärke oder KartoffelMehl 19 Pfund honigdicken Syrup. Die Species, um 100 Pfund Stärke in Zuckerſtoff zu verwandeln, betragen circa 3 Groſchen. (Vier ſächſ. Groſchen 15 kr C. M.) Gegen freye Einſendung von 1 Thaler, Adreſſe »Hrn Auguſt *Worm* in *Döbeln*« (unweit Leipzig), iſt dieſe Anweiſung zu

erhalten und wird das Geld ohne Widerrede zurück erſtattet, wenn ſich Geſagtes nicht bewähren ſollte.«)

Empfehlenswerth. Rückſichtlich des jetzigen Zeit= (Handels=) Geiſtes machen wir darauf aufmerkſam, daß von »J. C. Schedel's Vollſtänd. allgem. WaarenLexikon« (ein treffliches Werk) ſo eben die fünfte Auflage, umgearbeitet von O. L. Erdmann, Prof. der techn. Chemie in Leipzig, daſelbſt bei Hinrichs erſchienen iſt. (Zwey Bände. Preis 8 fl C. Mze.)

Zuletzt heißt's doch: »Reiſſ't nieder,
»Und dann erbauet wieder.«

Miscellen. Aus Nürnberg, 25. März. »In Nürnberg=Fürther EiſenbahnActien ſind heute zu 310 Verkäufe abgeſchloſſen worden. In der Woche vom 15. bis 21. März waren auf beſagter Bahn 7,720 Perſonen befördert worden, und die Einnahme betrug 1,056 fl.« — Aus Petersburg, 6. März. »Ein hieſiger Einwohner, Hr Müller, großer BlumenFreund, beſitzt gegenwärtig eine Flor von 1,500 blühenden Hyacinthen ſeltener Größe und Manichfaltigkeit.« — Aus dem Haag, 17. März. »Der Inſtrumentenmacher Mayerhofer in Utrecht hat eine Vorrichtung erfunden, die an jedem Pianoforte und MuſikPult anzubringen iſt, und vermittelſt deren durch einen Druck mit dem Fuß die Notenblätter umgewendet werden können. Der König hat dem Erfinder auf dieſe Vorrichtung ein Patent ertheilt.« — Aus Berlin, 21. März. »Am 30. Jan. hielt hier die kön. Akademie der Künſte ihre PlenarVerſammlung zum erſtenmal im neuen AkademieGebäude. Daſſelbe iſt 550 Fuß ununterbrochen lang; und zwar 297 Fuß drey, 253 Fuß aber zwey Stock hoch. Die Säle, Corridors und Zimmer für Unterricht, laufen in einander.«

Charade.

Aneignend mir und dir und ſich
Ein dritter hängt an mich und dich.

Log. Nro 26. Meiſter. Meer. Iſt.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)
1836. XXVIII. 7. April.

Was „leben“ heißt, „geſund ſeyn“ heißt,
Geſund im Körper und im Geiſt,
Im Kraftgebrauch, im vollen;
Sonſt heißt's nur „leben wollen.“

„Populäre Andeutungen über Scrofeln, engliſche Krankheit, Schiefwüchſe, Verkrümmungen, u. dgl., nebſt einer kurzen Darſtellung des Geiſtes, der Heilart, und der Einrichtungen der für die Behandlung jener krankhaften Zuſtände beſtimmten Orthopädiſchen HeilAnſtalt, und der Gymnaſtik, in ihrer wohlthätigen Wirkung auf Geſunde, Kränkliche und Kranke. Von Auguſt Schoepf, der Med. und Chir. Dr., Operateur und Augenarzt; königl. auſſerord. Profeſſor in der medic. Facultät zu Peſth; correſp. Mitgl. der gel. ung. Akademie. Ofen, gedruckt mit k. ung. Univ. Schriften. 1836.“ — Dedicirt Ihrer kaiſ. Hoheit, der durchl. Frau Erzherzogin Maria Dorothea, Sr kaiſ. Hoheit des durchl. Erzherzogs ReichsPalatinus Gemahlin, als der huldvollen Befördererin des Gemeinwohls. — Wir ſchrieben genau den Titel dieſer Schrift ab, weil ſich in ihm der reiche Inhalt beſtimmt erklärt, und dieſe ſelbſt zu leſen hat (ſie iſt in Peſth, in der Heckenaſt'ſchen Buchhandlung zu bekommen), wer von dem wichtigen Unternehmen näherer Kenntniß bedarf. Der vierfach ärztliche Beruf des Hrn Verfaſſers, ſeine ehelich-häuslichen Verhältniße, und die Humanität, die ihn bei der Begründung ſeines Inſtituts (des erſten, und bisher einzigen, in der ganzen Oeſterr. Monarchie) leitete, ſichern ihm volles Vertrauen zu. Uiber alles Vorſtehende, und was ſonſt noch dazu gehören mag, geben ſeine Andeutungen umſtändlich Auskunft.

NaturDenkw. Bei der LeichenSection des am 18. v. M. in Wien 85 Jahre alt verſtorbenen k. k. F.Z.M. Baron v. Strauch (ſ. Nr 25 unſ. Ztg) fand

Digitized by Google

ſich zwiſchen den Rippen, nahe bei den Lungenflügeln, eine Flintenkugel vor, die der Verſtorbene vor mehr als 30 Jahren in Wallis erhalten hatte. — Berliner Ztgen vom 28 v. M. melden aus dem Poſener Reg.Bezirk: Unlängſt ward ein Mann bei'm Holzroden von einem fallenden BaumStamm zu Boden geworfen. Er ſchien Anfangs nur ſtark erſchrocken und körperlich wenig oder gar nicht verletzt zu ſeyn, denn er ging zu Fuß nach ſeiner Wohnung und erſchien dem dort herbeigerufenen Arzt kaum irgend einer Heilung bedürftig. Aber wenige Augenblicke nachher, als dieſer das Haus verlaſſen hatte, ſtürzte der Getroffene plötzlich zu Boden und ſofort gab er den Geiſt auf. Die Section zeigte einen Riß im oberen Rand der Leber, der ſich zwey Zoll in dieſe hineinzog. — In einer Verſammlung der aſiatiſchen gelehrten Geſellſchaft zu London unlängſt legte derſelben der Oberſtlieutenant Bagnold eine menſchliche Hand und ein Stück Rindfleiſch vor, welche er vor 4 Jahren, wo er politiſcher Reſident in Mocha war, mittelſt eines Präparats von vegetabiliſchem Theer, der an der Küſte des rothen Meeres gefunden wird, conſervirte. Die Araber nennen dieſen Theer Katran, und Hr Bagn. vermuthet, das ganze Geheimniß der Erhaltung der Leichen bei den alten Aegyptern habe in der Anwendung dieſes Theers beſtanden.

KunſtDenkw. Aus Siebenbürgen. (Erd. Hiradó, 26. März.) Hr Johann v. Ágotha, ein junger Maler von Sz. Udvarhely gebürtig, hat das Bruſtbild, in natürlicher Größe, Sr jeztregierenden k. k. Majeſtät, Ferdinand's I., kunſtreich und wohlgetroffen in Oel gemalt, daſſelbe dem NationalCaſino in Maros-Vásárhely verehrt, und dieſes beſchloß, das ſchöne, in ſeiner Bedeutung hochwichtige, Kunſtwerk mit einem goldenen Rahmen verſehen zu laſſen, um es im ſchönſten Zimmer des Caſino's für die allgemeine Verehrung aufzuſtellen.« — Aus Brüſſel. Die

Digitized by Google

hieſige kön. MalerAkademie iſt jezt die bedeutendſte in Belgien. Sie zählt gegenwärtig nicht weniger als 550 Zöglinge. — Aus Paris. Im KupferſtichKabinet der kön. Bibliothek befindet ſich eine Reihe von Katalogen aller KunſtAusſtellungen, die ſeit 1699 (Ludwig XIV.) in Paris ſtattgefunden haben. Die gegenwärtige Ausſtellung iſt ſeit 1699 die 59-ſte, und die franzöſ. Künſtler haben innerhalb eines Zeitraumes von 137 Jahren 40,650 KunſtArbeiten zur Anſchauung des Publikums gebracht.

Roher Erdkloß ſich erhebt
Schöngeformt empor im Baume;
Und die Raupe glücklich lebt
Dort im blätterreichen Raume:
Und der Menſch dann ihr Geſpinnſt
Weiß den Raupen abzubringen,
Und die Kunſt es zum Gewinnſt
Weiß in ſchöne Form zu bringen;
So nun, glänzend und geſchätzt,
Seide ſchmückt den Herrn der Erde,
Daß ſein Schmuck ſamt ihm zulezt
Wiederum zu Erde werde.

MaulbeerSträuche. Seidenraupen. Seide. Dr Lenz (ſ. unſ. Ztg heute) ſagt: „Wir (in Deutſchland) haben um alle Dörfer eine Menge lebendiger Zäune und könnten auch anderwärts noch mehr haben. So wie ſie ſind, gewähren ſie bekanntlich, auſſerdem daß ſie die Gränzlinien bilden, wenig Nutzen. Denke ich mir nun, daß ſtatt dieſer Zäune andere da wären, welche aus nichts beſtänden, als aus abwechſelnden wilden (oder buſchig wachſenden zahmen) Stachelbeeren- und MaulbeerBüſchen, ſo müßte daraus ein beträchtlicher Vortheil hervorgehen. Denn 1.) bildet ein StachelbeerZaun den allerbeſten Zaun, indem er unten ſo dicht wird, daß nicht einmal eine Hand durch kan; 2.) würden die vielen StachelbeerZäune durch ihre unzähligen honigreichen Blüthen die Bienenzucht auſſerordentlich heben, und durch ihre unzähligen Früchte Kindern einen Leckerbiſſen, Hühnern aber ein

reichliches Futter verſchaffen; 3.) würden ſie, als Lieblingsaufenthalt der Grasmücken und Nachtigallen, dergleichen nützliche und liebliche Vögelchen ſehr vermehren; 4.) würden die zwiſchen ihnen ſtehenden Maulbeerbäume ſich ſehr wohl befinden, da ſie ſich ihrer Natur nach leicht in Zaunform bringen laſſen und den Schnitt gut vertragen; 5.) würden ſie auch weit leichter zu benutzen ſeyn, da es natürlich leichter iſt, die Blätter von einem Zaune, als von einem Baume zu pflücken; 6.) könnte in jedem Dorfe leicht der Schullehrer, oder wer ſonſt den Seidenbau betreibt, die Zäune in Pacht nehmen, oder die Blätter korbweiſe von den Eigenthümern kaufen; 7.) ſind Stachelbeeren aus Kernen und Stecklingen, ſo wie Maulbeerbäume aus Saamen, leicht zu ziehen und ſie wachſen ſchnell. Würden von beiden zwey- und dreyjährige Stämmchen den Leuten unentgeltlich zur Anlegung der neuen Zäune gegeben, ſo ließe ſich's wohl dahin bringen« u. ſ. f. — (Halle'ſche Landwirthſch. Ztg 25. Febr. d. J.) Die Zucht der Seidenwürmer des Hn Camille Beauvais zu Bergeries in Frankreich, Depart. Seine und Oiſe, gehört unter die vorzüglichſten. Er hofft durch die ſchon vorhandenen 47,000 MaulbeerStämme auf 64 preuß. Morgen (à 709½ Wiener Qu. Kl.), zum Theil von der vielſtängeligen Art, künftig 150 Unzen WurmEyer benutzen, auch ſogar ſeine Seidenwürmer zweymal im Jahr ſpinnen laſſen zu können. Bisher lieferte die Unze WurmEyer 50 bis 55 Pfund Cocons von etwa 10,000 Seidenwürmern, obgleich die Unze 42,000 Eyer zu haben pflegt. Vermöge der ſorgfältigeren Ausbrütung und Ernährung ſtieg der Ertrag der Unze WurmEyer bei Hn Beauvais von 67 Pfund Cocons i. J. 1834 auf 104 Pfund, und i. J. 1835 ſogar auf 137 Pfund. Er benutzte zulezt 8 Unzen Eyer. Die Pflege dauerte damals 37 Tage, bei einer zwiſchen 18 bis 20 Grad Reaumur ſchwankenden Wärme, die er künſtlich ſchuf. Er verbrauchte 16,830 Pfund unge-

Digitized by Google

reinigte Blätter, halb von wilden, halb von geimpften Stämmen. Die Ernte betrug 551 Kilogrammen Cocons, groß, schön und ſehr weiß; was dieſer Seide einen viel höheren Werth gibt. 360 Cocons wogen 1 Pfund. Bei'm Häuten verlor er 4,000 Würmer durch eine fehlerhafte Einrichtung der zum Einſpinnen hingepflanzten Haideſträucher, wodurch die nöthige Luftreinigung unmöglich wurde. Die Maulbeerblätter womit dieſe Seidenwürmer gefüttert wurden, hatten trockenen Stoff 32 Procent und 68 Procent Waſſer. Da nun Hr Beauvais ſah, daß er in der Seidegewinnung weiter als ſeine Collegen fortgeſchritten ſey, ſo erlaubte er Liebhabern ſeines Betriebes, ſeinen Vorleſungen und praktiſchen Unterweiſungen beizuwohnen; auch fanden ſich 15 Perſonen der vornehmſten Familien aus allen Theilen Frankreichs ein, die ſelbſt oder ihre Eltern groſſe Seidenzucht unterhielten. Zugleich lernten die Unterwieſenen die Cultur und den Schnitt der Maulbeerbäume. Der Preis der ungeſponnenen gewöhnlichen Seide war zu Ende 1835 das Pfund 25 Fr., aber wegen der ſehr vorzüglichen Güte der Seide zu Bergeries, erhält Hr Beauvais dafür 50 Fr. Dieſe Seide wird erlangt von der vorzüglichen SinaRaſſe, welche Ludwig XVI. i. J. 1784 von Canton kommen ließ. Der berühmte Oekonom Freyhr v. Speck-Sternberg auf Lützſchena (bei Leipzig) wird von dem edlen Wurmſaamen des Hrn Camille Beauvais zu Bergeries eine Probe kommen laſſen, um auch in Deutſchland, wo die SeidenCultur ſich einzubürgern anfängt, dieſe edlere Raſſe, wie früher die Merinos in Bayern, und in Sachſen die Doppelſpinnerey des feinen Flachſes, einzuführen."

Zur Beachtung. Im Gotha'ſchen Anzeiger vom 17. v. M. findet ſich Folgendes mit der Unterſchrift: „Opladen (Herzogthum Berg, Weſtphalen, Preußiſch); Deycks." „Eine Menge Obſt, z. B. ſüße Kirſchen, Pflaumen, Aepfel und Birnen ſind reich an

Digitized by Google

Zuckergehalt. Sie übertreffen die Runkelrübe. In der hieſigen Gegend ſind bedeutende Anſtalten, worin Aepfel, Birnen, Pflaumen, gelbe Rüben (Möhren) auch Runkelrüben, durch Schrauben, oder hydrauliſche Preſſen, ausgepreßt, und zu Syrup eingekocht werden. Durch gewöhnliche Läuterungsmittel iſt man ſchon dahin gekommen, dieſen Syrup, der ſich Jahre lang hält, dergeſtalt zu vervollkommnen, daß er in vielen Speiſen und Getränken den Zucker erſetzt. Er wird auch von Vielen, auf Bord ausgebreitet, lieber als Butter genoſſen und von den Aerzten als nährend und geſund empfohlen. Zehn bis zwölf Malter werden auf einmal ausgepreßt und binnen ſechs Stunden als klarer Syrup dargeſtellt. Die Inhaber dieſer Fabriken ſind darüber einig, daß die Runkelrübe an Zuckergehalt allen genannten Obſtgattungen, auch den Möhren, nachſteht. Sie behaupten, die Runkelrübe nehme mehr Brennſtoff und eine längere Zeit in Anſpruch. Dieſe allgemeine Erfahrung berechtigt, zu vermuthen, daß der Zuckergehalt in Obſt und in Möhren größer iſt und dieſe daher mehr Zucker geben müſſen. Möge es einem aufgeklärten deutſchen Naturforſcher gelingen, zu entdecken, wie die Schleimtheile aus dem Obſt und den Möhren zu entfernen und die Kryſtalliſation des Zuckers zu bewirken. Wer ſich von Obigem überzeugen will, erhält nähere Aufklärung bei Hrn Johann Wirtz, SyrupFabrikanten in Neukirchen bei Opladen.“

Ich bücke mich zu deiner
Geſtalt, du Knabe hin;
Werd' ich deßwegen kleiner,
Als ich geweſen bin?
Das Sprichwort „Unſer einer“
Schließt alle Menſchen ein,
Und meines, meine, meiner
Heißt ſeines, ſeine, ſeiner,
Sonſt wär' ich ja allein.

Matauſchek. Eine Berliner Ztg vom 22 v. M. berichtet aus Neiſſe in Schleſien: „Von der im vori-

gen Jahr ſehr großen Zahl Rechtsſtreitigkeiten, die hier von den Schiedsmännern verglichen worden ſind, hat der Schiedsmannn Kaufmann N. Matauſchek vom 23. Febr. v. J. bis Ende Febr. d. J. von 577 bei ihm angemeldeten Streitigkeiten 569 zur allerſeitigen Zufriedenheit der Parteyen ausgeglichen; nur bei 8 Fällen konnte eine friedliche Ausgleichung nicht zu Stande gebracht werden.« — Crefeld. »Am 10. v. M. hielt der neue OberRabbiner für Crefeld (berühmte FabrikenStadt in Preußiſch-Weſtphalen), Dr Ullmann aus St. Goar, ſeinen feyerlichen Einzug hier. Fünfzig Reiter der Iſraelitiſchen Gemeinde und 14 Wagen waren ihm bis Neuß entgegen gekommen. Vor der Stadt ſchloßen ſich dem Zug auch mehrere Chriſten an, und viele derſelben wohnten auch der AntrittsPredigt bei, die er in deutſcher Sprache hielt.«

Eiſen. (Zu Nr XXVI dieſer Bl.) Aus London. »Im ArchitectenVerein hier iſt nachgewieſen worden, daß auf Eiſenbahnen die Anwendung von gehämmertem Eiſen zu den Schienen und den RäderReifen, ſtatt Gußeiſens, die Kraft der Locomotiven bedeutend vermehrt. Auch die Dauerhaftigkeit iſt bedeutend größer. Räder aus Schmiedeeiſen auf Eiſenbahnen haben 3 bis 4 Jahre gedauert, während die aus Gußeiſen höchſtens 8 Monathe dauerten. Auf der Mancheſter-Liverpool-Bahn betrug die Abnutzung in einem Jahre $\frac{1}{120}''$. Die Abnutzung auf Chauſſeen iſt größer als auf dem Pflaſter, welches einige der Vortheile einer Eiſenbahn darbietet. Es ward ferner erwähnt, daß bei Curven von $1\frac{1}{2}$ bis 2 engl. Meilen, die Räder ſich, mit einer kleinen Vermehrung der Friction, denſelben bald anpaſſen.«

Miscellen. Die Mail. »Echo« vom 24. v. M. enthält Folgendes: »Methode, um die Luft einer ganzen Stadt zu reinigen. Dieſes Verfahren kommt vermittelſt des Chlors zu Stande. Zwiſchen dem Deckel und dem Reflector der StraßenLaternen

Digitized by Google

wird eine, ungefähr 2 Zoll im Durchſchnitt meſſende, blecherne Röhre angebracht, und in dieſe wird ein mit Kalkchlorur und Waſſer gefülltes Fläſchchen gelegt. Während auch unter Tags der Chlordunſt ſich entwickelt, geſchieht dieß um ſo mehr des Nachts durch die von der Hitze der Lampe beſchleunigte chemiſche Reaction. Die Laternen können dabei in Zwiſchenräumen von 80 bis 90 Schritten ſich befinden, und dennoch kan der ganze, zwiſchen ihnen befindliche, Luftraum ſattſam geſchwängert werden.« — Zu dem Standbilde, welches dem berühmten Naturkundigen Cuvier im PflanzenGarten zu Paris errichtet werden ſoll, ſind an Beiträgen 18,500 Fr. eingegangen. Der Bildhauer David, der es in Marmor verfertigen wird, und das Modell dazu bereits in ſeiner Werkſtätte ausgeſtellt hat, erhält 12,000 Fr. Honorar für die Arbeit, und (vom Miniſterium des Inneren) 3,066 Fr. zur Anſchaffung des Marmorblocks. — Am 1. Juni d. J., und folgende Tage, wird in Leipzig von der berühmten Buch= und Muſikalien=Handlung Breitkopf und Härtel ihr geſamter Vorrath Muſikalien, alter und neuer, geſchriebener und gedruckter, licitando verkauft werden. Schon der Katalog davon iſt eine Merkwürdigkeit in der muſikaliſchen Literatur. Er enthält auf 443 S. in Gr.8. an 12,166 Numern, worunter ungedruckte Werke 1,450 (und unter dieſen, Symphonien von J. Haydn 48, von Mozart 38, ꝛc.). Preis des Katalogs 22½ kr C. Mze. — Am 19. v. M. ſchloß in Kloſter Eberbach (Rheingau) eine groſze WeinLicitation. Die geſamten Weine waren zu 160,000 fl angeſchlagen, und wurden zu 236,000 fl ſiegreich verkauft.

Charade.

Mehr als nur einmal neben
Eindringend ſpitz
In's arme MenſchenLeben
Als SchmerzenSitz.

Charade Nro 27. Unſer. Uns. Er.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXIX. 10. April.

Wahr iſt's, zu Tauſenden von ſolchen Thieren
Ein Menſch bedarf, mit Seide ſich zu zieren;
Doch wahr auch iſt's, ein einz'ger Menſch regieren
Kan viele Tauſende von ſolchen Thieren.

Seidenzucht. (Zu Nr XXVIII dieſer Bl.) „Auf Reinlichkeit und immer gleichmäßig milde LuftTemperatur kommt bei der Behandlung der Seidenwürmer zu ihrem Gedeihen, und um ein edleres Geſpinnſt zu erlangen, ſehr viel an; und hierin hat Hr Beauvais, nach Hrn d'Arcet's (des bekannten Luftreinigers) Vorſchlägen, große Vervollkommnung eingeführt. Die d'Arcet'ſche Manier wählt ihre Zimmer für die Seidenwürmer im erſten Stock, indem der Wärmeofen im unterſten Stock in einer engen Kammer angebracht wird. Aus dieſer ſtrömt die Luft in Röhren mit runden Löchern ungleicher Größe unter dem Fußboden des erſten Stockwerks, und verbreitet ſich aus dieſen Röhren. Dagegen ſind in der Decke des Zimmers ebenfalls Oeffnungen angebracht, welche mit dem unteren Luftzug einen gemeinſchaftlichen Zug haben, mittelſt eines Ofens im Camin, welcher die Röhre des Wärmehälters aufnimt, wodurch eine beſtändige Luftſtrömung entſteht, aus der Luftkammer im Kellergeſchoß. Dieſer Luftzug reinigt alſo die Räume, worin die Seidenwürmer leben, von allem Nachtheil, welcher ſonſt durch die Temperatur der äußeren Luft und durch das Luftverderbniß des Miſtes der Würmer angerichtet werden könnte. Der Pfleger dieſer nützlichen Thiere muß allen Miſt, Abfälle, kranke Thiere 2c ſchnell wegſchaffen, und zum Behuf der nothwendigen gleichen Temperatur im Kellergeſchoß, dem Ofen und den Umſtänden nach, Eis, naſſe Tücher 2c ſtets bereit halten. Auf ſolche Art iſt jezt die ganze Einrichtung der Ausbrütung der Seidenwürmer, bis zu ihrer Einſpinnung, der Natur der Würmer und dem Klima gemäß, umgeändert

Digitized by Google

worden, durch zwey Männer, die dadurch möglich gemacht haben, die Seidegewinnung überall einzuführen wo der weiſſe Maulbeerbaum nicht erfriert. Der verſtorbene Graf Dandolo in Mailand, welchen Napoleon wegen ſeiner ausgezeichneten Naturkenntniße zu höchſten Staatswürden erhob, trieb den Seidenbau zu Vareſe bei Mailand am höchſten bei ſeinen Zeitgenoſſen. Weil er aber die Sache zu ſehr ins Große trieb, ſo rißen ſolche Krankheiten unter ſeinen Seidenwürmern in den für ſie gebauten ungeheuern Brut- und FutterHäuſern ein, daß er bei ſeinem Leben ſchon die Zucht dieſer Thiere auf kleineren Raum einſchränken mußte. Sein Sohn hat die ganze Fabricatur im Großen eingehen laſſen, da er es vortheilhafter findet, ſeinen Pächtern die Cultur der Seide in ihren Wohnungen, die in Italien, aber beſonders in den ſeinigen, ſehr räumlich zu ſeyn pflegen, zu überlaſſen.“ „Die wichtige Entdeckung der HH. Beauvais und d'Arcet, welche die abenteuerlichen Reinigungsmittel der Atmoſphäre, worin die Seidenwürmer leben, durch Räucherungen wohlriechender Blüthen, Kräuter, Blätter, Chlorkalk ꝛc verwirft und ſolche viel einfacher und zuverläßiger gründlich bewirkt, indem er der Bildung der unreinen Luft zuvorkommt, wird ſicher auch künftig in Hoſpitälern, Krankenhäuſern, Ballſälen ꝛc nachgeahmt werden; oder der Erfindungsgeiſt müßte bei der Anwendung für die Geſundheit der Thiere ſich eigennütziger ausſprechen, als in der Geſundheitspflege der Menſchen.“ „Die Idee Beauvais, die Seidenwürmer wie die Schafe zu veredeln, und eine verſchlechterte Raſſe wieder zu einer edleren und nützlicheren zu erheben, iſt ſinnreich. Wir ſehen, daß die aufgeklärte Menſchheit jede Entdeckung immer weiter treibt und nicht bloß die Thiere, ſondern auch die Maſchinen, Gewerbe, und was das höchſte iſt, ſich ſelbſt zu veredeln ſtrebt.“

Obſtbaumzucht. (Zu Nr XXVIII dieſer Bl.) Hr Deycks in Opladen ſagt: „Die Gewinnung neuer

Digitized by Google

Obſtſorten aus Saamen erkennen die beſten Pomologen an. Es ſind aber wenige, die ſich mit dem Verſuch beſchäftigen, obwohl in neuerer Zeit viele hochangeprieſene neue Obſtſorten aus dem Saamen gewonnen ſind. Man hält den Verſuch für läſtig, ꝛc, und es bedurfte dazu bisher mehrere Jahre; aber nun iſt man durch Nachdenken und Erfahrungen dahin gekommen, das unmöglich Scheinende zu entdecken; ich meyne, binnen fünf Jahren im Freyen, ohne Scherbenzucht, aus dem Kern die neue Frucht zu ſehen. Das Verfahren iſt ganz einfach. Vor dem eintretenden Froſt werden im November friſche Kerne aus dem beſten Obſt, ich meyne nicht eingetrocknet, in ein kräftiges, jedoch nicht neu gedüngtes Gartenbeet gelegt. Die im April des folgenden Jahres heranwachſenden Bäumchen werden den ganzen Sommer vom Unkraut rein gehalten. Gegen den halben Auguſt des nämlichen Jahres ſind Stämmchen zu 1½ bis 2 Fuß hoch herangewachſen; ein oder zwey der ſtärkſten ſchneidet man drey Zoll über der Erde ab. An dieſen Reiſern ſucht man die vollkommenſten Augen aus und oculirt damit die Aepfel auf Johannesſtämme, die Birnen auf Quitten, möglich ſtarke Stämme; die aus den Oculationen wachſenden Reiſer werden, ſo wie die Stämme ſelbſt, zwar regelmäßig behandelt, aber die Erdreiſer gar nicht beſchnitten. Binnen vier Jahren, auch wohl noch eher, erſcheint die neue Frucht. Die übrigen Bäumchen werden im Februar drey Zoll von der Erde abgeſchnitten. Mit dieſen Reiſern, die im Schatten in der Erde aufbewahrt werden, pfropft man gegen Ende März an Spalierbäumen einige horizontal ſtehende Aeſte; dieſe auswachſenden Reiſer, um keinen Mißſtand zu veranlaſſen, werden mit dem Spalierbaume, jedoch nur ſchwach, beſchnitten; ſie bringen gewöhnlich ſchon im dritten Jahre die neue Frucht. Die abgekürzten Sämlinge werden nicht vergeſſen, ſondern ſchulgerecht behandelt. Iſt die neue Frucht ſchön, dann dient der Mutterſtamm

zu einem kräftigen Baume in Obſtgarten. Von ihm darf man erwarten, daß aus ſeiner Frucht Kerne kommen, die nicht bald ausarten. Wer weiß, ob die Ausartung nicht in der Verbindung ungleichartiger Säfte bei der Veredlung entſteht? Unwahrſcheinlich iſt die Sache nicht. Die Erfahrung lehrt, daß auch die edelſten Kirſchen, auf Vogelkirſchen veredelt, durch die Ausſaat ihrer Steine aus der nicht veredelten Morelle und der Oſtheimer Weichſelkirſche die nämlichen Kirſchen in gleicher Güte erzeugen. Gleiche Erſcheinung ſehen wir bei vielen hochſtämmigen Pfirſchen, welche aus dem Kern erzogen ſind, zwiſchen der herrlichen, ſtark gefüllten Blüthe und der Frucht des Mutterſtammes, und an mehreren, davon aus dem Kern gezogenen, Hochſtämmen iſt nicht die mindeſte Verſchiedenheit zu bemerken.«

Literatur und Kunſt. Aus Petersburg, 12. März. »Die von Hrn Lippoſſoff im auswärtigen Departement für die brittiſche und auswärtige Bibelgeſellſchaft unternommene Uiberſetzung des Neuen Teſtaments in die MandſchuSprache iſt vollendet. Hr L. hat den größten Theil ſeines Lebens in Peking und im Oſten zugebracht. Die Herausgabe wurde von dem aus London hergeſchickten Hrn G. Borrow beſorgt, und es iſt eines der ſchönſten, in Europa erſchienenen orientaliſchen Werke. Das chineſiſche Papier, auf welches daſſelbe gedruckt wurde, iſt eigens dazu verfertigt worden.« — Aus London. »In der lezten Sitzung der horticultural society kam auch ein neues Heft der »Flora Italiana« vor, welches der Marquis v. Briſtol als Geſchenk eingeſandt hatte, und das beſonders wegen der darin enthaltenen Beſchreibung mehrerer Arten ſpaniſcher Kaſtanien, welche vor Kurzem in den Gärten der Geſellſchaft gepflanzt worden ſind, Werth für ſie hat. — Ackermann in London kündigt eine neue rieſenhafte Art von ZeichnungsPapier unter dem Titel »Emperor drawing paper« (das größte

Digitized by Google

biſjezt bekannte war das double Elephant) an, von welchem jeder Bogen 5 Fuß 8 Zoll lang und 4 Fuß breit iſt. (17 engl. Fuß betragen genau 16⅜ Wiener.) Es ſoll ſich namentlich für die jetzigen Plane von Eiſenbahnen u. dgl. eignen.

Die Kunſt, die ſich entgegen ſtreckt
Dem Himmel, zu erfaſſen,
Gleich ihm, in ganzen Maſſen
Was Schönes Herrliches bezweckt, —
Dein dieſe Kunſt iſt, Architekt.

Die Wunder der Baukunſt anzuſtaunen und zu verehren gibt es in Peſth der ſtattlichen und ſchönen Gebäude genug, ſowohl für die öffentliche Anſicht, als auch in der inneren Zweckmäßigkeit, in deren Anordnung und Einrichtung. Und zu lezterer auch das rechnend, was man Decorationen nennt, weist in ihren Erneuerungen das Städtiſche Peſther Theater (dermaliger Pächter Hr Alexander Schmidt) des Gefälligen, Freundlichen, Geſchmakvollen ſo Vieles auf, daß man es, beſonders rückſichtlich der dazu verwendeten kurzen Zeit, eine Menge nennen kan. In Deutſchland iſt, als GemeinWerk ſehr vieler Theilhaber aus der Nähe und der Ferne, die BuchhändlerBörſe zu Leipzig eines der neueſten, merkwürdigſten Gebäude. Die Leipziger Ztg vom 30. v. M. ſagt: „Das Gebäude nähert ſich raſch ſeiner Vollendung. Das Großartige iſt mit dem Einfachen, das Zweckmäßige mit dem Schönen glücklich verbunden. Hohe und lichte Räume, reine Verhältniße, gefällige Formen, geſchmackvolle Verzierungen, und gut gewählte Farben verbreiten über das Ganze und über ſeine Theile eine Heiterkeit, welche der Ernſt verwickelter Geſchäftsarbeit nicht verſcheuchen wird. Im unteren Geſtock befinden ſich, auſſer einigen DeputationsZimmern und anderen Localen, zwey heitzbare, von Säulen getragene Säle; der eine iſt für den Leipziger Buchhandel, der andere für die Erholung beſtimmt. Im obern Stock befindet ſich der Hauptſaal, welcher durch ſeine Höhe und Größe, wie

durch die Harmonie ſeiner Verhältniße und den Geſchmack ſeiner Verzierung den Eintretenden überraſcht. Zwey Säulenreihen und zwey Tribunen einander gegenüber, und in der Fronte 5, mit den Tribunen 7 weitgeſpannte Fenſterbogen faſſen einen Raum von 60 Ellen Länge und 25 Ellen Breite ein; die Höhe beträgt 16 Ellen. Dieſer Saal iſt vielleicht der ſchönſte in Leipzig. Zwey ſchöngewundene, eiſerne Treppen (Berliner Fabrik) führen aus dieſem großen Saale in deſſen Tribunen. Die Decke wird von einem Hängewerk gehalten, welches ein Meiſterwerk der Zimmerkunſt iſt. Uiberhaupt haben außer einigen auswärtigen Meiſtern viele Leipziger Bau- und WerkMeiſter um die Ausführung ſich verdient gemacht. Baumeiſter war Hr Director Geutebrück, Maurermeiſter Hr Walter, Zimmermeiſter Hr Lüders, Tiſchler Hr Neef. Werkſtücke bis zu 90 Centner Gewicht von Pirna'ſchem Sandſtein werden den Eingang überbauen, dem in der Flur ſteinerne Stiegen gegenüber ſich öffnen, die durch eine Doppeltreppe zum oberen Saale, und auf jeder Seite zu verſchiedenen Behältnißen, auch zu einem freyen Austritt führen. Die Koſten dürften den in Actien vertheilten BauFonds von 35,000 Thalern kaum überſchreiten." (35,000 Thlr, d. i. 52,500 fl. C. M.)

Das Einmaleins genügt einſt hat
Als gute ZahlenLeiter;
Doch jezt, nur ZahlenAggregat,
Nur Eins heißt's und ſo weiter.

Auch Bauſachen. In der Allgem. Ztg findet ſich folgendes Schreiben aus London vom 17. v. M.: »Geſtern erſt erzählte mir ein Freund, welcher eben aus dem nördlichen KohlenBezirk kam, Beiſpiele von dem durch die Eiſenbahnen bewirkten ſteigenden Wohlſtand, die beinahe an's Unglaubliche gränzen. So von der Eiſenbahn, welche über Darlington nach Stockton führt, und ein 27 engl. Meilen entferntes Kohlenbett mit dem Meer in Verbindung bringt. Es ſcheint, daß

Digitized by Google

man Anfangs geglaubt, jene Art von Kohle würde ſich nicht für den Londoner Markt eignen, und man erwartete höchſtens 10,000 Tonnen des Jahres als Ballaſt zu verſchiffen; der Hauptzweck der Bahn war, Kalk- und Eiſenſteine zu transportiren. Nun aber wird nicht nur von dieſen eine große Maſſe verſchifft, ſondern auch von Kohlen die ungeheure Quantität von 500,000 Tonnen im Jahr. Die beiden Städte haben ſich bedeutend vergrößert, beſonders auch durch das Entſtehen von mancherley Fabriken. Uiberdieß iſt an dem Hafen, an einer Stelle, wo ſonſt nur ein einziger Pachthof geſtanden, eine neue Stadt empor geſtiegen, welche bereits 5,000 Einwohner zählt, und wo mein Freund den Grundſtein zu einer neuen Börſe legen ſah. Es reiſen auf der Bahn täglich an 3,000 Perſonen, welhe nebſt den Gütern 55 Maſchinen in Bewegung erhalten. Die Bevölkerung des von der Bahn durchſchnittenen Bezirks hat ſeit ihrem Entſtehen um 200,000 Seelen zugenommen. In jenem KohlenDiſtrict von kaum mehr als 30 engl. Quadratmeilen gibt es 9 öffentliche Eiſenbahnen, an 150 Privatbahnen (bloß für die Bergwerke), und 3 neue öffentliche Bahnen ſind im Bau begriffen.« — Im 2-ten Theil (S. 430) des trefflichen Werkes „England im Jahr 1835; v. Raumer« (Berlin, 1836) findet ſich Folgendes: „Ich wendete mich, wie ſich von ſelbſt verſteht, zu der Eiſenbahn von Liverpool nach Mancheſter. So viel man hievon auch gehört und geleſen hat, es thut eine eigene Wirkung, dieſe lange Reihe von Wagen, mit ſo vielen Menſchen und Gütern belaſtet, in nie gekannter Geſchwindigkeit dahineilen zu ſehen, lediglich durch die Kraft wenigen Waſſers und Feuers. Es iſt löblich, daß Deutſchland ſich in den Wundern eines erhöheten und erleichterten Verkehrs auch verſuchen will; doch hüte man ſich, Capitalien unnütz zu verſchwenden, im Falle ungünſtige Verhältniße obwalten. Es gibt eine edle Begeiſterung, die nicht hinter dem

Digitized by Google

Erreichbaren zurückbleiben will; aber auch eine Windbeuteley, welche mit dem Unmöglichen prahlt, und ausführbare, nützliche Unternehmungen ſehr mit Unrecht wegwerfend behandelt. Die Anlage der 30 engl. Meilen langen Eiſenbahn von Liverpool nach Mancheſter hat über $5\frac{1}{2}$ Millionen Thaler gekoſtet. Solch ein Capital kan ſich nur verzinſen, wenn zwey ſehr große Städte in geringer Entfernung liegen, und die eine unermeßlich viel Güter einführt, die andere aber ausführt. Kaum iſt ein ſolches Verhältniß in der Welt ein zweytesmal vorhanden. Um weniger Perſonen willen, die gerne ſchneller zum Vergnügen reiſen, kan man nicht Felſen durchſprengen und Thäler erhöhen. Nur ein ungemein großer Verkehr macht eine ſolche Unternehmung möglich und nützlich.« — Uiber die projectirte Eiſenbahn zwiſchen Augsburg und Lindau erſchien ein officieller Bericht (München, 5. Jan. 1836), worin es im Weſentlichen heißt: Die Diſtanz betrüge im Ganzen 50 Stunden; und der geſamte KoſtenAufwand wäre Anfangs $8\frac{1}{2}$ Mill. Gulden. Die ganze JahresAusgabe für den Betrieb der Bahn würde 206,368 fl betragen. Die Einnahmen jährlich wären, nach Berechnungen mit den bisherigen auf jener Wegſtrecke verglichen, für 36,500 Paſſagiere (à 4 fl), und 874,000 Centner Waaren (à 39,8 kr), zuſammen 688,333 fl (jährlich). Beendigt werden ſoll der Bau in ſechs Jahren.

Logogriph.

Mit B feſt im Verein;
Mit F zufällig dein;
Mit H ein Thier und vielgeliebt;
Mit K es ſich bekannt uns giebt;
Mit L Landſtadt in Schweden;
Mit M giebt's viel zu reden;
Mit R iſt's ringsumher;
Mit S ein Meer im Meer;
Mit W zulezt verlezt;
Und endlich jene Zeichen
Hat ſämtlich auszuſtreichen,
Was in Verbindung ſezt.

Charade Nro 28. Seitenſtechen.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXX. 14. April.

Das Erdreich will mit Körnern dich bereichern;
Dich ziemt es dann, die Körner einzuſpeichern.

Das Tudom. Gyüjt., fortwährend lehrreich ſich auszeichnend durch gediegenen Inhalt, durch gründliche Behandlung und ernſte Bezielung, enthält im 2-ten Heft d. J. eine ſehr ſchätzbare, zu praktiſcher Beſtimmung ausführliche, Belehrung des Hrn Joſeph v. Némethy über Bienenzucht, nach dem, auch in dieſen Blättern bereits angedeuteten, Verfahren des Engländers Thomas Nutt. Die Belehrung iſt erſchöpfend; ſie iſt gehörigen Orts durch lithographirte Abbildungen genau detaillirt auf einer Tafel (lithogr. von Hrn v. Szakmáry) anſchaulich; und wir machen auf dieſes Alles recht ſehr deßwegen aufmerkſam, weil der Induſtrie für die Bienenzucht noch ein ſehr großes, einträgliches CulturFeld offen ſteht, und Ungarn ganz beſonders zu dieſem CulturZweig berufen iſt.

Die Blumen, welche Früchte geben,
Verblühen ſchnell; zu ihrem Leben
Zeit bis zur Reife braucht die Frucht;
Die Blumen, welche nur erheitern,
Im Zeitraum laſſen ſich erweitern
Durch Pfleg' und Zucht.

Literatur und Kunſt. Die v. Trattner-Károlyiſche Buchdruckerey in Peſth macht in einer beſonders ausgegebenen Anzeige, dat. 1. April 1836, bekannt, daß ſie den bei ihr (bis 1835) erſchienenen ungariſchen Almanach „Aurora“, für das Jahr 1837 unter dem Titel „Hajnal“ (Morgenröthe), Redacteur Garay, (wohnt in Peſth, auf dem Fiſchplatz, im Färber Reſchiſchen Hauſe, DonauSeite), fortſetzen werde. Sie ladet zu Beiträgen ein, gegen ſehr angemeſſenen Ehrenſold („igen illö honoráriumért“). — Am 3. v. M. eröffnete der Adjunct der Akademie der Wiſſenſchaften in Petersburg, Hr Lenz, an der dorti-

Digitized by Google

gen Univerſität ſeinen Lehrcurs über die Sanskrit-Sprache und die Vergleichung der verſchiedenen Sprachen. — Am 23. v. M. trat Hr Prof. Fleiſcher in Leipzig, Schüler und Freund des berühmten Silveſtre de Sacy, die durch Roſenmüller's Tod erledigt geweſene ordentl. Profeſſur der orientaliſchen Sprachen an. Einen ehrenvollen Ruf nach Petersburg hatte er abgelehnt. — Hr Dr Jacobſon in Königsberg (Preußen) hat für eine chirurgiſche Abhandlung den Monikhofer'ſchen Preis in Amſterdam zum zweytenmal erhalten. — Die kön. Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften in Turin hat die durch mehrere gelungene und gediegene Werke vortheilhaft bekannte Schriftſtellerin Eliſabeth Fiorini Mazzanti, eine beſonders in den ſchönen Wiſſenſchaften und in der Botanik ausgezeichnete Frau, zum correſpondirenden Mitglied ernannt. Dieſelbe iſt auch Mitglied der Akademie von Brüſſel. — Die Lpzger Ztg vom 5. April meldet: „Ein neues muſikaliſches Meiſterwerk im Kirchenſtyl iſt das Oratorium „Des Heilandes lezte Stunden", componirt von dem rühmlichſt bekannten Kirchencomponiſten C. L. Drobiſch. Am Charfreytag führte daſſelbe der Künſtler ſelbſt zu Leipzig in der NicolaiKirche auf. Reich an melodiſchen und harmoniſchen Schönheiten iſt der Grundcharakter dieſer Compoſition der Würde des Feſtes angemeſſen, und oft braucht er nur wenig Mittel, um Effecte zu erreichen und in eine feyerliche Stimmung zu verſetzen, weil er die Form, mit Leichtigkeit ſich auszudrücken, ganz in ſeiner Gewalt hat."

KunſtDenkw. Aus Berlin, 25. März. „Aus der hieſigen, rühmlichſt bekannten Werkſtätte des Hrn Hoſſauer, Goldſchmids des Königs, iſt neuerdings ein Geräth hervorgegangen, das durch ſeine hohe Beſtimmung, durch die Kunſt, und durch das Materiale, ein dreyfaches Intereſſe in Anſpruch nimt. Es iſt ein goldenes TaufBecken mit einem ſilbernen Unterſaz,

auf königlichen Befehl gearbeitet, und beſtimmt, den Prinzen und Prinzeſſinen des königlichen Hauſes die chriſtliche Weihe zu geben. Obwohl noch nicht ganz vollendet, wurde es doch ſchon durch eine ſolche Taufe eingeweiht. Die KunſtArbeit begann ſchon im Jahr 1830. Die Figuren, welche den breiten Rand des Beckens ſchmücken, ſind getrieben. Es iſt das Sacrament der Taufe darauf vorgeſtellt. Zu beiden Seiten kommen Väter und Mütter herzu. Gegenüber iſt ein Engel mit entfalteten Flügeln. In der Mitte des Beckens iſt das Symbol mit der Taube. Die Schale wiegt ungefähr 7 Mark in Gold. Das Gold ſowohl, als das Silber, iſt aus vaterländiſchen Bergwerken, erſteres aus dem Arſenikbau in Reichenſtein, lezteres aus dem Bleybergwerk zu Tarnowitz in OberSchleſien.«

Batavia (Holländ. Oſtindien), 10. Nov. 1835. Schreiben einer Preußin, welche am 21. Oct. in Batavia angekommen war. . . »Wir hatten beinahe eine Stunde zu fahren, bevor wir von der eigentlichen Stadt nach Weltevreden und op Kningsplain kamen. Die Häuſer worin die Europäer wohnen, ſind alle wahre Palläſte, beinahe keines von den Sommerhäuſern im Thiergarten zu Berlin darf ſich mit ihnen meſſen. Sie ſind alle mit großen Vorhallen, (die man Gallerie, Veranda, nennt) verſehen, ungefähr wie das neue Muſeum im Luſtgarten. Vor dem Hauſe iſt ein großer freyer Platz von einem Gitter eingeſchloſſen und mit Blumen bepflanzt. Längs der Gallerie brennen Abends mindeſtens 6 prächtige weiſſe Laternen, und auf dem Tiſche, um welchen Herren und Damen weiß gekleidet ſitzen, ſtehen die herrlichſten Aſtral- und Sinumbra-Lampen. Der Ton welcher hier herrſcht iſt ſo ſteif, daß er einen Neuangekommenen beängſtigt; ein Europäer darf nie zu Fuße gehen, ſelbſt nicht von einem Hauſe zum andern, die Etikette verbietet dieß. Die Wagen ſind ſehr nett gebaut, meiſt halbe Chaiſen und ganz offen, gewöhnlich nur für 2 Perſonen, und mit

2, mitunter auch 4 munteren Pferden beſpannt. Faſt Jeder hält ſich ſelbſt Equipage; die Pferde ſind ſehr wohlfeil. Die Kutſcher und Bedienten hingegen machen keinen beſonderen Effect, ſie ſind beinahe halb nackt, wenige haben Beinkleider an, die meiſten tragen ein Saroon, ein Indiſches Gewand, das ſie zierlich um den Unterleib zuſammennehmen. Unter den Eingebornen könnte man die Männer kaum von den Frauen unterſcheiden, wenn jene nicht einen Turban um den Kopf trügen, während dieſe mit bloßem Kopf gehen. Die Gaſthöfe ſind hier enorm theuer; 5 Gulden koſtet der Tag, man mag eſſen oder nicht. Dagegen nehmen aber auch bei Tafel die Gerichte kein Ende, 20 iſt die geringſte Anzahl; hinter jedem Stuhl ſteht ein Malaiiſcher Junge zum Serviren. Die Früchte ſind herrlich, beſonders die Mangos uud Ananas. Die Betten ſind noch breiter als die in England, die Zimmer ſind ſehr hoch und Fenſter und Thüren ſo groß wie in einer Kirche. Der Fußboden iſt überall mit Marmorplatten belegt und darüber ſind zierlich geflochtene Matten. Die Verbindung mit Europa iſt gegenwärtig ſtärker als jemals; faſt jede Woche iſt Gelegenheit Briefe nach Holland zu ſchicken: Uiber die Hitze kan ich nicht klagen, es iſt lange nicht ſo warm als es um dieſe Zeit voriges Jahr in Berlin geweſen. Auf meiner Reiſe hieher war ich die einzige Preußin an Bord; ich unterließ nicht, den 3. Auguſt als gute Unterthanin zu feyern, ich tractirte die Geſellſchaft mit einem Glaſe Advokenteburl (ein in Holland beliebtes Getränk, zuſammengeſetzt aus Madeira, Eiern, Zucker und Muscatnuß) und wir tranken (es war nicht weit von den Capverd-Inſeln) auf das Wohl Friedrich Wilhelm's III. (Königs von Preußen). Am 16. Oct., wo wir der SundaStraße ſchon ſehr nahe waren, ſahen wir den Halley'ſchen Kometen.“

Zur Beachtung. Im „Bulletin therapeutique“ wird als beſte Behandlung des in's Fleiſch ge-

Digitized by Google

wachſenen Nagels folgendes Verfahren empfohlen: Man nehme etwas Baumwolle, bringe davon eine ganz kleine Parthie mit der Spitze eines Federmeſſers unter den Winkel des Nagels, welcher unter dem Fleiſch verborgen iſt, und hebe allmählig dieſen Winkel in die Höhe, indem man vorſichtig die Baumwolle darunter bringt. So wird denn die ganze Seite des Nagels in die Höhe gehoben; das Fleiſch drückt ſich von ſelbſt nieder, und die ſchwärende Entzündung verliert ſich ſamt den Schmerzen der Theile erſtaunlich ſchnell.

Paris. In der Mainzer Ztg findet ſich Folgendes: „Die Menge von Deutſchen, welche ſich in Paris aufhalten, iſt ſehr groß; an allen öffentlichen Orten gibt es deren ſo viele, daß man ſich oft nach Deutſchland verſetzt glaubt; es ſind meiſtens Künſtler und Handwerker. Leztere benützen die franzöſ. Geſetze und etabliren ſich; es bekümmert ſich kein Menſch darum, ob 100 oder 300 Schneider in einer Straße wohnen, und um ein Geſchäft anzufangen bedarf es nicht einmal der Erlaubniß der höheren Behörde. Die Meynung, daß eine Menge Armer aus dieſer Freyheit entſtehe, theilen die Franzoſen nicht; ſie ſind vielmehr der Anſicht, daß durch ſolche Concurrenz die Induſtrie ſich hebe, daß in Frankreich noch 15 Millionen Menſchen einwandern könnten, ohne daß einer nach Amerika auszuwandern nöthig hätte, und daß die Fabrikſtädte St Etienne und Mühlhauſen ohne dieſe Bewegung nicht ſo bedeutend geworden wären. — Bei Krozatier wird ſtark an dem Monument Guttenbergs gearbeitet; bis Ende März hofft er damit fertig zu ſeyn; er zweifelt, daß die Mainzer bis dahin mit den Vorbereitungen zu der Errichtung des Monuments vorgerückt wären. Wenn man den Mainzern den Vorwurf machen könnte, daß ſie mit ihrem Monument ſo ſpät kommen, ſo findet man jezt an der Seite Guttenbergs ein anderes, welches um 100 Jahre zu früh kam. Es ſtellt den unglücklichen Ludwig XVI. vor; er iſt für Bordeaux

Digitized by Google

beſtellt und dieſe Stadt wagt es bei der gegenwärtigen Stimmung von Frankreich nicht, ihn an den Ort ſeiner Beſtimmung zu bringen.« — London. Man hat berechnet, daß durch die HalbornStraße in London jedes Jahr 20 Millionen Fußgänger, 87,640 Reiter, 372,470 Karren und Wagen, 78,876 Diligencen, 157,752 Fiaker, 82,258 PrivatWagen, 135,842 Omnibus, 460,110 Privatperſonen gehörige Cabriolets, und 354,912 FiakerCabriolets, paſſiren.

NaturDenkw. Im Gotha'ſchen Anzeiger vom 30. v. M. heißt es, mit der Unterſchrift Hagen: »Zur Befeſtigung eiſerner Gegenſtände in Stein bedient man ſich häufig eines Kitt's aus Kalk, Eyweiß oder Käſe und Eiſenfeilſpänen, und befeſtigt dieſelben mit hölzernen Keilen. Der Chemiker Fickenſcher zu Redwiz (in Bayern) beſitzt eine Klammer von Eiſen aus der granitenen Thürſchwelle eines Viehſtalles, wo der dabei befindliche hölzerne Keil ſich ganz vererzt, d. h. in Eiſen verwandelt hat, woran man noch die Textur des Holzes erkennen kan.« (Soll ſo etwas wahr? ſoll es möglich ſeyn?) — Auch im Goth. Anzeiger, vom 24. v. M., wird, mit der Unterſchrift Fel. Heur.« gemeldet: »Vor einigen Tagen, an welchen der Schnee, der ſich in meinem Hofe in ziemlicher Menge aufgehäuft hatte, geſchmolzen war, fand ich einen Aſt von einer Buche mit noch vollkommen grünen und ganz friſchen Blättern, wie ſie uns im Anfang des Herbſtes erſcheinen. Auch nicht eines derſelben war welk oder gelb geworden, und ſie unterſchieden ſich auffallend von allen anderen, die neben ihnen lagen. Dieſer Aſt war wahrſcheinlich mit dem Brennholze dahin gekommen, und es fragt ſich: welchem Umſtande iſt es zuzuſchreiben, daß ſeine Blätter ihre Farbe und ihr Leben behielten? Dem Schnee allein iſt dieß doch nicht zuzuſchreiben, obgleich ſie, entblößt von demſelben, bald verdorrten; auch ſchien es nicht, als wenn der Aſt an ſeinem abgebrochenen Ende in der Erde ge-

Digitized by Google

ſteckt und aus dieſer Nahrung gezogen habe. Haben Forſtmänner oder Andere ſchon ähnliche Erfahrungen mit der Natur gemacht?«

Viel Unheil iſt dem Weine beizumeſſen;
Und wiſſt Ihr wohl, warum?
Er ſtimmt den Geiſt des Trinkers ſeelig um,
Und macht — vergeſſen.

Miscellen. Aus Neapel. Geſtorben ſind hier: am lezten Dec. v. J. Thereſe Marcianiſe, 102 Jahre alt, und am 29. Febr. d. J. Nicoletta Scaffarella, 104 Jahre alt. Erſtere war im Bezirk von Averſa geboren; ſie wohnte ſeit 50 Jahren in Neapel als Wittwe des Schreiners Civole, und lebte bei ihrer Tochter, welche mit einem Sergeanten des ArbeitsPerſonals im Caſtell Nuovo verheyrathet iſt. Die andere war ſeit 4 Jahren Wittwe des Gutsbeſitzers Luigi Vallone, welcher 72 Jahre alt ſtarb. Bis zum 100-ſten Jahre erfreute ſie ſich dauerhafter Geſundheit; ſie machte weite Spaziergänge, war friedlichen, fröhlichen Temperaments und vertrug alle Speiſen; in der lezten Lebenszeit aber wurde ſie unmäßig im Genuß des Weines. — Aus London, 25. März. »Laut amtlichen Angaben wurden im Lauf des vorigen Jahres vor die Friedensrichter in London 21,704 (öffentlich) Betrunkene gebracht, und unter ihnen waren 7,523 (d. h. mehr als ein Drittel) Weibsperſonen. — Paris, 1. April. »Die Gebrüder Perier wollen die Rede des Hrn Guizot aus Anlaß der Erörterung über die geheimen Fonds (ſ. unſere Ztg heute) auf ihre Koſten in 60,000 Exemplaren drucken laſſen, um ſie in Frankreich zu verbreiten. Am 28. v. M. wüthete in Paris ein Sturm, wie man ihn nicht ſeit MenſchenGedenken erlebte. Auf dem Wege von Paris nach St. Germain hat er Hunderte der Bäume entwurzelt.« (Derſelbe Sturm wüthete um jene Zeit (vor und nach) in allen franzöſiſchen, auch engliſchen, Häfen, auch in Frankfurt a. M. und längs dem Rhein.) — Zu Nea-

pel. Eine Zeitung von Marſeille vom 24. März meldet aus Neapel den Bankrott des dortigen alten Handelshauſes Falconnet. Dritthalb Millionen Fr. ſind ungedeckt. — Auf dem PferdeMarkt zu Hamburg am 24. und 25. v. M. waren 750 bis 800 Stück Pferde (Holſteiner, Mecklenburger, ꝛc,) zum Verkauf aufgeſtellt. Davon gingen 125 nach Frankreich, 30 nach England, 80 nach Frankfurt a. M., nach Wien, in die Schweiz, ꝛc, 110 RemontePferde nach Brüſſel, 130 nach Berlin, Leipzig, ꝛc; etwa 200 blieben unverkauft. — Aus Smyrna, 12. März. „So eben erblicken wir zum erſtenmal die preußiſche Flagge auf unſerer Rhede. Zwey Handelsbriggs aus Stettin ſind hier angekommen.“ — Vom NordPol. Ein Schreiben aus Niſchney-Kolimsk, an der äußerſten Gränze des aſiatiſchen Rußlands gegen die Behrings-Straße, welche Aſien von NordAmerika ſcheidet, meldet vom Ende Januars: „Am 1. Januar, wo die Ströme erſt ihre Eisdecke abwerfen, kam ich auf einem LederBoote von Jakutsk (Sibirien) hier an, und ich feyerte Frühling, Sommer und Herbſt in einem Zeitraum von 2 Monathen und einigen Tagen. Obgleich die Sonne 2 Monathe lang nicht untergeht, ſo gibt ſie doch weder Strahlen noch Wärme von ſich, ſondern ſie gleicht dem Monde, dem man in's bleiche Angeſicht ſchauen kan, ohne geblendet zu werden. Im Frühling und Herbſt iſt es in dieſer Gegend an einigen Tagen ſchon weit kälter als in Moskau im ſtärkſten Winter; am 18. Sept. hatten wir 35° R. Von Mitte Sept. bis zum Jan. läßt ſich die Sonne nicht blicken; dann ſieht man, wenn der Himmel entwölkt iſt, zur Mittagszeit die Sterne glänzen.“

Charade.

Zwey Glieder hat der Menſch allein;
Schutz ihm nur kan das dritte ſeyn;
Und wenn es erſt're zweye ſchützt,
Nun dieſe ganz es unterſtützt.

Log. Nro 29. Bund. Fund. Hund. Kund. Lund. Mund. Rund. Sund. Wund. Und.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXXI. 17. April.

Man braucht, die Bücher anzuhäufen,
Nicht hoch erſt in die Luft zu greifen,
Wie jezt geſchieht;
Genug vom Erdball zu beſchreiben
Wird immer für die Schreibluſt bleiben,
Die um ſich ſieht.

„Dissert. inaug. hist. naturalis, exhibens enumerationem plantarum in territorio Quinque-Ecclesiensi sponte crescentium, praemisso tractatu generali de natura geognostica montium, deque situ, climate, et vegetatione regionis, etc. Conscripsit Car. Max. Nendtvich, Quinque-Ecclesiensis. Budae, typis R. Sc. Un. Hung.“ VIII und 36 S. in Gr. 8. Was der Titel andeutet, iſt in der Ausführung von dem Hrn Verfaſſer (der im Jan. d. J. an der Peſther kön. Univ. zum Dr Med. promovirt wurde), zwar nur als Grundriß leicht ſkizzirt, aber doch inſtructiv. Dem PflanzenVerzeichniß iſt eine nähere Erklärung über „Ophrys bicornis Sadl.“, und „Doronicum Nendtvichi Sadl.“ (beide ganz neue Species, und lithographirt abgebildet), ſo wie über „Lathyrus sphaericus (rar) beigefügt, und ſind die Lithographien, Kunſtarbeit des Hrn Verfaſſers ſelbſt, ſo ſchön, daß ſie die Benennungen „vortrefflich“ und „ſelten“ verdienen. Dedicirt hat derſelbe die Diſſertation ſeinem ehrwürdigen Vater (Apotheker zu Fünfkirchen), mit Gefühlen und Aeuſſerungen, die ihm das Zeugniß eines wohlgerathenen Sohnes ertheilen. Kindliche Dankbarkeit iſt die allererſte Menſchenpflicht.

Für Schafzüchter. (Von C. E. Sorge, Gräflich A. Berchtoldſchen Hofrichter in Fülek, Neogr. Com.; 13. April 1836.) Uiber den Werth und die Vortheile der Claſſification der Schafheerden. „Die Claſſification der Schafe, oder mit anderen Worten, die Beſtimmung und Bezeichnung eines jeden Thieres nach Körper- und Woll-Qualität, iſt das

Digitized by Google

Fundament der Veredlung und des ſchnelleren Vorſchreitens; demnach auch der Erhöhung des ReinErtrages einer Schäferey. Mit minderen Unkoſten und in kürzerer Zeit nähert man ſich dadurch dem Ideal, welches ſich jeder Schafzüchter feſtgeſezt haben wird. Man lernt den Standpunct kennen, auf welchem ſich die Heerde befindet und mit Gewißheit ſie von anderen unterſcheiden. Die Eigenliebe mancher HeerdenBeſitzer, welche ihre Fehler nicht kennen, wird auf andere Wege geleitet und die zeither gehemmte Verbeſſerung nimt ihren Fortgang. Durch die gemachten Ohrenzeichen iſt man zu jeder Zeit im Stande das Schlechteſte auszumuſtern, man bewirkt die zweckdienlichſte Paarung, lernt ſein Vieh, und diejenigen welche damit umgehen, genau kennen und ſorgt für eine gute Haltung, die wieder eine beſſere Führung der Wirthſchaft nach ſich zieht. Ferner lernt man den wahren Werth, oder auch die Gebrechen, der Wolle kennen; ſcheert man nach den gemachten Claſſen und zeichnet die ſchmutzigen, ganz groben oder fehlerhaften Theile vom Vließe, ſo hat man gleichſam ſeine Wolle abgeſchätzt und dadurch den wahren Werth derſelben dem Käufer dargeſtellt. Lezterer kan nun nicht allerhand Mängel rügen und nur die groben Flocken vorzeigend den Preis drücken. Oeſterreich, Schleſien und Sachſen haben ſich vorzüglich ihren Ruhm in neuerer Zeit durch das Claſſificiren der Heerden erworben, indem Landwirthe welche gründliche Kenntniße der Viehzüchtung und der Wolle beſaßen, ſich dem Geſchäfte widmeten. Durch das bloße Sortiren der Wolle nach der Schur, durch ſogenannte Wollſortirer, wird für Veredlung wenig geleiſtet und für die Vertilgung der fehlerhaften Wollen bei der Nachzucht nichts gethan.« (Beſchluß folgt.)

Mechanik. Aus Brüſſel, 1. April. »Die Kanonengießerey in Lüttich hat dem Vernehmen nach eine bedeutende Beſtellung aus Deutſchland erhalten. Dieſe Gießerey iſt eine der größten, welche beſtehen;

Digitized by Google

ſie hat zwey größere Gießereyen und 12 Hochöfen. Von jenen beſitzt jede auſſerdem 2 große Schmieden mit 15 Feuern und ein großes WärmFeuer. Die Blaſebälge werden durch 5 DampfMaſchinen getrieben. Director iſt jezt der Major Frederix, aus Venloo, Neffe des Generals Haguinin, welcher dieſe bereits i. J. 1804 gegründete, großartige Anſtalt, nach dem deutſchen Freyheitskriege, 1816, wieder in Aufnahme brachte, und unter deſſen Leitung für die niederländiſche Krone gegen 4,000 Geſchütze für die niederländ. Armee, Flotte, und Feſtungen gegoſſen wurden. Jezt gießt man nicht nur gute metallene, ſondern auch eiſerne Geſchütze, welche den beſten ſchwediſchen gleichkommen. Im Jahr 1831 ſchoßen 3 ſchwediſche 6=Pfünder jeder 1,500=mal. Man unterwarf ſie der Probe mit übermäßiger Ladung, und zwey ſprangen bei dem 7=ten, der dritte bei dem 19=ten Schuß. Eine eiſerne belgiſche Haubitze, ein 24=Pfünder, welche im Jahr 1831 nicht weniger als 2,112 Schüße abgefeuert hatte, wurde jezt eilfmal mit übermäßiger Ladung abgebrannt, und ihre Mündung hat noch keine merkbare Veränderung erlitten.« (Lüttich iſt überhaupt berühmt.)

Der Menſch im Kampf mit ſeines Gleichen,
Entgegen ſeine Streiche Streichen, —
Hand oder Mund, gleich gilt es hier, —
Erniedrigt ſich zum Thiere ſchier;
Doch mit den Elementen ringend,
Der Allmacht ſelbſt entgegen dringend,
Erobern will er ſich von ihr;
Verkriechen muß ſich dann das Thier.

Der Menſch und die Elemente. Die betreffenden Ztgen ſind nun angefüllt mit Nachrichten von Unglücksfällen, welche die heftigen Stürme am 28. v. M., (vor und nach), beſonders zur See, anrichteten. Aus der Berliner Voſſiſchen Ztg vom 7. d. M. meldet die Wiener Ztg vom 12. d. M. über die kühne Einfahrt am 28. v. M. zu Havre in den Hafen einiger Schiffe, die das hohe Meer nicht mehr halten konnten, Folgen=

des: Man hatte dieſe Schiffe ſchon den ganzen Nachmittag auf dem Meere kämpfen geſehen, und man kannte die Gefahren, in denen ſie ſchwebten. Daher war das Intereſſe allgemein geworden, und die halbe Bevölkerung der Stadt hatte ſich auf den Dämmen verſammelt um dem furchtbar ſchönen Schauſpiel zuzuſehen. Es waren die amerikaniſchen Dreymaſter Francis Depau und Harriet-et-Jeſſie, welche die gefährliche Fahrt wagen wollten. Gegen 6 Uhr gewahrte man die Maſtſpitzen des erſten Schiffs hinter dem Fort, und Alles rief: der Francis Depau! Francis Depau! Das Meer wurde furchtbar vom Sturme aufgewühlt; die Wellen gingen haushoch. Das majeſtätiſche Gebäude des Schiffs ſeegelte mit der Schnelligkeit eines Pfeils durch die ganz ſchwarze, ſchäumende Fluth, und ſuchte den engen HafenEingang zu treffen. Ein Augenblick mußte entſcheiden, ob das Schiff ſcheiterte, oder ſicher im Hafen war. Alles war in äußerſter Spannung. Es ſeegelte prächtig, haarſcharf auf das Ziel zu; da wälzte ſich eine ungeheure Woge ſeitwärts hinan, ſchleuderte es auf die Backbordſeite und warf es gegen die gefährlichſte Stelle, die es mit aller Gewalt zu vermeiden ſuchte. Das Schiff lag auf der Seite, und die wüthenden Wellen ſpieen daran hinauf und darüber hin, daß der Schaum bis hoch über die Maſten wegſpritzte. Es war nicht im Stande eine Bewegung zu machen, und einen halben Piſtolenſchuß weit vom Lande, ohne die Möglichkeit einer Hilfe vom Ufer oder von der See her. Doch zum Glück war es neu und feſt gebaut, und ſo wüthend die Wellen dagegen tobten, ſo hoffte man doch, daß es ihrer Macht widerſtehen werde, bis die Fluth ſinken würde, und dann war die Mannſchaft gerettet. Nach einer halben Stunde erſcheint das zweyte Schiff Harriet-et-Jeſſie; dieſelbe Angſt und Spannung der Zuſchauer. Es ſchneidet mit Blitzesſchnelle durch das Gewühl der Wogen; der Lootſe ſteht am Steuer; er nimt mit Adlerſchärfe die Linien um den Wind zu

Digitized by Google

brechen. Doch eine wüthende Woge wirft das Schiff ebenfalls nach jener gefährlichen Seite; da kommt eine andere und fängt es auf, und ſchleudert es einem Balle gleich zurück. Der Sturm rast ſo in die Wellen, daß er ſie bis faſt auf den Grund aufwühlt. Hin und her geſchleudert, unter Sturm und Wogengebrüll, während die Zuſchauer in Todesſtille keinen Blick von demſelben verwenden, ſchwebt das Schiff zwiſchen Rettung und Verderben. Dreymal ſtößt es mit dem Boden auf den Grund des Canals, daß es faſt zu berſten ſcheint; da endlich packen es Sturm und Wellen vereint zum günſtigen Moment, und es iſt gerettet im Hafen. Jezt übertönt ein Jubelgeſchrey der Menge den Sturm und die Wogen. Eine Stunde nachher beſteht die amerikaniſche Brigg Corinthian denſelben Kampf mit Glück; ſie war zuvor nicht geſehen worden, ſo verdunkelte der ſpritzende Meerſchaum und Nebel den Horizont. Der Francis Depau hat die Kriſis glücklich ausgehalten; nachdem die Ebbe eintrat, wurde er geſichert, doch hat er nicht wieder flott gemacht werden können. Die Ladung wird jezt geborgen.“

Denkw. Aus Frankreich. Der Mon. vom 1. April enthält den FinanzBericht für das Jahr 1835, wie ſolcher den Kammern zugefertigt wurde. Sämtliche Einnahmen des StaatsSchatzes werden auf 1,174 Mill. 929,666 Fr., und die Ausgaben auf 1,058,809,627 Fr. angegeben; demnach Uiberſchuß 116,120,039 Fr. Die ſchwebende Schuld betrug am 1. Jan. 1836 nur noch 324,680,096 Fr. Der Verkauf der Waldungen hat im vorigen Jahr 14 Mill., in den 5 Jahren 183⅟₅ aber überhaupt 114,297,276 Fr. eingetragen. — Im Jahr 1835 hat ſich der Antheil der dramatiſchen Schriftſteller an den Einnahmen ſämtlicher Theater in Frankreich auf 710,000 Fr. belaufen. Im Jahr 1834 betrug dieſer Antheil nur 600,000 Fr., wovon Hr Scribe allein über 100,000 Fr. erhielt. — Der kön. Gerichtshof zu Nancy hat am 14. März einen Huiſſier (Gerichtsdiener)

Digitized by Google

zu 25 Fr. GeldBuße verurtheilt, weil er amtlich eine Copie inſinuirt hatte, die wegen Kleinheit der Schrift unleſerlich war, und mehr als das Doppelte der Zeilenzahl, welche die StempelGeſetze vorſchreiben, enthielt. Der Huiſſier darf ſeinen Recurs an den Anwald nehmen der dieſe Copie unterzeichnet hatte. — Aus Irland. Im Parlament zu London wurde vor Kurzem die Erklärung abgegeben, daß in Cork (zweyte Stadt in Irland, mit mehr als 90,000 Einwohnern) 600 zur ParlamentsWahl berechtigte Bürger ſich befinden, die nicht leſen und ſchreiben können. — Aus Syrien. Von der EuphratExpedition reichen die Nachrichten bis zum 2. Dec., und ſie lauten ſehr unerfreulich. Die ägyptiſchen Behörden legten ihr fortwährend Hinderniße in den Weg, und das Verſorgen derſelben mit Lebensmitteln hatten ſie verboten. Lieutenant Lynch war mit einer Miſſion bei den arabiſchen Stämmen geweſen; ſein Plan wurde jedoch durch Mehmed Ali's Einfluß vereitelt. Von dem (nicht zahlreichen) Perſonale der Expedition waren an dem Tag, an welchem dieſe Nachrichten abgingen, 17 krank, darunter auch Oberſt Chesnoy, Befehlshaber der Expedition.

Glückſeelig iſt zu preiſen,
Wer auf ſein Herz kan weiſen,
Und ſagen: „Hier iſt Eiſen."
Sonſt iſt das Herz als weiches
Für Lieb' in Lieb' als gleiches,
Zu Thränen nur ein reiches.

Eiſen. Im mittelländ. Meer zwiſchen den Küſten von Corſica und Toscana liegt die Inſel Elba. Als Beſitzthum hatte ſie früher mancherley Schickſale; ſie gehörte auch zu Toscana; ſpäter eigneten ſich dieſelbe die Franzoſen zu; nach Napoleon's Sturz wurde die Souveränität darüber ihm von den alliirten Mächten übergeben; nach ſeiner Entweichung aber fiel ſie wieder dem Großherzog von Toscana zu. Die Inſel Elba, 5 Qu.Meilen groß und von 14,000 Seelen bevölkert, iſt reich an köſtlichen SüdFrüchten, noch reicher an ver-

ſchiedenen Mineralien, beſonders reich aber an Eiſen. In dieſer Hinſicht war ſie von jeher berühmt und geſchätzt. Aber „die Inſel Elba", heißt es in einer Beſchreibung derſelben in der Mail. Echo vom 2. d. M. „beſitzt nicht bloß eine einzige Gattung eiſenhältigen Erzes, ſondern mehrere derſelben von ſehr verſchiedener Güte, welcher Umſtand eben als Vorzug angeſehen werden kan, da jede dieſer Gattungen von einander abweichende metalliſche Eigenheiten aufweiſt, und daher, relativ genommen, eigene Vorzüge beſitzt, indem einige mehr andere minder leicht auszuſcheidende, einige geſchmeidiges andere ſprödes, und wieder andere leicht in Fluß gerathendes oder beſſer hämmerbares Eiſen liefern. Bringt man die ungeheure Menge des von den Zeiten der Urwelt bis auf unſere Tage ausgebeuteten Erzes in Anſchlag, ſo kan man Elba mit vollem Recht nach Virgil (Aeneide X, 17$\frac{4}{5}$) ein unerſchöpfliches Eiſenlager (Ilva .. insula inexhaustis chalybum generosa metallis) nennen. Drey große Schachten werden gar nicht mehr benützt und die vierte, nun allein bearbeitete, iſt noch ſtets, obwohl wenigſtens von Alexander des Großen Zeiten her fort und fort entleert, ſo reichhaltig, daß der Zeitpunct nicht leicht zu berechnen iſt, in welchem ſie erſchöpft ſeyn dürfte. Aber nicht nur die Berge des öſtlichen Theiles der Inſel, ſondern ſogar die Feldgründe bieten hier und dort mit dieſem Minerale geſchwängerte Strecken dar; der Landmann fördert bei'm Aufgraben der Erde oft nicht unbedeutende Stücke Erzes zu Tage, und ſelbſt das, beſagte Küſtengegend beſpülende, Meer ſchwemmt eine ſolche Menge an den Strand, daß dieſer beſtändig davon bedeckt iſt."

Grog. So heißt in England (und nachahmungsweiſe auch auf dem Continent) ein beliebtes Getränk, gemiſcht aus Waſſer, Rhum und Zucker. Der Name dieſer Miſchung wurde vom engl. Admiral Vernon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts veranlaßt. Vor ihm bekamen die engl. Matroſen den Rhum rein und

unvermiſcht; er aber befahl, ihn mit einer gewiſſen Menge Waſſer verdünnt auszutheilen, was den Seeleuten auſſerordentlich mißfiel. Der Admiral trug gewöhnlich einen Rock von kameelhaarenem Zeuge (Grogram) und ſo nannten ſie ihn nur, ſobald ſie ihn ſahen oder von ihm redeten, den alten Grog, womit denn auch bald die Miſchung von Waſſer und Rhum bezeichnet wurde, welche ſie täglich erhielten. Allmählig blieb der Name, die leztere zu bezeichnen, obſchon der alte Vernon und ſein Flauſchrock längſt vergeſſen ſind.

Hilft's, — ihre Kunſt es hat gethan;
Hilft's nicht, — ſie nicht ſind Schuld daran;
So bleibt für uns denn nur Geduld
Mit ihrer Kunſt und unſ'rer Schuld.

Miscellen. In der engliſchen Legion iſt der junge, allgemein geſchätzte Arzt Dr Gordon Archer am Typhus geſtorben. Seine Frau, eine der beſten Sängerinen in Paris, gab daſelbſt eben eine muſikaliſche Soirée, als ihr die Nachricht vom Tode des Gatten gebracht wurde. — In Fuchsſtadt bei Ochſenfurth, im Würzburg'ſchen, ſtarb am 22. v. M. ein Bauer, Namens G. Kuhn, und 8 Tage darauf folgte ihm auch die Gattin, aus Gram über ſeinen Tod, in's Grab nach. Beide wurden 84 Jahre alt; ſie hatten 63 Jahre zuſammen in der glücklichſten Ehe gelebt, und hinterlaſſen von 15 erzeugten Kindern 51 Nachkommen. — Der dießjährige Leipziger OſtermeßKatalog zeigt (von 530 Buchhändlern) 3,941 fertige Bücher an, und 479 werden verſprochen. Unter erſteren ſteht Reitzel in Copenhagen mit 64 oben an; ihm folgen Schloſſer in Augsburg mit 52, Arnold in Dresden mit 49, ꝛc. — Die EiſenbahnGeſellſchaft der Loire (Frankreich) hat mit 4 Millionen Fr. Bankrott gemacht.

Charade.

Ein Baum mit zweyerley Früchten nährend,
Und eine von ihnen auch belehrend.

Ch. Nro 30. Fingerhut.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXXII. 21. April.

Den Stock ergreifen eigenhändig
Am vorder'n Ende, heißt's verſtändig;
Doch oft geſchieht es umgekehrt,
Dann heißt's gelehrt.

Claſſification der SchafHeerden. (Von C. C. Sorge. Beſchluß aus Nr XXXI.) „Es entſteht nun die Frage: woher nehmen wir zu ſolcher Claſſification die Männer, welche uns zu paſſender Zeit (April und Mai) mit Rath und That an die Hand gehen? Antwort: Man findet ſie theils ſchon als Vorſteher bei großen Schäfereyen im Lande, theils hat man ſich nach ihnen auf den WollMärkten umzuſehen. Diejenigen, welche mit wenigen Unkoſten ihren Wollpreis von Jahr zu Jahr erhöhen, ſind es, die mit Sachkenntniß arbeiten, ja ſogar manche Schäfereyen übertreffen, welche ſchon ſeit 30 Jahren mit mehr als 1,000 Gulden theuren Stähren veredelten. Man biete ſolchen Männern ein angemeſſenes Honorarium von 10 Floren W. W. für 100 Stück PépinièreSchafe zu claſſificiren, wobei zugleich ein StammRegiſter jedes einzelnen anzufertigen iſt, und bei Heerden von minderer Feinheit für das Hundert 5 Floren. Ein großer Theil der Beſitzer oder Vorſteher von Heerden wird ſich in Kurzem auch dieſe Kenntniß einüben, und ein Vergnügen darin finden, das Geſchäft ſelbſt zu führen, ja mit Luſt und Unterhaltung den ſo ſchön, ſo wundervoll gebauten WollStapel betrachten, wie nur immer ein Kenner bei ſchönen Gemälden thun kan. Dann werden wir nicht mehr ein ſo buntes Gemiſch von Wolle auf dem Markte, noch weniger aber in einem und demſelben Wollſack, erblicken. Sollten es die Umſtände und der ſparſame Raum in dieſen Blättern geſtatten, ſo werden in ihnen die VerfahrungsArten hinſichtlich der Claſſification der Schafe, deßgleichen der Sortirung der Wolle nach der Schur, möglichſt populär, in den kommenden WinterMonathen angegeben werden.“

Digitized by Google

Electoral Schafe. Der Gotha'er Anzeiger vom 6. d. M. ꝛc enthält eine kurze Geſchichte der Einführung ſpaniſcher Schafe in Sachſen: „Im Jahr 1764 wurde der König Carl III. von Spanien, auf Anſuchen der Geſandtſchaft des ſächſiſchen Hofes in Madrid, bewogen, dem damaligen Kurfürſten von Sachſen zur Veredlung der ſächſiſchen Heerden einhundert Stück Schafe von jedem Geſchlechte, jedoch nicht käuflich, ſondern als Geſchenk zu überlaſſen. Die zu dieſem Geſchenk beſtimmten Schafe wurden im Mai 1765 in Cadix eingeſchifft, und von zwey ſpaniſchen Schäfern, einem eigentlichen Majoral (Oberſchäfer) und einem Schafknecht, auf Koſten der ſpaniſchen Regierung, nach Hamburg und von da, auf ſächſiſche Koſten, nach Sachſen gebracht. Die Reiſe lief im Ganzen ſehr glücklich ab. Von den eingeſchifften 229 Stück Schafen kamen 220 Stück vollkommen wohl in Sachſen an, und zwar 92 Stähre und 128 Mutterſchafe. Jene ſpaniſchen Schäfer blieben bis in die Mitte des Jahres 1766 in Sachſen, um die Heerde zu beſorgen und in deren Abwartung die ſächſiſchen Schäfer zu unterrichten. Bei ihrer Ankunft erregten ſie in allen Orten, die ſie mit ihrem Vieh berührten, durch ihre ſonderbare Kleidung und ihren ſeltſamen Aufzug, gewaltiges Aufſehen und Lächeln; wie man denn überhaupt ſich, klug dünkender Weiſe, über dieſes Einbringen fremder Schafe mitunter gar ſehr luſtig machte. Der König von Spanien, meynte man, habe dem armen Sachſen wohl etwas Beſſeres (wahrſcheinlich ganze Klumpen Gold und Silber aus Amerika's Gruben) ſchenken können, als dieſe unnützen Freſſer, die wohl in Spanien gedeihen möchten, im rauhen Sachſen aber bald eingehen und ihre feine Wolle verlieren würden. Wie glänzend hat der, damahls freylich nicht zu ahnende, Erfolg dieſe Prophezeihungen widerlegt!“ (Weiteres folgt.)

Handelsſachen. Aus London, 2. April. Der Courier ſagt: „in den lezten ſechs Monathen ſey

Digitized by Google

ein bedeutendes Steigen in ſehr vielen Waaren eingetreten, welches in einigen freylich erkünſtelt, in anderen aber auch wohl begründet ſeyn möge. Man glaube allgemein, daß in dieſem Jahre ein viel geringerer Theil Landes zur Beſäung mit Weitzen angewendet worden und daß daher die Vertheurung deſſelben entſtanden ſey, die vielleicht noch höher ſteigen werde. Der Preis des Eiſens ſey ſeit zwölf Monathen auf das Doppelte und noch höher gekommen, was ſeinen Grund in der auſſerordentlichen Nachfrage nach dieſem Artikel habe, wegen der vielen Eiſenbahnen, die jezt ſchon in der Arbeit wären, und die noch in viel größerem Umfang angelegt werden ſollen. Aber auſſer dieſen und anderen Artikeln, für deren PreisErhöhung ſich ein Grund angeben laſſe, ſey daſſeibe in faſt allen übrigen Waaren der Fall. Rohe Seide ſey jezt zwey- bis dreymal ſo theuer, als ſie vor 12 Monathen geweſen, und die Einführer dieſer Waare hätten in wenigen Wochen ungeheure Vortheile gehabt. Die Actien der Eiſenbahnen ſeyen faſt alle im Steigen, da man doch eher ihr Sinken hätte vermuthen ſollen. Alle Arten von Compagnieen breiteten ſich in allen Theilen des Reiches weiter aus, und man könne nicht läugnen, daß die jezige Zeit mit dem Jahr 1824 viel Aehnliches habe.«

„Viel geb' ich Euch; doch nur
„Zur und durch die Cultur,“
Spricht zu uns die Natur.

Eiſen. Elba. (Zu Nr XXXI.) Es kommen auf dieſer Inſel 7 verſchiedene Gattungen Eiſenerze vor: 1.) Gemeiner magnetiſcher Eiſenſtein; äußert ſtarke Wirkung auf die MagnetNadel; enthält gewöhnlich 80 bis 90 pCt; iſt ſehr leicht auszuſcheiden; Urform meiſtens octoedriſch oder rhomboidal-dodecaedriſch. 2.) Eiſenglanz; zerbrechlich, aber doch feſt; gibt 60, 70, zuweilen, bei beſſerer Qualität des Erzes, auch 85 pCt; wird leicht ausgeſchieden, wenn auch nicht in dem Maaße, wie die Gattung Nro 1. Seine Urform iſt rhomboidaliſch 2c. 2c.

Das Naturgeſchenk von ſo vielem Eiſen wäre für die Bevölkerung der Inſel Elba bedeutend, wenn ſie das gewonnene Mineral zugleich ſelbſt ausſcheiden und verarbeiten könnte; aber beinahe gänzlicher Mangel an Wäldern, mithin an Brennſtoff, zwingt ſie, ſich auf die Ausfuhr des rohen Minerals nach den in der Nähe liegenden, zu deſſen Bearbeitung mehr begünſtigten, Küſtenpuncten zu beſchränken. Hauptpunct dieſer Nachbarſchaft iſt die gegenüber liegende Toscaniſche Maremma. Dieſe an Gehölz überreiche Meeresgegend iſt gleichſam von der Natur zur Niederlage des Elbaſchen Erzes umgeſchaffen worden. Hier haben die zahlreichen Eiſenhütten und Hammerwerke ihre eigens angewieſenen WaldAntheile von Steineichen, Buchen, Eichen, Pantoffelholz (KorkEichen), welche von allen Schriftſtellern über Metallurgie für die beſten Holzgattungen zur Bearbeitung der Eiſenerze erklärt werden. Die vielen aus den Hügeln hervorſprudelnden, zu Bächen angewachſenen, Quellen ſind in dieſer Maremma nicht minder vortheilhaft, um das Getriebe der Eiſenhämmer in Bewegung zu ſetzen, welchem Umſtand eben Follonica die Menge dort beſchäftigter Hochöfen verdankt. Viele zwey- und dreymaſtige Schiffe meiſt den Einwohnern von Rio (Elba) gehörig, betreiben den Abſatz, und mehrere Tauſend Menſchen theils in Elba, theils in den nahe daran gelegenen Toscaniſchen Eiſenhütten und Gußwerken, beſchäftigen ſich mit dieſem NaturErzeugniß, welches bei vorzüglicher Güte und auſſerordentlicher Menge einſt bei veränderten Verhältnißen in der Handelswelt, (ſie ſind da, die Eiſenbahnen ſind da,) der Inſel Elba bedeutenden Aufſchwung und überwiegende Concurrenz, wenigſtens in allen Häfen des mittelländ. Meeres, verſchaffen dürfen.

Mechan. Denkw. Aus Petersburg, 2. April. „Die Direction für die Errichtung zweyer Eiſenbahnen, einer von Petersburg nach Zarskoje-Solo, der anderen von Petersburg nach Peterhof, (ſiehe Nr 30 unſ.

Digitized by Google

Zeitung) hat bereits einen Termin zum Angebot auf 110,000 Pud WalzeiſenSchienen, 40,000 Pud gußeiſerne Geſtelle und 100 RollWagen mit gußeiſernen Rädern und Axen, zunächſt aus ruſſiſchen Erzwerken, ausgeſchrieben. (Ein Pud etwas über 29 Wiener Pfund. Erſtere Bahn ſoll ſchon am 1. Oct. d. J. eröffnet werden.) — Aus Rom, 31. März. „Vor einiger Zeit wurde bemerkt, daß die koloſſale ReiterStatue Marc-Aurel's hier ſich auf die eine Seite neige. Eine Unterſuchung ergab, daß das eingedrungene Waſſer im Leib des Pferdes Riſſe im Metall verurſacht hatte. Die Reſtauration der Bildſäule wurde dem Metallgießer Spagna übertragen, und iſt, unter der unmittelbaren Aufſicht der HH. Thorwaldſen und Valadier, nunmehr vollendet. Durch Ausfüllung mit Bley iſt künftigen ähnlichen Beſchädigungen vorgebeugt.“

Zu veredeln hat (nicht auszurotten,
Wie die rohe Kraft des Hottentotten)
Selbſtveredelt, Menſchen, Eure Kraft,
Wenn ſie neue Zeit aus alter ſchafft.

Tiflis. (In Gruſien, Ruſſiſches oder Nord-Aſien, beinahe den dritten Theil von ganz Aſien begreifend.) „Am 3. Jan. d. J. fand in Tiflis ein öffentliches Examen der daſelbſt im Jahr 1832 unter Mitwirkung der ruſſiſchen Regierung gegründeten Penſion zur Erziehung adeliger Fräulein Statt. Die Zahl der Penſionärinen beläuft ſich auf 26, die theilweiſe unentgeltlichen Unterricht in weiblichen Handarbeiten, Religion, ruſſiſcher und franzöſiſcher Sprache, Arithmetik, Geographie und Geſchichte erhalten. Unter den Zuhörern befanden ſich der aus Etſchmiadſin nach Tiflis zum Beſuch gekommene Armeniſche Patriarch Johannes und ein fremder Reiſender, welcher 15 Jahre lang Braſilien und Indien durchreist hatte.“ — NordAmerika. Bekanntlich machten (und machen noch, beſonders in den nordamerikan. Freyſtaaten) die Europäer, bei ihrer Uiberhandnehmung in Amerika nicht viele

Digitized by Google

Umſtände, die UrEinwohner aus den väterlichen Wohnſitzen zu verdrängen. Nur durch ſolche Expropriation auf eigene Fauſt ſind gedachte Freyſtaaten im Beſitz großer Ländereyen, mit denen ſie dann freygebig gegen europäiſche Coloniſten verfahren. Nach der Trennung jener Freyſtaaten vom Mutterlande England blieb dieſem noch bis jetzo der höchſte Norden Amerika's (Canada, Labrador, ꝛc) Eigenthum, und ſie theilen dieſes mit mehreren Stämmen dortiger UrEinwohner. Wie? erhellt aus mehreren in den Canadiſchen Ztgen enthaltenen Adreſſen der Bewohner von Toronto und anderer Gegenden an den jezt nach England zurückberufenen Gouverneur Sir John Colborn. Sie alle drücken Liebe, Verehrung und Dankbarkeit aus, und die der Indianer am CreditFluße lautet wie folgt: »Die verſammelten Indianer des CreditFlußes bitten um die Erlaubniß, an ihren großen Vater, Sir John Colborn, eine Adreſſe richten zu dürfen. — Vater! Als Ew. Excellenz in dieſes Land kamen, fanden Sie die IndianerStämme zerſtreut und umherirrend. Sie fingen damals eben an, ihre Herzen dem Dienſte des großen Geiſtes zuzuwenden. Seit jener Zeit ſind durch Ihre väterliche Güte faſt alle benachbarte Stämme in Dörfern angeſiedelt, und ſie empfinden allmählig mehr die Wohlthaten eines civiliſirten Lebens. Daß Ihre Bemühungen, die Lage der Indianer zu verbeſſern, nicht vergebens geweſen ſind, muß Ihr Herz mit Dank gegen das höchſte Weſen erfüllt haben. Vater! wir haben in Ihnen ſtets einen Freund der Indianer gefunden, und dankbar erinnern wir uns aller Ihrer edlen Handlungen gegen uns. Vater! Mit großem Bedauern hören wir, daß Sie dieſe Provinz verlaſſen wollen, und dieſe unſere Geſinnung entſpringt aus der Erwägung des Intereſſes und guten Willens, welche Sie ſtets für das leibliche und geiſtige Wohl der IndianerStämme an den Tag gelegt haben. Vater! Wir hoffen, daß Ihr Nachfolger dieſelben Geſinnun-

Digitized by Google

gen gegen uns hegen und uns in unſeren Fortſchritten unterſtützen wird. Vater! Alle unſere jungen Männer, Weiber und Kinder reichen Ihnen mit uns in Gedanken die Hände. Dieß iſt's Alles, was wir zu ſagen haben. Unterzeichnet im Namen der CreditIndianer, von Samuel Wahboneb.«

Nachträge. Aus NewYork, 10. März. Die Legislatur des Kantons Tenneſſee hat jüngſt eine Acte angenommen, wodurch Jeder, der, mit der Abſicht ſie zu verbreiten, eine Schrift, ein Gemälde, oder eine Zeichnung verfertigen oder wirklich herausgeben würde, um Unzufriedenheit unter der ſchwarzen Bevölkerung (den NegerSklaven) zu erregen, der Felonie (Untreue gegen den StaatsVerband) ſchuldig gehalten, und auf nicht weniger als 5 Jahre in's Zuchthaus geſetzt werden ſolle.« — Aus Paris, 2. April. »In der Neuillyſchen ProceßVerhandlung wurden auch Briefe vorgeleſen, welche der Angeklagte Boireau an Freunde geſchrieben, und die man bei Nachſuchungen an verſchiedenen Orten gefunden. Da citirte einer der Vertheidiger Boireau's, Hr Rittier, folgende Stelle aus einem Werke des Hrn Dupin (d. z. Präſidenten der Deput.Kammer) über die Verletzung des Briefgeheimnißes: »Die Geſchichte rühmt die Discretion eines Athenienſiſchen Generals, der, als er einige Briefe Philipps von Macedonien an ſeine Frau aufgefangen hatte, ihm dieſelben uneröffnet zurückſandte. Sogar das RevolutionsTribunal weigerte ſich von vertraulichen Ergießungen in Briefen Gebrauch zu machen, um Verurtheilungen darauf zu gründen.«

Miscellen. Aus Breslau. »Es iſt merkwürdig, daß im Febr. d. J. in unſerer Provinz, namentlich im Liegnitzer RegierungsBezirk, zahlreiche Fälle von Hundswuth vorgekommen ſind. Mehrere Perſonen wurden von den tollen Hunden gebiſſen, und einer iſt bereits an der Waſſerſcheu geſtorben. — Der Schleſiſche Verein für Pferderennen hat nun auch eine

Digitized by Google

TrainirAnſtalt eröffnet; ſie wird von einem Engländer geleitet.« — Aus Paris, 4. April. »Das GeſtüttJournal enthält die Notiz, daß jährlich in Paris etwa 11,000 Pferde krepiren oder getödtet werden. Dieß macht ungefähr 31 auf den Tag.« — Aus London, 5. April. »Die Arbeiten am ThemſeTunnel werden mit beſtem Erfolg fortgeſetzt.« — Aus München, 5. April. »Nachts auf geſtern fiel hier und in der Umgegend Schnee einen halben Fuß hoch. Früh um 6 Uhr am Tage (3-ten April) zeigte das Thermometer 8 Grad Kälte. Die frühzeitige Vegetation erlitt dadurch großen Schaden.« — Odeſſa, 25. März. (S. auch unſ. Ztg heute) »Seit mehreren Tagen ſind die Bucht und unſere beiden Häfen von den Eisſchollen befreyt, die, ungeachtet der Wärme, noch an beiden Ufern feſtſaßen. Das Wetter iſt fortwährend ſchön, und das Aequinoctium iſt nur durch einen dreytägigen Nordwind bezeichnet worden, der dann wieder in Südwind überging. Aus Conſtantinopel kommen nur wenige Fahrzeuge an. Die aus Galatz mit Wein erwarteten Schiffe ſind, ungeachtet der günſtigen Winde, noch nicht hier. Nach der Ausſage eines Schiffers liegen ſie ſämtlich in Sulina; ſie haben zum Theil bedeutende Havarie (Seeſchaden) erlitten.« — Engl. Nord-Amerika. »Das Verſammlungshaus von OberCanada hat mit 28 gegen 13 Stimmen Reſolutionen gefaßt, daß von dem geſetzgebenden Rathe (Oberhauſe) alle Richter, Geiſtliche und Religionslehrer auszuſchließen ſeyen.« — RunkelrübenzuckerFabriken gibt es nun in Frankreich ſchon an 400. Der Staat verliert dadurch 17 Mill. Fr. an der SteuerEinnahme vom ColonialZucker. (S. unſere Ztg heute.)

Charade.

Hier iſt es, aber halb iſt's dawider,
Und wenn man dem erſter'n Paar der Glieder
Die andere Hälfte raubt,
Nur an die Zukunft es glaubt.

Charade Nro 31. Buche. Buchecker (Buchel). Ecker (Eichel). Buch.

Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXXIII. 24. April.

Volks Stimme, Gottes Stimme, dir,
Kunſt Stimme, Leben gaben hier.

Ihre kaiſerl. Hoheit, die durchl. Frau Erzherzogin Maria Dorothea, mit Höchſtihren durchl. Kindern, waren zu Peſth und Ofen am 14. d. M., bei der glücklichen, allerfreulichen Heimkehr aus Preßburg, von einer unermeßlichen Volks Menge aller Claſſen beider Städte (ſ. Nr 31 unſ. Ztg) erwartet, erſehnt, und mit einſtimmigem Jubel Ruf ehrerbietigſt empfangen, begrüßt, gefeyert worden. Die Gefühle treuer Liebe und Ergebenheit, welche ſo viele Tauſende der Herzen, ſo beredt, ſo überſchwänglich kund gaben, faßte Hr A. v. Szekrényesy in die Kunſt Form der National Sprache zuſammen, und es iſt das — auch typographiſch — ſchöne, herrliche Kunſtwerk, geſchmückt mit einer niedlichen Vignette, das Dampfboot „Pannonia“ auf ſeiner Fahrt darſtellend, gedruckt erſchienen (in Peſth bei L. v. Landerer). Angemeſſen in allen vorerwähnten Hinſichten der Würde des erhabenen Gegenſtandes, drücken hier reine, reiche Formen den Adel des Gemüths aus, durch den allein jene ihre höhere Abkunft beweiſen können.

So eben iſt erſchienen Nr I. von: „Gewähltes Cabinet des Naturfreundes. Von Sir William Jardine. I.) Ornithologie. Die hühnerartigen Vögel. Erſter Theil. Deutſch bearbeitet von Dr Auguſt Diezmann. Mit dem Bildniß und der Lebensbeſchreibung des Ariſtoteles, nebſt 31 colorirten Abbildungen. Peſth, 1836; Verlag von C. A. Hartleben.“ — Hr Hartleben, den Charakter, Geſchmack und Bedarf der (ſich nicht ſowohl entwickelnden, als vielmehr immer neu geſtaltenden) Zeit fortdauernd umſichtig im Auge habend, kommt in vorliegender neuen Unternehmung allen jenen Anforderungen abermals

Digitized by Google

mit der ſorgfältigen Thätigkeit entgegen, die — möge man nun auf die groſse Zahl ſeiner GeſchäftsJahre, oder auf die übergroſse Menge ihrer werthvollen Productionen ſehen, — eben ſo viele Verehrung, als Bewunderung verdient; und wir ſagen dieſs, um in Voraus zu jedem folgenden Erzeugniſs ſeiner Kunſt oder Induſtrie den BücherFreunden Glück zu wünſchen. — Uiber das „Cabinet des NaturFreundes“ gibt die gedruckt verbreitete Anzeige ausführliche Nachricht, und wir beſtätigen hiemit Alles, wozu uns darin eigene Einſicht berechtigen kan. Die regelmäſsige Erſcheinung der einzelnen Hefte wird den Werth eines jeden derſelben, und des Ganzen, ſteigernd erhöhen. Papier und Druck ſind wunderſchön, und die reiche Illuminirung der Abbildungen iſt anſprechend. Gelegentlich bemerken wir, daſs es aus ebenderſelben achtbaren VerlagsHandlung mit dem „BilderMagazin“ und der „FamilienBibliothek“ ununterbrochenen Fortgang hat. Von lezterer erſchienen ſo eben der 11-te und 12-te Theil, „Paläſtina von der früheſten bis auf die gegenwärtige Zeit“, mit recht hübſchen, ſauberen Bildern, (Holzſchnitten) beſchreibend.

Ihr JubelJahre zeugend ſprecht:
„Es ſind des Lebens beſte Kunden,
„Die ſich im Leben auch zurecht
„Und nicht mit ihm bloſs ab-gefunden.“

Mezö-Berény, 10. April. „Heute beging hier Hr Johann Zacharias Oertel, ſeit einem halben Jahrhundert hochverdienter deutſcher Prediger der hieſigen evang. Gemeinde Augsb. Conf., ſein dieſsfälliges Jubileum. Der ſeltene Greis feyerte mit dieſem ſeltenen Feſte nicht nur ſein eigenes Leben in deſſen voller Wohlverwendung, ſondern auch das der Menſchheit überhaupt, in ihrer Kraft und Beſtimmung. — Er wurde geboren 1763 am 24. Dec. im Herzogthum Magdeburg, zu Schlettau. Nachdem er ſeine SchulBildung unter väterlicher Leitung, und die wiſſen-

ſchaftliche auf den Univerſitäten Halle und Wittenberg geendigt, begab er ſich 1784 nach Wien und nach Ungarn, und i. J. 1786 wurde er von Csécs aus (v. Szirmay'ſch, unweit Kaſchau), auf Empfehlung ſeines würdigen Vorgängers, Hrn Ferdinand Ochs, nachherigen Geiſtlichen in Kaſchau, von der hieſigen Gemeinde deutſcher Zunge zu ihrem Seelſorger berufen. Am Oſtermontag in bemeldtem Jahr hielt er hier ſeine ProbePredigt, und ſeitdem iſt er ununterbrochen treueifrig in Function. Auſſer ſeinen weſentlichen Berufs-Verdienſten, die er ſich durch Erziehung guter Menſchen, treuer Bürger und folgſamer Unterthanen erwarb, knüpft er die innigſte Dankbarkeit auch dadurch an ſein Andenken, daß er das unlängſt nach Szarvas verſetzte, vorher in Mező-Berény 32 Jahre hindurch blühend beſtandene, Gymnaſium, das er ſtets mit unbeſchreiblicher Treue und bedeutenden Opfern gepflegt, ſelbſt mitten zwiſchen ſeinen manichfaltigen Geſchäften, als auſſerordentlicher und unbeſoldeter Profeſſor mehr als 15 Jahre lang raſtlos unterſtützte. Einige Werke ſind von ihm auch im Druck erſchienen; unter anderen wird ſein ReligionsKatechismus für Kinder noch heutzutage in der Schule befolgt. — Die erwähnte JubelFeyer ging ſowohl kirchlich, als auch ſonſt, in würdiger Abhaltung und fröhlicher Theilnahme vor ſich; aller Stände und ReligionsParteyen Freunde des hochw. Jubilanten hatten ſich dazu zahlreich verſammelt. Gepredigt hatten: deutſch, Hr Samuel v. Simon, erſter Prediger zu Szarvas, Senior, und Aſſeſſor des Bekeser Comitats; ungariſch, Hr Stephan v. Mikolay, Prediger zu Orosháza; und ſlawiſch, Hr Georg v. Kutzián, hieſiger ſlawiſcher Prediger; und die Ritualien vor dem Altar celebrirte der hochw. Jubelgreis ſelbſt. Gott verlängere noch weit hinaus ſeine Lebenstage! — Seltene Zeugniße für eine Gemeinde ſind es: 1.) daß der ehrwürdige Jubilant öffentlich erklärte, nie, ein volles halbes Jahrhundert hindurch, von

ſeiner Gemeinde gekränkt worden zu ſeyn; und 2.) daß ſich dieſe den Sohn des PredigerGreiſes, dermaligen Cooperator, Hrn Franz Oertel, zu ſeinem einſtmaligen Nachfolger erbat. Non omnis moriar.“ (Mező-Berény iſt ſeit 1725 inpopulirt. Die VolksMenge (evangeliſch) belief ſich i. J. 1820 auf 5,239 Seelen. S. Csaplovics „Schematismus“, etc.)

Es iſt ein Gott; gebeugt durch Qualen
Der Dulder denkt ſich im Gebet
Dorthin, wo über SonnenStrahlen
Nur Ewiges beſteht.

Aus Schleſien. Unweit Breslau im Dorfe Marienau wüthete vor Kurzem eine ſchreckliche Feuersbrunſt; die Nichte des dortigen Pfarrers büßte dabei ihr Leben ein; die Brüder zeigen in der Breslauer Ztg den Todesfall an; und Folgendes auch kommt in dieſer Anzeige vor: „Das junge Mädchen, das ſo oft ſeine Kräfte Verwandten und Freundinen darbrachte und half, wo und wie es nur konnte, war von Breslau dorthin geeilt, um eine erkrankte Tante zu pflegen und verweilte daſelbſt in dieſer liebevollen Abſicht ſeit 6 Wochen. Als die Feuersbrunſt ausbrach, verließ ſie, um, wo möglich, ihre von Breslau mitgenommenen Kleidungsſtücke, mehr noch, Hab und Gut ihrer Tante, welche gleichfalls ſchrecklich vom Brande beſchädigt iſt und faſt hoffnungslos darniederligt, der verzehrenden Flamme zu entreißen, — zu ſpät das Pfarrhaus, deſſen Schwelle ſie in der menſchenfreundlichſten Abſicht betreten hatte. Sie erreicht den Hof, aber — von Flammen und erſtickendem Qualm umgeben, vom Freuerregen überſchüttet — verlaſſen ſie die Kräfte. Das geängſtigte Mädchen ſinkt erſchöpft vor dem Zaune des Nachbars — den zu überſteigen es ſchon zu ſchwach war, auf die Knie nieder, hebt die Hände gen Himmel empor, und in dieſer Gott ergebenen Stellung hat der Herr ſie von ihren Qualen befreyt, und ſie zu ſich genommen in das Land des ewigen Friedens.“

Sklaven-Emancipation auf Jamaica. Ein engliſcher Geiſtlicher, der früher auf Jamaica gewohnt hatte, und jezt abermals dahin ging, um die Erziehung der jungen Freygelaſſenen zu leiten, ſchreibt unterm 31. Dec. 1835 nach London: „Unmöglich können Sie ſich einen Begriff von der Verbeſſerung und der Veränderung in dieſer Colonie machen, ſeitdem ich ſie, vor kaum 8 Jahren, verlaſſen habe. Die erſte angenehme Veränderung war die, der gänzlichen Aufhebung des Caſten-Unterſchiedes. In einem und demſelben Kirchſtuhl habe ich Perſonen jedes Ranges, und an einem und demſelben Altartiſche Leute von allen Claſſen und Farben geſehen, und glaube, behaupten zu können, daß die Feyer des Sonntags in Kingſton eben ſo wohl, und vielleicht noch ſtrenger, als in England, beobachtet wird. Sodann jezt, ſtatt der Peitſche in den Händen des Treibers, an einigen Orten den Neger-Conſtabel mit ſeiner blauen Jacke und rothen Aufſchlägen zu ſehen, wie er die Aufſicht über die Arbeiter führt, und jezt das Luſtige: „Wie geht es Maſſa?“ (Herr) der Leute, ohne Beimiſchung des unangenehmen Gefühls aus der früheren Zeit, zu hören, iſt meinem Ohr die angenehmſte Muſik, die ich je vernommen habe. Und wie verändert habe ich, in meinen Geſprächen mit den Pflanzern, deren Ton gefunden! Auf mehreren Pflanzungen habe ich davon reden hören, daß man die Dienſte der beſoldeten Magiſtrate durchaus nicht bedurfte, und auf anderen, daß man eine ungleich größere Ernte gehabt habe, als unter dem alten Syſtem. Alle Diejenigen, welche zu dieſem guten Werk beigetragen, haben Urſache, Gott bis an das Ende ihres Lebens dafür zu danken, denn hätte ich tauſend Herzen, zu fühlen, und tauſend Federn, es niederzuſchreiben, ſo würde ich unmöglich einen Begriff von den unendlichen Wohlthaten geben können, welche, mit Gottes Beiſtande, jene Leute dieſem armen Volke erwieſen haben.“

Digitized by Google

Griechenland. Die Münch. Ztg enthält Folgendes aus Athen, 24 Febr.: „Eine Maaßregel, welche die Regierung unlängſt hier in Gang geſetzt hat, verdient volle Aufmerkſamkeit. Es iſt dieß die Errichtung von zwey Central-Baumſchulen, zu Athen und bei'm Staatsgut Tyrinth; mit erſterer wird zugleich ein botaniſcher Garten verbunden. Auch ſollen an den Straßen und Wegen von Athen, beſonders um die Akropolis, nach dem Pyräus 2c, Bäume gepflanzt werden. Die nöthigen Fonds, ſowohl für die erſten Anlagen, als auch für die künftige Unterhaltung, ſind bereits angewieſen, und zum Inſpector der Baumſchule in Athen wurde der Dr. Med. Hr Faos, für jene beim Staatsgute Tyrinth aber der Adminiſtrator, Hr Hauptmann v. Weech, zwey Männer, von deren Einſichten und Thätigkeit nur Gutes erwartet werden kan, ernannt. In der Baumſchule zu Tyrinth ſind bereits einige Tauſend junge Bäume angeſäet, und die öffentliche BaumPflanzung um Athen mit Platanen 2c von Euböa hat dieſer Tage abermals begonnen.“ (Beſchluß folgt.)

Bauſachen. Aus Regensburg, 6. April. „Mit dem Eintritt der beſſeren Jahreszeit wurde der Bau der Walhalla rührig wieder aufgenommen. Der etwas ſteil zu der Donau ſich herabſenkende Berg trägt bereits die Unterbauten zu prächtigen, nach beiden Seiten auslaufenden, Marmortreppen, welche vom Ufer hinaufführen ſollen. Der Bau wird größtentheils mit weiſſem Marmor aus den Brüchen am Untersberg ausgeführt, und hat bereits 52 koloſſale doriſche Säulen an der Auſſenſeite erhalten. In der Ferne ſieht man von dem Bau, der ſchon bis zum Dach gediehen iſt, und bis zu deſſen Vollendung noch 5 oder 6 Jahre verfließen dürften, nichts als das ungeheure Bretterhaus, innerhalb deſſen die Maurer arbeiten. Die Umgegend der Walhalla bietet ein Bild der regſten Thätigkeit. In einer unüberſehbaren Reihe von Häuschen,

Digitized by Google

einer bretternen Stadt nicht unähnlich, arbeitet lärmend eine unzählbare Menge von Zimmerleuten und Steinmetzen, welche die rieſigen Eichenſtämme und die in verſchiedenen Maſſen umherliegenden Marmorblöcke behauen. Viele Reiſende haben ſchon verwundert gefragt, warum das den berühmten Männern und Frauen Deutſchlands geheiligte Gebäude nicht im deutſchen Styl, der, wie ſie meynen, in der Nähe unſerer uralten Stadt um ſo mehr am Platze wäre, ſondern im griechiſchen Styl ausgeführt werde. Indeſſen iſt die Walhalla beſtimmt, ein Tempel des Ruhms zu ſeyn, in welchem die Berühmtheiten nicht bloß einer gewiſſen Periode, ſondern der ganzen deutſchen Geſchichte, in dem Wrede eben ſo gut wie Hermann, Hans Sachs wie Schiller, ihren Platz finden. Man erwartet nun den König Ludwig, welcher ſeinen Lieblingsbau, die Walhalla, und die Anfänge des Donau-Main-Canals bei dem nahen Kellheim in Augenſchein nehmen, und für den lezteren dann wahrſcheinlich auch den Grundſtein legen wird.«

Miscellen. Aus München, 3. April. »Ungeachtet der GeldVerluſte, welche die übertriebenen BauSpeculationen in den lezten Jahren herbeigeführt haben, in Folge welcher hier nicht weniger als 2,000 Wohnungen leer ſtehen, iſt dennoch wieder die Bauluſt von Seite der Privaten rege geworden. Auch die Fabrication von Zucker aus Runkelrüben dehnt ſich in Bayern immer mehr aus. Der Geheimrath v. Utzſchneider legt zu ſeiner bisher beſtehenden groſſen noch 3 andere an. Er hat mit der StaatsAdminiſtration in Schleißheim einen Vertrag abgeſchloſſen, wornach er derſelben den Bedarf an Rübſaamen liefert und von ihr den Centner Rüben um 14 Kreutzer, gegen Zurückgabe der ausgepreßten Theile, bezieht.« — Aus Antwerpen, 7. April. »Hier iſt die Nachricht eingegangen, das Schiff »L'Hirondelle« ſey total von den Flammen verzehrt worden. Dieſes Unglück iſt um ſo mehr zu be-

Digitized by Google

dauern, da jenes Schiff eine reiche Sammlung naturgeſchichtlicher Gegenſtände, Pflanzen, Geſträuche und Sämereyen an Bord hatte, welche der Capitän auf ſeiner 10-monathigen Reiſe in der Südſee mit großem Fleiße geſammelt, und die der SchiffsEigner, Hr Kramp in Antwerpen, zum Geſchenk für die öffentlichen Sammlungen Belgien's beſtimmte.« — Aus London, 8. April. »Dem Hrn F. Carter wurde vor Kurzem von der königl. Sternwarte zu Greenwich der Preis für den beſten Chronometer zuerkannt. In 12 Monathen betrug die größte Abweichung ſeines Chronometers nur $1\frac{47}{100}$ Secunden. — Die Zahl der Studirenden beträgt in dieſem Jahr auf der Univerſität Cambridge 5,467, und auf der Univerſität Oxford 4,154.« — Aus Corfu. »Die Verfügung des Raths der Joniſchen Inſeln (Republik, unter Brittiſcher Protection), daß die griechiſche Sprache nunmehr auch die GeſchäftsSprache werden ſoll, und eine andere hinſichtlich der Organiſation einer Univerſität, hat in Athen viel Eindruck gemacht, und hat dieſe Emancipation ihre Mutterſprache den Joniern manchen ſchmollenden Freund im alten Hellas wieder neu gewonnen.« — Aus Leipzig, 12. April, meldet man, daß dort zur JubilateMeſſe viele Einkäufer aus Griechenland und der Moldau, mit Aufträgen für Conſtantinopel, Theſſalonich, ꝛc, eingetroffen ſind, und zwar viele, aber ſehr leichte, Ducaten mitgebracht haben. Unter den angekommenen fremden Buchhändlern iſt auch einer aus Albanien. — In Carlsruhe (Baden) fiel am OſterMontag Schnee; blieb aber nicht liegen. — Aus Bremen ſeegelten am 1. April zwey Schiffe mit deutſchen Auswanderern nach Amerika ab.

Logogriph.

So treibt's die Luft geſchwind,
Und pflegt es auch zu ſchmieren,
Wenn mit den erſten vieren
Verkehrt die ander'n ſind.

Ch. Nro 32. Gegenwärtig. Gegen. Gewärtig.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXXIV. 28. April.

Der Baum bewurzelt und bezweigt,
Von ſelber wie er iſt ſich zeigt;
Und wenn er voll und herrlich blüht,
Durch's Aug' ergötzt er das Gemüth;
Und liefert er den FruchtErtrag,
„Seht!“ ruft man, „was ein Baum vermag.“

So eben erſchienen: „M. tudós társasági név-könyv 1836-ra. Budán a' m. k. egyet. bet.“ (Mit vorangeſtelltem Kalender auf das Jahr 1836) über 93 Seiten in 8.; in farbigem Umſchlag geheftet. — Dieſe Erſcheinung (Fortſetzung, welche die Jahre 1833 und 1834, das iſt: Jahrgänge 3-ten und 4-ten, begreift) anzeigend, kan es uns damit bloß um eine ſolche Anzeige zu thun ſeyn; denn welcher Freund des Vaterlandes und der NationalSprache wird nicht die Schrift ſelbſt zu beſitzen trachten? Ausweist dieſelbe ämtlich, ſpeciell und mit Bezeichnung der Wohnungen oder Wohnorte ſämtlicher Glieder, den PerſonalStand der Ungar. gelehrten Geſellſchaft, ihre Organiſation, GeſchäftsOrdnung, Wirkſamkeit, das Detail ihrer Fonds und Caſſa, ꝛc; Alles aus bemeldten DoppelJahren. Aus ebendemſelben Zeitraum, jedoch bis jetzo, ſind (NN. 9 bis 23) kurz und genügend Beſchreibungen des Lebens von 14 Mitgliedern, die der Geſellſchaft durch den Tod entriſſen worden, angefügt. — Wiſſenſchaftliche, Kunſt-, und Sprach-Bildung, durch gegenſeitige Dienſtleiſtung, ſind die Aufgabe dieſer Geſellſchaft; kan es eine edlere geben? Patriotismus iſt ihre Grundlage; ſie iſt die haltbarſte, geheiligteſte. Alle Verhandlungen und Ereigniße werden mit voller Oeffentlichkeit kund gemacht; das heißt dem Vaterlande ſelbſt ſich verantwortlich erklären. Und es ſind hiedurch die Reſultate ihre eigene Würdigung; die beſte, die verbürgteſte. (N. b. An Schriftſteller Honorarien und Preiſe in den Jahren 1833 und 1834 vertheilt hat die Geſellſchaft 7,538 fl C. Mze.) — Die typographiſche Aus-

Digitized by Google

ſtattung des Névkönyv iſt, gleich allen übrigen Druckſchriften der Geſellſchaft, edel-einfach, d. h. ſchön. Zu haben ſind dieſe ſämtlich in Hrn Eggenberger's Buchhandlung in Peſth.

Das Seltenſte bei Seltenheiten
Aus fernen Ländern, fernen Zeiten,
Iſt, daß bei uns, wie ferneher,
Sich keine finden, und nicht mehr.

NaturDenkw. Die Preuß. StaatsZtg von 18. d. M. enthält Folgendes aus dem Haag vom 12.: „Neulich erhaltene Briefe aus Valparaiſo (Chili; SüdAmerika) meldeten, man habe dort Nachricht, daß Peking (China) durch ein Erdbeben gänzlich zerſtört worden iſt; mehr als 100,000 Häuſer ſeyen verſchlungen, und ein großer See von ſchwärzlicher Lava ſey an die Stelle getreten, wo die Stadt geſtanden. Dieſe Nachricht erhält große Wahrſcheinlichkeit durch die lezten Zeitungen aus Java vom 30. Dec., nach welchen am 1. Nov. ein fürchterliches Erdbeben auf den Molukken erſchreckliche Verheerungen anrichtete. Dieſes Ereigniß war begleitet von einer Eruption des feuerſpeyenden Berges auf Banda. Auf Amboina haben 58 Menſchen unter den Trüm- einer der Caſernen des Forts Victoria ihren Tod gefunden, und 66 ſind gefährlich verwundet. Viele Gebäude ſtürzten zuſammen, und alle bekamen große Riſſe. Der neue Damm am Hafen wurde gänzlich zerſtört. Die Erdbeben in den Jahren 1781 und 1830 waren höchſt unbedeutend im Verhältniß zu dieſem lezten, welches nach einem vorläufigen Anſchlag einen Schaden von mehr als 300,000 Gulden verurſacht hat. Mit Beſorgniß ſah man den Berichten von den anderen Inſeln entgegen.“

Vorwärts. Aus London, 9. April. „Die Bevölkerung Englands hat ſich von 1780 bis 1830 verdoppelt. Im Jahr 1760 aßen von den 6 Millionen Einwohnern Englands 888,000 bloß Gerſtenbrod; jezt nähren ſich nur noch 50,000 von dieſer KornArt. Im

Jahr 1760 verzehrten die Pferde in England jährl. bloß 2,400,000 Quarter Hafer; jezt verzehren ſie über 4 Millionen. Im Jahr 1720 betrug das mittlere Gewicht der auf dem Viehmarkte von Smithfield verkauften Ochſen 370, das der Hammel 28 Pfund; jezt beträgt das der Ochſen 800, das der Hammel 80 Pfund. Vor 30 Jahren war die Erdbeeren Zucht in England beinahe unbekannt; jezt ſind in der Nähe von London 1,000 Acre Land mit dieſer köſtlichen Frucht bepflanzt.« — Rückſeite. Aus dem Bericht der Commiſſion, welche mit der Unterſuchung des Zuſtandes der Armen Claſſen in Irland beauftragt iſt, geht hervor, daß die Anzahl derjenigen Individuen, welche ſich das Jahr hindurch mehr als 30 Wochen ohne Arbeit befinden, wenigſtens 585,000, und die Zahl der Individuen, die von dieſen abhängen, ungefähr 1,800,000 beträgt, was im Ganzen 2,385,000 Perſonen macht. Es ſcheint, daß die Armuth vorzüglich unter den ackerbauenden Familien herrſcht. In Großbritannien machen die Familien der Landbauer nur ein Viertel der Bevölkerung aus, während ſie in Irland zwey Drittel bilden. Im Jahr 1831 zählte man in Großbritannen 1,055,882, in Irland 1,131,715 Landbauer, obgleich die angebauten Ländereyen in England 34,250,000 Morgen, jene in Irland nur 14,600,000 Morgen, bilden. Demzufolge gibt es in Irland faſt 5 Landbauer für einen Bodenſtrich, für den man in England nur 2 Landbauer zählt.«

Auch vorwärts. Aus München, 14. April. »Sämtliche Vorarbeiten für die Eiſenbahn von hier nach Augsburg ſind dieſer Tage an die Wenigſtnehmenden in Accord gegeben worden. Die Straße iſt bereits bis Augsburg ausgeſteckt. Die Herſtellung derſelben wurde um 50,000 und die Lieferung von 700,000 Cubicfuß Quaderſteine um 620,000 Gulden veraccordirt. Der hieſige Unternehmer für die Ausgleichung der Straße hat vertragsmäßig bis Jacobi dieſes Jahrs damit fertig zu ſeyn, und will die Arbeit am 1. Mai

vorläufig von 300 Taglöhnern beginnen laſſen. Die Expropriation des Bodens iſt in den betreffenden Landgerichten bereits vorgenommen worden; ſie ging ohne Schwierigkeiten von Statten, indem die Bauern alsbald damit zufrieden waren, daß man für ihre, größtentheils ſehr mittelmäßigen, Gründe einen Preis wie für in dem Steuerkataſter in die erſte Bonitätsclaſſe eingereihte Gründe anbot. Man berechnet, es mögen mit Einſchluß des Aerarialgutes (Moos- oder Wald-Gründe ꝛc., deren Werth ebenfalls nach der erſten Bonitätsclaſſe berechnet wurde), ungefähr 5,000 Tagewerk um 700,000 fl von dem EiſenbahnComité angekauft worden ſeyn. Indeſſen gehen über 300 Feldwege, reſp. mobile Brücken über die Bahn, die Behufs des Hin- und HerTransports vier Wechſel (Ausweichungsſtationen) erhalten wird. Hier in München beginnt die Bahn vor dem Karlsthor an der Schießſtätte in deren Nähe man einen Platz angekauft hat, um dort ein großes Magazingebäude aufzuführen. Die Fahrt nach Augsburg wird für eine Perſon auf 51 Kreutzer zu ſtehen kammen. Für dieſe Bahn und für die von Augsburg nach Nürnberg ſoll der Bedarf an Eiſen in der gehörigen Zeit in Bayern geliefert werden können; dagegen glaubt man, es werde zu der Augsburg-Lindauer Bahn franzöſiſches, und zu der von München nach Salzburg öſterreichiſches, Eiſen verwendet werden.«

Nicht immer mit Geſchmack verträgt
Der Glanz ſich und die Pracht;
Nicht immer gütig ſich bewegt
Das Herz bei voller Macht;
Nicht immer ſich als Wache regt
Das Auge, wenn es wacht.

Rothſchild. Aus Paris, 9. April. »Das Haus des Freyherrn v. Rothſchild in Paris iſt ganz neu verziert worden, und das Auge kan kaum den Glanz der blendenden Malereyen auf Goldgrund an den Wänden und der Gold- und SeidenStoffe mit Sammetzeichnungen darauf ertragen, welche die Vorhänge bilden; die Pla-

Digitized by Google

fonds ſind mit gemalten und vergoldeten Vorſprüngen geſchmückt; Säulen von japaniſchem Porcellan tragen Vaſen von gleichem Stoffe, aus denen reiche Lichtſtrahlenbündel hervorgehen; die Seſſel ſind von Bronze, vergoldet und ciſelirt wie unſere Pendulen, und jeder koſtet 3,000 Fr. In einer faſt ganz vergoldeten Gallerie treten Engel von weiſſem Marmor aus kunſtreich gearbeiteten Vertiefungen hervor; die Camine ſind im Styl des Mittelalters geſchnitzt, und der des großen Saales ſoll allein 70,000 Fr. koſten. Man ſieht auch eine Uhr, welche ſo kunſtreich in einen Spiegel eingeſetzt iſt, daß man nichts als das Zifferblatt bemerkt. Mehrere Teppiche ſind von Sammet mit Goldmuſtern, und die Franſen im Salon von Silber und blauer Seide mehr Silberbarren, als Poſamentirarbeit. Der Speiſeſaal, der aus Eichenholz, Gold und Spiegeln beſteht, iſt noch nicht vollendet; er ſcheint allein den Augen einen Ruhepunct gewähren zu wollen. In allen anderen Sälen iſt die Pracht erdrückend, und trotz aller Diamanten, womit ſich die Damen ſchmücken mögen, werden die Toiletten doch vor ſo vielem Glanz erbleichen.“

Die Menſchen wollen (leider) ſelbſt erfahren,
Und (leider) dieſes Feld iſt groß,
Und nicht ſelbſt in den lezten LebensJahren,
Macht (leider) man davon ſich los.

Zur Warnung. Die Prager Zeitg vom 19. d. M. meldet: „Wie nothwendig es ſey, bei Verletzungen durch kranke, der Wuth verdächtige Hunde, ſich ohne Aufſchub der geeigneten ärztlichen Hilfe zu bedienen, zeigt folgender trauriger Vorfall: Vor ungefähr einem Jahr wurde ein Mann im Leitmeritzer Kreiſe von ſeinem eigenen, anſcheinend nur etwas kränklichen, Hund in die linke Hand gebiſſen. Um die weiteren möglichen Folgen unbeſorgt, erſchlug er den Hund, und unterließ es, die in ſolchen Fällen dringend nöthige ärztliche Hilfe nachzuſuchen. Im vorigen Monath wurde derſelbe nach einer unbedeutenden Veranlaſſung von einer

Digitized by Google

Krankheit befallen, die ſich leider bald als die Waſſerſcheu erwies, und ſeinem Leben, der ärztlichen Beſtrebungen ungeachtet, nach wenigen qualvollen Tagen, ein Ende machte.«

Zur Beachtung. Im Gotha'er Anzeiger vom 14. d. M. wird die merkwürdige Heilkraft des Bades in Berka an der Ilm nahe bei Weimar gerühmt; und es wird geſagt: „Dieſe Heilkraft liegt nicht ſowohl in dem dortigen SchwefelBade und StahlBrunnen, als vielmehr in der, vom harzigen Duft des Nadelholzes umher geſchwängerten Bergluft, die auf nervenſchwache, an Gicht, Rheumatismus oder an einer ſchwachen Bruſt leidende Perſonen auſſerordentlich ſtärkend wirkt. Am Auffallendſten hat ſich dieſes voriges Jahr an zwey Frauenzimmern bewieſen, die mit Nervenſchwindſucht und Auszehrung rettungslos verloren ſchienen und ſchon von den Aerzten aufgegeben waren, aber in Berka neue Lebenskraft gewannen, ſo daß ſie mit jedem Tag weiter gehen, endlich auch die Berge erſteigen konnten, und zulezt völlig geſund nach Weimar zurückkehrten.« — Vor der entomologiſchen Geſellſchaft in London wurde vor Kurzem eine Abhandlung verleſen, wonach ein farbiges Netz, deſſen Maſchen ſogar ½tel Zoll in's Gevierte haben können, ſchon hinreicht, um die gewöhnlichen Stubenfliegen abzuhalten. Denſelben Zweck erreicht auch ein Netz von feinem ſchwarzen Drath, wo die Maſchen 1½ Zoll in's Gevierte haben. Der Grund davon liegt in der ſtarken Vergrößerung und dem kurzen Focus (Sehraum) dieſer Inſecten. — Aus OberTürkheim (Elſaß), 9. April wird gemeldet: „Die Oelbereitung aus Traubenkernen hat hier ihren guten Fortgang. Noch iſt ſie für dieſes Jahr nicht geendigt. Die Weingärtner haben in ihrer Behandlung der Traubenkerne, auf welche bei der Oelbereitung ſehr viel ankommt, namentlich in Aufbewahrung der Kerne, (die gleich den Weintrebern eingemacht werden), und der Trocknung, es ſehr

weit gebracht.« — Aus dem Haag, 15. April. »Voriges Jahr verlor ein junger Kanonier zu Vließingen durch das Springen einer Granate beide Arme. Der Bildhauer Fret zu Vließingen hat durch ſeine Geſchicklichkeit den Verluſt des Unglücklichen weſentlich erleichtert, indem er ihm ein Paar VorderArme mit Händen verfertigte, die durch einen einfachen, aber auch künſtlichen, Mechanismus den Verſtümmelten in den Stand ſetzen, alle gewöhnlichen täglichen Arbeiten zu verrichten.«

Der Bergbau wird nie aufhören, unentbehrlich zu ſeyn; er hat viel zu befriedigen, erfordert ſehr ſolide Kenntniße, ſchwere Arbeiten, und hat es nicht mit Reproductionen zu thun. In einer Berliner Ztg vom 19. d. M. heißt es: »Vor Kurzem wurde geſagt, daß es ſchwerlich einen Artikel gebe, der ſeit 3 Jahren ſo ſehr im Preiſe geſtiegen iſt, als die Seide. Dieß iſt ein Irrthum; denn Bley iſt ſeit 3 Jahren um mehr als 100 pCt geſtiegen. Dieſer Artikel koſtete in Rotterdam, wo ſpaniſches Bley und Harzbley (vom Harz, Hannöverſch,) meiſt $\frac{1}{4}$ fl höher ſtehen, als engliſches, im Mai 1833 noch $7\frac{3}{4}$ fl für 50 Kilogr.; im Sept. 1835 war der Preis 12 fl; und ſeit dem 8. d. wird HarzBley daſelbſt (engliſches und ſpaniſches fehlen ganz) zu 16 fl für 50 Kilogr. bezahlt. In Antwerpen ſteht gleichfalls unter dem 9. d. ſpan. Bley auf $15\frac{1}{4}$ fl, und engl. ſo wie Harz-Bley auf 15 fl für 50 Kil. notirt. In Spanien und England (Länder der ſtärkſten BleyProduction) hat ein gleiches Verhältniß der Preisſteigerung ſtattgefunden.)«

Induſtrie. Leipziger Zeitung, 19. April. »Der Groß- und KleinHandel hat jezt mit großer Lebhaftigkeit ſeine InduſtrieBühne in Leipzig eröffnet. In einem reichen Uiberblick vereinigt der hieſige Platz, was Leipzig, Dresden, Chemnitz und Sachſen, was Berlin, Wien, Prag, Augsburg, Nürnberg, Paris, London, Brüſſel, Genua, ꝛc, was Deutſchland, Frankreich,

England, Niederland, die Schweiz, Italien u. ſ. w. überhaupt an KunſtErzeugnißen für Bedürfniß und Luxus mit dem ſinnreichſten und koſtbarſten Geſchmack, das Nützliche zum Schönen, das Nothwendige zum Uiberfluß geſellend, der Schauluſt und der Speculation darbieten. Selbſt Algier hat unſeren Frauen Strick- und ArbeitsBeutel gebracht.«

Miscellen. Aus London, 12. April. „Die Licitation der berühmten Bibliothek des verſtorbenen Biſchofs Heber (er war Biſchof in Oſtindien) währt nun ſchon gegen 6 Monathe, und hat bereits 47,000 Pf. St. eingebracht. Beſonders ſchätzbar ſind ſeine oſtindiſchen Sammlungen.« — Aus Paris, 12. April. „Die 5 GranitBlöcke, die durch den Luxor aus Aegypten gebracht worden und zum Fußgeſtell des gleichnamigen Obelisken beſtimmt ſind, werden heute hier an's Land geſchafft. Einer derſelben, 200,000 Pfund wiegend, zeichnet ſich dadurch aus, daß eine ſeiner Flächen die Geſtalt eines ſehr ſchönen verſteinerten Fiſches darbietet.« — Aus Petersburg, 6. April. „Laut der ruſſ. HandelsZtg lieferten i. J. 1835 Rußland's Kron- und PrivatBergwerke 292 Pud, 28 Pfund, 68 Solotnik, ꝛc, Gold, und 115 Pud, 22 Pfund, 93 Solot. ꝛc Platina. Den größeren Theil lieferten die PrivatBergwerke.« (Ein Pud (gleich 29⅕ Wiener Pfd) enthält 40 ruſſ. Pfund, und ein Pfund 96 Solotnik.) — Aus Leipzig, 19. April. „Der Buchdrucker J. C. Ziegeler in Blankenburg am Harz hat dießmal zur hieſigen OſterMeſſe eine Bibel von nicht weniger als 90 Bogen mit Stereotypenplatten aus Eiſen vollendet.« — Aus der ganzen Welt. In Oſtindien erſcheinen jezt 27, in Weſtindien 20, und in Auſtralien 17 Zeitungen. Griechenland hat ihrer fünfe. Auf Candien erſcheinen in türkiſcher und griechiſcher Sprache „Kretiſche Blätter.«

Charade.

Zum Zeitvertreib die Menſchen allgemein,
Zum Zeitvertreib für And're ganz allein.

Log. Nro 33. Blaſen. Salben.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXXV. 1. Mai.

Die Naturgeſchichte groß
Iſt durch Einzelnheiten bloß;
Und das Moos und Ephemeren
Mehr ihr geben zu erklären,
Als die Ceder, als das Roß.

„Dissert. inaug. medica de spilanthe oleracea, quam etc. publ. disqu. submittit S. Csiky de Homorod-Oklánd, Transilvanus. Pesthini typis J. Beimel. 1836. Gr. 8. 44 S." Mit einer naturgetreuen, von der Wurzel bis zu den Blüthen vollſtändigen, Abbildung beſagter Pflanze in reicheſter Vegetation. — Dedicirt iſt, aus Dankbarkeit, dieſe auch für praktiſche Aerzte lehrreiche Diſſertation, deren Hr Verfaſſer am 26. v. M. von Seite der Peſther kön. Univ. die Med. DoctorsWürde erhielt, — dem hochgeb. Hrn Dominik Grafen Teleki v. Szék, „viro etc. etc. glória majorum et sui modestia aeque insigni, Maecenati summopere aestimando", etc. Daß Monographien, beſonders die, wie vorliegende, von praktiſcher Beſtimmung und Nützlichkeit, am beſten geeignet ſind, Wiſſen und Leben aus ihren Elementen zu bereichern, bedarf keiner Erklärung; wir ſetzen aber noch hinzu, und legen Nachdruck darauf, daß ſolche Monographieen für Anfänger zu literariſchen Studien und Uibungen am dienlichſten ſind. — Spil. ol. (Kreſſe von Para) iſt die Pflanze, aus welcher die bekannte ParaTinctur gegen Zahnſchmerzen bereitet wird; ſie iſt hier aber nicht bloß von Seite ſolcher, ſondern auch vielfacher anderer heilſamer Wirkungen, und an ſich genau, beſchrieben. Gezogen wird ſie in Peſth im botaniſchen Univ. Garten im Glashauſe; aber im vorigen Jahre gedieh ſie daſelbſt, durch die Pflege des Hrn Univ. Gärtners und berühmten Botanikers, A. Rochel, auch im Freyen zu Blüthe und Saamen. Ihr Vaterland iſt das ſüdliche Amerika.

Digitized by Google

Wie glücklich, Schaf, in deiner Wolle
Biſt du mit deiner LebensRolle!
Dein Vließ erſetzen kan man nicht;
Vom Menſchen aber heißt's, vom guten:
Biſt du es nicht, gibt's Subſtituten,
Und ſtatt der Brauchbarkeit die Pflicht.

Electoral Schafe. (Zu Nr XXXII.) Im Ganzen machte das Unternehmen mit den ſpaniſchen Schafen einige Zeit hindurch nur wenige Fortſchritte. Weiters aber ging es damit beſſer, und i. J. 1778 wurde, durch Ankauf, eine neue Parthie Schafe aus Spanien nach Sachſen gebracht. Am 31. Mai ſchiffte man ſie in Cadix ein, am 1. Aug. langten ſie in Hamburg, und am 26. Sept. in Sachſen an; im April 1779 brachte man ſie in den Thiergarten bei Stolpen, 260 Stück im Ganzen. Der ganze Aufwand des Ankaufs und Transports betrug 10,384 Thaler. Es gibt nun in der kön. ſächſ. Stammſchäferey drey gezüchtete HauptStämme, A.) den Lohmener, und B.) den Rennersdorfer; beide ſind Nachkommen der 1765 und 1779 nach Sachſen gebrachten ſpaniſchen Schafe, aber B. iſt kräftiger und wollreicher als A., ſelbſt bei nicht ſtärkerer Fütterung. Der dritte, C., iſt der Stolpener oder ThiergartenStamm, reiner unvermiſchter Nachkomme der 1779 aus Spanien angelangten Schafe. Er zeichnet ſich durch groſʒen, ſchönen Körperbau, Wollreichthum, dichte, geſchloſſene, nicht ſelten beinahe brettartige Vließe und gedrängte, ſtumpfe, bisweilen ziemlich breite Stapel aus; doch fallen mitunter auch Thiere mit entgegengeſetztem Stapelbau, die, wieder mit ſich gepaart und conſequent fortgezüchtet, vielleicht bald eine neue Varietät geben würden. An Feinheit und Sanftheit der Wolle ſteht dieſer Stamm denen von A. und B. etwas nach, aber im Ganzen unbedeutend, und dafür iſt ſelbige im ganzen Vließe meiſtens ziemlich ausgeglichen. Es dürften nicht leicht Wollreichthum und Feinheit in einem höheren Grade mit einander zu vereinigen ſeyn, wie es bei mehreren Individuen dieſes Stammes der Fall iſt ꝛc.

Digitized by Google

Zur Beachtung. Aus Braunſchweig. »Hr Hofrath Marx hier hat ein Verfahren angekündigt, um die galvaniſche Strömung mit Leichtigkeit bei Kranken anzuwenden. Vermittelſt deſſelben, ſagt er, laſſen ſich mit einer kleinen und einfachen Vorrichtung die ſtärkſten und anhaltendſten Wirkungen auf den menſchlichen Organismus hervorbringen. Mit Leichtigkeit kan der Arzt das galvaniſche Fluidum auf alle Theile appliciren, die Wirkung bis zum Unerträglichen ſteigern, oder bis zum ſanfteſten Reitz herabſtimmen, und nach Bedarf des Patienten entweder einzelne oder ganze Oberflächen mit der durchdringenden Gewalt der ſtrömenden Elektricität in Verbindung bringen.«

Mechan. Denkw. Aus Brüſſel, 16. April. Von dem Marſchall'ſchen Wagen mit beweglicher Eiſenbahn geben öffentl. Blätter jezt folgende Beſchreibung: »Der groſze Wagen, in welchem 30 Perſonen Raum haben, ſieht eben nicht anders aus, als eine groſze Diligence, nur daſz man vor den Hinter- und VorderRädern noch vier kleine Räder oder Rollen ſieht. Die bewegliche Eiſenbahn beſteht nämlich aus einigen Zoll breiten Platten, welche wie eine Kette aneinandergereiht ſind, und dieſe Kette läuft nun um das Rad und zugleich um eine Rolle, ungefähr in der Art, wie die Sehne bei einem Spulrade. Jedes Rad hat ſeine beſondere EiſenbahnKette und ſeine Rolle. Die Rollen für die HinterRäder ſind unter dem Wagenkaſten, an vorlaufenden Armen des Geſtells in gleicher Richtung mit den Rädern, die für die VorderRäder an dem Geſtell der ſogenannten Scheere, vor dem Wagenkaſten, auf dieſelbe Weiſe angebracht. Die ganze Vorrichtung erfordert nichts, als eine Abänderung an dem untern WagenGeſtell, welche ſich leicht an jedem Wagen anbringen lieſze. Wenn der Wagen läuft, ſo geht alſo die EiſenbahnKette um die Rolle, legt ſich dann unter das Rad und läuft um daſſelbe herum wieder auf die Rolle. Die Rollen ſind etwa 3 Fuſz von dem

Digitized by Google

Nabe entfernt, damit die EiſenbahnKette ſich annähernd horizontal unter daſſelbe lege. Ein Springen der Ketten dürfte an dieſer Vorrichtung kein ſeltenes Ereigniß werden, doch wird dadurch weiter kein Nachtheil herbeigeführt, als daß der Wagen plötzlich aus einem Eiſenbahnwagen in einen gewöhnlichen verwandelt wird. Eine verdrüßliche Zugabe zu der Vorrichtung iſt der Lärm, welchen dieſelbe verurſacht, ſobald nach einigem ſtarken Fahren die Kettenſchaken etwas nachgeben; doch hat Hr Marſchall Schrauben hinzugethan, durch welche die Ketten durch Vorſchrauben der Rollen immer in Spannung erhalten werden können. Mit dieſem Wagen nun machte Hr Marſchall gegen Ende März ſeinen erſten Verſuch, und dieſer gelang, wie die folgenden, vollkommen. Zwey Pferde genügten, um die große Maſchine mit 30 Perſonen nicht nur auf ebener Straße, ſondern auch die ſteilſte Anhöhe der Stadt mit Leichtigkeit hinan zu ziehen, und, was man ſchon früher an dem Karren bewundert hatte, es war faſt durchaus keine Erſchütterung im Wagen zu bemerken. Man glaubt, daß dieſe das Fortſchaffen der Laſt ſo ſehr erleichternde Vorkehrung beſonders vortheilhaft für Frachtwagen ſich bewähren werde, zumal da ſie ohne Schwierigkeit an jedem Wagen angebracht und, wo ſie nicht anwendbar iſt, wie auf tiefen Wegen, auch wieder abgenommen werden kan.“

Z i g e u n e r. Aus E r f u r t (Preußiſch). „Der Schulrath Graffunder hier hat eine „grammatiſche Skizze über die Sprache der Zigeuner“ herausgegeben. Eine Dienſtreiſe, welche er zu den in Friedrichslora bei Nordhauſen angeſiedelten Zigeunern (wir meldeten zu ſeiner Zeit von dieſer Colonie) im November 1834 unternommen, machte, wie er ſagt, einen tieferen Eindruck auf ihn, als ſeine Vorſtellungen auf die Zigeuner. Denn ſtatt die lezte ihnen gewährte Friſt, ſich ehrlichen Erwerb zu ſchaffen, wahrzunehmen, brachen ſie in der Näſſe des drohenden Winters auf, und ſuchten das Weite.

Sein amtliches Geſchäft war damit beendet, aber in ihm haftete das Bild ihres wunderbaren Elends, und die Phantaſie vermochte ſich nicht von dem der tiefſten Erniedrigung zu trennen, in die der Menſch verſinken kan. Er kam zur Uiberzeugung: die Zigeuner müßten eine eigene Sprache haben, und dieſe Sprache, als das allein geiſtig feſte in den, durch graue Entfernung, durch Zerſtreuung in Haufen, durch hundertjährige Wanderung unter allen Völkern der Erde, von ihrer Wiege Getrennten, müſſe, wenn noch Aufſchluß möglich, denſelben über ſie gewähren. Er wendete ſich deßhalb, ohne die bisher bekannten Unterſuchungen zu ſtudiren, an die Zigeunerkinder in Erfurt, als die ihm nächſte Quelle, und das Reſultat ſeiner Forſchungen war, daß wirklich eine Sprache in den Zigeunern lebe, deren Leben ſie von uns ſcheidet. Seine grammatikaliſchen Forſchungen, die er in jener Skizze zuſammenſtellt, ſind nicht vollſtändig, aber für den Sprachforſcher nicht ohne Intereſſe. Wie es nicht ſchwer hält, die Gefügigen zu den äuſſeren Formen der Religion jedes Landes, wo ſie ſich aufhalten, zu bekehren, während in ihrem Innern keine Aenderung vorgeht, ob ſie hier Chriſtus, oder dort Muhamed anrufen, ſo eignet ſich auch ihre Sprache die Fremdwörter jedes Landes an, aber unbeſchadet ihrer eigenen Grammatik und dem Reichthum ihrer Wurzelworte. Zur Täuſchung der Fremden haben ſie für denſelben Begriff oft mehrere Ausdrücke, und daſſelbe Wort wieder für mehrere Begriffe. Die Imperative ſind mehrentheils einſylbig; z. B. pen rede, sob ſchlafe, gur ſchlage, gam liebe, pi trinke, de gieb, dscha geh, cha iß, le nimm, we werde, sa lache! Prophezeihe! heißt durke, und ſprich! heißt: racker! der männliche Artikel lautet dagegen ſchwerfällig koba (der), Gott iſt deblo. — Auge und Feuer haben denſelben Ausdruck jak; nur hat jenes kurz, dieſes lang a. Nehmen heißt laten. Die eingelernte Faſſung von Begriffen gibt der Sprache nach Hn

Graſſunders Meynung das Zeugniß eines hohen Alters; denn ein Begriff brauche Zeit, um ſich in einen einzigen conſonantiſchen Laut zuſammen zu ziehen. Die Zigeuner bezeichnen den, der kein Zigeuner iſt (den giaur der Türken) mit dem adjectiven gadscho, gadschi, das heißt bei uns: Deutſcher, Deutſche. In Frankreich würde es Franzoſe bedeuten. Sich ſelbſt nennen ſie im Gegenſatz: Romnitschel. Wenn ſich Zigeuner begegnen, rufen ſie, und wären ſie aus entfernten Zonen zuſammengetroffen, ſich mit den wohlbekannten Lauten an: han du me Romnitschel? Seyd ihr Romnitſchel? und der Freudentanz beginnt. Romnitſchel iſt nichts anders als: Menſchen vom Weibe (geboren). Von einer Schriftſprache iſt keine Spur. Die ZigeunerKinder äußerten ihren Widerwillen gegen den Verf., daß er etwas Zigeuneriſches möchte drucken laſſen. Die Sprache iſt übrigens wohlklingend und dem Geſang günſtig. Ein reformirter Prediger in Ungarn hatte in Leiden (Holland), wo er ſtudirte, ſich von 3 Malabariſchen (Oſtindiſchen) jungen Leuten, die gleichfalls dort ſtudirten, einige Tauſend Malabariſche Worte aufſchreiben laſſen, weil er bemerkte, daß ihre Sprache der der Zigeuner in ſeinem Vaterlande gliche. Zu Hauſe angekommen, fand er, daß die Ungariſchen Zigeuner die Bedeutung aller dieſer Worte kannten. Auch hatten jene Malabaren erwähnt, daß auf ihrer Inſel ſich eine Provinz, Ezigania genannt, befinde.« (S. auch Grellmann.)

Nur zu, du X ſtatt U!
Doch ſagt uns die Geſchichte, —
Die nicht glaubt an Gedichte, —
Zwillinge ſind „ich“ und „du.“

Proceßſachen. (Franzöſiſch.) Aus Paris, 13. April. »Der bekannte Compoſiteur Meyerbeer hat unlängſt eine von dem noch bekannteren TheaterDichter Scribe zum TheaterSpectakel verfaßte Oper »Die Hugenotten,« welche eine den Proteſtanten, d. h. den Kennern ihrer Geſchichte, ſehr bekannte Ka-

taſtrophe (Paris, 1572, Katharina von Medicis, Carl IX.) betrifft, in Muſik geſetzt. Die Oper ward in Paris vielmals und einträglich gegeben, und alle öffentlichen Blätter ſprechen davon. Hr Schleſinger, MuſikalienHändler in Paris, hat durch einen Vertrag vom 24. März d. J. das ausſchließliche Eigenthum der Partitur und des Textes der „Hugenotten“ erworben. Vor einigen Tagen war nun bei einem anderen hieſigen Muſikalienhändler, Hn Catelin, eine Fantaſie für's Pianoforte erſchienen, auf deren Titelblatt angezeigt war, daß dieſelbe dem proteſtantiſchen Choral entnommen worden, der in die Oper „die Hugenotten“ eingeſchaltet ſey. Hr Schleſinger erblickte in dieſer Anzeige eine Beeinträchtigung ſeines Eigenthums und hatte demzufolge den Hn Catelin verklagt und auf eine Entſchädigung von 6,000 Fr. angetragen. Dieſe Sache kam geſtern vor dem hieſigen HandelsGericht zur Sprache. Der Vertheidiger des Hn Catelin machte den Umſtand geltend, daß der proteſtantiſche Choral von Luther componirt und deßhalb uneingeſchränktes Eigenthum des Publikums ſey, und daß, ſeiner Anſicht nach, Jederman das Thema jenes Chorals variiren könne, ohne deßhalb dem Hrn Schleſinger eine Entſchädigung zu zahlen; derſelbe müßte denn etwa nachweiſen können, daß er mit dem Doctor Martin Luther ebenfalls einen Contract über deſſen Compoſitionen abgeſchloſſen habe. Zulezt wies der Advocat auch noch nach, daß Hr Schleſinger in früheren Fällen daſſelbe gethan, was er jezt dem Hrn Catelin als ein Vergehen anrechne. Der Vertheidiger des Hn Schleſinger erwiederte darauf, daß ſein Client ſich nicht über die Herausgabe der Compoſition, ſondern nur darüber beklage, daß der Name der Oper auf dem Titelblatt genannt worden ſey. Dieſer Bemerkung ſetzte der Advocat des Beklagten die Uſancen des MuſikHandels und das Urtheil des königlichen Gerichtshofes in einer ähnlichen Sache entgegen. Das HandelsGericht entſchied,

Digitized by Google

daß Hr Catelin nach wie vor den Verkauf ſeiner Compoſition mit den Worten: „in die Oper, die Hugenotten, eingeſchaltet“ fortſetzen könne, indeß ſollten bei einer künftigen Auflage dieſe Worte nur den fünften Theil ſo groß als jezt gedruckt werden dürfen.“

Miscellen. Aus Genua. „Angekommen iſt im hieſigen Hafen, nach ungeheurem Müh- und Koſten-Aufwand, der Marmorblock für die Statue Carl Emanuels III. (ſt. 1773), welche der berühmte Bildhauer Pompeo Marcheſi für die Stadt Novara bearbeiten ſoll. Der Block kommt aus den Carrariſchen Marmorbrüchen, iſt 27 Mail. Palmen hoch und 78,750 Libre ſchwer.“ (100 Libras machen 62½ Wiener Pfund.) — Aus Petersburg. „Merkwürdig iſt, daß nun hier für die SanskritSprache (Sprache der Eingebornen in Oſtindien) ein eigener Lehrſtuhl beſteht; was den Engländern nicht gleichgiltig ſeyn dürfte.“ — Aus Berlin, 13. April. „Den zu ſeiner Zeit oft genannten Herbſt-Manövres voriges Jahr in Schleſien, wohnte auch der berühmte Mexicaniſche General Buſtamente mit ſeinem Neffen recht aufmerkſam bei.“ — Aus SüdFrankreich. „In den Gebirgen der oberen Provence bis gegen Aix (Aix) hin fiel am 6. v. M. ſo viel Schnee, daß faſt alle Bäume zu Grunde gingen.“ — Aus Magdeburg. „Der CentralVerein homöopathiſcher Aerzte wird ſeine dießjährige Zuſammenkunft hier halten.“ — Aus Bremen. „Es wimmelt hier wieder aus allen Gegenden Deutſchlands von Auswanderern, die ſich nach NordAmerika begeben. Das UiberfahrtGeld für die Perſon iſt auf 24 Dollars (48 fl. C. M.) geſtiegen.“ — Aus NordAmerika, 16. März. „Man berechnet die Zahl der aus ihren Urſitzen weiter nach Norden zurückgedrängten Indianer jezt auf 250,000.“

Logogriph.

In Zahlen Gewächſe zuſammengeſetzt,
An jeder der Sylben ihr Anfang zulezt.

Charade Nro 34. Spielleute.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXXVI. 5. Mai.

Unerſchöpflich deine Quelle
Sey, veredelnde Cultur,
Neues an die alte Stelle
Pflanzend, aber *Beſſ'res* nur.

So eben erſchienen iſt (auch in ungariſcher Sprache): »*Zeitſchrift* für *Weinbau* und *Weinbereitung* in *Ungarn*, für WeinbergBeſitzer, Winzer und Landwirthe; von Franz *Schams* ꝛc ꝛc. Erſtes Heft. Ofen, gedr. mit k. Ung. Univ. Schriften, 1836.« Gr. 8. 139 S. Preis 30 kr C. M. (In Commiſſion bei G. Kilian junior in Peſth.) Sachkenntniß, Erfahrungen — eigene ſowohl, als auch auf weitläufigen, koſtſpieligen Reiſen erſchöpfend geſammelte fremde —, Patriotismus, und Geübtheit, ſich eben ſo überzeugend, als anziehend und faßlich zu verſtändigen, geben den vielen Schriften des Hrn Schams überhaupt, namentlich aber denen über WeinWirthſchaft, und ganz beſonders der vorliegenden, einen Vorzug, der in ſeiner Nützlichkeit einzig genannt werden kan. In ein Detail uns einzulaſſen, geſtattet der manichfaltig zu betheilende Raum dieſer Blätter nicht. Bemerken aber müſſen wir, daß man ſich an dem Titelworte »Zeitſchrift« nicht ſtoßen möge; denn der Inhalt umfaßt abgeſchloſſene Belehrungen. Und wenn wir dieſe für unentbehrlich erklären zu vielen, immer mehr als nothwendig ſich aufdrängenden, Verbeſſerungen im Weinweſen, ſo haben wir damit unſerer Seits Alles geſagt zu ihrer Empfehlung. Der billige Preis der Schrift erleichtert ihre Verbreitung; und vermögendere WeingebirgsBeſitzer werden ſich um die gute Sache verdient machen, wenn ſie dieſelbe durch Vertheilung von Exemplaren an Gemeinden oder Winzer befördern.

Induſtrie. Aus *Prag*, 21. April. »Hier iſt, mit allerhöchſter Genehmigung eine *KettenBrücke* über die Moldau hinter dem Neuſtädter Damenſtift in

der Richtung gegen Bubna zu, im Werke. Sie wird zwiſchen 360 - bis 400,000 fl C. M. koſten, ſoll 400 Schritte lang, mit dem Trottoir 20 Schritte breit, und unter Leitung des rühmlich bekannten GubernialRathes und OberBaudirectors Strohbach (Erbauer mehrerer KettenBrücken in Böhmen) gebaut werden.« — Aus Düſſeldorf (RheinPreußen), 16. April. »Die Fabriken zu Solingen führen in dieſem Augenblick eine Beſtellung von 10,000 montirten Säbeln für Neapel aus.« — Aus Leipzig, 19. April. »Die Vorwoche der Meſſe hier iſt immer diejenige des Großhandels und zieht ſich kaum in die erſte Woche hinein, welche ehegeſtern begann, mit folgendem Reſultat, an rohen Producten: So ſehr viel Leder aller Art auch dießmal hieher gebracht worden, ſo iſt doch kaum genug für den Kleinhandel übrig geblieben. Die ruſſiſchen Producte, Talg, Borſten, Honig, Wachs, Rauchwaaren, Aſtrakanſche Lämmerfelle, fanden gute Preiſe, und was dieſe Meſſe auszeichnete, war das frühe Fortſchaffen der Waaren, die gekauft waren. Ein Großhandel in Colonialwaaren exiſtirt nicht mehr, in Folge des Zollverbandes und der ſehr verminderten Conſumtion. In veredelten Producten war viel Verkehr, ungeachtet der hohen Preiſe in allen ſeidenen Waaren, und ſehr merkwürdig iſt, daß wegen der Menge der Verkäufe die Großhändler bisweilen bis nach 2 Uhr Morgens in ihren Comtoiren arbeiten laſſen mußten. In engliſchen Waaren iſt der Verkehr ſehr bedeutend, er ſchränkt ſich immer mehr auf wenige Artikel ein, aber in dieſen wächſt er. Viel Tuch iſt ſchon verkauft, weil die fremden Einkäufer mit den Abſendungen eilen. Von Ausländern ſahen wir wieder mehr als ſonſt Armenier und Tifliſer, auch Amerikaner, und alle haben ſtarke Einkäufe gemacht, z. B. in Artikeln, die früher unbemerkt blieben. Da jezt der Handel der NiederDonau viel lebhafter geworden, ſo ſind hier dießmal mehr Walachen und Moldauer als ſonſt. Sie verſprechen

Digitized by Google

ſich vom Freyhafen Brailow nicht gar viel, wegen der ruſſiſchen Zollſtrenge zu Lande und ſelbſt in der Mündung der Donau ihres Antheils. Leichte Ducaten ſah man weniger, hatte aber damit doch noch immer Noth. Aus Polen uud Galizien ſind auch mehr als ſonſt Einkäufer hier, obgleich ſie ſpäter als ſonſt eintrafen, wegen techniſcher Reiſen vieler, um die FabrikOrte früher zu beſuchen.« — Vom Oberharz, 13. April. »Seit Jahren war bekanntlich unſer Bleybergbau dadurch ſehr gedrückt, daß man mit dem ſpaniſchen Bley die europäiſchen Märkte überfüllte. Kürzlich aber ſind unſere ganzen Bleyvorräthe ins Geld umgeſetzt worden, und noch wird dieſer Artikel von anderen Richtungen her geſucht.« (Im Sächſ. Erzgebirge iſt das Bley ſehr raſch verkauft worden, und es ſoll überhaupt große Nachfrage darnach geweſen ſeyn.)

Nur Euch, Titanen, Euch, Ihr Bodenloſen,
Hoch oben in der Luft
Erblühen unvergänglich HimmelsRoſen,
Die Ihr im Traum' erſchuf't.

Schwerfällig keuchen Kunſt- und RegelRichter
Fruchtlos dorthin Euch nach,
Wohin nur Euch, Ihr Träumer und Ihr Dichter,
Die Bahn Münchhauſen brach.

Luft. Die Wiener Ztg vom 30. v. M. enthält Folgendes aus dem Nürnberger Correſp. vom 25. v. M.: »In Paris hat Hr Ador im TivoliGarten den Verſuch mit einer atmoſphäriſchen Poſt gemacht. Sein Verfahren beſteht aus einem mit kohlenſaurem Gas gefüllten Apparat. An dieſem Apparat iſt eine bleyerne Röhre von 600 Fuß angebracht, die am Boden aufliegt, aber auch unter der Erde laufen kan. Der mit zwey Atmoſphären beladene Apparat kan einen hohlen kupfernen Cylinder von einem Zoll Durchmeſſer und 3 Zoll Länge in 2 Secunden forttreiben. Mit 5 Atmoſphären will er ihn in 3 Minuten 5 Stunden ſchaffen. Der Verſuch wurde mehrmal mit Erfolg wiederholt. Eine ſolche atmoſphäriſche Poſt ſoll bei Hrn

Digitized by Google

Ador zum Dienſt zwiſchen den Tuilerien und Neuilly beſtellt worden ſeyn, wo Briefe und Zeitungen in 2 Minuten befördert werden können. Es ſoll auch erwieſen ſeyn, daß Depeſchen nach Lyon in 60 bis 70 Minuten beſorgt werden könnten. Es fragt ſich nun, wie hoch die Einrichtungen ſich belaufen, und ob ſie mit dem Nutzen des Unternehmens in Verhältniß ſtehen würden?*

Auch Erfindung; gute. Der Commiſſions-Rath (und Buchdrucker) J. C. Gädicke in Berlin ſagt aus Anlaß der EiſenStereotypenplatten (ſ. Nr XXXV dieſer Bl.): „Der Eiſenguß wird von dem Satz aus dem Schriftkaſten in Sandformen genommen und die beweglichen Lettern werden bei dieſem Abformen gar nicht beſchädigt, ſondern können zu jedem anderen Satz wieder gebraucht werden. Auf dieſe Weiſe könnten nicht bloß Bibeln, claſſiſche und andere, Jahre lang immer gleich lautende, Drucke ſehr wohlfeil hergeſtellt werden, ſondern auch Holzſchnitte, welche ſehr viele Abdrücke aushalten ſollen, könnten viel beſſer in Eiſen gegoſſen werden und würden beſſere Abdrücke liefern, als durch die ſogenannten Abklatſche in Bley, und eben ſo auch Umſchläge, vielerley Linienſachen ꝛc. Selbſt in Wachstafeln ausgeſchnittene Zeichnungen müßten ſich in dem feinen Sande abformen und in Eiſen zum Druck abgießen laſſen. Daß alles dieß in Eiſen, auſſer der Unverwüſtlichkeit, viel wohlfeiler als in Bley zu bewerkſtelligen iſt, iſt einleuchtend, und die ſchon gelieferte ſtarke Bibel von 90 Bogen gibt den klaren Beweis der practiſchen Ausführung und Brauchbarkeit. Mit Eiſenplatten, von größeren Lettern genommen, und dazu ſchönes weiſſes Papier, müßte ſich ſelbſt ganz ſchöner Druck liefern laſſen, und dieſer ſich immer gleich bleiben, da das Eiſen ſich nicht ſo abnutzt, wie das Bley.“

Auch Erfindung; auch gute. Im Gothaſchen Anzeiger vom 11. v. M. findet ſich Folgendes: „Taucherkappen; auch vor Erſticken ſchützend, bei der Unterſuchung tiefer alten Brunnen, Schachte, Kel-

ler, Höhlen ꝛc, welche lange nicht geöffnet, beſtiegen oder begangen worden ſind. In dieſen Kappen, welche unter Anleitung und Aufſicht der Bauſchule zu Roßlau bei Deſſau, in Anhalt, auf Beſtellung gemacht werden, hat man ſeit einiger Zeit das Mittel gefunden, ſowohl im Waſſer, als auch mit wenigen Abänderungen in verdorbener und der Geſundheit gefährlicher Luft, nicht nur vor Ertrinken oder Erſticken geſchützt zu ſeyn, ſondern faſt jede beliebige Arbeit verrichten zu können. Die Taucher werden, nachdem ſie zuvor in ein angemeſſenes Gewichtsverhältniß zum Waſſer geſetzt worden, um ſich darin ähnlich, wie in der Luft, bewegen zu können, in regelmäßigen Schichten (Zeitfriſten) wie bei'm Bergbau abgelöst, wenn es größere Zwecke gilt, z. B. die Ladungen geſunkener Schiffe zu bergen, Felſen zu ſprengen, den Baugrund zu Brückenpfeilern zu unterſuchen, zu ebenen oder ſelbſt zu legen u. ſ. w. Die größere Tiefe des Waſſers, der Brunnen, Höhlen ꝛc, iſt ohne weiteren Einfluß, als daß ſie längere Verbindungsmittel zwiſchen den Athmungswerkzeugen der Taucher und der gewöhnlichen atmoſphäriſchen geſunden Luft nöthig macht. Der Nutzen der Kappen für den Gebrauch im Waſſer iſt groß; ſie fördern durch Verringerung der Koſten ſchwierige Kunſtwerke, Handel und Verkehr, retten Schätze ꝛc ꝛc; als Schutz gegen das Erſticken in verpeſteter Luft aber erhalten ſie Menſchenleben, Menſchenglück. Wir hören ohne Unterlaß von Unglücksfällen der Art, obwohl die wenigſten zur öffentlichen Kenntniß kommen. Zwar beeifern wir uns dann, die zurückbleibenden Angehörigen der Umgekommenen zu tröſten, zu unterſtützen, aber die Unterſtützung kan nur in Geld und Geldeswerth beſtehen; — wie läßt ſich das Leben, das Glück der Familienbande, der liebende, ſorgende Vater, Gatte, Bruder erſetzen!«

Eiſenbahnen; Dampfſchiffe, ꝛc. Aus Paris. »Zu der Eiſenbahn von Paris nach St. Germain hat man bereits mit der Grabung eines Tun-

nels den Anfang gemacht. Er wird 20 Fuß hoch und 35 Fuß breit ſeyn.“ — Aus Brüſſel, 18. April. „Die Zahl der Reiſenden auf der Eiſenbahn von hier nach Mecheln belief ſich während des Monathes März auf 34,000. In den erſten 10 Tagen, wo beſonders ſchönes Wetter war, betrug ſie allein 14,000. An der zur Antwerpener Eiſenbahn gehörigen Zweigbahn von Charleroy nach Marimont arbeiten jezt 3,000 Menſchen.“ — Aus London. „Unſer EiſenbahnSchwindel wächſt wie irländiſche Kartoffeln. Millionen über Millionen werden verlangt und unterſchrieben, als wären es franzöſiſche Centimes, und zwar für die Bequemlichkeit. Für die Puddings und Würſte Norfolks, für die Kühe von Suffolk, die Kälber von Eſſex, den Milchrahm von Devonſhire, für Alles wird um die geringe Ausgabe von 8 bis 10 Millionen geſorgt. Ja, mit ſolchem Eifer geht man zu Werke, daß kurz nach einander drey Geſellſchaften mit 4 bis 5 Millionen Capital um die Ehre wetteifern, die Heeringe von Yarmouth nach London zu bringen.“ — Aus Antwerpen, 19. April. „Das neue engl. Dampfboot „Princeß Victoria“ aus Liverpool iſt hier angekommen. Die hieſige DampfſchifffahrtsGeſellſchaft hat es für ihre Fahrten nach London gekauft. Es iſt 152 Fuß lang, für 450 Tonnen Laſt gebaut, und fährt mit 224 Pferdekraft.“

Solch einen Mann genannt zu haben,
Sich ſelbſt mit Tugend heißt begaben.

Arthur Tappan. NewYorker Blätter vom 24. März enthalten Folgendes: „Arthur Tappan, der bekannte SklavenbefreyungsMann, für deſſen bedeutende Waarenhäuſer in NewYork die dortigen BrandverſicherungsAnſtalten, befürchtend, ſie könnten in einem VolksAufſtand zerſtört werden, (bekanntlich iſt der große Haufen in NewYork wider die Sklaven-Emancipation) keine Verſicherung annehmen hatten wollen, hatte ſie in NewEngland verſichern laſſen, und war bei dem großen Brand in NewYork, während die

dortigen AſſecuranzAnſtalten zum Theil Bankrott machten, für ſeine Verluſte vollſtändig entſchädigt worden. Zum Dank für dieſe Gnad'erweiſung der Vorſehung wies er den NewYorker WohlthätigkeitsAnſtalten 20,000 Dollars an. Er that dieß durch folgende ungewöhnliche Anweiſung: „Zahlen Sie auf meine Ordre, für Güter, die ich von dem Herrn der Heerſchaaren erhalten, 20,000 Dollars.“

London, 16. April. „In London gibt es eine Menge Menſchen, die nie in eine Kirche kommen, und ſich nur dunkel erinnern, daß ſie Chriſten ſind. Deßhalb hat die Geſellſchaft für chriſtlichen Unterricht die Einrichtung getroffen, daß Predigten auf offener Straße gehalten werden. Während des lezten Sommers wurden wöchentlich 40 Predigten in verſchiedenen Theilen der Stadt gehalten, und immer hörten Tauſende von Menſchen aufmerkſam und andächtig zu. Es ſind 47 Londoner Geiſtliche, welche ſich dieſem Geſchäfte unterziehen, und auch im Winter hören dieſe öffentlichen Predigten nicht ganz auf.“ (Man kan ſagen: „Und doch wimmelt es in London von moraliſchem Elend aller Art!“ Antwort: Allerdings; aber ohne religiöſe Hilfsmittel würde des Gewimmels noch mehr ſeyn.) — Paris, 22. April „Geſtern wurde in der PairsKammer der GeſetzEntwurf über die geheimen Ausgaben votirt und mit 92 gegen 7 Stimmen angenommen. Der Marquis de Dreux-Breze hatte dagegen geſprochen. Er ſagte: „In weniger als 6 Jahren, nämlich vom 31. Aug. 1830 bis zum März 1836, wurden 16,200,000 Fr. in geheimen Fonds verwendet. In den 4 erſten Jahren der JuliRevolution koſtete die geheime Polizey 12,000,000; während 7,750,000 Fr. zu dieſem nämlichen Dienſte binnen der 4 lezten Jahre der Regierung der älteren Bourbon'ſchen Linie erkleckt hatten.“ — Griechenland. Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes: „Fürſt Pückler-Muskau in Arkadien ſchreibt mir aus Morea, namentlich aus Patras, d. 15. Jan. l. J.:

„„Griechenland iſt in dem allerjämmerlichſten Zuſtande, viel niedriger, faſt in jeder Hinſicht, in der Civiliſation, als die Berberey, und wie ich höre, durchaus verheert. Sie haben die ſchöne Ebene von Patras geſehen, jezt eine mit Unkraut und Binſen überzogene Wüſte, ohne einen einzigen Baum, wo deren über 100,000 ſtanden. Räuber machen die Gegend höchſt unſicher, und geſtern erſt kam ich in eine Mühle in den Bergen, wo man dem Beſitzer vorigen Monath nach der Beraubung Naſe, Ohren — „und wenn ich recht leſe, auch das Maul,“ abgeſchnitten hatte. Ohne den engliſchen Conſul müßte ich hier faſt verhungern, denn nichts Leidliches iſt für Geld zu bekommen, und dennoch ſagt mir Jederman, Patras ſey noch der vorzüglichſte Ort in NeuGriechenland.““ (Jezt wird der Fürſt in Conſtantinopel ſeyn.) Muskau, 18. März 1836. Leopold Schefer.“

Miscellen. Aus London. Von Sir J. Herſchel ſind Nachrichten eingelaufen. Er iſt im Begriff, die großen aſtronomiſchen Arbeiten, wegen deren er ſich auf das Cap der guten Hoffnung begeben hat, zu beendigen. Sein Zweck war die Beſchreibung des ſüdlichen Himmels und insbeſondere der Nebel- und Doppel-Sterne dieſer Himmelsgegend. Er wird in der Mitte des Jahres 1837 über Braſilien nach Europa zurückkommen. Er hat auch in Beziehung auf den Mond einige Beobachtungen gemacht.“ — Aus Berlin, 26. April. „Hier hat die Muſiklehrerin Frau F. Schindelmeiſſer (KochStraße, Nr 58) eine eben ſo ſinnreiche, als dreiſte Erfindung gemacht, in den Anfangsgründen des ClavierSpiels eine ganze Claſſe von 20 und mehreren Kindern zugleich, mittelſt einer lithographirten Claviatur zu unterrichten.“

Charade.

Vom Waſſer iſt's das Gegentheil,
Und auch von dieſem nur ein Theil,
Und auch von dieſem nur ein Streif
Mit einer Linie zum Schweif.

Logogriph Nro 35. Stauden. Tauſend.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXXVII. 8. Mai.

Expropriation
Von ſelber eingeladen
Wird durch die Namen ſchon
Im Lande der Nomaden.

Auf menſchenleerem Sand,
Erſchöpft durch Pharaone,
Erblüht kein Vaterland
Im Sinne der Catone.

Aus Alexandria, 14. März, meldet (in der Wiener Ztg, 2. Mai) Hr Ruſſecker, Director der nach Aegypten abgegangenen BergwerksExpedition: „In den lezten Tagen meines Aufenthaltes zu Athen wurde ich von dem k. k. Miniſter Hn v. Prokeſch, Sr Maj. dem König Otto vorgeſtellt, und ich wurde, wie es wohl Jedem gehen mag, bezaubert durch die Liebenswürdigkeit dieſes Fürſten, und durch ſein gnädiges herablaſſendes Benehmen. Ich ſprach lange mit ihm über die Reiſe nach Afrika und Aſien, und über die Tendenz derſelben, ſo wie über die BergbauVerhältniße in Griechenland. Nie werde ich die ſeeligen Augenblicke in Athen im Hauſe des Hrn v. Prokeſch, und ſeiner braven deutſchen Hausfrau, vergeſſen. Von Athen ging die Reiſe nach Nauplia und Argos, und von da, Candia vorüber, nach Alexandrien, wo ich am 12. März glücklich anlangte. Die Seereiſe hieher war ſehr angenehm; wir hatten guten Wind, an den SeeOfficieren angenehme Geſellſchaft, und eines der ſchönſten Schiffe unſerer Marine. Ich bin von dem Miniſter der auswärt. Angelegenh., Boghos Juſſuff, herrlich aufgenommen worden. Man bietet Alles auf, um mir meinen Aufenthalt angenehm zu machen, ſcheut keine Koſten, um ein günſtiges Reſultat der Expedition herbeizuführen, und behandelt mich mich mit der ehrenvollſten Auszeichnung. Mein Perſonale wird ſich bedeutend vermehren; denn mich begleiten auf der Reiſe ein Doctor der Me-

Digitized by Google

dicin (ein Deutſcher), der MarineMajor Achmed Capſtan (ebenfalls ein Deutſcher), als erſter Dolmetſch, und ein anderer Deutſcher als zweyter Dolmetſch, welche beide Franzöſiſch, Italieniſch, Arabiſch und Türkiſch ſprechen, dann ein Koch, arabiſche und italieniſche Bediente und ein HausJanitſchar. Will ich ausreiten, ſo ſtehen die geſattelten Araber vor der Thüre. Se Durchlaucht der Fürſt v. Metternich hatten die Gnade, mich dem hieſigen Hofe auf eine väterliche Weiſe zu empfehlen, und ich ſehe in Allem, was mir hier vorkommt, eine Aufforderung mehr, es mir zur heiligen Pflicht zu machen, die Expedition ſo durchzuführen, daß ihr Reſultat dem Intereſſe Mehemed's entſpreche, und mein Name in Aegypten eine angenehme Erinnerung bleibe. Uibermorgen reiſe ich auf dem Nil nach Cairo zum ViceKönig, und ich hoffe in vier oder fünf Tagen dort anzukommen. Ich beſah bereits die Obelisken der Kleopatra, die Pompejusſäule und die Katakomben; auch werde ich bald die Pyramiden ſchauen. Der Eindruck, den Alexandrien macht, iſt unnennbar. Im Hafen die herrlichen Kriegsſchiffe des ViceKönigs, an Bord ein buntes Gewühl von Arabern, Beduinen, Negern aus dem Innerſten von Afrika, und Europäern. Hier ſieht man unter den hohen Palmen freundlich den Hut neben dem Turban; dort ſchreitet ruhig das Kameel, das Schiff der Wüſte, das Pferd und der Eſel durch den Sand. Man hört ein Sprachgewirre, wie in Babylon; dieſes iſt Alexandrien. In Bezug auf die Peſt können Sie ganz ruhig ſeyn. Seit einer Woche ſind nur 7 Menſchen an dieſem Uibel geſtorben, und es iſt dieſelbe nur auf das Arſenal beſchränkt. Voriges Jahr ſtarben um dieſe Zeit ſchon mehr als 250 Menſchen täglich. Die Peſt ſcheint epidemiſch geworden zu ſeyn. Nimt man an, daß Alexandrien wenigſtens 50,000 Menſchen hat, und beachtet die mäßige Lebensart der Araber, ſo verdient die jetzige Peſt gar keine Erwähnung.« (Doch, doch.)

Digitized by Google

Mailand. Im Mail. „Echo“ vom 26. April findet ſich Folgendes: „Es fragt ſich: ob Eiſenbahnen in der Lambardie von beſonderem Vortheil wären? Ein ausgezeichneter Schriftſteller ſagt hierüber, daß die Eiſenbahnen in der Lombardie allein von wenig Nutzen wären, auſſer es verbände eine große Kunſtſtraße das Mittelländiſche mit dem Adriatiſchen Meer, und eine zweyte Italien mit einem andern großen Reiche, dann würden erſt NebenBahnen von beſonderem Werthe ſeyn. Jezt beſitzt die Lombardie in ihren beſten Straßen von ganz Europa, und in den ſchiffbaren Canälen genug treffliche Verbindungsmittel zur Förderung des Handels, und zur Bequemlichkeit der Reiſenden.“— Aus London, 22. April. „Auf der Liverpool-Mancheſter-Eiſenbahn hat ſich am 17. April das Unglück ereignet, daß, als der Wagenzug erſter Claſſe bei einer Fahrt von 30 engl. Meilen in der Stunde auf den hohen Damm zwiſchen Winton und Chat-Mos gelangt war, die erſte Axe des Wagens plötzlich brach. Der Wagen, welcher die DampfMaſchine enthält, und alle übrige Wagen, bis auf zwey, ſchlugen ſogleich um und ſtürzten von einer Höhe von ungefähr 20 Fuß vom Damm hinunter. Es wurde indeß, mit Ausnahme einer Dame, welche bedeutende Contuſionen erhielt, Niemand ſtark beſchädigt. Die Beſtürzung war über alle Beſchreibung groß; die Paſſagiere, ungefähr 200 an der Zahl, wurden natürlich einer über den andern hingeworfen, und es dauerte längere Zeit, bevor es möglich ward, irgend Jemand aus den Wagen herauszuziehen. Mehrere verletzten ſich, als ſie es voreilig verſuchten, ſich ſelbſt aus ihrer ſchlimmen Lage zu helfen.“

Was man der Erde Schooß entreißt,
Iſt ganz Eroberung;
Sonſt And’res ſolchen Namens meiſt
Iſt nur Veränderung.

Aus Petersburg, 20. April. (Preuß. StaatsZtg.) „Die Entdeckung der Platina im Ural ſeit 1824 und

Digitized by Google

ſpätere bedeutende Gewinnung derſelben bewogen die Regierung, dieſes Metall reinigen zu laſſen und in Geldmünze zu verwandeln. Die zu dieſem Behuf i. J. 1828 im Laboratorium des Departements des Bergweſens und der Salinen, nach der Methode des Oberſten Sobolewſkij, getroffenen Einrichtungen reinigen die aus ſämtlichen Kron= und PrivatBergwerken gewonnene Platina; die auf dieſe Art gereinigte Platina wird dem Petersburger Münzhof übergeben, und zu Münze, an Werth von 3, 6 und 12 Rubel Silber, geprägt. Zur Verfügung des Laboratoriums verbleiben bei der Reinigung der rohen Platina einige unauflösbare Theile, die aus einer Verbindung verſchiedener Metalle beſtehen und woraus das Irid gewonnen wird. Das nach Paris geſandte Irid erregte bei franzöſiſchen Gelehrten und Künſtlern Bewunderung, und in Paris bezahlte man anfänglich für die Drachme Irid 60 Fr. Der hohe Preis, mehr aber noch die Seltenheit des Irid, waren bisjezt einzig und allein daran Schuld, daß dieſes nützliche Metall nur wenig im Gebrauch zu finden war. Der kaiſerliche FinanzMiniſter, Graf Cancrin, hat nun verordnet, das im Laboratorium angehäufte Irid und die bei der Reinigung der Platina gewonnenen unaufgelösten Theile zu mäßigen Preiſen in den Handel zu bringen. Demzufolge ſoll der Solotnik Irid hier zu 6 Rubel, die unaufgelösten PlatinaTheile aber zu 1 Rubel Bco Aſſ. verkauft werden. Diejenigen, welche dieſe Gegenſtände zu kaufen wünſchen, haben ſich an den Oberſten Sobolewſkij zu wenden.“

(Aus Dingler's polyt. J. LX, 1.) **Schnell trocknendes und farbloſes Lein= oder Nuß-Oel.** „Man kan ſich ein beinahe farbloſes, ſchnell trocknendes Oel verſchaffen, wenn man Lein= oder NußOel lange Zeit fort mit Bleyglätte abreibt. Man erhält hiedurch einen gelblichen Rahm, der ſich jedoch nach einiger Zeit Ruhe allmählich klärt. Hätte man Eile, ſo könnte man dieſes Oel durch ungeleimtes Papier fil=

triren, wo es dann klar und nur ſchwach gefärbt durchlaufen würde. An dem Sonnenlichte wird dieſes Oel unter Abſcheidung eines Theiles Bleyoxyd vollkommen gebleicht. In Ermangelung guter Bleyglätte kan man das Lein- oder NußOel auch mit gekörntem Bley in eine Flaſche bringen und öfter damit ſchütteln, wo man denn in wenigen Tagen gleichfalls ein beinahe farbloſes und ziemlich ſchnell trocknendes Oel erhält.« — Stiefelſchmiere, die kein Waſſer durchläßt. „Der bekannte engl. Oberſt Fr. Maceroni macht Folgendes bekannt: „Ich pflegte früher ſo wie tauſend andere meine Jagdſtiefel mit Talg oder einem anderen Fett ſchmieren zu laſſen, fand jedoch bald, daß dieſe Subſtanzen keine beſonderen Dienſte leiſten, indem ſie bald ranzig werden, und dann die Nähte mit ſamt dem Leder angreifen. Ich kam daher ſchon vor 25 Jahren auf die Idee, harzige Subſtanzen anzuwenden, und der Erfolg übertraf meine Erwartungen. Ich ſchmelzte zu dieſem Zweck zwey Unzen Wachs, eine Unze Colophonium, eine Unze Talg und eine Unze Terpenthingeiſt zuſammen, und tränkte meine Stiefel, nachdem ſie gut getrocknet und am Feuer erwärmt worden waren, ſowohl an der Sohle als auch an dem Uiberleder mit dieſer Miſchung, welche nie ranzig wird, und das Leder eben ſo wie die Nähte conſervirt, während das Ganze dadurch waſſerdicht wird. Ich trage bereits drey Jahre ſolche Stiefel und werde dieſelben wahrſcheinlich noch 5 Jahre tragen können. Will man dieſen Stiefeln einen ſchönen Glanz geben, ſo braucht man ſie nur mit einer Auflöſung von einer Unze Wachs in 5 bis 6 Unzen Terpenthingeiſt zu beſtreichen. Leztere Auflöſung dient auch für ſich allein zum Wichſen der Frauenzimmerſchuhe.« — Zinnfolie (Stanniol) als Emballage zur Verſendung von Pfropfreiſern und Saamen. „Hr Delille, Director des botaniſchen Gartens in Montpellier, bekannt durch ſeine Beſchreibung von Aegypten, gibt an, daß ſich Pfropfreiſer

Digitized by Google

aller Art, ſeiner Erfahrung gemäß, am allerbeſten in Zinnfolio oder Stanniol eingewickelt verſenden laſſen. Dieſelbe Verpackungsmethode empfiehlt er auch für Knollen, Zwiebeln und Saamen, die er auf dieſe Weiſe in beſtem Zuſtande von Montpellier nach Petersburg, Cairo und Buenos-Ayres geſchafft zu haben verſichert. Er wickelt übrigens die Saamen nicht direct in Zinnfolie, ſondern umgibt mit dieſer die gewöhnlichen Papiercapſeln; (die immer nöthig ſind.)

Göttingen, 23. April. „Vor wenigen Tagen wurde unſer OberMedicinalrath Dr Blumenbach, Deutſchlands berühmter GelehrtenVeteran und Naturforſcher, durch ein Handſchreiben des Königs Ludwig von Bayern (Se Maj. hatten als Kronprinz in Göttingen ſtudirt), datirt Athen, 22. März 1836, benachrichtigt, daß eine in Gegenwart Sr Maj. geſchehene Eröffnung alter Gräber Veranlaſſung zu einer neuen Ausbeute Behufs ſeiner SchädelSammlung gegeben habe. Das königl. Schreiben beſagt, es ſey bei Legung des Fundaments zum neuen KönigsPallaſt daſelbſt auf der Nordſeite Athen's, dem Berge Lykabetos zu, vor einigen Tagen ein in Felſen gehauenes, mit Marmortafeln ausgelegtes Grab entdeckt worden, in welchem neben dem Gerippe ein Plectrum, eine kleine Vaſe, und ein ſilbernes Büchschen mit Weihrauch gelegen, und daß der Schädel dieſes Skelettes ſofort für Blumenbach's Sammlung beſtimmt ſey. Ferner, daß gleichzeitig bei den Arbeiten auf der Akropolis man in der Erde auf Türkiſche Gräber geſtoßen, und auch hievon ein Schädel zu gleicher Beſtimmung ausgewählt worden."

Die Menge nur lebt fröhlich und gemächlich,
Die Menge nur; und wißt Ihr wohl, warum?
Die Menge nur lebt flott und oberflächlich.
(Probatum est Specificum.)

Wahr! wahr! Der Biſchof Sandford erzählt Folgendes von dem berühmten CarricaturMaler Hogarth: Eines Tages zeichnete der Künſtler in ſeinem Zimmer

in Gegenwart mehrerer ſeiner Freunde. Die Mutter des Biſchofs, damals eine noch ſehr junge Dame, war mit darunter. Sie äußerte den Wunſch, im Carricaturzeichnen Unterricht zu erhalten. „O Mylady“, ſagte Hogarth, „das iſt keine beneidenswerthe Kunſt. Nehmt meinen Rath an und erlernt es nicht; durch lange Uibung darin habe ich den reinen Genuß der Schönheit verloren; ich ſehe Alles nur entſtellt, und es ſcheint, als ob mir die Göttlichkeit des menſchlichen Angeſichts verloren gegangen wäre.“ (Wer die Menſchen lieben will, vermeide es, ihre Fehler kennen zu lernen.)

China. Die Amerikaner in Canton ſchickten am 26. Aug. v. J. ein kleines Schiff, den „Huron“ von Canton an die NordoſtKüſte China's; ſie wollten ſehen, ob ein Schiff, das nichts mit Handel zu thun habe, zugelaſſen werde, und beluden es daher ganz mit Chineſiſchen Bibeln, Pſalmen und Brochüren, welche in Canton zur Civiliſirung drr Chineſen gedruckt werden, und welche der Miſſionär Medhurſt an der Küſte hin vertheilen ſollte. Das Schiff kam am 1. Nov. wieder zurück; es hatte in vielen Häfen angelegt, und nach und nach 20,000 Bände vertheilt, etwas zum Erſtaunen der Chineſiſchen Behörden, welche nicht begrifen, was die „rothborſtigen Barbaren“ dabei zum Zwecke hätten. Si wurden überall höflich empfangen, hatten Unterhaltungen mit den Chineſiſchen und Tatariſchen Gouverneurs und Generalen, welche ihnen überall Lebensmittel aus den Staatsmagazinen anboten, und zum Theil aufdrangen, ſie aber immer nach Canton wieſen. Der Hof in Peking war ſogleich von allen Theilen der Küſte aus durch Currire von dem Erſcheinen des Schiffes und ſeinen verdächtigen Bewegungen benachrichtigt worden, und die Europäer in Canton erhielten durch die HongKaufleute ein Edict von Peking, worin ihnen vorgeworfen wird, daß ſie gegen die Geſetze ein Schiff an die Küſte geſchickt haben, welches durch Vertheilung von Büchern „wahnſinnige Zweifel und

Digitized by Google

Unordnungen im Volk« zu erregen ſuche, und daß ſie bei Wiederholung ſolcher Vergehen aus dem Hafen von Canton ausgeſchloſſen werden würden. Das Edict iſt übrigens in ungewöhnlich milden Ausdrücken abgefaßt, wurde aber von den Kaufleuten und Miſſionären in Canton mit ihrer gewöhnlichen Heftigkeit aufgenommen, und ſie reden und ſchreiben von nichts als Krieg und Vertreibung der (regierenden) Mandſchu-Dynaſtie.«

Miscellen. Aus Amſterdam, 23. April. „Vorgeſtern war hier in der Lutheriſchen Kirche die erſte Aufführung des großen MuſikFeſtes; es waren zu derſelben der König und die königl. Familie und nebſtdem über 4,000 Zuhörer verſammelt. Das Orcheſter und die Chöre zählten über 500 Tonkünſtler; ſie ſtanden unter der Leitung des MuſikDirectors van Bree.« — Aus Petersburg, 20. April. „Dem Gen. Adjutanten Schilder iſt ein 10-jähriges Privilegium auf die Einführung eines von ihm erfundenen, ſehr ſinnreichen Mechanismus zum Zerbrechen des Eiſes ertheilt worden, welchen er bei Dampfböten, vorzüglich ſolchen, die nach Art von Fähren (mit flachem Boden) gebaut ſind, anzuwenden gedenkt.« — Aus London, 22. April. „Bei uns ſind bereits für den eigenen Bedarf ſowohl, als aus Weſt- und NordDeutſchland und aus Rußland, ſo viele Beſtellungen auf Eiſenbahnſchienen gegeben, daß neue Aufträge zu Walzwerken, ſelbſt für England, erſt nach mehreren Jahren zur Ausführung kommen dürften.« — Aus Paris, 19. April. „Am 23. d. werden zu Rennes die Aſſiſen in dem ungeheuren Demiannayſchen Proceß eröffnet. Sie werden 14 Tage währen; die Zahl der Actenſtücke beträgt über 9,000.«

Charade.

Nichts über die erſte, ſo wie
Nichts nach den weiter'n zwey lezten;
Ganz als in's Werk die geſetzten
Nichts weiter erübrigen ſie.

Ch.. Nro 36. Landſtrich.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXXVIII. 12. Mai.

Der Redner iſt's nur durch die Rede;
Und durch die Regel nur iſt ſie;
Und für einander ſeyen jede,
doch merkbar ſey die Regel nie.

So eben iſt erſchienen: „Stephani Boleman Rhetorica ex indole sermonis explicita, atque ita a Logica et Syntaxi probe separata, Poëticae vero reconciliata. Pestini, 1836; typis Trattner-Károlyianis.“ XII und 176 S. in Klein-8. — Dedicirt hat der Hr Verfaſſer (Profeſſor der Philoſophie und der Philologie am evang. Gymnaſium in Schemnitz) dieſes vortreffliche, — mit wahrhaft philoſophiſchem und Sprach-Geiſt geordnete, und in der Bezielung, unbeſchadet der Gründlichkeit (die bei allem Wiſſen Hauptſache bleibt), höchſterleichternde — Lehrbuch dem Hrn Johann Freyherrn Podmaniczky v. Aszód, und dem Hrn Peter Benyovszky de Eadem et Urbano, . . viris . . „liberalitate in literas et literatos inclytis.“ (Mehr darüber nächſtens.)

Bernſtein. Die Lemberger Ztg vom 2. d. M. enthält Folgendes: „Bei der am 27. Mai 1835 in Brody ausgebrochenen verheerenden Feuersbrunſt wurde auch das Dach der großen Synagoge ein Raub der Flammen. Acht Tage darnach fand ſich in der Almoſen Büchſe deſſelben Andachtshauſes, zur innigſten Freude der um den Erſatz jenes Schadens ſchwerbekümmerten Juden Gemeinde, ein anonymer Zettel des Inhalts vor: „daß Jemand ſich herbeilaſſen wolle, die Wiederherſtellung des erwähnten Daches, und zwar von Kupferblech, aus Eigenem zu beſtreiten, wenn ihm dafür oberhalb der Eingangsthüre ein Denkſtein geſetzt würde.“ Solch edelmüthiger Vorſchlag wurde mit Einwilligung des eben anweſenden k. k. Hrn Kreis Hauptmanns v. Lederer angenommen, und dieſe Annahme vermittelſt einiger oder der Almoſenbüchſe in der Syn-

Digitized by Google

agoge angehefteter Zeilen dem Betreffenden kundgegeben. Hierauf entdeckte Hr J. Bernſtein dem KreisRabbiner und den GemeindeVorſtehern, daß er derjenige ſey, welcher ſich zu dem preiswürdigen Werke entſchloſſen habe. Es wurde daher mit ihm ein förmlicher Vertrag errichtet. Demſelben gewiſſenhaft nachkommend, legte Hr J. Bernſtein zu dem neuen Dache am jüdiſchen JahreswechſelTag die erſte, und am 11. März die lezte Platte, jedesmal in Gegenwart der ſämtlichen Civil- und MilitärHonoratioren und des ganzen Handelsſtandes, auf. Auch vertheilte er an lezterem Tag, zu deſſen Verherrlichung, 541 Pfund Fleiſch ſowohl an die jüdiſchen als chriſtlichen Armen, und nicht nur die Synagoge, ſondern auch ſein eigenes Haus war reich beleuchtet.« ꝛc.

Zur Beachtung. Probandum. Aus dem Würtemberg'ſchen. »In Heilbronn ſind 1,000 (Tauſend) Stück junge FärberEichen (Quercus tinctoria, wächſt in NordAmerika, in Pennſilvanien, in Carolina, ꝛc, auf hohen Bergen) angekommen, welche der Handelsgärtner Pfann, im Auftrag des StadtRathes, aus Hamburg (Handelsgärtner Boothe) kommen ließ. Dieſer Baum, der in NordAmerika die Höhe von 80 bis 90 Fuß erreicht, liefert in ſeiner Rinde den unter dem Namen QuerCitron bekannten Färbeſtoff, und kan in Deutſchland um ſo mehr gedeihen, da im Elſaß Bäume, die vor 10 Jahren gepflanzt wurden, ſchon 10 Fuß hoch ſind, und überhaupt dieſer Baum in dem ſchlechteſten Boden und den kälteſten Ländern fortkommt.« — Auch probandum. Aus Paris, 23. April. »In der hieſigen Akad. der Wiſſenſchaften hat Hr Gaudin von dem LängenBureau die Anzeige gemacht, daß man die heftigſten Feuersbrünſte durch einen Guß von Waſſer auslöſchen könne, welches mit Chlorkalk geſättigt iſt. Nach ſeinen Verſuchen überziehen ſich die brennenden Kohlen durch das Aufgießen einer ſolchen Auflöſung mit einer glas-

Digitized by Google

artigen Subſtanz, welche alles Weiterbrennen verhindert.« — Probatum. Hr E. André macht in den von ihm zu Prag herauskommenden »Oekon. Neuigkeiten« Nro 33 d. J. Folgendes bekannt: »Es dürfte Viele intereſſiren, zu erfahren, daß es Hrn Balling, verdienſtvollem Profeſſor der Chemie am kön. ſtänd. techniſchen Inſtitut in Prag, gelungen iſt, ganz vortreffliches Bier aus Kartoffeln (Erdäpfeln) zu bereiten. Hr Balling hatte die Güte, mir eine Flaſche dieſes Bieres zu verehren, welches ich einem Sachkenner zum Koſten vorſetzte. Ohne zu wiſſen, daß dieſes Bier aus Kartoffeln ſey, trank derſelbe die Flaſche aus, und erklärte dieſes Bier für beſſer, als jedes andere in Prag zu habende. Das Bier iſt weinklar, hat einen äußerſt angenehmen, reinen Geſchmack, iſt dabei von auſſerordentlicher Stärke, Kräftigkeit, und ich entſinne mich nicht, je beſſeres Bier getrunken zu haben.« — Auch probatum. (Aus Dinglers polyt. Journal.) »Es geſchieht nicht ſelten, daß man das Grummet im Spätherbſte wegen herrſchender Näſſe nicht gehörig trocken in die Scheune bringen kan, und daß man alſo Gefahr läuft, das koſtbare Futter zu verlieren, oder ſeine Speicher durch naſſes Heu in Brand zu ſtecken. Das beſte Aushilfsmittel unter ſolchen Umſtänden, und das obſchon ſehr alt, doch noch nicht hinreichend bekannt iſt, iſt folgendes: Man lege auf den Boden der Scheune eine dünne Schichte Haferſtroh, hierauf eine Schichte des feuchten Grummets, dann wieder eine Schichte Stroh u. ſ. f., bis der Vorrath aufgeſpeichert iſt. Nach 6 Wochen oder 2 Monathen wird man das Grummet vollkommen getrocknet und ohne Zeichen eingetretener Gährung finden. Daſſelbe Verfahren eignet ſich auch für feuchten Klee und andere Futterkräuter, die man nicht gehörig zu trocknen im Stande iſt. Nach einigen Oekonomen iſt es gut, wenn man hiebei ein wenig Salz auf die einzelnen Schichten ſtreut.« — »Ein gutes

Gemiſch zum Uiberziehen der Streichriemen iſt folgendes: „Man laſſe ein Pfund Hammelfett ſchmelzen, und verſetze daſſelbe, unter beſtändigem Umrühren und über dem Marienbade, mit vier Unzen gutem gelben Wachs, einem Pfund gepülverter und geſiebter SchmirgelAſche und einem halben Pfund engliſch Roth. Von dieſer Maſſe trägt man nach dem Erkalten eine Schichte auf einen dicken Lederſtreifen auf, den man ohne alle weitere Vorbereitung auf ein flaches Stück Holz aufleimt. Um das Gemiſch in das Leder eindringlich zu machen, bewegt man ein rundes Stück Eiſen mit Lebhaftigkeit darauf hin und her; dann beſtreicht man die ganze Oberfläche mit geſiebtem Schmirgelpulver und bewegt das runde Eiſen abermals darüber. Das Auftragen und Einreiben des Gemiſches muß dreymal wiederholt werden, ſo daß endlich eine Schichte von einer halben Linie Dicke auf dem Leder zurückbleibt.“

Kleider machen Leute, — das iſt richtig;
Aber Häuſer Städte machen; ſo
In den Kleidern thut man ſtolz und wichtig,
Doch zu Hauſ' entblößt auch lebt ſich's froh.

Aus Griechenland. Die Großherzogl. Heſſiſche Ztg berichtet: „Wir erhalten wieder intereſſante Mittheilungen von unſerem Landsmann, dem Architecten Hrn Ludwig Lange, aus Athen, vom 22. März. Hr Lange fühlt ſich fortwährend glücklich in ſeinem eben ſo ſchönen als ehrenvollen Wirkungskreiſe. Er hat den ZeichnenUnterricht im Gymnaſium zu Athen im Allgemeinen zu leiten und auſſerdem allen ſeinen Schülern, die ein beſonderes Talent zur Kunſt bezeigen, noch weiteren Unterricht im Hauſe zu ertheilen und namentlich mehrere von denſelben zu Architecten heranzubilden, den erſten griechiſchen nach ſo langer Unterbrechung. In der lezten Zeit erhielt Hr Lange auch vom griechiſchen Staatsminiſterium den Auftrag, den BauEntwurf für ein in Athen aufzuführendes Gymnaſium zu machen. Der Zuſtand des Landes iſt im Allgemeinen

Digitized by Google

beruhigend. Alle bisherigen ZeitungsNachrichten waren übertrieben und verdienten deßhalb wenig oder gar keine Beachtung. Selbſt die Unruhen, welche im nördlichen Theile des Landes ausgebrochen ſind, bezwecken im Grunde nichts als eine bloße HausVeränderung, welche zwar für die Bewohner deſſelben viel unangenehmen Staub und Schutt, aber durchaus keine Gefahr für das StaatsGebäude mit ſich führen.« (Die ErbGroßherzogin von Heſſen iſt eine Schweſter des Königs Otto von Griechenland.)

Auch aus Griechenland. In Bayeriſchen Blättern (im Nürnb. Correſp. vom 30. v. M.) findet ſich Folgendes: »In Nr 314 ſchildert die »Athina« (Athener Ztg) die traurigen Folgen der Vorgänge in Akarnanien; ſie fordert die zu den Rebellen Uibergangenen auf, zu ihrer Pflicht zurückzukehren, ꝛc ꝛc, und ſagt dann: »Jezt, wo an der Spitze der Regierung ein König ſteht, der von dem ganzen Volke verehrte König Otto, von dem ſelbſt die Rebellen öffentlich ſagen, daß ſie ihn verehren, dem hinreichende Mittel von ſeinen Bundesgenoſſen zu Gebote ſtehen, der, wenn er nur den Wunſch ausdrückt, in 20 Tagen franzöſiſche oder was immer für Soldaten im Lande haben kan, — was kan da irgend einer von ſolchen ſinnloſen Bewegungen hoffen? Bei dem Namen des Allmächtigen, laſſ't uns nicht, meine Brüder, unſern König erzürnen, und ihn zwingen, ſeine Güte und ſeine Billigkeit in Rache zu verwandeln, wo wir dann uns auf das eigene Haupt ſchlagen werden, und unſere Reue uns nichts mehr nützen wird. Unſere Angelegenheiten ſind keine Spielereyen mehr; es ſind beſtehende Wirklichkeiten, die von den mächtigſten Königen der Welt begründet ſind, welche nicht gleichgiltig zuſehen werden, wenn man Das umſtürzen will, was ſie mit ſo vielen Koſten und Mühen eingeſetzt haben.«

KunſtDenkw. Aus München, 29. April. »Der Kronprinz von Bayern ließ hier in der Porcel-

Digitized by Google

lanManufactur eine Vaſe verfertigen, die zu einem Geſchenk für den Türkiſchen Sultan beſtimmt iſt. Dieſe Vaſe iſt mit einem Gemälde geziert, das beinahe drey Schuh Länge hat. Es beſteht aus einer Zuſammenſtellung aller Waffengattungen der bayeriſchen Armee. Dasſelbe iſt nun von Hrn Heinzmann vollendet, und gehört in jeder Beziehung zu dem Ausgezeichnetſten, was man in dieſem Fache ſehen kan. Es iſt eine unendlich ſchwierige Aufgabe, ſo viele techniſch nothwendige Gegenſtände ſo zu vereinigen, daß das Ganze wie in freyer Compoſition als Kunſtwerk erſcheint, was aber vollkommen gelungen iſt. Das Gemälde enthält an 2,000 Figuren, und jeder Theil der Uniformirung und Bewaffnung, wie auch in der Beſpannung der Artillerie, iſt mit der vollſtändigſten militäriſchen Genauigkeit ausgeführt. Hr Heinzmann, von dem wir bereits vortreffliche Porcellangemälde beſitzen, hat durch dieſes Werk einen neuen Beweis ſeiner Tüchtigkeit gegeben.“ (Bayeriſche Blätter.)

Auch KunſtDenkw. Franzöſiſche Urbanität weiß, wie auch die weltbeherrſchenden Moden darthun, Alles durch die Form zu veredeln. Paris, 22. April. „Der Wiener ClavierVirtuos Sigmund Thalberg (der Künſtler iſt noch blutjung), der ſich hier mit großem Beifall hören ließ, ſpeiste kurz vor ſeiner Abreiſe nach England bei Hrn Erard, dem bekannten Fortepiano-Fabrikanten. Cherubini, der berühmte Tonſetzer, der ebenfalls zugegen war, bat nach Tiſche den Hrn Thalberg um ſeinen Rath bei der Auswahl eines Flügels, den er nach Deutſchland ſchicken wolle. Hr Erard führte ſeine Gäſte in die großen Säle, wo ſeine Inſtrumente aufgeſtellt ſind, und nach langer Prüfung bezeichnete Hr Thalberg eines der Inſtrumente, welches er für das vortrefflichſte des ganzen Magazins erklärte. Cherubini erſuchte ihn nun noch, zum Zeichen, daß er das Inſtrument ausgewählt habe, ſeinen Namen auf das Schild deſſelben zu ſchreiben. Als der Künſtler, ſich

Digitized by Google

auch dieſem Wunſche fügend, Sigismund Thalberg gezeichnet hatte, ergrif Hr Erard ſogleich die Feder ſchrieb darüber: „Zur Erinnerung an Erard dem Herrn“, und machte ihm damit ein Geſchenk.“ (Nach Herrn folgte Sigismund ꝛc.)

Aus dem Banat wird uns unter'm 5. d. M. von gütiger Hand geſchrieben: „Die Columbacser, richtiger Golubacser, Fliege, vom alten Serbiſchen an der Donau liegenden Schloſſe Golubacs ſo genannt, iſt in dieſem Jahre frühzeitig, ſchon mit Ende April, im Banat erſchienen, und richtet viel Unheil unter dem Hornvieh und den Pferden an. Dieſe Fliege — die kleinſte FliegenArt, eigen der Mehadia'er Bergkette, von Caranschebesch gegen den DonauStrom abwärts bis in die Walachey, Stromaufwärts aber bis Belgrad, ein Miſchling zwiſchen Laus und Mücke (Schnacke, Gelſe, Culex) — iſt dießmal in ſolcher Menge von Rietberg gegen das Bogschaner Gebirge erſchienen, daß man, wie ich davon Augenzeuge war, in einen fliegenden BienenSchwarm verſetzt zu ſeyn ſich wähnt. Von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends iſt kein Stück Vieh auf dem Felde zu erblicken; nur Schafe ſind zu ſehen. Selbſt das Borſtenvieh kan ſich des Tags nicht im Felde halten, ſondern lauft mit Ungeſtüm nach Hauſe. In den Dörfern iſt ein gewaltiger Rauch; denn jeder Bauer zündet etwas Miſt und naſſes Holz auf ſeinem Hofe an, wo ſich Pferde und Hornvieh befinden, und man ſieht deutlich, wie ſich das Vieh in den Rauch drängt, um dem entſetzlichen Uibel zu entrinnen.“ (Beſchluß folgt.)

Miscellen. Aus Frankreich. „Die Conſumtion der HavannahCigarren (Cuba; Spaniſch-Weſtindien) hat ſich hier, trotz der hohen Abgabe von 90 Fr. pr Tauſend Stück, welche durchſchnittlich etwa dritthalb Kilogr. wiegen, in den lezten 4 Jahren unglaublich vermehrt. Sie betrug nämlich, nach der Angabe des FinanzMiniſters d' Argout, im Jahre 1832

vierthalb Millionen, im Jahr 1833 vier Millionen, im Jahr 1834 ſiebenthalb Millionen, und im Jahr 1835 neunthalb Millionen Kilogramme, oder, nach obigem Verhältniß des Gewichts zur Stückzahl, 3,400 Millionen Stück. Die Kammer hat beſchloſſen, die Abgabe nicht, nach Vorſchlag der Commiſſion, auf 50 Fr. herabzuſetzen, ſondern auf 90 Fr. zu laſſen.« — Aus Brüſſel, 27. April. »Verſuchsweiſe iſt die neue Strecke der Eiſenbahn zwiſchen Mecheln und Antwerpen bereits vorgeſtern von dem großen DampfWagen »Der Elephant« befahren worden, der zwölf große Wagen mit Sand, im Gewichte von 73,000 Kilogrammen, nach ſich zog. — Aus Berlin, 3. Mai. (Preuß. StaatsZtg.) »Nachrichten aus Paris vom 26. April zufolge, wollte der Fürſt Talleyrand am 30. von Paris nach Berlin abreiſen, um bei der Ankunft der beiden franzöſ. Prinzen (deren Abreiſe von Paris auf den 8. Mai feſtgeſetzt war) zugegen zu ſeyn.« — Aus Leipzig, 26. April. »Dieſe Meſſe wird nicht nur eine gute hier, ſondern auch eine große. Der Abſatz iſt von höchſter Bedeutung, vornämlich mit Leder, aber auch mit Tüchern; dieſe wurden zum Theil auch zu anſehnlichen Preiſen abgeſetzt. Vor allen aber pries man dießmal den PelzwaarenHandel, in welchem beſonders die Orientalen viel thaten.« — Aus Bayern, 25. April. »Am Feſtungsbau zu Ingolſtadt ſind bereits wieder 4,000 Arbeiter beſchäftigt.« — Aus Paris, 24. April. »Unlängſt wurde bei dem Miniſter des Innern um Erlaubniß nachgeſucht, drey neue Theater in Paris zu eröffnen, obgleich hier bereits 22 Theater beſtehen. In den an Savoyen gränzenden franzöſ. Departements ſind in dieſem Augenblick die Gebirge noch ſo wie im tiefſten Winter mit Schnee bedeckt.

Charade.

Durſtet dich, getrennt das Ganze brauche,
Doch verbunden nur ſo zum Gebrauche.

Ch. Nr 37. Vollenden.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XXXIX. 15. Mai.

Leicht Rechtens kundig iſt und Rechtsbefliſſen
Auch ohne Rechtsfreund Jederman;
Doch mit dem Recht auch umzugehen wiſſen,
— Darauf bei'm Rechtsfreund kommt es an.

So eben erſchienen, und in Hrn Heckenaſt's Buchhandlung in Peſth um 10 kr C. Mze zu bekommen, iſt: „Theoremata de ingessione (Gerichtl. Einmiſchung) et evictione (Gerichtl. Gewährleiſtung). Antonius Svaiger, Jur. Caus. Advocatus, etc. Vesprimii, typis A. Számmer, 1836. 54 S. in 8. — Dedicirt dem (pl. t.) Hrn Königlichen Perſonal, ꝛc, Pancraz Somsich v. Sáárd, viro . . „magnae prudentiae juris civilis, moderationis animi, aequitatis." etc. — Der Hr Verf. macht ſich, wie mit ſeinen früheren jurid. Monographien, ſo auch mit dieſer, um die vaterländiſche RechtsPflege deßwegen verdient, weil er darin ſo manchem Incidenzpunct fürſorglich zu Hilfe kommt und ſo manchen Verlegenheiten auf den Ausweg, d. h. auf den rechten, oder Rechts=, Weg weist. Die Nützlichkeit ſolcher Hilfsſchriften iſt, wie Rechtsverſtändige von ſelbſt einſehen müſſen, größer und erleichternder, als Unbefangenen einleuchten kan, und wir empfehlen Alles, was Hr v. Swaiger als Juriſt und VaterlandsFreund in dieſer Art ſchreibt.

Laſſ't Schwätzer ſchwatzen und die Schreyer ſchreyen,
Uns aber nur der Wirklichkeit uns freuen.

Aus Venedig. (Echo) „Die neue von Hrn Anton Snider in Trieſt für die SeeHäfen in den Lagunen in Vorſchlag gebrachte Beleuchtungsart fand bei den vom k. k. MilitärCommando zu den in der Nacht des 14. April d. J. an der LagunenStrecke von Fuſina (Canal der Brenta) vorgenommenen Experimenten abgeordneten Militär= und CivilBeamten allſeitige Billigung. Man kan 300 Schritte weit davon noch immer leſen, und die Leuchte iſt bis 12 geographiſche

Digitized by Google

Meilen weit ſichtbar. Eine Laterne nach dieſer, mittelſt einer katadioptriſchen Vorrichtung bewerkſtelligten, Beleuchtungsart bedarf für die ganze Nacht nur 1 Pfund Oel, während jede der auf dem Leuchtthurme in Trieſt befindlichen 40 Pfund Oel zur Unterhaltung bedarf.« — Guſtav Adolph. Berliner Blätter vom 4. Mai melden: »Nachrichten aus Merſeburg zufolge wird die Errichtung eines Denkmals für den SchwedenKönig Guſtav Adolph an der Stelle, wo er am 6. Nov. 1632 bei Lützen fiel, unausgeſetzt betrieben. Das Denkmal, deſſen Plan vom Ober-BauDirector Schinkel in Berlin entworfen iſt, wird aus gegoſſenem Eiſen an derſelben Stelle errichtet, wo der durch eine Jahrhundertlange Uiberlieferung geheiligte SchwedenStein liegt, der dadurch keineswegs verdrängt werden ſoll. Die Höhe des Monuments beträgt 32 Fuß, die Breite, welche der Länge gleich iſt, mit den Stufen 14½ Fuß, und ohne dieſelben 10 Fuß. Der Guß wird in der Berliner königl. Eiſengießerey beſorgt, und dürfte in der Mitte des Sommers vollendet ſeyn. Neben dem Monument wird für einen Wächter ein Häuschen erbaut.« — Aegypten in Paris. Oeffentl. Blätter melden unterm 26. April aus Paris: »Der Obelisk »Luxor« iſt nun bis an das Ende der Brücke »de la concorde« geſchafft. Er hat bis jezt 116 Meters zurückgelegt. Dieß war eine Operation, welche bedeutende Schwierigkeiten verurſachte. Zuerſt mußte der eine halbe Million Pfund wiegende Stein auf eine ſchiefe Ebene unter ein Zehntel Neigung gebracht, dann auf ein neues, faſt wagerechtes, Planum, ohne ſeine Neigung zu verändern, geſchafft, und ſodann von ſeiner urſprünglichen Richtung abgewendet werden, um den Graben zu veemeiden. Alle dieſe Bewegungen ſind mit mathematiſcher Pünktlichkeit geſchehen. Der Obelisk bleibt nun, bis zur Vollendung des Fußgeſtells, in ſeiner gegenwärtigen Lage, und man wird ihn dann um ſich ſelbſt drehen, ihm die nöthige Rich-

Digitized by Google

tung zu geben. Hierauf wird man ihn bis zum obern Theile des Fußgeſtells heranbringen, und zwar auf einer Bahn, die zum Theil aus Bruchſteinen, zum Theil aus Balken beſteht. Zwölf Maſten, oben an der Spitze des Obeliskes mit Rüſtſeilen zuſammengebunden und mit Kloben verſehen, werden, durch eine DampfMaſchine in Bewegung geſetzt, den Obelisk bewegen, ſo daß dieſer dann in kurzer Zeit auf ſeiner Stelle ſtehen wird. Die großen Blöcke zum Fußgeſtell werden in dieſem Augenblick aus dem Luxor ausgeſchifft. Sie ſind ſchon in Breſt, gleich bei dem Herauskommen aus dem Bruche, vorläufig behauen worden. Man wird das ganze Vordertheil des Schiffes wegnehmen müſſen, um dieſe gewaltige Laſt herauszubringen, die Hr Lebas auf eine ſehr einfache, aber kühne Weiſe hineingebracht hat; man hat nämlich gewiſſermaßen die Hülle um die Laſt gebaut. Hr Lebas wird in ſeinen Arbeiten von einem der StadtBaumeiſter, Hrn Lepage, unterſtützt.«

Man iſt zu Hauſ' allüberall immitten
Nach eig'nem Wunſch von ſeinen eig'nen Sitten.

Jeruſalem. Der bekannte franzöſiſche Trappiſt B. G., der, wie wir zu ſeiner Zeit meldeten, eine Reiſe nach Jeruſalem gemacht hat, iſt nun wieder nach Frankreich zurückgekommen. Er hat ſeine Reiſe beſchrieben, und meldet Folgendes über die Juden in Jeruſalem: „Der Jude hat ſein Vaterland verlaſſen, um in Jeruſalem zu ſterben. Um nach ſeinem Tode unter einem Stein des Thales Joſaphat ruhen zu können, hat er Haus, Eltern und Freunde aufgegeben. Den Blick auf die Stelle des Tempels gerichtet, trauert er über deſſen Ruinen, weint über die Zerſtörung der heiligen Stadt, über die Zerſtreuung ſeiner Nation; dabei aber leiht er nicht weniger dem, der genöthigt iſt, ſeine Zuflucht zu ihm nehmen zu müſſen, zu ungeheuren Zinſen. Indeſſen muß man geſtehen, daß die Juden in Jeruſalem gut erzogen und nicht ohne Kenntniße ſind. Sie beobachten gewiſſe rechtliche For-

Digitized by Google

men, welche gegen die Einwohner von anderen Nationen ſehr abſtechen. Niemals habe ich einen Juden geſehen, der bettelte; nie einen, welcher in Lumpen gekleidet war, wie man ſie unter den Arabern und Chriſten ſo häufig findet, und dieß iſt nicht ſowohl eine Folge der Unterſtützung, welche der Arme von den Reichen erhält, als vielmehr ihrer Arbeitſamkeit und ihres unermüdeten Fleißes. Der Jude kennt nicht die träge Liebe zur Ruhe, zu einem arbeitsloſen Leben, die unter dem Volke in der Levante ſo allgemein, und die Hauptquelle ſeiner Dürftigkeit iſt. Alles iſt ihm lieber, als die Schande, ſeine Hand nach einem Almoſen auszuſtrecken. Eine andere, dieſer Claſſe von Menſchen eigenthümliche, Eigenſchaft iſt die, ſich vor den rohen und wilden Formen der Einwohner ſo auffallend auszeichnende, Höflichkeit. Hat man ſich verirrt, ſucht man eine Straße, ſo erbietet ſich gewiß ein Jude, euch hinzuführen und oft eine weite Strecke euch zu begleiten; aber zu ſtolz, etwas dafür zu fordern und doch zu wenig uneigennützig, das kleine Opfer ganz umſonſt zu bringen, ſieht er euch nur nach der Hand und nach der Taſche und es bleibt euch überlaſſen, ob ihr den Wink verſtehen wollt, oder nicht.“

Columbacser Fliege. (Beſchluß aus Nr XXXVIII.) Das erwähnte Schreiben ſagt ferner: „Dieſe Fliegen ſetzen ſich zu Tauſenden unter den Bauch, zwiſchen die Hinter- und VorderFüße, der Rinder und Pferde, ja ſie dringen auch in die Naſenlöcher, Ohren, ꝛc, ſo, daß ſie einen ſchwarzen großen Fleck bilden, und verurſachen durch ihren giftigen Stich viele harte Beulen, in deren Folge das davon befallene Vieh ohne Rettung binnen anderthalb Stunden unterliegen muß. Die Pferde meines gemietheten Kutſchers, als ich am 27. April nach Sósdia, 4 Stunden von Bogschan, kam, und er ſie, mit der Gefahr unbekannt, im herrſchaftlichen Hofraum eine Viertelſtunde frey herum gehen ließ, wurden dermaßen von dieſen

ſchrecklichen Inſecten befallen, daß ſie umgekommen wären, hätte der herrſchaftl. Stallknecht den Bauer nicht gewarnt. Die Pferde erkrankten nur ein wenig, und die Beulen auf oftmaliges Beſtreichen mit Milch und SchweinFett verloren ſich. Der Sage nach ſoll dieſe Fliege aus einer Berghöhle neben Golubacs in ungeheuren Klumpen hervorkommen, und es werde dieſe Höhle, obwohl oft ſchon zugemauert, dennoch immer von den Fliegen durchbrochen. Aber dieſe Sage iſt grundlos; denn wenngleich mit der Richtung des Windes dieſe Fliege nach einer Gegend mehr als nach der andern ſich verbreitet, ſo habe ich doch dergeſtalt kleine gefangen, daß ihr Körper einem ſchwarzen Sandkorn ähnlich und daran bloß ein FlügelPaar deutlich wahrzunehmen war; woraus ich ſchließen kan, dieſe Fliege müſſe an demſelben Tag in den Sósdia'er Wäldern, oder in den benachbarten mit Wäldern bedeckten Gebirgen, ausgebrütet worden, nicht aber von Golubacs nach dem Banat geflogen ſeyn. Gewöhnlich ſind ſie nicht größer als eine Eſſigfliege, (Stechfliege, Conops). Unter dem Mikroſkop betrachtet zeigt das Inſect keinen Rüſſel, keinen Stecher, ſondern es hat einen der Laus ähnlichen Kopf mit ſpitzem Maul und 2 ſchwarzen Augen, über welchen 2 Fühlhörner ſtehen. Der Hinterleib mit Ringen gleicht dem der Mücke (Gelſe), iſt aber kürzer als bei dieſer. Die Flügel ſind im Verhältniß des Körpers ſehr groß, und von blau-violetter Farbe. Kopf und Leib ſind ſchwarz, die Füße ſind untermiſcht weiß und ſchwarz. Zum Glück währt ihr Aufenthalt nicht lange, ſondern nur 10 bis 14 Tage, bis nämlich ihre Brunſtzeit und das Ausbrüten vorüber iſt; dann vermindern ſie ſich allmählig, ſo daß anzunehmen iſt, ſie ſterben alle aus und hinterlaſſen nur Eyer für die künftige Generation. Denn im Juni, Juli und weiterhin iſt keine mehr zu ſehen. Dieß habe ich in den Mehadia'er Bädern von 1817 bis 1825 mit dem Hrn Apotheker Findely, der

Digitized by Google

Inſecten für Wiener NaturalienSammlungen arrangirte, genau beobachtet. G.« (Der Hr Einſender dieſer Mittheilung ſchickte uns zugleich eine Parthie bemeldter Fliegen, getrocknet, ein, die aber ſogleich in eine andere Hand überging. — Daß der verewigte Hr Peſter Profeſſor Schönbauer eine genaue Beſchreibung jener Fliege heraus gab, mit Abbildungen, iſt gelehrten Naturforſchern bekannt.)

NaturDenkw. Aus Paris, 27. April. »In der Sitzung der Akad. der Wiſſenſch. hier wurde vorgeſtern ein Brief verleſen, der von den muthmaßlichen Wirkungen eines Blitzſtrahls (Elektricität) auf das Wachsthum einer Pappel ſprach. »Im vergangenen Jahr«, ſagt der Briefſchreiber, »ſchlug der Blitz in eine Pappel der Allee ein; am Gipfel des Baumes wurden einige Zweige zerbrochen; das elektriſche Fluidum ging den Stamm von oben bis unten hinab, ohne die Rinde zu beſchädigen, und ſchlug dann am Fuß des Baumes in die Erde ein. Dieſe Pappel hatte damals einen Fuß im Umfang; jezt hat ſie deren zwey, während alle übrigen in der Nähe ſtehenden Pappeln ganz ihre vorige Stärke behalten haben.«

Die Möglichkeit, Hoffnung genannt,
Zum Troſt iſt Leidenden geſandt;
Und träfe ſie nicht zu, — je nu,
Das Grab deckt alle Wünſche zu.

Der Heilkünſtler. Die Berliner Ztgen vom 2. d. M. enthalten folgende Dankſagung. »Eine Zerreiſſung der Harnblaſe, Folge einer ſchweren Geburt, hatte für mich und meine Umgebungen das Elend meines Daſeyns unerträglich gemacht. Ich war der Verzweiflung nahe, denn wo ich auch um Hilfe anſprach, hörte ich einſtimmig, dieſes grauſame, leider nicht gar ſeltene, Uibel, ſey abſolut unheilbar, und von den unzähligen Heilverſuchen der kunſtreichſten Wundärzte ſey nie — ein einziger gelungen. Da gab mir Gott ein, mich an Dieffenbach zu wenden; und

ich bin geheilt, bin erlöst vom Unerträglichen, bin ſo lebensfroh geſund, wie ich je war. Für ſeine geiſtreiche Erfindung eines neuen Heilungsverfahrens, für die beiſpielloſe Kunſtfertigkeit ſeiner geſeegneten Hand, für ſeine unermüdete Beharrlichkeit, für ſeine humanſte Freundlichkeit, kan ich Hrn Profeſſor Dieffenbach leider keine Glücksgüter darbringen; ich kan nur mein ganzes künftiges Leben hinnehmen als ein bleibendes Denkmal, gewidmet ſeinem glänzenden Ruhme auch in dieſer Angelegenheit der leidenden Menſchheit. Viele andere, künftig Geneſende, werden belohnender ſeyn, dankbarer keine, als ich erſte gerettete ſeit Menſchengedenken. Sophie Voigt, Coloniſtin in Stansdorff bei Storkow.« (Dieffenbach's wohlbegründeter Ruhm iſt Aerzten und WundAerzten wohlbekannt.)

Zur Beachtung für Montaniſten. Aus Aachen, 31. April, meldet die dortige Ztg: »Da die gefährlichen entzündlichen GasEntwickelungen der ſogenannten Schlagewetter in den Steinkohlengruben unſeres Regierungsbezirks nicht ſelten ſind und noch jüngſt im ſogenannten Ländchen von der Heiden einige ſtarke Beſchädigungen von Bergarbeitern durch Verbrennung veranlaßt haben, ſo verdient die Bemerkung, welche der engl. Ingenieur John Buddle über den Zuſammenhang dieſer Entwickelungen mit dem Dichtigkeitsgrad der Atmoſphäre aufgeſtellt hat, nähere Beobachtung. Sie beſteht darin: Wenn der Druck der Atmoſphäre gleich iſt mit der Elaſticität des Gaſes in den Poren und Spalten der Kohlen, ſo werden die beiden elaſtiſchen Flüßigkeiten ſich das Gleichgewicht halten; wenn aber die Dichtigkeit der Atmoſphäre abnimt, ſo wird das Gleichgewicht geſtört, das entzündliche Gas gewinnt in der Ausdehnung das Uibergewicht und entwickelt ſich. Bei tiefem Barometerſtand müſſe alſo überall ſehr ſorgfältig die Davy'ſche SicherheitsLampe gebraucht werden. — Die Erklärung ſcheint Grund zu haben; zunächſt kommt es aber darauf an, das Factum, auf

Digitized by Google

welche ſie ſich gründet, vollkommen feſtzuſtellen. Schon im phyſikaliſchen Intereſſe iſt es wichtig, daß dieſes von Denjenigen bewirkt werde, deren Lage und Verhältniße ſie dazu in den Stand ſetzen.«

Einander liebzukoſen
Zufächeln ſie ſich Wind,
Die Diſteln nenneud Roſen
Weil beide dornig ſind.

Miscellen. Aus London. Lond. Blätter klagend darüber, daß man in neueſter Zeit von der Satyre abgekommen iſt und ſich der Ironie zuwendet, liefern nun aus den neueſten ParlamentsReden Beiſpiele hievon, welche die Welt zuverläßig aufklären, aber zuverläßig nicht beſſer machen. — Aus München, 4. Mai. »Der von dem König von Würtemberg im vorigen Jahr zum Verkauf arabiſcher ZuchtPferde nach Aegypten abgeſchickte ThierArzt Dambly iſt auf der Rückreiſe von dort mit 5 auserleſenen Pferden (4 Hengſten und einer Stutte) in München angekommen.« — Aus Paris, 26. April. »Man berechnet, daß die Stutte »Miß Annette« des Lord Seymour, die auch im dießjährigen WettRennen bei Chantilly die HauptPreiſe gewann, in den verſchiedenen Rennen in Frankreich und Belgien ihrem Beſitzer über 300,000 Fr. eingebracht hat. Sie iſt jezt 6 Jahre alt. Künftiges Jahr darf ſie nicht mehr laufen. Nach ihrem geſtrigen Triumph erhielt ſie ihren Hafer aus der prachtvollen goldenen Schale, die ſie gewonnen hatte.« — Aus Brüſſel, 30. April. »Geſtern wurde in Waterloo der Grundſtein zur erſten RunkelrübenzuckerFabrik in Belgien gelegt.« — Aus Petersburg, 27. April. »Von Oranienbaum aus ſieht man noch immer Eis in der See.«

Charade.

Vor ein Glied am MenſchenLeibe
Insgeſamt zwey Glieder ſchreibe,
Und im Raume nun es giebt,
Was zu denken dir beliebt.

Ch. Nr. 38. Trinkwaſſer.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XL. 19. Mai.

Aus eig'nem Schooß durch eig'ne Kraft hervor
Zu eig'nem Ziel die Zukunft vorbereiten, —
So würdig ragt durch ſich die Kunſt empor,
Nicht ſtreitend und nicht laſſend ſich beſtreiten.

Ferenczy's Kunſt- und patriotiſches Unternehmen, genannt „Die geſelligen Verpflichtungen", worüber er ſelbſt im März d. J. und leztens abermals, mittelſt beſonderer, gedruckt verbreiteter, Anzeigen ausführliche beſtimmte Aufklärung gab, auch hier erwähnend, bemerken wir dazu, daß ſich ſowohl Erfindung als auch Ausführung, Bilder ſowohl (Ferenczy inv. et dir., Lehnhardt sculp.), als auch der erklärende Text (collateral ungariſch und deutſch), in hohem Grade durch Originalität auszeichnen, und daß Hr v. Ferenczy den verewigten Canova ſeinen „treuen Freund, ſeinen großen Lehrer und Meiſter" nennt. Und da er bereits die zwey erſten Numern zur Anſicht für Jederman bei den zahlreichen HH. PränumerationSammlern deponirt hat, ſo verweiſen wir das Intereſſe oder die Theilnahme der Leſer ſeiner Anzeigen dorthin. Dedicirt ſind: Nr 1 dem Publikum (Mindenségnek), und Nr 2 der Erinnerung an den verewigten Grafen Franz Szechényi (unſterblichen Andenkens).

Aufmerkſam machen wir hiemit darauf, daß nun auch Ungarn einen Künſtler für Holzſchnitte, („Xylographen" nennen ſich ſolche Künſtler) beſitzt. Es iſt Hr Franz Ritter v. Collar, wohnhaft in Peſth, SchulGaſſe, im Mitterpacher'ſchen Hauſe, der dieſe Kunſt mit Geſchmack, Geübtheit, Fleiß und Pünktlichkeit ausübt, und wir verweiſen Alle, (ihre Zahl iſt groß), die ſolcher Holzſchnitte zu Einfaſſungen, Leiſten, Titelblättern, Abbildungen, Kunſtſchriften, Etiquetten, Matrizen, ꝛc, mittelſt gewöhnlicher BuchdruckerPreſſen zu vervielfältigen, bedürfen, an den vorgenannten betriebſamen Künſtler. Verſchiedene Dar-

Digitized by Google

ſtellungen von ihm befinden ſich in dem Serbiſchen „PfennigMagazin“, welches Hr Pawlowitſch in Peſth redigirt, und wir gedenken Hn v. C. ebenfalls, für unſere Blätter, eine Zeichnung in die Arbeit zu geben.

Wer nie ſein Leben darangeſetzt
Für And're hat, ſich ſelbſt nicht geſchätzt,
Sey's mit dem Kopf, mit der Hand,
Der nie, warum ihm die Ader ſchwillt
Vom Blute, das dem Herzen entquillt,
Verſtanden hat und empfand.

Breslau, 3. Mai. (Breslauer Ztg.) „Hier verſammelte ſich geſtern zum viertenmal das Schleſiſche Corps der Freywilligen zur Feyer des Tages, an welchem vor 23 Jahren die waffenluſtige Jugend Preußens durch die Lützener Schlacht zur waffenwürdigen geweiht wurde. Der Schauplatz des Erinnerungsfeſtes, ein öffentlicher Saal, war durch die Anordnung eines Kameraden zu einer Waffenhalle geworden; im Garten erinnerte eine Laubhütte an jenes Lagerleben, das den Jünglingen einſt treue Kameradſchaft ſo werth gemacht, und ihr Inhalt vergegenwärtigte in ſprechendem Bilde, wie der Soldat im Felde nicht nur das verſchiedenartigſte Geräth zu ſeiner Bequemlichkeit zu benutzen, ſondern auch für des Leibes Nothdurft und Nahrung zu ſorgen weiß. Als Nachmittags um 2 Uhr die AllarmSignale ertönten, ſtellte ſich das Corps, nach der StammRolle 273, effectiv an 230 Mann ſtark, in vier Colonnen auf, und rückte in gedrängten Maſſen in die feindliche Aufſtellung, zu friedlichem Kampfe gerüſtet, ein. Das leibliche Bedürfniß, welches bei dergleichen Feſten die Verſammelten zuerſt in Anſpruch nimt, ſchwieg, kaum in etwas befriedigt, als der Pokal (ſ. unten), von eines künſtleriſchen Kameraden Hand dargeſtellt, und von eines dichteriſchen Genoſſen Wort geweiht ward, und laut wurde die ſtille Begeiſterung, als der erſte Wein, den das ſchöne Kunſtwerk in ſich aufnahm, dem allgeliebten König gewidmet ward, welcher bei Görſchen wohlgefällig auf die jungen

Krieger ſah, und gegenwärtig mit eben dem Wohlgefallen auf ein glückliches Volk ſchauen kan. Das Ergebniß einer Sammlung erwies, wie das volle Herz die Hand reichlich ſpenden hieß, um die Bedrängniß der Wittwen und Waiſen, und darbenden Kameraden erleichtern zu helfen; ein Kamerad gab ſogar ein theures Andenken, ein Goldſtück, das er Vandamme ſelbſt abgenommen, für dieſen heiligen Zweck. Das Feſt ſchloß mit dem Zapfenſtreich, nach welchem die Kameraden in die heimiſchen Quartiere zurückkehrten.« (Der erwähnte Pokal iſt die Schöpfnng eines vorjährigen Aufrufes. Er bleibt dabei das Eigenthum des Corps, bis von den lezten Dreyen der Lezte zum leztenmal ihn an ſeine Lippen geſetzt hat. Dann werden die auf ihm eingegrabenen Namen aller Kameraden mit einem Kreutz bezeichnet ſeyn. Bis dahin wird ihn die Kunſtkammer der Breslauer Univerſität aufbewahren.)

Du ſagſt: das Brod iſt zwar gut, doch dem Mund
Schmeckt beſſer verſchiedene Backerey;
Der Schulmann das Brod iſt, mein Lieber, und
Backwerk der Stände ſind ſonſt allerley.

Aus Sondershauſen. »Bei der dießjährigen Schul-Prüfung im Lyceum allhier, am 21. bis 23. März, fand ſich der LandesFürſt (von Schwarzburg-Sondershauſen) perſönlich ein, und er bezeigte den Lehrern und Schülern ſeinen aufmunternden Beifall. Aber ſehr mißbilligend äußerte ſich derſelbe darüber, daß ſo wenige Eltern der Schüler dieſe Gelegenheit benutzen, ſich von der geiſtigen Ausbildung ihrer Kinder nähere Kenntniß zu verſchaffen, um davon Veranlaſſung zu nehmen, auf deren weiteres Fortſchreiten auch im Kreiſe der häuslichen Erziehung fördernd einzuwirken. Das Fürſtliche Conſiſtorium hat hierauf eine dringende Aufforderung an die Eltern erlaſſen, den Prüfungen ſo oft als möglich beizuwohnen, wäre es auch nur, um dem ſchweren Berufe der Lehrer dadurch eine erfreuende Anerkennung zu Theil werden zu laſſen.«

Digitized by Google

Zur Baukunſt. (Gotha'er Anzeiger, 29. April.) „Unter der Uiberſchrift „Beitrag zur Wiederherſtellung des Mörtels der Vorzeit (Häuſerkitt)“ habe ich öffentlich mehrere Verſuche bekannt gemacht, Kalk unter Zuſatz von Sand, fein geſiebter Aſche und Lehm, zu löſchen; wovon der Erfolg meine Erwartungen übertraf. Auch mit heiſſem und kaltem und geſalzenem Waſſer machte ich Verſuche. Das Verhältniß der einzelnen Theile zu einander konnte ich aber nicht mehr angeben. Ob man nun dieſe Sache weiterer Verſuche gewürdiget hat, weiß ich nicht. Doch ſcheint ſich meine ausgeſprochene Anſicht ganz zu bewähren, indem im Volksblatt Nr 5 von 1836 folgende Nachricht unter der Uiberſchrift: „Häuſerkitt“ vorkommt: „Bei der Eroberung von Algier lernten die Franzoſen den Kitt kennen, der bei den Gebäuden dort gebraucht wird, und der der Witterung ſelbſt mehr noch widerſteht, als Marmor. Er iſt aus zwey Theilen Aſche, 1 Theil Sand und 3 Theilen Thon zuſammengeſetzt und gemengt, und bekommt noch einen Zuſatz von Oel.“ Daß bei unſerem unverwüſtlichen Mörtel der Vorzeit Kalk einen Beſtandtheil ausmache, das beweist der Augenſchein des Mörtels der alten Burgen, und es läßt ſich dieſer vielleicht durch Zuſatz von ſolchem zu obigen beſtimmten Theilen von Aſche, Sand und Thon herſtellen. Oel ſcheint mir kein weſentliches Erforderniß dazu zu ſeyn. Zu wünſchen wäre, daß darüber angeſtellte Verſuche öffentlich bekannt gemacht würden. Salzungen, 2. Febr. 1836. OberFörſter Hoffmann.“

Denkw. Aus London, 19. April. „Das Bley, von welchem die Tun vor Kurzem noch für 11 Pf. St. zu haben war, iſt jezt auf 30 Pf. St. geſtiegen. — In einer Liverpooler Ztg werden nicht weniger als 14 neue ActienCompagnien angekündigt, deren Capitalien ſich zuſammen auf 5,480,000 Pf. St. (gegen 55 Mill. fl. C. Mze) belaufen; nämlich: eine Apotheker-Compagnie; eine TransportComp.; eine BauComp.;

Digitized by Google

eine SalzComp.; eine Irländiſche BankComp.; eine LohgerberComp.; eine SeifenComp.; eine Zuckerraffinirungs Comp.; eine BaumwolleComp.; eine HafenComp.; eine DeſtillirComp.; eine Wäliſche PacketComp.; eine BäckereyComp.; und eine GüterkaufsComp. — Aus Neu-SüdWales (Auſtralien) iſt Steingut hier angekommen, welches nicht nur den Vergleich mit dem in England verfertigten vollkommen aushält, ſondern auch an Ort und Stelle wohlfeiler zu ſtehen kommt.« — Aus Brüſſel, 1. Mai. „Auf dem Antwerpener Markt ſind in der lezten Zeit die Metalle, namentlich Kupfer, Zinn und Bley, bedeutend im Preiſe geſtiegen.« — Aus Berlin, 7. Mai. „Die Schleſiſche Chronik vom 26. v. M. meldet, daß Dr Fuß, BetriebsBeamter an der Chemiſchen Fabrik zu Schönebeck bei Magdeburg, den von dem „Verein zur Beförderung des GewerbsFleißes« ausgeſetzten Preis (die goldene Denkmünze und 400 Thaler) über die Darſtellung des Rubinglaſes durch Goldauflöſung und ZinnOxyd, gewonnen habe. Die VerſuchsArbeiten ſind zu Hoffnungsthal (Schreiberbau, in Schleſien) auf der Glashütte des Benj. Maltorne gemacht worden.« — Aus Antwerpen, 3. Mai. „Die Eiſenbahn zwiſchen hier und Brüſſel wurde heute, ungeachtet des ſchlechten Wetters, eröffnet. Beide Städte ſind jezt nur eine Stunde von einander entfernt, ſo daß es nur eine oder zwey Cigarren in der freyen Luft zu rauchen bedarf, um dieſe Fahrt (ſie wird 5-mal täglich bewerkſtelligt werden) zurückzulegen.« — Nord-Amerika. In Frankreich werden ſtarke Beſtellungen auf Runkelrübenzucker für die verein. nordamerikan. Staaten gemacht. Wer hätte je geglaubt, daß Zucker aus Europa nach Amerika, dem ZuckerLande, verſchifft werden würde!

Witterung. Am 30. April in Paris gefroren und geſchneyt. Ebenſo in Lyon; der Schnee lag daſelbſt 6 bis 8 Zoll hoch vor den Thoren. — In den

Digitized by Google

lezten Tagen Aprils zu London und auch anderorts in England gefroren und geſchneyt. Die Poſtkutſchen, welche in London ankamen, waren mit Schnee bedeckt, wie im tiefſten Winter. (Am 2. Mai wurden einige niedrig liegende Theile der Stadt durch eine Springfluth von ganz ungewöhnlicher Höhe unter Waſſer geſetzt. Seit 1795 oder 1796, als man einmal von dem Ende der WeſtminſterHalle nach den Gerichtshöfen in Böten fahren mußte, erinnert man ſich nicht einer ſo hohen Fluth.) — In Brüſſel fiel am 3. Mai Vormittag der Regen in Strömen, und es hatte Tags vorher viel geſchneyt. — An der Moſel (auch am Rhein) iſt Nachts auf den 30. April ein groſſer Theil der Weinſtöcke erfroren. — In Freyburg (Breisgau) fiel am 1. Mai fußhoher Schnee. — In Wien hat es am 11. Mai Vormittag ſtark geſchneyt. — In Preßburg ebenfalls am 11. Mai mehrmals geſchneyt. — (In Ofen minder.)

Andeutgen. (Aus der Halle'ſchen Landwirthſch.-Ztg, April d. J.) „Das Nivelliren aus der Mitte zwiſchen je zwey DiſtanzPuncten (die leichteſte Weiſe für den Landwirth), könnte man das Waſſerwägen nach entgegengeſetzter Richtung nennen, da bei demſelben die renixen Größen der terreſtriſchen Strahlenbrechung einander aufheben und annulliren, ſo daß es nicht, wie bei dem Nivelliren nach einerley Richtung, nöthig wird, die ſcheinbare Horizontallinie auf die wirkliche zu reduciren. Ein nicht geringer Vortheil zur Uiberhebung der Mühe bei Ziehungen zweckmäßiger Gräben.“ — Der GartenSalat liefert das feinſte und wohlſchmeckendſte Oel, gleicher Güte mit Baumöl. Man kan ihn bequem ziehen zwiſchen Mais, und er liefert nicht wenig Saamen. Das Ausmachen und Reinigen hat nicht mehr Schwierigkeiten als bei anderen feinen Oelſaaten. Wendet man doch Mühe an, um Oel aus Kürbiskernen zu ziehen, was ſo wenig liefert und einen widrigen Geſchmack hat!“ — „Ob,

Digitized by Google

und wie tief unter der Erde Waſſer vorhanden ſey zum Brunnengraben, hatte Graf Mellin ſchon vor langer Zeit folgendes Mittel angewendet: „In einen neuen wohlglaſurten irdenen Topf wohlpulveriſirten ungelöſchten Schwefel, Grünſpan und weiſſen Weihrauch zu thun, von jedem 5 Loth, und ihn mit 5 Loth Schafwolle zuzudecken, ihn dann genau zu wägen und bei trockener Witterung ſolchen einen Fuß tief in die Erde zu graben, und den aufgeworfenen Boden wieder über den Topf zu ſchütten. Nach 24 Stunden ſoll man den Topf wieder ausgraben und abermals wägen. Hat er an Gewicht abgenommen, ſo iſt gar kein Waſſer zu finden. Hat er zugenommen 2 Loth Gewicht, ſo findet man Waſſer 75 Fuß tief, bei 4 Loth 50 Fuß, bei 6 Loth 37½ Fuß, bei 8 Loth 25, bei 10 Loth 10½ Fuß tief. Es wäre wohl dieſes leichte, ſehr nützliche Mittel eines Verſuches damit werth.“ — „An den Wänden mit Holz von Apfelbäumen, welches vorher ausgekocht worden, getäfelte Zimmer ſind zwar koſtbar, aber man erſpart dadurch ¼. des ſonſt nöthigen Holzes, um ſie zu erwärmen. Ein getäfeltes Zimmer iſt niemals ganz kalt, und daher die Täfelung in Magazinen wohl angebracht, wo man Waaren, die ſonſt leicht durch Froſt leiden, erhalten will. Auch ſichert ein getäfeltes Zimmer ſehr gegen die Gicht. Schon der hölzerne Fußboden wirkt dem Rheumatismus entgegen.“ — Aus dem Saamen-Verzeichniß der HH. Handelsgärtner J. G. Booth u. Comp. in Hamburg 1836. „Bei Hamburg akklimatiſirte Winterwicken; ſie werden im Herbſt geſäet, und ſtehen im Winter 3 bis 4 Zoll hoch, worauf ſie im Frühjahr ein ſehr zeitiges Grünfutter liefern. Hundert Pfund dieſes Saamens 6 Rthlr (9 fl C. M.); 1 Pfund 4 Schill. — Ferner engliſche Chevalier Gerſte (aus England bezogen). Hundert Pfund 6⅔ Rthlr (10 fl C. M.); 1 Pfund 6 Schill. (N. b. Kaum in den Handel gelangt, iſt dieſe Gerſte allge-

mein beliebt und geſucht, und wird von In- und Ausländern theuer bezahlt. In England wird jede neue Waare genau in ihrem Werthe unterſucht. Daher prüfte dieſe Gerſte die Schottiſche Oſt-Lothian-Ackerbaugeſellſchaft. Das Reſultat iſt, daß im Durchſchnitt dieſe Gerſte pr engl. Acre (1,125 Wiener Qu. Kl.) 82 Buſhel ($6\frac{7}{8}$ Buſhels machen 4 nied.öſterr. Metzen) Körner, und 5,310 Pfund Stroh lieferte; dagegen die gewöhnliche Gerſte nur 77 Buſhel, und 4,670 Pfund Stroh gibt. Der Mehrertrag iſt folglich in Korn $6\frac{1}{2}$ und in Stroh $13\frac{1}{2}$ Procent.«

Miscellen. Aus London, 3. Mai. (Zu Nr 37, S. 633, unſ. Ztg.) »Sir A. Agnew's Bill wegen Beförderung einer ſtrengeren Heilighaltung des Sonntags iſt jezt im Druck erſchienen. Sie unterſagt allen Poſtenlauf und alle Verſendung von Zeitungen am Sonntag, ſo wie den Empfang und die Ablieferungen von Waaren, Gütern und Effecten, ja ſogar die Abfahrt von Schiffen, wenn auch der Wind noch ſo günſtig wäre. Auch iſt faſt alles Arbeiten von Dienſtboten unterſagt. — Am 30. v. M. fand hier die jährliche Vertheilung von Preiſen an die Studirenden der Medicin Statt. In dem mit dieſer Anſtalt verbundenen Hoſpital, das erſt im vorigen Jahr eröffnet wurde, ſind ſeitdem ſchon 5,553 Patienten behandelt worden.« — Preuß. Weſtphalen. »Ein gewiß ſeltener Fall iſt es, daß gegenwärtig in Darfeld, Kreis Coesfeld, ſechs Geſchwiſter, die alleinigen aus einer Ehe abſtammenden Kinder, in einem Alter zwiſchen 68 und 80 Jahren leben, und ſämtlich in der Pfarre Darfeld verheyrathet ſind.« — Aus Leipzig. »Im Handel äußert ſich bereits Mangel an roher Seide.«

Charade.

Sie hat der Vogel, ihn aber hat
Mit manchem Schiff auch Deutſchland zur Stadt,
Und zugerichtet vereinigt
Das Wort ſich dadurch beſcheinigt.

Ch. Nro 39. Allerhand.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.
(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)
1836. XLI. 21. Mai.

Bevor den Völkern Ihr zu Leibe gehet,
Den Menſchen erſt ergründet und verſtehet.

So eben erſchienen: „Pillangó; külföldi válogatott elbeszélések' zsebkönyve, kiadá Széplaki Ernest. Budán, a' M. K. Egyet. bet.; 1836." 242. in Klein-8. (Hübſch gedruckt, in hübſchem Umſchlag.) Den Namen „Schmetterling" führt dieſe Sammlung gewählter Erzählungen (es ſind ihrer neune) aus Urſachen, deren ſich leicht vielerley angeben ließen, wenn hier etwas auf den Namen ankäme. Den Begriff der Flatterhaftigkeit ſchließt er bei dieſer Sammlung nicht mit ein, denn ein reiner Geſchmack, ein edles Gemüth, und zu honetten Zwecken, haben die Wahl getroffen; und ſomit ſprechen wir, wenn es der Hr Uiberſetzer zu vernehmen wünſcht, unſer Urtheil über ſeine verdienſtliche Arbeit aus. Was wir unſerer Seits damit zur Beförderung des Unternehmens beizutragen wünſchen, geht von dem Wunſch aus, daß dadurch den vielen beliebten, Geiſt zerſtreuenden und Sitten neutraliſirenden, Leſereyen Abbruch geſchehen, und das Bedürfniß der Lectüre durch Befriedigung der Selbſtſchätzung moraliſcher Würde in dieſe übertragen werde. Das Schlechte war zwar unter tauſenderley Formen von jeher auf der Welt; aber die Typographie hat in neuerer Zeit Mittel gefunden, die Zugänge zu erleichtern oder zu verleiden. Und hieher rechnen wir vorliegende Sammlung. Sie wird, je weniger darin die Phantaſie Anregung findet, je mehr der Menſch, wie er iſt, ſich darin erkennt, je verächtlicher ſeine Ausartung, von der ekelhaften Empfindeley bis zur zuchtloſen Libertinage, in den Verſteck tritt, — um ſo dauerhafter ſich behaupten. Und dieſe Dauer iſt es, die wir der vorliegenden Sammlung gewählter Erzählungen, zur Ehre des Vaterlandes, wünſchen, oder auch, wenn ſie will, verbürgen.

Und wie Ihr wiſſ't, daß G u t e s nur die Bienen,
Und nur für A n d'r e Gutes, ſammeln ein,
So lernet auch im Fleiß zugleich von ihnen
— Verträglich ſeyn.

B i e n e n z u c h t. — Honig und Wachs — empfehlen zu wollen, wäre Verſündigung an der menſchlichen Geſellſchaft; identiſch aber mit Honig und Wachs iſt die Bienenzucht. Berliner Blätter vom 7. d. M. enthalten über dieſe Folgendes: „Geſtützt auf eine genauere und richtigere Kenntniß der Natur der Bienen hat man die Erfahrung gemacht, daß die K o r b b i e n e n z u c h t die ſicherſte iſt, weil man dabei am wenigſten Urſache hat, die Bienen zu beunruhigen. Die Behandlung der Magazinſtöcke iſt ſchon zu künſtlich, und paßt daher nicht für Jederman. Der Unterſchied zwiſchen Korb- und MagazinBienen liegt aber mehr darin, daß man ſich vor dem Schwärmen der Korbbienen fürchtet. Die reichſte HonigErnte iſt nur dann ſicher, wenn man an den Bienen das ganze Jahr über gar nichts thut, ſondern dieſelben ſich ſelbſt überläßt; man braucht kein Uiberwintern, ſie überwintern ſich ſchon ſelbſt, kein Beſchneiden, kein Unterſatzgeben, kein Füttern, keine Mühe beim Schwärmen. Der Bienenſtand ſoll rein gegen Mittag, an der hinteren Seite an einer ſtarken Mauer, angelegt ſeyn. Der Stand muß frey ſtehen, nicht an Wohnungen, damit die Bienen durch Lärmen nicht geſtört und erſchreckt werden. Von der Ruhe hängt vorzüglich das Gedeihen der Bienen ab. Im Winter iſt jede Störung der Bienen ſogar verderblich. Ein Stand im Freyen in einem geſchloſſenen Garten iſt am zweckmäßigſten. Es muß der Stand aber auch die nöthige Sicherheit haben, damit er nicht von Menſchen und Thieren verletzt werden kan, damit aber auch rauhe Winde und Regen nicht unmittelbar auf die Körbe fallen können. Sehr nothwendig iſt daher, daß über dem Stand ein Ziegeldach angebracht iſt, welches vorne wenigſtens 3 bis 4 Schuhe hervorſteht, damit Schlagregen nicht auf die Körbe einfallen

Digitized by Google

können. So muß auch vor der Weſtſeite ein 2 bis 3 Schuh breites Brett hervorſtehen, um den Anfall des Wetters abzuhalten. Die Körbe müſſen auf dem Stande ſo zu ſtehen kommen, daß weder Sonne noch Regen auf dieſelben fallen kan. Uibrigens braucht der Stand vorne nicht vermacht, aber wohl verwahrt zu ſeyn, damit nicht Körbe geſtohlen werden können. Dieſes wird am beſten durch eiſerne Queerſtangen bewerkſtelligt, welche vor- und zurückgeſchoben und angeſchloſſen werden können. Dicke Queerbalken paſſen durchaus nicht, eben ſo wenig Läden. Uibrigens ſollen die Körbe nur höchſtens in 3 Reihen über einander zu ſtehen kommen, und zwar die unterſte Reihe nur 1 Schuh hoch über der Erde. Von Steinen aufgeführte Bienenſtände ſind die dauerhafteſten und beſten. — Die bisherigen Fehler an den Bienenſtänden waren, daß ſie an Wohn- und andere Gebäude angelehnt waren, wo die Bienen ſtets beunruhigt werden konnten. Viele Bienen ſtanden zu hoch, weßhalb manche Schwärme durchgingen. In Höfen, wo viele Menſchen und Thiere herumgehen, geht mancher Schwarm durch. Der Schwarm legt ſich ſchon an ſolchen unruhigen oder gar unreinlichen Orten nicht gern an. Dagegen werden Schwärme in Gärten, wo Alles reinlich und ſtill gehalten wird, nie Luſt zeigen, durchzugehen. Vor dem Bienenſtand unmittelbar ſoll 4 bis 6 Schuhe herum die Erde mit Sand 2 bis 3 Zoll hoch belegt werden. Dann ſoll man auf 10 Schritte von dem Stande keinen Baum dulden. Aber weiter mögen hohe Bäume oder Mauer, Zaun ꝛc den Platz umfangen. Wenn auch die Sonne nicht auf die Stöcke fallen ſoll, ſo muß ſie doch den ganzen Tag auf den Stand fallen können, denn die Bienen können durchaus keinen dumpfen Platz vertragen. Miſtſtätten, Rauch ꝛc ſind ihnen zuwider. Auf einem ſolchen zweckmäßigen Stande bleiben dann die Stöcke das ganze Jahr über unverrückt ſtehen. Im Winter, aber nur wenn die Kälte ſtreng wird, befeſtigt man ein Rou-

Digitized by Google

leau vor den Körben, von Matten, leinenem Tuch oder Strohdecken ꝛc, nur um das Eindringen der ſchneidenden Kälte abzuhalten. Geht das Dach weit hervor, und ſind an beiden Seiten breite Bretter angebracht worden, dann kan die Kälte durchaus den Bienen nicht ſchaden. Das Einſtellen der Körbe in Keller, Zimmer, Boden ꝛc iſt höchſtverderblich. Ein geſunder, vollkommener Stock, der nie beunruhigt worden, aber auch im Winter nicht beunruhigt wird, erfriert nicht, und wenn die Kälte auch auf 25 Grad ſteigt, wie 1830. Nie ſoll man einen Stock mehr von dem Stande wegbringen, wo man ihn als Schwarm zuerſt aufgeſtellt hatte. Das Warmhalten bringt die Bienen um. Je weniger man ſich mit ſeinen Bienen zu thun macht, um ſo beſſer werden ſie gedeihen. So wichtig der Stand iſt, eben ſo wichtig ſind die Wohnungen für die Bienen. Die Körbe ſind von Stroh, aus einzelnen Reifen zuſammengeſetzt, 2 Schuh hoch, oben mit einem gering erhöhten Boden. Im Durchmeſſer halten die Körbe $1\frac{1}{2}$ Schuh. In der Mitte zwingt man Queerhölzer ein, darauf die Bienen ihre Waben aufſetzen können. Das Flugloch ſoll 2 bis 3 Zoll über dem Rande angebracht ſeyn. Hievon ſoll man immer ein Dutzend vorräthig haben. Solche Körbe brauchen kein Unterſetzen“.

Und wenn ſie diamant'ne Glieder hätten,
Nicht einerley mit Brücke doch ſind Ketten.

Aus Frankreich. „Die Verſuche mit der neuen prachtvollen Hängebrücke in Sully an der Loire, welche am 19., 20. und 21. April, in Gegenwart der HH. Navarre, OberIngenieurs des LoiretDepartements, und Lefort, BezirksIngenieurs und Erbauers der Brücke, angeſtellt wurden, ſind vollkommen genügend ausgefallen. Die Tragketten mußten, auſſer der Brücke ſelbſt, noch eine Laſt von 200 Kilogrammen (358 Wiener Pfund) auf den QuadratMeter (9 Qu. Fuß) tragen, welche Laſt 24 Stunden lang auf der Brücke

Digitized by Google

liegen blieb. Auſſerdem wurde jede Jochſpannung noch einzeln 12 Stunden lang erprobt. Durch dieſe Brücke wird eine unmittelbare Verbindung zwiſchen Paris und dem Berry, auf der DepartementsStraße von Argent nach Malesherbes, bewirkt. Die Brücke beſteht aus drey Jochſpannungen, welche zuſammen einen Uibergang von 240 Meters bilden. Sie ſind durch zwey einfache, aber doch zierlich gebaute, Pfeiler verbunden. Die Tragketten enden in zwey Pavillons, zu beiden Seiten der Brücke. Die Tragkraft ruht in 12 Ketten von Eiſenſtangen.«

Abfälle mehr oft nützen, als die Kerne;
Was lobſt du an dem Fleiſch nnd Saft vom Obſt?
Was lobſt du ſelbſt am Strahlenlicht der Sterne?
Abfälle nur du lobſt.

Andeutgen. (Halle'ſche Landw. Zeitg April d. J.) »Flachs- und RapsAgen (Schäben). Beide laſſen kein Unkraut aufkommen, wenn ſie etwa zwey Zoll hoch den Boden bedecken; denn durch angezogene Feuchtigkeit lagern ſie ſich ſo feſt, daß kein Wind ſie wegwehen und kein Unkraut oder Gras hervorwachſen kan. In Baumſchulen, beſonders ſandigen Bodens, und in Erdbeerpflanzungen wird dadurch der Wuchs der vorhandenen Stämme und Pflanzen, ſo wie ihr Fruchttragen ungemein befördert, und der Boden den Sommer hindurch um den Stamm locker erhalten. Die Wurzeln befinden ſich unter ſolcher Decke ſo warm, daß der Froſt nicht bis zu ihnen dringen kan. In trockenen Jahren hält ſich die Feuchtigkeit unter den belaubten Stämmen und Pflanzen lange. Doch dauert ſolcher Schutz der Agen nur zwey Jahre. Wiederholt man die Ausſtreuung, oder hat man die Agen das erſtemal ſehr dick ausgeſtreuet, ſo dauert die Grasvertilgung länger. Zugleich hindern die Agen das frühe Ausſchlagen der Bäume, wodurch Stämme wärmerer Klimate an eine rauhere Zone ſich gewöhnen können. Die Urſache der Verſpätung iſt, daß die Sonne nicht ſo raſch auf die Wur-

Digitized by Google

zeln wirken kan, als ſonſt der Fall ſeyn würde. Auch kan man die Agen von Flachs wohlfeil erlangen, weil man ſie ſo wenig als die Knochen achtet, und nur zur Compoſtdüngung früher verwendete, in den Gegenden, wo man es der Mühe werth hielt, Compoſt zu machen. Was die RapsAgen betrifft, ſo eignen ſie ſich auſſerdem auch zur Fütterung ſo gut wie Stroh, oder, wie man will, zum Streumaterial, wenn man ſie nicht verfüttern will. Die Agen müſſen aber trocken eingefahren worden ſeyn, und die zur Streu beſtimmten Agen des Rapſes muß man zuvor zerhacken, was aber auch bei'm Stroh und Heu zu empfehlen iſt. Pferden und Rindvieh iſt das Futter der RapsAgen ſo geſund als Strohhäckſel, und die Miſchung mit gebrühetem Häckſel oder Wurzelwerk ſehr angemeſſen, beſonders unter Branntweinsſchlämpe. Die durch Brühen erweichten Hülſen ſind natürlich verdaulicher.«

Wiſſenſchaftl. Denkw. Aus Petersburg, 4. Mai. »In der öffentl. Sitzung der kaiſerl. Akad. der Wiſſenſch. am 29. v. M. wurde die 5-te Zuerkennung der von dem Kammerherrn Paul v. Demidoff geſtifteten Preiſe für das Jahr 1835 verleſen. Zuerkannt wurde der volle Preis: 1.) dem ContreAdmiral v. Lütke, für deſſen »Reiſe um die Welt«, angeſtellt auf der Schaluppe Senjawin; 2.) dem Profeſſor an der kaiſ. Univerſität zu Moskau, N. Braſchmann, für das von ihm verfaßte Werk »Lehrbuch der analytiſchen Geometrie«; 3.) dem Gen. Lieut. und Senateur Michajkowſkij-Danilewſkij für ſeine »Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge von 1813.« — In Moskau wurden im Verlauf der lezten 5 Monathe 5 Buchdruckereyen, eine Steindruckerey, 3 Buchhandlungen und ein Leſekabinet neu gegründet.«

Witterung. (Zu Nr 40 dieſer Bl.) Aus Lemberg, 11. Mai. (Lemb. Ztg.) »Geſtern Morgens waren hier die Dächer, Bäume und Fluren ſechs Linien hoch mit Schnee bedeckt, welcher ſchon Abends am 9. in

dichten Flocken herabfiel, was in kurzen Unterbrechungen die ganze Nacht dauerte. Die Temperatur, die ſchon ſeit dem 4. d. fortwährend gefallen war, fiel geſtern vor Sonneaufgang auf 1,05 Grad R., bei einem BarometerStand von 27″ 11½‴. Am 5. ſahen wir die Gipfel der Karpathen des Stryer und Stanislawower Kreiſes mit friſchem Schnee bedeckt; ein kalter Nordwind wehte ununterbrochen nach den lezten Gewittern am 4., welche gleichzeitig aus Oſt und Südweſt herankamen. Eines ſolch auffallenden Wechſels des Wetters in den FrühlingsMonathen wiſſen ſich die älteſten Bewohner nicht zu erinnern. Der ganze März war ſchön und warm geweſen; die Wärme ſtieg bis 19 Grad R. Der April war in ſeinen erſten Tag kalt und unfreundlich; am 18. blühete jedoch die Vogelkirſche und die frühe Gartenkirſche, am 30. April die Roßkaſtanie und der ſpaniſche Flieder, eine Erſcheinung, deren man ſich hier nie zu erinnern weiß; die beiden lezteren Gewächſe blühen hier in der Regel nie vor der Mitte Mai. (Von Ofen ſ. Nr 34, 28. April, unſ. Ztg.) Am 3. d. M. hatten wir Mittags 17 Grad R. Wärme, und geſtern ſtand das Thermometer unter 0. Die Obſt- und Gemüſe-Gärten haben viel gelitten.« — Aus Berlin, 10. Mai. »Heute Morgens zwiſchen 5 und 6 Uhr hat es hier etwa eine Viertelſtunde lang geſchneyt.« — Aus München, 11. Mai. »Heute Morgens gegen 5 Uhr ſtand hier das Thermometer R. auf 7 Grad unter dem Gefrierpuncte.« — Aus der Schweiz. Die Leipziger Ztg vom 11. Mai meldet: »Laut Nachrichten aus Zürich vom 4. d. M. war die Communication mit Italien durch den großen Schnee, der friſch gefallen iſt, unterbrochen, und man hatte ſeit acht Tagen keine Berichte von dorther erhalten. Man befürchtet, daß der wieder eingetretene Winter den Maulbeerbäumen großen Schaden gethan habe, wodurch die Seidenpreiſe eine abermalige Steigerung erleiden dürften. Die Verkäufe dieſes Artikels waren demnach eingeſtellt.« — Aus Süd-

Frankreich. „In den erſten Tagen des Mai waren die Berge in der Nachbarſchaft von Toulon mit Schnee bedeckt.“ — Aus Bayonne, 2. Mai. „Seit 3 Tagen iſt in Navarra (Spanien) ſo viel Schnee gefallen, daß alle Militär-Operationen der Chriſtinos und Carliſten ausgeſetzt werden müſſen.“ — Aus Poſen, 9. Mai. „Vorige Nacht trat hier plötzlich eine Kälte von 2 Grad R. ein, und heute früh zeigen ſich Straßen, Dächer und die im üppigſten Grün prangenden Bäume mit einer dicken Schneelage bedeckt. Selbſt um Mittag hatte die Sonne den Schnee noch nicht verzehrt.“ — Aus Kaſan, 13. April. „In dieſem Winter iſt hier viel Schnee gefallen, aber ſchon am 14. März fing es auf einmal an, zu thauen, drey Wochen früher als gewöhnlich. Am 21. März kamen ſchon die Lerchen, Staare und Saatkrähen zurück, die ſich ſonſt in der Regel erſt Anfangs April einſtellen. Die Wolga iſt ſchon ſeit 8 Tagen aus ihren Ufern getreten und Kaſan iſt bis zur Hälfte mit Waſſer umgeben.“ — Aus London, 6. Mai. „Aus allen Häfen der Süd-Küſte Englands Berichte über die furchtbaren Wirkungen der Stürme während der erſten drey Tage dieſes Monaths. Mehrere Tage war die Verbindung mit Frankreich gänzlich unterbrochen, denn keinerſeits konnte es ein Schiff wagen, auszulaufen.“

Miscellen. Aus Nürnberg, 11. Mai. „Die Nürnberg-Fürther Eiſenbahn macht fortwährend gute Geſchäfte. In der 22-ſten Woche ihres Beſtandes, 3. bis 9. Mai, wurden 9,384 Perſonen auf derſelben befördert, und die Einnahme betrug 1,251 fl.“ — Aus München. „Im verfloſſenen Sud-Jahre haben die Bierbrauer München's 83,575 Schäffel Malz verſotten. Davon zahlten ſie Abgabe 626,818 Gulden.

Charade.

Pflanzen-Gattung, zum verfeinern,
Nahrungs-Pflanze zu zerkleinern.

Ch. Nr 40. Federkiel.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XLII. 26. Mai.

Nur für dich, du liebes Licht,
Surrogate gibt es nicht;
Dich entbehren, dich verſchmähen,
Nichts heißt ſehen, nichts verſtehen,
Denn für dich, du liebes Licht,
Surrogate gibt es nicht.

„De Amaurosi; Dissert. inaug. med., quam etc. Adalbertus Kain, Hung. Debreczinensis, artis ocularis et obstetr. magister. Pestini typis L. Landerer de Füskut.“ 44 S. in Gr.8. Dedicirt den HH. Debrecziner ord. StadtPhysicis, DD. Samuel v. Zilahy und Joſeph v. Zsebök. — Der Oculiſt, welcher ſich mit der Behandlung des ſchwarzen Staars, als der mißlichſten Aufgabe ſeiner Kunſt, befaßt, muß bereits mit dieſer völlig vertraut ſeyn; demnach nicht für den vollendeten Meiſter, ſondern um ſeinen eigenen Beruf hiezu auszuweiſen, — und das iſt geſchehen, — ſchrieb der Hr Verf. (der am 18. d. M. von Seite der Peſther kön. Univ. die Medic. DoctorsWürde erhielt) ſeine Diſſertation. — Unter den angeführten Schriftſtellern iſt auch unſer verdienſtvoller Hr J. Gottl. Fabini, Prof. an der Peſther k. Univ., deſſen Inaug.-Diſſertation (Wien, 1816) ebenfalls de Amaurosi handelt. — Papier und Druck der vorliegenden Schrift ſind ſehr ſchön, und der Umſchlag iſt ſehr elegant.

Der Mann von Geiſt iſt — von der Clauſe
Bis in die WolkenRegion,
Vom Bergſchacht bis am Luftballon —
Allüberall zu Hauſe.

Hr Joſeph Rußegger, k. k. BergVerweſer, und Chef der öſterr. montaniſchen Expedition in Aegypten, meldet aus Cairo unt. 28. März: „Meine Reiſe iſt nun ſo beſtimmt: Künftige Woche reiſe ich von hier zurück nach Alexandria; von Alexandria reiſe ich zur See nach Jaffa in Syrien; von dort nach Jeruſalem, wo ich Mitte Mai eintreffe; dann nach Bairuth, Da-

maſcus, Aleppo und Adana, wo ich bis Sept. oder Oct. bleiben werde; von da reiſe ich zur See wieder nach Jaffa, gehe von dort durch das ſteinigte Arabien am Sinai, und durch die Wüſte zurück nach Cairo. Den tropiſchen Winter (jezt haben wir bereits + 28° und 29° Wärme, nach Reaumur im Schatten) bringe ich in OberAegypten zu, und werde wahrſcheinlich bis Januar in das innere Afrika gehen; kehre Ende April wieder nach Cairo zurück, reiſe wieder nach KleinAſien, und hoffe dann im Herbſt des nächſten Jahres meine Reiſe nach Europa antreten zu können. Ich bin immer ſehr geſund, und führe ein thätiges und äußerſt angenehmes Leben. Vorgeſtern war ich bei den Pyramiden von Ghizeh, und ich ſtand um 10 Uhr Morgens auf der höchſten derſelben; wir tranken auf ihrem Gipfel eine Bouteille ächten Rheinweins, und ließen unſer Vaterland und unſere Lieben daſelbſt hoch leben. Morgen reiſe ich nach Abus-Abel und übermorgen nach Sakaara und zu den Pyramiden von Memphis ꝛc. Vor einigen Tagen war ich auf dem Mokattam, dem Gebirge nächſt Cairo. Nie werde ich dieſen Tag vergeſſen. Zu unſeren Füßen ausgebreitet lag Cairo mit ſeinen Minarets (Thürmen) und Palmengärten, im wahren Sinne des Wortes eine Kaiſerſtadt und ein Fürſtenſitz. Rechts die Arabiſche, links die Lybiſche unüberſehbare Wüſte, und längs des Nils das fruchtbarſte Land der Erde.“

Zur Beachtung. Der Nürnb. Correſp. vom 13. Mai enthält Folgendes: „Empfehlung. CylinderPulveriſirmaſchinen von Holz, womit man ohne das mühſame Stoßen und ohne allen Staub Salze, Rinden, Saamen, Harze, Gewürze, Kohlen und andere Körper durch bloßes Umdrehen der Handhabe in das unfühlbarſte Pulver verwandeln kan, ſind bei BüttnerMeiſter (Faßbinder) Wild in der BrunnenGaſſe in Nürnberg zu 8 fl (45 Pfund ſchwer), und kleinere zu $5\frac{1}{2}$ fl (30 Pfund ſchwer) zu haben. Das

Geſtell dazu koſtet 1 fl 48 kr; das Pfund Kugeln 48 kr. Dieſelben haben ſich an Dauer eben ſo gut wie die eiſernen bewieſen, und koſten nur den zehnten Theil. Bei auswärtigen Verſendungen ſind Geſtell und Kugeln entbehrlich, da erſteres jeder Zimmermann, leztere jeder Schmid machen kan. Sämtliche Apotheker und Materialiſten in Paris haben dieſe Stoßmaſchine bereits eingeführt. Eben ſo gebrauchen ſie die Pulver-Fabriken und viele Farben- und Parfümeriewaaren-Fabrikanten, Conditoren ꝛc. Je mehr Kugeln man in die Maſchine bringt, deſto ſchneller erfolgt das Zerſtoßen. Zwölf Pfund ſchmiedeeiſerne Kugeln von 1 bis 3 Erbſengröße auf drey Pfund zu zerſtoßenden Körper bewirken es überaus ſchnell. Am zwekmäßigſten iſt es, 500 bis 1,000 Kugeln in den Cylinder zu bringen. Um denſelben zu reinigen, bringt man die Kugeln mit Sägeſpänen in ihn, und dreht einige Zeit.«

Auch zur Beachtung. Aus RheinPreußen. »Die ungemein günſtigen Ergebniße, welche der Anbau der Peruvianiſchen Kartoffel in einigen RheinGegenden geliefert, ſind bekannt. Um ſo erfreulicher iſt die Nachricht, daß dieſe Kartoffel in Kurzem allgemein verbreitet werden kan, indem dem niederrhein'ſchen landwirthſchaftl. Verein mehrere Scheffel derſelben zur unentgeltlichen Mittheilung an die VereinsMitglieder zur Verfügung geſtellt worden ſind.« (Die erwähnten günſtigen Ergebniße lieferten voriges Jahr aufs Neue den Beweis, daß in einem angemeſſenen Boden und bei zweckdienlicher Behandlungsweiſe die erwähnte Kartoffelſorte einen ganz ungewöhnlich reichen Ertrag gibt, und daher in dieſer Beziehung jeder anderen weit vorzuziehen iſt. Zu Sayn (Kreis Koblenz) haben nämlich vier Peruvianiſche Kartoffeln, von welchen jede 8 Loth wog, folgenden Ertrag geliefert: Die erſte, welche, in 6 Theile zerſchnitten, in eben ſo viele Stollen in ein Feld gelegt wurde, welches guten, etwas ſandigen Boden hat, aber mehrere

Digitized by Google

Jahre öde gelegen hatte und im April v. J. umgerodet worden war, 24 Pfund; die zweyte, in ſieben Theile getheilt, in einem Garten, der guten lockeren Boden hat und i. J. 1834 nach der Düngung ſchon einmal mit Kartoffeln bepflanzt war, 24½ Pfd; die dritte, in 7 Theile zerſchnitten und in eben ſo viele Stollen gelegt, 33 Pfund Der zum Verſuch gewählte Theil eines Gartens hat guten, etwas ſandigen Boden, war zwey Jahre als Kleefeld benutzt, im Monath Mai erſt umgegraben, von allem Unkraut gereinigt und etwas gedüngt worden. Endlich die vierte, gleichfalls in ſieben Theile zerlegt, in einem Garten, welcher früher zum Hofraum gehörte, rohen ſchiefrigen Boden hat, im Sommer 1834 erſt umgerodet, und im darauf gefolgten Herbſt gedüngt worden war, 38½ Pfd, wobei jedoch zu bemerken, daß einzelne Stollen einen Ertrag von 9¾ Pfd gegeben haben. Es betrug demnach die Ernte: bei Nr 1 das 96=fache, bei Nr 2 das 98=fache, bei Nr 3 das 132=fache, und bei Nr 4 das 154=fache des Gewichts der Ausſaat, während die glatte, rothe, ſogenannte ägyptiſche Kartoffel, in dem Felde und bei der Behandlung, welche Nro 1 zu Theil wurde, nur einen 65=fachen Ertrag gegeben hat.)

Auch zur Beachtung. Das Verfahren, einige Pflanzen auf der langen Reiſe von Calcutta nach England zu erhalten, beſchreibt ein Reiſender wie folgt: Die Pflanzen waren ungemein zart. Jede Pflanze wurde in einen 6 Zoll breiten, eben ſo langen, und 1 Fuß tiefen Kaſten gelegt, der bis oben mit einer Art von Thon angefüllt war, welcher gehörig befeuchtet wurde, bevor man das Ganze in eine größere Umfaſſungskiſte legte, die 8 dieſer kleinen Käſtchen enthielt. Die größere Kiſte war auf die gewöhnliche Art eingerichtet, das heißt mit einem gläſernen Deckel verſehen, der ungefähr 2 Fuß hoch und ſo ſtark war, daß ein kleines Tau, oder irgend etwas Leichtes darauf fallen konnte, ohne Schaden anzurich=

Digitized by Google

ten. Dieſe Kiſte wird nun mit gewöhnlichem, im Lande gebräuchlichen, Tſchunam (dem bekannten Kalk, deſſen man ſich zum Antünchen der Häuſer bedient) hermetiſch verſchloſſen und während der ganzen fünfmonathigen Reiſe nicht geöffnet. Als wir in England anlangten, fanden wir die Pflanzen ſämtlich vollkommen geſund, und ſie hatten die ganze Höhe der Kiſte ausgefüllt, ſo daß die Blätter jezt an das Glas anſtießen. „Bei trockenem Wetter“ (meldet der Schreiber dieſes, der die Pflanzen nach England brachte) „bemerkte ich jedesmal Feuchtigkeit innerhalb des Glaſes, welche, ohne Zweifel, durch die Ausdünſtung der Erde verurſacht und allmählig von den Pflanzen wieder eingeſogen wurde. Man kan ſich kaum erklären, wie die Pflanzen haben geſund bleiben können, ohne die freye Luft zu genießen; wahrſcheinlich ſtrömte ihnen indeß durch die Poren des Holzes, oder auf irgend einem andern Wege, hinlänglicher Sauerſtoff zu. Ich kan jedoch bezeugen, daß ſie auf der ganzen Reiſe durchaus kein Waſſer erhielten, und daß ſie in dem beſten Zuſtande an das Land geſetzt wurden.“

Auch zur Beachtung. Aus Weimar. „Einer unſerer geſchickteſten Inſtrumentenmacher, Fr. G. Ratz, hat die Erfindung benutzt, ein Fortepiano von Gußeiſen auszuführen. Sachverſtändige finden beſtätigt, was von dieſer Anwendung des Eiſens geſagt worden iſt. Das Inſtrument zeichnet ſich in der Höhe und Tiefe durch Wohlklang aus, verſtimmt ſich bei weitem weniger, und gewährt wegen der gedrängten Form auch noch andere Vortheile.“

Witterung. (Zu NN. XL, XLI.) Aus Clauſenburg, 14. Mai. (Erd. Hír.) „Am 11. d. mit TagesAnbruch fiel hier ſo viel Schnee, daß man dann Schlitten hätte fahren können. Die SchneeLaſt drückte an vielen Obſtbäumen die Aeſte ab. (Der ThermometerStand war, früh um 7 Uhr, am 10. Mai + 3 (Nachmittag Regen mit Schnee); am 11. Mai + 2

Digitized by Google

(Früh Schnee); am 12. Mai + 1 (Nachts, und den ganzen Tag Schnee.)“ — Aus Freyenwalde in Pommern, 11. Mai. (Berl. Zeitg.) „Wir haben heute hier das eben ſo ſeltene, als unerfreuliche Schauſpiel, durch die Fenſter eines gut geheitzten Zimmers die, in voller Blüthe ſtehenden, Obſtbäume mit dickem Schnee bedeckt zu ſehen.“ — Aus Danzig, 10. Mai. (Ebend.) „Vorgeſtern ſchneyte es hier den Tag, und geſtern lag der Schnee noch ganz bequem auf den Dächern. Am empfindlichſten hat der Raps in der Umgegend gelitten; auf weite Strecken ſind ſeine Halme vom Nachtfroſt geknickt.“ — Aus Brüſſel, 8. Mai. „Ein furchtbares Gewitter brach vorgeſtern um 4 Uhr über Brüſſel aus. Der Regen war mit Hagel gemiſcht. Der Hagelſchauer dauerte beinahe eine Viertelſtunde; die Schloſſen waren ſehr dick und richteten große Verwüſtungen in den Gärten. ꝛc an.“ — Aus London, 7. Mai. „Am Sonntag vor 8 Tagen (24. April) ließ ſich in der Umgegend von Norwich ſchon der Kukuck hören, und am Sonnabend darauf (30. April) trat ein heftiger SchneeSturm ein, der eine Stunde lang anhielt.“ — Aus Liſſabon, 15. April. „Die Witterung war der Vegetation in Portugall ungemein günſtig. Wir erwarten eine ſehr reiche GetreideErnte.“ — Aus Baſel, 7. Mai. „Am 1. d. M. hat ein ganz ungewöhnlich ſtarker Schneefall unſere Alpenwelt wieder mitten in den Winter verſetzt. Schon hier war die Maſſe des auf den Blüthenzweigen gelegenen Schnees ſo groß, daß ihn die Zweige nicht zu tragen vermochten.“

Die Schifffahrt fordert Wendung ihrer Segel,
Für ſeine Spannkraft Leitung braucht der Dunſt,
Und zu erſchaffen ſelber ſich die Regel, —
Das iſt die Lebenskunſt.

Uiber NachtFröſte findet ſich in der Preußiſchen StaatsZtg vom 13. d. M. ein Aufſatz, worin auch Folgendes vorkommt. „Wenn man auf das mögliche Eintreten einer Erſcheinung vorbereitet iſt, ſo werden

die Wirkungen derſelben uns nicht unvorbereitet treffen. Da kalte Luft ſchwerer iſt als warme, ſo ſteigt das Barometer, wenn warme Winde durch kalte verdrängt werden. Dieſes Verdrängtwerden ſüdlicher Winde durch nördliche geſchieht aber in der Regel ſo, daß dem ſüdweſtlichen Winde, unſerem eigentlichen Regenwinde, ein weſtlicher, dieſem ein nördlicher und dann ein nordöſtlicher folgt, der mit einer Windſtille ſchließt. Man kan daher mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit auf neue eintretende Kälte im Frühling rechnen, wenn nach Regen mit West bei ſchnell ſteigendem Barometer der Wind raſch Nord wird. Iſt der eindringende nördliche Wind ſo kalt, daß er die Luft wirklich bis unter dem Gefrierpunct abkühlt, ſo kan man der erſtarrenden Vegetation freylich nicht zu Hilfe kommen. Da aber die häufigſten Nachtfröſte nur durch eine locale Erkältung des Bodens bei heiterer, ruhiger Luft eintreten, (eine Erſcheinung, welche bei bedecktem Himmel ſich nicht zeigt, wo Boden und Luft immer gleich warm ſind) ſo kommt es nur darauf an, eine künſtliche Trübung hervorzubringen. Die Eingebornen von OberPeru, welche die hohen Felſen von Cosco bewohnen, ſind mehr als ein anderes Volk der Gefahr ausgeſetzt, ihre Ernten durch die Nachtfröſte zu verlieren; ſie bemerkten aber, daß es nur friere, wenn der Himmel heiter und die Luft ruhig iſt, und kamen dann auf den Gedanken, ihre Felder durch Erzeugung künſtlicher Wolken gegen die Kälte der Nacht zu ſchützen. Ließ die Nacht einen Froſt vorausſehen, d. h. funkelten die Sterne lebhaft und war die Luft wenig bewegt, ſo ſetzten ſie feuchtes Stroh oder Dünger in Brand, um Rauch zu erzeugen und dadurch die durchſichtige Atmoſphäre zu trüben. Bei einer ruhigen Luft iſt das leicht, bei einer ſtark bewegten aber nicht nöthig, da denn die Gefahr eines Nachtfroſtes nicht vorhanden iſt. Da auch Plinius den Rauch als Schutzmittel gegen die Kälte empfiehlt, ſo ſcheint eine Verpflanzung des amerikaniſchen Schutzmittels auf europäiſchen Boden Erfolg zu verſprechen. Durch die

Berückſichtigung des Barometers und der Windfahne wird man ſich dabei unnöthige Vorſichtsmaaßregeln erſparen.«

Denkw. Muſterhaft eingerichtet iſt die Irren-Anſtalt »Senavra« bei Mailand. Im Mail. »Echo« NN. 53, 54 findet ſich eine Beſchreibung davon, und in dieſer kommt auch Folgendes vor: »Hinſichtlich der Nahrung werden die phyſiſcher Cur bedürfenden Irren nach der Beſchaffenheit der Krankheit behandelt; für die übrigen gilt zur Regel folgende Verabreichung: Zum Frühſtück, 6 Unzen Brod mit 7 Unzen Früchten oder 2 Unzen Käſe. Zum Mittagseſſen, Reisſuppe oder Mehlſpeiſe mit 6 bis 12 Unzen Brod, 4 Unzen gekochtes Rindfleiſch, und 6 bis 12 Unzen Wein. Zum Abendeſſen, 6 Unzen Brod und 2 Unzen Käſe oder Salat, und 6 bis 12 Unzen Wein. An Faſttagen wird ſtatt des Rindfleiſches Grünſpeiſe oder zubereitete Polenta (KukurutzBrey) gegeben.«

Zur Beſtätigung. Aus dem Venetianiſchen. »Zu Recovaro (im Gebiet von Vicenza, bekannt durch ſein heilſames mineraliſches Sauerwaſſer, das Vitriol mit ſich führt) iſt die wichtige Beobachtung gemacht worden, daß das Waſſer der dortigen Heilquelle, bei längerem Gebrauch, den Blaſenſtein zermalmt, ohne daß man zu gewaltſamen Mitteln zu ſchreiten braucht. Ein Mann aus Tyrol, nahe an 70 Jahre alt, iſt erſt im verfloſſenen Jahre durch das Trinken jenes berühmten Brunnens von Steinbeſchwerden frey geworden, indem der läſtige Körper ſtückweiſe von ihm abging. Der geſchickte Arzt, Gubernialrath Dr Brera, hat über dieſes Ergebniß eine Denkſchrift bekannt gemacht, durch welche es auſſer Zweifel geſtellt erſcheint. Welch eine Wohlthat für die leidende Menſchheit wäre es, wenn jene einzelne Erfahrung ſich in mehreren Fällen beſtätigte!«

Charade.

Vermehrend im verlängern,
Geſchieden den Empfängern.

Ch. Nro 41. KrautHobel.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XLIII. 29. Mai.

Das Hadern nähme bald ein Ende,
Wenn man einander recht verſtände;
Wo aber dann, Ihr Menſchen, bliebe
Zum Irrthum Euer Spruch der Liebe?
„Verzeihe, Bruder, mir den meinen,
„So wie ich dir verzeihe deinen.“

„Bévezetés a' Philosophiára, vagy is: a' Propaedevtica; irta Fejér György. Budán, a' M. K. Egyet. bet. 1836.“ Gr. 8. 152 Seiten. Dedicirt dem hochw. Hrn Großwardeiner Diöc. Biſchof I. R., Franz v. Lajcsák (p. t.), und ſelten wohl treffen im Schriftſteller und ſeinem Mäcenaten zwey ſolche Männer zuſammen, wie hier. Lezteren betreffend knüpft jeder Kenner des Vaterlandes, wenn er das Verdienſt feyert, dieſe Feyer an des edlen Lajcsák's Namen, und Fejér, nicht ſowohl Bibliothekar, als vielmehr ſelbſt Bibliothek, indem er durch jene Dedication dieſe Feyer begeht, ſchaltet dieſelbe in die Annalen der vaterländ'ſchen Gelehrſamkeit mit einer Würde und Wärme ein, die ihr immerfort anhänglich bleiben werden. — Uiber den Werth des Buches ſelbſt ſprechend haben wir nur deſſen wichtige, jedes literariſche Studium gleich betheilende, und dadurch, zumal in der NationalSprache, hinlänglich in dieſer empfohlene Beſtimmung vor Augen; jedoch mit der, dem ehrwürdigen Hrn Verfaſſer, oder vielmehr der Wiſſenſchaft und dem Patriotismus, als Huldigung gebührenden, Hinweiſung, daß ein Schriftſteller wie Fejér nie etwas Anderes mitzutheilen für nöthig erachten kan, als was ſich dem tiefſinnigen Denker, dem raſtloſen Forſcher, dem wohlmeyenenden Freund des Vaterlandes, zum Beſten der geiſtigen Cultur deſſelben bewährte. Und da gerade zum Philoſophiren Unbefangenheit ein weſentliches HauptErforderniß iſt, und eine Einleitung vorliegender Art hauptſächlich mit den Quellen es zu thun hat, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß

Digitized by Google

das dahin gehörige SchriftenVerzeichniß nicht nur reichlich bedacht, ſondern auch unparteyiſch gewählt iſt.

Nun laſſet denn die Fäden
Uns kleidend ſich verweben!
Und wie das Wort in Reden
Die That auch ſprech' im Leben!
Und Zeugniß nur ihm ſeyn
Das Wort laſſ't hinterdrein!

„Leitfaden zur gründlichen Erlernung der ungariſchen Sprache; von Gottlieb Eduard Töpler. Peſth bei Guſtav Heckenaſt. 1836.“ Gr. 8. 189 S. Preis, ſteifgebunden, 1 fl C. Mze. — Schon mit dieſer Anzeige vorgenanntes Buch empfehlend, werden wir, nach Verdienſt deſſelben, unſere Empfehlung näher in Nr XLIII dieſer Blättermotiviren.

Oekon. Denkw. Aus Curland. „Hr v. Medem (Medem), der durch Abbrennen der Sümpfe ſolche zum Roggenbau tauglich macht, hat eine Dreſch-Maſchine erfunden, die ſich dadurch von den bisher bekannten unterſcheidet, daß ſie das Korn nicht ausſchlägt, nicht ausſtampft, nicht zwiſchen Walzen zerbricht, ſondern es ausreibt.“ — (Preuß. Staats-Zeitung 18. Mai.) „Die dem Siegen'ſchen Lande (Rhein Preußen, Reg.Bezirk Koblenz) eigenthümliche, bis zu einem hohen Grad vervollkommnete WieſenculturMethode findet, wie man aus Münſter meldet, immer mehr Beifall und Anwendung auf die entfernteren Gegenden. Zur Theilnahme an den Wieſenbauten, welche für das unter der Verwaltung der Regierung ſtehende Damenſtift Keppel unternommen ſind und die im Lauf dieſes Jahres beendigt werden, haben ſich Lehrlinge auch aus den RegierungsBezirken Münſter, Minden und Köln in Keppel eingefunden; ſelbſt der Kurfürſtlich Heſſiſche LandwirthſchaftsVerein hat mehrere WieſenbauLehrlinge dahin geſendet, und ſogar aus dem fernen Schleſien iſt man dahin gereiſt, um die Siegen'ſche WieſenCultur kennen zu lernen. Die Lehrlinge werden daſelbſt 6 bis 8 Monathe

Digitized by Google

beſchäftigt.“ — „Nach Berichten aus Weſtphalen hat die Winterſaat hin und wieder durch die anhaltend ſchlechte Witterung ſehr gelitten und ſteht in vielen Gegenden kümmerlich; dennoch ſind die Getreidepreiſe niedrig und es iſt in dieſem Artikel wenig Verkehr. Mit Freuden ſieht man dagegen überall in den vielen großen wüſten Marken die Cultivirung derſelben. Bedeutend ſind in dieſer Beziehung die Unternehmungen des Freyherrn v. Landsberg=Velen, der eine Grundfläche von Dreyviertel=QuadratStunden zur HolzCultur einrichten läßt.“ — Bienenzucht. (Zu NN XXX und XLI dieſer Bl.) Eine Berliner Ztg vom 16. d. M. enthält Folgendes: „Die Auszeichnung, mit welcher in öffentl. Blättern von der Verfahrungsweiſe des Engländers Th. Nutt bei der Bienenzucht geſprochen wurde, und wodurch derſelbe nicht allein eine verhältnißmäßig große Quantität, ſondern auch einen vorzüglich reinen Honig erzielt, veranlaßte Ref., ſich einen ſolchen Bienenſtock aus London ſelbſt zu verſchaffen. Er hat die großen und gerühmten Vortheile, welche dieſer Bienenſtock und die ganze Verfahrungsweiſe des Th. Nutt, auch bei der GartenBienenzucht gewähren, ſelbſt in dem, der Bienenzucht ſo ungünſtigen, Jahre 1835 vollkommen beſtätigt, ja, ſeine Erwartungen, in Bezug des Gewinnes, übertroffen gefunden, und kan nur jedem Freund der Bienenzucht die Befolguug der Methode und den mit vielem Scharfſinn conſtruirten Bienenſtock des Th. Nutt angelegentlichſt empfehlen. Genügende Auskunft darüber gibt das Buch: „Anweiſung zur LüftungsBienenzucht, wodurch das Leben der Bienen erhalten, und Honig von der beſten Art und in der größten Menge mit leichter Mühe gewonnen wird, nach dem Engliſchen des Th. Nutt, von W. Ch. L. Muſſehl, Paſtor zu Kotelo in Mecklenburg.“ Der Hr HofMechanieus Amuel in Berlin verfertigt in großer Anzahl ſolche Bienenſtöcke zum Verkauf.“

Digitized by Google

Ochſen. Aus Lemberg, 14. Mai. (Lemb. Ztg.) „Ein Züricher, Namens Scheerer, zeigt hier einen fünfthalbjährigen RieſenOchſen. Er iſt 11 Schuh lang, 18 Fauſt hoch, und wiegt 2,666 Wiener Pfund. Ein Großer in Petersburg hat ihn angekauft.“ — Pferde. Aus München, 12. Mai. (Zu Nro XXXIX, S. 312 dieſer Bl.) „Die 5 arabiſchen Pferde, welche der vom König von Würtemberg nach Syrien abgeſchickte VeterinärArzt Hr Dambly daſelbſt für den König angekauft hat, erregten hier, auf ihrem Durchtrieb nach Stuttgart, großes Intereſſe. Bekanntlich iſt es äußerſt ſchwer, in jenen Ländern Pferde von edler Zucht zu erlangen; nur einem bedeutenden Koſten-Aufwand und beſonderen Verbindungen mag es gelingen. Beides hat ſich hier vereint, um 5 der ausgezeichnetſten Thiere, wie ſie ſelten in Europa geſehen werden, für den König von Würtemberg zu erwerben. Auffallend iſt ihre Größe, welche bei arabiſcher PferdeRaçe gewöhnlich vermißt wird. Schon hierin liegt in dieſen, zur Zucht beſtimmten, 4 Hengſten und 1 Stutte ein weſentlicher Werth, denn man wird bei ihrer Nachkommenſchaft die Eigenſchaften des orientaliſchen Blutes mit der Größe des engliſchen vereint finden. Keines der Pferde iſt über 7 Jahre alt.“ — Aus Paris. „Die Zahl der VollblutHengſte in Frankreich belauft ſich gegenwärtig auf 110, von denen 94 dem Staat und die übrigen verſchiedenen PrivatPerſonen gehören.“

Auch das Eis hat ſeinen Preis;
Und du lebensſatter Greis
Auch in der Erfahrung haſt
Deinen Preis der LebensLaſt.

Die EisVerſchiffung von NordAmerika nach Oſt- und WeſtIndien und den ſüdlichen Staaten der Union, iſt, wie aus NewYork gemeldet wird, in den lezten Jahren ein ſehr ausgedehnter Handelszweig geworden, und zwar in Folge der erfolgreichen Bemühungen des Urhebers des Plans, des Hn F. Gudar aus Boſton,

Digitized by Google

mit welchem die HH. S. Auſten und W. C. Rogers in Compagnie getreten ſind. Die Teiche, von denen das Boſtoner Eis gewonnen wird, liegen etwa 10 (engl.) Meilen von der Stadt; auch erhält man dergleichen von den Flüßen Kennebec und Penobscot im Staate Maine, wo es, an den Ufern, in Eishäuſern aufbewahrt und von dort nach der Hauptſtadt verſchifft wird. Man bedient ſich einer beſonderen Maſchine, um das in Blöcke von 2 Quadratfuß, und von 1 Fuß bis 18 Zoll Dicke, (je nachdem es die Jahreszeit mit ſich bringt) zu ſcheiden. Iſt der Winter nicht ſtreng genug, daß das Eis die gehörige Dicke erlange, ſo legt man die Würfel abermals auf das Eis, bis ſie dort anfrieren, und ſchneidet dann noch einmal. Das Eis wird in einer eigens dazu erbauten Niederlage in Boſton aufbewahrt. Bei der Verſchiffung nach Weſtindien, einer Reiſe die 10 bis 15 Tage dauert, geht man mit keiner beſonderen Vorſicht zu Werke. Der ganze Schiffsraum wird vollgeſtopft und zwar ſo, daß er zu beiden Seiten und auf dem Boden eine Unterlage von Lohe von ungefähr 4 Zoll Dicke bekommt und oben auf wird Heu gepackt. Die Fallthüren des Verdecks werden dann geſchloſſen und nicht eher wieder geöffnet, als bis das Eis ausgeladen werden ſoll. Ein Cubik-Fuß Eis wiegt 58½ Pfd.« (Mehr Umſtände macht die EisSendung nach Oſt-Indien. Hievon nächſtens.)

Eiſenbahn. Aus Paris, 12. Mai. »Die Eiſenbahn von Paris nach Verſailles iſt nun ganz entworfen. Der HöhenUnterſchied zwiſchen beiden Orten beträgt 90 Meters (270 Fuß), die Länge 22,918 Meters oder 5¾ PoſtLieues. Die Abhänge auf der Birminghamer Bahn haben $\frac{1}{333}$ Senkung; hier wird man $\frac{1}{200}$ haben. Der Weg erhält nur Eine Brücke über die Seine, bei Asnières, welche auch zugleich für den Weg nach St. Germain dienen ſoll. Auf dieſem leztern wird man nicht mehr als $\frac{1}{1000}$ Fall haben. Drey Tunnel werden angelegt. Der eine 1,500 Fuß lang geht unter

Digitized by Google

den Park von St. Cloud durch, die beiden anderen befinden ſich zu Paris und den Batignolles, der erſte 435 der andere 936 Fuß. Die Breite des Pariſer Tunnels wird 40 Fuß ſeyn. Der Weg geht 3,900 Fuß lang durch den Park von St. Cloud, wovon 2,400 auf der Erde. In dieſer ganzen Länge ſollen ihn eiſerne Geländer begleiten. Das Terrän erlaubt es, die Alleen rechts und links von dem Park mittelſt Colonnaden zu verbinden, ſo daß dieſelben gar nicht unterbrochen werden. Der Bau dieſer Colonnaden iſt eine der Hauptbedingungen. Die Koſten von Asnières bis Verſailles ſind auf 4 Millionen angeſchlagen; bis Asnières wird man ſich des Weges nach St. Germain bedienen. Dieſe kurze Strecke von 1¼ Lieue koſtet aber der Compagnie 4½ Million, alſo 3,600,000 Fr. für die Lieue. Es werden auf derſelben drey Geleiſe gelegt werden.“

Wein, und Nichtwein. Aus Frankreich. Das engliſche Gouvernement hat voriges Jahr durch Hrn Dr Bowring genaue Nachrichten über ächte Champagner Weine an Ort und Stelle einziehen laſſen. Sie ſind enthalten in Bowrings „Office Report“ S. 194. Die Zahlen beziehen ſich bloß auf den, in der eigentlichen Champagne (Dep. de la Marne) wachſenden Wein, nicht auf Bourgogne-Champagne und die vielen ähnlichen Weine, die durch gehinderten Gährungsproceß in Champagner umgewandelt und als ſolcher ausgeführt werden. Die ganze Maſſe, welche das Dep. de la Marne jährlich exportirt an Champagne mouſſeux beträgt 2,700,000 Bouteillen. Ein volles Drittel ſpringt zwiſchen den Momenten des Zuſtöpſelns und der Ausfuhr (between bottling and exportation). Von Sillery allein werden, auf 50 Arpents (à 1,419 Wiener Qu. Klafter) Weinbergsgrund, nur 10,500 Bouteillen hervorgebracht; von Ay, auf 200 Arpents, etwa 50,000 Bouteillen. Die Mittelpreiſe ſind in den lezten 8 Jahren geweſen: in der Provinz: 1-ſte Qualität die Bout. zu 3 bis 4 Fr.; 2-te Qualität zu 2½ bis 3 Fr.; 3-te

Qualität zu 2 bis $2\frac{1}{2}$ Fr. Der innere Verbrauch ächten Champagners in Frankreich beträgt jährlich 626,000 Bout. Es iſt derſelbe im Abnehmen. Die Ausfuhr auſſerhalb Frankreich iſt, in Mittelzahlen: nach England u. Oſtindien 467,000 Bout.; nach Deutſchland 439,000 Bout.; (nach dem Preußiſchen Staat allein 177,000 Bout.); nach den vereinigten Staaten von NordAmeka 400,000 Bout.; nach Rußland 380,000 Bout.; nach Schweden und Dänemark 30,000 Bouteillen. — Aus NordAmerika. In der Sitzung der Akademie der Wiſſenſch. zu Paris am 9. d. M. wurden auch von Hn Lacanat aus den ver. nordam. Staaten eingeſandte Bemerkungen verleſen über die Fruchtloſigkeit der Verſuche, den Weinbau dort einzuführen. Die Trauben, welche Hr Lacanat ſelbſt zog, hatten einen fremdartigen Geſchmack, welcher ſich mehr dem der Erdbeeren näherte, und die Trauben trockneten, ehe ſie reif wurden, zuſammen, oder faulten wenn ſie reif geworden, ſogleich, ohne daß man die Fäulniß hätte hindern können. Auch der wenige gekelterte Wein wurde ſogleich ſauer. Man hat kürzlich geſagt, daß in der SchweizerColonie Vevay, im Staate Indiana, der Weinbau mit Erfolg getrieben würde; dieß iſt indeß ungegründet. DieAnlagen ſind ſämtlich verunglückt, und die 50,000 Fr., welche man dazu zuſammengebracht hatte, verloren. Auch der Oliven-Bau iſt dort gänzlich mißlungen.«

NaturDenkw. (Zur Beachtung.) Aus Paris. »In der leztabgehaltenen Sitzung der franzöſ. Akademie der Wiſſenſchaften hier ſtellte Hr Magendie der Verſammlung einen jungen polniſchen Officier vor, der in der Schlacht von Oſtrolenka von dem Zuge einer in ſeiner Nähe vorbeigeſtrichenen Kanonenkugel erreicht wurde, zur Erde ſtürzte, und während einer halben Stunde beſinnungslos liegen blieb. Als man ihn aufhob, war er taub, ſtumm, und hatte er den Geſchmack, der auf der Zunge ſeinen Sitz hat, verloren. Genö-

thigt ſein Vaterland zu verlaſſen, wo die zuerſt bei ihm angewendeten Mittel erfolglos geblieben waren, ging er nach Deutſchland und nach Trieſt; die Aerzte, die allenthalben zu Rathe gezogen wurden, bemühten ſich vergebens, ihm zu helfen, und er kam in Paris in demſelben Zuſtande an, in dem er Polen verlaſſen hatte. Hr Magendie, der um Rath gefragt wurde, ließ ihm nun elektriſches Fluidum nach den Trommelfell=nerven leiten; bei der erſten Operation zeigte ſich Ohrenbrauſen und eine unausſprechliche Unruhe; man fuhr indeſſen damit fort, und bei der dritten Wiederholung kam der Geſchmack wieder; nach der zehnten erlangte der Kranke ſein Gehör, ſo daß man jezt, um von ihm verſtanden zu werden, die Stimme nicht zu verſtäaken braucht. Nun will Hr Magendie ſuchen, ihm durch Hinleitung des Elektrums nach den Sprachnerven auch die Sprache wieder zu verſchaffen.«

Miscellen. Aus Spanien. »Eine Pariſer religiöſe Ztg meldet, daß die brittiſche große BibelGeſellſchaft eine Menge neuer Teſtamente in ſpaniſcher Sprache in Perpignan deponirt hat, um von dort aus in die Provinzen des KriegsSchauplatzes geſandt zu werden.« — Aus Petersburg, 11. Mai. »Nach dem ſo eben erſchienenen, der Kaiſerin gewidmeten Werke über die Taubſtummen, von V. Fléri, hat Rußland gegen 27,000 Taubſtumme, und nur ein TaubſtummenInſtitut.«

Empfehlung. Das Bild des DampfWagens im Intell.blatt zu unſ. Ztg heute, S. 762, iſt ein Holzſchnitt des Hrn Franz v. Collar, (ſ. Nr XL der Gem. Bl.); und wir empfehlen nun den braven Künſtler um ſo verpflichteter, da er ſelbſt ſo anſchaulich beweisvoll ſich empfiehlt.

Logogriph.

Zum wiſſen, ihm beſchnitten
Der Anfang, ſpricht immitten.

Ch. Nro 42. Zunehmen.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)
1836. XLIV. 2. Juni.

Die Regel für die Regel ſey
Das Einmaleins; zu FolgeSätzen
Sich ſelber weiß es fortzuſetzen,
Und iſt doch klar und kurz dabei.

G. E. Töpler, Leitfaden zur gründlichen Erlernung der ungriſchen Sprache, ꝛc, (ſ. Nro XLIII dieſer Bl.) Wir ſtellen die edle, auch in ihrem Bau edle, Sprache des Ungars, dann die gründliche Vertrautheit des Hrn Verfaſſers mit ihr, und collateral ſeine Lehr- und Schreib-Sorgfalt, voran, indem wir vorliegenden Leitfaden (größtentheils ein Auszug aus dem bekannten größeren grammatiſchen Werke dieſes reichgebildeten Linguiſten), ſchon der guten Methode wegen empfehlen. Es iſt hier alles FormularWeſen, wodurch mehr der Gelehrte zu glänzen ſucht, als der Lehrer zu nützen weiß, um Vieles vereinfacht, und was bei den Fortſchritten des Lehrlings ſich von ſelbſt herbeifindet, mit Recht dahin verwieſen. Beſonders zweckmäßig iſt durch die überall angefügten Excurſe zu Uibungen geſorgt, und die kurzen Erzählungen am Schluſſe zeugen in der Wahl von richtiger Anbequemung, ſo wie in der Behandlung von Geſchmack. Das WörterRegiſter iſt genügend.

Paris. (Innsbrucker Ztg.) „In einem Schweizer Blatt liest man Folgendes: „Der bekannte Vidocq, ein ausgedienter GaleerenSträfling, der lange Zeit im Sold der franzöſiſchen Polizey geſtanden hatte, und beſonders durch ſeine Memoiren ſich in die Reihen berüchtigter Perſonen geſtellt hat, hält nun in Paris ein CommiſſionsBureau, und verbindet mit demſelben eine Aſſecuranz-Anſtalt gegen Betrug, Diebſtähle und Raub, wo Jederman gegen die jährliche Gebühr von 20 Fr. ſich gegen Beutelſchneider, Schelme und Spitzbuben aller Art in Sicherheit ſetzen kan. Vidocq wacht mit unverbrüchlicher Treue über das Eigenthum eines Jeden, der die geringe Zahlung leiſtet. „Avec

Digitized by Google

20 Francs par année on est a l'abri de la ruse des plus adroits fripons," ſo ſchreibt Vidocq dem Stadt-Magiſtrat von Bern, bei Anlaß eines Geſchäftes, über welches er denſelben um Aufſchluß bittet. Man darf alſo annehmen, daß Vidocq nicht nur einzelne Individuen, ſondrn auch ganze Corporationen gegen abgefeimte Schurken aſſecurirt."

Auch Paris. (14. Mai) „Die Akad. der Wiſſenſch. hier hat von der bekannten Monthyon'ſchen Stiftung einige Summen disponibel, die ſie zu folgenden PreisBeſtimmungen verwenden will: 1.) 6,000 Fr. für eine oder mehrere Uiberſetzungen ausländiſcher Werke, welche ſich durch ſittlich nützlichen Charakter auszeichnen; 2.) 3,000 Fr. für die beſte Beantwortung der Frage: wie im Anfang des 17. Jahrh. die ſpaniſche Literatur auf die franzöſiſche eingewirkt hat, und welche Einwirkung jede fremde Literatur überhaupt zu verſchiedenen Epochen auf die franzöſ. Literatur äußerte. — Auſſerdem ſollen 2,000 Fr. zum Ankauf guter fremder Bücher über Gegenſtände der Sittlichkeit und des öffentlichen Unterrichts verwendet werden, und 1,000 Fr. will die Akademie dem jungen Literator Xaver Marmier zuſtellen, der ſich der Expedition zur Aufſuchung der Lilloiſe beizugeſellen beabſichtigt, um Unterſuchungen über die alten nordiſchen Sagen und anderer Documente der Isländiſchen Literatur vorzunehmen."

EisVerſchiffung. (Beſchluß aus Nro XLIII.) „Zu der Reiſe nach Oſtindien mit Eis von Boſton mit dem Schiffe „Toscana" wurden folgende Vorkehrungen getroffen: Der Eisbehälter ſtand auf dem Schiffe ganz einzeln da, und ging von dem hinteren Theil der vorderen Fallthüre (auf dem Verdeck) bis zum Vordertheile der hinteren Thüre, ſo daß er eine Länge von etwa 50 Fuß einnahm. Das Eis lag auf FichtenPlanken, auf welche 1 Fuß hoch Lohe geſtreut war. Auf dieſe hatte man wieder Planken gelegt, und dann kam das Eis. Eben ſo war die Einrichtung an den Seiten.

Die Eisſtücke wurden ſo dicht aneinander geſchoben, daß ſie eine feſte Maſſe bildeten, und ſo verpackte man ungefähr 180 Tonnen (360,000) Pfund. Oben auf wurde ein Fuß hoch Heu dicht zuſammengedrückt, und dann eine 1 Zoll dicke Bohlenlage aufgenagelt. Oben auf dem Eiſe war, an zwey Orten, eine Art von Waſſerwaage, mit Aichſtäben, angebracht, um das allmählige Schmelzen des Eiſes zu meſſen. Am 6. und 7. Mai 1833 wurde das Eis eingeſchifft, und vom 13. bis 16. September in Calcutta ausgeladen, ſo daß die Reiſe 4 Monathe 7 Tage gedauert hatte. Wieviel das Eis verloren habe, konnte man nicht berechnen, da ſich bei dem Eröffnen fand, daß es zwiſchen den Blöcken, und nicht allein oben, im Ganzen geſchmolzen war. Hr Dixwell berechnete indeß den Verluſt, nach der verminderten Tiefe des Schiffs im Waſſer und nach den Waagen, auf 55 Tonnen; 5 oder 6 mochten bei der Hinauffahrt auf dem Fluße und etwa 20 bei dem Ausladen verloren gegangen ſeyn. Ungefähr 100 Tonnen wurden alſo in dem Eishauſe abgelagert, einem unteren Raum in einem Hauſe, der ſchnell gedielt und mit Planken ausgeſchlagen worden war. Der Verkauf ging indeß nicht ſo raſch von Statten, als man erwartet hatte, obgleich Hr Rogers den Preis des Eiſes ſehr niedrig geſtellt hatte, und es wurden täglich nicht mehr als 10 Mânds (800 Pfund) verkauft.«

Aerztliche Denkw. Aus Paris, 18. Mai. »Dr Julius Guerin, Director des orthopädiſchen Inſtituts im Schloſſe La Muette, hat unlängſt der Akademie der Wiſſenſch. das Ergebniß ſeiner Erfahrungen imbetreff einer neuen Methode, die Klumpfüße bei den Kindern zu heilen, mitgetheilt. Sie beſteht in der Anwendung von Gyps, der um die mißgeſtalteten, zuvor aber in ihre normale Geſtalt gehörig gebrachten, Glieder gegoſſen wird. Dieſes neue, höchſteinfache und leicht anwendbare Mittel hat, nach einem 50-tägigen Gebrauch, Heilungen bewirkt, die

Digitized by Google

man ſonſt bei Anwendung der bisher üblichen Mittel nur ſchwierig erſt in Einem Jahre, ja noch länger, und oft nur theilweiſe, erreichte.«

Zum Hunde ſprach das Rind: „Ich reiche
„Dem Menſchen ganz und gar, ſogar
„Im Dünger, nützlich ihm mich dar.«
Zum Hunde ſprach das Pferd: „Ich gleiche
„Dem Rind in Allem; und für ſich
„Zum Ritt der Menſch veredelt mich.«
Zum Hunde ſprach das Schaf: „Kein Zügel
„Erzieht mich zwar; doch Fleiſch und Vließ
„Der Menſch von jeher an mir pries.«
Zum Hunde ſprach das HofGeflügel:
„Als Braten und in Eyern preist
„Der Menſch mich, wenn er köſtlich ſpeist.«
„Du aber, höchſtens ThiereHetzer,«
Dem Hunde riefen Alle zu,
„Was leiſteſt denn dem Menſchen du?«
„„Schweigt!«« war die Antwort, „„eitle Schwätzer;
„„Dem Menſchen treu als Wächter nütz' ich,
„„Und ihn ſamt Euch dadurch beſchütz' ich.««

Der Hund. Aus RheinPreußen. „Die Rhein- und Moſel-Zeitung meldet Folgendes: „Zu Lutz, unweit der Moſel, ſchon lange bei Jagdliebhabern durch die treffliche Raçe von Hunden, welche dort gezogen werden, berühmt, ſtarb unlängſt der Schöffe Wilhelm Chriſtmann. Sein treuer, an die Kette gelegter, Jagdhund riß ſich in der Nacht los, eilte zum Kirchhof, ſprang mit der langen eiſernen Kette am Halſe über die ziemlich hohe KirchhofsMauer, und fing an, das Grab ſeines verſtorbenen Herrn, welches er höchſtmerkwürdiger Weiſe, ohne bei der Beerdigung zugegen geweſen zu ſeyn, ausfindig gemacht, mit ſolcher Kraft aufzuſcharren, daß man ihn des Morgens aus einer bedeutenden Vertiefung hervorzog, um ihn wieder an die Kette zu legen. Doch ihm gelang es abermals, ſich bei Nacht loszureiſſen. Mit Staunen fand man ihn des Morgens an dem Sarge ſeines Herrn, bis wohin er ſich dießmal durchgeſcharrt hatte. Am dritten Morgen war er wieder von der Kette verſchwunden. Auf dem Kirchhofe, wo man ihn ſuchte, fand man ihn

jezt nicht, ſondern nur, daß das Grab des Schöffen wieder zum Theil aufgeſcharrt war. Bald darauf hörte man, daß ein benachbarter Förſter einen herrenloſen Hund, weil er in der Hegezeit gejagt, erſchoſſen, und bei näherer Unterſuchung gefunden habe, daß es leider der große ſchwarze Jagdhund des verſtorbenen Schöffen zu Lutz ſey, welchen des Lezteren Familie dem dortigen Pfarrer nicht für den angebotenen Preis von 18 Thalern hatte überlaſſen wollen. Wahrſcheinlich hatte ſich ein Wild in der lezten Nacht dem Kirchhofe zu ſehr genähert; des Hundes Trauer und Treue war überwältigt worden und er war ſo vom Grabe weg dem Wilde nachgeeilt.« — Aus Bordeaux, 10. Mai. »Hier hat ſich Folgendes zugetragen: Ein Schiffsjunge fiel von dem Packetboot nach Cayenne in die See. Da er nicht ſchwimmen konnte, wäre er gewiß auf der Stelle ertrunken, wenn nicht ein Newfundländiſcher Hund aus einem anderen Schiff ihm nachgeſprungen wäre, ihn gepackt und an's Ufer getragen hätte. Als er den Knaben in Sicherheit hatte, ſchwamm der Hund wieder nach ſeinem Schiff zurück.«

Zur Beachtung. Aus Brüſſel, 16. Mai. »In Antwerpen wird jezt eine Geſellſchaft gebildet, die damit umgeht, die Stadt mit Gas von Traubenkernen Oel zu erleuchten.« (N. b. Belgien iſt kein WeinLand; aber Induſtrie und Handel wiſſen Alles zu erſetzen und herbeizuſchaffen.)

Aachen, 16. Mai. (Aachener Ztg.) »Während der geſtrigen SonneFinſterniß hat der hier lebende engliſche Phyſiker Hr Forſter, in der Sonne einige große Flecke bemerkt, deren einer einen größeren Raum, als Deutſchland, einnahm, und die anderen kleineren von langer, gekrümmter Form, wie in Geſtalt eines Stromes waren. Hr Forſter, welcher die Beobachtung derſelben fortſetzt, glaubt, daß ſie ihre Geſtalt fortwährend verändern. Das Centrum dieſer Flecken iſt ſchwarz mit grauem Rande. Aehnliche Flecken zeigten ſich 1789 in

der Sonne, ſo wie auch in anderen durch ihre Kälte auffallenden Jahren. Hr Forſter, der das Erſcheinen des Halleyſchen Cometen als den Grund der dießjährigen Witterung betrachtet, behauptet, daß derſelbe Comet auch an dieſen Flecken, und daß dieſe wiederum, durch Verringerung der Lichtfläche der Sonne, an der Kälte Schuld ſeyn ſoll.« — Und nun sequentia:

Mai Witterung. Alte, vor 68 Jahren. (Man pflegte von jeher (und es iſt dieß recht ſchicklich) in die currenten Kalender verſchiedene Notizen über beſondere häusliche, Natur-, und andere Ereigniße mitlaufender Zeit, einzuſchreiben. Mit ſolchen Notizen liegt ein altes „Calendarium Jaurinense Titulare“, als deſſen Beſitzer Mathäus Landmintzer angemerkt iſt, vor uns, worin von ſeiner Hand Folgendes geſchrieben iſt: „Anno 1768 Anfangs Mai war (zu Ofen) eine ſehr große Hitze, alſo, daß ſolche auch in den Hundstägen nicht größer ſeyn könnte. Hierauf aber erfolgte am 10. Mai ein Regen, ſonach ein kalter Wind, und dieſer verurſachte, daß am 12. ejusdem (Mai), als am Tage Chriſti Himmelfahrt, ein ungewöhnlicher Froſt, Reif und Eis gefroren, welcher alle Weingärten, die bereits wegen vorhingeweſter heftiger Hitze ſehr ſtark getrieben, gänzlich ruinirt und erfrört hat. Gott hat es gethan. N. b. Der Wind war von SüdWeſt.« — Jetziger Zeit. Aus Petersburg, 14. Mai. „An demſelben Morgen (11. Mai, ſ. Nro XLI dieſer Bl.), an welchem das Thermometer in München 7 Grad unter Null zeigte, ſtand es hier 4 Grad über Null. Nur am 10. war es auch hier auf den Gefrierpunct geſunken.« — Aus Madrid, 5. Mai. „Das Wetter hier iſt kälter, als es ſeit Menſchengedenken in dieſer Jahreszeit geweſen. Der Schnee liegt 2 Fuß hoch, und es fror 4 Zoll dickes Eis. Ein angekommener Currir erzählt, das Wetter ſey überall auf ſeiner Reiſe eben ſo geweſen. In einigen Gegenden fand er 15 Fuß hoch Schnee.« (N. b. in Spanien.)

Digitized by Google

Leipzig, 21. Mai. „Eine wichtige Neuerung in unſerer lezten Meſſe war die gänzliche Abſtellung der 16 oder mehr SpielBanken in den Gaſthöfen. Jeder derſelben zog davon wenigſtens 200 Thlr, außer dem gewöhnlichen gaſtwirthlichen Gewinn, und es gab einige, welche von dem Spiel in der Meſſe das Fünffache zogen. Auch waren einige der Gaſtwirthe bei dem Gewinn und Verluſt der Banken als Actionäre intereſſirt. Ausſerdem gewannen dabei die Actionäre, Croupiers und Aufwärter ſo ſehr, daß mehrere derſelben ohne irgend eine andere Beſchäftigung leben konnten, bisweilen ſogar ein Haus kauften. Alle dieſe und die Unglücklichen, denen die Spielwuth eine Gewohnheit geworden wur, tadeln natürlich dieſe Beſchränkung der Mißbräuche der Meßfreyheit gar ſehr. Man hat indeß nicht bemerkt, daß wegen dieſer Abſtellung die Oſtermeſſe ſchlechter war, und erwartet, daß es der nahe Wollmarkt eben ſo wenig werden wird. — Die EiſenbahnActien ſtehen auf 121½ und gehen vielleicht in Kurzem noch etwas tiefer.“

Induſtrie. Aus Leipzig. „Auf der lezten Leipziger Meſſe wurde viel preußiſches Tuch verkauft; das meiſte davon geht nach Perſien, Amerika und Neapel. Ein einziges Städtchen, Finſterwalde, (Preuß. Sachſen) brachte 6,000 Stück zur Meſſe, und hat Alles verkauft. Ein Amerikaner begehrte 600 Dutzend Scheeren und 4,000 Dutzend bronzene Vorhängehalter. Nur ein Theil davon war zu finden; das übrige gab er in Beſtellung. Pelzwaaren ſtiegen um 10 bis 50 pCt; Steinmarder ſogar von 30 auf 72 Thaler das Bund.“ — Aus London, 17. Mai. „Am 14. d. iſt das Schiff Trinculo mit 2,300 Unzen Goldſtaub und 309 ElephantenZähnen von Sierra Leone (NegerColonie in Afrika) in Portsmouth eingetroffen.“ — Aus Brüſſel, 28. Mai. „Hier iſt eine Geſellſchaft zur Anlegung einer koloſſalen Bierbrauerey, nach der Art wie in London, zu Stande gekommen. Schon

ſind 15 Millionen Backſteine beſtellt. Die Gebäude ſollen zwiſchen dem Löwener und Namurer Thor errichtet werden.« — Aus Rhein Preußen. »Im Betrieb der Bergwerke iſt ein bemerkenswerther Aufſchwung eingetreten. Nach Roheiſen und Stabeiſen iſt viel Nachfrage und bei gutem Preiſe günſtiger Abſatz geweſen. Es wird dadurch den Eiſenhütten und Hammerwerken eine erfreuliche Ausſicht zu einem anhaltenden, vortheilhaften und lebhaften Betrieb gewährt. Daſſelbe gilt auch für die Bleyhütten Werke und die davon abhängenden Bleyerzgruben, da ſich in neuerer Zeit ein bedeutender Aufſchwung der Bley Preiſe, namentlich im Handel nach Holland, bemerkbar gemacht hat.«

Miscellen. Aus London, 13. Mai. »Geſtern wurden hier dem König bei'm Lever der Graf Erdödy und zwey andere ungariſche Grafen durch den kaiſerl. öſterr. Geſchäftsträger vorgeſtellt.« — Aus Wien, 26. Mai. (Wiener Zeitung.) »Tauſende der allbezaubernden Roſen prangen jezt hier zunächſt der Blüthen Halle des vaterländiſchen Blumiſten Hrn Jacob Klier.« — Aus Brüſſel, 17. Mai. »Profeſſor Lelewel (der proſcribirte Pole), der noch immer hier ſeinen Studien lebt, hat ſo eben ein hiſtoriſch-archäologiſches Werk, unter dem Titel »Pitheas und die Erdkunde ſeinur Zeit« vollendet. Pitheas war der erſte griechiſche Seefahrer, der in die Nordſee kam, Großbritanien entdeckte und die Niederlande berührte.« — Aus Athen, 18. April. »Die Macedoniſche Colonie in Atalante und die auf der Stelle des alten Sparta neu zu erbauende Stadt, erfreuen ſich eines raſchen Fortganges; namentlich in die erſtere wandern täglich neue Anſiedler aus Macedonien ein.« — Trieſt. »Hier iſt am 13. Mai geſtorben, 59 Jahre alt, der berühmte neugriechiſche Schriftſteller Conſtantin Kumas.«

Logogriph.

Ein grimmiges Thier als gut vor allen
Läßt dem Ende den Nachbar entfallen.

Log. Nro 43. kund. und.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XLV. 5. Juni.

Anfrag' ich mich bei den Gelehrten:
Iſt unter Euren Höchſtverehrten
Der Höchſtverehrte, Cicero?
Anfrag' ich mich bei Recht und Richter:
Flammt Cicero in Euch, Ihr Lichter?
Wie? oder nur entflammtes Stroh?
Anfrag' ich mich bei RedeMeiſtern:
Könnt Ihr wie Cicero begeiſtern?
Und denkt und ſprecht Ihr ebenſo? —
Nicht? — Nun ſo lebet mit der Menge,
Statt ihre Führer im Gedränge,
Nur ihrer Kameradſchaft froh.

Steph. Boleman Rhetorica etc. (S. Nr XXXVIII dieſer Bl.) Das evang. Diſtrictual=Gymnaſium zu Schemnitz hatte von jeher unter ſeinen berühmten Profeſſoren Männer von ausgezeichnetem Verdienſt um die edle WeltSprache Rom's, d. h. um die wiſſenſchaftliche GrundBildung; von jeher ging, ſo gründlich gebildet, aus jenem Gymnaſium eine große Zahl ſeiner Schüler theils geradewegs in das praktiſche Leben über, theils zu höheren Studien empor; und von jeher ſorgte der betreffende Vorſtand, zu ſeinem Ruhme, dafür, daß es mit ſolcher Auszeichnung immer ſeine Fortdauer habe. Somit eine allgemeine Anerkennung ausſprechend können wir ohne weiters in die Vorausſetzung derſelben, d. h. zugleich in das Zeugniß der Schüler des Hrn Prof. Boleman, unſere Empfehlung ſeines muſterhaften Lehrbuches übertragen; aber wieferne er auch auf dieſe Werth legen will, fügen wir ſie ausdrücklich bei. Was wir leztens aus ähnlichem Anlaß über das Verdienſt der Vereinfachung ſagten, tritt im vorliegenden Falle noch mehr deßwegen hervor, weil hier die Sprache zu denken, das Gedachte zu ordnen, und dieſe Ordnung in voller Würde und Wirkſamkeit darzuſtellen angewieſen wird. Eine Schwierigkeit, die man bisher oft nur durch Anhäufung gewältigen zu können vermeynte, die aber Hrn Prof. Boleman's Umſicht durch vielfache, vom

Digitized by Google

Geiſt der Sprache an die Hand gegebene, Reductionen geebnet hat. Auch in den BeiſpielCitaten gehöriger Orte iſt dieſe weiſe Ermäßigung beobachtet. Cicero glänzt darin nach Gebühr voran, und Stellen aus ihm ſchmücken die TitelSeite ſamt Revers. „.. Praeclarum (heißt es auf dieſem) adeptus est, qui, qua re homines bestiis praestent, ea in re hominibus ipsis antecellat.“

Den Frauen gegenüber frey
Iſt keine Miene, keine Rede,
Denn wenngleich ſchön nicht jede ſey,
Schön für die Männer dünkt ſich jede.

London, 17. Mai. Uiber die Zulaſſung der Damen zu den Sitzungen des Unterhauſes (ſ. Nr 41 unſ. Zeitg) äußert ſich die „Times“ wie folgt: „Wir ſind begierig, ein Verzeichniß der Frauen zu ſehen, welche dieſe Art, ihre Zeit zu tödten, ſich auserwählen werden. Wir vermuthen, dieſes Verzeichniß wird nicht etwa Frauen von Verſtand, ſondern nur Frauen von körperlichen Reitzen enthalten. Was über ihre Gegenwart zur Milderung der Heftigkeit bei den Verhandlungen geſagt wird, iſt Alles Geſchwätz. Die heftigſten Verhandlungen, die wir je ſahen, fanden im Oberhauſe am hellen Tage ſtatt, als alle Bänke mit Damen im größten Schmuck beſetzt waren, und als ein edler Graf bemerkte, daß Blut vergoſſen worden wäre, wenn man noch die Gewohnheit gehabt hätte, Degen zu tragen. Und weiß nicht Jeder, daß die Verhandlungen in der franzöſiſchen DeputirtenKammer manchmal eben ſo lärmend und wüthend ſind, als eine Verſammlung des Pöbels, trotz der Gegenwart glänzender Augen und ſchöner Geſtalten? Und werden nicht manchmal in den Congreſſen zu Waſhington Schläge ausgetheilt, obgleich dort die Frauen ſo nahe ſind, daß man befürchten muß, eine ſchöne Dame mit der Fauſt und nicht mit dem Munde zu berühren? Wenn die Frauen in England dieſer neuen Art, die Langeweile zu vertreiben, nachhängen wollen, ſo mögen ſie es thun; aber wir wollen

Digitized by Google

nicht ſo abgeſchmackt ſeyn, zu glauben, daß dieß einen Einfluß auf die Verhandlungen ausüben werde. Die weiblichen Zuhörer werden dadurch bekannt, die männlichen Sprecher aber nicht artiger werden. Es ſteht im Gegentheil zu vermuthen, daß gewiſſe Herren, welche ihre Tapferkeit nicht anders als vor Frauen entwickeln, einen etwas höheren Ton annehmen werden; allein die Damen werden bei ſolchen Gelegenheiten ſchon dafür Sorge tragen, daß keine ernſtliche Folgen daraus entſpringen.“ Die Times meynt dann noch, es ſollte nur vorgeſchrieben werden, daß die Frauen, welche auf die Gallerie des Hauſes zugelaſſen ſeyn wollten, blaue Strümpfe tragen müßten, und der Wappenherold des HoſenbandOrdens ſollte darauf zu achten haben, daß dieſe Vorſchrift genau befolgt würde; dadurch würden ſich vielleicht manche zurückhalten laſſen, denn Blauſtrümpfe (bekanntlich ein Spottname für gelehrte Frauen in England) möchten die engliſchen Damen, und wohl auch andere, nicht gerne heißen.

Ergründen wollen, ſtatt begründen, —
Das iſt der Fluch der GeiſtesSünden.

(Zu Nr XLIV, S. 349.) Hr Mädler, der Aſtronom, ſagt in einer Berliner Ztg vom 26. v. M.: „Der engliſche Phyſiker, der in Aachen die SonneFinſterniß beobachtet hat, verräth eine wirklich auffallende Unkenntniß der Dinge, über die er uns belehren will. Er hat während der Finſterniß Flecke in der Sonne bemerkt, deren einer größer als Deutſchland war, während man faſt alltäglich und zu jeder Jahrszeit Sonneflecken ſehen kan, die ſo groß und größer als die ganze Erde ſind. (Uibrigens muß dieſer Phyſiker mindeſtens mit einem der ſtärkſten RieſenTeleskope beobachtet haben, denn er hat ſogar die Geſtalt derjenigen Flecke, die nicht größer als Deutſchland waren, ſehr beſtimmt angeben können.) Er glaubt — was ſeit länger als 200 Jahren allgemein und mit Gewißheit bekannt iſt — daß ſie ihre Geſtalt fortwährend verändern. Aehn-

Digitized by Google

liche Flecken haben ſich nach ihm i. J. 1789 gezeigt. Allerdings, und wir fügen hinzu, auch in allen kalten wie warmen Jahren vor und nach 1789, mit wenigen Ausnahmen, ſo oft ſie nur Jemand hat anſehen wollen. Er bedarf endlich, um dieſe Flecke und auch noch die dießjährige Kälte zu erklären, nichts Geringeres als — den Halleyſchen Kometen! Denn dieſer (der 12 Millionen Meilen von der Sonne entfernt blieb und jezt ſchon mehr als 4-mal ſo weit von ihr abſteht) bewirkt die Sonnenflecke und dieſe (die höchſtens $\frac{1}{100}$ ihrer Oberfläche bedecken können) vermindern die Lichtfläche der Sonne. Wohin würde es mit unſeren ſo ſehr gerühmten Wiſſenſchaften kommen, wenn man auf ſolche Schlüſſe weiter bauen wollte?«

Zur Beachtung. »Im Hauſe des Elephanten im Garten der zoologiſchen Geſellſchaft im Regents Park zu London, hat man eine eigenthümliche Vorrichtung zur Erwärmung angebracht. Sie beſteht in einem ganz gewöhnlichen, von Mauerſteinen gebauten Canal, welcher im Gebäude rund umher unter dem Fußboden hindurchgeht. Bei dem Anfang deſſelben iſt eine Oeffnung von etwa 3 Fuß angebracht, am anderen Ende aber ein aufrechtſtehender Schornſtein. Man zündet nun etwas Brennmaterial in der Oeffnung am Anfang an, worauf durch die Verdünnung der Luft ein ſtarker Zug, wie der in einem Ofen, entſteht. Der Rauch wird vom Feuer verzehrt, und geht durch den Canal, 110 Fuß lang, bis zu dem Schornſtein, während die Hitze durch den Fußboden emporſteigt, als ob eine reine Sonnenwärme entſtanden wäre. Uiber dem Canal liegt ein beinahe einen Fuß dicker Boden von Kalk und Lehm, der natürlich den Durchzug der Hitze ſehr vermindern muß, und doch iſt dieſe bedeutend.« (Iſt die bekannte Meißner'ſche Heitzungs Art.)

Auch zur Beachtung. Aus Berlin. »In der Umgegend von Quedlinburg haben ſich in dieſem Jahre die Maikäfer in ſo ungeheurer Anzahl gezeigt,

daß ſich, um die durch ihre Gefräßigkeit zu befürchtenden Verheerungen möglichſt abzuwenden, daſelbſt ein Verein zur Verminderung ihrer Unzahl gebildet hat. Dieſer Verein hat zu dem erwähnten Zweck eine Sammlung von Geldbeiträgen veranſtaltet, und die eingelieferten Maikäfer, den Scheffel Anfangs mit 5 Sgr. ſpäter mit 4 Sgr. bezahlt. Bis zum 16. Mai waren an Geldbeiträgen eingegangen 191 Thaler 12 Sgr., und aus dieſem Gelde bereits 44 Wispel, 3 Scheffel, 11 Metzen Maikäfer mit 156 Thlr 27 Sgr. 8 Pf. angekauft worden. Da jede gekaufte Quantität mit Genauigkeit in ein Buch eingetragen wurde, ſo hat über die Einlieferung ſowohl, wie über die Ausgabe dafür, eine zuverläßige Controlle geführt werden können, welche das obige Ergebniß geliefert hat. Nach einem ungefähren Uiberſchlag enthält die eingelieferte Wiſpelzahl gegen 19 Millionen Käfer, welche an 160 Mill. Engerlinge hätten erzeugen können; und hiernach läßt ſich der Schaden leicht ermeſſen, welcher durch die Vernichtung jener ungeheuren Maſſen abgewendet worden iſt. Uibrigens muß bemerkt werden, daß der Maikäfer ganz in der Nähe ſeines Entſtehungsortes ſeine Nahrung ſucht und daß daher die Einwohner jeder von Maikäfern heimgeſuchten Gegend für die Vertilgung Sorge tragen müſſen, um ſich vor den Verheerungen durch dieſelben und ihre Brut zu ſchützen.« (N. h. Ein Wispel enthält 24 Scheffel, und 9 Scheffel gleichen 8 nieder-öſterreichiſchen Metzen.)

Zur Beſtätigung. Eine Berl. Ztg vom 26. v. M. enthält Folgendes: »Man hatte in Dorheim (Im Hanau'ſchen, Kurheſſiſch) bemerkt, daß zur Zeit als der Milzbrand ſehr ſtark herrſchte, das Vieh des Müllermeiſters Schutt verſchont blieb, was allgemein auffiel. Der Kreisthierarzt Stock konnte, trotz der angewendeten Mühe, lange die Urſache dieſes beſonderen Umſtandes nicht finden. Endlich gerieth er auf den Gedanken, das Waſſer könne die Urſache davon

Digitized by Google

enthalten. Er ſchickte daher ſofort eine Flaſche davon an den Dr Held, und dieſer fand darin eine große Menge rothen Eiſenoxyds in Kohlenſäure aufgelöst. Dieſes Mittel iſt darauf mit vollkommenem Erfolg gegen die Viehkrankheit mehrfällig angewendet worden.«

Aerztl. Denkw. Die »mediciniſch = botaniſche Geſellſchaft« in London hat dem Dr Rouſſeau in Paris für ſeine Endeckung, daß die Stechpalme (ilex aquifolium) das beſte Mittel gegen Fieber ſey, und ſelbſt da helfe, wo die Chinarinde vergeblich angewendet wurde, die ſilberne Medaille zuerkannt.

Induſtrie. Aus Danzig, 21. Mai. »Hier nahm gegen die Mitte d. M. ein Schiff für engliſche Rechnung eine Ladung Mehl, Zwieback, Stäbe (FaßDauben), Mobilien (worunter auch 2 Fortepianos), u. ſ. w. ein, um damit nach Sydney (Neu=SüdWales) zu ſeegeln. Es iſt dieß das erſte Schiff, welches von dieſem Ort direct nach Auſtralien geht, und zu hoffen, daß ſolche Abladungen für fremde Rechnung ſich oft wiederholen werden, da die Engländer die Vorzüge dieſes Platzes für Verſchiffungen von Mehl und Zwieback einzuſehen anfangen. Auch der Artikel geſalzenes Schweinfleiſch fängt an, für Danzig wichtig zu werden und darf man nicht zweifeln, daß dieſe Branche noch weiter ausgedehnt werden kan, wenn nur die Zucht der Schweine ſorgfältiger und fleißiger betrieben werden wird.« (N. h. Laut Nachrichten aus Sydney vom Anfang December v. J. war dort das erſte Dampfſchiff »Die Ceres«, auf der Colonie gebaut worden. Es iſt 134 Fuß lang, 38 Fuß breit, hat 2 Dampfmaſchinen, jede von 50 Pferde Kraft, und koſtete 10 Pf. St. per Tonne.) — Aus Wiesbaden (Rhein), 16. Mai. »Seit dem März d. J., wo die großen WeinVerſteigerungen ſtattfanden, ſind unſere Landſtraßen unaufhörlich mit Fuhrwerken bedeckt, welche die verkauften Weine fortbringen, während gleichzeitig anſehnliche Partien zu Waſſer verſchickt werden. Unſere Weinpro-

Digitized by Google

ducenten ſind mit den erzielten Preiſen zufrieden und haben Urſache es zu ſeyn, indem die gegenwärtigen die früher bezahlten übertreffen, ohne zu gedenken, daß eine ſtärkere Nachfrage eingetreten iſt, ſo daß viele Vorräthe, welche ſchon geraume Zeit auf dem Lager waren, Abgang gefunden haben. Die gute Qualität des 1834-er mag wohl dazu beitragen; allein hauptſächlich liegt die Urſache in dem Zollanſchluß, welcher unſeren herrlichen Weinen ein weiteres Feld des Abſatzes geöffnet und in den Handel damit mehr Regſamkeit gebracht hat. Das 1834-er Jahr wirkt in ſeinen Folgen wohlthätig auf die Producenten, welche ſich längere Zeit keines ſo reichlichen Ertrags zu erfreuen hatten. Man rechnet, daß ſelbſt diejenigen Weinberge, welche nur in mittelmäßiger Cultur ſtanden, 30 bis 40 pCt abwarfen, wozu die geſtiegenen Preiſe das Ihrige beitrugen. Ein Gutsbeſitzer, der ſein Gut von dem 1834-ger Herbſt wohl zu 24,000 fl erlaſſen haben würde, löste aus der Fechſung jenes Jahres 8,000 fl, und verkaufte hierauf ſein Gut um 28,000 fl. Eines ſolchen Ertrages erfreuen ſich ſchwerlich andere Land-Eigenthümer."

Miscellen. Der Kronprinz von Preußen hat dem Mechanicus und akad. Künſtler F. G. Wagner in Berlin für die Uiberſendung einiger Probeblätter der Leiſtungen einer von ihm nach eigenem Entwurf erbauten Relief-CopirMaſchine eine goldene Medaille mit dem Bruſtbild Sr kön. Hoheit zuſtellen laſſen. — Auf der Nürnberg-Fürther Eiſenbahn wurden in der (24.) Woche 17. bis 23. Mai 10,625 Perſonen befördert, und die Einnahme war 1,449 fl. — Offic. Ausweis zufolge, beträgt die GeſamtAusgabe für die Univerſität Göttingen in dieſem Jahre 157,064 Thaler; mit Inbegriff von 31,000 Thalern zum Bau des neuen UniverſitätsGebäudes, der im Ganzen auf 62,000 Thlr veranſchlagt iſt, zu denen der König von England 12,000 Thlr als Geſchenk bei-

Digitized by Google

trägt. — Die PapierFabrik zu Peterhof bei Petersburg ergab voriges Jahr einen Uiberſchuß von 376,000 Rubel. — Einer Kölner Ztg zufolge nimt in der Umgegend von Leipzig mit jedem Jahre die KnochenDüngung zu, und beſtehen in Hannover bereits 7 KnochenMühlen. — Das Mailänder „Echo“ vom 26. v. M. meldet: „Zu Montevaſo, einem Landſitz der HH. Salvadore Arevolo und Luigi Ruggiero Buccellato, zwiſchen den Thälern Sterza und von Salvolano, im Toscaniſchen, hat man ein kupferhältiges Lager entdeckt, das nach den vorgenommenen Unterſuchungen eines der reichſten in ganz Europa zu ſeyn verſpricht, ſelbſt die Werke von Wicklow in Irland nicht ausgenommen. Die Ausbeute ſoll 23 bis 25 pCt betragen. Dabei beſitzt die Umgegend großen Vorrath an Holz und anderen BrennMaterialien; günſtige Umſtände, die bereits zur Bildung eines UnternehmungsVereins beigetragen haben.“ — Frankreich beſitzt gegenwärtig nahe an 500 Straßen- und BrückenBau-Ingenieurs, ungefähr 100 BergwerksIngenieurs, 400 GenieOfficiere, 5- bis 600 Artillerie- und GeneralſtabsOfficiere. Dieſes zahlreiche Perſonale iſt größtentheils aus der polytechn. Schule hervorgegangen, und würde, wie das Journal des Debats ſagt, hinreichen, um ganz Europa mit Straßen, Canälen und Eiſenbahnen zu bedecken. (N. d. Auf die Materialien nicht vergeſſen.) — Aus Brüſſel, 21. Mai. „Ein Amſterdamer BlumenFreund hat ſich die „Citadelle von Antwerpen“, eine ſo genannte Tulpe, für 16,000 Fr. gekauft.“ — Aus Neapel, Anfangs Mai. „Schlechtes Wetter; die Sonne ſtets von dichtem Wolkenſchleyer bedeckt, und rauhe Luft.“

Charade.

Durch's erſte Wort, geflügelt,
Am anderen gebügelt
Ganz oft der Menſch iſt wie
Beſagtes Federvieh.

Logogriph Nro 44. Beſtie. Beſte.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XLVI. 9. Juni.

Mit rechtem Geiſt das rechte Wort beſeelen
In rechter Förderung, heißt recht erzählen.

„Pattanházi Pattangi Jób, Máté-Szálkai esküdt' elbeszéllései; irta Gal József. Első rész (2 köt.) Szirmay Ilona, történeti Román. Pest, 1836. Heckenast G. sajátja.“ 1ſter Bd XXXIV und 173 Seiten; 2ter Bd 216 S. Duodez Format. Schönes (Velin-) Papier, ſchöner Druck (in der k. Univ. Buchdruckerey zu Ofen), hübſcher Umſchlag. Preis 2 fl C. Mze. (Eine motivirte Empfehlung nächſtens.)

Der Kranke hat, an fremde Hand,
An helfende, gebunden,
Als Leidender in jedem Stand
Den Vorzug vor Geſunden.

Chirurgiſche Denkw. Im Mindenſchen Sonntagsblatt macht der Medic. Rath Dr Meyer Folgendes, die beſten Wundfäden (Charpie) betreffend, von Dr Fauſt in Bückeburg, bekannt: „Alte, weiche, reine weiſſe Leinwand, mit etwas dickem, nicht zu feinem Faden, die zu Wundfäden (Charpie) geeignet und beſtimmt, und vier oder mehrere Fuß lang iſt, wird in Streifen, am beſten zehn rheinländiſche Zoll breit, zerriſſen, ja nicht mit der Scheere zerſchnitten; ſechzehn ſolcher Streifen werden ihrer Länge nach, ohne Falten und Zuſammenfaltung, durch ſtraffes Anziehen, eben, genau und glatt auf einander gelegt; eine ſolche Lage Streifen wird, wie der Verf. in der neueſten Zeit, in ſeinem hohen Greiſesalter, die Idee des Schlagens der Leinwand, ſeines Wiſſens, zuerſt erdacht hat, vom Buchbinder auf ſeinem, mit einigen Papierbogen bedeckten Schlagſteine, mit dem zehn bis zwölf Pfund ſchweren Schlaghammer, geführt von einer oder beiden Händen, ungefähr ſechs bis acht Zoll hoch gehoben, mit geſchwindem, mäßig kräftigem Schlag, ohne die Leinwand im mindeſten zu verletzen, an allen Stellen,

Digitized by Google

auf vier Seiten: 1.) der oberen, 2.) der nach oben umgekehrten unteren, 3.) — nachdem die Lage der ſechzehn Streifen in ihrer Mitte mit acht Streifen iſt umgekehrt worden — die obere, und 4.) die nach oben umgekehrte untere Seite, noch um Vieles zarter, weicher und ſanfter, als vorher geſchlagen. Die zehn Zoll breiten Streifen werden nachher, ihrem Zweke gemäß, in Theile zerriſſen. Wundfäden aus geſchlagener Leinwand beſitzen bei gröſserer Glätte, die ſanfteſte Weichheit, decken am mehrſten, reichen am weiteſten aus, halten rein und mäſsig warm, ſaugen Blut und Eiter am leichteſten in ſich ein, lindern Schmerzen, vermindern Entzündung und Eiterung, thun wohl, erleichtern und befördern das Ausſtoſsen und den Abgang von Knochenſplittern, Kugel und fremden Körpern; — und Wunden und Geſchwüre, mit ſolchen ſo zarten, wohlthuenden Wundfäden, welche die Wundheilkunſt bis jezt nicht kannte, verbunden, werden von der Natur, der heilenden, in der möglich kürzeſten Zeit, mit den wenigſten Schmerzen und geringen Narben, mit dem Kleinſten an Mühe und Koſten, auf die beſte Art — die allerbeſte iſt, wie bekannt, die geſchwinde Vereinigung — geheilt. Decklappen und Binden ſollten gleichfalls, wenn man es haben kan, von geſchlagener Leinwand verfertigt werden; wo ſie dann am ſanfteſten und beſten decken und anſchlieſsen, und zur Vollkommenheit des Verbandes beitragen. Ein tüchtiger, fleiſsiger Buchbinder kan, wie die Erfahrung lehrte, in einem Tag, während zehn Stunden, mit Hilfe einer männlichen oder weiblichen Perſon bei'm Ausſtrecken, Zuſammenlegen und Umdrehen der Streifen, zwölf Pfund Leinwandſtreifen, zehn Zoll breit und ſechzenfach — feine, alte Leinwand, die zu Decklappen und Binden beſtimmt iſt, wohl zwanzigfach — zuſammengelegt, auf vier Seiten, an allen Stellen, Schlag bei Schlag, mit leichter Arbeit für fünfzehn bis zwanzig Silbergroſchen gar trefflich ſchlagen. Zwölf Pfund geſchlagene Wund-

Digitized by Google

fäden, Deckſappen und Binden reichen hin, 20 bis 30 Verwundete acht und mehrere Tage lang auf's Beſte zu verbinden; und die gemeldeten zwanzig Silbergroſchen nehmen Centner Schmerzen, retten manches Leben. Geſchlagene Wundfäden, Decklappen und Binden, die in Menge immer vorräthig ſeyn ſollten, erleichtern und beſchleunigen die Heilung; ſind eine wahre Bereicherung der Wundheilkunſt.« (Anmerkungen des D. N. Meyer: a.) »Die Verbeſſerungen, welche der Hofrath Ritter Dr Fauſt mit den Verbandſtücken vorgenommen, ſind bedeutend, wie die mir mitgetheilten Exemplare beweiſen. Abgeſehen von der größeren Vortrefflichkeit der Charpie, ſind ſie vollſtändiger, und nehmen dennoch, bei weniger Gewicht, einen kleineren Raum ein, als die von 1814 und 1815.« b.) »Die mir (Dr Meyer) von dem ehrwürdigen Erfinder (Dr Fauſt) mitgetheilten, auf die angegebene Weiſe bereiteten Wundfäden übertreffen alle bisher geſehene — auch die von den Engländern auf Maſchinen bereitete — Charpie bei weitem.«)

Die Richtigkeit der Kunſt iſt doch,
Troß Tauſender der Hände,
Kaum erſt bei'm rechten Anfang noch,
Geſchweige ſchon am Ende.

Denkw. Aus Paris, 21. Mai. »Hr Dr Pariſet hat in die hieſigen Blätter ein Schreiben einrücken laſſen, worin er auf die Wichtigkeit der vor Kurzem in Paſſy aufgefundenen primitiven Kuhpocken (bei einer Kuhmelkerin, die ſie vom Euter ihrer Kuh empfangen hatte), aufmerkſam macht, und der Meynung widerſpricht, daß eine ſolche Erſcheinung öfter vorkomme. Seit 40 Jahren ſey jenes Beiſpiel vielmehr das erſte, das mit Sicherheit angegeben werden kan. In England, und in einigen Staaten Deutſchlands ſind bekanntlich Preiſe auf die Auffindung der primitiven Kuhpocke ausgeſetzt werden; aber wie wenig auch daran zu zweifeln iſt, daß dieſe krankhafte Erſcheinung bei den

Digitized by Google

Kühen öfter vorkomme, hat es doch der Zufall nicht gewollt, daß ſie ſeit Jenner's Zeit von wiſſenſchaftlich gebildeten Männern wieder wahrgenommen worden wäre.«

Zur Beſtätigung. Ein Schleſiſcher Landwirth empfiehlt aus eigener Erfahrung folgendes Mittel gegen die Ringelraupe (Phalaena neustria): Man nehme von dem an allen Waldrändern wachſenden, und bei Wildſtänden beſonders angebauten, Ginſter oder Rehkraut (Spartium scoparium), ſchneide ſolchen zu grobem Häckſel, weiche es in Flußwaſſer, in Tonnen 24 Stunden lang der Sonne ausgeſetzt, ein, ziehe den Aufguß mit einer gewöhnlichen Haushandſpritze (an welcher eine Brauſe, wie an einer GartenGießkanne aufgeſetzt worden) ein, und beſpritze alle mit Raupen behafteten Aeſte und Sträucher. Ein bis zwey Tropfen ſind hinlänglich, die Raupen jedes Blattes taumeln und herabfallen zu machen, worauf ſie leicht durch unten ſtehenden Leute zertreten werden können. Die auf dieſe Art zugerichteten gelben Blüthen des Ginſter ſind auch als ein vertilgendes Mittel gegen die Kohlraupen anzuwenden.«

Auch zur Beſtätigung. Aus Brüſſel. »Man weiß ſchon lange, daß die Kieſelauflöſung ein treffliches Reinigungsmittel iſt. Jezt hat ein Belgier, J. C. Sheridan, eine Erfindung gemacht, welche in der Seifenfabrication eine gänzliche aber ſehr wohlthätige Revolution hervorbringen wird. Er hat darauf bereits ein Patent für England, Schottland und Irland genommen. Er verwendet nämlich den gewöhnlichen Feuerſtein, welcher zuerſt calcinirt und dann durch naſſes Mahlen in Pulver verwandelt wird, und kocht ihn ſo lange mit ätzender Natron- oder Kali-Lauge, bis er nicht mehr angegriffen wird. Die erhaltene KieſelerdAuflöſung wird dann den gegenwärtig zur Bereitung von Seife gebräuchlichen Materialien zugeſetzt, nachdem dieſelben zu Seife verkocht und alſo in dem Zuſtande ſind, wo man ſie in die Formen gießt; die

Digitized by Google

Miſchung muß dann fleißig umgerührt werden. Man kann 50 Theilen Seife 40 bis 50 Theile von dieſem Stoff zuſetzen, und alſo durch gemeinen Kieſel die Hälfte des Talgs erſparen.«

Zur Beachtung. Berliner Bl., 30. Mai. »Zu Lekno bei Wongrowiec im Reg.Bezirk Poſen fiel unlängſt der 5-jährige Sohn des Nachtwächters Wolny in einen Teich, und erſt nach einer halben Stunde ward er, ohne Lebenszeichen, aus dem Waſſer gezogen. Deſſen ungeachtet ließ der WirthſchaftsInſpector Schulz alle möglichen WiederbelebungsVerſuche anſtellen, und nachdem damit einige Stunden fortgefahren war, gelang es wirklich, den Knaben, welcher eine volle halbe Stunde im Waſſer gelegen hatte, wieder in's Leben zurück zu bringen.«

»Die Banater Fliege. Prof. Dr Schönbauer gab i. J. 1795 in Wien eine »Geſchichte der ſchädlichen Kolumbaczer Mücken im Banat« heraus, und mehrere deutſche Schriftſteller ſtimmen überein mit des Hrn Verfaſſers Aufſatz in den Gem.Blättern NN. XXXVIII und XXXIX d. J. Dieſe Mücke darf jedoch, laut jenen Schriftſtellern, nicht mit der Banatiſchen Fliege verwechſelt worden, die noch einmal ſo groß als die gewöhnliche Stubenfliege, bläulich, und ähnlich der ſogenannten BrummFliege (Musca bombylans) iſt. Sie zeigt ſich im Juni und Juli. Wenn ſie, dem Viehe läſtig, durch deſſen Zunge abgeleckt und auf dieſe Weiſe in den erſten Magen geführt wird, erfolgt eine Entzündung und der Brand deſſelben. Man empfiehlt dagegen ein äuſſerliches Waſchwaſſer auf die Stellen, wo ſich das Vieh lecken könnte, und welches auch die Fliege abhalten ſoll. Man koche 2 Loth Coloquinten mit 4 Loth Alaun iu 3 Halben Waſſer und vermiſche dann dieſe Abkochung mit einem Eimer Waſſer. Hat das Thier eine ſolche Fliege verſchluckt, ſo bleibt es traurig auf einem Flecke ſtehen, ohne zu freſſen; die Ohren werden bald kalt, bald warm; die Haare ſträuben ſich; der

Puls wird geſchwind und hart; das Flankenſchlagen ſo wie das Athmen werden ſchneller; es ſchaudert und verendet. Manche legen ſich bald und ſtehen nie wieder auf. Bei'm erſten Kennzeichen empfiehlt man, dem Thiere alle halbe Stunden 3 Seitel friſche Milch mit 2 Eyergelb gemiſcht einzugießen um das genoſſene Gift einzuwickeln. (Im Allgemeinen wird ſich die erwähnte Waſchung in der Hitze gegen jede InſectenStiche, ſo wie die Milch gegen verſchluckte Inſecten und giftige Pflanzen, bewähren; auch mildern alle friſchen Oele bei'm Stich der Mücken (Gelſen) und anderer Inſecten den dadurch verurſachten Reitz. Fülek, 28. Mai 1836. C. E. Sorge; Hofrichter.«

Andeutgen. Aus Braunſchweig, 24. Mai. »Hr Emil Schott, Braunſchweig'ſcher Forſtmann, unlängſt von einer Reiſe aus Amerika zurückgekehrt, von welcher er intereſſante Notizen dem Druck zu übergeben gedenkt, hat ein neues MeßInſtrument erfunden, und Celerimeter genannt. Es beſteht aus einer einfachen Scheibe mit einem beweglichen Lineal, erleichtert ſowohl das Winkelmeſſen, als auch das Nivelliren, und wird von Sachkennern für eben ſo ſinnreich, als praktiſch nützlich gehalten.« — Aus Warſchau, 20. Mai. »Am 14. d. wurde hier in Gegenwart einer zahlreichen Verſammlung von Profeſſoren, Mechanikern und anderen Sachverſtändigen, eine Maſchine verſucht, vermittelſt welcher man Sümpfe und Teiche von Waſſer befreyen kan, um dieſelben auszutrocknen. Der Erfolg dieſes Verſuchs war günſtig.« — Aus Aachen, 23. Mai. »Die Fabrication der Taue und Seile aus AloeFaſern iſt in Brüſſel durch eine anonyme Geſellſchaft großartig im Betrieb und es befindet ſich bereits eine Niederlage dieſer Fabricate hier in Aachen. In Nordamerika hat man ſich ſchon längſt nur dieſes Tauwerks bedient, und in Frankreich, in Havre und Toulon, angeſtellte Verſuche haben bewieſen, daß die AloeSeile, welche niemals getheert zu werden brauchen,

ſowohl in der Luft als im Waſſer viel beſſer ausdauern als HanfSeile; ſie ſind dabei viel ſtärker als dieſe, welches die Belaſtungs- und ZerreiſſungsExperimente ausgewieſen haben. Durch die größere Leichtigkeit und Elaſticität, weilche die AloeSeile im Vergleich zu HanfSeilen beſitzen, ſind ſie zu jedem Gebrauch mehr geeignet. Der Kriegsminiſter im Königreich Belgien hat feſtgeſetzt, daß nur AloeSeile zum ArtillerieBedarf angewendet werden dürfen. Bei uns wird das neue Fabricat auch bald in allgemeine Anwendung kommen, da es in allen Dimenſionen, auch als platte Seile für die Maſchinen bei Bergwerken, gefertigt wird.«

Witterung. Aus Jöhſtadt (im Sächſ. Erzgebirge, an der Böhmiſchen Gränze), 26. Mai, wird in der Lpzger Ztg vom 31. gemeldet: „Heute ſieht hier Alles weiß aus; Eiszapfen hängen an Dächern und auf Jugel iſt der Schnee gefroren, der ⅛ Elle hoch liegt; in Breitenbach (ein Dorf, das nahe an der ſächſiſchen Gränze in Böhmen liegt) habe ich mit dem Schlitten Dünger fahren ſehen zum Erdäpfellegen. Vor Kälte konnten geſtern kaum die Leute bei'm Pflanzen ausdauern, und heute war es gar nicht möglich, in dieſer Arbeit fortzufahren. Was unter ſolchen Umſtänden die armen Leute noch mit ihrem Vieh anfangen werden, weiß ich nicht; es iſt große Noth um Heu ꝛc.« — „Auch aus Eibenſtock ſchreibt man uns (der Lpz. Ztg) unterm 27. Mai: „Seit geſtern haben unſere Berge wieder das Wintergewand angelegt, und heute Morgen ſehen unſre Dächer auf's neue weiß. Das Heu iſt mit 1 Thlr 18 Gr. verkauft worden, und ſo viel Vorräthe davon unſere erfahrnen und vorausſehenden Wirthe eingeſammelt hatten, ſo iſt doch jezt kein Pfund mehr zu kaufen ꝛc.« (Auch in den Gebirgen bei Altenberg, Freyberg, Oederan ꝛc. hat es in der Nacht zum 25. d. ſtark geſchneyt, und der Schnee iſt den Tag hindurch liegen geblieben; daher ſind die Lebensbedürfniße ſelbſt in Dresden, Leipzig und anderwärts im Preiſe geſtiegen.)

Digitized by Google

Miſcellen. Aus Böhmen. In der k. Kreis-Stadt Jungbunzlau, im dortigen pomologiſchen Garten, ſind (wie die Prager Ztg vom 31. v. M. meldet) ſeit drey Jahren bereits gegen 20,000 KernWildlinge gezogen, und davon die dreyjährigen ſchon ſämtlich mit den vom Prager pomologiſchen Verein bezogenen Reiſern veredelt worden. — Aus England. Ein Kaufmann von Mancheſter reiste unlängſt auf der Eiſenbahn nach Liverpool, und kaufte 150 Tonnen Baumwolle ein. Da ſie ſogleich Abſatz fand, ſo reiste er ſogleich wieder ab, und Abends kam er wieder mit 150 Tonnen zurück. Er legte demnach in 12 Stunden 120 engl. (24 deutſche) Meilen zurück, und kaufte und verkaufte dabei 300 Tonnen Baumwolle. — Aus London, 23. Mai. „Das Dampfboot „Mancheſter“ iſt von Malta angekommen; es bringt für die zoologiſche Geſellſchaft 4 Giraffen, 4 Gazellen, 1 Löwin, und 1 Luchs. Das Paſſagiergeld für dieſe 10 Thiere war zu 1,000 Pf. St. (10,000 fl C. M.) bedungen.“ — Aus Brüſſel, 26. Mai. „An den beiden Pfingſttagen ſind 17,000 Perſonen auf der Eiſenbahn von Brüſſel nach Mecheln, und eben ſo viele zurück, gereist. Hiezu würden 1,000 Diligencen kaum hingereicht haben, von welchen jede auf den verſchiedenen Stationen 16 Pferde bedurft hätte. Es wurden alſo an dieſen zwey Tagen 16,000 Pferde durch Dampfkraft erſetzt.“ — Aus Breslau. „Die Provinz Schleſien lieferte im vorigen Jahre gegen dritthalb Millionen Steinkohlen, im Werthe von 730,000 Thalern.“ — Aus Genf. „Das zum Piedeſtal der Statue Rouſſeau's hier beſtimmte Materiale wird aus 3 Blöcken AlpenGranit beſtehen, die man zu Morney gefunden hat.“ Ein SteinMonument für Rouſſeau nennen die Lateiner: „pro pane lapidem.“

Charade.

Abſonderlich oder vereinend,
Noch eher als eher erſcheinend.

Charade Nro. 45. Gänſehaut.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XLVII. 12. Juni.

Die Pyramiden zum Begaffen ſtehen,
Und höchſtens aus der Vorzeit als Idol;
Die Menſchen aber leben, denken, gehen;
Und überall ergeh' es ihnen wohl.

Aegypten. Der Pariſer Moniteur theilte vor Kurzem in Auszügen aus Briefen aus Aegypten Berichte mit über die Fortſchritte des öffentlichen Unterrichts daſelbſt. Folgendes kommt darin vor: „Man hat mit Hilfe der, aus Frankreich zurückgekommenen, Schüler, mehrere neue Schulen angelegt. Uiberhaupt gibt es in Aegypten drey Arten von Schulen: Primär- (Elementar-), vorbereitende und Special-Schulen. Für ganz Aegypten ſind 50 PrimärSchulen angelegt worden. Der SpecialSchulen gibt es nur 8: eine Schule der Sprachen, wo die Uiberſetzer für das Franzöſiſche, Arabiſche und Türkiſche gebildet werden ſollen, eine polytechniſche Schule, und die Artillerie-, Cavallerie-, Infanterie-, See-, Arzney-, Apotheker- und ThierarzneySchule. Sämtliche Zöglinge ſtudiren auf Koſten der Regierung, und es gibt ihrer zuſammen etwa 11,000. Alle Schulen ſind auf militäriſchen Fuß eingerichtet, und die Zöglinge wohnen in Caſernen. Die Zöglinge der Arzneyſchule haben die Beweiſe der guten Erziehung, die ſie (in Frankreich) erhalten haben, abgelegt. Die Erſcheinung der Frauenzimmer, die ſie mitgebracht, hat die ägyptiſchen Fanatiker etwas aufgeregt, indeß hat die Volksmenge nicht darauf geachtet, und der Vicekönig that, als ob er nichts davon wüßte.“

NaturSeltenheit. Aus Alzey (Heſſen-Darmſtadt), 21. Mai. „Dem Beſtreben des Herrn Dr's v. Klippſtein iſt es gelungen, in unſerer, für Geologie überhaupt intereſſanten, Gegend einen der größten naturhiſtoriſchen Schätze aufgefunden zu ſehen. Man entdeckte nämlich den faſt vollkommen erhaltenen (noch nirgends aufgefundenen) Oberkopf vielleicht des koloſ-

Digitized by Google

ſalſten Thieres der Vorwelt, des Dinotherium giganteum, zuerſt unterſucht und beſtimmt von dem rühmlichſt bekannten Zoologen Dr Caup. Dieſer Kopf mißt beinahe ſechs Fuß in der Länge und etwa vierthalb Fuß in ſeiner größten Breite. Sein Gewicht dürfte nicht viel unter fünf Centner betragen. Auf der einen Seite lag der ganzen Länge nach, dem Kopf ſich dicht anlehnend, ein ebenfalls ſchön erhaltener Oberbeinknochen (über 6 Fuß lang und ungefähr 2 Centner ſchwer), wahrſcheinlich derſelben Thierart, vielleicht gar demſelben Individuum angehörend. Man iſt ſo eben unter der Leitung des Hrn D. v. Klippſtein beſchäftigt, dieſe, einen unberechnenbaren naturhiſtoriſchen Werth beſitzenden, Knochenmaſſen zum Transport vorzubereiten, und aus einer Tiefe von 28 Fuß zu Tage zu fördern.«

Du meynſt, auf deine Phraſen
Der Leſer ſey erpicht?
Mein Freund, bevor noch laſen
Die Menſchen was man ſpricht,
Die Vetter und die Baſen
Beredter waren ſchon,
Als du und Compagnon.

Hr Shiel, der neue Agitator von Irland, hielt in der VolksVerſammlung zu Dublin am 25. v. M. eine Rede (ſ. Nr 46 unſerer Ztg), worin er auch ſagte: »20,000 Menſchen finde ich hier verſammelt.« (»»50,000««, rief man ihm zu). »20,000 genügen für's erſte«, fuhr er fort; »ſie ſind ſchon ein Theil des Materiales, durch welches für Irland Gerechtigkeit erlangt werden kan, und dieſer Anblick iſt um ſo erfreulicher, da man durch dieſe 20,000, welche hier mit dem Entſchluſſe verſammelt ſind, die Rechte ihres Vaterlandes zu behaupten, daran erinnert wird, daß ſich ſieben Millionen auſſerhalb der Gränzen dieſes Orts befinden, welche mit Euch übereinſtimmen und die Leiden Irlands mit demſelben Gefühle des Unmuths betrachten, wie Ihr. Sieben Millionen! Die Worte mag ich wohl leiden. Ich möchte, daß ich einen Raben die Worte »ſie-

Digitized by Google

ben Millionen« ſprechen lehren und ihn dann, als einen Beweis meiner Gefühle, dem Lord Lyndhurſt überreichen könnte, damit, wenn der edle und gelehrte Lord im Schweigen der Nacht aus einer fieberhaften Viſion ſeines erſehnten PremierMiniſterthums erwachen ſollte, der Unglücksvogel, neben ihm ſitzend, ihm die Worte »ſieben Millionen« ins Ohr krächzen könnte. Schreibt die Worte auf jede Mauer, laßt ſie in jedem Zimmer, wo Ihr Euch verſammelt, ertönen, laßt ſie prangen auf jeder Flagge Eurer politiſchen Aſſociationen, und vor Allem laßt bei den nächſten Wahlen auf grünen Bannern die Worte erſcheinen: »Sieben Millionen«. Mögen unſere Gegner uns läſtern, mögen ſie alles Gift der politiſchen Parteiſucht und des religiöſen Fanatismus auf uns ergießen, meine einzige Antwort wird ſtets ſeyn: »Sieben Millionen«. Die Conſervativen pflegen uns nur eine zuſammengelaufene Menge zu nennen, eine Maſſe desorganiſirter und daher bedeutungsloſer Zahlen, ohne Intelligenz, ohne Scharfſinn und Verbindung. Mögen ſie einen Augenblick innehalten, mögen ſie rückwärts, um ſich, und vorwärts ſchauen, und wenn ſie unſere Stellung erwägen, werden ſie beſſere Einſicht über ihre eigene Stellung erhalten. Dieſe ſieben Millionen ſind nicht gerade ſo verächtlich und ſo bedeutungslos, und um einen milden Ausdruck zu gebrauchen, ſo haben die Lords zum mindeſten unvorſichtig gehandelt, als ſie ein Zuſammentreffen mit denſelben herbeizuführen ſuchten. Der Erfolg, dafür ſtehe ich, wird auf Seiten der ſieben Millionen ſeyn; und wer bildet den Rückhalt derſelben? Die Maſſe des engliſchen und ſchottiſchen Volks und eine Majorität von 64 Stimmen im Unterhauſe. Doch dieß ſind nicht alle unſere Vortheile; das Miniſterium iſt mit uns, die ganze Gewalt und der Einfluß der ausübenden Macht wird, ſo weit dieß mit den Pflichten vereinbar iſt, zur Erhaltung und Wahrung liberaler Meynungen verwendet. (Hört! hört!) Das

Digitized by Google

Oberhaus kan die Bills der Miniſter verwerfen, nicht aber die Miniſter ſelbſt verdrängen; und ſie, die mit der Unterſtützung des Volkes im Stande ſind, ſich am Ruder zu behaupten, werden binnen Kurzem gewiß das Oberhaus beſiegen. Wir haben den Ball zu unſeren Füßen liegen, meine Freunde; alſo laßt uns ihn durch die Kraft, die Eure aufgeregte Energie gegen ihn in Schwung zu ſetzen vermag, ſo hoch ſchleudern wie St. Patricks Thurm, der dort vor uns aufſteigt. Irland hat ſich erhoben« ꝛc. (Großer Beifall.)

Jagdluſt. Berliner Bl. vom 1. d. melden Folgendes: (Den Hergang davon haben wir zu ſeiner Zeit angezeigt.) »Die am 12. Dec. 1835 noch lebend in Stettin angekommenen 8 rothen Rebhühner aus Bordeaux (N. d. Bordeaux iſt ein Weinland) wurden in Stettin vom Bankier Koch überwintert und am 1. März auf einem OderKahn nach Breslau eingeſchifft. Auf dieſer Reiſe ging abermals eines durch den Tod ab, 7 langten am 14. April lebend in Breslau an und wurden am 16. nach Domatſchien in die Faſanerie des Herzogs von Braunſchweig-Oels abgeſendet, wo ſie ſehr ermattet ankamen und in ein beſonders für ſie eingerichtetes, mit Eiſendraht überſponnenes, Brutgehege gebracht wurden. Die Thiere erholten ſich allmählig von den Mühſeligkeiten ihrer großen Reiſe und 2 haben ſich bereits gepaart, von denen man noch in dieſem Jahre Junge erwartet. Von den nach Braunſchweig gekommenen Sendungen waren die erſten beiden faſt ganz mißlungen; im vorigen Jahre wurden jedoch von 4 Paaren 50 Eyer gewonnen, welche durch Truthühner ausgebrütet wurden. Die Jungen wurden ganz gut im Freyen durchgewintert. Der Breslauer Verein hat, um nicht in dem einmal begonnenen Werk ſtille zu ſtehen, vor 3 Wochen eine neue Beſtellung auf 100 Stük in Bordeaux gemacht. Die Thiere ſollen dort nicht vollſtändig ausgewachſen eingefangen, etwas an das Leben in der Kammer gewöhnt, und in dem Schiff

in beſonders eingerichteten Kammern übergeführt werden, indem die Verſendung in Käfigen wahrſcheinlich die große Sterblichkeit verurſachte. Es war früher im Plan, einen beſonderen FaſanenJäger mit einem beſonderen Wagen nach Bordeaux zu ſenden; die Koſten ſind aber zu bedeutend erſchienen, und daſſelbe würde auch mit dem Transport auf dem Dampfſchiff der Fall geweſen ſeyn.« — Reitkunſt. Aus Paris, 27. Mai. »Der engliſche Oberſt Frazer, deſſen Pferde an den hieſigen Wettrennen häufig theilnehmen, ſchloß unlängſt mit Lord Seymour die Wette, fünf Tage hintereinander täglich vor Sonn'-Aufgang bis Sonn'Untergang 40 franzöſiſche Meilen zurücklegen zu werden. Der Endtermin war vorigen Dienſtag, und der Oberſt gewann die Wette, ohne durch den 5-tägigen Ritt ſehr ermüdet zu ſeyn.«

Bauſachen. Aus Leipzig. »Die Lieferung des Eiſenbedarfs für die erſte Section der Leipzig-Dresdener Eiſenbahn (etwas über 20,000 Centner) iſt vor Kurzem an die Lieferungsluſtigen, ſämtlich Inländer, veraccordirt worden.« — Aus London, 27. Mai. »Von einer Ausſtellung ſämtlicher Entwürfe zu den neuen Parlamentshäuſern, in der NationalGallerie in Charing-Croß, gab geſtern die Times eine lange Beſchreibung.« — »Der Tunnel unter der Themſe nähert ſich langſam aber ununterbrochen ſeiner Vollendung. Die Leute arbeiten Tag und Nacht; es ſind drey Abtheilungen von Arbeitern, jede 112 Mann ſtark, die alle 8 Stunden einander ablöſen. Während dieſer Zeit iſt ihnen nur eine halbe Stunde vergönnt, um Erfriſchungen zu ſich zu nehmen. Jeder von ihnen erhält 40 bis 45 Schilling (20 bis $22\frac{1}{2}$ fl. C. Mze) Wochenlohn. Der Kitt iſt von der beſten Qualität und trocknet ſehr ſchnell. Zwey Stunden nach jeder neuen Arbeit wird die Feſtigkeit derſelben einer ſtrengen Probe unterworfen; die Aufſeher gehen nämlich mit 14 Pfund ſchweren Hämmern herum und führen auf jeden einzelnen Backſtein einen harten

Digitized by Google

Schlag; gibt der Kitt nach, ſo daß die kleinſte Spalte ſich zwiſchen den Backſteinen zeigt, ſo muß der Arbeiter gleich die Reparatur vornehmen und einen Shilling Strafe in den KrankenFonds zahlen; weicht aber der Backſtein ſelbſt von der Stelle, ſo wird der Arbeiter entlaſſen. Es wird für ein tüchtiges Stück Arbeit gehalten, wenn der Schild in 24 Stunden um 9 Zoll vorgerückt werden kan. Der Schild enthält 36 Abtheilungen, und in allen wird die Arbeit gleichzeitig fortgeſetzt, ſo daß der Schild nur dann gerückt wird, wenn die Arbeit an der einen Stelle unten vom Grundſtein bis zum Schlußſtein hinauf vollendet iſt. Bisweilen erfordert das Fortrücken des Schildes allein einen ganzen Tag. Die bis jezt fertige Ausdehnung des Bogenganges beträgt 620 Fuß, und 1,200 Fuß ſind noch zu vollenden; doch ein großer Theil dieſer 1,200 Fuß wird wegen der Beſchaffenheit der oberen Lagen weniger Vorſicht bedürfen, und ſomit raſcher von Statten gehen.“

Sächſ. Erzgebirge, 27. Mai. (Lpz. Ztg.) „Unſere Vegetation iſt bei der ungewöhnlichen Kälte des Mai noch ſehr zurück; die SpätFröſte haben an vielen Orten, ja ſelbſt in den Wäldern an den Buchen, Schaden gethan, und der FutterMangel war und iſt ſehr drückend. Es läßt ſich befürchten, daß der Bau der Runkelrüben, der nun ſehr ausgedehnt wird, vielleicht im erſten Jahre keine recht günſtigen Ergebniße liefere. Deſto erfreulicher ſieht es in den Werkſtätten unſerer Fabriken und Manufacturen aus, wo alle Hände Beſchäftigung finden und deren Lager zu keinen ſonderlichen Vorräthen kommen können. Bei dem Bergbau iſt es höchſtbemerkenswerth, daß Bley und Zinn, die lange Zeit hindurch und noch vor wenigen Monathen ſo gedrückte Preiſe hatten, nun unausgeſetzt ſtarke Nachfrage erfahren, und es ſcheint, der Centner Zinn werde bald mit 40 Thlr bezahlt werden. Dann würden manche ſeit der ContinentalSperre verlaſſene ZinnGruben in kurzer Zeit wieder erſtehen. Unſere Eiſenhüt-

tenwerke hatten in dieſem Jahrhundert wohl noch keine ſo glückliche Periode als die jetzige, und der Werth ihrer Producte iſt immer noch im Steigen begriffen. Man geht deßhalb ſchon mit einem Plan um, bei Zwickau ein neues großes Eiſenhüttenwerk zu errichten, welches mit Cokes (entſchwefelten Steinkohlen) zu betreiben wäre. Es werden auch in dieſem Jahre im Erzgebirge wieder viele neue Häuſer gebaut, und an manchen Orten hält es ſchwer, die erforderliche Anzahl Arbeiter, namentlich Maurer, zu erhalten, zumal da in Leipzig ungewöhnlich viel gebaut wird, und die Eiſenbahn ebenfalls ſo manches Hundert Handarbeiter beſchäftigt.«

Induſtrie. (Zu Nr XLV dieſer Bl.) Aus Berlin, 1. Juni. »In Danzig beſteht gegenwärtig eine BrodFabrik, dem Hrn Krüger gehörig, und nach engl. Art angelegt, welche 8 Oefen und 2 KnetMaſchinen, nach der Erfindung des Eigenthümers, beſitzt, und täglich gegen 100 Menſchen beſchäftigt, welche ſich von 4 zu 4 Stunden ablöſen, und ſämtlich in der Anſtalt ſelbſt geſpeist werden. Die Anſtalt verbackt täglich gegen drey SchiffsLaſten Mehl zu Zwieback, welcher ſogleich abgeſpeichert und nach England, ꝛc, verladen wird.«

Auch Induſtrie. Aus London, 27. Mai. »Es iſt ein Plan in's Werk geſetzt worden, wonach die Theilnehmer die FondsNotirungen aus Paris in 20 Stunden erhalten. Die lezte franzöſ. Station befindet ſich in der Nähe von Boulogne, von wo aus die Berichte durch Tauben in die Nähe von Folkeſtone an der engliſchen Küſte und von dort durch telegraphiſche Signale nach London befördert werden. Das Project ſoll franzöſiſchen Urſprungs und hauptſächlich durch Pariſer Capitaliſten in's Werk geſetzt worden ſeyn. Am Schluſſe der Pariſer Börſe beginnen die Mittheilungen und die Nachrichten ſind gewöhnlich um zwey oder halb drey am folgenden Tag in London. Bei der lezten MiniſterialVeränderung in Madrid haben die Theilhaber

an dem Unternehmen, durch den Umſtand, daß ſie von der Cursveränderung in Paris 24 Stunden vor Ankunft der Poſt unterrichtet waren, natürlich durch ſolchen Vorſprung bedeutenden Vortheil gehabt.«

Bedenke doch, die Neſſel iſt nicht Roſe;
Bedenke doch, im Mutterleibe ſchon
Geſchieden hat das Schickſal unſ're Looſe,
Für immerfort, durch Tochter und durch Sohn;
Bedenke doch, der Adler ſchwimmt auf Flügeln
Im SonnenMeer, du aber mit dem Floh
Dich um das Lager ſtreiten mußt auf Stroh;
Bedenke dieß, und wiſſe dich zu zügeln,
Das Schickſal will's, — es iſt nun einmal ſo.

Miscellen. Aus der Schweiz, 24. Mai. »Der Oberſt Guſtavſon läßt in öffentlichen Blättern erklären, daß er Verfaſſer des Werkes: »La journée du treize Mars, ou les faits essentiels de la révolution de mille-huit-cent-neuf« ſey, aber an der deutſchen Uiberſetzung, die unter dem Titel: »Der dreyzehnte März, oder die wichtigſten Thatſachen der Revolution von 1809« erſchien, keinen Antheil habe.« — Aus Leipzig. »Man hat auf der lezten BuchhändlerMeſſe hier die Bemerkung gemacht, daß beſonders Jugendſchriften von dem Geſchick, unverkauft zurückgeſchickt zu werden (Krebſe), getroffen worden ſind. Die Kritik hat dieß ſchon längſt vorausgeſehen, ꝛc. Es wird die Fluth, je mehr ſie ſich ausbreitet, um ſo ſeichter.« — Die Lemb. Ztg vom 28. v. M. meldend, daß Hr Lipinski, der berühmte Virtuoſe auf der Violine, aus Lemberg am 17. April (von Paris) in London eingetroffen iſt, ſagt dann: »Durch einen ganz eigenen Zufall logirte ſich der KreisIngenieur Bretſchneider aus Bochnia, welcher Behufs der Galiziſchen Eiſenbahn nach London gereist war, in demſelben Gaſthof ein, in welchem Lipinski wohnt; worüber ſich gewiß Beide ſehr gefreut haben.«

Charade.

Voraus die Leiſtung zu befangen
Dazu geſellt und zum empfangen.

Charade Nro 46. Zuvorkommen.

Digitized by Google

// Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XLVIII. 15. Juni.

Vermag der Ausdruck feſtzuhalten
Für's GeiſtesAuge den Verband
Vom Wort mit ſeinem Gegenſtand,
Nie kan der Ausdruck dann veralten.

„A' Füvészet elveinek vázólatai, D. Lindley János nyomán Brassai Sámuel által. 9 kőtáblákkal. Kolozsvártt, Tilsch és fia tulajdona. 1836. A' ref. Koll. bet. nyomt. Barra Gábor." In KleinOctav, XVIII und 162 S. Text. In ungemeinem Umſchlag. — Die Kenntniß der PflanzenWelt, und was dieſer Kenntniß zum Erwerb, zum Behelf, zur Nützlichkeit gereichen kan, ausdrücklich empfehlen wollen, d. h. empfehlen wollen die reichausgeſtattete, ſchöne Schatzkammer alles auf der Erde an ihr zehrenden Lebens, wäre Frevel an der Natur, Frevel an der menſchlichen Sehkraft, und rückſichtlich vorliegenden Werkes (eine Anatomie der Botanik und ihrer Terminologie in der NationalSprache), Frevel an dem wohlberufenen Verdienſt. Wir ſagen geradezu Verdienſt, weil der Ernſt der Wiſſenſchaft hier mit ihrer Bezielung ſo achtens- und liebenswürdig zuſammengreift, wie dieß ſelten vorkommt. Plan, Methode, Oekonomie, Sprache, und, wie geſagt, Bezielung, ſind wahrhaft meiſterlich entworfen, durchgeführt, verwendet, und die lithogr. Abbildungen ſind gut. Mehr zur Empfehlung ſagen ließe ſich viel; weniger ſagen läßt ſich nicht.

Ein Baum, der ſeine Zeit ertrotzt,
Trotzt Tauſenden von Bäumen,
Wenn ihres Wachsthums Fülle ſtrotzt,
Nur um ſie abzuräumen.

So eben erſchienen: „Auf Erfahrung begründete Anweiſung zur ſchnellen Holzerziehung; mit beſonderer Rückſicht auf Ungarn's waldleere holzarme Gegenden, ꝛc. ꝛc., für Herrſchaftsbeſitzer, ꝛc, Landwirthe, ꝛc. Von Joſeph Hubeny, kön. Ung.

Digitized by Google

KameralForſtbeamten in Arad, ꝛc. Peſth, 1836. Bei C. A. Hartleben in Commiſſion.« (Temesvár, gedruckt bei J. Beichel.) XVI und 119 S. in Gr. 8. — Wer wiſſen will, was ein SchattenBaum werth ſey, der gehe jezt an Orte, wo Bäume ſtehen könnten und ſollten, und keine ſtehen, und blinzle empor zur Sonnengluth, anſtatt ſich zu erquicken unter dem duftenden Laubdach einer Linde; und wer wiſſen will, was ein Obſtbaum werth ſey, der betrachte jezt die Kirſchengefüllten Gefäße und genieße von der köſtlichen Frucht; und wer wiſſen will, was ein HolzungsBaum werth ſey, der blicke um ſich auf die verſchiedenen HausGeräthe, und denke zurück an den WinterFroſt, und bedenke, daß dieſer wiederkehren werde; und wer über dieſes Alles gute, gründliche, wohlgemeynte, faßliche Belehrungen bedarf, der nehme Hrn Hubeny's Schriften zur Hand. Sie zeichnen ſich auſſer jenen Eigenſchaften auch dadurch aus, daß der erfahrne Mann vom Fach darin ſpricht, und daß Ungarn's Eigenheiten und Bedürfniße ſein HauptAugenmerk ſind. Dieß und der Titel des vorliegenden Buches ſprechen empfehlend genug für daſſelbe. Papier und Druck ſind gut. (Preis 1 fl 12 kr C. M.)

Was beiſſen kan, ſchon hat gebiſſen;
Wie wüßteſt du ſonſt, daß es beißt?
Und vom Gebiſſenſeyn zu wiſſen,
Was beiſſen kan vermeiden heißt.

Zur Warnung! zur Warnung! Der Menſch, das edelſte Geſchöpf der LebensWelt, und von himmliſcher Beſtimmung, wird doch in der Ausartung (und deren gibt es vielfache) das verächtlichſte; und der Hund, ſein treueſtes Thier, das liebenswürdigſte, wird doch in der Wuth (zu der es viele Anläſſe geben kan) das gefährlichſte; und — hüte dich vor jedem fremden Hunde! hüte dich, ſelbſt deinen eigenen Hund zu erbittern! hüte dich vor Allem, was beiſſen will, weil es beiſſen kan! Zwar führen alle Wege auf der

Digitized by Google

Erde zum Tode; aber die ſchrecklichſte Todesart iſt die der ſogenannten Waſſerſcheu. Hr Victor Moriz **Kornfeld**, ComitatsArzt in Tetsö, in der Marmaros, — rühmlich bekannt durch ſeine Bildung, durch ſeine Geſinnungen, und in ſeiner ärztlichen KunſtAusübung — meldet uns unterm 27. v. M. Folgendes: „Ein junger lebenskräftiger Menſch wurde hier zu Ende November v. J., als er ſpät des Nachts in einen fremden Stall trat, von einem Hund in's Geſicht gebiſſen. Der Hund war nicht wuthkrank, und auch ſonſt nicht krank, ſondern nur durch die plötzliche Störung höchſtgereitzt und in Schrecken verſetzt. Die Bißwunden wurden gar nicht beachtet und vernarbten bald. Nur innerlich nahm der Verletzte, wie es Volksgebrauch iſt, etwas Cantharıden. Damit beruhigte er ſich, beſonders da der Hund in der Nachbarſchaft ohne alle Anzeichen der Krankheit nach wie vor herumging. Aber 14 Tage darnach brach bei dem Unglücklichen die Waſſerſcheu aus; er konnte kein Waſſer trinken, oder ſehen, oder auch nur davon ſprechen hören. Der kleinſte Lufthauch verſetzte ihn in zitternde Angſt. Im Zimmer war es ihm zu warm, und die freye Luft konnte er nicht vertragen. Kein Menſch durfte ſich ihm haſtig nahen, weil ihm jede Bewegung der Luft äußerſt ſchmerzhaft war. Man ließ ihm zweymal zur Ader und gab ihm viel Calomel mit Honig, welchen er noch mit Anſtrengung hinunterwürgen konnte; man verſuchte noch andere Mittel. Am zweyten Tag nach dem Ausbruch konnte und wollte er gar nichts mehr zu ſich nehmen. Am dritten Tag fing er an, zu raſen, und man mußte ihn binden; doch blieb ihm in großen Zwiſchenräumen das volle Bewußtſeyn, er verfügte im Detail über ſeine Habſeligkeiten, beurlaubte ſich von allen ſeinen Bekannten, ſtellte ſich ihnen als warnendes Beiſpiel vor, wie die nächtliche Schwärmerey beſtraft werden könne, und verſchied an dieſem dritten Tage ruhig und in Gott ergeben. Ich (Hr Kornfeld) war Augenzeuge bei dieſem

Digitized by Google

Ereigniß, bei dem beſonders merkwürdig iſt, daß, ſo wie der Hund, der dieſen Menſchen gebiſſen (gegen Ende Nov. v. J.), geſund war, und auch noch jezt, im Mai, vollkommen geſund iſt, auch kein einziger Derjenigen, die von dem waſſerſcheuen Menſchen in den WuthAnfällen gebiſſen wurden, die Waſſerſcheu bekam, obwohl ſie auſſer dem Aderlaſſen kein anderes Mittel gebrauchten. — N. S. Unlängſt auch ſind in dieſem (Marmaroser) Comitat mehrere Perſonen von einem wüthenden Wolf gebiſſen worden. Drey derſelben ſind bereits geſtorben, die übrigen ſind noch krank.«

Seh't den Menſchen eſſen, trinken, ſchlafen,
Seh't! wie ihm ſo gut und lieb es ſchmeckt;
Und wenn Ihr der Thierheit ihn als Sklaven
Zu entreiſſen Edleres bezweckt,
Sorget, daß es ihm zu edler'm Zwecke
Wie das Eſſen, Trinken, Schlafen ſchmecke.

Paris. Bei Gelegenheit der Berathung über die Unterſtützung der kön. Theater in Paris am 26. v. M., in der DeputirtenKammer, (ſ. unſ. Ztg heute), ſagte Hr Fulchiron über das Théatre français: „Dieſes Theater iſt ohne Zweifel vorzugsweiſe dazu beſtimmt, den guten Geſchmak aufrecht zu erhalten und uns die Uiberlieferungen aus einer früheren Zeit zu bewahren. Man nennt es das „Théatre français«, weil Franzöſiſch auf demſelben geſprochen wird. (Gelächter. Eine Stimme: Nicht übel!) Dieſes iſt die unerläßliche Bedingung. Nun kan man ſich aber nicht verhehlen, daß ſeit einiger Zeit, ſey es aus Uiberzeugung oder auf den Grund eines literariſchen Syſtems, auf jenem Theater eine gewiſſe Sprache eingeführt worden iſt, die man den Neologismus nennt. Dieſe Sprache mag ſehr rein, ſehr glänzend, ſehr ausdrucksvoll ſeyn, nämlich für diejenigen, die das Glück haben, ſie zu verſtehen; aber es iſt kein Franzöſiſch. Man will, daß das Théatre français den jungen Literaten, die ſich der dramatiſchen Laufbahn widmen, zum Muſter diene. Hiernach ſollte man bloß Stücke unſeres alten Repertoirs ſpielen, die

Digitized by Google

neueren Erſcheinungen aber an das Theater am Thore St. Martin verweiſen, wo die Liebhaber derſelben ſich nach Herzensluſt daran ergötzen könnten. Dergleichen Stücke mögen von talentvollen Männern herrühren, beſonders von ſolchen, die eine recht lebhafte Einbildungskraft haben; einerſeits aber verſtoßen ſie allzuſehr gegen die Regeln der geſunden Vernunft, andererſeits ſind ſie zu verderblich für die Jugend, als daß ſie auf einem *königlichen* Theater aufgeführt werden ſollten. Dieſe Stücke ſind aber auch nicht bloß in ihrer Materie, ihrer Form und aus dem Geſichtspuncte der Sittlichkeit verwerflich; auch ihr Styl iſt zuweilen im höſten Grade tadelnswerth. Wenn man ein Dichter ſeyn will, ſo muß man auch Verſe zu machen verſtehen, nicht aber den Rhythmus auf eine ſo unmenſchliche Weiſe mißhandeln, wie jezt ſo oft geſchieht.« ꝛc.

Techn. Andeutungen. Von der Erfurter *Feſtungsbaubehörde* wird ſeit einiger Zeit folgender *Anſtrich* mit dem beſten Erfolg angewendet: 40 Berl. Quart Waſſer werden in einem Keſſel zum Kochen gebracht, dann werden 4 Pfund klargeſtoßener weiſſer Vitriol hineingeſchüttet. Hierauf werden 2½ Berl. Metzen Roggenmehl in 42 Quart klaren Waſſers klar und breyartig eingerührt, und unter beſtändigem Umrühren zum kochenden Waſſer in den Keſſel geſchüttet. Ferner werden 3 Pfd 4 Loth Colophonium in einem glaſirten Tiegel über mäßigem Kohlenfeuer zum Schmelzen gebracht und fortwährend umgerührt, und dazu ganz *allmählig* (ſonſt entſteht eine Exploſion) 20 Pfund Thran gegoſſen, und hierauf auch dieſe flüßige Maſſe in den Keſſel geſchüttet. Zu 4 Quart dieſer Farbenmaſſe nimt man 4 Loth Ocker und 3 Pfd Bleyweiß, mit welcher Farbe man den Putz, die Sandſteine der Plinte und die hölzernen Geſimſe heiß anſtreicht. Iſt die Farbe zu dick, ſo verdünnt man ſie mit etwas Salzwaſſer und wiederholt den Anſtrich einen Tag um den andern dreymal. (N. b. 6 Berl. Quart machen 5

Digitized by Google

nied.öſtr. Maaß. Ein Berl. Scheffel, wovon 9 gleich ſind 8 nied.öſtr. Metzen, enthält 8 Berl. Metzen.) — Holzwerk (Wagen, Räder, Pflüge, Handhaben der Aexte, ꝛc.) lange zu erhalten, dient ein Anſtrich von gekochtem reinem Leinöl, den man nach einigen Jahren erneuert.

Aerztl. Denkw. Aus Schwarzburg-Sondershauſen, 31. Mai. »Einer Fürſtl. Verordnung vom 13. v. M. zufolge, ſoll künftig Niemand zur Ausübung der ärztlichen Kunſt in ihrem ganzen Umfang im Fürſtenthum zugelaſſen werden, wenn er nicht eine StaatsPrüfung genügend beſteht, gleichviel ob er die Akademiſche DoctorWürde erlangte oder nicht.« — (Zu Nr XLV dieſer Bl.) In der Lpz. Ztg vom 4. d. M. findet ſich folgende Mittheilung: »Die Neuheit des von Dr Rouſſeau gerühmten Fiebermittels (Stechpalme), welches ſogar die Aufmerkſamkeit der Akademie auf ſich gezogen, iſt gar ſehr in Zweifel zu ziehen. Fol. ilic. aquifol. wurden ſchon längſt von Durande in ſeinen Memoir. de la Soc. de méd. à Paris, Vol. I. p. 342, ferner von Reil in ſeinen Memorabil. clin. Fasc. II, p. 134, dann von Gmelin in ſeiner Flora Badensis I., 378 empfohlen, und ſind auſſerdem bei dem hohen Preiſe der Perurinde während der Continentalſperre von ſehr vielen deutſchen Aerzten angewendet worden.«

Induſtrie. Aus Lemberg, 26. Mai. »Aus der ZuckerFabrik in Nizniow, Stanislawower Kreiſes, traf vor Kurzem ein Faß Runkelrübenzucker, 7½ Centner in Gewicht, hier ein. Der Centner (Wiener) wurde um 42 fl C. M. verkauft. Dem Vernehmen nach wird dieſe im Aufblühen begriffene Fabrik im jetzigen Jahre 250 Ctr Zucker raffiniren.« — Aus London, 29. Mai. — »Es wird behauptet, daß ſich gegenwärtig über 20,000 Perſonen in London aufhalten, die aus Anlaß der verſchiedenen Eiſenbahn- und ähnlicher Speculationen hieher gekommen ſind, und deren Ge-

Digitized by Google

genwart zur Erlangung der erforderlichen Parlaments-Acten nothwendig iſt. Der Preis des gewöhnlichen StangenEiſens iſt auf den Werken in Staffordſhire jezt 12 Pf. St. 5 Shilling (122½ fl C. M.) die Tun (d. h. 1,810 Wiener Pfund).

Aus dem Menſchenleben. Aus Dresden, 1. Juni. „Geſtern feyerten hier Se Exc. der Conferenz-Miniſter, VicePräſident des Staatsrathes, ꝛc, G. A. E. v. Noſtitz und Jänckendorf, und ſeine Gemahlin, geb. v. Boſe, ihr 50-jähriges EheJubileum und empfingen ſie die erneuerte kirchliche Einſeegnung. Acht Kinder und 33 Enkel, nebſt anderen vielen Verwandten, ꝛc, bildeten den feſtlichen FreudenKreis.“ — Aus dem Haag, 29. Mai. „In Nymwegen wurde vorgeſtern ein Paar getraut, von welchem der Bräutigam 70 und die Braut 68 Jahre alt war. Die vier Zeugen waren 99, 89, 76, und 73 Jahre alt.“

Van-Diemens-Land (ſ. unſ. Ztg heute, S. 893) führt den Namen des „ewigen Frühlings“, und verdient ihn auch. Ein dortiger deutſcher Coloniſt meldet: „Als ein Beiſpiel, wie günſtig da Boden und Klima für die Vegetation ſind, will ich nur anführen, daß ich im Juli Erbſen (im Garten) geſäet, die Ende November den Saamen zu einer zweyten Ausſaat lieferten; dieſe kam im April zur Reife und gab den Saamen zur dritten Ausſaat, die wiederum Anfang Auguſt grüne Erbſen für den Tiſch lieferte. Europäiſche Küchengewächſe, als: Blumenkohl, Möhren, Spinat ꝛc, werden ununterbrochen durch alle Jahreszeiten erzeugt, der Winter thut ihnen keinen Schaden, wohl aber in manchen Jahren die Trockenheit im Sommer. Die zwekmäßigſte Saatzeit für Körner jeder Art iſt Mitte Juni bis Ende Aug.“

Miscellen. Aus Italien. „Fahrten des ſicilianiſchen Dampfſchiffes „Real Ferdinando“ von 80 Pferdekraft im Juni: Am 8. von Neapel nach Tropea und Meſſina; am 11. nach Catanea; 13. nach

Digitized by Google

Syracus; am 15. nach Malta; am 19. nach Meſſina; am 22. nach Tropea und Neapel; am 26. nach Palermo; am 28. nach Meſſina; am 31. nach Neapel.« — Aus Paris. »Man ſagt, die franzöſiſche Civilliſte wolle den Diamanten Sancy, das lezte Geſchenk des ſpaniſchen Königs Carl IV. an deſſen Günſtling, den (noch, in Paris, lebenden) Friedensfürſten Manuel Godoy (aus deſſen Beſitz er in fremde Hände überging) ankaufen, um ihre Sammlung zu vervollſtändigen. Uiber den Kaufpreis iſt man noch nicht einig; der GewichtSchätzung nach ſoll dieſer Diamant 500,000 Fr., und im Handel ſoll er 800,000 Fr. werth ſeyn.« — Aus Preußen, 4. Juni. »Von der RemonteCommiſſion ſind i. J. 1835 im Regierungs-Bezirk Gumbinnen 1,379 Stück dreyjährige Pferde zu dem DurchſchnittsPreiſe von 79½ Thaler, und für die GeſamtSumme von 109,680 Thlr angekauft werden. Der höchſte von der Commiſſion bezahlte Preis betrug 160 Thlr, der niedrigſte 50 Thlr. Der DurchſchnittsPreis kam dem vom Jahre 1834, bis auf einige Groſchen, gleich.« — Aus Petersburg, 28. Mai. »Es hat hier ein ActienVerein ein Privilegium erhalten, um gußeiſernes Geräthe zu emailliren. Das Capital des Vereins beſteht aus einer Million Rubel B. Aſſ., vertheilt in 500 Actien, jede zu 2,000 Rubel.« — Aus London, 29. Mai. »Hr Green, der bekannte Aeronaut, hat am 23. und 24. d. hier ſeine 213-te und 214-te Luftfahrt ausgeführt. Er ſtieg aus dem zoologiſchen Garten auf, und kam wohlbehalten wieder herab. Vom 26. d. bis geſtern beſuchten mehr als 6,000 Menſchen jenen Garten, um die neuangekommenen Giraffen zu ſehen.«

Charade.

Zu beiden Hälften ſich, getrennt,
Der Baum, doch mit dem Unterſchiede,
Zum anderen in jedem Gliede,
Zum erſteren nur ganz, bekennt.

Ch. Nro 47. Darangabe.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. XLIX. 19. Juni.

Es hieße ſeinen Vater achten,
Entſagen ſeiner Nation;
Wo fände ſich zu ſolchem Schlechten
Ein dankbarer, ein guter Sohn?

„Szerb népdalok és hősregék, az eredetiből fordítá Székács Jósef; kiadá Kunoss Endre. Pesten, 1836, Trattner-Károlyi könyvm.“ XX und 334 S. in KleinOctav. Dadurch, daß der Hr Uiberſetzer dieſe VolksLieder und HeldenGeſänge den „Serbiern dieß- und jenſeits der Donau und Save“ (nebſtdem auch dem Hrn „Peter Nicolics v. Rudna, Vice-Notär des löbl. Temeser Comitats“) dedicirte, vindicirt er, wie billig, der Serbiſchen Nation ihr dießfälliges Eigenthum und ihre Vorliebe dazu, und zwar in ihrer Mutterſprache, die, je weiter ſie mit ſolchen Geſängen aus der Vorzeit hervortönt, um ſo identiſcher iſt mit ihnen; und kein Nationale, als achtungswerther, kan, d. h. ſoll, je ſich losſagen von dieſer Identität. Aber auch der OriginalUngar gewinnt durch die Uiberſetzung dieſer Lieder, an Verbindungsmitteln zur Verbreitung ſeiner edlen Sprache und zu auszeichnender Werthſchätzung der hochverdienten Serbiſchen Nation. Und endlich der Menſch — nur als geiſtige Eſſenz im Beſitz der ganzen Welt, und nur dadurch emporragend über alle Formen, in denen er ſich Gegenden und Zeitläufen anbequemt — der Menſch inſonderheit iſt es, der in ſolchen Ergießungen um ſo lehrreicher vor uns erſcheint, je weniger er ſich zu neutraliſiren vermeynt. — Uiber das KunſtVerdienſt der Uiberſetzung zu urtheilen, maßen wir uns nicht an; aber rühmen wollen wir den guten Geiſt, der ſich in den ſchätzbaren Notizen in der Vorrede äußert, und noch ſchätzbarer ſind die alphabetiſch geordneten Notizen in dem erklärenden Anhang. Ebendeßwegen iſt zu wünſchen, daß ihrer noch mehrere, und manche ausführlicher, ſeyn möchten. Papier und Druck ſind gut.

Digitized by Google

Aufmerkſam machend hiemit, und zwar bewogen durch ein ehrenvolles Zeugniß, auf die in unſerm Intelligenzblatt heute, S. 907, befindliche Anzeige, fügen wir derſelben noch folgende Erklärung des Hrn Anzeigers bei: „Mit einer ſolchen Vorrichtung am Schiffe kan man faſt immer bei'm Stromaufwärts-Fahren, der Lage nach, das ſcharfe Waſſer vermeiden; vermieden wird dadurch auch die Nothwendigkeit, mehrmals des Tags die ZugPferde von einem Ufer auf das andere überſetzen, dann, wo das Fahrwaſſer weit vom Ufer entfernt iſt, unter das lange ausgelaſſene Seil Plätten und Waidzillen unterſtellen zu müſſen, die Gräben durchzuwaten, und bei Regenwetter die Hemmung der Fahrt durch die Beſchwerden des TreppelWeges für die ZugPferde; — alle dieſe Schwierigkeiten, Hinderniße, und ſelbſt Gefahren, werden durch die erwähnte Vorrichtung beſeitigt, die Fahrt wird um Vieles beſchleunigt, und bei'm AbwärtsFahren auf der Donau erwächſt der große Vortheil, keinen Wind feyern zu müſſen. Ein ſolches Schiff wird im Stande ſeyn, die Reiſe von Peſth nach Betse und zurück, wenn es da in 3 Tagen geladen, binnen 14 Tagen zu vollenden. Es wird nicht nöthig ſeyn, Behufs dieſer Vorrichtung ſogleich neue Schiffe zu bauen; denn ſie kan ſchon jetzo auf einigen der fahrenden Schiffe angebracht werden, und zwar auch in der oberen DonauGegend bis Wien, in den engen Strecken, bei kleinem Waſſerſtand, indem ſelbe nicht mehr Raum bedarf, als das Schiff BodenBreite hat. Der Koſten-Aufwand iſt nicht groß.“ (Der Erfinder iſt auch erbötig, die Leitung des Ganzen bei der Ausführung zu übernehmen und zu dieſem Zwecke die Fahrten perſönlich mitzumachen.)

Aufmerkſam auch machen wir auf die, ebenfalls in unſ. Intell.blatt enthaltene, Ankündigung des Hrn Joſ. v. **Básthy**, ſeine „Magyarok Emléke“ betreffend. Darüber berichten werden wir weiterhin.

Digitized by Google

Allmählig wird der Dampf zu Dämpfen,
Statt Waſſer Geiſter zu bekämpfen.

Induſtrie. Aus Stockholm 31. Mai. „Wir haben jezt in Schweden ſchon 33 Dampfſchiffe in der Fahrt.“ — Aus Paris, 3. Juni „Die Direction der Dampfſchifffahrts = Geſellſchaft wegen der Fahrt zwiſchen Hamburg und Havre zeigt an, daß noch ein drittes, und zwar größeres, Dampfſchiff von 180 Pferdekraft, zu jener Fahrt zwiſchen Havre und Hamburg erbaut werden ſollte. Zu dieſem Behuf waren 250 neue Actien ausgegeben und in 24 Stunden am Platz vergriffen. Noch ließ dieſelbe Direction ein Dampfſchiff von 160 Pferdekraft erbauen, welches die Fahrt von Havre nach Rotterdam in 20 bis 24 Stunden zurücklegen ſoll. Auch war geſtern in Havre das engl. Dampfſchiff Queen Adelaide aus London in 24 Stunden angelangt. Es ſollte mit noch mehreren anderen den regelmäßigen Dienſt zwiſchen Havre und London verſehen.“ — Aus London, 3. Juni. „Es ſind nun Anordnungen getroffen, um für die beiden Dampfſchiffe, welche die Oſtindiſche Compagnie um das Cap herum nach Indien abfertigen will, in beſtimmten Zwiſchenräumen Kohlenvorräthe anzulegen, zu welchem Zweck ein Auftrag zu 3,000 Tonnen ertheilt iſt; man hält die Stationen für ſehr richtig gewählt, ſo daß die Dampfkraft auf der ganzen Fahrt mit ſehr wenig Unterbrechung wird zur Anwendung gebracht werden können. Wozu dieſe Schiffe nach ihrer Ankunft in Oſtindien verwendet werden ſollen, ſcheint noch nicht ausgemacht zu ſeyn, doch hofft man, daß, wenn der Verſuch gelingt, eine regelmäßige Dampfſchifffahrt zwiſchen England und Oſtindien eingerichtet werden wird.“

Auch Induſtrie. Aus England. „In Dewsbury hat ſich in den lezten Jahren eine neue Art Gewerbe gebildet, nämlich alte Kleider zu neuen zu vermahlen. Es werden verſchimmelte, alte Lum-

Digitized by Google

pen, die aus Schottland, Irland, und vom Continent zuſammengebracht wurden, durch einen Holländer (ein Mühlwerk zur PapierFabrication) ſo lange zerriſſen, bis eine, der urſprünglichen Wolle ſehr nahe kommende, Subſtanz entſteht. Dieſe wird, mit Hinzufügung von etwas wenig friſcher Wolle, wieder verſponnen und zu verſchiedenen groben, allein ſehr nützlichen, Artikeln verarbeitet, z. B. zu Watten, womit die Matroſen die Krägen ihrer, ſehr modernen, Uiberröcke füttern, zu verſchiedenen Arten von Droguets (druggets), zu Pferdedecken ꝛc. Dadurch geſchieht es gewiß ſehr oft, daß derſelbe Lumpen, der heute noch als Vogelſcheuche, in einem Kirſchengarten, der Sonne und der Luft ausgeſetzt iſt, oder auf dem Rücken eines Bettlers in einem Bierhauſe von Tabaksqualm ganz durchdrungen wird, morgen mit Wohlgerüchen geſchwängert den bauſchenden Kragen des Rockes eines Stutzers füllt, oder ſeiner Bruſt ihre gehörige Wölbung geben muß.«

Nie (ja nicht zu vergeſſen!)
Entbehrlich wird das eſſen;
Jedoch der WeinGenuß,
Der WeinGenuß zum zechen,
(Die Waſſertrinker ſprechen)
Iſt nichts als Uiberfluß.

Aus Franken meldet der Nürnb. Correſp. vom 7. d. M.: »Am 29. v. M. wurde zu Würzburg die erſte GeneralVerſammlung des Fränkiſchen WeinbauVereins feyerlich eröffnet. Der Rentamtmann Ungemach ſagte bei dieſer Gelegenheit unter Anderm: »Es enthält in unſeren Tagen der UntermaynKreis des Königreichs Bayern 70,000 Tagwerke oder 121,740 Würzburger Morgen, mit Reben bepflanzte Hügel und Flächen, welche ein jährliches DurchſchnittsErträgniß von 42,000 Würzburger Juder (à 15 niederöſterr. Eimer) Weines, ſonach ein Fünftel der etwaigen WeinConſumtion in Deutſchland, ſelbſt liefern. Durch die bisherigen Verſuche und Erfahrungen iſt bereits klar dargeſtellt, daß die Gewinnung von Weinen,

Digitized by Google

wie ſolche die verfeinerte Genußſucht unſerer Zeit, oder die Mode, welche ihre Herrſchaft auch auf den Wein ausgedehnt hat, verlangt, das iſt die Erziehung ſolcher Weine, welche, obgleich noch jung, dennoch nicht dick, ſondern klar, flacker, feurig und gewürzig ſind, vorzüglich durch folgende Momente bedingt ſey: a.) durch die reine Anpflanzung edler Rebſorten, und zwar des kleinen Rieslings, des Traminer, Ruländers und des SchwarzElevners; jede Sorte in der für ſie paſſenden Lage, b.) durch die Einführung einer Bauart, welche eine vollſtändigere Reife der Trauben herbeiführt, c.) durch die geduldige Erwartung von möglichſt vollſtändiger Traubenreife, das Spätherbſten, d.) durch eine verbeſſerte Gährungsart und Behandlung der Weine im Faſſe. Wenn zur Zeit auch nur dieſe Momente hervorgehoben werden, ſo iſt doch klar, daß dieſelben eine völlige Umgeſtaltung unſeres bisherigen Weinbaues enthalten.«

Techn. Andeut. (Aus Dingler's polyt. J. LX, 3.) a.) Neue Verbeſſerung des Eiſengußes. »Hr Carl Schafhäutel, gegenwärtig in Sheffield (England) hat unlängſt die Entdeckung gemacht, daß wenn man Gußeiſen von der zweyten und dritten Qualität, in einer Atmoſphäre von Chlorgas umſchmelzt, ein Eiſen von der erſten Qualität erzeugt wird.« — b.) Chineſiſche Tuſchtinte. »Unter dieſem Namen verkauft man in Berlin ein neues Schreibmaterial in Flaſchen, deren Etikette lautet: »Non plus ultra! Chineſiſche Tuſchtinte. Calcutta und London. Ohne GebrauchsAnweiſung keine Anwendung. Hauptniederlage für Deutſchland bei C. Meyer und Comp. in Berlin.« Der Hauptbeſtandtheil dieſer Tinte iſt nach Tromsdorff's Unterſuchung, nichts Anderes, als das im Handel vorkommende BlauholzExtract, und man kan dieſelbe ſehr einfach auf folgende Art bereiten: Man löst einen Theil des zerriebenen BlauholzExtractes in 8 Theilen kochenden Waſſers auf, und ſetzt eine geringe

Digitized by Google

Menge zerriebenes ſchwefelſaures Kupfer zu. In dieſem Falle hat die Tinte einen bläulichen Schein, und ſie wird nach dem Trocknen tief ſchwarz. Oder man ſetzt ſtatt dieſes Salzes eine geringe Menge einer Auflöſung von ſalzſaurem Eiſenoxyd zu; in dieſem Falle fließt die Flüßigkeit mehr bräunlichſchwarz aus der Feder. Man muß ſich hüten, zu viel von den metalliſchen Salzen zuzuſetzen, weil ſonſt die Tinte ſich abſetzt, obwohl ſie ſich auch leicht wieder aufrühren läßt.« — (N. b. In ebendemſ. LX Bd, 3. Heft des polyt. J. findet ſich auch ein ausführlicher Aufſatz über »Bereitung eines waſſerdichten Kautſchukfirnißes für die der Witterung ausgeſetzten flach abgedachten Sandſteinflächen.)

Oekon. Andeut. Aus Riga, 2. Juni. »Der Pächter eines bedeutenden Gutes wenige Meilen von hier aufwärts an der Düna hat faſt ſeine ganze Winterſaat an Roggen durch den nachtheiligen Gang der Witterung v. M., oder auch durch den Wurm, verloren. Er hat indeß, wie man verſichert, das Glück gehabt, gegen 100 Loof (100 Rigaer Loof machen 106 Preßburger Metzen) SommerRoggen zu einer neuen Ausſaat ankaufen zu können. Vorgänge ſolcher Art eignen ſich dazu, die hohe Wichtigkeit dieſer GetreideArt in's Licht zu ſetzen.« — Aus dem Breisgau wird gemeldet, daß daſelbſt der Rieſenweitzen (wir meldeten i. J. 1833 davon), der unter Leitung des Badener landwirthſchaftlichen Vereins angebaut wurde, reichlichen Ertrag an Körnern, und, ungeachtet der großen Trockenheit des Jahres 1834 im Sommer, Stroh von aufferordentlicher Länge gab.

Proceßſachen. Am 5. Juni entſchied das ZuchtpolizeyGericht von Paris über eine Anklage von Profeſſoren der Medicin und der Rechtswiſſenſchaft gegen den Buchhändler Ebrard, welcher angefangen hatte, Vorleſungen derſelben durch Schnellſchreiber nachſchreiben und abdrucken zu laſſen. Hr Marie ſprach für die Anklage, Hr Berryer für den Angeklag-

ten. Das Gericht entſchied, „in Betracht, daß den Verfaſſern von Werken aller Art das Eigenthum derſelben geſichert, und der Abdruck ohne ihre Erlaubniß verboten, daß jede Herausgabe von Schriften oder anderem ſchriftſtelleriſchen Eigenthum ein Nachdruck iſt, daß die Vorleſungen von Profeſſoren Früchte ihres Studiums, alſo Geiſteserzeugniße ſind, deren Beſitz dem Verfaſſer gebührt, daß die Profeſſoren ihren Schülern nur perſönliche Unterweiſung ſchuldig ſind, und es dieſen nicht geſtattet ſeyn kan, dieſelbe zur Speculation zu benützen,“ — daß der Buchhändler Ebrard ſich des Nachdrucks ſchuldig gemacht habe, und verurtheilte ihn zu einer Geldſtrafe von 100 Franks.

Miscellen. Aus Lemberg, 6. Juni. „Die WaſſerleitungsRöhren in Lemberg betragen in ihrer geſamten Ausdehnung 12,000 Wiener Klafter (was in gerader Richtung 3 Meilen geben würde), durch welche alle Stadttheile mit gutem Trinkwaſſer verſehen werden. In dieſem Jahre jedoch werden die hölzernen LeitungsRöhren, welche öfterer Reparatur bedürfen, abgeſchafft, und dafür gußeiſerne Röhren, nach dem Beiſpiele anderer HauptStädte (wie ſeit einigen Jahren zu Ofen in der Feſtung) gelegt werden. Die Koſten derſelben ſind auf 3,400 fl C. M. veranſchlagt. Auch der Bau des neuen Rathhauſes ſamt dem Thurme wird im Herbſt d. J. ſein Ende erreichen“ — Aus Paris, 1. Juni. „Es iſt im Werke, Paris mit einer Waſſerleitung zu verſehen, und ſoll dazu ein Capital von 40 Millionen Fr., vertheilt in 40,000 Actien zu 1,000 Fr., aufgebracht werden. Die Geſellſchaft würde 110 Jahre im Beſitz bleiben, und erſt nach dieſer Zeit die Waſſerleitung der Stadt überlaſſen.“ — „Im Mai d. J. wurden in Paris an Schlachtvieh eingebracht: 6,062 Ochſen (1,006 mehr als im Mai 1835); 1,090 Kühe (865 mehr); 6,862 Kälber (468 weniger als im Mai 1835), und 30,652 Hämmel (2,482 mehr).“ — „Die Krapp-Production und

Digitized by Google

Verwerthung nimt in Frankreich auſſerordentlich zu. Im VaucluſeDepartement allein ſind gegenwärtig über 40 KrappFabriken im Gange, und die Production, welche i. J. 1805 nicht 3 bis 4 Mill. Fr. überſtieg, iſt, trotz der Preisverminderung, auf 18 bis 20 Fr. Mill. an Werth geſtiegen.« (Die Infanterie der franzöſ. Armee trägt ſeit Kurzem krapprothe Beinkleider.) — »Vor Kurzem haben ſich mehrere Landwirthe mit ihren Familien von Dijon nach der franzöſ. Küſte auf den Weg gemacht, um ſich dort nach Aegypten einzuſchiffen, und in der Umgegend von Kairo eine Muſterwirthſchaft anzulegen. An ihrer Spitze ſteht Hr Huſſon aus Nancy, der von Mehemed Ali zum Profeſſor der Chemie und Naturgeſchichte ernannt worden iſt. Mehemed Ali beſtreitet die Koſten des ganzen Unternehmens.« — Aus Brüſſel, 3. Juni. »Das Schlachtfeld von Waterloo (18. Juni 1815) iſt vor Kurzem in eine RunkelrübenCultur umgeſchaffen worden. Mehrere Belgiſche Capitaliſten errichten daſelbſt eine RunkelrübenzuckerFabrik.« — Aus Petersburg, 1. Juni. »In den vier erſten Monathen dieſes Jahres wurden aus Rußland ausgeführt: Eiſen in Stangen 125,615 Pud; Kupfer 19,653 Pud; Hanf 85,948 Pud; Schreibfedern 5,735 Pud; Talg 81,415 Pud.« (Ein Pud 29$\frac{1}{5}$ Wiener Pfund.) — Spanien. Rückſichtlich der aus Spanien fortwährend confuſen und ſinnloſen KriegsNachrichten ſagt ein Pariſer Blatt: »Der Krieg in Navarra iſt in der That ein Räthſel, und deſſen Löſung ſcheint noch ferne zu ſeyn. Beide Heere erfechten Siege, laſſen ſich regelmäßig ſchlagen, und rücken nach einem Siege nicht ſchneller vor, als ſie nach einer Niederlage zurückgehen. Und dieß ſchon ſo lange! auf Einem Flecke! und von Seite der Chriſtinos mit alliirten Engländern und Portugieſen!

Charade.

Vereinigt ohne Reitz dabei
Getrennt im Werth iſt's einerley.

Charade Nro 48. Stammholz.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. L. 23. Juni.

Die Wahrheit zu geſtehen:
Trotz ſchneller Fahrt auf Erd' und Fluß
Doch beſſer iſt ein guter Fuß,
Ein guter Fuß zum gehen.

Eiſenbahnen. (Mail. Echo, 11. Juni.) „In Trieſt, wo der ausgedehnte Verkehr dem eben ſo klug berechnenden, als ſchnell zur That bereiten HandelsStande die anſchaulichſte Uiberzeugung von den unermeßlichen Vortheilen eines durch Eiſenbahnen geordneten CommunicationsSyſtems klar wurde, bildete ſich ein Verein, welcher ſich die Anlegung einer Eiſenbahn von Wien nach Mailand mit kurzeu Seitenbahnen zur Herſtellung einer vollkommenen Verbindung mit Trieſt und Venedig zum Zwecke ſetzt. Kaum hatte dieſer Verein das Bedürfniß klar erkannt, und die Mittel zu ihrer Ausführung klug erwogen, als er auch ſchon, wie es im Charakter des dortigen Handelsſtandes liegt, die Hand an's Werk legte, und ſich mit den nothwendigen Einleitungen und Vorarbeiten beſchäftigte. An der Spitze dieſes Vereines ſteht der durch Erfahrung, Einſicht, ſo wie durch hohe Biederkeit ausgezeichnete Ritter v. Reyer, und deſſen Leitung bürgt nicht weniger für das Gelingen des Unternehmens, als der Umſtand, daß die wirkliche möglichſt beſchleunigte Herſtellung der Bahn im Intereſſe der Theilnehmer an jenem Verein liegt. Bereits iſt, den uns zugekommenen Nachrichten zufolge, der Plan gefaßt worden, die Bahn über Ungarn und Croatien nach Illyrien zu ziehen. Zu dieſem Ende iſt in Oedenburg ein Comité zuſammengetreten, und es hat zwey Ingenieure beauftragt, die Bahnlinie von Wien über Baden, Wiener-Neuſtadt, Oedenburg, Güns, Körmend, Eſchakathurn, Waraſdin nach Agram zu ziehen. Dieſer Auftrag iſt bereits vollzogen, ohne daß man dabei auf eine bedeutende Schwierigkeit geſtoßen wäre. Gegenwärtig beſchäftigt man ſich mit der Nivellirung der Strecke von

Digitized by Google

Agram nach Prewald, an dem Gränzpuncte zwiſchen Krain und dem Küſtenlande. Die Bahn wird in dieſer Strecke, dem Lauf der Flüße folgend, längs der Save bis nach Ran oder Gurkfeld gelangen, und hierauf die Flußthäler der Gurk und Laibach bis nach OberLaibach durchziehen, bis wohin ſich gleichfalls keine bedeutenden Hemmniße gezeigt haben. Schwieriger dürfte die Strecke von OberLaibach bis Prewald, auf welcher die Waſſerſcheide des Donau- und Iſonzo-Gebietes überſchritten werden muß, anzulegen ſeyn. Die Fortſetzung der Bahn von Prewald bis an die Venetianiſche Gränze iſt ebenfalls ſchon einem Ingenieur zur vorläufigen Nivellirung zugewieſen. Dem WippachFluße entlang, wird ſie durch die Stadt Wippach bis oberhalb Gradisca geführt werden, bei Farra über den Iſonzo ſetzen, und dann in gerader Richtung auf der horizontalen Fläche bis an die Gränze der Provinz Udine, welche ſie zwiſchen Nogaredo und Visco berührt, fortlaufen. An dieſe Hauptlinie ſollen ſich zwey Eiſenbahnen anſchließen, wovon eine die Verbindung mit Venedig, die andere die Verbindung mit Trieſt herſtellen wird. Leztere ſoll unterhalb Farra die Hauptbahn verlaſſen, und, längs dem Iſonzo ſich dem Meeresufer zuwendend, im Hafen Porto oder Canale Roſſica unweit Monfalcone ausmünden. Ungewiß iſt es noch, ob von da die Verbindung mit Trieſt durch Dampfboote oder durch Verlängerung der Bahn längs dem Küſtenſaume unterhalb Duino, Sestiana, Santa Croce, Grignano und San Bartolomeo bis zum neuen Lazzarethe von Trieſt hergeſtellt werden ſoll.«

Wenn Ihr die Wahrheit liebt, als Ihre Treuen
Nicht dürft Ihr Euch, ſie zu bekennen ſcheuen;
Wo nicht, ſo lieber lüget o f f e n b a r.
(Voraus ſich aber fragt es: w a s iſt wahr?)

Hr O'C o n n e l l ſagte in ſeiner ParlamentsRede am 3. d. M. (ſ. unſ. Ztg heute) auch am Schluſſe: »Ich frage, ob es recht iſt, daß 6,500,000 Menſchen für die Religion von 700,000 bezahlen? Und ich ſage Euch

zur Warnung, daß, was heuer noch als Heilmittel angenommen wird, vielleicht im nächſten Jahr es nicht mehr wird, und daß, was im vorigen Jahre als eine Handlung der Verſöhnung betrachtet worden wäre, vielleicht jezt nur ein ungewiſſer Verſuch iſt. Das wenigſtens weiß ich gewiß, daß, was früher angenommen worden wäre, von feindlichen Händen geboten, nicht angenommen würde; denn hätte man dabei die Macht, den Geheimrath und die Richterbänke mit Feinden der Freyheit des Volkes zu füllen, ſo würde in ſolchen Händen die Wohlthat zu nichts zerrinnen, und ich würde dem Iriſchen Volke rathen, ſie zu verwerfen. Und ich ſage Euch, ſie würde verworfen.. Was alſo wollt Ihr thun? Krieg mit Irland anfangen? Aber ich ſage Euch, wenn Ihr Irland bekriegt, wird das engliſche Volk Euch nicht den Rücken decken. (Lauter Beifall.) Noch mehr, Ihr werdet das engliſche Volk faſt einſtimmig gegen Euch haben. (Wiederholter Beifall.).. Der Geiſt der Einſicht und der Erkenntniß iſt ausgegangen unter das Volk von England, und die Folge iſt, daß das alte No-Popery-Geſchrey ſich verloren hat ꝛc.“

Zwerg oder Rieſe, — die Figur
Iſt „Menſch“ in ihrem Geiſte nur;
Was meſſen kan die SchneiderElle,
Iſt nur ſein Umſchlag, ſein Geſtelle.

Der Menſch. Aus London, 3. Juni. (Preußiſche StaatsZtg 11. Juni.) „Vor einem der PolizeyBureaus in London erſchien ein Zwerg aus Manilla (Spaniſches Oſtindien), Namens Santiago de los Santos, mit der Klage, daß Francisco Molaro, ein Spanier, ihn um 74 Pf. St. betrogen habe. Der Zwerg war von ſeinem Weibe begleitet, das 36 Zoll hoch iſt, während der Ehemann nur 25 Zoll mißt, dabei aber einen Kopf hat, der für den Körper eines Grenadiers paßt. Er ſpricht das Spaniſche fließend und etwas Engliſch. Auf die Frage des Alderman, wie lange ſie verheyrathet und auf welche Weiſe ſie mit einander bekannt geworden ſeyen, erwiederte die Frau, ſie ſey zu

Birmingham geboren und jezt 30 Jahre, ihr Ehemann dagegen 49 Jahre alt. Vor etwa zwey Jahren habe ſie gehört, daß eine eben ſo große als kleine Merkwürdigkeit in der Stadt angekommen ſey; ſie ſey ſogleich hingegangen und habe ihren jetzigen Mann geſehen; ſie habe darauf fünf Monathe lang nur an ihn gedacht und eher keine Ruhe gefunden, bis ſie ihm ihre Gefühle geſtanden, worauf ſie ſich geheyrathet hatten. Als der Alderman ſeine Verwunderung darüber ausſprach, wie ſie ſich ihre Liebe hätten geſtehen können, da ſie ſich gegenſeitig nicht verſtanden, erwiederte ſie lächelnd: „So etwas macht ſich wohl.“ Uibrigens ſagte ſie, daß ſie mit ihrem Manne glücklich lebe, und daß ihr einziges Kind bei der Geburt geſtorben ſey. Der Zwerg wurde ſodann auf den Tiſch gehoben, und es begann das Verhör.“

Zur Beachtung. Für Schafzüchter. Das Litthauiſche Intelligenzblatt enthält Folgendes: „Am 20. Mai d. J. fanden ſich unter meinen Schafen zwey drehkranke Jährlingslämmer, welche 3 Tage krank und dem Tode ſehr nahe waren. Ich nahm hierauf, ohne eine ſo günſtige Wirkung gegen dieſes Uibel vorauszuſetzen, gewöhnlichen Branntwein mit etwas geſchabter Kreide, ließ jedem Jährlingslamm Vor- und Nachmittags 2 Portionen, à $\frac{1}{16}$ Stof, (7 Riga'er Stof machen 6 niederöſtr. Maaß) eingießen, und war nicht wenig überraſcht, dieſe drehkranken Thiere nach wenigen Stunden an einem und demſelben Tage nach Futter greifen und den folgenden Tag mit der ganzen Heerde munter uud geſund auf das Feld gehen zu ſehen; auch binnen zehn Tagen, bis heute, hat ſich keine Spur von ähnlichen Anfällen weiter gezeigt. Ich fühle mich nun dadurch um ſo mehr veranlaßt, dieſe Anzeige den Schäfereybeſitzern öffentlich bekannt zu machen, da ich ſo eben die Georgine (eine Zeitſchrift für landwirthſchaftliche Cultur) heute zur Hand bekommen habe, worin Hr Guſtav v. Keudel auf Gielgudyſzki berichtet, drehkranke, ebenfalls Jähr-

Digitized by Google

lingsKämmer, mit ⅛ Stof 75 ⁰⁄₀ Tr. ſtarkem Spiritus, jedoch bei längerer Abſpannung (betrunken), glücklich curirt zu haben. Waldhoff bei Rhein, 1. Juni 1836. Dreyer.« — Für FeuerArbeiter. (Preuß. Staats-Ztg, 11. Juni.) »Hr Feld, ein Mechaniker aus Ostes-rath bei Crefeld, der ſich gegenwärtig in Berlin aufhält und in der Dorotheenſtraße Nr 31 D wohnt, hat eine neue FeuerungsMethode für Keſſel, Blaſen, DeſtillirApparate ꝛc. ermittelt, wodurch nicht bloß gegen alle bisherigen Feuerungen eine Erſparniß an Material von ⅓ bis ½ bewirkt, ſondern auch der Bau von Schornſteinen größtentheils überflüßig gemacht wird. Das der Methode des Hn Feld zum Grunde liegende Princip iſt dem bisher befolgten gänzlich entgegen, indem bei demſelben die beiden Effecte: vollkommene Verbrennung und vollkommene Benutzung der dadurch erzeugten Wärme, ſich gegenſeitig unterſtützend, auf die ſicherſte Weiſe erzielt werden, wogegen alle bisherigen FeuerungsMethoden nothwendig an dem Umſtand ſcheitern mußten, daß man von dem verkehrten Princip ausging, indem man zwey Effecte: die möglichſte Benutzung der Wärme in dem Feuerraum und den zur vollkommenen Verbrennung erforderlichen lebhaften Zug, auf eine widerſtrebende Weiſe zu vereinigen ſuchte. Feld hat bereits mehrere Feuerungen nach ſeiner Methode in Berlin angelegt und die vortheilhafteſten Zeugniße über die Wirkung ſeiner Einrichtung aufzuweiſen. Auf ſeinen Antrag hat auch die königl. Verwaltung für Handel, Fabrication und Bauweſen ſeine Methode und mehrere nach derſelben conſtruirte Feuerungen amtlich prüfen laſſen, die Zweckmäßigkeit derſelben anerkannt und dem Erfinder als Anerkenntniß und in Rückſicht der Wichtigkeit des Gegenſtandes eine Prämie von 600 Rthlr auszahlen laſſen.« — Für SteinArbeiter. Die Berliner Ztg vom 11. Juni meldet: »Uiberall hört man von den vortrefflichen Eigenſchaften der von Hrn Hunter erfundenen SteinAbglättungsMaſchine reden. Hr

Cubitt, ein ausgezeichneter Ingenieur, welcher vor kurzer Zeit in Schottland geweſen war, und ſehr viel von dieſer Maſchine gehört hatte, ſchickte drey Steinplatten, zwey von ſehr hartem Schiefer und eine Platte von hartem Stein aus Yorkſhire, dahin, um ſie abſchleifen zu laſſen. Jede dieſer Platten war 3 Fuß lang und 14 Zoll breit. Sie wurden auf die Maſchine gebracht; der Schrofhobel ging 3 Minuten, und der Schlichthobel 4 Minnten lang darüber weg, worauf ſie vollkommen eben und gerade gehobelt waren. Namentlich iſt die Maſchine dazu brauchbar, um Steine zu Trottoirs und zu Stufen glatt zu machen, und die Koſten ſind ſo gering, daß der QuadratFuß nicht mehr als 2 bis 4 Pfennige betragen würde. In London war bis dahin für den QuadratFuß eines 7 Fuß langen und 4 Fuß breiten Steines 7½ Silbergroſchen berechnet worden, während bei dem Gebrauch der Maſchine (nach Hrn Cubitt's Berechnung) der QuadrctFuß nur auf 4 Pfennige zu ſtehen gekommen ſeyn würde. Hoffentlich wird man bei dem großen Verbrauch von Steinen zu Trottoirs ꝛc keine Zeit verlieren, ſich in Deutſchland recht bald mit dieſer, von allen Seiten belobten, Maſchine („Hunter's stone planing machine.") bekannt zu machen."

Schwimm Büchſen. Hr Carl v. Neander in Berlin, rühmlichſt bekannt durch manche treffliche Erfindung, meldet: „Der Zweck der SchwimmBüchſen iſt, dem Reiſenden zur See einen Apparat mitzugeben, womit er ſich im unglücklichen Fall, wenn das Schiff durch Stürme irgend an das Land geworfen wird, und ſcheitern könnte, ſich ſelbſt das Leben retten kan. Wenn jeder Steuermann, jeder Matroſe damit verſehen wäre, würden alle bis zur lezten Minute ihre Kräfte für mögliche Rettung ihres Schiffs anwenden, und ſolches nicht früher verlaſſen, als bis das Lezte verſucht wäre, und die lezte Bemühung ihr Ende erreicht hätte, da es dann noch Zeit genug wäre, ſich durch dieſen Apparat an das Land tragen zu laſſen. Mit welchem Muthe könn-

Digitized by Google

ten nicht die Lootſen in den größten Wellenſchlag zur Rhede hinauslegen, um Gefahr drohenden Schiffen ihre Richtungslinie zum Einlaufen in den Hafen zu geben? Wo die Gefahr für Menſchenleben abnimt, da nimt der Muth zu. Da dieſe Schwimmbüchſe noch 2 andere Büchſen und Zubehör enthält, und ganz ähnlich einer grün lackirten botaniſchen Büchſe iſt, ſo kan ein Jeder der damit baden gehen will, ſelbige bequem tragen, ſie iſt mithin jungen Leuten zu empfehlen. In den See-Bädern könnten dieſe Büchſen, ſowohl den Herren als Damen, viel Vergnügen machen, zumal wenn ſie kleine Ausflüge in die See hinein machen wollen. In militäriſcher Hinſicht ließe ſich über ernſthafte Anwendung dieſes Mittels noch viel ſagen; darüber ein andermal. Sind die HebungsKräfte, gegen die Schwere des Waſſers gehörig berechnet, ſo muß ein Uiberſchuß der Hebekraft beweiſen, wie viele Pfunde ſie leichter ſind als das Waſſer; und wie viele Pfunde im umgekehrten Fall (nämlich eben ſo viele) der Schwimmkraft zugelegt werden müſſen, um ſie ſo tief mit dem Waſſerſpiegel in gleicher Höhe niederzudrücken. Wenn dem nun wirklich ſo iſt (und ſo iſt es doch wirklich), ſo wäre noch die Frage aufzuwerfen: warum Schiff- und Ladungs-Aſſecuranzen nicht verlangen ſollten, daß jedes Schiff ein für allemal mit ſolchem RettungsMobile verſehen ſeyn müßte, nämlich für jeden Mann. Die Paſſagiere würden es von ſelbſt nicht unterlaſſen, ihre LebensSicherheit mit 5 Thlr zu aſſecuriren. Die genaue alleinige Anfertigung eines ſolchen SchwimmApparates habe ich dem KlempnerMeiſter Hrn Löffler in Berlin, Mittelſtraße Nro 13, übergeben, an welchen man ſich wenden wolle. Ein complet grün lakirter Apparat koſtet 5 Thlr, ein Modell in kleinem Maaßſtab, ſamt Beſchreibung, 1 Thlr 10 Sgr.«

NaturDenkw. Aus Süchteln (RheinPreußen), 7. Juni. »Vorgeſtern Morgens näherte ſich uns von Weſten her ein ſchweres Gewitter, und unter einem heftigen Donnerſchlag traf ein Blitzſtrahl den ho-

Digitized by Google

hen Thurm der katholiſchen Kirche; er fuhr dann auch in die Kirche hinunter neben den Hochaltar, an welchem eben das Hochamt gehalten wurde, und traf, mit einem fürchterlichen Knall, die auf dieſem Altare (aber eben ohne Gebrauch) gelegene ſilber-vergoldete Patene, welche an zwey gerade ſich entgegengeſetzten Seiten des äuſſeren Randes ſchwarz anlief und an einer Seite etwas ſchmolz, wodurch der am Altar ſtehende, in eine Wolke von Schwefeldampf gehüllte, Prieſter, ſo wie die ganze beiwohnende Gemeinde, die auch dieſen Schwefelgeruch ſpürte und zugleich einen ziemlich ſtarken Druck fühlte, in den größten Schrecken verſetzt wurden, ſo daß leztere mit lautem Angſtgeſchrey zu den Thüren hinausſtürzte. Es ward aber weder der Prieſter noch ſonſt Jemand beſchädigt, und nach einiger Unterbrechung die heil. Meſſe ruhig beendigt. Am Thurme hatte der Blitz gezündet, doch wurde man des Feuers bald Meiſter.«

Miscellen. Einer Nachricht in der Allgem. Ztg zufolge, hat die in Wien am 10. d. M. im k. k. Hof-Theater Behufs des Schiller'ſchen Monuments (in Stuttgart) gegebene Vorſtellung von „Wilhelm Tell“, welcher auch die franzöſ. Prinzen beiwohnten, beiläufig 10,000 fl C. Mze eingetragen. — Der berühmte Tondichter Roſſini iſt mit dem noch berühmteren Bankier Simon v. Rothſchild am 12. d. M. aus Paris (über Brüſſel) in Frankfurt a. M. (das Stamm-Neſt der Rothſchilde) angekommen. — Eine wichtige Neuerung für die Türkey iſt es, daß nun in der Cajüte eines jeden Schiffes der Flotte des Kapudan-Paſcha ein Porträt des Sultans ſich befindet. (Die KoransAuslegung verbietet, Geſchöpfe des Lebens, beſonders der MenſchenWelt, abzubilden. Daher gab es bisher in der Türkey nur Blumenverzierungen u. dgl.)

Charade.

Sich ſelber von anderen erringen;
Getrennt dagegen zur Ruhe bringen.

Ch. Nro 49. Gleichgiltig.

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. LI. 26. Juni.

„Worüber pflegt man zu ſtreiten?“
Meiſt über die beiden Seiten.
„So wähle man denn immitten!“
Ja, wenn die Seiten es litten.

„*Kritikai Lapok*; kiadja *Bajza*. VI. Füzet. Budán, 1836, a' M. Kir. Egyet. bet.“ 174 S., in Kl. 8. In farbigem Umſchlag. Zu haben in allen ſoliden Buchhandlungen. Preis 50 kr C. Mze. — Ohne Kritik gibt es zu wiſſenſchaftlichen Aufklärungen kein Licht, keine Leuchte, gibt es zu Fortſchritten in der Bildung durch Denkkraft keine Führer, keine Warner, gibt es gegen den heilloſen Dogmatismus, der den Geiſt einſchläfert und feſſelt, keinen Schutz und Wecker. Was man abſolute Freyheit im geſellſchaftlichen Leben nennt, iſt ein Feind deſſelben, iſt ein Unding; aber was man Freyheit des Geiſtes nennt, iſt deſſen weſentlicher Charakter, und die Kritik iſt ihr Sachwalter, ihr Vormund. Vertritt nun dieſer die Rechte ſeines Mündels mit *reinem* Sinn, mit ruhigem Bewußtſeyn und Ernſt, mit unbeſtechlicher Anhänglichkeit an die Wahrheit, ſo iſt dieſe dabei immer wohl daran. Allerdings ſind auch in ſolchen Fällen Menſchlichkeiten ſchwer zu vermeiden, beſonders wenn ſie herausgefordert werden; aber eben jener ruhige Ernſt weiß dieſelben zu zügeln, und eine höhere Autorität verſtärkt den Zügel. Fällt dann der Kritik zu rechter Zeit immer das „minima praetor non curat“ ein, und erröthet die Leidenſchaft vor der Mißbilligung des guten Geſchmacks, ſo läßt ſich Beides ebenfalls zu obiger Autorität rechnen. Somit erneuern wir unſere früheren Aeußerungen über die Kritikai Lapok.

Man hört, man ſagt, man meynt,
Es heißt, es kan, es ſcheint,
Ich glaube nicht zu irren,
Pflegt Vieles zu verwirren.

London. In der Sitzung des Unterhauſes am 7. Juni kam Folgendes vor: Hr Dr Medic. Wakley, Parla-

Digitized by Google

mentsGlied, ſagte, als er Tags vorher, Abends, das Unterhaus verlaſſen, habe er gehört, daß 5 Perſonen in Tottenhamcourtroad an der Peſt geſtorben ſeyen; heute früh habe ihm zwar ein Arzt, der eine große Praxis beſitze, verſichert, das Gerücht ſey ganz grundlos, indeß habe ſich daſſelbe doch in London ſo allgemein verbreitet, daß ſich eine Deputation deßhalb in das HandelsAmt begeben, und er möchte daher gerne wiſſen, ob die Sache ſchon näher unterſucht worden ſey. Ihm ermiederte der Präſident der HandelsKammer, Hr P. Thomſon, er könne zum Glück jenem Gerücht auf das unbedingteſte widerſprechen. (Hört, hört!) Das Gerücht ſolle angeblich von einem Arzt ausgegangen ſeyn, der geſagt hätte, es ſeyen einige Perſonen in London an der Peſt geſtorben; ſobald er davon gehört, am lezten Freytag nämlich, habe er ſogleich die nöthigen Nachforſchungen anbefohlen; es ſey an den Arzt geſchrieben worden, von dem das Gerücht ausgegangen, und dieſer habe geantwortet, ein College habe ihm am Sonntag vor acht Tagen erzählt, daß Hr Cooke, ein Tuchhändler in Tottenhamcourtroad nebſt ſieben Gehilfen nach der Eröffnung eines WaarenBallens plötzlich geſtorben ſeyen, und daß man glaube, es ſey die Peſt geweſen, die ihnen den Tod zugezogen; hierauf ſey Sir W. Pym, der bei der Handelskammer angeſtellte Arzt, dorthin geſchickt worden, er habe aber gefunden, daß bloß Hr Cooke, der Chef des Handelshauſes, und zwar an einer GehirnEntzündung, geſtorben ſey, und daß ſonſt alle in jener Handlung beſchäftigte Perſonen, 70 bis 80 an der Zahl, geſund geweſen, bis auf einen jungen Mann, der an einem Lungenübel gelitten. Jedenfalls ſey es ſehr unrecht von einem Arzt, daß er ein ſolches Gerücht verbreitet habe, ohne vorher der Regierung davon Mittheilung zu machen. (Hört, hört!) Das beſagte Handelshaus habe durch dieſes Gerücht großen Schaden gelitten, und es ſey von ihm eine Belohnung von 200 Pf. St. für

Digitized by Google

die Entdeckung desjenigen, von dem die Verleumdung urſprünglich hergerührt, ausgeſetzt worden. Sir R. Inglis wollte, daß der Name jenes Arztes genannt werden ſollte; man rief aber allgemein: Nein, nein!

Die Herren von Gewicht
Wohl wiſſen mit Behagen
And'ren zu übertragen
(Als merke man es nicht)
Die Sorgen und die Plagen,
Die Arbeit und die Pflicht.

New York, 8. Mai. „In der Sitzung des Senats am 2. Mai legte Hr. Davis eine von der geſetzgebenden Verſammlung von Maſſachuſetts angenommene Reſolution vor, worin der Congreß erſucht wird, ein Geſetz zu erlaſſen, wodurch die Einwanderung fremder Armen in die Vereinigten Staaten verhindert werde. Er zeigte in einer Rede, wie die Vereinigten Staaten mit den Armen aller Länder Europa's, und namentlich England's, überſchwemmt würden. „Iſt es wohl moraliſch recht“, ſagte er, „daß Großbritanien uns die drückende Laſt, ſeine Armen zu ernähren, aufbürden will? Iſt es nicht ein offenbares Unrecht gegen unſere eigenen tugendhaften Armen, wenn ſie ihr Brod mit denen theilen müſſen, die weder gerechte, noch natürliche Anſprüche darauf haben? Und ſollen wir ruhig zuſehen, wie dieſe moraliſche Peſt uns herübergeſandt wird, um den öffentlichen Geiſt zu vergiften und unheilbares Unglück zu bereiten? Unſer Land wird ſtets den Würdigen und Unterdrückten aller Claſſen ein Aſyl darbieten, allein die Menſchlichkeit macht es uns nicht zur Pflicht, diejenigen aufzunehmen, die keine Achtung vor der Tugend, der Moralität und vor ſich ſelbſt haben, und die ſo verworfen ſind, daß man ſie nicht einmal in einem Lande dulden will, das ſonſt eben nicht ſehr ſtreng in ſeiner Moral iſt.“ Die Reſolution wurde zum Druck verordnet.“

Induſtrie. Aus London, 7. Juni „Grüne Erbſen, dieſer Tage mit Dampfböten von Bordeaux

(Frankreich) nach Liverpool gebracht, wurden daſelbſt zu 1 bis $1\frac{1}{2}$ Shilling (30 bis 45 kr C. M.) das Peck verkauft, während die in der Nähe von Liverpool gezogenen 6 Shill. das Peck koſteten.« (Ein Peck der vierte Theil eines Buſhel, und $6\frac{7}{8}$ Buſhels machen 4 nied.-öſtr. Metzen.) — Aus Hamburg, 11. Juni. »Es iſt merkwürdig, wie ſeit einem Jahre, beſonders aber in den lezten Monathen, die im Großhandel vorkommenden Metalle, Zink, Eiſen, Queckſilber, Bley, Zinn, ꝛc, im Werthe geſtiegen ſind. Der Gebrauch der Metalle, und namentlich des Eiſens, ſteigt überhaupt auſſerordentlich, und der Neubau vieler Eiſenbahnen hat hierauf gewiß nicht geringen Einfluß. In England verkauft man jezt die Tonne Eiſen um $10\frac{1}{2}$ bis 12 Pf. St., hier in Hamburg das Schiffpfund um 28 Mark Courant. Am auffallendſten iſt die Steigerung des Preiſes bei dem Queckſilber, wovon man vor etwa einem Jahre den Centner mit 600 Mark Courant bezahlte, während jezt 1,300 bis 1,500 gefordert werden.« — Aus Crefeld (RheinPreußen), 1. Juni »Nie ſind die hieſigen SeidenManufacturen ſo blühend geweſen, als jezt. Sie ſind zu einer ſolchen Vollkommenheit gediehen, daß ſie getroſt mit allen Manufacturen der Art in ganz Deutſchland und, mit Ausnahme der façonirten Zeuge, ſelbſt mit den Lyonern wetteifern können. Unſere Sammete haben faſt durchgängig die Lyoner und Genueſiſchen verdrängt. Die Nachfrage nach Seidenzeugen iſt in der jüngſten Zeit mit jedem Jahr geſtiegen, und für dieſelben hat ſich nun auch ein großer Markt zum Abſatz in dem an Wohlſtand und Reichthum bewunderns würdig fortſchreitenden Nordamerika eröffnet. Schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts befanden ſich hier 150 Seidenbandmühlen, 262 Stühle zu ſeidenen Tüchern, 196 Stühle zu Sammet und Damaſt, 18 zu ſeidenen Strümpfen, 16 Seidenzwirnmühlen; aber dieſe Zahl hat ſich ſeitdem überaus vermehrt. Bereits

in der franzöſiſchen Zeit beſchäftigte allein das Haus van der Layen, das man als den eigentlichen Stifter dieſes Zweigs der Induſtrie an unſerem Orte anſehen kan, der die Leinweberey, die ſich gröſstentheils nach dem Jülich'ſchen gezogen hat, nach und nach verdrängte, 4 bis 5,000 Menſchen.« — Aus Warſchau, 10 Juni. In einer hieſigen Ztg liest man: »Es iſt ſchon eine ziemlich bedeutende Quantität Wolle hier zu Markt gebracht worden, und man kan daher in dieſem Jahre einer ſehr zahlreichen Zufuhr entgegenſehen. Auch iſt zu erwarten, daſs die Nachfrage darnach nicht gering und der Preis für den Producenten belohnend ſeyn wird, denn nach den lezten Nachrichten ſind die Woll-Vorräthe in England dermaſsen erſchöpft, daſs die Zufuhren aus NordAmerika, Auſtralien, Spanien, Portugall und Deutſchland für den Bedarf nicht ausreichen, um ſo mehr, als die zunehmende Fabrikthätigkeit auf dem Feſtlande ſtarke Nachfrage nach Wolle zur Folge hat. Eben ſo iſt auch ſehr viel Weitzen in den Oſtſeehäfen, und namentlich in Danzig, beſtellt worden.« — Aus Leipzig, 15. Juni. (Lpz. Ztg.) »Auf dem hieſigen WollMarkte waren ungefähr 50,000 Stein Wolle zum Verkauf; alſo ein bedeutendes Quantum mehr gegen die früheren Märkte. Die Wäſchen waren im Durchſchnitt, trotz der ungünſtigen Witterung, beſſer als man ſonſt auf dem hieſigen Markte zu ſehen gewohnt war. Nächſt den bekannten WollHandlungen kauften namentlich niederländiſche und ſächſiſche Fabrikanten, die beiden lezteren vorzüglich mehr feine und hochfeine Wollen. Die Preiſe ſtellten ſich für hochfeine und feine Electoralwolle 150 bis 125 Thlr., für feine Mittelwollen 110 bis 100, für Mittelwolle 90 und abwärts. Der Verkauf ging vom erſten Tage an ziemlich raſch, ſo daſs wohl anzunehmen iſt, es werde, wenn gar nichts, doch nur ein ſehr kleiner Theil unverkauft zurückgehen. Der Aufſchwung der engliſchen und continentalen Fabriken rechtfertigt auch dieſes Reſultat, wel-

Digitized by Google

ches ſowohl den Producenten als Conſumenten vortheilhaft iſt.« (Der ſächſ. Centner kommt gleich 91½ Wiener Pfunden, und enthält 5 Stein.)

England. Handelsbericht vom 3. Juni aus London. »Projecte und wirkliche Unternehmungen für Eiſenbahnen ꝛc haben in den lezten Monathen in großer Zahl ſich in England an den Tag gelegt. Man würde nachtheilige Folgen von mancher Uibertreibung ſolcher Projecte zu fürchten haben, wäre nicht die Anſicht klar, daß bei den mehrſten Aſſociationen ſolcher Art, die wirklich eintreten (viele ſinken in ihr Nichts zurück), das Geld im Lande bleibt, und nicht wie 1825 in den leeren Mexicaniſchen Minen begraben wird. Bei dieſen »gemeinſchaftlichen CapitalGeſellſchaften« (Joint Stock Companies) liegt die Tendenz zum Grunde, daß mit großem Capital mehr erreicht werden kan, als mit kleinem, und ſie ſind um ſo ſicherer, da jeder ActienInhaber mit ſeinem ganzen Vermögen verantwortlich iſt. Daher darf man auch an der Sicherheit der Joint Stock Banks, die durch ihr Papiergeld und ihr weit extendirtes CreditSyſtem im Norden von England ſo großen Einfluß auf den Handel und auf den Werth von Waaren ausüben, nicht zweifeln. Die Maſſe des Papiergeldes ſolcher Art iſt nach den lezten officiellen Angaben jezt in England und Wales 11,400,000 Pf. St. (in Irland und Schottland mögen halb ſo viel ſeyn), auſſerdem circuliren 18,000,000 Pf. St. Papiergeld von der Bank von England. Man muß geſtehen, daß bei ſolcher Conſtruction dieſe großen Maſſen Papiergeldes einen ſicheren Grund und eine Baſis haben; jenes Papier iſt das Repräſentativ von Eigenthum, welches eigentlich nicht Geld iſt, aber es jezt wird, indem es in die Reihe des circulirenden Mediums tritt, deſſen Maſſe, da man früher nur Gold und Silber darunter verſtand, ſo auſſerordentlich dadurch vermehrt wird. Wenn man mit ſolchen Hebeln den Handel dieſes Landes eine Ausdehnung und einen Schwung ge-

Digitized by Google

winnen ſieht, der früher nicht geahndet wurde, ſo darf man ſich jezt wohl nicht darüber wundern. Die groſze Geldkraft bildet gleichſam Monopole, aber ſie ſind nicht ſchädlich, denn Jeder kan darin participiren, und ſie iſt nur die natürliche Folge einer hohen commerciellen Induſtrie. Hier werden die Grundſätze des BankHandels richtig erkannt und befolgt, indem bei groſzer Liberalität, groſzer Umfang und die äuſſerſte Reduction der Koſten und Zinſen beobachtet wird, denn nur dadurch können Geber und Nehmer Nutzen finden. Mit obiger Darſtellung und mit der allgemeinen Proſperität unſerer Fabriken, ſteht die ſucceſſive groſze Steigerung aller Metalle in Verbindung, nämlich Eiſen 100 pCt, Bley 80 pCt, Zinn 50 pCt, Kupfer 40 pCt, Zink 50 pCt; Steinkohlen aber ſind nicht geſtiegen, ſie werden in gröſzeren Maſſen producirt als früher.«

Fuhrweſen. Aus London, 3. Juni. »Hrn Hancock's DampfWagen »die Enterpriſe« und »der Erin« gehen nun ſeit dem 11. v. M. regelmäſzig, wie gewöhnliche PferdeOmnibus, von der Station im City road nach dem öſtlichen Theil von London (London wall), und von da nach Paddington, worauf ſie wieder nach der City znrückkehren. Am erſten Tag machten die Wagen drey Fahrten, am 2=ten viere, und am 3=ten zwey Vormittags. Die Fahrt dauert 1 Stunde 10 Minuten, den Aufenthalt eingeſchloſſen, alſo gerade halb ſo lange, als die PferdeOmnibus brauchen. Auf den am 9. bis zum 14. Mai gemachten Fahrten beförderten dieſe Wagen 220 Paſſagiere alſo ungefähr 12 Perſonen auf jeder. Hr Hancock beabſichtigt, ſeine Wagen regelmäſzig alle Tage ihre beſtimmten Fahrten machen zu laſſen, und deſzhalb dieſelben in Kurzem zu vermehren.« (Iſt bereits geſchehen.) — Auch Fuhrweſen. Aus Frankreich, 7. Juni. »Eine Familie aus Vera Cruz (Mexico) iſt am 28. April von dort abgereist, und am 5. Mai in NewYork angekommen; an demſelben Tag ſchiffte ſie ſich nach Havre (Frankreich) ein, wo das Schiff am 4. Juni eintraf; ſie hatte

Zeit genug, ihre Effecten auf das Hamburger Dampfboot bringen zu laſſen; von dort wird ſie über Lübeck nach Petersburg gehen, und daſelbſt am 14. Juni eintreffen, ſo, daß dieſe ganze ungeheure Reiſe in 53 Tagen zurückgelegt iſt.«

Für BienenWirthe. (Gotha'er Anzeiger, 13. Juni.) »Zu der Gewinnung eines größeren Raumes in einem Lagerſtock, zweytens der Abhaltung von Raubbienen, drittens längerer Dauer des Deckels, worin gewöhnlich das Flugloch einer Hausthüre ähnlich ausgeſchnitten iſt, nehme man einen um ½ Zoll größeren Deckel, und lege ihn auſſen am KorbRand, ſo daß zum Ausgehen der Bienen nur in der Höhe einer Drohnendicke das Loch bleibt; dadurch erhält man ein breites Flugloch, wo eine Biene ſchon alle Räuber abhält. Der übrige Rand wird wie gewöhnlich mit Spreulehm verſtrichen, und während des ſtarken Fluges kratzt man an beiden Seiten etwas Lehm heraus und ſetzt, wo nöthig, noch ein Flugbrett an.«

Miscellen. Aus München, 15. Juni. »Innerhalb eines Jahres ſind von 312 Streitſachen, welche bei dem VermittlungsAmte des Magiſtrats in Augsburg angebracht wurden, 291 vermittelt worden; ein ſprechender Beweis für die Nützlichkeit dieſes, durch das revidirte GemeindenEdict in Bayern eingeführten Inſtituts.« — Aus Paris. »Hier iſt eine Standarte von maſſivem Silber, 30- bis 40,000 Fr. an Werth angekommen, welche der verſtorbene König von Würtemberg als Geſchenk für Napoleon beſtimmt hatte. Sie iſt mit dem franzöſ. Adler und mit ſymboliſchen Bezeichnungen der Siege des franzöſ. KaiſerReiches geſchmückt. Der jetzige Beſitzer, Hr Bührer in Ludwigsburg, bietet ſie der Regierung zum Ankauf für eines ihrer Muſeen an.«

Charade.

Halb erſtere Sylbe hat Jederman,
Und nur der Tod ſie kan zerſtören;
Die and'ren Jederman gehören;
Ganz jene gehört nur Anderen an.

Ch. Nro 50. Widerſetzen.

Digitized by Google

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Peſther Zeitung.)

1836. LII. 30. Juni.

Ihr könnt den Geiſt in höher'n Sphären
Nicht mehr durch Euren Nachruf ehren;
Doch was von ihm geſchrieben ſteht,
Das Euer Nachruf ehrt beredt;
Und ſoll er ſich auf Dauer ſtützen,
Der Menſchheit muß der Nachruf nützen.

Stifft. Die Wiener Ztg vom 23. d. M., das Ableben Sr Exc. des k. k. Staats- und Conferenz-Rathes, k. k. erſten Leibarztes, ꝛc, Freyherrn v. Stifft, (ſ. Nr 50 unſ. Ztg) anzeigend, ſagt von ihm: „Von bürgerlicher Herkunft, ſeit ſeiner früheſten Jugend auf ſich ſelbſt beſchränkt, wußte er durch angeſtrengten Fleiß und ausgezeichnete Fähigkeiten den hohen Standpunct zu erreichen, auf dem der Tod ihn ereilte. Strenge Rechtlichkeit, raſtloſe Thätigkeit, gediegenes und umfaſſendes Wiſſen, Ausdauer, Selbſtverläugnung und Aufopferung jeder Art in Erfüllung ſeiner Berufspflichten, unerſchütterliche Treue gegen ſeinen Monarchen, wahre Frömmigkeit und ein reger Wohlthätigkeitsſinn waren die Eigenſchaften, welche dem Verewigten das Vertrauen ſeines Monarchen, die Liebe und Anhänglichkeit der Seinigen, und die Achtung aller derer, die ihn näher kannten, ſicherten.“

Erforſcht, und erklärt, und vertreibt
Die Zeit Euch, wenn Ihr beſchreibt,—
Die Elemente dazu Euch giebt
Doch die Natur nur, wie ihr beliebt.

Wichtig für Naturkunde. Aus Petersburg, 11. Juni. „Der Kaiſer hat der Akademie der Wiſſenſchaften 50,000 Rubel zur Aufnahme eines trigonometriſchen Nivellements zwiſchen dem Schwarzen und dem Kaspiſchen Meere bewilligt. Es ſoll hiedurch ein intereſſantes wiſſenſchaftliches Problem gelöst werden. Bekanntlich haben Europäiſche Gelehrte ſchon ſeit einem Jahrhundert nachzuweiſen geſucht, daß das Schwarze Meer ſich über dem Niveau des Kaspiſchen befinde,

Digitized by Google

doch über die eigentliche Differenz dieſes Niveau's konnte man ſich durchaus nicht einigen. Die i. J. 1811 von den HH Wisniewski, Parrot und Engelhardt angeſtellten barometriſchen Beobachtungen hatten die Differenz zwar auſſer Zweifel geſetzt, doch gab ſie der erſtere auf 256 Pariſer Fuß an, während die beiden lezteren ſie auf 300 Fuß feſtſtellten. Nach ſeiner 1829 unternommenen Reiſe behauptete Hr Parrot ſogar, daß alle früheren Beobachtungen unrichtig ſeyen, und daß ein Unterſchied des Niveau's gar nicht ſtattfinde. Die Akad. der Wiſſenſch. hat nunmehr, auf den Vorſchlag der HH. Struve, Parrot und Lenz, die Angelegenheit zu einem Gegenſtand ihrer Unterſuchungen gemacht und wird jezt durch kaiſerl. Municifenz in den Stand geſetzt, eine Expedition zur Aufnahme eines trigonometriſchen Nivellements auszurüſten. Die HH. Fuß, Sabler und Sawitſch werden, begleitet von einem tüchtigen Mechaniker, im Juli eine Reiſe antreten, deren Dauer auf etwa 18 Monathe berechnet iſt. Je nach den Umſtänden werden die Reiſenden ihre Beobachtungen entweder zwiſchen Taganrog und der Mündung der Kuma, den Manitſch und durch die Steppe entlang, oder zwiſchen Taman und Kisliar in der Länge der Kaukaſiſchen Linie anſtellen. Gleichzeitige barometriſche Beobachtungen mit ſtreng verglichenen Inſtrumenten werden nicht bloß von den Reiſenden, ſondern auch in Taganrog und Aſtrachan ſtattfinden. Hiedurch hofft man zugleich die von Hn Alexander v. Humboldt bereits zu Ende des vorigen Jahrhunderts gemachte, ſpäter von den HH. Erman und Schouw und jezt auch von Sir J. Herſchel (auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung) beſtätigte Wahrnehmung näher feſtzuſtellen, wornach nämlich die PaſſatWinde (gleichmäßige ZugWinde, die auf dem Ocean beſtändig, oder doch den größten Theil des Jahres hindurch, in gleicher Richtung wehen) einen merklichen Einfluß auf den Stand des Barometers üben, ſo daß dieſes

Inſtrument beſtändig eine Vermehrung des atmoſphäriſchen Druckes unter den Wendekreiſen und eine Verminderung unter dem Aequator zeigt. Es handelt ſich nun darum, ob es nicht noch andere locale Bedingungen gibt, die an verſchiedenen Orten an der Meeresfläche gleichfalls conſtante Differenzen in dem atmoſphäriſchen Druck und folglich auch in dem Stande des Barometers hervorbringen können. Die Uibereinſtimmung oder die Verſchiedenheit der beiden auszuführenden Nivellements wird hoffentlich die auffallenden Widerſprüche in den Resultaten der früheren barometriſchen Nivellements löſen, und zugleich entſcheiden, ob das Barometer überhaupt zu Operationen dieſer Art angewendet werden kan.«

Nordamerikan. Freyſtaaten. Aus New-York, 16. Mai. Bei Gelegenheit einer Debatte im Senat über mehrere Bittſchriften, worin die Anerkennung von Texas (revolutionäre Provinz von Mexico) verlangt wurde, ſagte Hr Buchanan unter Anderm: „Es gibt ein Princip in unſerer Politik, das wohlbegründet iſt, ein Princip, wonach ſtets alle Verwaltungen gehandelt haben und das nicht nur in unſerem Lande, ſondern von allen civiliſirten Regierungen, mit denen wir in Verbindung ſtehen, gebilligt worden iſt, das Princip nämlich, ſich niemals in die inneren Angelegenheiten anderer Nationen zu miſchen. Indem wir jedem Volke das abſolute Recht zugeſtehen, diejenige RegierungsForm anzunehmen, welche es für zweckmäßig hält, haben wir immer gegen die im Bürgerkriege begriffenen Parteyen die ſtrengſte Neutralität beobachtet. Wir haben es ſtets, ſo weit es uns anging, allen Nationen überlaſſen, die Form ihrer Regierung zu ändern oder beizubehalten, wie es ihnen beliebte. Das Amerikaniſche Volk hat zwar denjenigen, welche das Schwerd für die Freyheit zogen, ſeine Theilnahme nie verſagt, und es wäre in der That überraſchend, ja unnatürlich, wenn es das Gegentheil

Digitized by Google

gethan hätte, allein weiter ſind wir nicht gegangen. Das von uns gegebene Beiſpiel hat auf friedliche Weiſe mehr auf andere Nationen gewirkt, als wenn wir das Blut und das Geld des Volkes der Vereinigten Staaten in fremden Kriegen, ſelbſt wo es die Sache der Freyheit galt, verſchwendet hätten.« Der Redner führte hier mehrere Fälle an, wo die Regierung der Vereinigten Staaten dieſem Beiſpiele gefolgt iſt, z. B. die Anerkennung Dom Miguel's und dagegen die Weigerung, die Republiken des Spaniſchen Amerika's anzuerkennen, bis ſie eine Regierung de facto hatten.

NaturDenkw. Aus Petersburg, 8. Juni. »In den Niſchetagilskiſchen Eiſenhütten des Hrn Demidow (des wahrhaft ſteinreichen BergwerkBeſitzers) hat man bei'm Bearbeiten der KupferMinen in einer Tiefe von 36 Klaftern ein auſſerordentlich reiches MalachitLager aufgefunden, deſſen muthmaßliche Ausbeute man gegen 3,000 Pud (circa 1,000 Centner) an Gewicht ſchätzt. Die Qualität des Malachit's ſowohl, als die Größe der einzelnen Stücke, ſoll Alles übertreffen, was man bisher von dieſem Mineral kannte.« — Neueres. »In dem vorerwähnten großen MalachitBlock ſind Theile von 300 bis 400 Pud, ohne irgend einen Riß. Auſſerdem ſind bei Bearbeitung dieſes Malachits von den umgebenden BergArten, wo er mit verſchiedenen Verzweigungen lagerte, an 1,000 Pud Malachit gewonnen worden, ſo daß das Ganze der Maſſe an Gewicht über 4,000 Pud ausmacht. Darin ſind aber noch nicht einbegriffen, daß gegen die Nordſeite in der Tiefe von 36 Faden oberhalb und ſeitwärts noch große Stücke Malachit fortlaufend nach oben und nach unten liegen. Die Farbe des Blockes iſt von Dunkelgrün bis zur hohen Türkisfarbe. Wird die ganze Maſſe zur Verarbeitung verbraucht, ſo kan damit eine Fläche von 13,440 QuadrArſchin (alſo mehr als 12,000 QuadratEllen Wiener Maaßes) belegt werden.«

Digitized by Google

Zur Beachtung. Von Getreide. Auf Sicilien baut man ſeit undenklicher Zeit eine Getreide-Art, Tumminia genannt, welche von der Ausſaat bis zur Ernte nur 70 Tage braucht. Man ſäet ſie in der Mitte Mai und erntet in der Mitte Juli. Dabei iſt dieſe GetreideArt, welche ein ſchönes ſchmackhaftes Brod gibt, ſehr ergiebig; man hat ſchon das 60-ſte und 80-ſte Korn gehabt. In den warmen Niederungen gedeiht dieſe KornArt nicht ſo gut als in den HochThälern, z. B. bei Nicoſia, Gangi, Miſtrotta ꝛc (in Val di Demona, wo auch Meſſina liegt. N. b. Bei Sicilien iſt nicht zu vergeſſen, daß dieſe Inſel vulcaniſcher Boden mit Anſchwemung iſt.) — Milzbrand. Die Hannov. Ztg meldet aus Steinbrück (im Hildesheimſchen) unterm 7. Juni: „Voriges Jahr wurde zu Hoheneggelſen, hieſigen Amtes, ein SattlerGeſelle, deſſen HändeHaut völlig rein, und welcher ſelbſt übrigens ganz wohl und geſund war, durch bloßes Berühren des Felles einer Kuh, die am Milzbrand gelitten, von dieſem, der jezt leider wieder unter den Kühen zu Hoheneggelſen herrſcht, durch brandige Geſchwüre, die ſich am Arme bildeten, höchſt lebensgefährlich angeſteckt.“

Bauſachen. Aus Braunſchweig, 10. Juni, „Während der Abweſenheit unſeres Herzogs Wilhelm werden die Arbeiten am neuen Schloſſe hier mit großer Thätigkeit fortgeſetzt. Dieſes Schloß iſt ein glückliches Nachbild von dem Großherzoglichen zu Florenz durch die geſchickte Leitung des Baumeiſters Ottmer. Es hat 400 Fuß in der Länge, 200 in der Tiefe 12 Säulen in drey Reihen zu 4 von 36 Fuß Höhe und 4 Fuß im Durchmeſſer mit prächtigen Capitälern, welche vom Erdgeſchoß der Dienerſchaft bis zum Dachkranz ſich höchſt majeſtätiſch erheben. Dieſer iſt, wie alle Dachplatten, aus gegoſſenem Eiſen, herrlich durchbrochen und mit vielen matt vergoldeten Löwenköpfen verſehen; zu beiden Seiten und in der Mitte werden über die Säulen noch paſſende Figuren aufgeſetzt. Uiber dem

Digitized by Google

noch höheren, mit Kupfer bedeckten Dom des Thron-ſaales in der Mitte wird eine prächtige Victoria ſich erheben. Der Eingang zur Rechten und Linken durch die von Oben beleuchteten Treppenhäuſer iſt ſo eingerichtet, daß der Herzog über das Erdgeſchoß bis zum erſten Stockwerk, wo er wohnt, zu Pferde gelangen kan.«

Zur Beſtätigung. Die Innsbrucker Ztg vom 23. d. meldet: »Peter Roſſi, der Beſchäftigung nach Uhrmacher, Mechaniker in Rom, hat eine Mühle erfunden, die durch Waſſer oder Pferdekraft in Bewegung geſetzt werden kan und entſchiedene Vorzüge vor allen bis jezt erfundenen Maſchinen ähnlicher Art beſitzt. Die Treibkraft wird dadurch 360-mal verſtärkt; ein einziges Pferd kan drey verſchiedene und große Maſchinen in Bewegung bringen, die nöthigenfalls drey Arten, nämlich Korn, Mais und, als Oelpreſſen, Oliven, zermahlen können. Uiberdieß iſt dieſe Maſchine von geringem Umfang und leicht zu transportiren. Roſſi iſt auch Erfinder mehrerer anderer nützlicher Maſchinen.« — Auch zur Beſtätigung. Aus New-York, 16. Mai. »Ein Doctor, Namens Plantou, hat ein neues Dampfboot erfunden, und das Modell im Capitol zu Waſhington öffentlich ausgeſtellt. Er will damit Canäle befahren, ohne die Ufer derſelben zu beſchädigen, da es weder am Vordertheile, noch an den Seiten oder am Hintertheile Wellen erzeugt. Es zieht, mit derſelben Laſt, zwey Drittheile weniger Waſſer, als die gewöhnlichen Dampfböte, und kan daher auch die ſeichteſten Flüße befahren. Der Erfinder behauptet auch, mit ſeinem Boot ohne Schwierigkeit über Sandbänke oder Felſen hinwegfahren zu können, ſo daß die Anlegung von Schleuſen nicht mehr nöthig, die Erbauung von Canälen alſo weit wohlfeiler werden würde.«

Gartenkunſt. Aus Berlin, 20. Juni. »Geſtern beging der hieſige »Verein zur Beförderung des Gartenbaues« ſeine 14-te JahresFeyer, zugleich mit

einer Ausſtellung der ſchönſten und ſeltenſten, meiſtentheils bühenden, Topfgewächſe, reifer Früchte, ſchöner Blüthen und Blumen in faſt unendlicher Zahl. Nichts kan einen anmuthigeren Anblick gewähren, als eine ſolche, mit Geſchmack zuſammengeſtellte BlumenFülle, das Zarteſte und Schönſte in der ganzen Natur. Auſſer dem Eintrittsſaal, waren zwey groſse Säle zur Rechten und Linken mit dieſer koſtbaren Sammlung angefüllt. Die ſchönſten, durch Kunſt in der Blüthe zurückgehaltenen, Hyacinthen, und ein Wald von Roſen und Orangen miſchten mit tauſend anderen Blumen ihre Wohlgerüche. Der Blumenliebhaber ſah mancherley Seltenheiten. Von den durch Kreutzung gewonnenen Cactus-Arten ſah man eine ganze Zahl, doch erreichte keiner an Pracht die Eltern von reinem Geblüt, den speciosus, unſtreitig eine der ſchönſten Blumen, welche es gibt. Als die gröſste Seltenheit war eine, dem Aufblühen nahe, Banksia speciosa ausgeſtellt. Wir erinnern daran, daſs dieſe Pflanze im vorigen Jahr in Belgien den Preis gewann. Unter den Früchten fielen reife Pflaumen, Apfelſinen, Erdbeeren, Weintrauben, Pfirſichen, Melonen, beſonders aber, als ſeltene Erſcheinung, CederZapfen (aus Palermo, einer Berliner ObſtHandlung, welche ſie zur Ausſtellung eingeſandt hatte) auf. Auf der einen Seite wölbten ſich Palmzweige über die Büſte des Königs, auf der anderen ſchloſsen beſonders koſtbare Blumen des botaniſchen Gartens die Reihe. Der Verein ſteht gegenwärtig mit 50 anderen in Verbindung.«

Zur WitterungsKunde. In Lugagnano, im Herzogthum Parma, wüthete Nachts auf den 26. Mai ein ſo furchtbares HagelWetter, daſs auf einzelnen Stellen, wo ihn der Wind zuſammentrieb, der Hagel über 3 Fuſs hoch lag, und zwar z. B. in einem Bette von 450 Länge und 25 Fuſs Breite. Nach dem Hagel folgte ein Regen, der die Dächer (italieniſche, flache) durchweichte, und eine augenblickliche Ueberſchwemmung herbeiführte.

Digitized by Google

Die Menſchen wollen wiſſen und reden,
Und darum nur die Welt nicht für Jeden
Iſt ſo beſtellt,
Wie ihm gefällt.

Miscellen. Aus NewYork, 16. Mai. „Es hat ſich hier eine AntiTabaks=Geſellſchaft gebildet, deren Präſident in den öffentlichen Blättern das Publikum auffordert, den Vorleſungen des Dr Smyth Royers über die Schädlichkeit des Tabaks beizuwohnen. Den Damen werden beſondere Sitze verſprochen.“ — Aus Frankfurt a. M., 16. Juni. „Die auswärtigen Mitglieder des Hauſes v. Rothſchild ſind jezt ſämtlich hier anweſend, und die hochbetagte Mutter der Freyherren v. Rothſchild, welche ihren Gatten mit Wenigem in das praktiſche Leben eintreten ſah, ſieht ſich noch umgeben von allen Gliedern ihrer Familie, den reicheſten des PrivatLebens in der Welt. Wie man erfährt, iſt der GeneralAgent ſämtlicher Rothſchild'ſchen Häuſer in Madrid, Hr Weisweiler, von ihnen beauftragt, die bei der öffentlichen Verſteigerung der Spaniſchen KloſterBibliotheken vorkommenden Hebräiſchen Manuſcripte und Druckſchriften für deren Rechnung zu erſtehen, und ſolche nach Frankfurt zu ſenden. Man darf ſomit hoffen, daß dieſe, beſonders für die Literar-Geſchichte des Mittelalters, ſehr reichhaltigen Quellen den Forſchungen der neuen Gelehrten zugängiger werden.“ — Aus München. (Münch. Ztg.) „Für die Feſtung Ingolſtadt ſind, zur Armirung derſelben, dem Vernehmen nach, 900 und etliche 60 Stück eiſerne Geſchütze aus Schweden unterwegs; ſie ſollen zu Schiffe über Köln nach Würzburg gebracht werden.“ — Aus Brüſſel, 14. Juni. „Die Regierung ertheilte neuerdings 6 Conceſſionen zur Errichtung von Runkelrüben=ZuckerFabriken.“

Charade.

Ein Baum, bewürzelt aber nicht;
Behälter zwar, jedoch nicht dicht;
Der Bau bewacht in beiden,
Die jenen erſten ſcheiden.

Ch. Nro 51. Leibeigen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z155798307
Digitized by Google

Digitized by Google